



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

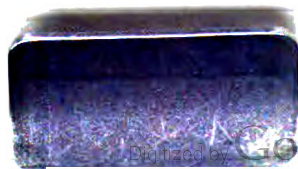
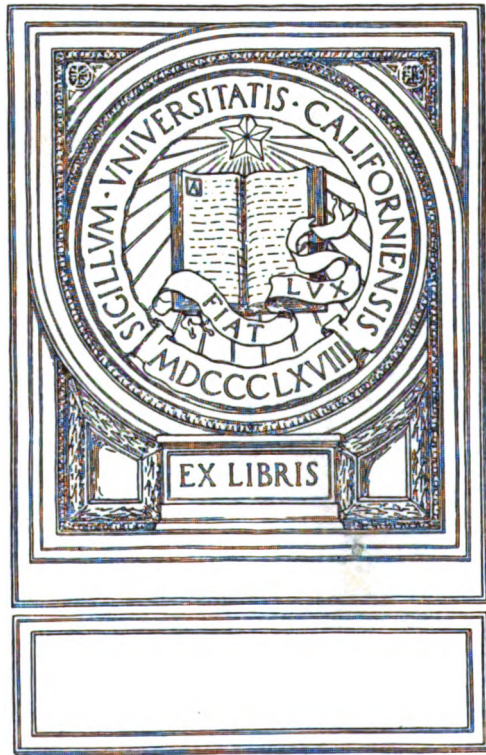
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Band XVIII

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

HERAUSGEGEBEN VOM

PREUSSISCHEN HISTORISCHEN INSTITUT IN ROM

BAND XVIII



ROM
W. REGENBERG

1926

(AUSLIEFERUNG: CARL FR. FLEISCHER IN LEIPZIG)

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

HERAUSGEGEBEN VOM

PREUSSISCHEN

HISTORISCHEN INSTITUT IN ROM

BAND XVIII

UNIVERSITY OF
CALIFORNIA



R O M
W. REGENBERG

1926

(AUSLIEFERUNG: CARL FR. FLEISCHER IN LEIPZIG)

IG 11
Q4
v.18

TO THE
AMERICAN

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Jahresbericht des Historischen Instituts 1925/26	v — XII
Ferdinand Güterbock, Die Rektoren des Lombardenbundes in einer Urkunde für Chiaravalle	1 — 29
Robert Ries, Regesten der Kaiserin Constanze, Königin von Sizilien, Gemahlin Heinrichs VI.	30—100
Karl Wenck, Das erste Konklave der Papstgeschichte, Rom August bis Oktober 1241	101—170
Walther Holtzmann, Unbekannte Staufferurkunden und Reichs- sachen	171—190
Fedor Schneider, Untersuchungen zur italienischen Verfassungs- geschichte. II. Staufisches aus der Formelsammlung des Petrus de Boateriis	191—273
Karl Schellhass, Die Franziskanerobservanten Johannes Nasus und Michael Alvarez und die Gründung ihrer Ordensprovinz Tirol im Jahre 1580	274—310
Eberhard Freiherr von Danckelman, Zur Frage der Mit- wissenschaft Papst Innocenz' XI. an der oranischen Expedition	311—333
Miszellen	333—336

a*

890083

JAHRESBERICHT
DES HISTORISCHEN INSTITUTS
1925/26.

Mit den in den letzten Jahresberichten angekündigten und begründeten Einschränkungen hat das Institut in dem vergangenen Jahre sich betätigt. Sie brauchen wohl nicht noch einmal ausführlich dargelegt zu werden; am letzten Ende waren sie durch die Finanzlage des Preussischen Staates bedingt. Sonst wäre wohl schon jetzt, trotz gewisser Sorgen, eine planvolle Betätigung des Instituts in grösserem Stil und die Wiederinangriffnahme oder Weiterführung seiner Aufgaben möglich. Wir hoffen, im kommenden Jahre diese nach einem bestimmten Programm wiederaufzunehmen und auch das Institut wieder auf eine breitere Basis stellen zu können. Voraussetzung dafür ist allerdings die Bereitstellung reichlicherer Mittel sowohl für die persönlichen wie auch für die sachlichen Bedürfnisse.

Was zunächst den *Personalstatus* anbetrifft, so hat sich das Institut noch mit der provisorischen Einrichtung vom Kriege her behelfen müssen. Der Unterzeichnete fungiert auch jetzt noch nebenamtlich als kommissarischer Direktor des Instituts, obwohl dieses jetzt eine ganze Kraft dringend braucht. Denn seine sonstigen Amtsgeschäfte gestatteten dem jetzigen kommissarischen Direktor nur gelegentliche Besuche in Rom von meist sehr kurzer Dauer, und diese genügen natürlich nicht, auch wenn der Assistent des Instituts Dr. W. HOLTZMANN vom November 1924 ab dauernd im Institut residierte, mit Ausnahme der Sommermonate 1925 und des Januar 1926, wo er nach Berlin beurlaubt war. In dieser Zeit wurde er von Dr. Ernst HOFFMANN vertreten. Es war infolgedessen für das Institut

eine grosse Hilfe, dass unser emeritierter II. Sekretär Prof. Dr. K. SCHELLHASS vom April bis Dezember 1925 in Rom weilte und Wohnung im Institut nahm, so dass uns während dieser ganzen Zeit seine grosse römische Erfahrung zugute kam. Auch andere frühere Mitglieder des Instituts kehrten gerne zu uns zurück und arbeiteten wie früher in unserer Bibliothek, wie Prof. Dr. Fedor SCHNEIDER aus Frankfurt a. M., der mit umfassenden Forschungen über die historische Geographie des mittelalterlichen Italiens und die italienische Verfassungsgeschichte beschäftigt, April und Mai 1925 und von Oktober 1925 bis in den April 1926 unser Gast war; Prof. Dr. Richard SCHOLZ aus Leipzig, der im Mai und Juni 1925 die römischen Handschriften des Defensor Pacis des Marsilius von Padua, dessen Ausgabe er für die Monumenta Germaniae historica übernommen hat, untersuchte und verglich; Prof. Dr. Heinrich OTTO aus Hadamar, der während der Monate November 1925 bis Ende April 1926 sich mit Forschungen über den Pontifikat Benedikts XII. im Anschluss an seine früheren Arbeiten über dessen Vorgänger Johann XXII. beschäftigte; Dr. Fritz SCHILLMANN von der Staatsbibliothek in Berlin, der von Januar bis März 1926 in Rom an einer Ausgabe des Marinus de Ebulo arbeitete. Weiter schlossen sich an das Institut auf das engste an: der Staatsarchivrat Dr. W. SMIDT aus Hannover von Dezember 1924 bis April 1925, der mit Arbeiten für die Ausgabe der süditalienischen Annalen für Band XXX der Scriptorum der Monumenta Germaniae Forschungen über die süditalienischen Normannen verband, und Prof. Dr. Freiherr von DANCKELMAN, der seit langem archivalische Forschungen über die grosse Liga betreibend, von Dezember 1923 bis Juli 1925 die römischen Archive systematisch daraufhin durcharbeitete. Überhaupt war die Zahl der Besucher des Instituts in stetigem Wachsen; die meisten kamen und gingen, einige wie Prof. Dr. W. ANDREAS aus Heidelberg, Geheimrat Dr. Bruno KRUSCH aus Hannover, Staatsarchivrat Dr. Jean LULVÈS aus Berlin, Dr. Hans BARON aus Berlin, Stiftsvikar Dr. STOECKLE aus München, Dr. JEDIN aus Breslau u. a. haben längere Zeit, oft mehrere Monate im Institut gearbeitet. Ein wissenschaftliches Hospiz in Rom für die deutschen Historiker ist jetzt ebensowenig wie vor dem Kriege zu entbehren und wird nicht nur von dem engeren Kreis der Interessenten für notwendig erklärt.

Ausserdem ist das Institut in zunehmendem Umfange auch für Recherchen in Anspruch genommen worden, so dass der damit beschäftigte Assistent, dem daneben die Verwaltung der Bibliothek und die Führung der Korrespondenz, ferner die Bearbeitung der Bibliographie oblag, auf die Dauer solchen Ansprüchen gar nicht gewachsen ist.

Es möchte sich daher empfehlen, zu dem bewährten System vor dem Krieg zurückzukehren, dass in Zukunft wieder ein geschulter Bibliothekar die Verwaltung der Bibliothek übernimmt. Denn wenn auch die kunstgeschichtliche Abteilung weggefallen ist, die Bibliothek, welche die Literatur über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und dem Papsttum, darüber hinaus aber auch die wichtigsten deutschen Erscheinungen auf dem Gebiet der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften, der Kirchengeschichte, der Rechtsgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte und der Kulturgeschichte erfassen soll und ausserdem eine grosse Reihe von Zeitschriften hält, bedarf, um schlagfertig zu bleiben, der systematischen Ergänzung und sorgfältiger Pflege. Es sind, trotz aller Bemühungen sie auszufüllen, infolge des Krieges und der Nachkriegszeit immer noch grosse Lücken vorhanden. Unsere Bibliothek hat den Ruf, richtig angelegt und gut zusammengesetzt zu sein; sie ist für gewisse Gebiete nahezu vollständig. Nachdem um ihre Neuordnung und Ergänzung nach dem Kriege zwei so hervorragende Bibliothekare wie Bibliotheksdirektor Prof. Dr. H. CHRIST aus Halle und Oberbibliotheksrat Dr. K. SCHOTTENLOHER aus München sich bemüht haben, ist es eine selbstverständliche Pflicht der Institutsleitung, sie weiterhin richtig und systematisch zu ergänzen. Aber dazu bedarf es, wie die Erfahrung gelehrt hat, ausser reichlicheren Mitteln auch eines technisch geschulten und wissenschaftlich entsprechend orientierten Bibliothekars. Nebenbei mag übrigens bemerkt werden, dass die Institutsbibliothek auch von italienischen und anderen fremden Gelehrten häufig und gern besucht und benutzt worden ist.

Was die *wissenschaftlichen* Arbeiten des Instituts anlangt, so haben wie bisher die beiden grossen Aufgaben von früher her, das *Repertorium Germanicum* und die *Nuntiaturreporte*, gar nicht oder nur in bescheidenstem Masse gefördert werden können. Jenes kann

erst wieder aufgenommen werden, wenn das Institut über reichere Mittel und über die erforderlichen Mitarbeiter verfügt; auch für diese haben wir uns auf das Programm der letzten Jahre beschränken müssen, nämlich unserm alten Mitglied Prof. SCHELLHASS seine Arbeiten an der geplanten grossen Publikation, soweit es in unseren Kräften stand, zu erleichtern. Über den Stand dieses Werkes berichtet er wie folgt:

„Mit allen Kräften widmete ich mich in Rom, wo ich noch einmal dankbar die Gastfreundschaft unseres Instituts geniessen durfte, von Ende März bis Ende November meiner Ninguarda-Arbeit. Sie rundet sich zu einer Darstellung und wird auf der Grundlage der Nuntiaturberichte unter Heranziehung alles einschlägigen Materials fast durchweg Neues und Abschliessendes bringen, nach Art meiner 'Gegenreformation im Bistum Konstanz im Pontifikat Gregors XIII.', die 1925 bei G. Braun in Karlsruhe erschien. Ich beschränkte mich also nicht auf eine Inhaltsangabe der Korrespondenz. Ein Zurückgreifen auf Ninguardas frühere Tätigkeit in Deutschland erwies sich aber je länger desto mehr als notwendig. Die ihn während seiner Nuntiatur (1578—1583) beherrschenden Ideen fussen auf dem, was er lange vorher vertreten hatte. Ich betitelt also das Werk 'Ninguarda und die deutsche Gegenreformation in den Jahren 1560—1583'. Mit einer knappen Schilderung seines Wirkens in den Jahren 1560—1578 bin ich zurzeit beschäftigt. Unter Bezugnahme auf jene Zeit werde ich in den späteren Partien manches streichen und vieles besser verständlich machen können. Im Mai und Juni gedenke ich im vatikanischen Archiv zu arbeiten. Nach der Rückkehr von dort hoffe ich, so weit zu sein, einen grossen Teil des Manuskriptes für den Druck herrichten zu können. Der Abschluss meiner vatikanischen Ninguarda-Forschungen und des ganzen Buches soll zu Anfang des nächsten Jahres in Rom erfolgen.“

Dürfen wir danach vom nächsten Jahre ab hoffen, endlich die Ernte dieser jahrzehntelangen Arbeit zu schauen, so haben die Arbeiten des Instituts zur Geschichte *Kaiser Friedrichs II.* und dem damit zusammenhängenden Komplex der Reichsgeschichte, wenn sie auch so systematisch nicht wie früher haben fortgeführt werden können, schon jetzt einige Erfolge aufzuweisen, die dem Eifer unseres Assistenten Dr. W. HOLTZMANN verdankt werden. Er hat seinen

Aufenthalt in Rom dazu benutzt, um einige süditalienische Klosterfonds, die sich jetzt in Rom befinden, aufzuspüren und auszuschöpfen. Es gelang ihm, Einsicht zu gewinnen in eine Sammlung griechischer Urkunden, welche aus dem Basilianer Kloster San Giovanni Theresti in Stilo stammen und sich jetzt in der vatikanischen Bibliothek befinden; er hat sie abgeschrieben und bereitet ihre Edition vor. Es glückte ihm ferner, vom Fürsten Don Filippo DORIA-PAMPHILJ Erlaubnis zur Benutzung des Archivs des Hauses Doria-Pamphilj zu erlangen, das viel reicher und für die mittelalterliche Geschichte viel bedeutender ist, als man bisher wusste; er gab daraus eine genaue Reproduktion des dort jüngst aufgefundenen Diploms Kaiser Ludwigs II. für das Kloster Bobbio vom Jahre 865 (im Neuen Archiv XLVI 143 ff.), er kopierte aus dem ebenfalls dort aufbewahrten Fonds von *Sant' Elia di Carbone* die Stauferurkunden und Reichssachen, deren Veröffentlichung allerdings die glückliche Entdeckerin Miss Gertrude ROBINSON sich vorbehalten hat; er sah auch den einst von dem Unterzeichneten benutzten Fonds von *San Fruttuoso* bei Portofino noch einmal durch und kopierte daraus mehrere Urkunden der Kaiserin Adelheid. Diese Studien führten ihn auch in das *Collegio Greco*, wo er mit Erlaubnis des Abtprimas P. Freiherrn v. STOTZINGEN und des Rektors P. BRUNO ZIMMERMANN den dort beruhenden Fonds von *Santa Trinità di Mileto* noch einmal durchsah und daraus 27 noch ungedruckte Urkunden abschrieb. Auch im Archiv und in der Bibliothek des Vatikans sah er sich noch einmal nach süditalienischen Urkunden um und brachte überall eine lohnende Nachlese nach Haus.

Ausserdem hatte das Institut nach Kriegsende sich die Aufgabe gestellt, die *ausländische Literatur*, besonders die italienische, die uns in der Heimat meist unerreichbar war, systematisch durchzusehen und was sie für deutsche Historiker Wertvolles bietet zu verzeichnen.

Die Literatur von 1915—1922 hatte seinerzeit Prof. Dr. SCHELLHASS registriert, die von 1923—1925 hat Dr. W. HOLTZMANN zusammengestellt und bearbeitet. Wie diese SCHELLHASSsche Bibliographie im XLIV. Bande des „Neuen Archivs“ der *Monumenta Germaniae* erschienen ist, so wird die HOLTZMANNsche im XLVI. Bande derselben Zeitschrift ihren Platz finden.

Nach einer Pause von zehn Jahren sind Anfang 1925 auch wieder die „*Quellen und Forschungen* aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ erschienen. Dank einem namhaften Zuschuss seitens der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft war es möglich, das 2. Heft des XVII. Bandes endlich zum Druck zu bringen. Es enthält ausser den Jahresberichten von 1914—1924 Aufsätze von Fedor SCHNEIDER, P. KEHR, Walter LENEL und Karl SCHELLHASS und eine von Fräulein Dr. H. WIERUSZOWSKI zusammengestellte Inhaltsübersicht über die Bände I—XVII. Das Material für Band XVIII liegt druckfertig vor und der Druck hat bereits begonnen.

Erfreulicherweise ist auch eine andere Publikation des Instituts, auf deren Fortsetzung wir kaum noch zu rechnen wagten, wieder aufgenommen worden und ein neuer Ergänzungsband zu dem grossen Werke „*Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien*“ erschienen. In dem 1914 erschienenen ersten Ergänzungsbande hatte Prof. Dr. E. STHAMER die Verwaltung der Kastelle im Königreich Sizilien unter Kaiser Friedrich II. und Karl I. von Anjou behandelt. Die urkundlichen Belege sollten auf drei weitere Ergänzungsbände verteilt werden, von denen der I. die Urkunden der Capitanata, der II. die apulischen, der III. die übrigen enthalten sollte. Der I. Band mit den Dokumenten aus der Capitanata war schon 1912 erschienen; an dem II. Band mit den Dokumenten aus den apulischen Provinzen der Terra di Bari, der Terra di Otranto und der Basilicata hatte Dr. STHAMER allerdings alle die Jahre hindurch gearbeitet, aber an einen Abschluss war ohne eine nochmalige Reise nach Neapel und an den Druck nur mit grossen Zuschüssen zu denken. In den schlimmen Jahren nach dem Kriege war weder zu dem einen noch zu dem anderen irgendeine Aussicht. Da half wieder die Notgemeinschaft aus, indem sie Prof. STHAMER die Mittel für die notwendige Reise nach Neapel gewährte, die er im Herbst 1923 ausführte und wo er die erforderlichen Ergänzungen zu dem schon fast druckfertigen Manuskript vornahm. Seine beiden ersten Bände waren seinerzeit mit wohlverdienter Anerkennung aufgenommen worden, denn sie boten nicht nur ein überaus reiches neues Urkundenmaterial zur Geschichte Kaiser Friedrichs II. und König Karls I., sondern haben auch die Geschichte jener grossen Fürsten, vornehmlich ihrer Ver-

waltung aufgehellt, und noch wichtiger als das Urkundenmaterial aus der Capitanata musste das apulische sein: so entschloss sich die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin auf den Antrag des Unterzeichneten und später auch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die für die Drucklegung des Werkes, zu der sich der Herausgeber der ersten Bände, Dr. K. W. Hiersemann in Leipzig, sogleich bereit erklärte, erforderlichen Zuschüsse zu gewähren. Unser Institut ist der Akademie und der Notgemeinschaft zu grösstem Danke verpflichtet.

Dieses sind die offiziellen Publikationen des Instituts. Aber auch darüber hinaus dürfen verschiedene Veröffentlichungen der beiden letzten Jahre genannt werden, welche, sei es auf Grund früherer Institutsarbeiten oder mit Benutzung solcher oder vom Institut einst angeregt, zur Vollendung gelangt sind. Dies gilt in besonderem Masse von den jüngsten Büchern unseres früheren Mitgliedes Prof. Fedor SCHNEIDER in Frankfurt a. M. Dieser ausgezeichnete Gelehrte, der bis zum Jahre 1914 Assistent am Institut war und sich mit grossem Erfolg vornehmlich der Erforschung der Reichsgeschichte Italiens in der früheren und späteren staufischen Zeit gewidmet hatte, ist diesem Thema treu geblieben, auch seit er in Frankfurt als akademischer Lehrer tätig ist. Sein Buch „Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien“ (1924) ist so eng mit dem ersten Band seiner in der „Bibliothek des Instituts“ erschienenen „Reichsverwaltung von Toskana“ verknüpft, dass das Institut auch für jenes die Patenschaft beanspruchen darf, und selbst das jüngste Buch „Rom und Romgedanke im Mittelalter“ (1926) beruht zum guten Teil auf Anregungen, die der Verfasser einst während seines Aufenthaltes in Rom gewonnen hatte. Seine jetzigen Arbeiten in Rom, aber auch in Florenz waren zumeist dem zweiten Band der „Reichsverwaltung in Toskana“ und der italienischen Verfassungsgeschichte gewidmet. Er zog für sie reichen Gewinn aus der nach dem alten Institutsrezept angewandten systematischen Durcharbeitung des grossen Fonds von San Giorgio in Braida, der im vatikanischen Archiv liegt und aus dem auch Dr. HOLTZMANN noch eine Nachlese hat halten können, und aus der Bearbeitung des in der Magliabecchiana in Florenz erhaltenen Formelbuchs des Petrus

de Boateriis; eine Untersuchung hierüber wird in diesem Band der „Quellen und Forschungen“ erscheinen.

Endlich darf hier auch des 1925 erschienenen Buches von Paul FIUR „Petrarcas Buch ohne Namen und die päpstliche Kurie. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der Frührenaissance“ gedacht werden. Der Verfasser, damals Oberlehrer in Charlottenburg, war vom 1. Oktober 1912 auf ein Jahr an das Institut beurlaubt gewesen, um für die von Prof. Konrad BURDACH geplante Ausgabe der Korrespondenz Petrarca mit deutschen Zeitgenossen Material zu sammeln und eine kritische Ausgabe jener namenlosen Briefe vorzubereiten; aber es ist mehr als ein Jahrzehnt vergangen, ehe sich die Ausgabe selbst hat ermöglichen lassen. Jetzt ist sie, leider nicht, wie einst geplant war, in der „Bibliothek des Instituts“, mit Unterstützung der Notgemeinschaft erschienen.

Alles in allem, wenn auch nicht alle Erwartungen, welche man an die Wiedereröffnung des Historischen Instituts in Rom geknüpft hat, haben erfüllt werden können, auf das vergangene Jahr blicken wir doch nicht ohne bescheidene Befriedigung zurück; alte Verbindungen sind wieder angeknüpft, neue gewonnen, wichtige Arbeiten sind gefördert worden, andere im Werden; es geht, wenn auch langsam, wieder voran. Aber das Verdienst für das, was geleistet worden ist, können wir uns nur zum Teil zuschreiben; ohne die Hilfe der Notgemeinschaft wären wir nicht ausgekommen.

Ihrem hochverehrten Präsidenten, dem alten erprobten Gönner des Instituts, Herrn Staatsminister Dr. Fr. SCHMIDT-OTT sei darum die erste Danksagung gewidmet, die zweite aber den Leitern und Beamten der Bibliotheken und Archive, welche uns wie früher freundlich aufnahmen, in erster Reihe den Herren vom Vatikan, aber auch den Herren vom römischen Staatsarchiv und der römischen Bibliotheken Vittorio Emanuele, Corsiniana, Vallicelliana, von auswärtigen der Marciana in Venedig, der Laurenziana und Magliabecchiana in Florenz, der Communale in Siena und in Padua, der Brancacciana in Neapel, der Quiriniana in Brescia und der Ambrosiana in Mailand, endlich den Staatsarchiven in Siena, Venedig und Neapel.

KEHR.

DIE REKTOREN DES LOMBARDENBUNDES IN EINER URKUNDE FÜR CHIARAVALLE

VON
FERDINAND GÜTERBOCK.

Die innere Organisation des Lombardenbundes, der die rivalisierenden Kommunen der Po-Ebene zusammenzufassen und auf ein grosses gemeinsames Ziel, die Abwehr der staufischen Restaurationspolitik, zu lenken bestrebt war, hat naturgemäss die Geschichtsforschung stark beschäftigt, und so ist die Institution der obersten Bundesbehörde, das Rektorat, schon oft Gegenstand historischer Untersuchungen gewesen. Angesichts der trümmerhaften Überlieferung verdient hier jede Urkunde, die Aufschlüsse zu geben vermag, eine sorgfältige Betrachtung, und dies gilt ganz insbesondere von den wenigen erhaltenen Dokumenten, die uns die Rektoren in der Ausübung von kaiserlichen Hoheitsrechten zeigen. So erklärt sich das rege Interesse der Forscher an den dem Kloster Chiaravalle bei Mailand verliehenen Privilegien, in denen die Rektoren den Mönchen dieses Zisterzienserklosters eine Exemptionsstellung durch Befreiung von der gerichtlichen Eidespflicht, von dem sogenannten Calumnieneid, einräumten. Schon GIULINI, BONOMI, FUMAGALLI und weiterhin VIGNATI, RATTI, MANABESI haben diesen Rektorenrkunden Beachtung geschenkt, zumal in den Urkunden uns die Namen sonst unbekannter oder wenig bekannter Rektoren überliefert werden und hierbei die bedeutsame Frage auftaucht, inwieweit das Rektorat mit dem Konsulat zusammenfiel, d. h. inwieweit die Rektoren aus der Zahl der Konsuln und Podesta der Städte ausgewählt zu werden pflegten.

Es handelt sich im ganzen um drei Rektorenrkunden: die eine von 1172, die andere von 1173, die dritte ohne Angabe einer

Jahreszahl. Dank der schon von FUMAGALLI gepriesenen guten Erhaltung des Klosterarchivs von Chiaravalle, dessen Bestände inzwischen grösstenteils in das Mailänder Staatsarchiv übergegangen sind¹⁾, haben wir — ein seltener Fall — die Originale der drei Urkunden bis heute in Händen; und das 1173er Original besitzt obendrein dadurch eine einzigartige Bedeutung, dass an ihm das nur noch hier vorhandene Rektorensiegel hängt, auf dem ein nach rechts blickender Adler mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt ist²⁾. Aus diesem Grunde mag wohl das 1173er Dokument schon im 18. Jahrhundert am meisten beachtet und von GIULINI wie von FUMAGALLI publiziert worden sein³⁾. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sodann die datenlose Urkunde von Cesare VIGNATI veröffentlicht, während zu jener Zeit das ältere 1172er Privileg als verschollen galt⁴⁾. Gegen Ende des Jahrhunderts glückte es schliesslich Achille RATTI — dem jetzigen Papst Pius XI. —, bei Durcharbeitung der zahllosen Manuskriptbände Ermete BONOMIS auch eine Abschrift der 1172er Urkunde zu finden: er edierte sie im Jahre 1895⁵⁾; und in demselben Jahre wies ich unabhängig von RATTI auf Grund einer Mitteilung FICKERS darauf hin, dass das Original dieser Urkunde sich in Parma befinde⁶⁾. Allerdings entging RATTIS Edition ebenso wie mein Zitat dem Spürsinn SIMONSFELDS, der mehrere Jahre später das bereits von FICKER abgeschriebene Original in Parma nochmals kopierte; und SIMONSFELDS Veröffentlichung⁷⁾ blieb neuerdings wiederum dem

¹⁾ Vgl. KEHR, *Italia pontificia* VI 1 S. 120 f. ²⁾ Eine Zeichnung des Siegels bei VIGNATI, *Storia diplomatica della Lega Lombarda* S. 238; eine photographische Wiedergabe bei MANARESI, *Gli atti del comune di Milano fino all' anno MCCXVI* im Anhang tav. III; siehe ebendort Vorrede S. L Anm. 4, wo als Umschrift die Worte *Rectores Lombardie, Marchie et Romanie* vermutet werden. Schon GIULINI, *Memorie spettanti alla storia, al governo ed alla descrizione della città e della campagna di Milano ne' secoli bassi* VI 441 und FUMAGALLI, *Delle antichità Longobardico-Milanesi* II 391 haben die Siegellegende nicht mehr lesen können. ³⁾ GIULINI VI 546 f. (Milano 1760); FUMAGALLI II 387 (Milano 1792). ⁴⁾ VIGNATI a. a. O. S. 236 f. und S. 268 ff.; siehe auch VIGNATI, *Codice diplomatico Landense* II 1 S. 85 f. ⁵⁾ RATTI im *Arch. stor. Lombardo* a. XXII 1 S. 358 ff. ⁶⁾ In meiner Dissertation: *Der Friede von Montebello und die Weiterentwicklung des Lombardenbundes* (Berlin 1895) S. 38 Anm. 1. ⁷⁾ In den S.-B. der Münchener Akademie vom 4. Nov. 1911 S. 9 (Anm. 2) und S. 34 f.; siehe hierzu meine Notiz im N. A. XXXVIII 371 n. 121.

Herausgeber des Mailänder Urkundenbuchs Cesare MANARESI verborgen, der gleich VIGNATI und RATTI nach dem schon von FUMAGALLI erwähnten Original¹⁾ vergebens gesucht hat²⁾ — ein lehrreiches Beispiel für eine bedauerliche Kräftezersplitterung, die bei einer besser organisierten Zusammenarbeit deutscher und italienischer Gelehrten wohl vermeidbar gewesen wäre, wie sie ja in der Tat in den Italia pontificia von KEHR, der hier RATTIS und SIMONSFELDS Ausgabe zitiert³⁾, vermieden worden ist.

Den Text der drei Urkunden findet man in der letzten Edition MANARESI gut wiedergegeben⁴⁾: selbst zu seiner Ausgabe der 1172er Urkunde, wo er einer Kopie folgt, bietet die sich dem Original anschließende Veröffentlichung SIMONSFELDS nur unwesentliche orthographische Varianten⁵⁾. Eine Neuausgabe erscheint daher überflüssig, und ich kann mich hier auf eine kurze summarische Inhaltsangabe der Urkunden beschränken.

1. Am 7. Oktober 1172 beschliessen in Piacenza auf Anregung des apostolischen Legaten, des Kardinals Manfred, die Rektoren der Lombardei — Pontius von Cremona, Guillicio von Mailand, Oprandus von Pavia, Guezo von Brescia, Buttericus von Piacenza, Rolandus von Parma, Hubertus von Vercelli, Pocobellus von Como, Guidotus von Lodi und Burgungio von Alessandria —, den Abt Transmundus von Chiaravalle und seine Klosterbrüder wie auch die anderen Niederlassungen seines Ordens in der Lombardei vom Calumnieneid zu ent-

¹⁾ FUMAGALLI II 390; siehe auch FUMAGALLI, *Le vicende di Milano durante la guerra con Federico I. imperatore* (Milano 1778) S. 117, wo bereits die drei Rektorenurkunden des Archivs von Chiaravalle zitiert werden. ²⁾ MANARESI a. a. O. S. 118; hierzu meine Besprechung in der *Hist. Zs.* 3. Folge XXXI 137. ³⁾ KEHR, *It. pont.* VI 1 S. 123 n. 4. ⁴⁾ MANARESI a. a. O. n. 82 (S. 118 f.), n. 86 (S. 122), n. 98 (S. 138 f.). Von n. 86 und von n. 98 befinden sich die Originale im Mailänder Staatsarchiv. ⁵⁾ In dem Original, das auf der Biblioteca Reale Palatina zu Parma liegt, heisst es z. B. *Pontius* statt *Pontus*, *Guillicio* statt *Guilicio*, *Brixienensis* statt *Brexiensis*, *Buttericus* statt *Butericus*, *Hubertus* statt *Ubertus*, *Carevallis* statt *Clarevallis* usw. Wie ich mich vor Jahren in Parma persönlich überzeugte, hat das Pergament am unteren Rande noch den Einschnitt für die Befestigung der Siegel schnur, so dass uns hier das Original selbst vorliegt und nicht etwa eine zeitgenössische Kopie, die BONOMI (vgl. RATTI a. a. O. S. 358 f.) als Vorlage seiner Abschrift erwähnt und von der daher auch MANARESI (S. 118) spricht.

binden und ihnen im Notfall das Appellationsrecht an ein Rektorengericht freizustellen.

2. Am 20. Februar 1173 bestätigen auf einer Versammlung zu Lodi die Rektoren der Lombardei — Clarusbellus von Cremona, Rogerius Vicecomes von Mailand, Iohannes von Brescia, Albertus von Piacenza, Albertus von Novara, Malastrewa von Parma, Trussus von Lodi, Eleazarus von Reggio, Marcellus von Modena und Burdenus von Bergamo — dem Abt Transmundus von Chiaravalle wie anderen Äbten seines Ordens das von den vorausgehenden Rektoren verliehene Vorrecht der Befreiung vom Calumnieneid.

3. Auf Beschwerde des Priors Michael von Chiaravalle über Rechtsverletzungen Comos bestätigen in Lodi die Rektoren der Lombardei, der Mark und der Romagna die Verfügungen des Papstes und der früheren Rektoren, indem sie erneut das Kloster Chiaravalle vom Calumnieneid befreien: sie befehlen den gegen diese Verfügungen handelnden Konsuln Comos wie auch dem Pocobellus, den Streitfall der Mönche ohne Forderung des Calumnieneides und ohne Hinterlist zur Entscheidung zu bringen; anderenfalls weisen sie die Mailänder an, das Kloster nach Kräften zu unterstützen und ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Anwesend waren die Rektoren: Grimerius Vesconte von Verona, Tesirinus von Padua, Konsul Adaminus von Vicenza, Ribaldus de Sale von Brescia, Podesta Iacobus Mainerius von Bergamo, Guidottus de Cuzigo von Lodi, Rogerius Vesconte von Mailand, Konsul Oldemarius von Novara, Ianonus Mantegatius von Piacenza, Arclembaldus von Parma, Pius von Modena, der Gesandte des Podesta von Bologna Rolandus und sehr viele andere Konsuln der Städte.

Der Wert der drei Urkunden für die allgemeine politische Geschichte und Verfassungsgeschichte liegt vor allem in der Aufzählung der Rektoren des Lombardenbundes: wir lernen so die führenden Bundesstädte und ihre massgebenden Persönlichkeiten, ja verschiedentlich auch die Verfassungsform der Kommunen kennen. Vorbedingung für eine volle Auswertung des hier gebotenen Nachrichtenmaterials ist freilich eine sichere Datierung, die uns nur in den ersten beiden Dokumenten vorliegt. Insofern ist die Frage, in welches Jahr die dritte ohne Datum überlieferte Urkunde gehört,

von grundlegender Bedeutung und verdient eine kritische Untersuchung.

Die Urkunde ist bisher, soweit ich sehe, allgemein in das Jahr 1175 verlegt worden: so bereits von BONOMI und FUMAGALLI¹⁾ wie auch jüngst wieder von MANARESI; und BONOMI gibt dieser Datierung eine eingehende Begründung, die uns RATTI dankenswerterweise im Wortlaut veröffentlicht hat²⁾. Sieht man aber hier näher zu, so bietet BONOMI keine zwingenden Argumente für das Jahr 1175, ja er erwägt selbst schon die Möglichkeit einer späteren Zeitbestimmung³⁾; er bemerkt überdies die Hindernisse, die in den Namen der Bundesrektoren der Annahme des Jahres 1175 im Wege stehen, und sucht einen Ausweg in der Hypothese, dass die Rektoren keine Konsuln oder Podesta gewesen zu sein brauchten. MANARESI weist zwar eine solche Hypothese entschieden ab, bemerkt jedoch, dass als Podesta Bergamos im Frühjahr 1175 nicht der in unserer Urkunde genannte Iacobus Mainerius, sondern Ubertinus de Carcere vorkommt: er vermutet daher, dass Iacobus Mainerius auf Ubertinus de Carcere in demselben Jahre als Podesta gefolgt sei, und setzt dementsprechend unser Dokument in die zweite Hälfte des Jahres 1175⁴⁾, ohne aber zu beachten, was schon BONOMI erkannt hat, dass Como damals nicht mehr dem Lombardenbund angehörte und dass so zu jener Zeit eine Como betreffende Verfügung von den Bundesrektoren nicht erlassen sein konnte⁵⁾.

Suchen wir nunmehr unsererseits die Urkunde zu datieren, so können wir zunächst in der Bestimmung des terminus a quo unbedenklich dem gelehrten Zisterziensermönch BONOMI folgen, der

¹⁾ FUMAGALLI II 392. ²⁾ Arch. stor. Lomb. a. XXII 1 S. 361 f. ³⁾ Ebendort S. 362: *Si autem velles huius rectorum decreti tempus transferre post primam medietatem dicti anni MCLXXV, necesse esset, ut sedem illi constitueres post medietatem anni MCLXXVII, utpote quia Comenses usque ad hos dies civitatum foederis inimicos esse exhibuerant.* ⁴⁾ MANARESI S. XLVIII Anm. 1 und S. 138 f.

⁵⁾ Über die Parteistellung Comos siehe weiter unten S. 11. Die Stadt stand vermutlich schon Ende 1174, jedenfalls spätestens im Frühjahr 1175 auf Seiten des Kaisers und schloss sich nach der Schlacht von Legnano wieder dem Lombardenbund an. Die Urkunde lässt sich hiernach nur in die Zeit vor Frühjahr 1175 oder nach Sommer 1176 verlegen.

ja als Bibliothekar und Archivar von Chiaravalle zugleich der beste Kenner der Geschichte des Klosters gewesen ist¹⁾. In seiner Argumentation geht er davon aus, dass im September 1173 noch nicht der in unserem Dokument erwähnte Michael, sondern ein Johannes als Prior von Chiaravalle auftritt und dass ferner das dem Kloster verliehene Papstprivileg, auf das sich der Prior Michael und die Rektoren berufen, in das Jahr 1174 gehöre. In der Tat ist das hier gemeinte Privileg Alexanders III., das die 1172er Verfügung der Rektoren bezüglich der Befreiung der Mönche vom Calumnieneid bestätigt, am 11. Januar 1174 ausgestellt²⁾, so dass sich als terminus a quo für die Datierung unserer Urkunde das Jahr 1174 ergibt. Zugleich erhalten wir als einen sicheren terminus ad quem Alexanders Todesjahr 1181, da die in unserem Dokument wiederholt vorkommende Bezeichnung *domini pape* ohne Hinzufügung eines Namens den Papst Alexander als lebend voraussetzt³⁾.

Innerhalb dieses so begrenzten Zeitraums von 1174—1181 lässt sich das Datum der Urkunde aber noch wesentlich genauer bestimmen, wenn man die Unterschriften der Rektoren einer Prüfung unterzieht.

Unter den Rektoren werden nämlich an letzter Stelle *de Mutina Pius, de Bononia Rolundus nuntius potestatis* genannt. Nun sind wir gerade über die oberste Behörde Bolognas in jener Epoche durch ein ungewöhnlich reiches Urkundenmaterial vortrefflich unterrichtet. Wir können einwandfrei feststellen, dass Bologna in den Jahren 1174—1176 und dann wieder 1179—1181 von einheimischen Konsuln⁴⁾, dagegen 1177 und 1178 von dem Podesta Pinamons de Vimercato, der

¹⁾ BONOMI war ein Zeitgenosse des Abtes FUMAGALLI; er lebte von 1734 bis 1812: vgl. RATTI in Arch. stor. Lomb. a. XXII 1 S. 311 ff. ²⁾ J.-L. 12327; KEHR, It. pont. VI 1 S. 123 n. 5. ³⁾ Vgl. MANARESI S. 139: *privilegium domini pape . . . privilegia pape et rectorum . . . predicta privilegia et ordinamenta tam domini pape quam rectorum*. Nach dem Tode Alexanders hätte man hier zu *domini pape* den Namen hinzusetzen müssen. ⁴⁾ Über die Konsuln von 1174—1176 siehe die urkundlichen Belege bei SAVIOLI, Annali Bolognesi II 2 S. 46. 55. 57. 58 ff. 60. 62 f. 64. 65 f.; über die Konsuln von 1179—1181 siehe ebendort S. 98. 104. 105. 108. 114. Dass diese Konsuln die obersten Kommunalbeamten waren, ist mehrfach deutlich ersichtlich: vgl. namentlich die Urkunde SAVIOLI II 2 S. 58 ff., aus der sich ergibt, dass der Podesta von 1177 an die Stelle der Konsuln von 1176 trat und ihre Funktionen ausübte.

nicht aus Bologna, sondern aus Mailand stammte¹⁾, regiert wurde. Folglich lässt sich unsere Urkunde, in der ja ein Gesandter des Podesta von Bologna auftritt, nur in das Jahr 1177 oder 1178 einreihen. Und hiermit steht die Erwähnung des Rektors Pius von Modena in bestem Einklang, da Pius Mainfredi in eben denselben beiden Jahren 1177 und 1178 Podesta Modenas gewesen ist²⁾ und als solcher Modena auch als Rektor auf den Rektorenversammlungen vom 7. Mai 1177 und vom 15. September 1178 vertreten hat³⁾. Demnach kann nur das Jahr 1177 oder 1178 für die Datierung der Urkunde in Frage kommen.

Die Entscheidung zwischen den beiden Jahreszahlen bringen uns die in dem Dokument genannten Rektoren von Verona und Piacenza: *de Verona Grimerius Vesconte . . . de Placentia Ianonus Mantegatius*. Denn so wenig wir auch sonst über die Veroneser Behörden des 12. Jh.s wissen, gerade den Veroneser Podesta von 1177 und den von 1178 können wir durch einen glücklichen Zufall namhaft machen: an dem Friedenskongress von Venedig im Sommer 1177 hat nach einer chronikalischen Quelle der bekannte Veronese Turrisendo als Podesta seiner Vaterstadt teilgenommen⁴⁾, und in dem folgenden Jahre

¹⁾ Pinamons de Vimercato, ein angesehener Mailänder, der als Konsul Mailands 1183 den Vertrag von Piacenza und den Konstanzer Frieden beschworen und 1185 dem Kaiser in Reggio den Treueid geleistet hat (vgl. MG. Const. I 406. 417. 431; auch MANARESI S. 192. 204. 219), ist von Januar 1177 bis Dezember 1178 als Podesta Bolognas nachweisbar: siehe SAVIOLI II 2 S. 59. 68 f. 70. 79. 81. 88. 91. 96; hierzu die Nachricht Kardinal Bosos in seiner Vita Alexandri ed. DUCHESNE, Liber pontificalis II 440 und die Erwähnung in der Historia Ducum Veneticorum MG. SS. XIV 88 wie die Notiz in der Chronik des Villola in der neuen MURATORI-Ausgabe XVIII 1 S. 43. Vgl. auch HESSEL, Geschichte der Stadt Bologna von 1116 bis 1280 (in EBERINGS Hist. Studien LXXVI) S. 118. ²⁾ Über Pius Mainfredi siehe E. P. VICINI, I podestà di Modena S. 35 f. Pius wird vom Mai 1177 bis September 1178 mehrfach, einmal im August 1177 zusammen mit dem Bologneser Podesta Pinamons (vgl. SAVIOLI II 2 S. 81), urkundlich als Podesta Modenas erwähnt. ³⁾ Siehe MANARESI S. 146 f. und 162. ⁴⁾ MG. SS. XIV 88: *Tonerisondus potestas Verone*. Über die Persönlichkeit des Turrisendo, der schon in den 50er und 60er Jahren im Kampf gegen den Kaiser eine Rolle spielte und der 1188 starb, siehe GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit V 171. 313 f. 401; SCHEFFER-BOICHORST, Zur Geschichte des 12. und 13. Jh.s S. 44 f.; N. A. XXII 247 und XXV 48 und 57, wo von HAMPE und mir Veroneser Quellennachrichten besprochen werden.

1178 hat, wie sich noch aus mehreren Urkunden vom 13./14. Juli, vom 10. September und vom 10. Dezember feststellen lässt, der Piacentiner Grimerius Vicecomes das Amt des Podesta von Verona verwaltet¹⁾. Dazu kommt, dass in Piacenza, wo uns die Konsuln jener Jahre in einer Chronik vollzählig überliefert sind, zum Jahr 1178 die drei Konsuln Obertus de Bonifacio, Iannonus Mantegacius und Bonizo de Andito genannt werden, während in dem vorausgehenden Jahre 1177 sieben andere Männer — Malus Nepos, Guiscardus Magianus, Guillielmus Leccacorvus, Iannonus Buccamatta, Oldoricus de Castro Arquato, Niger Fugazolla, Bonizo Surdus — das Konsulat bekleidet haben²⁾. Sollte etwa einer einwenden, dass das Rektorat nicht notwendigerweise mit dem Konsulat zusammenzufallen brauchte, so ist dem entgegenzuhalten, dass doch in der Regel der Rektor aus der Zahl der Konsuln einer Stadt entnommen zu werden pflegte und dass die Einhaltung dieser Regel sich speziell für Piacenza nachweisen lässt: so erscheint hier zum Beispiel im Jahre 1177 von den damaligen Konsuln Malus Nepos am 7. Mai, Guiscardus Muganus am 21. Oktober als Rektor³⁾; im Jahre 1178 war der Konsul Obertus de Bonifacio, der Genosse des Iannonus Mantegacius, am 13. Juni⁴⁾ und am 15. September⁵⁾ ebenfalls als Rektor tätig, wie ja Iannonus Mantegacius selbst schon einmal am 10. Oktober 1173 seine Vater-

¹⁾ Ein Hinweis findet sich schon bei BIANCOLINI, Cronica di Pier Zagata III 49 (Supplementi alla Cronica). Die Urkunden wurden dann von FERRARI 1914/15 in Atti del R. Istituto Veneto LXXIV 2 S. 93 ff. nach späten Kopien veröffentlicht: die Daten sind durch Angaben der Wochentage sichergestellt. Grimerius Vicecomes (auch Grumerius oder Guarnerius Vicecomes) wird hier wiederholt als Piacentiner und Podesta Veronas bezeichnet. Hierzu lässt sich feststellen, dass er im Jahre 1173 Konsul Piacenzas (MURATORI, Scr. XVI 613) war; im Jahre 1185 ist er überdies noch Podesta Paduas gewesen (MURATORI, Scr. VIII 367 und Antiqu. IV 1122; auch BONARDI in der neuen MURATORI-Ausgabe VIII 1 S. 183. 199. 222. 295, wo in Anm. 3 auch noch Urkunden vom 4. und 16. September 1185 zitiert werden).

²⁾ Siehe MURATORI, Scr. XVI 613. ³⁾ Vgl. MANARESI S. 146 f. und S. 155, wo aber wegen *die veneris* das Datum vom 22. auf den 21. Oktober zu verlegen ist. Guillielmus Leccacorvus, der im Sommer 1177 im Namen Piacenzas den Waffenstillstand mit dem Kaiser beschwor (siehe Bosos Vita Alexandri ed. DUCHESNE, Liber pontificalis II 440), war ebenfalls einer der damaligen Konsuln Piacenzas.

⁴⁾ Siehe Il Registrum Magnum del Comune di Piacenza in Biblioteca della Soc. stor. Subalpina XCV 135. ⁵⁾ MANARESI S. 162.

stadt als Konsul und zugleich als Rektor des Lombardenbundes vertreten hat¹⁾). Wenn also von den in unserer Urkunde erwähnten Rektoren sich der eine mit dem Veroneser Podesta von 1178, der andere mit einem Piacentiner Konsul wiederum von 1178 identifizieren lässt, so ist jetzt ein Zweifel über das Jahresdatum der Urkunde, bei der ja nur 1177 oder 1178 in Frage steht, nicht mehr möglich.

Zu einer noch engeren Umgrenzung des so gewonnenen 1178er Datums führt uns weiterhin der Name des Paduaner Rektors in der Urkunde: *de Padua Tesirinus*. Denn dieser Tesirinus ist doch allem Anschein nach eine Person mit Tisolinus, der am 1. August 1177 als Podesta Paduas den Waffenstillstand mit dem Kaiser beschwor²⁾ und der dasselbe Amt eines Paduaner Podesta noch am 16. Mai 1178 zusammen mit zwei Genossen — Comes Manfredinus und Aldrigetus — inne hatte³⁾, wobei darauf zu achten ist, dass damals in Padua der Podestatitel ungewöhnlicherweise in der gleichen Bedeutung wie der Konsultitel auch mehreren gleichzeitigen Inhabern der höchsten Kommunalgewalt beigelegt wurde⁴⁾. Wie wir ferner aus einer Notiz in den Paduaner Rektorenverzeichnissen⁵⁾ erfahren, pflegte in Padua der Wechsel der obersten Behörde nicht am Jahresanfang, sondern

¹⁾ MANARESI S. 126. ²⁾ Bosos Vita Alexandri ed. DUCHESNE II 440. Vgl. auch MANARESI S. 671, der hier im Namenverzeichnis schon *Tesirinus* und *Tessulinus* identifiziert. ³⁾ Siehe GLORIA, Cod. dipl. Padovano III 372 f. Dieser *Tisolinus de Campo S. Petri* wird noch in verschiedenen Urkunden von 1158—1180 erwähnt: vgl. VERCI, Storia degli Ecelini III 69 u. 78; GLORIA III 38. 328 f. 414. ⁴⁾ 1177/78 handelte es sich um drei einheimische Paduaner, von denen aber abwechselnd immer nur einer besonders hervorgetreten zu sein scheint: so am 1. August 1177 Tisolinus, am 16. Mai 1178 Comes Manfredinus, am 22. Juni 1178 Aldrigetus. ⁵⁾ MURATORI, Scr. VIII 365 und Antiqu. IV 1121; hierzu BONARDI in der neuen Ausgabe VIII 1 S. 183. 199. 292. In diesen Rektorenverzeichnissen sind die Namen der ersten Podesta zum Teil falsch eingesetzt: so ist der hier zu 1177 und 1178 genannte Markgraf Obizo von Este in Wirklichkeit 1180 und 1181 (vgl. VERCI III 67 ff.; GLORIA III 413 ff. 433. 442) Podesta gewesen, während zwei Podesta von 1177/78, Aldrigetus und Comes Manfredinus, in dem Verzeichnis wieder augenscheinlich irrig zu 1180 und zu 1182 erwähnt werden. Siehe hierzu nicht immer richtig GLORIA, Degl' illustri Italiani, che avanti la dominazione Carrarese furono podestà in Padova S. 14; auch GLORIA in Memorie del R. Istituto Veneto XXII 243 f. und BONARDI in der neuen MURATORI-Ausgabe VIII 1 S. 293 f., wo in den Anmerkungen aber die Fehler des Rektorenverzeichnisses nicht hinreichend klargestellt werden.

am 29. Juni, an dem „Tage des heiligen Petrus“, stattzufinden. Dem entsprechend wird das im Mai 1178 erwähnte Dreimännerkollegium — Comes Manfredinus, Tisolinus und Aldrighetus — von Ende Juni 1177 bis Ende Juni 1178 im Amt gewesen sein, da Tisolinus schon am 1. August 1177, Aldrighetus noch am 22. Juni 1178¹⁾ als Podesta vorkommt und da überdies dann wenige Monate später auf einer Rektorenversammlung vom 15. September 1178 eine andere Persönlichkeit — Albericus — als Rektor Paduas²⁾ und im folgenden Frühjahr 1179 noch Guilielmus Tempesta als Podesta auftauchen³⁾. Wenn hiernach in unserer 1178er Rektorenurkunde der doch wohl mit Tisolinus identische Tesirinus als Rektor von Padua genannt wird, dann darf die Urkunde mit grösster Wahrscheinlichkeit in die erste Hälfte des Jahres 1178 verlegt werden, weil sie nach dem 29. Juni 1178 nicht mehr einreihbar erscheint.

Mit dieser Datierung harmonieren nun alle sonstigen Angaben unserer Urkunde: sie ergänzen die Kenntnis, die wir von den Zuständen in der Po-Ebene unmittelbar nach dem Frieden von Venedig besitzen, indem sie uns noch manche neue Beiträge zu der damaligen Geschichte der einzelnen Kommunen bringen.

Was zunächst das Verhältnis Comos zu Mailand und zu dem Lombardenbund betrifft, so ist ja bekannt, dass Como von altersher sich gegen die Übergriffe Mailands hatte wehren müssen und erst nach weitgehenden Zusicherungen in den Lombardenbund eingetreten

¹⁾ GLORIA, Cod. dipl. Padov. III 375. ²⁾ Vgl. MANARESI S. 162. Ob dieser Albericus in Padua Podesta oder nur Gesandter des Podesta war (siehe hierzu die folgende Anmerkung), lässt sich allerdings nicht sicher entscheiden. ³⁾ Vgl. GLORIA, Cod. dipl. Padov. III 394 und BONARDI in der neuen MURATORI-Ausgabe VIII 1 S. 183. 199. 221. 293. Guilielmus Tempesta, der in den Paduaner Rektorenverzeichnissen zu 1179 wie in Dokumenten vom 11. April und 7. Juli 1179 (über dieses Julidatum siehe GLORIA in Memorie del R. Istituto Veneto XXII 243 Anm. 4) vorkommt, amtierte wohl als Nachfolger des Tisolinus und seiner Genossen und als Vorgänger Obizos, der vom 9. Juni 1180 bis 1. Juni 1181 als Podesta urkundlich nachweisbar ist (siehe oben S. 9 Anm. 5). Unsicher ist nur, wann die Amtszeit Tempestras endete und wann die Obizos begann. Auch bleibt fraglich, ob Tempesta als Einzelbeamter oder etwa zusammen mit Albericus und anderen den Podestatitel führte: die Rektorenverzeichnisse, in denen er als Einzelbeamter erscheint, sind keine unbedingt zuverlässige Quelle.

war¹⁾. Auch unter der Ägide des Lombardenbundes gerieten die beiden Nachbarstädte sogleich in Streitigkeiten, die nur mühsam beigelegt wurden²⁾. So erklärt sich leicht, dass Como auf die Seite des Kaisers abfiel, als dieser im Herbst 1174 mit Heeresmacht in der Lombardei erschien: die Stadt gehörte schon zur Zeit des Friedens von Montebello nicht mehr zu den Bundesstädten³⁾ und empfing dann im Mai und Oktober 1175 von Barbarossa wertvolle Privilegien⁴⁾. Zwar musste sie infolge der Niederlage von Legnano, durch die sie besonders schwer getroffen wurde, dem Bunde wieder beitreten und äusserst ungünstige Verträge mit Mailand eingehen⁵⁾. Aber bald nach dem Waffenstillstand von Venedig, an dem sie noch als Bundesstadt teilnahm⁶⁾, hat sie mit Mailand neue Händel bekommen. Wie sich nämlich aus einem Urteilsspruch der Rektoren vom 15. September 1178 schon entnehmen lässt⁷⁾, war der Abt Johannes des Mailänder Klosters S. Ambrogio in einer Streitsache, die er seit lange gegen die Gemeinde Bellagio führte, vor dem Gericht der Konsuln Comos abgewiesen worden und hatte an das Gericht der Bundesrektoren appelliert: die Rektoren beschlossen darauf entgegen dem von den Konsuln Comos gefällten Urteil, den Abt in den Besitz der strittigen Rechte und Ortschaften zu setzen⁸⁾. Einen Parallelfall hierzu bietet nun unsere ebenfalls in das Jahr 1178 gehörende Urkunde, in der die Rektoren in der Streitsache des bei Mailand gelegenen Klosters

¹⁾ Vgl. VIGNATI S. 168 ff.; MANARESI S. 91 f. ²⁾ ROVELLI, Storia di Como II 350 ff. ³⁾ MG. Const. I 340 und 342, auch MANARESI S. 133 und 135: Como muss hiernach, was bisher nicht richtig erkannt wurde, schon vor dem Frieden von Montebello, d. i. vor dem April 1175, vom Bunde abgefallen sein. ⁴⁾ St. 4177 und 4032* (zur Frage der Datierung siehe meine Dissertation „Der Friede von Montebello“ S. 36 ff.). ⁵⁾ Vgl. hierzu St. 4248* und 4249. ⁶⁾ MG. Const. I 361; MANARESI S. 152. ⁷⁾ MANARESI S. 162 f.: der Streit drehte sich um Wege von Civenna und Limonta wie noch um eine Anzahl von Wiesen. ⁸⁾ In einem Limonta und Civenna betreffenden ähnlichen Streitfall hat Bischof Anselm von Como zugunsten der Kirche S. Giovanni von Bellagio gegen das Kloster S. Ambrogio entschieden: diese Entscheidung wurde 1184 durch den Richterspruch eines apostolischen Legaten ebenfalls aufgehoben und zugunsten S. Ambrogios revidiert (vgl. PURICELLI, Ambrosianae Mediolani basilicae ac monasterii monumenta S. 1020 ff.; siehe ebendort S. 1073 ff. und ROVELLI, Storia di Como II 194 f. noch über andere Streitigkeiten des Bistums Como mit dem Kloster S. Ambrogio).

Chiaravalle wiederum gegen die Konsuln Comos eingriffen, ja die Mailänder mit der Durchführung des Urteils betrauten. Man erkennt hier noch deutlicher als in dem S. Ambrogio betreffenden Urteilspruch die zwischen Como und Mailand bestehende Spannung wie den Gegensatz, in den so Como auch zu dem ganzen Lombardenbund geraten musste.

In der Tat hat der Konflikt weitere Kreise gezogen: Como wandte sich an den Kaiser, und dieser erklärte in einem der Stadt (Como verliehenen Privileg vom 15. Juni 1178¹⁾ alle Verträge, die die Stadt unter Zwang mit Mailand abgeschlossen habe, für null und nichtig, indem er seine und seiner Nachfolger Hilfe den Comasken zur Wiedererlangung ihrer an Mailand abgetretenen Besitzungen zusagte. Die Bedeutung dieses Dokuments ist bisher noch nicht hinreichend gewürdigt worden²⁾. Dem Verständnis können wir hier erst durch Heranziehung anderer Zeitereignisse, die ich gerade jüngst klarzustellen suchte³⁾, näher kommen. Kurz bevor Barbarossa für Como und gegen Mailand Partei ergriff, sind nämlich merkwürdige Verhandlungen von dem Markgrafen von Montferrat mit Alessandria in Gegenwart von vier Bundesrektoren geführt worden: der Markgraf sollte vermutlich als Vertrauensmann des Kaisers eine Einigung mit Alessandria und dem Lombardenbund anbahnen; aber der von Barbarossa ersehnte Friede mit dem Bund kam damals noch nicht zustande, und der Markgraf schloss ohne grosse Rücksicht auf die Interessen des Kaisers am 13. Juni einen Vertrag mit Alessandria, durch den er sich der Partei des Bundes bedenklich näherte⁴⁾. Hiermit ist nun der nach der entgegengesetzten Seite erfolgte gleichzeitige Parteiwechsel Comos zu kombinieren: denkbar wäre wohl, dass die Verhandlungen des Markgrafen mit Alessandria und dem Lombarden-

¹⁾ St. 4249; ROVELLI, Storia di Como II 359. ²⁾ GIESEBRECHT (Geschichte der deutschen Kaiserzeit V 865 f.) spricht nur kurz von einer Wiedernäherung des Kaisers an Como: seine sich anschliessende Darstellung ist irrig, da er hier zum Jahr 1178 den Inhalt der Urkunde St. 4248*, die zu 1176 gehört, verwertet. Doch ist der Fehler schon von GIESEBRECHT und SIMSON ebendort in den Anmerkungen (VI 534 f. u. 552) berichtigt worden. ³⁾ Zum Folgenden siehe meine Darlegungen im N. A. XLV 341—344. ⁴⁾ Vgl. Bibl. della Soc. stor. Subalpina XCV 133 ff. (auch MORIONDO, Monumenta Aquesina I 72 ff.).

bund durch eine Nachricht von dem Parteiwechsel Comos gestört wurden¹⁾; aber wahrscheinlicher ist doch, dass umgekehrt der Verlauf jener Verhandlungen den Kaiser enttäuscht und ihn so zu der Wiederanknüpfung mit Como veranlasst haben²⁾. Barbarossa, der zu Venedig nur einen mehrjährigen Waffenstillstand mit den Lombarden eingegangen war, stand ja im Sommer 1178 im Begriff, nach Deutschland heimzukehren. Gerade in dem damaligen Augenblick, da ein letzter Versuch seiner Friedensbestrebungen scheiterte³⁾, wird er daher die wichtige Verbindung mit Como, das die zentralen Pässe am Südsüdhang der Alpen beherrschte, mit Freuden aufgenommen haben.

Das Como erteilte Privileg kam einer Kriegserklärung gegen Mailand nahe und muss zu einer Loslösung Comos vom Lombardenbund geführt haben. Ob freilich die Comasken sich sofort von ihren eidlich übernommenen Bundespflichten lösen konnten, bleibt fraglich, und es ist daher auch zweifelhaft, ob die Bekanntgabe des Kaiserprivilegs zugleich mit seiner Ausstellung schon im Sommer 1178 stattgefunden hat. Zwar mochte die Veröffentlichung dem Kaiser willkommen sein, zumal der Inhalt des Privilegs nicht etwa irgendwie gegen die Bestimmungen des Venetianer Waffenstillstandsvertrags verstieß⁴⁾.

¹⁾ Die Konsuln Comos könnten schon vor dem 15. Juni, d. i. vor der Ausstellung des kaiserlichen Privilegs, die Verbindung mit dem Kaiser gesucht haben; doch ist freilich ein vorzeitiges Bekanntwerden ihrer Anknüpfungsversuche nicht eben wahrscheinlich. ²⁾ Wir wissen zwar nicht, wann und wie Barbarossa über die Verhandlungen des Markgrafen unterrichtet wurde. Aber jedenfalls müssen diese bereits einige Zeit vor dem 13. Juni, dem Tag des Vertragsabschlusses, im Gange gewesen sein. ³⁾ Siehe die Nachricht Romualds von Salerno (MG. SS. XIX 459) über den Friedensfühler des Kaisers während seines Turiner Aufenthalts im Sommer 1178. ⁴⁾ Der Venetianer Waffenstillstandsvertrag (MG. Const. I 360 ff.; MANARES I S. 151 ff.) enthält in § 4 die Bestimmung, dass der Kaiser sich in die Streitigkeiten der Bundesstädte nicht einmischen soll: *Si vero aliqua civitas societatis, locus vel persona offenderit aliam civitatem, locum vel personam eiusdem societatis, imperator vel sui non se intromittent.* Aber hiermit ist noch nichts für den Fall, dass eine Bundesstadt zum Kaiser übertritt, vorgeschrieben. Überdies lag der Fall Comos besonders kompliziert, weil hier die Bürger, die erst vor kurzem dem Bunde beigetreten und mit Mailand einen Vertrag eingegangen waren, zu diesem Vertragsabschluss die Erlaubnis vom Kaiser nur unter der Bedingung erhalten hatten, dass ihre Stadt keinen Gebietsverlust erleide (St. 4248^a; STUMPF, Acta Imperii S. 528: *sub hac tamen exceptione, quod personas vestras salvas et liberas et in civitatem*

Aber für die Comasken war eine schroffe Stellungnahme gegen Mailand, die notwendigerweise in der Bekanntgabe des Privilegs lag, mit ernststen Gefahren verknüpft und dies besonders zu einem Zeitpunkt, da der auf der Abreise befindliche Kaiser ihnen voraussichtlich keine allzu nachhaltige Hilfe gewähren konnte. Immerhin werden ihre Verhandlungen mit Barbarossa, die wohl damals am kaiserlichen Hofe zu Turin stattfanden¹⁾, der Aufmerksamkeit des Lombardenbundes schwerlich entgangen sein; und auf jeden Fall durfte ihr offizieller Übertritt, nachdem sie das Abkommen mit Barbarossa getroffen hatten, nur noch als eine Frage der Zeit gelten: nachweislich hat auch Como im Jahre 1183 bei Abschluss des Konstanzer Friedens wieder auf der kaiserlichen Seite gestanden²⁾.

Ist so der Parteiwechsel der Comasken zum mindesten dem Wesen nach schon in die Zeit, in der sie das Kaiserprivileg erhielten, d. i. in den Sommer 1178, zu verlegen, dann beleuchten die 1178er Rektorenurkunden für Chiaravalle und S. Ambrogio unmittelbar den historischen Hintergrund des Ereignisses. Zwar ist in dem Streitfall

vestram integram et castrorum vestrorum munitiones integras et in vestra potestate retineatis). Da Comos Vertrag mit Mailand gegen diese Bedingung verstieß, hatte der Kaiser ein Recht, den Vertrag jetzt für ungültig zu erklären und den Comasken die Wiedereroberung ihrer an Mailand abgetretenen Besitzungen zuzusagen (St. 4249; ROVELLI, Storia di Como II 359: *in iure suo eis non noceat nec aliquod eis generet preiudicium, quod plebes aliquas et alia quecumque loca Mediolanensibus dederunt vel assignaverunt, quin eas viribus nostris vel cuiuslibet nostri successoris vel propria virtute, quandocumque poterunt, debeant recuperare*). ¹⁾ Das Privileg St. 4249 ist am 15. Juni für die Konstantin und die Kommune Como *in palacio Taurinensi* ausgestellt, und zwar wurde es den Comasken *per manus Arialdi de Lucino et Walterici senescalchi* übergeben. In der Tat war der Truchsess Walter damals am kaiserlichen Hof in Turin, wo er am 14. Juni noch ein Privileg für Erzbischof Konrad von Salzburg (St. 4248: STUMPF, Acta Imperii S. 219) bezeugt hat. ²⁾ MG. Const. I 418; MANARESI S. 205. Auffallend ist freilich die Bemerkung, die der Kaiser damals in einem Brief (Const. I 421) fallen liess, dass er die Geiseln Comos noch wie Gefangene behandle und daher Como nicht als Treffpunkt mit dem Papst wählen könne; doch handelt es sich hier wohl nur um einen diplomatischen Schachzug Barbarossas, der vor dem von ihm geplanten Besuch Mailands ein Zusammentreffen mit dem Papst in Como in der Nähe Mailands nicht wünschen mochte (siehe hierzu R. LAUR-BELART, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses, Zürich 1924, S. 92 und 95).

des Klosters S. Ambrogio das Urteil erst im September, mehrere Monate nach der Annäherung Comos an den Kaiser, gefallen, so dass dort die für Bellagio und Como ungünstige Entscheidung der Rektoren eher die Folge als der Anlass der Schwenkung Comos gewesen sein dürfte. Da aber jener Entscheidung bereits Vorladungen zu früheren Rektorentagen und den Vorladungen hinwiederum ältere Gerichtsverhandlungen in Como vorausgegangen sind¹⁾, so war der Gegensatz der Interessen schon lange vorher offenkundig²⁾. Und von der Rektorenurkunde für Chiaravalle haben wir ja oben dargetan, dass sie in die erste Hälfte des Jahres 1178 gehört. Dazu können wir feststellen, dass Como zur Zeit dieses Rektorenerlasses noch nicht aus dem Bund ausgeschieden war; denn der Befehl der Rektoren erging hier an die Konsuln Comos unter Berufung auf ihren Bundeseid (*sub debito sacramenti*), und er erging insbesondere an Pocobellus, einen angesehenen Comasken, der einst im Jahre 1172 als Vertreter seiner Vaterstadt im Rektorenkollegium die Befreiung der Mönche Chiaravalles vom Calumnieneid selbst mit veranlasst hatte³⁾. Die Rektoren des Jahres 1178 begnügten sich nun aber nicht etwa damit, Como als Bundesmitglied zu verwarnen, sondern sie trugen überdies noch den erbittertsten Gegnern Comos, den Mailändern, auf, für die Vollstreckung des Urteils zu sorgen. Angesichts eines solchen

¹⁾ MANARESI S. 162 f.: *cum abbas . . . in iudicio consulum Cumanorum diu cum comuni de Bellasio per Millonem monachum suum et procuratorem diutius contendisset*; und weiterhin: *litteras nostras ad consules de Bellasio quibus terminum tam Mantue quam Parme pro eadem causa statuendo transmissimus*. ²⁾ Der Gegensatz der Interessen war so offenkundig, dass die Konsuln von Bellagio der mehrmaligen Ladung der Rektoren nicht Folge leisteten, wie ja auch umgekehrt der Abt von S. Ambrogio den Richterstuhl des Bischofs von Como gemieden hat (vgl. PURICELLI, Monumenta S. 1022 und ROVELLI, Storia di Como II 194). ³⁾ Siehe oben S. 3. Pocobellus gehörte in jener Epoche augenscheinlich zu den führenden Persönlichkeiten Comos, da er häufig in den Urkunden genannt wird. So tritt er z. B. am 25. Oktober 1175 am kaiserlichen Hof zu Varese in einem Como verliehenen Privileg (St. 4032*: vgl. oben S. 11 Anm. 4) als Zeuge auf. Auch ist er wie 1172 noch 1182 und 1191 als Konsul Comos nachweisbar (vgl. ROVELLI, Storia di Como II 177 und TORCHE, Kaiser Heinrich VI. S. 615). Ob er auch 1178 das Amt eines Konsuls inne hatte, lässt sich aus der Erwähnung in unserer Urkunde nicht mit Sicherheit schliessen.

Vorgehens der Bundesbehörde wird es begreiflich, dass Como eine Rückendeckung gegen Mailand und den Bund bei dem Kaiser suchte. So lässt sich mit Hilfe unserer Rektorenurkunde, deren Inhalt sich vortrefflich in den Gang der damaligen Begebenheiten einfügt, der Parteiwechsel Comos bis in seine tieferen Motive verfolgen.

Betrachten wir jetzt noch kurz die Rektorenunterschriften der Urkunde, soweit sie nicht schon vorher bei der Datierung des Dokuments besprochen sind.

Interesse erweckt hier vor allem die Persönlichkeit, die die Stadt Bergamo in der Rektorenversammlung vertrat: *de Pergamo Iacobus Mainerius potestas*. Wir wussten bisher nur, dass Bergamo in jener Epoche mehrfach von auswärtigen Podesta regiert wurde, so im Frühjahr 1175 von dem Veronesen Ubertinus de Carcere¹⁾, dann 1179/80 von dem Piacentiner Antoninus de Andito²⁾ und dazwischen im Sommer 1177 von einem uns nicht näher bezeichneten Podesta, der an dem Friedenskongress von Venedig teilgenommen hat³⁾. Hierzu bringt uns nun unsere Urkunde eine sehr erwünschte Ergänzung: sie macht uns den Podesta des Jahres 1178 und zwar den der ersten Hälfte des Jahres namhaft, und wir lernen so, da die Beamten in Bergamo anscheinend im Juli zu wechseln pflegten⁴⁾, wohl gerade den Mann kennen, der im August 1177 als Podesta der Vertreter Bergamos in Venedig gewesen ist. Dieser Iacobus Mainerius lässt sich als Mailänder rekognoszieren: er war 1170 Konsul Mailands⁵⁾ und trat auch später mehrfach bis zum Anfang des 13. Jh.s⁶⁾ in den Mailänder Urkunden hervor. Charakteristisch ist, dass gerade zur Zeit des Friedens von Venedig eine Reihe von Bundesstädten — so

¹⁾ Vgl. MG. Const. I 340 (MANARESI S. 133); hierzu Const. I 417 (MANARESI S. 204): *De Verona . . . Ubertinus de Carcere* unterzeichnet und beschwört den Konstanzer Frieden. ²⁾ Vgl. LUPUS, Codex dipl. Bergomatis II 1320f. und 1325f.: Zeugenaussagen von 1216, die auf das Jahr 1179 zurückverweisen, und eine Urkunde vom Juli 1180. Siehe auch MG. Const. I 406. 417. 518 (MANARESI S. 192 und 204): *Antoninus de Andito*, der verschiedentlich als Piacentiner bezeichnet wird, war im Jahre 1183 Podesta von Bologna. ³⁾ MG. SS. XIV 88: *Potestas Bergomi cum hominibus 20*. Der damals noch von Boso (DUCHESNE II 440) erwähnte Bergamaske *Albertus Albertonis* ist wohl nur als Begleiter des Podesta anzusehen. ⁴⁾ Vgl. MAZZI, *Le vicinie di Bergamo* S. 173 ff. ⁵⁾ Siehe MANARESI S. 101. 103. 113. 543. ⁶⁾ Siehe ebendort S. 334 und 555 wie die anderen Zitate im Namenverzeichnis S. 616.

Bergamo, Parma, Bologna, Vercelli¹⁾ — ihre Podesta aus der Mailänder Bürgerschaft wählten: das Ansehen, dessen sich Mailand unter seinen Bundesgenossen erfreute, kam hierin deutlich zum Ausdruck.

Im Gegensatz zu manchen umliegenden Kommunen hat damals die Stadt Mailand selbst noch an der Konsularverfassung festgehalten²⁾, und so werden wir den in unserer Urkunde erwähnten Rektor Mailands Rogerius Vesconte als einen der Mailänder Konsuln des Jahres 1178 in Anspruch nehmen dürfen. In der Tat ist dieser Rogerius Vesconte oder Vicecomes eine bekannte Mailänder Persönlichkeit gewesen: er hatte bereits im Jahre 1173 sich als Rektor Mailands betätigt³⁾, er war dann 1184 und 1188 wiederum Konsul seiner Vaterstadt⁴⁾ und dazwischen 1185 einer der Mailänder Bevollmächtigten, die dem Kaiser den Treueid leisteten⁵⁾, er gehörte weiterhin bis zum Anfang des 13. Jhs dem Rat der sapientes in Mailand an⁶⁾. Zu alledem hat er an dem Venetianer Friedenskongress im Sommer 1177 noch als Podesta Vercellis teilgenommen⁷⁾, was übrigens eine Einreihung unserer Urkunde in das Jahr 1177 ausschliesst und somit aufs neue die 1178er Datierung der Urkunde bestätigt⁸⁾. Wenn er nun im Jahre 1178 von den Mailändern als Rektor zu der Bundesversammlung nach Lodi entsandt wurde, so lag dafür wohl insofern ein Anlass vor, als er schon einmal vor fünf Jahren in Lodi gerade an einem Rektorenbeschluss für das Kloster Chiaravalle als Abgeordneter Mailands mitgewirkt hatte. Doch spricht nichts gegen die Annahme, dass er wie 1173 auch 1178 das Amt eines Konsuls bekleidet hat. Wir kennen aus diesem Jahr 1178 ja schon zwei andere Mailänder Konsuln, die als Bundesrektoren aufgetreten sind: Malfilocius de Ermenulfis und Guilielmus de Osa, die

¹⁾ Siehe unten S. 21 Anm. 1 (über den Podesta von Parma Niger Grassus), ferner oben S. 7 Anm. 1 (über den Podesta von Bologna Pinamons de Vimercato) und unten Anm. 7 (über den Podesta von Vercelli Rogerius Vicecomes). ²⁾ Vor 1186 wurde Mailand nur von Konsuln regiert: vgl. hierzu MANARESI in der Einleitung S. XLV. ³⁾ Siehe oben S. 4. ⁴⁾ Vgl. MANARESI S. 213. 232. 547 f. ⁵⁾ MG. Const. I 431; auch MANARESI S. 219 (St. 4409). ⁶⁾ Siehe MANARESI S. 238 u. 340; siehe ausserdem MG. Const. I 490: Rogerius Vicecomes bezeugt hier eine Urkunde Heinrichs VI. vom 8. Dezember 1191 in Mailand (St. 4728). ⁷⁾ MG. SS. XIV 88: *Rogerus Vicecomes et potestas Vercelli cum hominibus 16.* ⁸⁾ Vgl. oben S. 6—10.

beide einer Mailänder Bundesversammlung im Juni beiwohnten¹⁾ und von denen der eine — Guilielmus de Osa — ausserdem an einem Parmeser Rektorentag im September teilnahm²⁾. Hierzu kommt jetzt noch Rogerius Vesconte auf der Lodeser Rektorenzusammenkunft in der ersten Hälfte des Jahres³⁾.

Beachtung verdient schliesslich der in unserer Rektorenrkunde genannte Vertreter Lodis: Guidottus de Cuzigo. Von ihm ist bekannt, dass er als einer der angesehensten Bürger in Lodi zu den Standesgenossen der bischöflichen Kurie gehörte⁴⁾. Er hat, wie er gelegentlich als Zeuge bekundet, zweifellos einmal die Würde eines Lodeser Podesta oder Konsuls besessen⁵⁾, und er ist wohl identisch mit dem Guidottus, der schon an der Bundesversammlung vom 7. Oktober 1172 als Rektor Lodis teilnahm⁶⁾. Ob er nun wie 1172 auch 1178 Konsul war, könnte freilich zweifelhaft erscheinen; denn in einem Dokument vom 3. September 1178 wird er nur als *capitaneus* und nicht als Konsul bezeichnet⁷⁾, was immerhin auffällig ist, selbst wenn man hierbei in Betracht zieht, dass er in dem Dokument in seiner besonderen Würde als Standesgenosse der bischöflichen Kurie auftritt und ein Gerichtsurteil fällt. Aber welche Schlüsse man auch

¹⁾ Vgl. Bibl. della Soc. stor. Subalpina XCV 135 (hierzu meine Besprechung in der Hist. Zs. 3. Folge XXXI 131): *Malfliocius de Ermnulfis et Guillelmus de Osa consules communis Mediolanensis . . . legati rectorum Longobardie, qui ad colloquium Mediolani convenerant*. Auffällig ist, dass hier zwei Rektoren aus einer Stadt genannt werden. ²⁾ Siehe MANARESI S. 162. ³⁾ Das Verzeichnis der Mailänder Konsuln bei MANARESI S. 545 ist dementsprechend zu korrigieren. ⁴⁾ Guidottus de Cuzigo, der ein Lehensmann des Bischofs und einer der *pares curie* war, wird schon in einem Dokument von 1162 (VIGNATI, Cod. dipl. Laudense II 16) erwähnt; er hat als Zeuge noch eine Urkunde Heinrichs VI. vom 4. Dezember 1191 in Mailand (St. 4726; MG. Const. I 488 n. 341) unterschrieben und lebte in den neunziger Jahren eine Zeit lang in Mailand in der Verbannung (siehe VIGNATI, Cod. dipl. Laud. II XLII Anm. 5 und III 654 im Personenverzeichnis). ⁵⁾ VIGNATI, Cod. dipl. Laud. II 185: *post hedificationem ipsius civitatis ipse testis fuit potestas Laude*. Das Wort „Podesta“ ist hier im Sinne von „Konsul“ gebraucht, da ein anderer Zeuge aussagt, er sei zusammen mit Guidottus Podesta gewesen. Ob Guidottus einmal oder mehreremal Konsul war, ist aus der Zeugenaussage nicht ersichtlich. ⁶⁾ Siehe oben S. 3. Guidottus, der 1172 ohne Familiennamen als Rektor Lodis erwähnt wird, ist schon von MANARESI S. 608 f. (in dem Namenverzeichnis) mit Guidottus de Cuzigo identifiziert worden. ⁷⁾ Vgl. VIGNATI, Cod. dipl. Laud. II 93.

aus diesem Dokument vom September ziehen mag, jedenfalls bleibt die Möglichkeit, dass Guidottus vorher in demselben Jahr als Konsul in Lodi amtierte, falls man dort, ähnlich wie in Padua und Bergamo¹⁾, einen Wechsel der Behörde nicht am Jahresanfang, sondern zu einem anderen Zeitpunkt im Frühjahr oder Sommer annimmt. Wirklich ist zu einer solchen Annahme Grund vorhanden, da eine aus der damaligen Epoche stammende Eidesformel des Lodeser Rektors²⁾ die Worte enthält: *Et hec omnia bona fide et sine fraude observabo usque ad kalendas madii proximas*. Hier lässt sich nämlich der Termin des 1. Mai nicht etwa, wie wohl bisher von mir und auch von MANARESI vermutet wurde³⁾, auf den Wechsel der Bundesrektoren im allgemeinen beziehen; denn ein gemeinsamer Termin für den Amtsantritt aller Rektoren ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Konsuln und Podesta, aus denen sich die Rektoren rekrutierten, in den einzelnen Städten zu verschiedener Zeit ihr Amt wechselten; und dazu kommt, dass gelegentlich noch verschiedene Persönlichkeiten als Rektoren einer Stadt innerhalb eines Jahres auch nach dem 1. Mai nachzuweisen sind⁴⁾, während sich umgekehrt wenigstens einmal im Jahre 1183 direkt feststellen lässt, dass damals die Mehrzahl der Rektoren vom 30. April zum 1. Mai gerade nicht gewechselt hat⁵⁾. Alsdann wird man in der obigen Schwurformel den Maitermin allein auf den

¹⁾ Siehe oben S. 9 f. und S. 16 (Anm. 4). ²⁾ MANARESI S. 101 (n. 70).

Dieser datenlose Rektoreneid gehört allerdings nicht, wie ich einst in meiner Dissertation „Der Friede von Montebello“ S. 59 ff. nachzuweisen suchte, in das Jahr 1177, sondern ist vielmehr vor dem Eid vom 31. Januar 1176 in den Zeitraum von 1169—1175 einzureihen. Die genaue Zeitbestimmung ist für die obige Beweisführung irrelevant. ³⁾ Siehe meine Dissertation S. 62 f. und MANARESI S. XLVIII.

⁴⁾ Ein Beispiel für Piacenza zum 7. Mai und 21. Oktober 1177 siehe oben S. 8 Anm. 3. Ein anderes Beispiel für Mailand, Brescia, Verona und Mantua zum 23. August und 13. November 1188 schon bei MANARESI S. XLVIII, S. 234 (n. 160), S. 236 (n. 162, wo aber das Septemberdatum sich nicht auf die Handlung, sondern nur auf die Wiederholung der Beurkundung bezieht!) und S. 238 (n. 163). Siehe überdies weiter unten S. 23 f. ⁵⁾ In Urkunden vom 30. April und 1. Mai 1183 (MG. Const. I 405 f.; MANARESI S. 192 und 194) werden als Rektoren wohl zwei verschiedene Konsuln von Mailand (vgl. MANARESI S. XLVIII) wie von Piacenza genannt, aber andererseits dieselben Beamten von Brescia, Mantua, Bologna, Bergamo, Vicenza, Novara und Modena, wozu noch von Lodi wenigstens derselbe Podesta kommt.

Amtswechsel des Lodeser Rektors und somit auf den der Lodeser Konsuln beziehen dürfen¹⁾. Ist aber hiernach der Amtsantritt der Lodeser Konsuln auf den 1. Mai anzusetzen, so kann auch das in unserer Urkunde erwähnte Lodeser Rektorat des Guidottus vor den 1. Mai 1178 verlegt werden: gegen diese Datierung liegt ja nicht das geringste Bedenken vor, zumal schon feststeht, dass die Urkunde in die erste Hälfte des Jahres gehört.

Ich bin demnach der Meinung, dass im Jahre 1178, und zwar wahrscheinlich in den ersten Monaten des Jahres, der Rektor Guidottus zugleich Konsul Lodis gewesen ist. Sollte aber einer das Gegenteil annehmen, dann würde es sich hier noch lange nicht um einen typischen Fall handeln, sondern höchstens um einen Ausnahmefall. Denn für die damalige Lodeser Rektorenversammlung, auf der die zwischen Como und Chiaravalle schwebende Streitfrage zur Verhandlung stand, musste ja Guidottus seinen Mitbürgern als der geeignetste Vertreter erscheinen, weil gerade er einst auf der 1172er Bundestagung zusammen mit dem Comasken Pocobellus²⁾ die Exemtionsstellung der Mönche Chiaravalles geschaffen hatte und er so jetzt das von Como begangene Unrecht am besten aus der eigenen früheren Tätigkeit heraus beurteilen konnte.

Von den übrigen vier Rektoren, die unsere Urkunde unterschrieben haben, vermag ich die Persönlichkeit nicht mehr festzustellen. In dem Brescianer Ribaldus de Sale machen wir wahrscheinlich die Bekanntschaft mit einem der Brescianer Konsuln des Jahres 1178, von denen wir sonst so gut wie nichts wissen³⁾. Ferner war der Rektor Parmas Arclembaldus vermutlich ein Gesandter des Podesta Niger Grassus, der in Parma als erster auswärtiger Podesta

¹⁾ Man beachte hierzu in der Schwurformel (MANARESI S. 100) auch die Worte: ... *intersim parlamentis, que constituta fuerint a rectoribus civitatum, vel ego vel unus ex consulibus mee civitatis.* ²⁾ Über Pocobellus siehe oben S. 15.

³⁾ Am 21. Oktober 1177 (MANARESI S. 155, vgl. dazu oben S. 8 Anm. 3) wird Aposaccus Advocatus, am 15. September 1178 (MANARESI S. 162) Ardizo Confanonerius als Bundesrektor von Brescia namhaft gemacht. Im übrigen sind uns sieben Brescianer Konsuln von 1177, unter denen sich freilich Aposaccus nicht befindet, und sieben von 1180 (vgl. ODORICI, Storie Bresciane VI 34 und 37—45) überliefert, nicht aber die Konsuln der Jahre 1178 und 1179.

— er stammte aus Mailand — von 1175 ab mehrere Jahre lang regierte und am 24. Juli 1178 gestorben ist¹⁾. Diese Vermutung liegt sehr nahe, da das Rektorat des Arclembaldus noch in die Zeit des Niger Grassus fällt und da in derselben Epoche schon ein anderer Gesandter Parmas, der den Venetianer Waffenstillstand Anfang August 1177 beschwor, — er hiess Vetulus²⁾ — sich als einer der Assessoren des Niger Grassus tatsächlich nachweisen lässt³⁾. Sonst bleiben aus unserer Urkunde nur noch die Rektoren Vicenzas und Novaras zu erwähnen: *de Vicentia Adamininus consul . . . de Novaria Oldemarius consul*. Von beiden wird uns also hier ausdrücklich bezeugt, dass sie damals in ihrer Heimat das Konsulat inne hatten, wodurch immerhin unsere bisher recht geringen Kenntnisse von den Behörden Vicenzas und Novaras⁴⁾ ein wenig bereichert werden.

Überblicken wir nunmehr die Reihe der in der Urkunde genannten Rektoren, so ist das folgende Ergebnis, das wie eine Überraschung wirkt, festzustellen. Unter den zwölf mit Namen aufgeführten Rektoren befanden sich jedenfalls die drei Podesta von Modena (Pius), von Verona (Grimerius Vesconte) und von Bergamo (Iacobus Mainerius) in

¹⁾ Über den Tod des Niger Grassus siehe *Annales Parmenses Maiores* MG. SS. XVIII 664: *Et in vigilia sancti Iacobi predictus Niger in dicto suo regimine obiit . . . et obiit in 1178*. Niger Grassus war schon früher mehrfach in Mailand, so im Jahre 1170 als Konsul (MANARESI S. 113), hervorgetreten. Als Podesta Parmas hat er dann an dem Abschluss des Friedens von Montebello im April 1175 (MG. Const. I 340; MANARESI S. 133) wie an der Piacentiner Rektorenversammlung im Januar 1176 (MANARESI S. 142) teilgenommen. Nach seinem Tode erscheint auf einer Parmeser Bundestagung im September 1178 Manfredus als Rektor Parmas (MANARESI S. 162), und im Jahre 1179 sind acht Konsuln Parmas feststellbar (AFFÒ, *Storia di Parma* II 389 und 390; hierzu *Annales Parmenses Maiores* a. a. O.). ²⁾ Vgl. Bosos *Vita Alexandri* ed. DUCHESNE, *Liber pontificalis* II 440. ³⁾ Siehe AFFÒ, *Storia di Parma* II 383. ⁴⁾ Bekannt ist uns noch ein anderer Konsul Novaras, der im Juni 1178 Bundesrektor war: Gregorius Bruxatus (vgl. *Bibl. della Soc. stor. Subalpina* XCV 135). Ein Jahr zuvor hat Guillelmus Guibuinii den Venetianer Waffenstillstand (vgl. Bosos *Vita Alexandri* a. a. O.) als Vertreter Novaras beschworen. Neben ihm schwur damals als Vertreter Vicenzas der ältere Ezelinus de Romano (oder de Onara), der auch sonst in der Mark Verona wie in dem Lombardenbund eine führende Stellung einnahm (vgl. MG. Const. I 340; MANARESI S. 133 und hierzu meine Bemerkung in der *Hist. Zs.* 3. Folge XXXI 135 f.).

eigener Person. Dazu kam noch der Gesandte (Rolandus) des Podesta Pinamons von Bologna¹⁾ und der Vertreter Parmas (Arclembaldus), der wohl Gesandter des dortigen Podesta Niger Grassus war. Die übrigen sieben Rektoren sind mehr oder minder sicher als Konsuln anzusprechen: dies gilt fraglos von den Vertretern Piacenzas (Ianus Mantegatius), Vicenzas (Adamininus) und Novaras (Oldemarius) wie allem Anschein nach von dem Abgeordneten Paduas (Tesirinus)²⁾; und dies gilt vermutlich ebenfalls von den Vertretern Mailands (Rogerius Vesconte) und Brescias (Ribaldus de Sale) und, wie ich glaube, auch von dem Rektor Lodis (Guidottus de Cuzigo), bei dem allein ein leiser Zweifel aufkommen kann, ob er wirklich Konsul oder nur ein für den bestimmten Fall³⁾ gewählter Vertrauensmann der Bürgerschaft war.

Hiernach erscheint gerade die Urkunde, die früher bei falscher Datierung Bedenken gegen das Zusammenfallen des Rektorats mit dem Konsulat weckte⁴⁾, jetzt bei richtiger Datierung geeignet, umgekehrt die These zu bekräftigen, dass entweder der Podesta oder einer der Konsuln zugleich Rektor seiner Stadt auf den Bundesversammlungen zu sein pflegte: der Podesta mag freilich als Einzelbeamter gelegentlich nicht abkömmlich gewesen sein und musste sich dann durch einen Boten vertreten lassen⁵⁾; aber das mehrgliedrige Kollegium der Konsuln hatte es doch fast immer in der Hand, einen Konsul abzuordnen, und wird daher nur äusserst selten und ausnahmsweise zu der Entsendung eines anderen Bevollmächtigten gegriffen

¹⁾ Im September 1178 (MANARESI S. 162) erscheint als Rektor Bolognas ein Rodulfus, der auch Gesandter des Podesta Pinamons de Vimercato gewesen sein wird. ²⁾ Tesirinus oder Tisolinus führte zwar den Podestatitel, der hier aber in gleicher Bedeutung mit dem Konsultitel zu verstehen ist (vgl. oben S. 9). ³⁾ Gelegentlich wurde wohl ein Rektor nur für einen bestimmten Fall delegiert: so zum 30. April 1183 (MG. Const. I 406; MANARESI S. 192, auch S. XLVIII Anm. 4) *Bartholomeus de Vercellis rector in hoc tantum*. ⁴⁾ BONOMI schöpfte vornehmlich aus unserer Urkunde seine Zweifel gegen die herrschende Auffassung einer ständigen Verbindung des Rektorats mit dem Konsulat: siehe hierüber RATTI in Arch. stor. Lomb. a. XXII 1 S. 335 und MANARESI S. XLVIII Anm. 1. ⁵⁾ Siehe oben S. 6 f. und 20 f. Ausserdem beachte man z. B. in dem Piacentiner Friedensschwur vom 30. April 1183 die Worte: *Artichellus de Verona nuntius potestatis Verone vice et parabola potestatis, ut in iuramento addidit* (MG. Const. I 406; MANARESI S. 192).

haben, zumal wenigstens in der ersten Blütezeit des Lombardenbundes unter Barbarossa die Bedeutung des Rektorenamtes möglichst eine Besetzung durch die obersten Kommunalbeamten erforderte. So werden wir in dieser Epoche, falls kein besonderer Grund zu einer gegenteiligen Annahme vorliegt, die Rektoren in den Städten mit Konsularverfassung stets als Konsuln ansehen dürfen¹⁾.

Zu beachten ist noch, dass nicht immer dieselbe Persönlichkeit innerhalb eines Jahres oder innerhalb einer Amtsperiode als Rektor delegiert wurde. Wie der Podesta den einen oder den anderen seiner Beamten zu seinem Stellvertreter im Bundesparlament ernennen konnte, so haben auch die Konsuln bald diesen, bald jenen aus ihrer Mitte zum Bundesrektor gewählt. Zwar waren die Rechte und Pflichten der Rektoren genau umschrieben, und es war in der Bundesverfassung ausdrücklich bestimmt, dass kein Rektor aus seinem Amt ausscheiden dürfe, ohne vorher für die Wahl seiner Nachfolger Sorge getragen zu haben²⁾. Aber aus einer solchen Bestimmung ist noch nicht etwa auf eine längere regelmässige Amtsdauer der als Rektor fungierenden Persönlichkeit zu schliessen. Im Gegenteil lässt sich schon bald nach Gründung des Lombardenbundes zu Beginn der siebziger Jahre ein häufiger Wechsel der Rektoren nachweisen: bereits am 7. Oktober 1172, am 20. Februar 1173 und am 10. Oktober 1173³⁾ tauchen in stetigem Wechsel immer wieder andere Männer als Rektoren von Cremona, Mailand, Brescia, Piacenza und Parma auf; auch aus Reggio und Modena werden damals im Februar und Oktober 1173 wie aus Lodi im Oktober 1172 und Februar 1173 verschiedene Rektoren namhaft

¹⁾ Siehe hierzu die schon von MANARESI (S. XLVIII Anm. 1) beigebrachten Beweise, die sich noch leicht vermehren lassen. Über die Bedeutung des Rektorenamtes vgl. MANARESI S. XLIX. ²⁾ Siehe MANARESI S. 101 (n. 70 § 6) und S. 141 (n. 100 § 5); ferner meine Dissertation S. 122 (§ 8): der dort veröffentlichte Rektoreneid ist aber nicht, wie ich damals annahm, in das Jahr 1175, sondern in eine spätere Zeit zu verlegen. Besonders charakteristisch ist die Fassung in dem Eid vom 31. Januar 1176 (MANARESI S. 141): *Et bona fide operam dabo, ut alii rectores eligantur, qui regant predictam societatem, et quem magis credidero de meis sociis utilem, eligam, antequam de meo regimine exeam, infra VIII dies, et ut iurent ut supra vel secundum quod statutum fuerit.* In der Theorie scheint man hiernach mit einer längeren Amtsdauer der Rektoren gerechnet zu haben. In der Praxis gestaltete sich die Sache wohl meist anders. ³⁾ MANARESI S. 118. 122 und 126.

gemacht. Dasselbe ist dann im Jahre 1178 gerade an Hand unserer Urkunde und zweier anderer Dokumente¹⁾ festzustellen: von den zwölf Rektoren, die in der ersten Hälfte des Jahres auf der Lodeser Tagung waren, kehrt nur ein einziger — der Podesta Pius von Modena — unter den dreizehn Rektoren der Parmeser Versammlung im September wieder. Dazu trifft man unter diesen dreizehn freilich noch zwei der vier Rektoren, die im Juni in Appiano waren: den Mailänder Guilielmus de Osa und den Piacentiner Ubertus de Bonifacio. Ob so derselbe Konsul oder einer seiner Kollegen bevollmächtigt wurde, hing augenscheinlich von lokalen Einflüssen und persönlichen Umständen ab. Selbst wenn die Bundesabgeordneten an zwei aufeinander folgenden Tagen an demselben Orte versammelt waren, konnte es doch vorkommen, dass das eine Mal der eine, das andere Mal der andere Konsul als Rektor amtierte: so wurden etwa am 30. April und am 1. Mai 1183 in Piacenza zwar die meisten Kommunen beidemal durch die gleichen Männer, aber die Städte Piacenza und Mailand durch je zwei verschiedene Konsuln, die sich so als Rektoren abwechselten, vertreten²⁾. Aus diesen und aus anderen ähnlichen Beispielen³⁾ gewinnt man den Eindruck, dass die Rektoren wohl mit Absicht häufig wechselten und dass ein Konsul — bei einem Podesta lag die Sache natürlich anders — in der Regel nicht für seine ganze Amtszeit mit der Wahrnehmung der Bundesinteressen beauftragt wurde.

Ogleich eine jede Bundesstadt zur Wahl eines Rektors für die Regelung der gemeinsamen Bundesangelegenheiten berechtigt oder verpflichtet war, ist doch auf den Rektorenversammlungen wenigstens in den ersten beiden Jahrzehnten unter Barbarossa die Zahl der Rektoren stets geringer als die der Bundesmitglieder gewesen. Es wurde damals immer nur eine beschränkte Zahl von Rektoren zu den Parlamentstagungen zugelassen⁴⁾. Infolgedessen waren in dem

¹⁾ MANARESI S. 162 und Bibl. della Soc. stor. Subalpina XCV 135. ²⁾ Siehe oben S. 19 Anm. 5. Piacenza war am 30. April durch Arduinus Confanonerius, am 1. Mai durch Gerardus Ardicionis vertreten, und entsprechend Mailand am 30. April durch Guido de Landriano, am 1. Mai durch Adobatus Butraffus; alle vier werden als Konsuln und Rektoren bezeichnet. ³⁾ Andere Beispiele für einen schnellen Wechsel der Rektoren in den Jahren 1177 und 1188 siehe oben S. 19 Anm. 4. ⁴⁾ Deutlich zeigte sich dies wieder bei Beschwörung der Friedensbedingungen in

Rektorenparlament allein die einflussreichsten Städte — so Cremona, das freilich Mitte der siebziger Jahre ausschied, dann Mailand, Brescia und Piacenza — ständig vertreten, während die anderen Kommunen sich mit einer abwechselnden Vertretung begnügen mussten¹⁾. Dies führt uns nun zu der Frage: aus welchen und aus wieviel Stadtvertretungen hat sich das Rektorenkollegium zusammengesetzt?

Was zunächst die Zahl der Rektoren betrifft, so findet man Jahre hindurch während des Kampfes, den der Lombardenbund gegen den Kaiser führte, auf den Rektorenversammlungen regelmässig immer wieder zehn Rektoren, die aus zehn verschiedenen Städten abgeordnet waren²⁾. Und wenn einmal am 31. Januar 1176 in Piacenza nur neun Rektoren zugegen waren³⁾, so lag der Grund hierfür meines Erachtens doch gerade darin, dass die Stadt Cremona, die bisher die Führung im Bunde hatte und die nach der Friedensepisode von Montebello abzufallen drohte, jetzt zum erstenmal seit Gründung des Bundes ihren Sitz im Rektorenausschuss nicht einnehmen wollte und dass die Verbündeten, solange sie die Cremonesen noch in der Treue zu erhalten hofften, den Sitz nicht anderweitig vergeben mochten. Eine Vermehrung der Rektorensitze über die Zehnzahl hinaus hat,

Piacenza im Frühjahr 1183: am 30. April (MG. Const. I 405 f.; MANARESI S. 192) hat zunächst eine etwas grössere Zahl von Rektoren zusammen mit anderen Vertretern der einzelnen Bundesstädte die Friedenschwüre mit den Bevollmächtigten des Kaisers ausgetauscht; und am folgenden 1. Mai (MANARESI S. 193 f.) hat dann auf einer Rektorentagung ohne Hinzuziehung anderer Vertreter eine kleinere Zahl von zehn Rektoren — der Podesta Lodi ist hier wohl nur versehentlich nicht ausdrücklich als Rektor bezeichnet — die Aufrechterhaltung der Friedensbedingungen beschworen. ¹⁾ Von den mittelgrossen Städten waren Lodi, Bergamo und Parma besonders häufig vertreten. Dass Piacenza keinen Vertreter auf der Piacentiner Rektorenversammlung vom 23. August 1188 (MANARESI S. 293 f.) hatte, lag darin begründet, dass damals ein Streitfall Piacenzas mit Parma zur Verhandlung stand. ²⁾ So am 24. Oktober 1169 in Cremona, am 7. Oktober 1172 in Piacenza, am 20. Februar 1173 in Lodi, am 10. Oktober 1173 in Modena (MANARESI S. 100. 118. 122. 126). Vgl. schon meine Dissertation: „Der Friede von Montebello“ S. 49 Anm. 1. Ich spreche hier nur von den eigentlichen Rektorenversammlungen. Ausserdem wurde dann wohl noch gelegentlich eine kleinere Abordnung, und zwar meist eine von vier Rektoren, zur Ausführung bestimmter Aufträge entsandt, so etwa im Mai und Oktober 1177 (MANARESI S. 146 f. und S. 155) wie auch im Juni 1178 (Bibl. della Soc. stor. Subalpina XCV 135). ³⁾ Siehe MANARESI S. 141 f.

soweit ich sehe, erst nach dem Frieden von Venedig stattgefunden: am 15. September 1178 waren in Parma dreizehn Rektoren versammelt¹⁾, und hiermit steht nun in bestem Einklang, dass sich aus dem Zeugnis unserer Urkunde die Anwesenheit von zwölf Rektoren in Lodi wiederum im Jahre 1178 ergibt²⁾.

Von Interesse ist auch die Reihenfolge, in der hier die zwölf Rektoren aufmarschieren, da sich in diesem Fall klarer als in den meisten anderen Rektorenrunden eine regionale Gliederung erkennen lässt: zuerst werden die Vertreter der Veroneser Mark, dann die der Lombardei und zuletzt die der Romagna aufgeführt³⁾. An der Spitze der ganzen Reihe steht der Rektor Veronas, des Hauptorts der Mark: er scheint auf dieser Versammlung den Vorsitz geführt zu haben, während sonst in den früheren Jahren Cremona, in den späteren Jahren Mailand die erste Rolle unter den Bundesstädten zu spielen pflegte⁴⁾. Vielleicht haben die Mailänder hier aus kluger Überlegung auf den Vorsitz verzichtet, weil sie in der Streitsache Chiaravalles gegen Como sich als Partei fühlten und weil der Anschein einer möglichst unparteiischen Beschlussfassung gewahrt werden sollte⁵⁾. Jedenfalls trat bei der Unterzeichnung des Rektorenbeschlusses, der die Exekution gegen Como den Mailändern übertrug, der Rektor Mailands auffallend in den Hintergrund. Dass andererseits kein

¹⁾ Siehe MANARESI S. 162. ²⁾ Später schwankte die Zahl: so befanden sich z. B. in Piacenza am 1. Mai 1183 zehn Rektoren (siehe oben S. 24 Anm. 4), ebendort am 21./22. Januar 1185 dreizehn, am 23. August 1188 zwölf Rektoren (vgl. MANARESI S. 215 und 234). ³⁾ In der Reihenfolge: Verona, Padua, Vicenza, Brescia, Bergamo, Lodi, Mailand, Novara, Piacenza, Parma, Modena, Bologna. ⁴⁾ Am 24. Oktober 1169, am 7. Oktober 1172 und am 20. Februar 1173 präsiidierte der Rektor Cremonas; am 31. Januar 1176, am 15. September 1178 und am 1. Mai 1183 der Rektor Mailands; dazwischen am 10. Oktober 1173 allerdings der Rektor Brescias: hier folgte jedoch an zweiter Stelle wiederum der Rektor Cremonas vor den Vertretern Piacenzas und Mailands. Dass auch der zweiten Stelle oft noch eine gewisse Bedeutung beigemessen wurde, ergibt sich schon daraus, dass anfangs (so am 24. Oktober 1169, am 7. Oktober 1172, am 20. Februar 1173) der Rektor Mailands regelmässig die zweite Stelle hinter dem Rektor Cremonas einnahm. ⁵⁾ Am 15. September 1178 führte zwar der Rektor Mailands wieder den Vorsitz; dort handelte es sich aber nicht direkt um einen Streit Comos, und es ist auch fraglich, ob Como damals zu den Bundesstädten gehörte (siehe oben S. 14 f.).

Cremoneser Vertreter unter den Rektoren erwähnt wird, entsprach vollkommen der Stellungnahme Cremonas seit dem Bruch des Vertrags von Montebello im Herbst 1175¹⁾. Dagegen wäre in der vorausgehenden Zeit ein solches Fehlen der Cremoneser Vertretung im Rektorenparlament, wie hier noch zur Datierung der Urkunde ausdrücklich nachgetragen sei, schlechterdings undenkbar gewesen, weil Cremona vor der Ablehnung seines Schiedsspruchs durch den Lombardenbund gerade als führende Stadt an allen Bundesversammlungen immer und überall teilgenommen hat. Wenn demnach Cremona zur Zeit der Rektorentagung nicht mehr am Bunde Anteil nahm, Como aber, wie wir oben sahen²⁾, als Bundesmitglied behandelt wurde, dann bestätigt auch dies wieder, dass die Tagung keinesfalls in das Jahr 1175, sondern nur in eine spätere Epoche nach dem Sommer 1176 verlegt werden kann³⁾.

Bemerkenswert ist, dass auf dieser Rektorenversammlung die Städte der Veroneser Mark stärker als bisher vertreten waren⁴⁾. In der ersten Zeit lag die Leitung des Lombardenbundes fast ausschliesslich in der Hand der engeren lombardischen Städtegruppe. Erst seit 1173 tauchen in dem Rektorenparlament auch Delegierte der Romagna wie 1176 ein Abgeordneter der Veroneser Mark auf. Man erkennt so, wie allmählich zuerst der Süden, dann der Osten an der Leitung Anteil zu gewinnen sucht. Ein Ausgleich in der Vertretung der verschiedenen zum Bunde gehörigen Landschaften ist erst nach dem Frieden von Venedig — dies lässt sich zum erstenmal in unserer Urkunde feststellen — erreicht. Wahrscheinlich hängt

¹⁾ Siehe meine Dissertation: „Der Friede von Montebello“ S. 98 f.; doch habe ich dort unsere Urkunde nicht in das Jahr 1178, sondern der älteren Forschung entsprechend noch irrig in das Jahr 1175 verlegt. ²⁾ Siehe oben S. 15. ³⁾ Das Fehlen des Cremoneser Vertreters auf der Rektorentagung schliesst die Zeit vor dem Sommer 1175 aus, wie die Zugehörigkeit Comos zum Bunde die Zeit vom Frühjahr 1175 bis zum Sommer 1176 (vgl. oben S. 5 Anm. 5 und S. 11). Diese beiden Beobachtungen, die ich schon vor längerer Zeit machte, haben mich auf den richtigen Weg geführt und zu der weiteren Untersuchung angeregt. ⁴⁾ So Verona, Padua und Vicenza, während im Januar 1176 nur Verona und auf den vorausgehenden Rektorentagungen gar keine Stadt der Veroneser Mark vertreten war. Vielleicht haben die Städte der Mark anfangs besondere Versammlungen abgehalten und sich deshalb an den lombardischen Rektorentagungen nicht beteiligt.

dies damit zusammen, dass während des Kampfes mit dem Kaiser ein straffer zentralisiertes Regiment bestand und dass mit dem Schwinden der äusseren Gefahr eine gewisse Dezentralisation in der Verwaltung eintrat.

Wie in der Beteiligung der einzelnen Städte war man bei Wahl des Versammlungsorts möglichst auf einen Wechsel bedacht¹⁾. Die an der Peripherie liegenden Städte der Veroneser Mark und der Romagna kamen hierbei allerdings nur selten in Frage²⁾. Man wählte lieber zentral gelegene Städte der engeren Lombardei: so mehrfach Piacenza und Lodi, dagegen auffallend selten Mailand³⁾. Der Lodeser Rektorentagung, von der unsere Urkunde berichtet, könnte insofern noch eine besondere Bedeutung zugekommen sein, als sie, soweit wir wissen, die erste Versammlung nach dem Abschluss des Venetianer Friedenskongresses war⁴⁾. Wir müssen hier freilich mit unserem Urteil vorsichtig zurückhalten, da zweifellos sehr viel mehr Rektorenzusammenkünfte, als wir feststellen können, in Wirklichkeit stattgefunden haben.

Gerade in dem Jahre 1178, für das uns ein verhältnismässig reiches Quellenmaterial vorliegt, lassen sich mehrere Rektorenversammlungen nachweisen: zunächst fand ja in den ersten Monaten des Jahres die Zusammenkunft in Lodi statt; es folgten im Juni eine Versammlung in Mailand, die eine Abordnung nach Appiano in das Gebiet des Markgrafen von Montferrat entsandte, und Mitte September eine Versammlung in Parma, der vorher anscheinend noch zwei Tagungen in Mantua und Parma vorausgegangen sind⁵⁾. Und aus dem Jahre 1179 lernen wir zwei unmittelbar aufeinander folgende Rektorentagungen vom 4. September in Lodi und vom 8. September

¹⁾ Siehe hierzu oben S. 25 Anm. 2. ²⁾ In Verona wurde eine Zusammenkunft im Herbst 1188 (MANARESI S. 234) angesagt, und dort hat auch nachweislich eine Versammlung im April 1198 (MANARESI S. 287 f.) stattgefunden. ³⁾ Eine Mailänder Rektorenversammlung ist mir erst aus dem Juni 1178 (vgl. oben S. 18 Anm. 1) und dann erst wieder eine aus dem Juni 1208 (MANARESI S. 430 f.) bekannt. ⁴⁾ Am 21. Oktober 1177 (MANARESI S. 155, vgl. oben S. 8 Anm. 3) waren zwar vier Bundesrektoren zur Entgegennahme eines Briefs des Kaisers in Parma; doch handelte es sich hier wohl um keine Rektorentagung (siehe oben S. 25 Anm. 2). ⁵⁾ Siehe hierzu oben S. 12, 24 und 15 Anm. 1.

in Piacenza kennen¹⁾. Aus solchen Beispielen können wir auf eine recht rege Tätigkeit der Rektoren schliessen.

Alles in einem: die datenlose Rektorenurkunde für Chiaravalle, die wir hier einer Besprechung unterzogen haben, vermag bei richtiger Zeitbestimmung uns interessante Aufklärungen verschiedenster Art namentlich für die Verfassungsgeschichte der lombardischen Städte und die Organisation ihres Bundes zu bieten. Indem sie ausserdem noch den Konflikt Comos mit Mailand und dem Lombardenbund beleuchtet, trägt sie aber auch zum Verständnis wichtiger politischer Vorgänge der Reichsgeschichte bei; denn die Rückkehr Comos auf die kaiserliche Seite gehört mit dem sich gleichzeitig vorbereitenden Abfall der Markgrafen von Montferrat zu den charakteristischsten Merkmalen der damaligen politischen Lage, da sich aus beiden Vorgängen gleicherweise entnehmen lässt, wie sich schon bald nach dem Frieden von Venedig wieder neuer Zündstoff zwischen dem Kaiser und dem Lombardenbund anzusammeln begann.

¹⁾ Vgl. VERCI, *Storia della Marca Trivigiana e Veronese* I 2 S. 27 (im Urkundenanhang); auch VERCI, *Storia degli Ecelini* III 55 f., wo aber als Jahreszahl irrig 1174 statt 1179 angegeben ist; ebenso irrig GLORIA, *Cod. dipl. Padov.* III 298.

REGESTEN
DER KAISERIN CONSTANZE, KÖNIGIN VON
SIZILIEN, GEMAHLIN HEINRICHS VI.

VON
ROBERT RIES.

VORWORT.

Der folgenden Zusammenstellung der „Regesten der Constanze“ seien einige Bemerkungen über Umgrenzung und Durchführung meines Themas vorausgeschickt:

Den Begriff „Regesten“ habe ich im ursprünglichen Sinne als Verzeichnis sämtlicher Urkunden Constanzes nach Inhalt und Überlieferung gefasst; ich habe mich also grundsätzlich auf das urkundliche Material beschränkt und die darstellenden Quellen nur soweit berücksichtigt, als sie von Privilegien, Verfügungen oder Briefen der Normangentochter berichten. Daraus ergab sich von selbst eine zeitliche Begrenzung meiner Regestensammlung: für die Lebensgeschichte Constanzes von 1154 bis ins Jahr 1191 hinein sind wir im wesentlichen nur auf die historiographischen Quellen angewiesen, jedenfalls liegen für diese Zeitspanne von ihr selbst keinerlei urkundliche Zeugnisse vor; die vorkaiserlichen Jahre konnten also von vornherein ausgeschaltet werden.

Andrerseits glaubte ich, den Rahmen meiner Arbeit etwas weiter spannen zu sollen, als es durch das Thema zunächst bedingt erscheint: wenn ich auch die von Heinrich VI. und Constanze gemeinsam ausgestellten Urkunden in die Regesten der Kaiserin aufgenommen habe, so wird das m. E. durch die enge Verquickung der Geschichte des Kaisers mit derjenigen seiner Gemahlin hinreichend gerechtfertigt. Die Mitwirkung Constanzes, die sich nur für sizilische Adressaten,

bzw. in sizilischen Angelegenheiten findet, ist aber auch in ihrer staatsrechtlichen Bedeutung nicht zu unterschätzen: die Kaiserin erscheint in ihrem Erbland als die ihrem Gemahl gleichberechtigt zur Seite stehende Herrscherin (weshalb sie auch in des Kaisers Abwesenheit von Süditalien durchaus nicht, wie man es bisher fast allgemein angenommen hat, als von diesem eingesetzte „Regentin“, sondern als souveräne Königin ihres Amtes waltete). Die Tatsache, dass aus dem vorhandenen Material nicht ganz klar ersichtlich wird, in welchen Fällen sie als Mitausstellerin eingeführt wird, in welchen Heinrich VI. als der alleinige Herrscher zeichnet, vermag die Bedeutung dieser Erkenntnis nicht zu schmälern, zumal bei besonders wichtigen Verleihungen und Verfügungen offensichtlich in der Regel ihre Mitwirkung — vereinzelt sogar in ihrer Abwesenheit — erwähnt oder aber ihre Zustimmung (in Form einer Bestätigungsurkunde) nachträglich eingeholt wurde. — Ebenso konnten die Diplome Constanzes, in denen der junge Friedrich II. (nach seiner Palermitaner Königskronung vom 17. Mai 1198) als (formeller) Mitaussteller erscheint, nicht unberücksichtigt bleiben, wenn anders wirkliche Vollständigkeit erreicht werden sollte.

Dass sich aus diesen Erweiterungen des Stoffgebiets bis zu einem gewissen Grade Wiederholungen der Regesten STUMPFs, bzw. der BÖHMER-FICKER-WINKELMANNschen Regesta Imperii ergeben mussten, habe ich mir nicht verhehlt; doch dürften die Ergänzungen, die in mehr oder minder erheblichem Umfang fast überall möglich waren, diesen Mifsstand mehr als ausgleichen. In wie starkem Masse meine Forschungen auf denjenigen SCHEFFER-BOICHOESTs, GARUFIS, NIESES und vor allem Karl Andreas KEHES fussen, erhellt aus den Zitaten meiner Arbeit selbst mit hinlänglicher Klarheit.

Besonders hervorgehoben habe ich in den Regesten Constanzes diejenigen Stellen, die ihr Verhältnis zu Kaiser und Kaisertum beleuchten; glaube ich doch, dass wir auf diese Weise von ihrer Politik ein von dem bisher üblichen wesentlich abweichendes Bild gewinnen: sie stand den Interessen und dem Ideengehalt des staufischen Kaisertums durchaus nicht verständnislos gegenüber, und nach Heinrichs VI. Tod wurde die Entwicklung im sizilischen Reich m. E. viel weniger durch sie bestimmt, als dass sie selbst durch die nationalistische, vom

Papsttum unterstützte Bewegung und deren Gegenwirkung von seiten der deutschen Beamten in ihre scharf deutschfeindliche Stellung hineingetrieben wurde. Die ehrende Erwähnung des Kaisers in ihren nach dessen Tode erlassenen Urkunden, zu einer Zeit also, als keinerlei Grund zur Verheimlichung ihrer wahren Gesinnung mehr vorlag, lässt die Sicherheit, mit der man immer wieder ihre Teilnahme an der Verschwörung gegen ihren Gemahl im Jahre 1197 behauptet hat, wenig berechtigt erscheinen, zumal auch die historiographischen Quellen für jene These kein wirklich stichhaltiges Zeugnis beibringen, vielmehr nur eine zeitweilige — nicht unerhebliche und daher zu weitergehenden Gerüchten Anlass gebende — Spannung zwischen Kaiser und Kaiserin erschliessen lassen, die offenbar auf Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmässigkeit eines schroffen, unversöhnlichen Vorgehens im sizilischen Reich, insbesondere vielleicht über die radikale Massnahme der Urkundeneinziehung, beruhte*).

Ausser in diesen Fragen grundlegender Bedeutung habe ich nur an wenigen, mir lohnend erscheinenden Stellen eine historische Auswertung des urkundlichen Materials versucht. Dagegen bin ich in den Anmerkungen mehrfach auf Diplome Heinrichs VI. des Näheren eingegangen, in der Hoffnung, damit einen kleinen Beitrag zu der dringend notwendigen Neubearbeitung seiner Regesten zu liefern.

Die Exkurse bringen ausser dem Versuch der Herstellung eines bereinigten Textes von Constanzes Privileg für die erzbischöfliche Kirche von Tarent vom Dezember 1197 kritische Auseinandersetzungen mit verschiedenen Urkunden der Kaiserin, bzw. des Kaiserpaares und anhangsweise eine Zusammenstellung der griechischen Beamtenurkunden im sizilischen Königreich während ihrer Regierungszeit.

Für lebenswürdige Ratschläge, bzw. Auskünfte fühle ich mich den Herren Professoren Dr. BRANDI, Dr. HOFMEISTER, Dr. Fedor SCHNEIDER, Dr. BAETHGEN und Dr. STHAMER verpflichtet; besonderen, aufrichtigen Dank aber schulde ich meinem hochverehrten Lehrer

*) Eine Auseinandersetzung mit den neueren Darstellungen der Regierungszeit Heinrichs VI. und der Constanze, insbesondere mit der Abhandlung von J. HALLER, Kaiser Heinrich VI. und die römische Kurie (MIÖG. XXXV [1914] 385—454 u. 545—669) hätte den Rahmen meiner Arbeit gesprengt und ist daher unterblieben.

Herrn Geheimrat Professor Dr. HAMPE für das lebhafteste Interesse, mit dem er diese Arbeit, mannigfach anregend und beratend, stets gefördert hat.

Zusatz der Redaktion. Die Regesten der Kaiserin Constanze von Herrn Dr. Robert RIES, die wir hier zum Abdruck bringen, sind in ihrer Art ein bereiteter Kommentar zur Geschichte der letzten zehn Jahre. Die Arbeit ist schon vor dem Kriege verfasst und wurde im Juli 1914 von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg als Inaugural-Dissertation angenommen. Der Krieg verhinderte ihre Veröffentlichung. Nach dessen Beendigung hat der Verfasser der Historie Valet gesagt; aber begreiflicherweise hätte er sie gern gedruckt gesehen. Als er sie mir vor sechs Jahren brachte, nahm ich sie mit Vergnügen an, denn schon eine flüchtige Durchsicht zwang mir alle Anerkennung ab vor einer solchen jetzt selten gewordenen Leistung eines jungen Doktoranden, die sich als mit ausserordentlichem Fleisse und peinlicher Akribie gearbeitet erwies. Zudem füllen diese Regesten eine empfindliche Lücke in unserer urkundlichen Quellenliteratur aus, und sie werden, davon war ich vom ersten Augenblick an überzeugt, allen Forschern, die sich mit deutsch-italienischer Geschichte beschäftigen, willkommen sein.

Allein unsere „Quellen und Forschungen“ konnten nicht sobald wieder zum Leben kommen; die Nöte der Kriegsnachzeit und die Inflation machten den Druck unmöglich; Ergänzungen und redaktionelle Veränderungen waren geboten: so kommt es, dass wir erst jetzt in der Lage sind, sie zum Druck zu bringen.

Denn der Verf. hatte, wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf, hier und da des Guten zu viel getan. In seinem Bestreben, alle Überlieferungsformen der Urkunden zusammenzubringen und zu belegen, ist er, wie ich glaube, weitergegangen als nötig war: dadurch verloren die Regesten an Übersichtlichkeit, und das Manuskript wurde allzu umfangreich für unsere engbrüstig gewordene Zeitschrift. Da er aber selbst nicht mehr in der Lage war, diese mir notwendig erscheinenden redaktionellen Änderungen vorzunehmen, so haben Herr Dr. W. HOLTZMANN und ich uns in diese Arbeit geteilt, in der Weise, dass jener die Literatur seit 1914 bzw. 1919 zu ergänzen und neue Stücke nachzutragen übernahm, während ich die Regesten selbst auf eine kürzere Form zu bringen mich bemühte. Es spricht für die Gründlichkeit des Verf.s, dass HOLTZMANN nur wenige bibliographische Nachträge hat liefern können; glücklicher war er darin, dass er einige neue Stücke nachtragen konnte (Reg. n. 13 a, 41 a, 45 a, 112 a), die er teils selbst aufgefunden hat, teils der Liebenswürdigkeit von Miss Gertrude ROBINSON in Rom verdankte, welche im Archiv des Fürsten DORIA-PAMPHILJ in dem von ihr bearbeiteten Fonds von Sant' Elia di Carbone auch mehrere Urkunden der Constanze gefunden hatte.

Die Eingriffe, die ich mir erlaubt habe, sind stärker gewesen. Ich habe alle erläuternden Bemerkungen aus den Regesten in die Anmerkungen verwiesen, die, nach den Regesten geordnet, den Schluss der Arbeit bilden. Ich habe auch zahlreiche

Zitate gestrichen, welche, zur Kontrolle für den Verf. notwendig, für den Benutzer mir entbehrlich erschienen. Es handelte sich hauptsächlich um die sich bei der Mehrzahl der Regesten wiederholenden Verweise auf die Archivberichte von BETHMANN, WINKELMANN, SCHEFFER-BOICHORST, GARUFI (den der Verf. höher einschätzt als ich), meines Bruders K. A. KEHR und meine eigenen. Man kann sie, denke ich, zur Not entbehren, und ich hoffe auch, dass durch diese durch den Raummangel erzwungenen Abstriche der Wert der Arbeit des Verfs nicht vermindert erscheint.

Ausser den Regesten und den Anmerkungen dazu, die fast unverändert geblieben sind, hat der Verf. mir noch mehrere Exkurse übergeben, die wir im nächsten Band der „Quellen und Forschungen“ zu veröffentlichen gedenken.

Herr Dr. HOLTZMANN und ich haben uns dieser Arbeit mit Vergnügen unterzogen, freilich auch mit dem Bedauern, dass durch den Übergang des Herrn Verfs von der Wissenschaft zum geschäftlichen Leben jener eine grosse und tüchtige Arbeitskraft verloren gegangen ist, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

KEHR.

†1191 Mai 23 Acerra. — Heinrich VI. *Rom. imp. semper aug. et Sicilie rex* verleiht auf Bitten, in Gegenwart, nach dem Willen und mit Zustimmung seiner Gemahlin, der Kaiserin Constanze, in Anbetracht der Treue und Ergebenheit des Abts Roffrid und auf dessen Ansuchen, dem Benediktinerkloster Monte-Cassino, als der *specialis camera imperii et regni nostri*, die Festen Malvito (Umgebung v. Castrovillari), Atina (n. Monte-Cassino) und Rocca Albani (wohl La Rocca ö. Atina), restituiert ihm das Kloster S. Benedetto zu Salerno, bestätigt sämtliche ihm seit K. Justinians Zeiten gemachten Schenkungen unter Befreiung von der Kriegssteuer und anderen Abgaben und Verpflichtungen (Bürgschaftsleistung, Gesandtenbeherbergung und -verpflegung) und unter Gewährung der eigenen, auch hohen, Gerichtsbarkeit über alle Klosterinsassen und -hintersassen, tritt ihm die fiskalischen Einkünfte von der Wechselbank in S. Germano und aus den Besitzungen des Klosters ab und erlässt genannten Kirchen die bisherigen jährlichen Abgaben. — Mit Zeugen. — *Ditherus imp. aule sanc. vice d. Philippi Colonien. archiep. et totius Italie archicanc. rec.* — *Acta... 1191, 9. ind., a. regni 22, imp. 1. Dat... p. m. Henrici protonot.* — Angebliches Orig. mit Goldsiegel Monte-Cassino. — Gedr. TAULERI, *Mem. ist. d'Atina* (1702) p. 101; GATTOLA, *Access.* (1734) p. 275. — Regg. TOECHE n. 505; St. 4699. — Fälschung der 2. Hälfte des 13. Jhs, höchst wahrscheinlich aus der Zeit Karls I. v. Anjou. †1.

1191 Juni 3 vor Neapel. — H. VI. *Rom. imp. et s. aug.* erlässt zusammen mit seiner Gemahlin C. *illustri Rom. imperatrice aug.* allen Beneventanern, in Anbetracht ihrer treuen Ergebenheit, besonders im Hinblick auf die Dienste des Abts Wilhelm von S. Sophia, die „Fidantien“ [vgl. über diese

Abgaben CHALANDON II 693 f.], ordnet Rückerstattung aller ihnen jemals wegen Nichtzahlung dieser Abgaben konfiszierten Besitzungen an und verleiht ihnen in seinem Demanialgebiet im Umkreis einer halben Tagesreise um Benevent Weide- und Holzungsrecht, indem er ihnen zugleich diesbezügliche Verleihungen von Baronen der Gegend bestätigt und in etwa künftighin an den Fiskus zurückfallenden, jetzt in Lehnsbesitz befindlichen Gebieten dieselben Freiheiten zusagt; dafür dürfen die Beneventaner keinem mit Waffengewalt sich widersetzenen Feinde des Kaisers Aufnahme gewähren. — Mit Zeugen. — *Ditherus imp. aule sanc. vice Philippi Colonien. archiep. et totius It. archicanc. rec. — Acta... 1191, 9. ind., 22, 1. Dat... p. m. Henrici protonot. —* Kop. s. XIII Benevent, Stadtarch. (Notariatstranss. des Roger de Sabbarano o. J.). — Gedr. BORGIA, Mem. ist. di Benevento III 1 (1769) 162 Anm. 1 Extr.; SCHUM, NA. I (1876) 155 (cf. p. 139). — [Bestätigt durch Friedr. II. 1209 Ende (BF. 618) und 1220 Nov. (BF. 1202); durch Innocenz III. 1210 Jan. 12 (P. 3879, BF. 6080); durch Gregor IX. 1234 Juli 28 (vgl. DÉPREZ, QF. III 289)]. — Regg. TOECHE n. 125 mit Juni 5; St. 4702. 2.

*[1194 Dezember Palermo]. — H. VI. verleiht mit Zustimmung C.s Wilhelm [III., dem Sohne Tancreds] das Fürstentum Tarent und Sibylle [der Witwe Tancreds] die Grafschaft Lecce als erbliche Lehen. — Erwähnt von Innocenz III. 1200 [Mai] (BF. 5709) ed. Gesta c. XXV c. 47 und 1201 Juli 3 (BF. 5758) ed. Gesta c. XXXIII c. 59; dazu Gesta c. XVIII c. 30 und c. XXV c. 46 [ungenau wird hier auch Lecce als Wilhelm III. verliehen angegeben, ebenso wie im] Carmen Ceccanense MG. SS. XIX 290 v. 64 ff.; Ann. Casinen. MG. SS. XIX 317; vgl. auch Peter v. Eboli, Liber ad hon. Aug. p. 91 v. 1301 ff. 3.

1195 Januar 11 Palermo. — H. VI. *Rom. imp. et rex Sic. s. aug.* bestätigt zusammen mit seiner Gemahlin C. *illustri Rom. imp. aug.* in Anbetracht der Ergebenheit des Erzbischofs Bartholomäus und der Würde und Sonderstellung der Palermitaner Kirche, die *sedes et caput* seines sizilischen Königreichs bilde und in der er die Krone dieses Reichs zum erstenmal getragen habe, Erzbischof, Kanonikern und Kathedrale von Palermo alle Einkünfte und Präbenden, indem er festsetzt, dass diese künftighin durch seine *magistri duane* jährlich ohne Abzug ausbezahlt und von den Einnahmen aus der Stadt Palermo bestritten werden sollen, wie zu Zeiten Wilhelms II., gleichgültig, ob die letzteren abnehmen oder anwachsen, und zwar insgesamt jährlich 29200, d. h. monatlich 2427 Tarenen (*tareni Sicilie ad pondus Panormi*); bestätigt ferner die unter Wilhelm II. üblichen (angegebenen) Naturalabgaben, zwei Präbenden aus Hafeneinkünften und alle der Kirche bis zu Wilhelms II. Tod gemachten und künftigen rechtmässigen Schenkungen und nimmt ihre sämtlichen Besitzungen in seinen Schutz; bestimmt, dass Kanoniker und Kleriker der Kathedrale sowie alle Kleriker von Stadt und Parochie Palermo nur vor ihrem Erzbischof und dem erzbischöflichen Kapitel zur Verantwortung gezogen werden können. — Mit Zeugen. — *Acta... 1195, 13. ind., 25, 4* [ohne sizil. Königsjahr]. *Dat... p. m. Alberti imperatoris (!) aule protonot. ...* — Orig. mit Goldsiegel [abgeb. MONGITORE, Bullae p. 65 = DANIELE p. 29 n. 2

(cf. p. 53); beschrieben MORTILLARO, Catalogo p. 43 n. 28] Palermo, Domarch. — Transs. v. 1310 März 24 Palermo, Domarch. (vgl. MONGITORE p. 66). — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl. Ms. Qq. H 3 fol. 16 (vgl. MORTILLARO p. 44). — Gedr. FAZELLUS (1558) dec. I lib. VIII p. 177 Extr. zu 1195 Juni; DE VIO, Panorm. selecta... privilegia (1706) p. 8 (vgl. LA MANTIA, Ant. consuet. (1900) p. 245); PIRRO ³I (1733) c. 114 [der ausserdem eine Kop. der kgl. Kanzlei im Liber privilegiorum (s. XVI?) fol. 3, nach der Paginierung nicht identisch mit dem Ms. Palermo, St. A. vol. 44 (KEHR, G. N. 1899 S. 288), zitiert]; MONGITORE, Bullae (1734) p. 64. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1211 Okt. (BF. 647)]. — Regg. MORTILLARO, Catalogo p. 43 n. 28; TOECHE n. 310; St. 4895. 4.

1195 Januar 11 Palermo. — H. VI. *Rom. imp. s. aug. et rex Sic.* bestätigt zusammen mit seiner Gemahlin C. *ill. Rom. imp. s. aug. et regina Sic.* aus kaiserlicher Machtvollkommenheit der Kirche [S. Maria Nuova zu] Monreale, der Lieblingsgründung seines Vorgängers K. Wilhelms [II.], die er in seinen Schutz nimmt, alle Besitztümer und von Wilhelm II. verliehenen Privilegien, Freiheiten und guten Gebräuche sowie alle übrigen Rechte *salvo in omnibus iure et fidelitate nostra et heredum nostrorum.* — Mit Zeugen. — *Acta... 1195, 13. ind., 25, 4* [ohne sizil. Königsjahr]. *Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot.* — Orig. mit Goldsiegel an violetten Seidenfäden [abgeb. GARUFI, Catalogo tav. VII n. 5] Monreale, erzbischöfl. Arch. [abgeb. GARUFI, Catalogo tav. III]. — Kop. s. XIV im *Liber privilegiorum s. Montis regalis ecclesie* des Erzb. Arnald v. Rassach [cf. GARUFI l. c. p. VI f.; MILLUNZI, Arch. st. Sic. N. S. XXVIII 251 ff.] Monreale, Seminarbibl. und Rom, cod. Vat. lat. 3880 (*Chartularium Montis Regalis*). — Kop. s. XVI Monreale, erzbischöfl. Arch. *Liber Pandectarum* des Don Teofilo (de Franco) [cf. GARUFI, Doc. p. XIX Anm. 1, Catalogo p. 140, MILLUNZI l. c. p. 260 f.] fol. 101. — Zit. im Archivinventar v. 1533 (G. L. Altavilla) n. 70 und n. 57 [cf. MILLUNZI l. c. p. 392 ff.] und im Privilegienverzeichnis des kgl. Visitators Arnedo v. 1552 [cf. MILLUNZI l. c. p. 409 mit 1095]. — Gedr. (LELLO), *Sommario dei privilegi...* n. 64, Anh. zu LELLO (1596) p. 40 = Anh. zu LELLO-DEL GIUDICE (1702) p. 32; MARGARINI, Bull. Cass. II (1670) 227 mit Jan. 2 Extr.; STUMPF, *Acta* p. 584 n. 418. — [(Allgemein) bestätigt durch Friedr. II. 1220 Juli (BF. 1142) und 1221 März (BF. 1298; cf. 1299)]. — Regg. TOECHE n. 307 zu Jan. 2; GARUFI, Catalogo p. 32 n. 65; St. 4896. 5.

1195 März 30 Bari. — H. VI. *Rom. imp. et rex Sic. s. aug.* schenkt zusammen mit seiner Gemahlin C. *Rom. imp. aug. et regina Sic.* dem Kloster S. Maria zu Montevergine (nw. Avellino) das Gut Mercogliano (w. Avellino) zu dienst- und abgabefreiem Besitz, verleiht ihm die niedere Gerichtsbarkeit in diesem Gebiet und verbietet, die Mönche und Leute des Klosters ausserhalb desselben vor Gericht zu ziehen. — Mit Zeugen. — *Corradus imp. aule canc. una cum d. Gualterio regni Sic. et Apulie canc. rec.* [zwischen *Acta* und Datum gesetzt]. — *Acta... 1195, 13. ind., 25, 4, 1. Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot.* — Gedr. F. RENDA (RENNA), Vita di S. Guglielmo di

Montevergine (1581) = MASTRULLO, Monte Vergine sagro... (1663) p. 311 = [mit kleinen Verbesserungen] BÖHMER, Acta p. 183 n. 200; VERACE(-COSTO), La vera istoria... di Montevergine (1585), append.: „Privilegi concessi“ [p. 9 f.] = COSTO, Istoria dell' origine... di M. (1591), „Privilegi concessi“ [p. 9]; BEATILLO, Historia di Bari (1637) p. 117 Extr.; GIORDANO, Croniche di M... (1649) p. 18 f., 20 Extr. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1220 Dez. (BF. 1260)]. — Regg. TOECHE n. 328; St. 4913. 6.

1195 April 8 Trani. — H. VI. verleiht zusammen mit C. ihrem Familiaren Erzb. Matthäus von Capua und dessen Kirche in Anbetracht seiner Treue und Ergebenheit Castell' a Mare del Volturno (sw. Capua) mit allem rechtmässigen Zubehör. — Mit Zeugen. — *Conradus imp. aule canc. una cum d. Gualterio regni Sic. et Ap. canc. rec.* — Acta... 1195, 13. ind., 24, 5, 1. Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot. — Transs. Nicolaus IV. 1291 Mai 23 Rom, Vat. Archiv, Reg. Vat. 46 fol. 44 [lib. IV n. 222]. — Extr. LANGLOIS p. 717 n. 5163; gedr. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 154. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1206 März (BFW. 14644; gedr. SCHEFFER-B., l. c. S. 157) und 1207 Mai (gedr. SCHEFFER-B., l. c. S. 158)]. 7.

*1195 April 10 Trani. — Constanze teilt den Bürgern von Lucca als Getreuen des Kaiserreichs mit, dass sie einen Knaben geboren habe. — *Data... 13. ind.* — BEVERINI [1629—1686], Annalium ab origine Lucensis urbis I (1829) 278 Reg. aus Orig. in publico tabulario = SAVIOLI, Annali Bolognesi II 1 (1789) 206. — Regg. TOECHE S. 694 n. 1; B. 278. *8.

1195 April 13 Barletta. — H. VI. gewährt auf Bitten des Abts Matthäus dem (Benediktiner-)Kloster S. Lorenzo zu Aversa, dessen Obedienzen und allen zum Kloster gehörenden Personen seinen Schutz und bestätigt ihm sämtliche Besitzungen, indem er ausdrücklich hinzufügt, dass er diese aus kaiserlicher und königlicher Machtvollkommenheit zusammen mit seiner Gemahlin [C.] unter ihr und ihrer Erben Schutz und Hut nimmt. — Mit Zeugen. — *Corradus imp. aule canc. una cum d. Gualterio regni Sic. canc. rec.* — Acta... 1195, 13. ind., 25, 5, 1. Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot. — Orig. mit Goldsiegel Neapel, St. A. Mon. soppressi vol. V. — Kop. s. XVIII (1716 Ms. *Diplomata... monasterii s. Laurentii de Aversa*) Neapel, Bibl. der R. Società Nap. di stor. patr. Ms. n. 94. — Gedr. STUMPF, Acta p. 589 n. 421. — Regg. TOECHE n. 334; St. 4922. 9.

*1195 [April Ende—Mai Nicotera (sw. Monteleone, Calabrien)]. — Constanze bestätigt den Spruch ihrer Kurie in dem [während ihrer Reise durch Calabrien vor sie gebrachten und vor allem durch Erzb. Bonhomo von Cosenza geprüften] Streitfall zwischen dem Basilianerkloster Tre Fanciulli (S. Trium Puerorum in Calabrien) und dem Kloster S. Giovanni in Fiore (ö. Cosenza), indem sie dem Abt Joachim von Fiore das strittige Gebiet Calosuber zuspricht. — Erwähnt im Brief des Erzb. Matthäus v. Capua an Erzb. Bartholomäus v. Palermo v. 1199 April 29 (BFW. 12186) ed. UGHELLI IX 270 = UGHELLI-COL. IX 200 und in Urk. des Erzb. Lucas v. Cosenza

(Beglaubigung eines Vertrages zwischen den beiden Klöstern) v. 1215 Aug., welche in die Bestätigung Honorius III. v. 1218 Jan. 22 (P. 5673; PRESSUTTI n. 1017) ed. UGHELLI IX 277 = UGHELLI-COL. IX 204 inseriert ist. *10.

1195 Juni 25 Palermo. — C. teilt den Justitiaren der Terra di Bari mit, der Erzb. Carus von Monreale habe vor ihr Beschwerde darüber geführt, dass seiner Kirche mehrere Besitzungen im Justitiarat Bari, die sie zur Zeit Wilhelms II. und auch nach dessen Tod ungestört innehatte, besonders im Gebiet Grumo (Grumo Appula, sw. Bari), gewaltsam entrissen worden seien; befiehlt den Justitiaren, bei Androhung ihrer Ungnade, der Kirche von Monreale sogleich wieder zum Besitz alles dessen, was ihr bis zum Tode Wilhelms II. gehört hatte, zu verhelfen und die Eindringlinge aufzufordern, etwaige Rechtsansprüche auf die von ihnen besetzten Gebiete vor ihrer Kurie, die deren Berechtigung prüfen werde, persönlich zu vertreten. — *Data... 13. ind.* — Inseriert in Ausführungsurk. Johannis v. Monteforte, kaiserl. Justitiars der Terra di Bari, 1195 Juli 15, Monreale, erzbischöfl. Arch. (beglaubigte Kop. s. XIII; cf. GARUFI, Catalogo p. 33 n. 66). — Gedr. PAOLUCCI, Contributo (1900) p. 7. 11.

1195 Juli 16 Palermo. — C. nimmt in Anbetracht der Frömmigkeit des Abts Wilhelm und seiner Mönche das Kloster S. Stefano del Bosco (S. Mariae Eremitarum et S. Stephani de Nemore, sw. Squillace) in ihren Schutz, bestätigt ihm alle von Roger, Wilhelm I. und II. verliehenen Privilegien und Freiheiten unter Entbindung von allen Abgaben, verbietet *imperiali edicto* [diese Stelle eigene Zutat zur Vorlage (cf. u.)] jede Belästigung des Klosters und garantiert diesem den ruhigen Genuss der durch Heinrich VI. verliehenen Rechte; bestätigt den abgabefreien Besitz angegebener 3 Kirchen, durch die die Abtei [von Tancred 1191 Mai; B. 259; K. A. KEHR S. 376 n. 8] für das casale de lu Conte entschädigt worden war, und gemäss Wilhelms II. Verleihung [v. 1167 Mai 1; B. 159; K. A. KEHR S. 375 n. 5] Weidefreiheit im Gebiet von Stilo (nö. Gerace) *in terris Casemone* [in fast wörtlicher Wiederholung v. H.s VI. Diplom v. 1195 Febr. 25 (St. 4905) TROMBY V, App. I 15, ohne sachliche Abweichung]. — *Acta... 1195, 13. ind.* [Regierungsjahre H.s VI. fehlen]. *Dat... 13. ind.* — Orig. mit Wachssiegel Neapel, St. A. Mon. soppressi vol. V n. 358. — Gedr. TROMBY, Storia... del Patriarca S. Brunone V (1775) App. I 16 n. 8. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1221 März (BF. 1302), während die Bestätigung v. 1224 März (BF. 1525) Fälschung ist; vgl. SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 149 f.] 12.

1195 Oktober 3 Palermo. — C. spricht Papst Cölestin III. ihre Entfremdung darüber aus, dass er in einem Augenblick, da H. VI. (*dominus noster victoriosissimus imperator et rex Sicilie potentissimus*) durch seine Gesandtschaft an die Kurie seine Bereitwilligkeit zu gütlicher Einigung bekundet habe und sie selbst, zumal auf Bitten des Papstes hin, in diesem Sinne aktiv einzugreifen sich anschickte, seinerseits frischen Zündstoff schaffe, indem er in ihrem Königreich, das sie durch Erbfolge und Eroberung des Kaisers gegenüber widerrechtlichen Usurpationsversuchen in Besitz genommen habe,

umwälzende Neuerungen einführen wolle, von denen sie sich besonders über drei beschwert: über die Betrauung eines Kardinals mit der Legation in Apulien und Calabrien unter dem Namen einer Generallegation für das Königreich, über den rechtswidrigen Druck, den der Papst in der Frage der Abtwahl auf die Mönche des Klosters S. Giovanni degli Eremiti in Palermo ausgeübt habe, indem er ihnen einen Gotteslästerer und Verräter der kaiserlichen Majestät aufdrängen wolle (derartige mit der kaiserlichen Würde unvereinbare Übergriffe solle er als aussichtslos in Zukunft unterlassen!) und endlich über die Weihe des gegen sie intrigierenden Hugo von Troia zum Erzbischof der Kirche von Siponto, in der er doch niemals seine Herrschaft antreten werde; ihren Abgesandten Magister Thomas von Gaeta beglaubigt sie als ihren Bevollmächtigten. — *Data... 14. ind.* — Briefbuch des Thomas v. Gaeta, Rom, Bibl. des Kapitels v. S. Pietro (in Vaticano, cod. s. XIV) G 44 fol. 58 n. IX. — Gedr. P. KEHR, QF. VIII (1905) 50. 13.

1195 Oktober 20 Palermo. — C. teilt den dem Archimandrat von [S. Elia di] Carbone unterstellten Äbten und Klöstern mit, dass sie nach dem Tode des Abtes und Archimandriten Hilar (I.) diese Würde seinem Nachfolger Hilar (II.) verliehen, ihm die genaue Beachtung der Regel des hl. Basilii auferlegt und ihm die *cura animarum* über die griechischen Klöster in angegebenen Grenzen übertragen habe; befiehlt, dem neuen Archimandriten zu gehorchen. — *Ἐδόθη ἐν Παρόρω ὀκτωβρίῳ κ', ἑνδεκάτωρος ι' δ'.* — Orig. lateinisch (undatiert) und griechisch (auf demselben Pergamentblatt; nur die griechische Uebersetzung trägt das Datum) Rom, Arch. Doria Pamphilj (Fondo S. Elia di Carbone n. 9); künftig bei Miss Gertrude ROBINSON. [Die Urkunde folgt in wesentlichen Teilen wörtlich der ebenfalls zweisprachigen Urkunde König Wilhelms II. von 1168 Jan. (ungedruckt) und ist zweifellos Original, der lateinische Text von demselben Schreiber mundiert, der n. 48 geschrieben hat, das einzige zweisprachige Stück aus der Kanzlei Constanzes.] 13a.

*1195 November 20 Palermo. — C. bestätigt der Gemeinde Guglionesi (n. Larino, Molise) das Patronatsrecht über die [von dieser 1186 gegründete und ausgestattete] Kirche S. Maria Maggiore. — Reg. bei PERRELLA, Effemeride della provincia di Molise (già antico Sannio) II (1891) 265. *14.

1195 November Palermo. — C. bestätigt auf Bitten des Erzb. Doferius und in Anbetracht seines treuen Eifers, für Wohl und Gesundheit ihres geliebten Herrn und Gatten, des Kaisers, der Kathedrale von Bari den vollen Zehnten aus allen fiskalischen Einkünften in und um die Stadt Bari, wie er ihr nach Ausweis einer ihrer Kurie vorgelegten Urkunde des damaligen Kämmerers Tasselgardus schon durch Wilhelm II. zugesichert worden sei; verleiht dem Erzbischof und seinen Nachfolgern ferner den Zehnten aus den Einkünften des *casale Gioia* (del Colle, s. Bari) und alles etwa in Zukunft in Demanialbesitz übergehenden Gebiets innerhalb der Parochie Bari, indem sie für die Handhabung der Zehntenanslieferung genaue

Anweisungen gibt, bestimmt, dass alle Kleriker der Parochie von sämtlichen Diensten und jeder Besteuerung frei sein sollen und von den Baronen, in deren Gebiet sie wohnen, nur in ihrem (der Kaiserin) besonderen Auftrag vertrieben werden dürfen, und bestätigt dem Erzbischof die Kirchen S. Pelagia und S. Angelo *in monte Jannaci* mit dem zugehörigen Besitz und mit der Erlaubnis zur Besiedelung eines *casale* auf dem Rücken dieses Berges; verleiht dem Erzbischof das Vorrecht, dass die Bürger der Stadt Cattaro in Dalmatien, die zur Ehre ihres Königreichs Suffragankirche des Erzbistums sei, bei Streitigkeiten auf apulischem Gebiet nur vor dem Gerichtshof der Bareser Kirche zustellig und von der Abgabe des Anker- und Strassengeldes für ihre Waren in Hafen und Stadt Bari befreit sein sollen. — *Dat...* 1195, 14. ind., 25, 5, 1. — Orig. mit in Holzkapsel eingeschlossenem, vorn eingehängtem [cf. Cod. dipl. Bar. I 127] Wachssiegel Bari, Domarch. — Inseriert in Urk. Friedr.s II. v. 1223 März (BF. 1464) [authent. Transs. v. 1272 im Bareser Domarch.; cf. Cod. dipl. Bar. I 167 Anm.]. — Gedr. GARUBBA, Serie critica de' sacri pastori Baresi (1844) p. 243; HUILLEARD-BRÉH. II 343 aus Transs. Friedr. II.; Cod. dipl. Barese I (1897) 127 n. 65 aus Orig. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1223 März (BF. 1464; cf. o.); vgl. das entsprechende Mandat v. 1223 März 15 (gedr. Cod. dipl. Bar. I 167 n. 89)]. — Regg. TOECHE S. 694 n. 3; B. 280. 15.

†1195 November Messina. — C. Rom. imp. et (!) s. aug. et reg. Sic. verleiht als Belohnung für die ihr geleisteten treuen Dienste dem Erzb. Doferius von Bari und seinen Nachfolgern und der Bareser Kirche das *casale* S. Erasmo (im Justitariat der Terra di Bari) zu dienstfreiem Besitz. — *Scr. p. m. Andree not.* — *Dat...* 1195, 14. ind., 25, 5, 1. — Kop. s. XIII ex. Bari, Domarch. [wahrscheinlich (cf. Cod. dipl. Bar. II 97, K. A. KEHR S. 316) unechtes Notariatstranss. v. 1286 Dez. 8]. — Gedr. Cod. dipl. Bar. II (1899) 98 (n. 39). — Fälschung. †16.

1195 November Palermo. — C. bestätigt auf Bitten ihres getreuen Bischofs Roger von Catania ihm und dem [von ihm rechtsabhängigen] Kloster S. Maria de Rovere Crosso (im Gebiet v. Aderno, nw. Catania), nach Massgabe einer ihrer Kurie vorgelegten Urkunde Wilhelms II. und eines dem verstorbenen Klosterprior Albert durch die damaligen *magistri duanc* ausgestellten Schriftstücks die Mühle *de Torretta* im Gebiet von Paternò (nw. Catania). — *Data...* 1195, 14. ind., 25, 5, 1. — Orig. mit rotem Wachssiegel [in Holzkapsel; vgl. K. A. KEHR S. 223] Catania, Mus. civ. — Gedr. K. A. KEHR S. 467 n. 37. — [Der bischöfl. Kirche v. Catania bestätigt durch Friedr. II. 1200 Nov. (BF. 550)]. — Regg. TOECHE S. 694 n. 4; SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 225 n. 2; B. 281. 17.

1195 November Palermo. — C. bestätigt für Wohl und Gesundheit ihres Gemahls, des Kaisers, der (bischöflichen) Kirche von Lecce alle (namentlich angeführten) Besitzungen, die ihr durch Urkunden der Grafen Gottfried II. [v. 1115 Aug. 15; ed. UGHELLI-COL. IX 71] und Accard II. von Lecce und Ostuni [v. 1133; vgl. GUERRIERI p. 197] aus deren Demanialbesitz verliehen

worden waren, unter der Bedingung, dass keines dieser Güter als Präbende weiter vergeben oder dem unmittelbaren Besitz der Kirche anderweitig entzogen werden dürfe. — *Data... 1195, 13. (!) ind., 25, 5, 1.* — Kop. s. XVIII (1786) Neapel, St. A., *Processi di Regio padronato* vol. 1040 n. 18 fol. 10 nach Prozessakten v. 1566. — Gedr. GUERRIERI, *Arch. st. Nap.* XXV (1900) 217; K. A. KEHR S. 468 n. 38. — Regg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 225 n. 3; B. 283. 18.

1195 Dezember Palermo. — C. verleiht dem Cisterzienserkloster (S. Giovanni e S. Paolo) zu Casamari (bei Veroli) im Hinblick auf die Ergebenheit seines Abts Gerald (Gerhard) die Kirche S. Manso im Gebiet von Arpino (s. Sora). — *Data... 1195, 14. ind., 25, 5, 2.* [In Kehrs Druck hinter: *a. d. i. millesimo centesimo nonagesimo* doch wohl *quinto* zu ergänzen, entsprechend der Angabe SCHEFFER-B.s NA. XXIV 225 n. 4, der auch bereits auf die Widersprüche in der Datierung hinwies: nach dem Inkarnationsjahr wäre die Urkunde vor den 25. Dez., nach dem sizil. Königsjahr zwischen 25. und 31. Dez. anzusetzen]. — Kop. s. XIX (Bethmann) Berlin, Mon. Germ. aus dem verlorenen Chartular von Casamari. — Gedr. K. A. KEHR S. 471 n. 39. — [Bestätigt durch C. selbst 1198 [nach Mai 17] (n. 121); durch C. II. mit Heinr. (VII.) 1212 Mai (BF. 3836); durch Friedr. II. 1221 Febr. (BF. 1284) und 1222 Juli (BF. 1398)]. — Reg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 225 n. 4. 19.

1195 Dezember [Palermo]. — C. verleiht auf Bitten des Abts Marcus dem Cisterzienserkloster S. Maria bei Novara (di Sicilia, sö. Patti) in ihrem Demanialgebiet Weidefreiheit für 1000 Schafe, 100 Kühe und 50 Zugochsen und freie Eichelmast für 160 Schweine unter Verzicht auf die üblichen Abgaben (*herbaticum* und *glandaticum*). — [*Data...*] *1195, 14. ind., 25, 5, 2.* [Über den Widerspruch in den Zeitangaben vgl. n. 19]. — Kop. s. XVI Palermo, St. A., *Capibrevi di G. L. Barberi* fol. 478. — Gedr. PIRRO ³II 1301. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1221 Mai (BF. 1330)]. — Regg. TOECHE S. 694 n. 5; B. 282. 20.

*1195 [spätstens Dezember]... — C. weist die Justitiare Roger Buscellus und Leo von Traina anlässlich eines Streits zwischen ihrer Duana und dem Archimandriten Leontius von S. Salvatore zu Messina an, zur Beruhigung des Klosters und zur endgültigen Klärung eine genaue Grenzuntersuchung und -beschreibung des Gebiets Agro(-Messina) vorzunehmen. — Erwähnt in der [ursprünglich offenbar in griechischer Sprache abgefassten] Grenzschilderung der beiden Justitiare v. 1195 Dez. (25—31) ed. PIRRO ³II 980 und in C.s Urk. v. 1196 Jan. (n. 30). *21.

*1195 [nach Juli 15 — vor Dezember Ende]... — C. erteilt den Justitiaren von Apulien auf Bitten des Konrad von Montefusculo [Herrn von Grumo] den Auftrag, in dem Streit zwischen diesem und dem Erzbistum Monreale über das Eigentumsrecht an Bisceglie eine Entscheidung zu fällen. — Erwähnt (und widerrufen) in Urk. C.s selbst v. 1195 Dez. (25—31) (n. 23). *22.

1195 Dezember (25—31) Palermo. — C. macht bekannt, dass in einem Streit zwischen dem Erzb. Carus von Monreale und Konrad von Montefusculo (durch kaiserliche Verleihung Herrn von Grumo) über das Gebiet Bisceglie, das jener als zu seiner Stadt Bitetto, dieser als zur Herrschaft Grumo gehörig beanspruche, vor ihr eine gerichtliche Untersuchung angestrengt worden sei: der Erzb. habe sich wegen Übergriffen Konrads auf dieses Gebiet beschwert und Wiedereinsetzung in Nutzniessung und Besitz von Bisceglie verlangt mit dem Hinweis, dass selbst unter Tancred, dem eifrigen Verfolger seiner Kirche, der sowohl Grumo als das strittige Gebiet dem Alexander Buscellus verliehen hatte, der Besitz von Bisceglie [später] der Kirche von Monreale gerichtlich wieder zugesprochen worden sei; dementsprechend sei auch [durch den Justitiar Johann v. Monteforte, 1195 Juli 15; vgl. n. 11] Besitz und Nutzniessung des Streitobjekts Monreale zuerkannt worden, jedoch unter Vorbehalt der Klärung des Eigentumsrechts. Kaum aber habe sie auf Bitten Konrads von Montefusculo die Justitiare von Apulien mit der Entscheidung in der Eigentumsfrage beauftragt (n. 22), als der Erzb. in seinem Archiv den [inserierten] von ihr und ihren Familiaren genau geprüften Rechtspruch des Urso Trabalia (*Tranensium dominator iustitiam manuteneus*) vom Mai 1136 [gedr. GARUFI, Doc. p. 33 ff. n. 13] fand, aus dem die Zugehörigkeit von Bisceglie zu Bitetto schon zu Rogers Zeiten und also das Eigentumsrecht der Kirche von Monreale auf Bisceglie hervorgehe, während Konrad sich nur auf Aussagen von Leuten seines Gebiets berufen könne. Sie widerruft daher ihre Weisung an die Justitiare von Apulien (n. 22), spricht das Gebiet Bisceglie in den im Rechtspruch v. 1136 angegebenen Grenzen dem Erzb. Monreale endgültig zu und verbietet Konrad von Montefusculo und allen künftigen Herren von Grumo jede Wiederaufnahme des Streits und jede Belästigung der Erzbischöfe, der von diesen in Bitetto eingesetzten Priooren und der dortigen Bewohner bei Androhung der *ira imperialis culminis cum iactura personarum* [vgl. K. A. KEHR S. 285 Anm. 3] *et rerum* [vgl. NIESE S. 58]. — *Conscr. p. m. Gosfridi not. — Data in urbe felici Panormi 1196, 14. ind., 26, 5, 2.* [Die Kombinierung der Zeitangaben führt zur Ansetzung der Urkunde zu 1195 Dez. (25—31); vgl. SCHEFFER-B., NA. XXIV 226.] — Orig. mit Wachssiegel (vgl. aber GARUFI, Catalogo p. 34) und besiegelte II. Ausfertigung aus der kaiserl. Kanzlei (vgl. GARUFI, Catalogo tav. VII n. 4) Monreale, erzbischöfl. Archiv. — Kop. s. XIV in ebenda (fragmentar. Pergamentcodex n. 4). — Kop. s. XIV im *Liber privilegiorum s. Montis regalis ecclesie* des Erzb. Arnald v. Rassach. Monreale, Seminarbibl. und Rom, cod. Vat. lat. 3880. — Kop. s. XVI Monreale, erzbischöfl. Arch. im *Liber Pandectarum* des Don Teofilo (de Franco) fol. 8. — Zit. im Archivinventar v. 1533 n. 8 und 68 (cf. MILLUNZI, Arch. st. Sic. N. S. XXVIII (1903) 388, 393) und im Privilegienverzeichnis des kgl. Visitators Arnedo v. 1552 (cf. MILLUNZI l. c. p. 407 mit 1096). — Zit. (LELLO), *Sommario dei privilegi* n. 66, Anh. zu LELLO p. 42 = Anh. zu LELLO-DEL GIUDICE p. 33. — Gedr. PAOLUCCI, *Contributo* p. 88 [irrig zu 1196 Dez.] — Regg. TOECHE S. 695 n. 15 zu 1196 Dez.; GARUFI, Catalogo p. 33 n. 67, 68; SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 225 n. 5; B. 297. 23.

*1195 [wahrscheinlich; jedenfalls vor 1196 Juni 23]... — C. befiehlt dem bajulus von Cosenza, der erzbischöfl. Kirche von Cosenza die vollen Zehnten der dem Fiskus in dieser Stadt zustehenden Lebensmittel und sonstigen Einkünfte auszuhändigen. — Erwähnt in Urk. C.s v. 1196 Juni 23 (n. 44). *24.

†1196 Januar 13 Palermo. — C. nimmt nach dem Beispiel des Kaisers H.s VI., ihres Gemahls, auf Bitten des Abts Amatus und des Klosterkonvents in [vielfach wörtlicher] Anlehnung an die [gefälschte] Urkunde des Kaisers [v. 1195 (Jan.); gedr. STUMPF, Acta p. 585 n. 419, KOHLER (cf. u.) p. 162 n. 52; Regg. St. 4899a, K. A. KEHR p. 346 n. 10, GARUFI, Arch. st. Sic. orient. V 326 n. 120] das Kloster S. Maria di Valle Giosafat zu Jerusalem mit allen Obedienzen und allem rechtmässigen Besitz in ihren Schutz gemäss den [gefälschten] Urkunden ihres Vaters K. Rogers II. und ihres Neffen Wilhelms II. [vgl. das letzte zusammenfassende Verzeichnis der betreffenden Fälschungen v. 1144 Okt. 11, 1172 März, 1172 Juli 14, 1188 Jan. bei GARUFI, Arch. st. Sic. orient. V 320 f. n. 63; p. 323 n. 93, 94; p. 325 n. 115, 116, 117; vgl. auch schon K. A. KEHR S. 345 ff.]; bestätigt alle unter deren Regierung ihm zustehenden und von H. VI. gebilligten Freiheiten und Gewohnheiten mit Ausdehnung der Abgabefreiheit auf alle Waren und auf alle Häfen Siziliens und Calabriens [in H.s gefälschter „Vorurkunde“ fehlt die letztere Bestimmung, die C.s echtem Diplom (n. 26) entnommen ist] und mit Einbeziehung der Obedienzen. — *Scr. p. m. Conradi Brusvicensis notarii.* — *Datum (!) p. m. Mathei Capuani archiepiscopi (!) 1196, 14. ind., — (!), 6, 2.* — Angeb. Orig. Palermo, St. A. (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat zu Messina n. 68); über das wahrscheinlich echte Wachssiegel vgl. KOHLER, Rev. de l'Orient lat. VII 165. — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 11 fol. 306 (mit 15. ind.). — Gedr. GARUFI, Monete (1898) p. 158 n. 6. — [Bestätigt durch Friedr. II. [Fälschung] 1221 Juni 11 (BF. 1345; gedr. WINKELMANN, Acta I 210 n. 228)]. — Regg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 226 n. 7 (cf. S. 786); KOHLER, Revue de l'Orient lat. VII 165 n. 55; K. A. KEHR S. 347 n. 12; GARUFI, Arch. st. Sic. orient. V (1908) 327 n. 125; [irrtüml. zu 1197] B. 300. — Fälschung. †25.

1196 Januar Palermo. — C. nimmt nach dem Beispiel des Kaisers auf Bitten des Abts Amatus in enger [meist wörtlicher] Anlehnung an die Urkunde H.s VI. [v. 1194 Dez. 13; gedr. STUMPF, Acta p. 583 n. 417, GARUFI, Monete p. 155 n. 4, fälschlich als 1195 (!) Dez. 13 von der *corte imperiale di Sicilia* im Namen H.s VI. ausgestellt bezeichnet; Regg. St. 4890; K. A. KEHR p. 346 n. 9; GARUFI, Arch. stor. Sic. orient. V 326 n. 119] das Kloster S. Maria di Valle Giosafat (*ecclesiam*, d. h. Obedienzkloster, aller Wahrscheinlichkeit nach dasjenige) bei Paternò (wnw. Catania) mit allem rechtmässigen Besitz in ihren Schutz; bestätigt, ihrem Vater Roger II. und ihrem Neffen Wilhelm II. nacheifernd [die entsprechende Urk. König Rogers ist verloren, die König Wilhelms datiert v. 1185 April 2 (B. 229; K. A. KEHR p. 346 n. 6; GARUFI, l. c. V 325 n. 111)], dem Kloster alle unter deren Regierung ihm zustehenden Freiheiten und Gewohnheiten: freie Ausfuhr aus dem Hafen von Messina für angegebene Waren bis zu

Mengen, für die sonst 120 Tarenen jährliche Hafengebühr zu entrichten sein würden, Nichteranziehung seiner Leute zum Frondienst, Abgabefreiheit für den Handel mit den zur Unterhaltung der Mönche notwendigen Waren und für das Vieh des Klosters; sichert dem Schiff des Klosters zollfreie Ein- und Ausfuhr im Hafen von Messina zu, soweit sie ihm bisher zustand. — *Data... 1196, 14. (13.) ind., 25, 6, 2.* — Kop. s. XIII in Catania, Mus. civ. (S. Nicola dell' Arena I 63, E 7) [mit 14. ind.]. — Kop. s. XIII in. (zwischen 1216 und 1224, beglaubigt durch B. Andreas v. S. Marco de Lamis und Erzb. Lucas v. Cosenza) Palermo, St. A., S. Maria Maddalena di Valle Giosafat zu Messina n. 67 [mit 13. ind.]. — Transs. s. XIII (1248 Juli 4) ebenda n. 92. — Transs. s. XIII (1279 Juli 20) Catania, Mus. civ. (S. Nicola dell' Arena I 63, E 18). — 3 Kop. s. XVII/XVIII Catania, Provinzialarch. [wohl aus dem Transs. v. 1279] (vgl. P. KEHR, G. N. 1899 S. 307, K. A. KEHR S. 340 Anm. 7). — Gedr. GARUFI, Monete p. 156 n. 5. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1221 Juni (gedr. SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 145); durch Gregor X. 1274 Dez. 5 (Reg. KOHLER, l. c. VII 192 n. 83); vgl. auch BFW. 13 183 (jetzt mit Tagesdatierung 1235 Mai 6 bei PAOLUCCI, Contributo p. 17 ff.)]. — Regg. TOECHE S. 694 n. 7; SCHEFFER-B., NA. XXIV 226 n. 6; K. A. KEHR S. 346 n. 11; GARUFI, Arch. st. Sic. orient. V 326 n. 123; [irrtüml. mit 1196 Jan. 13] B. 285. 26.

1196 Januar Palermo. — C. bestätigt der von ihrem Vater gegründeten und darum von ihr besonders begünstigten Kirche von Cefalù alle geistlichen und weltlichen Rechte in ihrem Demanialgebiet und sichert ihr den freien Besitz alles dessen zu, was ihr in Polizzi, Collesano und Caltavuturo (s. Cefalù) und sonst auf Demanialboden zu K. Wilhelms II. Zeit zustand und jetzt (*felici tempore nostro*) zusteht, auch für den Fall, dass diese Gebiete einmal in andre Hände übergehen sollten. — *Data... 1196, 14. ind., 25, 5, 2.* — Orig. mit Wachssiegel Palermo, St. A. (Cefalù n. 32). — Extr. nur mit 1196 PIRRO ³II 804 = LA FARINA p. 257, 303; gedr. K. A. KEHR S. 472 n. 40 (cf. S. 46). — Regg. TOECHE S. 695 n. 16; SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 227 n. 8; B. 286 (= B. 298). 27.

1196 Januar Palermo. — C. restituiert auf Bitten des an ihren Hof gekommenen getreuen Bischofs Johann von Cefalù seiner Kirche, der Gründung ihres Vaters, die Mühle Fundeca bei Scillato (s. Cefalù) mit allen Rechten und Freiheiten, nachdem der Bischof ihrer Kurie die Schenkungsurkunde ihrer Verwandten, der Adelia (Adelasia), Nichte Rogers [Tochter des Radulf Machabens, Grafen v. Montescaglioso, welche die Mühle 1156 (vor Sept.) der von Cefalù abhängigen Kirche S. Nicola di Malvicino (im Val Demone) verliehen hatte (gedr. GARUFI, Doc. p. 76 ff. n. 31)] vorgelegt und die Untersuchung durch ihre *magistri duane de secretis* ergeben hat, dass die kgl. Duana unter Wilhelm II. die Mühle zwar in Pacht, aber kein Besitzrecht darauf gehabt habe; bestätigt zum Heil ihres Mannes, des Kaisers und Königs von Sizilien, über dessen Glück Gott auch weiter wachen möge, die Schenkung der Adelia. — *Data... 1196, 14. ind., 25, 5, 2.* —

Orig. mit Wachssiegel Palermo, St. A. (Cefalù n. 33). — Gedr. K. A. KEHR S. 474 n. 41 (cf. S. 46). — Regg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 227 n. 9; B. 287.

1196 Januar Palermo. — C. nimmt auf Bitten des zu ihr gekommenen Bruders Gerard, Meisters des Johanniter-Hospitals zu Messina, dieses sowie die von ihm abhängigen (Ordens-)Häuser in Sizilien und Calabrien in ihren Schutz und bestätigt alle ihnen verliehenen Privilegien, Besitzungen, Freiheiten, Obendienzen und Güter, sie gegen jeden Übergriff sichernd. — *Data... 1196, 14. (13.) ind., 25, 5, 2.* — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 12 fol. 14 [mit *14. ind.*]. — Gedr. MINUTOLO, Memorie del gran Priorato di Messina (1699) p. 8 mit *13. ind.* = DELAVILLE-LE ROULX I (1894) 623 n. 984. — Reg. B. 289. 29.

1196 Januar Messina. — C. wiederholt, zur dauernden Sicherung des Archimandriten Leontius und seines Klosters S. Salvatore zu Messina gegen neue Zwistigkeiten, die genaue Grenzbeschreibung des Gebiets Agro (-Messina), welche die Justitiare Roger Buscellus und Leo von Traina auf ihren Befehl (n. 21) anlässlich eines Streits zwischen ihrer Duana und dem Archimandriten nach (beschriebener) Untersuchung an Ort und Stelle [1195 Dez. (25—31)] erlassen haben [vgl. n. 21]. — *Dat... 1196, 14. ind., 25, 5, 2.* — Kop. s. XVII (Amico) Rom, cod. Vat. lat. 8201 fol. 13. — Gedr. BATIFFOL, R. Q. S. II (1888) 51 (cf. BATIFFOL, L'abbaye de Rossano (1891) p. 14). — [(Allgemein) bestätigt durch Friedr. II. 1200 Juni (BF. 540; gedr. BATIFFOL, R. Q. S. II 55 f.), 1211 März (BF. 645; gedr. BATIFFOL, l. c. p. 59 f.), 1216 März (BF. 850; gedr. PAOLUCCI, Atti Palermo 3. S., IV 34 f.), 1233 Juni (BF. 2022; gedr. GARUFI, Arch. st. It. 5. S., XXXIII 402)]. — Reg. B. 288. 30.

*[vor 1196 März]... — C. beauftragt Roger Buscellus, Justitiar des Val di Noto und Kastellan von Syracus, auf die Klage des Bischofs Johann mit der Abgrenzung angegebener der Kirche von Cefalù strittig gemachter Besitzungen im Val di Noto. — Erwähnt in Urk. C. s. v. 1196 März (n. 33). *31.

*[vor 1196 März 10 Palermo]. — C. beauftragt [auf Bitten des Bischofs Johann von Cefalù] den kaiserlichen Grosshofjustitiar Wilhelm Malconvenant und den kaiserlichen Justitiar des Val di Noto Roger Buscellus damit, eine Untersuchung über die Grenzen der *casalia* des [durch Schenkung der Gräfin Adelasia v. 1140 Juni (ed. GARUFI, Arch. st. Sic. orient. IX 353 n. 5)] der Kirche von Cefalù gehörigen (Benediktiner-)Klosters S. Lucia zu Syracus und über dessen Häuser, die angeblich von den hörigen Bauern (*villani*) des Klosters an die *burgenses* [vgl. NIESE S. 121 f.] von Syracus verkauft worden seien, vorzunehmen und nach deren Ergebnis dem Kloster sein Gebiet zuzuweisen. — Erwähnt in Ausführungsurk. der Adressaten Wilhelm Malconvenant und Roger Buscellus v. 1196 März 10 Syracus, ed. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 218 Extr. *32.

1196 März [Anfang] Palermo. — C. bestätigt auf Bitten des Bischofs Johann der Kirche von Cefalù die (inserierte) Abgrenzung (angegebener) ihr

strittig gemachter Besitzungen [im Val di Noto], wie sie schon zu Wilhelms II. Zeiten durch den damaligen Justitiar des Val di Noto, Gottfried von Moac [im Jahre 1172; gedr. GARUFI, Doc. p. 152 n. 62; vgl. ebd. p. 150 n. 61], neuerdings auf die Klage des Bischofs hin, ihrem Auftrag (n. 31) gemäss, durch Roger Buscellus, Justitiar des Val di Noto und Kastellan von Syracus, festgelegt worden sei, und sichert die Kirche, die Gründung ihres Vaters, in der unablässig für dessen Seelenheil gebetet werden soll, in ihrem Besitz und Recht gegen jede Belästigung. — *Data in imp. et regia urbe Panormi* [vgl. dazu K. A. KEHR S. 262 Anm. 2] 1196, 14. ind., 26, 6, 2. — (Beschädigtes) Orig. Cefalù, Kapitelarch. — Kop. s. XVIII (Schiavo) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 7 fol. 173 [mit 1197]. — Gedr. K. A. KEHR S. 478 n. 43. — Reg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 229 n. 15 zu 1197 März. **33.**

† 1196 [vor März 27]... — C. schreibt dem Abt Joachim von Fiore, sie werde sich der Stadt Cosenza gnädig erweisen. — Erwähnt in dem erfundenen Brief des Abts Joachim aus S. Giovanni in Fiore an Robert Castiglione und die übrigen Bürger von Cosenza (denen er *epistolam novissimam augustissime imperatricis* angeblich übersendet) v. 1196 März 27, ed. GREGORIUS DE LAUDE (LAURO), Magni divinique prophetae b. Joannis Joachim, Hergasiarum, alethia apologetica sive mirabilium veritas defensa (Neapoli 1660) p. 96 = ANDREOTTI, Storia dei Cosentini I (1869) 450. † 34.

1196 März Palermo. — C. bestätigt den Templern in Anbetracht der ständigen Mühen, welche sie gegen die Feinde Christi zu ertragen haben, auf Bitten des Bruders Wilhelm von S. Paolo, Vorstehers aller Häuser des Templerordens in ihrem Königreich, den Weiher Cipandri [in Apulien] zu dauerndem freien Besitz gemäss dem von dem Kaiser [H. VI.] darüber ausgestellten Privileg [v. 1195 April 29 (St. 4927), das in C.s Urk. z. T. wörtlich benutzt ist (gedr. STUMPF, Acta p. 711 n. 510)]. — *Data...* 1196, 14. ind., 25, 5, 2. — Kop. s. XIII Rom, Vat. Arch. — Kop. s. XVI Mailand, Bibl. Ambrosiana Cod. R 231 (vgl. HESSEL, „De regno It. libri viginti“ v. C. Sigonio (1900) p. 9 n. Anm. 1). — Gedr. SIGONIUS, Hist. de regno Italiae libri 15 (Venetiis 1574) p. 582 Extr. = (Francofurti ad M. 1575) p. 354 = (Basileae 1575) p. 579 = (Bononiae 1580) p. 656; K. A. KEHR S. 476 n. 42. — Regg. TOECHE S. 695 n. 8; SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 227 n. 10; B. 290. **35.**

1196 April 5 Palermo. — C. gebietet Prälaten, Grafen, Beamten und allen Getreuen, die Kleriker und Laienbrüder von S. Giovanni zu Caltavuturo (aw. Cefalù), die sie samt ihrem Kloster und Hospital in ihren Schutz nimmt, nirgends beim Almosensammeln zu behindern, sie vielmehr unbehelligt reisen zu lassen, ihr Kloster vor allen ungerechten Bedrückungen zu bewahren und in seinen Rechten auf jede Weise zu begünstigen. — *Data...* 14. ind. — Orig. Cefalù, Kapitelarch. — Kop. s. XVIII (Schiavo) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 7 fol. 171. — Gedr. K. A. KEHR S. 480 n. 44. — Reg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 228 n. 11. **36.**

1196 April 13 Palermo. — C. überträgt nach dem Beispiel ihres Vaters Rogers II., der dem Kloster S. Salvatore zu Messina viele fast verwaiste Klöster angegliedert hatte, das von Abt und Mönchen verlassene und völlig heruntergekommene (Basilianer-)Kloster S. Maria zu Marsala dem besonders begnadeten (Basilianer-)Kloster S. Maria della Grotta zu Palermo unter Abt Barlaam, so, dass dieses von jenem mit Lebensmitteln versorgt werden, andererseits seine Mönche das Marienkloster zu Marsala reorganisieren sollen unter Innehaltung etwaiger dem Bischof von Mazzara gegenüber bestehender Abgabeverpflichtungen; befiehlt die Zurückerstattung alles dem Kloster S. Maria zu Marsala von den Zeiten Rogers bis zu denen Wilhelms II. entrissenen Eigentums an das Kloster S. Maria della Grotta, sichert diesem den unbehelligten Besitz aller ihm verliehenen Güter, gewährt ihm Abgabefreiheit für die Einfuhr bestimmter Mengen (angegebener) Waren in die Stadt Palermo zum Unterhalt der Mönche sowie für allen Wein und alle Früchte aus den Weinbergen und Gärten des Klosters und verleiht ihm eine Wasserleitung zur Bewässerung eines Gartens neben dem Kloster, kostenlose Benutzung der fiskalischen Mühlen für sein gesamtes Getreide, freie Einfuhr des von ihm benötigten Holzes und freie Viehweide im ganzen Demanialgebiet. — *Scr. p. m. notarii Eugenii.* — *Dat... 14. ind.* — Notariatstranss. v. 1446 Aug. 31 Palermo, St. A. — Kop. s. XVII (Amico) nach Transs. v. 1266 Mai 8, Rom, cod. Vat. lat. 8201 fol. 313 [mit 1197 April]. — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 9 fol. 239 und 290. — Kop. s. XVII ebenda, Ms. Qq. F 69 fol. 333. — Gedr. FAZELLUS dec. I lib. VIII p. 180 Extr. = GREGORIUS DE LAUDE (LAURO), B. Ioachimi abbatis ... apologetica (1660) p. 84; STUMPF, Acta p. 595 n. 426; PAOLUCCI, Contributo p. 17 Extr. — [Bestätigt durch H. VI. 1197 April 24 (St. 5062 = 5064 a; gedr. STUMPF, Acta p. 599 n. 429; ob gemeinsam mit C. ausgestellt?); vgl. auch n. 117.] — Regg. TOECHE S. 695 n. 9; B. 291. 37.

1196 April 15 Palermo. — C. erteilt ihrem Notar Rainald, der sich bei ihr darüber beschwert hat, dass ihm einige Barone und *bajuli Calabrie, qui super marinarios sunt* [vgl. SCHEEFER-B., NA. XXIV 182 Anm. 4] die *villani* des ihm von der Palermitaner Kirche [1189 Mai; gedr. MONGITORE, Bullae p. 55] auf Lebenszeit als Lehen überlassenen *casale Lacus Nicotre* (Calabrien) vorenthielten, nachdem die von ihr damit beauftragten Familiaren die ihrer Kurie (als Beweisobjekte) vorgelegten, der Kirche von Palermo [1093 Nov. 14 (MORTILLARO, Catalogo p. 299 n. 1) und 1145 März 22 (B. 92, CASPAR, Reg. n. 192)] vom Grossgrafen Roger, ihrem Grossvater, und ihrem Vater K. Roger verliehenen Privilegien und Plateen genau geprüft haben, unter Wiederholung des einschlägigen (in K. Rogers Urkunde enthaltenen) namentlichen *villani*-Verzeichnisses, die Vollmacht, sich auf Grund ihrer Entscheidung seiner *villani*, deren Söhne, Nachkommen und deren ihm anheimfallenden Guts überall, wo er ihrer habhaft werden könne, zu bemächtigen und sie für die Palermitaner Kirche zurückzufordern; befiehlt ihren Justitiaren, die betreffenden Barone und *bajuli*, im Fall des Ungehorsams gegen ihren Befehl, zur Herausgabe der *villani* und ihrer Habe an den Notar Rainald zu zwingen und diesem nach Massgabe der eingetickten

(dem Privileg des Grossgrafen entnommenen) Grenzbeschreibung des *casale* seine Besitzungen, die etwa von anderen usurpiert seien, zurtickerstatten zu lassen, und verbietet den bajuli jede unrechtmässige Belästigung der *villani* des Notars. — *Data... 14. ind.* — Orig., früher mit Wachssiegel (abgeb. MONGITORE, Bullae p. 68 = DANIELE p. 57 n. 2; cf. MORTILLARO, Catalogo p. 45 n. 29) Palermo, Domarch. — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 3 fol. 18. — Gedr. FAZELLUS dec. I lib. VIII p. 180 Extr.; GREGORIUS DE LAUDE (LAURO), B. Ioachimi abbatis ... apologetica (1660) p. 84 = Di MEO XI 101 (mit der falschen Angabe *Scritto dal notajo Rainaldo*); PIRRO ³I 116 = INVEGES p. 271, 491 Extr. = HEUMANN p. 236; MONGITORE, Bullae p. 66. — Regg. MORTILLARO, Catalogo p. 44 n. 29; TOECHE S. 695 n. 10; [sehr ungenau] B. 292. 38.

1196 Mai 20 Palermo. — C. teilt Prälaten, Grafen, Baronen, Beamten und allen Getreuen mit, dass sie in Anbetracht der Ergebenheit der Äbtissin Johanna und ihrer Nonnen das Kloster S. Biagio zu Aversa in ihren Schutz nehme und ihm alle Privilegien, Schenkungen und seit ihres Vaters Zeiten ihm zustehenden Freiheiten bestätige, und verbietet ihnen, das Kloster im Genuss seiner Besitzungen und Einkünfte zu stören oder zur Zahlung des *adiutorium* (Lehnssteuer) oder zu irgendwelchen Dienstleistungen heranzuziehen, da es, wie bisher, von allen Abgaben und Diensten befreit sein solle. — *Data... 14 ind.* — Notariatstrass. v. 1298 Sept. 3, dem Register von S. Biagio in Aversa (s. XIII) beigeheftet, Rom, cod. Vat. lat. 12935 fol. 79 n. 63. — Kop. s. XVI ebenda fol. 83 f. n. 63. — Kop. s. XVIII Aversa, Arch. des Klosters S. Biagio. — Gedr. K. A. KEHR S. 481 n. 45. 39.

1196 Mai Palermo. — C. nimmt in Anbetracht der Frömmigkeit des Abts Gerald (Gerhard) das (Cisterzienser-)Kloster S. Giovanni e S. Paolo zu Casamari mit allen Kirchen, Vorwerken, Leuten und Gütern in ihren Schutz, bestätigt ihm allen rechtmässigen Besitz in ihrem Königreich, befreit seine Mönche und Leute innerhalb ihres Kaiser- und Königreichs zu Wasser und zu Lande von allen Handels- und Verkehrsabgaben, wie überhaupt von jeder Geld- oder Fronleistung, ermächtigt es zur Entgegennahme jedweder Schenkung, sofern sie sich nicht auf Lehnsgut bezieht, gewährt ihm freie Weide und Holzung im Gebiet von Sora und Sorella, ebenso wie sie den Bürgern von Sora zusteht, verbietet *imperiali auctoritate* den Kastellanen von Sorella und Rocca d'Arce und allen Nachbarn jede Belastung oder Belästigung des Klosters und verleiht endlich diesem und seinen Kirchen das Asylrecht. — *Data.. 1196.... 14. ind.* — Kop. s. XIX (Bethmann) Berlin, Mon. Germ. aus dem verlorenen Chartular von Casamari. — Insetiert in Bestätigung Karls II. v. Anjou v. 1306 Mai 31 [der zugleich die Urkunden C.s selbst v. 1198 Mai (n. 110), C.s II. u. H.s (VII.) v. 1212 Mai (BF. 3836), wobei C. I. und C. II. übrigens durcheinander geworfen, d. h. als eine Person angesehen werden, und Friedr.s II. v. 1219 Sept. (BF. 1058) bestätigt] Neapel, St. A., Reg. Ang. n. 147 (= Caroli II 1305 B) fol. 17, n. 155 (= Caroli II 1305. 1306 D) fol. 89 ff. (gedr. BARONE, Arch. soc. Rom. XXVIII 483). — Gedr.

K. A. KEHR S. 483 n. 46. — [Bestätigt durch C. selbst 1198 Mai (n. 110), durch C. II. und Heintr. (VII.) 1212 Mai (BF. 3836), durch Friedr. II. [bzgl. der Verkehrsfreiheit] 1219 Sept. (BF. 1058), durch Friedr. II. ferner 1221 Febr. (BF. 1284), 1222 Juli (BF. 1398), durch Karl II. 1306 Mai 31]. — Regg. TOECHE S. 695 n. 12; SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 228 n. 12; B. 294. 40.

1196 Mai Palermo. — C. bestätigt auf die ihr durch Boten übermittelten Bitten des Erzbischofs Cosmas der Kirche von Rossano die von ihren Vorgängern verliehenen Privilegien sowie alle rechtmässigen Besitzungen und verbietet jede Belästigung derselben bei Androhung ihrer kaiserlichen Ungnade. — *Dat...* 1195 (!)... 14. ind., 25, 6, 2. — Kop. s. XVII Rom, Bibl. Vat., Barb. lat. 3205 (UGHELLI). — Gedr. UGHELLI IX 390 aus verlorenem Orig. zu 1195 = UGHELLI-COL. IX 294 = HEUMANN p. 235 = LA FABINA p. 275. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1223 Mai (BF. 1492)]. — Regg. TOECHE S. 695 n. 11; B. 293. 41.

1196 Mai Palermo. — C. schreibt allen Getreuen, dass der Archimandrit Nicodemus des Basilianerklosters (S. Maria di) Patiro (bei Rossano) eine Urk. des früheren *magister com[estabilis]* und Justitiars Riccardus de Say vorgelegt habe über eine Gerichtssitzung in S. Mauro (w. Rossano) in der Kirche S. Maria in Giosafat, worin nach Vorlegung der Urkunden des Herzogs Röger [I., dep., vielleicht aber die Grafenurk. Rogers II., CASPAR, Reg. n. 38] und K. Rogers [II., von 1131 Mai, CASPAR, Reg. n. 68] dem Archimandriten Gelasius die Gerichtsbarkeit über seine Hintersassen und das *glandaticum* und *herbaticum* in angegebenen Grenzen bestätigt worden sei [dep.], und bestätigt auf Bitten des Archimandriten diese Urkunden. — *Dat...* 1196... 14. ind. — Kop. s. XVIII Rom, Arch. Vat. Fondo Basiliani. — Kop. s. XVIII Neapel, St. A. Processi di R. padronato vol. 1080 fol. 8 (cf. E. JAMISON in Papers of the British school at Rome VI (1913) 290 Anm.). — Gedr. W. HOLTZMANN, Byz. Zs. 1926. 41a.

*[Nach 1195 Mai 13? — vor 1196 Juni 11]... — C. beauftragt den Justitiar der Terra d' Otranto Hugo von Macchia, Grafen v. Montescaglioso, dem Erzb. Angelus von Tarent und seiner Kirche die Grenzen des Gebiets von Castellaneta (nw. Tarent) und der dazu gehörigen Besitzungen erneut festzustellen, die die Kirche von K. Rogers bis zu Wilhelms II. Zeit innegehabt hatte, die ihr dann aber durch den Grafen Tancred von Lecce und andere Nachbarn entrissen worden waren. — Erwähnt in Urk. H.s VI. v. 1196 Juni 11 (St. 5004), ed. UGHELLI-COL. IX 133, und wahrscheinlich auch in Urk. C.s selbst v. 1197 Dez. (n. 67). — Regg. (ungenau und ohne Grund zu 1195 eingereiht) TOECHE S. 694 n. 6; B. 284. *42.

*[vor 1196 Juni 11]... — C. verleiht der erzbischöflichen Kirche von Tarent das Haus des Brazulus dortselbst mit der Befugnis, es wiederherzustellen, und erteilt ihr die Erlaubnis, Salete (nö. Tarent bei Grottaglie; vgl. CATALDI, Prospetto della penisola Salentina ... (1857), Tab. topogr.

und Index p. 3) wieder aufzubauen. — Erwähnt in Urk. H.s VI. v. 1196 Juni 11 (St. 5004) ed. UGHELLI-COL. IX 133, und in Urk. C.s selbst v. 1197 Dez. (n. 67); vgl. auch DE VINCENTIIS, Storia di Taranto III (1878) 126. *43.

1196 Juni 23. Palermo. — C. befiehlt Roger Cali (de Calo) und dem *magister duane* Constantin von Taormina (*de Tauromonte, Tauronense*), des Kaisers und ihrem Willen gemäss unverzüglich der Kirche von Cosenza die vollen Zehnten der dem Fiskus in dieser Stadt zustehenden Lebensmittel und sonstigen Einkünfte aushändigen zu lassen, da sich der Erzbischof [Bonhomo] von Cosenza bei ihr darüber beschwert habe, dass ihr früherer dahingehender Auftrag (n. 24) an den *bajulus* von Cosenza noch nicht ausgeführt worden sei. — *Data... 14. ind.* — Gedr. UGHELLI IX 266 aus verlorenem Orig. = UGHELLI-COL. IX 197 = HEUMANN p. 242 = LA FARINA p. 278 (vgl. auch ANDREOTTI, Storia dei Cosentini I (1869) 453). — Inseriert in Bestätigung Friedr.s II. v. 1223 Juli (BF. 1499), gedr. UGHELLI IX 288 = UGHELLI-COL. IX 211 = HUILLARD-BRÉH. II 391. — Regg. TOECHE S. 695 n. 13; B. 295. 44.

1196 Juni Palermo. — C. bestätigt auf Bitten des ihr treu ergebenen Bischofs Hugo der Kirche von Squillace das 1096 von ihrem Grossvater, dem Grafen Roger I., verliehene [UGHELLI-COL. IX 426; CASPAR, Reg. S. 481 C.] und später [1145 März 20, B. 90; CASPAR, Reg. n. 190] von ihrem Vater, K. Roger II., bestätigte Privileg, das sie, nachdem es ihrer Kurie vorgelegt und von dieser sorgfältig untersucht worden ist, zugleich mit dem Verzeichnis der dem Bistum vom Grafen Roger zugestandenen *villani* vollständig inserieren lässt [vgl. SCHEFFER-B., Zur Gesch. S. 112 Anm. 1], bestätigt der Kirche ferner das dieser von ihrem Neffen K. [Wilhelm II.; im Druck *a rege Rogerio (!) nepote nostro b. m.*] verliehene *feudum Baldumi*, die durch die Gräfin Adelasia von Squillace geschenkte Mühle und das Gebiet von Matermonia, weist der bischöflichen Kirche die Gerichtsbarkeit in Ehebruchsachen innerhalb ihrer Parochie und Diözese zu, vorbehaltlich der Zuständigkeit des kaiserlichen Gerichts in der Aburteilung gewalttätigen Ehebruchs, und ermächtigt das bischöfliche Gericht, die Kleriker der Parochie und Diözese [im Druck *ditionis* statt *dioecesis*] in allen persönlichen Klagen nach dem kanonischen Recht abzuurteilen, mit Ausnahme der Fälle des Hochverrats und der schweren mit Leibesstrafen zu belegenden Vergehen, bei denen Teilung der Kompetenzen zwischen bischöflichem und kaiserlichem Gericht eintritt, während sie in allen Besitzstreitigkeiten der Kleriker über nicht zum Kirchengut gehöriges Land den jeweiligen territorialen Gerichtsherrn für zuständig erklärt, der den schuldigen Kleriker jedoch nicht gefangennehmen und einkerkern dürfe; befiehlt endlich ihren *bajuli*, den Bischof, so oft er dessen bedürfe, in der Durchführung der Ehebruchsgerichtsbarkeit zu unterstützen *salvo in omnibus mandato et ordinatione d. nostri invictissimi imperatoris et nostro et heredum nostrorum* (d. h. unter Vorbehalt des Widerrufs). — *Dat[a] in urbe felici Panormi 1196... 15.(!) ind.* — Orig. mit Wachssiegel Neapel, St. A. (Squillace). — Kop. s. XVII Rom, Bibl. Vat., Barb. lat. 3205 (UGHELLI). —

Gedr. UGHELLI IX 599 = UGHELLI-COL. IX 431 = HEUMANN p. 238 = LA FABINA p. 278. — Regg. TOECHE S. 695 n. 14; B. 296 = [fälschl. zu 1197] B. 303. 45.

1196 August 28 Palermo. — C. teilt den Justitiaren Beringerius de Latronico und Tustainus de Duna mit, dass sie dem bajulus und den Leuten von S. Chirico (n. Carbone) befohlen habe, das (Basilianer-)Kloster S. Elia zu Carbone wegen seiner Besitzungen daselbst, die es schon seit der Zeit K. Wilhelms II. besässe, nicht zu belästigen [dep.]; da der Befehl nicht befolgt worden sei, trägt sie ihnen auf, sich persönlich nach S. Chirico zu begeben und das Kloster in seine Rechte wieder einzusetzen. — *Dat... 14. ind.* — Inseriert in das Originaljudikat der genannten Richter von 1196 Okt., Rom, Arch. Doria-Pamphilj (Fondo S. Elia di Carbone n. 15). — Künftig bei Miss Gertrude ROBINSON. — [Der Prozess wurde zugunsten des Klosters entschieden]. 45a.

*[Nach 1195 Oktober — vor 1196 September]. — C. verleiht dem Nonnenkloster S. Maria (delle Scale) zu Messina die einst dem Rainald von Moac gehörigen Läden in Messina. — Bestätigt in Urk. C.s selbst v. 1196 Sept. (n. 47). *46.

1196 September Palermo. — C. bestätigt auf Bitten der Äbtissin Mabilia dem Nonnenkloster S. Maria [delle Scale] zu Messina das ihm von ihrem Vater K. Roger verliehene Privileg [CASPAR, Reg. n. 249?] sowie seine Freiheiten und Obedienzen, die einst dem Rainald von Moac gehörenden Läden in Messina, die sie selbst dem Kloster früher verliehen hatte (n. 46), und sämtliche rechtmässigen Besitzungen. — *Scr. p. m. Gosfridi not.* — *Data... 1196, 15. ind.* — Orig. Messina, Arch. des Tribunalrichters Ad. Frassinetti. — Gedr. (mit falschem Reg.) GARUFI, QF. VIII (1905) 197 n. 1. — [(Allgemein) bestätigt durch Friedr. II. 1210 Mai (BF. 627) und 1221 Mai (gedr. GARUFI, l. c. p. 199)]. 47.

1196 September Palermo. — C. bestätigt auf Bitten des Archimandriten Hilar dem [Basilianer-]Kloster [S. Anastasio e] S. Elia zu Carbone *imperiali auctoritate nostra* die ihm von ihrem Vater K. Roger [1132 Mai 13, B. 6; CASPAR, Reg. n. 76] und von ihren anderen königlichen Vorgängern [bekannt nur von Wilhelm I. 1154 Okt. ed. SANCTORII Historia p. 67; B. 131] verliehenen Privilegien und Freiheiten, die Obedienz S. Angelo zu Battipede sowie alle übrigen Obedienzen, die ihm gehörenden *casalia* und alle rechtmässigen Besitzungen in ihrem Königreich. — *Scr. p. m. Gosfridi not...* — *Data... 1196, 15. ind.* — Orig. Rom, Arch. Doria-Pamphilj (Fondo S. Elia di Carbone n. 13). — Kop. s. XIX (BETHMANN) Berlin, Mon. Germ. — Gedr. K. A. KEHR S. 485 n. 47. — Regg. P. Ae. SANCTORII Casertani Historia Monasterii Carbonensis ... (1601) p. 89 = SANTORO, Storia del monastero di Carbone ... ed. SPENA (1831) p. 33 (vgl. BATIFFOL, L'abbaye de Rossano (1891) p. 12); SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 228 n. 13; MARC, Plan eines Corpus der griech. Urk. (1903) S. 79 n. 4. 48.

*1196 ... Palermo. — C. verleiht dem als einer Gründung der Normannen [vgl. CASPAR, Reg. n. 87] von ihr besonders geliebten Benediktinerinnenkloster S. Maria zu Brindisi mehrere Privilegien. — Zitat s. XVII im Ms. *Epistola apologetica I. B. Casimirii ad Q. Marium (Marcum) Corradum, Diplomata ac privilegia* ... fol. 30, Brindisi, Bibl. de Leo (cf. NIESE, QF. X (1907) 77 Anm. 1). — Reg. DELLA MONACA, Mem. hist. di Brindisi (1674) p. 380. *49.

1196 — C. nimmt die bischöfliche Kirche von Castellaneta (nw. Tarent) in ihren Schutz und bestätigt ihr alle Privilegien und die in ihrem Besitz befindlichen *casalia*, insbesondere das *casale S. Andreae de capite aquarum* in den durch ihres Vaters K. Rogers II. Privileg [v. 1133 Sept. 21, B. 14; CASPAR, Reg. n. 85; auch gedr. PERRONE p. 252 (mit falscher Datierung)] ausführlich festgelegten Grenzen. — Kop. s. XVIII Castellaneta, bischöfl. Prozessakten im Besitz des M. Perrone. — Gedr. PERRONE, Storia doc. di Castellaneta (1896) p. 255 Extr. — Reg. K. A. KEHR S. 487 n. 48. 50.

*[vor 1196 Dezember ?]... — C. bestätigt dem Benediktinerkloster S. Sophia zu Benevent unter Abt Wilhelm zum Ersatz für den schweren in des Kaisers und ihren Diensten erlittenen Schaden, in Übereinstimmung mit einem Privileg Kaiser H. s. VI. [dep.], die einst dem Thomas von Feniculo gehörige Baronie (sw. Benevent, zw. Montesarchio und Tocco di Gaudio; vgl. SCHNEIDER, QF. XIII 19 Anm. 3) zu dauerndem freien Besitz, ferner das Gebiet von Leoncello (b. Benevent), zwei *casalia* in der Gegend von Montefusco (sö. Benevent) und alle rechtmässigen Besitzungen, garantiert gegenüber etwaigen gewaltsamen Übergriffen bei Streitigkeiten zwischen Bewohnern des Königreichs und Bürgern von Benevent die Unantastbarkeit des Klosters, seiner Mönche, Beamten und Besitzungen, bestätigt dem Kloster freie Weide, Holz- und Wassernutzung im Demanialgebiet von Fiorentino (Firenzola, Capitanata) und das Recht freien Lebensmitteltransports für eigenen Bedarf in ihrem Land [sowie die hohe Gerichtsbarkeit des Abts und Konvents innerhalb des gesamten Klosterbesitzes und über alle Hintersassen ausser bei Hochverrats- und Majestätsverbrechen]. — Bestätigt in Urkunden Friedr. s. II. v. 1221 Febr. (BF. 1281) ed. WINKELMANN, Acta I 194 n. 214 [zum mindesten verfälscht] und v. 1223 Juli (BF. 1502) ed. WINKELMANN, Acta I 234 n. 257 (mit teilweisem Insert). *51.

1197 Januar Palermo. — C. bestätigt auf Bitten des zu ihr gekommenen Abts Palmerius dem Kloster S. Stefano zu Monopoli das ihm von Kaiser H. VI. (*gloriosissimo et victoriosissimo Rom. imp. excellentissimo rege Sic. et s. aug.*) 1195 Mai 19 (Cesena) verliehene Privileg, das sie in vollem Wortlaut inserieren lässt [vgl. SCHEFFER-B. S. 112 Anm. 1] sowie alle sonstigen urkundlich belegten Zuwendungen und verleiht dem Abt und seinen Nachfolgern das Recht, von seinen Leuten, so oft er an den kaiserlichen Hof oder an die päpstliche Kurie reisen müsse oder mit einer kaiserlichen Gesandtschaft ausserhalb des Königreichs beauftragt werde, und in anderen ähnlichen Fällen das *adiutorium* (Lehnsteuer; vgl. NIESE S. 108 ff.) einzufordern. — *Data in imp. et regia urbe Panormi 1197, 15. ind., 26, 5, 2 (!)*. — Kop.

v. 1417, Kop. v. 1514 und Bestätigung Karls V. v. 1536 Jan. 31 Putignano, Stadtarch. (cf. MOREA, Chartularium Cupersanense I (1892) 293 Anm. b (p. 295) und NITTI DI VIRO, Cod. dipl. Bar. II (1899) 219 Anm. 1) = Kop. s. XVIII Putignano, im Besitz v. A. G. Casulli (D. M. CAMPANELLA, Effemeridi Putignanesi ... p. 122; vgl. KEHR G. N. 1898 S. 251). — Kop. s. XVII Girgenti, Stadtbibl. (Lucchesiana), titelloso Ms. — 2 Kop. s. XVIII (Schiavo) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 15. — Kop. s. XVIII Neapel, St. A., Processi di Regio padronato vol. 1063 n. 220 fol. 19. — Gedr. K. A. KEHR S. 487 n. 49; vgl. SCHEFFER-B., NA. XXVII (1902) 102. — Regg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 228 n. 14; [irrtüml. mit Jan. 5] B. 299. 52.

1197 März Messina. — C. bestätigt auf Bitten des Leontius, Archimandriten von S. Salvatore zu Messina, der sich bei ihr über Belästigungen des seinem Kloster als Obediens unterstellten (Basilianer-)Klosters S. Nicola di Droso (Diöz. Mileto) beschwert hat, nach genauer Prüfung die folgenden ihr vorgelegten Privilegien ihrer Vorfahren für S. Nicola: eine Urkunde ihres Vaters K. Rogers, durch die er dem Kloster (namentlich aufgezählte) von Robert Burrellus und ihm selbst verliehene Leute bestätigt hatte [dep.], ein Diplom des Grafen Roger [avi nostri (!), in Wirklichkeit ihres Vaters Rogers II. v. 1114 Mai, CASPAR, Reg. n. 27], in dem er dem Abt Methodius einige Kriegsgefangene und andere Fremde mit etlichen Frauen und Waisen geschenkt, und ein Privileg Herzog Rogers [v. Apulien, Sohnes Robert Guiskards], wonach er einen Knaben Meletinus in das Kloster geschickt hatte, dazu eine Verbriefung des Robert Burrellus [wohl v. 1109 (6618) Dez.; cf. BATIFFOL, Rev. quest. hist. XLII 563 und (ohne Datum) GARUFI, Doc. p. XIII] über Leute, Ländereien und Mühlen, deren Besitz er dem Kloster durch entsprechende Weisungen an seine bajuli garantiert hatte; verbietet bei Androhung der kaiserlichen Ungnade jede Belästigung der Leute und Besitzungen des Klosters S. Nicola di Droso. — *Dat. 1197... 13.(!) ind., 26, 6, 2(!)*. — Kop. s. XVII (Amico) Rom, cod. Vat. lat. 8201 fol. 8. — Gedr. BATIFFOL, R. Q. S. II (1888) 52. — Reg. CABINI, Arch. st. Sic. N. S. XIII (1888) 412 n. 3. 53.

1197 April 25 [Palermo]. — C. bestätigt zur Erhaltung ihres Kaisertums der Kirche von Lecce alle (ausführlich verzeichneten) Zehnten, die ihr Getreuer [der von H. VI. und C. eingesetzte, v. 1194 Dez.—1218 nachweisbare] Graf Robert von Lecce, wie aus seiner darüber ausgestellten Urkunde im einzelnen hervorgehe, der Kirche innerhalb seiner Grafschaft verliehen hat; bestimmt aber, dass keiner dieser Zehnten als Präbende weiter vergeben oder dem unmittelbaren Besitz der Kirche anderweitig entzogen werden dürfe. — [*Data...*] 1197, 15. ind., 27, 7, 3. — Kop. s. XVIII (1786) Neapel, St. A., Processi di Regio padronato vol. 1040 n. 18 fol. 9. — Gedr. K. A. KEHR S. 491 n. 50. — Regg. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 229 n. 16; B. 301. 54.

1197 April [Ende] Palermo. — C. schärft, da sich der Bischof Otto von Penne bei ihr über rechtswidrige Übergriffe der weltlichen Behörden in seine gerichtlichen Kompetenzen beschwert hat, die ihr Missfallen erregen,

den Grafen, Baronen und allen Beamten seines Sprengels ein, dass der bischöflichen Kirche innerhalb ihrer Pfarochie und Diözese die Gerichtsbarkeit in Ehebruchsachen (vorbehaltlich der Aburteilung gewalttätigen Ehebruchs durch ihr kaiserliches Gericht) und die Rechtsprechung über alle Kleriker nach dem kanonischen Recht zustehe, sofern es sich nicht um Hochverrat oder ein ähnliches schweres, unter den Begriff des Majestätsverbrechens fallendes Vergehen handle (in welchem Falle Teilung und Trennung der Kompetenzen zwischen dem bischöflichen und kaiserlichen Gericht eintrete), dass aber bei allen Besitzstreitigkeiten der Kleriker über nicht zum Kirchengut gehöriges Land der jeweilige territoriale Gerichtsherr zuständig sei, der den schuldigen Kleriker jedoch nicht gefangen nehmen und einkerkern dürfe; sie garantiert dem Bischof ausserdem das Verfügungs- und Disziplinarrecht über die ihm unmittelbar unterstehenden Kirchen und befiehlt ihren Justitiaren und bajuli, den Bischof, so oft er dessen bedürfe, in der Ausübung seiner Rechte zu unterstützen *salvis in omnibus mandato et ordinatione d. nostri serenissimi imperatoris et nostr[is] et heredum nostrorum*. — *Data... 1197, 15. ind.* — Kop. s. XVI Penne, Stadtarch., Ms. *Privilegiorum... tam cathedrali eccl. quam universitati Penn. civitatis concessorum recollecta.. ex N. I. Salconii labore* fol. 19. — Gedr. UGHELLI VII 1327 aus verlorenem Orig. = UGHELLI-COL. I 1129 = HEUMANN p. 242. — [(Allgemein) bestätigt durch Friedr. II. 1221 Juni (BF. 1340)]. — Regg. TOECHE S. 695 n. 17; B. 302. 55.

1197 Juli 2 Maniace (ssw. Patti, Val Demone). — H. VI. bestätigt zusammen mit C. *Rom. imp. scr. et s. aug. et reg. Sic.* den Bürgern von Caltagirone in Anbetracht ihrer bisherigen Ergebenheit, und da sie ihre Treue bei den jüngsten Unruhen im Königreich Sizilien bewährt haben, alle ihre Rechte und Gewohnheiten, die sie seit K. Rogers Zeit bis zu Wilhelms II. Tode besessen haben, sowie die Gebiete (Judica [Monte Judica, w. Catania], Caltagirone und Fatanasino), deren Besitz ihnen Wilhelm I. [1160 Mai; zuletzt gedr. K. A. KEHR S. 435 n. 16] verbrieft und Markgraf Bonifaz von Montferrat kraft seiner Legation [im Spätjahr 1194; vgl. BRADER, Bonifaz v. M. (1907) S. 99f.] garantiert hat und deren (eingefügte) genaue Grenzschilderung er aus dem Grundbuch der Finanzcentralbehörde (*de quaternione duane nostre magne*) hat abschreiben lassen *salvo iure imperiali et ordinamento nostro et heredum nostrorum*. — Mit Zeugen. — *Conradus Hildinsh. ep. et canc. imp. una cum d. Gualterio Troiano ep., Sic. et Ap. canc. rec.* — *Acta... 1197, 15. ind., 28, 7, 3. Dat. p. m. Alberti imp. aule protonot.* — Orig. (teilweise beschädigt) mit rotem Wachssiegel Caltagirone, Stadtarch. (vgl. PARDI, Arch. st. Sic. N. S. XXVI (1901) 47 Anm. 1, mit Verbesserungen zu SCHEFFER-B.s Druck). — Kop. ebenda im *Liber primus privilegiorum civitatis C.* fol. 1 (cf. MORRETTA, De Calatagirono... brevis notitia (1663) p. 20 [irrtüml. zu 1297] u. p. 56; APRILE, Della cronologia universale della Sic. ... (1725) p. 104 (cf. p. 694) u. p. 108). — Insetiert in Bestätigung Friedr. II. v. Aragon v. 1299 Okt. 12 ebenda (Orig.) ed. TODARO, Raccolta degli statuti municipali it. I I (1888) 345; RANDAZZINI, Le consuetudini di C. ... (1893) p. 49; RANDAZZINI, I reali privilegi riguardanti il patrimonio fondiario di C. ... (1896) p. 18. — Kop. dieser Bestätigung ebenda im *Liber primus...*

fol. 48. — Kop. s. XVI Palermo, St. A., Capibrevi di G. L. Barberi I [aus Wiedergabe der Bestätigung v. 1299 (fälschl. mit 1209) in späteren Prozessakten]. — Kop. ebenda, Conservatoria del Registro vol. 33 fol. 545. — Gedr. SILVESTRI, Doc. st. Sic. 1. Ser. IV (1879) 34 (cf. p. 28); PAOLUCCI, Il parlamento di Foggia ... Atti Palermo 3. Ser. IV (1897) 27; SCHEFFER-B., Zur Gesch. S. 374. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1202 Febr. (BF. 566; cf. PARDI, l. c. p. 48) und durch Konrad IV. 1254 Jan. (BF. 4624)]. — Reg. St. 5074. 56.

1197 Juli 18 Palermo. — H. VI. verleiht zusammen mit C. *illustri Rom. imp. [s.] aug. et reg. Sic.* [das im Druck zwischen *una cum* und *consorte* stehende *Regina* dürfte zu streichen oder vielleicht in *reverenda* zu emendieren sein] den deutschen Hospitalbrüdern (S. Mariae Theutonicorum) bei Jerusalem auf ihre Bitten hin das von dem „einst Kanzler genannten“ Matthäus [v. Ajello] errichtete [bisher dem Cisterzienserorden angehörige] Kloster S. Trinità [jetzt la Magione] in Palermo mit dem Garten, in dem es liegt, dem Flüsschen Gabriel und sämtlichem dem Kloster von dem Kanzler und seinen Söhnen geschenkten Besitz, gewährt ihnen Zollfreiheit an den Toren Palermos für den auf dem Land- oder Seeweg einzuführenden Bedarf der Klosterbrüder und -leute an Lebensmitteln, Holz und Tuchen sowie das Recht, die Gartenfrüchte des Klosters in der Stadt Palermo abgabefrei zu verkaufen und täglich ein Salm Getreide umsonst in den fiskalischen Mühlen mahlen zu lassen, bestimmt die gerichtliche Zuständigkeit des Klosterpriors (und Ordensmeisters) für alle Leute und *servientes* des Klosters ausser bei Kriminalverbrechen und ermächtigt endlich das Hospital, allen Deutschen auf ihren Wunsch letzte Oelung und Begräbnis zu gewähren *salvo mandato et ordinatione nostra et nostrorum heredum*. — Mit Zeugen. — *Conradus Hildesh. ep. et imp. aule canc. una cum d. Gualterio Troiano ep. et regni Sic. canc. rec.* — *Acta... 1197, 15. ind., 28, 7, 3. Dat...* — Gedr. MONGITORE, Monum. (1721) p. 13 aus dem verlorenen Original im Archiv des Klosters SS. Trinità della Magione = (Lugd. Bat. o. J.) c. 11 = HENNES, Cod. dipl. ordinis S. M. Theutonicorum I (1845) 2 n. 2 = LA FABINA p. 306. — [Wörtlich bestätigt durch Friedr. II. 1219 Juli (BF. 1026), durch Friedr. II. ferner (allgemein) 1202 Dez. (BF. 567), 1205 April (BF. 573) u. ö., (betreffs des Gartens und Flüsschens Gabriel) 1209 Juli 10 (extr. MORTILLARO, Opere VII (1858) 303; BF. 605 [fälschl. mit Juni 10]; dem Vorschlag BAETHGENS (S. 145 Reg. n. 6), diese Urk. zu streichen, d. h. BF. 1021 gleichzusetzen, vermag ich mich nicht anzuschliessen); durch Honorius III. 1220 Febr. 1 (P. 6192; PRESSUTTI n. 2318)]. — Regg. TOECHE n. 477; St. 5070. 57.

1197 September 24 Messina. — H. VI. verleiht zusammen mit C. dem Familiaren Erzb. Matthäus von Capua wegen der Treue und Ergebenheit, die er ihnen beiden gegenüber bewiesen, und in Anbetracht der Verluste, die seine Kirche in ihrem Dienst erlitten hat, Pino (Castello sö. Gragnano), Pimonte (sö. Castellamare) und das früher dem Landulf Compalatius in- und ausserhalb der Stadt gehörige Land zu dienst- und abgabefreiem Besitz

salvo mandato et ordinatione nostra et nostrorum heredum. — Mit Zeugen. — *Conradus Hild. ep. imp. aule canc. una cum d. Waltero Troiano ep. et regni Sic. canc. rec.* — *Acta... 1197, 1. ind., 28, 7, 3. Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot.* — Transs. Nicolaus' IV. v. 1291 Mai 23 Rom, Vat. Arch., Reg. n. 46 fol. 44, lib. IV n. 223 (vgl. LANGLOIS p. 717 n. 5164). — Gedr. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 155. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1207 Mai (gedr. SCHEFFER-B., l. c. S. 158) und (allgemein) 1231 Sept. (gedr. P. KEHR, G. N. 1903 S. 295)]. 58.

1197 September 27 Messina. — H. VI. verleiht zusammen mit C. seinen Getreuen, den Leuten von Lucca und des übrigen Tuscians, in Anbetracht der gefährvollen Dienste, die sie ihm zu vielen Malen, und zwar ganz besonders einige von ihnen im Königreich Sizilien, geleistet haben, dasselbe Zollrecht in allen Häfen des Königreichs, das die Pisaner besitzen [vgl. des Kaisers Privilegien für Pisa v. 1190 Aug. 28 (St. 4660) und v. 1192 Mai 30 (St. 4745)]. — Mit Zeugen. — *Conradus Hild. ep. imp. aule canc. una cum Waltero Troiano ep. et regni Sic. canc. rec.* — *Acta... 1197, 1. ind., 28, 7, 3. Dat... p. m. Alberti imp. aule protonot.* — Inseriert in Bestätigung Alexanders IV. v. 1255 Jan. 28 (BF. 8928) Rom, Vat. Arch., Reg. n. 24 fol. 9, lib. I n. 67. — Kop. (Insert in Kop. genannter päpstl. Bestätigung) Rom, Bibl. Vallicelliana (Cod. aus Urbino). — Gedr. STUMPF, Acta p. 600 n. 430; Mon. Germ. Epp. III 329 n. 364; DE LA RONCIÈRE, Les reg. d'Alexandre IV. t. I 21 n. 77. — Regg. TOECHE n. 484; St. 5080. 59.

*[1197]... — H. VI. und C. verleihen den deutschen Hospitalbrüdern (S. Mariae Theutonicorum) bei Jerusalem das Recht abgabefreier Fahrt über den Faro von Sizilien nach Calabrien und umgekehrt. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1219 Juni (BF. 1021) extr. DEL GIUDICE, Cod. dipl. del regno di Carlo I° e II° d'Angiò II (1869) 57 Anm. 2. *60.

*[1197] ... — H. VI. und C. verleihen der Aloisia, Gemahlin des [Grafen] Gottfried von Martirano, zum Ersatz für das der erzbischöflichen Kirche von Reggio geschenkte (St. 4902; vgl. n. 89) Gebiet von Bova [terra Bovis, sö. Reggio] das *casale Burgii Epymellus* in Sizilien. — Bestätigt (in Wiederholung früherer Bestätigung) in Urk. Friedr.s II. v. 1203 Aug. (BAETHGEN S. 146 Reg. n. 15) ed. SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 158. *61.

*[1195 oder 1197]... — H. VI. und C. erteilen Philipp von S. Croce und seinen Erben die Erlaubnis, in seinen Häusern bei S. Maria de Porta im Gebiet von Barletta eine Fleischerei zu betreiben, und verleihen ihm alle dazugehörigen Gerechtsame und Einnahmen. — Bestätigt in Urk. Karls I. v. Anjou v. 1267 Juli 5 (BFW. 14351) ed. DEL GIUDICE, Cod. dipl. del regno di Carlo I° e II° d'Angiò II (1869) 51; MINIERI-RICCIO, I notamenti di M. Spinelli da Giovenazzo (1870) p. 233 (vgl. auch Friedr.s II. Privileg v. 1221 [März?] BF. 1293). *62.

*[1195 oder 1197]... — H. VI. und C. verleihen der Kirche S. Maria Nuova (S. Francesca Romana am Kolosseum) zu Rom die Kirche S. Maria del Porto zu Tarent mit allem rechtmässigen Zubehör. — Erwähnt im Mandat Friedr.s II. v. 1200 Mai 15 (BAETHGEN S. 145 Reg. n. 8) ed. SCHEFFER-B., NA. XXVII (1902) 117. *63.

*[1195 oder 1197]... — H. VI. und C. bestätigen der Kirche S. Nicola zu Bari, dass sie, wie unter ihren Vorgängern, zur Aufnahme fremder Kleriker nicht gezwungen, ihrer Freiheiten und guten Gewohnheiten nicht beraubt werden und vor jeder Besteuerung ihrer *affidati* gesichert bleiben soll. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1215 Nov. (BF. 838) ed. PUTIGNANI, *Vindiciae vitae et gestorum S. thaumaturgi Nicolai Myrensis diatriba II* (1757) 361 — Cod. dipl. Bar. VI (1906) 54 n. 33. *64.

[1197] Oktober 8 Messina. — C. bestätigt Eustasius, dem Sohn des Admirals Sanctorus, in Anerkennung der treuen Dienste, die er dem Kaiser, ihrem verstorbenen Gemahl, geleistet hat, das ihm vom Vater überkommene Gebiet von Cancellara (nö. Potenza) und die von seinem Schwiegervater Robert von Bartinico geerbten Lehen Castelnovo und das casale S. Maria di Giovambove, gemäss dem von Kaiser [H. VI.] ihm *salva in omnibus [nostra et heredum nostrorum ordinatione]* verliehenen Privileg. — *Dat. ... (1198)*. — Zit. VOLPE, *Mem. stor. di Matera* (1818) p. 56; unvollst. gedr. GATTINI, *Note stor. sulla città di Matera* (1882) p. 349. — [Echtheit der Urkunde nicht durchaus gesichert.] 65.

1197 [Oktober—Dezember 24] Palermo. — C. *dei gr. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic.* bestätigt den Brüdern des Johanniterhospitals zu Jerusalem auf deren Bitten zum Seelenheil ihres geliebten Gemahls Kaiser [H.s VI.], ihres Vaters König Rogers und ihrer übrigen königlichen Vorfahren und zur Unterstützung des heiligen Landes, auf dass Gott ihrem Sohn Friedrich, König der Römer und des sizilischen Reichs, keinen Schaden zustossen lasse, Kastell Garagnone (ö. Spinazzola) [v. H. VI. 1197 Jan. 10 dem Johanniterhospital zu Barletta verliehen, St. 5054; SCHEFFER-B., NA. XXIV 210 Anm. 1], wie es zu Zeiten Wilhelms II. Graf Roger von Andria besass, die 16 Pflug Landes in der Valle de Sorbis, die das Hospital vom Kaiser als Ersatz für die Einkünfte aus dem Kastell von Otranto erhielt, das Gebiet in der Gegend von Torremare (Metaponto), das der Graf [v. Montescaglioso] Hugo von Macchia ihnen schenkte, und allen sonstigen rechtmässig erworbenen Besitz; bestimmt ferner, dass die Johanniter alles zum Schutz des heiligen Landes und für das Hospital Erforderliche abgabefrei zu Wasser und zu Lande aus dem Königreich ausführen dürfen und dass ihre Schiffe Pilger ohne irgendwelche Zahlung an den bajulus zur Ueberfahrt sollen aufnehmen können, und bestätigt ihnen neben allen Besitzverleihungen des Kaisers und der früheren sizilischen Könige das Privileg Wilhelms II. [v. 1179 April (B. 241) ed. PAULI I 227; DELAVILLE-LE ROULX I 382 n. 562; vgl. das Mandat v. 1180 Juni 10 DELAVILLE-LE ROULX I 397 n. 584], durch das er dem Hospital u. a. das Recht auf freie Weide, Wasser und

Trockenholz im ganzen Königreich und die Befreiung vom Waren-Weggeld erneuert hatte; jede Verletzung dieser ihrer Verleihungen bedroht sie mit Strafe an Leib und Gut [vgl. NIESE S. 58]. — *Scr. p. m. Ysaie nostri not.* — *Data in urbe felici Panormi 1197, 1. ind., regn. d. C. illustrissima R. imp. s. aug. et gloriosa reg. Sic. a. 3.* — Insetiert in Bestätigung Innocenz' IV. v. 1252 April 8 Rom, Vat. Arch., Reg. n. 22 fol. 154, lib. IX n. 261 (vgl. BFW. 8466; BERGER III 51 n. 5697). — Kop. s. XVIII (de la Porte du Theil) Paris, Bibl. Nat., coll. Moreau t. 1201 fol. 192 b. — Gedr. PAULI, Cod. dipl. del s. mil. ordine Gerosol. oggi di Malta I (1733) 228 n. 185 aus verlorenem Bullarium E im Archiv in Malta; WINKELMANN, Acta I 66 n. 71; DELAVILLE-LE ROULX I 632 n. 1001, II 723 n. 2595. — Reg. BF. 512. **66.**

1197 Dezember (25—31) Messina. — C. nimmt auf Bitten des zu ihr gekommenen getreuen Erzbischofs [Angelus] in [meist wörtlicher] Anlehnung an das ihr zur Bestätigung vorgelegte, mit Goldbulle versehene Privileg ihres verstorbenen Gemahls H.s [VI. v. 1196 Juni 11, St. 5004] die Kirche von Tarent in ihren Schutz und sichert dem Erzbischof *imperiali edicto* den ungestörten Genuss aller Privilegien, Rechte und Besitzungen inner- und ausserhalb der Stadt Tarent zu; namentlich bestätigt sie der Kirche die Eigenleute und *affidati* in der Stadt, die sie schon zu K. Rogers [vgl. B. 18; CASPAR, Reg. n. 91] und Wilhelms [II.] Zeit besass und die ihr jetzt [1195 Jan., St. 4898?] durch sie restituiert worden sind, ermächtigt sie zur Rückforderung und Aneignung sämtlicher entfremdeten, ausgetanen oder usurpierten Güter und zu Tancreds Zeit ihr entwendeten Rechtstitel, bestätigt ihr das Recht der Affidation in der Stadt und ihrem übrigen Besitz, speziell bei Salete, dessen mit ihrer Erlaubnis (n. 43) begonnenen Wiederaufbau sie fertigzustellen gestattet, und verbietet jede Belästigung der *affidati*; erkennt die volle Gerichtshoheit des Erzbischofs über Priester und Kleriker seiner Diözese an, sofern nicht Privatbesitz der Geistlichen das Objekt des Rechtsstreits bilde, bestätigt ihr die Zehnten von den Einkünften des Fiskus und der [bajuli], dazu die Fischerei, die Barken und ihre Häuser in Tarent, darunter auch das von ihr selbst dem Erzbistum verliehene (n. 43) Haus des Brazulus (mit der Erlaubnis, dieses völlig wiederherzustellen), und erteilt der Kirche die Vollmacht, falls sie sich bei Auszahlung der Zehnten durch die bajuli der Stadt benachteiligt fühle, durch Boten den vollen Betrag der Zehnten einzuziehen, sowie die Fischerei in den bis zu Wilhelms II. Tod festgesetzten Grenzen auch künftig auszuüben; bestätigt [Castellaneta (nw. Tarent) mit Zubehör], Mutata (Mottola nw. Tarent?) und Maiolano (die früher dem Abt von Orsara verliehen, dann aber vom Kaiser gegen die Verpflichtung, den Abt zu entschädigen, dem Erzbischof zugesprochen worden waren) und andere (angegebene) Besitzungen und erlaubt dem Erzbischof und seinen Nachfolgern, gegen Angehörige ihrer Parochie, die ihnen trotz ihres Privilegs die Zehnten nicht auszahlen, sondern willkürlich darüber verfügen, dem kanonischen Rechte gemäss mit Exkommunikation, Interdikt und anderen geistlichen und, wenn nötig, auch kraft ihres Auftrags weltlichen Strafen vorzugehen. — *Dat. ... 1198* (bzw. 1197), *1. ind., regn. d. n. C. d. gr. ill. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic. una cum Federico ill. eius filio [Rom.] et Sic.*

rege anno 4. — Gedr. UGHELLI IX 182 aus Kop. = UGHELLI-COL. IX 134 [zu 1198 Dez.] = HEUMANN p. 249 = LA FARINA p. 308. — Erwähnt (mit *dat. a. i. d. 1197 m. decembris 1. ind.*) in Urk. der K. Johanna I. v. 1347 April 12 (Neapel, St. A., Reg. Ang. n. 353 (= a. 1346 C.) fol. 46) ed. PERRONE, *Storia doc. di Castellaneta* (1896) p. 109. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1210 April (BF. 626)]. — Regg. B. 304; BF. 513. 67.

†[1197 (nach September 28)?]... — C. bestätigt dem Heinrich Kalà die ihm von ihrem verstorbenen Gemahl, Kaiser H. VI., verliehenen Städte und Würden und ernennt ihn zum *summus Dux*. — Angebl. Zitat s. XIII in Val. Pappasiderus Muranensis [der ältere dieses Namens soll 1274 gestorben sein; vgl. das „Proloquium operis“: „Tumultus Calabri sub Henrico VI Augusto“ [offenbar freche Fälschung, zur Kalà-Literatur gehörig, über die das Nähere in Anm. zu Reg. n. 81 zu vergleichen] ed. (D. Carolus CALÀ Dux Diani), *De gestis Svevorum in utraque Sicilia I* (1665) 179. — Angebl. Zitat s. XIV in Val. Pappasiderus Muran. iunior [er soll 1320 gestorben sein; vgl. p. 167]: „De his, quae evenere in Calabrijs Federico Rege Sic. adhuc puero, libellus“ [gleichfalls Fälschung] ed. ebenda p. 182. †68.

1198 Januar Messina. — C. bestätigt der Stadt Messina in Anerkennung der seit langer Zeit in ihrem Dienst bewährten Ergebenheit und Treue ihrer Bürger alles, was ihr verstorbenen Gemahl, Kaiser [H. VI.] ihnen in seinem Privileg [v. 1197 Mai 11 Messina (St. 5064), gedr. SCHEFFER-B. S. 228 = Arch. st. Sic. N. S. XXIV 591] verliehen hat. [H. VI. hatte den Messinesen in dieser Urkunde freie Ein- und Ausfuhr durch ihren Hafen gewährt, Bestimmungen über Ernennung und Amtsführung der Richter wie des Stratioten getroffen, den Bürgern das (unter angegebener Bedingung auszuübende) Repressalienrecht verliehen, sie gegen Strandrecht geschützt und den Gerichtshof ermächtigt, Widerstrebende zum Zeugnis zu zwingen. Des Kaisers Privileg v. 1194 Okt. 28 (St. 4886 a = 4887) kommt als Vorurkunde für C.s Bestätigung nicht in Betracht, da es zweifellos (vgl. zuletzt SCHEFFER-B. S. 235 ff.) unecht ist]. — *Data... 1198, 1. ind., regn. d. n. C. d. gr. glorios. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic. exc. una cum Fred. Rom. et Sic. rege, karissimo filio eius, a. 3.* — Kop. s. XIII in. (vgl. K. A. KEHR S. 136 Anm. 1) Messina, Marmortafel im Dom (abgebildet MANDALARI, *Un privilegio inedito di Enrico VI. concedente il portofranco ai Messinesi e la conferma di Costanza ...* (1895) App. tab. III). — Kop. s. XV in. (cf. STARRABBA, Arch. st. Sic. N. S. XXIV 309; GABUFI ebenda p. 587 Anm. 1; LABATE, Arch. st. Sic. N. S. XXVI 558 ff.) Palermo, Stadtbibl., Ms. „Consuetudines... nobilis civitatis Messane“ fol. 26 a. — Kop. s. XV ex. (cf. CABINI, Arch. st. Sic. N. S. V 142; CABINI, *Gli archivi ... di Spagna I* 118 ff., II 259; STARRABBA, Arch. st. Sic. N. S. XXIV 304) Madrid, Bibl. de la R. Academia de la Historia, Ms. Saal, Ms. A 16 fol. 43. — Kop. s. XVII Messina, Bibl. Ms. n. 188 (früher n. 147) fol. 22. — Kop. s. XIX [auf Grund einer verlorenen (cf. LA MANTIA, *I privilegi... p. X, Ant. consuet. p. LXXV* Anm. 3) Kop. s. XVI ex. (früher) Trapani, Stadtbibl.] Messina, Senatsarch., Ms. „Privilegi accordati alla città di M.“ fol. 32. — Gedr.

HUILLARD-BRÉH. I 5; MANDALARI, Un privilegio inedito p. 26; SCHEFFER-B., Zur Geschichte des 12. u. 13. Jhs (1897) S. 232 = (GARUFI), Arch. stor. Sic. N. S. XXIV (1899) 594; STARRABBA, Consuetudini e privilegi della città di M. (1901) p. 126 (cf. p. XVIII f.). — [Die gesamte Messineser Überlieferung dürfte inzwischen vernichtet sein; vgl. schon K. A. KEHR S. 16]. — Reg. BF. 515. 69.

†119[8] [Januar] Messina. — C. bestätigt den Bürgern von Trapani in Anerkennung ihrer seit langer Zeit in ihrem Dienst bewährten Ergebenheit und Treue alles, was ihr verstorbener Gemahl Kaiser [H. VI.] ihnen in seinem Privileg [v. 1197 Mai 11 (?) Fälschung] verliehen hat. — *Data... 1193* [vermutlich verlesen aus 1198; Monats- und Indiktionsangaben fehlen] *regn. ser. d. n. C. d. gr. glor. Rom. imp. excell. reg. Sic. una cum Fred. Rom. et Sic. reg. karissimo filio eius a. 3.* — Kop. s. XV Trapani, Stadtbibl. (Bibl. Fardelliana), Ms. „Regesto poligrafo“ fol. 321 b. — Kop. v. 1601 Trapani, Stadtarch., Ms. „Libro rosso“ fol. 49. — Gedr. K. A. KEHR S. 326. — [Fälschung, wohl s. XIV (vgl. K. A. KEHR S. 325 Anm. 6; LA MANTIA, Ant. consuet. p. XXXVI Anm. 2, XXXIX f., LXXV), auf Grund von C.s Privileg für Messina v. 1198 Jan. (n. 69) in bis auf kleine Kürzungen wörtlicher Wiederholung hergestellt; vgl. K. A. KEHR S. 325 ff.]. †70.

1198 Januar Messina. — C. bestätigt auf Bitten des Abts Joachim zum Seelenheil ihrer Eltern und für ihr und ihres geliebten Sohnes K. Friedrich Wohlergehen dem Kloster S. Giovanni in Fiore (ö. Cosenza) alle Besitzungen, Schenkungen und Freiheiten, die ihm ihr Gemahl, der verstorbene Kaiser und König von Sizilien H. [VI.], verliehen hat: Ackerland, Gewässer und Waldungen in der Umgebung des Klosters (in angegebenen Grenzen) und das Gebiet von Fluca (an der calabr. Küste), gewährt ihm ferner abgabefreie Weide für sein Vieh in ganz Calabrien, freien Salzbezug aus den Salinen Calabriens und Exemption von Handels- und Verkehrsabgaben im Demanialgebiet und bestätigt ihm die [von H. VI. 1195 März 6, St. 4907, verliehenen] 50 Goldbyzantiner, die ihm jährlich aus den Einkünften der Saline des Neto (bei Calabromaria) ausbezahlt werden sollen; nimmt das Kloster und seine Obendienzen Buonlegno (Calosuber), Tassitano und *Abbatis Marci* [Montemarco im Bistum Cerenzia?; cf. UGHELLI-COL. IX 500; FIORE, Calabria ill. II 282, 381] in ihren besonderen Schutz, indem sie alles, was Kaiser H. in seinen Privilegien und jetzt sie selbst verliehen hat, gegen jederlei Übergriffe sichert, und erklärt, dass diese ihre Urkunde jeden Anspruch von anderer Seite hinfällig mache und Zuwiderhandelnde der *poena transgressionis* [vgl. K. A. KEHR S. 285 Anm. 3] aussetze. — *Dat... 1198, 1. ind., regn. d. n. C. d. gr. glorios. Rom. imp. s. aug. et excell. reg. Sic. et [cum?] Frid. Rom. et Sic. reg. carissimo filio eius a. [3].* — Gedr. unvollständig GREGORIUS DE LAUDE (LAURO), B. Joachimi abbatis ... apologetica (1660) p. 152 = Acta SS. Maii VII 126 = ³(1866) p. 124; UGHELLI IX 262 aus Ms. des Cornelius Pelusius = UGHELLI-COL. IX 195 = HEUMANN p. 244 = LA FARINA p. 304. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1206 Sept. (BF. 586), (allgemein) 1220 Okt. (BF. 1185), in z. gr. T. wörtl. Wiederholung 1221 März (BF. 1304 = 14674)]. — Reg. BF. 514. 71.

1198 Februar Messina. — C. verleiht zur Vergebung der Sünden ihres verstorbenen Gemahls Kaiser [H.s VI.] auf Bitten des zu ihr gekommenen Erzbischofs Paschalis der Kirche von Rossano von ihrem im Bezirk jener Stadt gelegenen Demanialbesitz Ackerland bei *Miliarium* [Momina] und das Gebiet von *Phuppia* (Pulpia) in angegebenen Grenzen zu freiem Besitz. — *Dat.* ... 1198, 1. ind. — Gedr. UGHELLI IX 391 aus verlorenem Orig. im erzbischöfl. Archiv = UGHELLI-COL. IX 295 = HEUMANN p. 246; DE ROSIS, *Cenno stor. della città di Rossano* ... (1838) p. 126 (ohne Quellenangabe). — Reg. BF. 516. 72.

1198 März 6 Messina. — C. bestätigt auf Bitten des Erzbischofs Berard von Messina und des Wilhelm von *Litiano* (*Lisiano*, etwa Lisciano del Tronto in unmittelbarer Nähe von Ascoli?), die sie von der aufrichtigen Ergebenheit des Bischofs [Rainald] von Ascoli gegen sie und ihren Sohn K. Friedrich überzeugt haben, und wegen der treuen Anhänglichkeit, die der Bischof ihrem Gemahl, dem verstorbenen Kaiser, und ihr selbst gegenüber bewiesen hat, der Kirche von Ascoli(-Piceno) deren sämtliche Besitzungen innerhalb ihres Königreichs. — *Dat.* ... 1. ind. [*a. scil. a Chr. nato 1198* ist offenbar späterer Zusatz]. — Kop. s. XIV (aus Transs. v. 1250) Ascoli, *Stadtarch. Quinternone* fol. 190. — Kop. s. XVIII Neapel, *St. A. Processi di R. padronato* vol. 1049 n. 116 fol. 44. — Gedr. UGHELLI I 519 aus dem verlorenen Orig. im Kapitulararchiv = UGHELLI-COL. I 461 = HEUMANN p. 247; CAPPELLETTI, *Le chiese d'Italia* VII (1848) 726. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1208 April (BF. 594)]. — Reg. BF. 517. 73.

1198 April Messina. — C. bestätigt auf die [ihr durch Boten überbrachten] Bitten des Bischofs [Bartholomäus] von Chieti im Hinblick auf die wertvollen Dienste, die er ihr geleistet hat und ihr und ihrem Sohn K. Friedrich in Zukunft wird leisten können, ihm und seiner Kirche den unmittelbaren Besitz von Villamagna und Forca (Forca di Valle nö. Aquila?). — *Dat.* ... 1198, 1. ind., [*regn.*] *d. n. C. d. gr. ill. Rom. imp. s. aug. et gloriosa reg. Sic. una cum carissimo filio suo d. Frid. magnifico Rom. et Sic. rege, a. regni eius 3.* — Inseriert in Urk. Karls v. Anjou, Sohnes Roberts v. Neapel, v. 1321, Neapel, *St. A.*, Reg. Ang. n. 239 (= *Caroli Illustris* 1321) fol. 9 [z. T. zerstört]. — Gedr. MINIERI-RICCIO, *Saggio di cod. dipl.* I (1878) 24 n. 18. — Reg. BF. 518. 74.

1198 April Messina. — C. erneuert und bestätigt aus kaiserlicher Freigebigkeit in Anerkennung der Treue und Ergebenheit des Erzb. Berard von Messina der Kirche von Troina-Messina das [in lateinischer Übersetzung] inserierte Privileg ihres Grossvaters des Grossrafen Roger v. 1096 April, durch das er die Vereinigung des von ihm gegründeten und ausgestatteten Bistums Troina mit dem auf Rat des Papstes neuerdings wieder errichteten Bistums Messina unter Bischof Robert (mit dem Sitz in Messina) verfügt hatte [gedr. (in griech. Text) CUSA I 289 = STARRABBA p. 337; (in latein. Übersetzung, nur unerheblich von dem Insert abweichend) PIRRO

¶I 382, vgl. CASPAR S. 619f.], damit der Kirche aus dem Verlust des in den sizilischen Wirren vernichteten Originals kein Nachteil erwachse. — *P. m. Ambrosii not.* — *Dat. 1198, 1. ind., regn. d. C. d. gr. ser. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic. a. 3...*, *regni vero d. Fred. ill. Rom. et Sic. regis carissimi* [so statt *christianissimi* zu lesen] *filii eius a. 1.* — Kop. s. XVI (1510) Palermo, St. A., *Liber Praelatarum* fol. 51 (vgl. NERONE-LONGO, *Ricerche su i diplomi normanni della chiesa di Troina* (1899) p. 20). — Kop. s. XVI (1556) ebenda *Liber Regiae Monarchiae* fol. 211. — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 4 (nach Transs. v. 1346 Dez.). — Gedr. PIRRO ¶I 400 Extr.; STARRABBA, I doc. (1888) p. 46 n. 35. — Regg. NERONE-LONGO l. c. p. 31; BF. 520. 75.

1198 April Messina. — C. erneut und bestätigt aus kaiserlicher Freigebigkeit dem Erzbischof Berard von Messina in Anerkennung seiner Treue ein [in latein. Übersetzung] inseriertes Diplom des Gottfried Burrellus über zwei Landschenkungen, die er im Gebiet von Milazzo mit Zustimmung des Grafen Roger der Kirche von Messina-Troina unter Bischof Robert in den Jahren 1088 und 1089 gemacht hatte, damit der Kirche aus dem Verlust des in den sizilischen Wirren vernichteten Originals kein Nachteil erwachse. — *P. m. Ambrosii not.* — *Dat. ... 1198, 1. ind., regn. d. C. d. gr. ser. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic. a. 3...*, *regni vero d. Fred. ill. Rom. et Sic. regis carissimi filii eius a. 1.* — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 4. — Gedr. STARRABBA p. 44 n. 34. — Das im 17. Jh. noch am inwischen verschollenen Orig. (vgl. PARUTA-AGOSTINI p. 52) vorhandene Wachssiegel ist abgebildet [offenbar ungenau; vgl. K. A. KEHR S. 190 Anm. 1] bei AGOSTINI, *La Sicilia di F. Paruta descritta con medaglie e ristampata con aggiunta* (1649) tab. 147 = HAVERCAMP (*Parutae ... et Augustini Sicilia Numismatica ... additis ... explicationibus S. Havercampi ... Lugd. Batav. 1723*) tab. CXCI n. 8 (vgl. ebenda P. I 13) = HEUMANN Taf. II n. 11 (vgl. p. 249) = DANIELE p. 57 n. 1 (vgl. p. 66 f.) = HEFFNER, *Die deutschen Kaiser- und Königssiegel ...* (1875) Taf. VI n. 39 (vgl. p. 12 n. 52). — Reg. BF. 519. 76.

1198 April 30 Palermo. — C. erteilt dem Erzbischof Berard von Messina auf seine brieflich an sie gerichtete dringende Bitte die Erlaubnis, der Krönung ihres Sohnes Friedrich, Königs der Römer und Siziliens, fernzubleiben, ohne dass dies die Würde seiner Kirche, die an sich seine Anwesenheit erfordere, für die Zukunft beeinträchtigen solle, da sein Verbleiben in jener Gegend in ihrem Interesse notwendig sei. — *Dat. ... 1. ind.* — Gedr. PIRRO ¶I 400 aus dem schon im XVII. Jh. fehlenden Original im Domarchiv zu Messina = INVEGES p. 506 = HEUMANN p. 248 = GALLO, *Gli annali di Messina* ¶II (1758) 77 = ¶II (ed. VAYOLA, 1879) 81 [irrtüml. mit *ind. 7*] = HUILLARD-BRÉH. I 8. — Reg. BF. 521. 77.

1198 April 30. — C. teilt der Geistlichkeit, dem Stratigoten, den Richtern und dem gesamten Volk von Messina mit, dass sie dem Erzbischof [Berard] von Messina erlaube, wiewohl er nach der Würde seiner Kirche anwesend

sein müsste, der Krönung ihres Sohnes Friedrich, Königs der Römer und Siziliens, ohne nachteilige Folgen für die Stellung seiner Kirche fernzubleiben, da sein Verbleiben in jener Gegend in ihrem Interesse notwendig sei. — *Dat. ... 1. ind.* — Gedr. PIRRO ³I 401 aus verlorenem Original im Domarchiv von Messina = INVEGES p. 507 = HEUMANN p. 248 = GALLO, *Gli annali di M.* ¹II (1758) 77 = ²II (1879) 81 = WINKELMANN, *Acta* I 67 n. 72. — Reg. BF. 522. 78.

*1198 [vor Mai 17]... — C. gewährt der bischöflichen Kirche von Aversa und deren Klerikern und Hintersassen vollständige Abgabefreiheit und verleiht ihr den Zehnten der fiskalischen Einkünfte aus der *bajulatio* von Aversa. — Reg. PARENTE, *Origini e vicende eccles. di Aversa* I (1857) 270 nach einem, wahrscheinlich auf Grund der Originale hergestellten, Verzeichnis der Urkunden des Bistums v. 1699. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 Jan. (BF. 1277) ed. WINKELMANN, *Acta* I 189 n. 211 [und durch Manfred 1259 März (BF. 4691)]. *79.

*1198 [vor Mai 17]... — C. urkundet für ein Mitglied der Familie Nicastro in Barletta. — Zit. LOFFREDO, *Storia di Barletta* I (1893) 217 Anm. 12. *80.

†[1198.] — C. teilt dem [Einsiedler] Johann Kalà mit, dass sie den Jakob Delfina zu ihm sende, der ihm ihre Seelenpein schildern und seinen Rat einholen solle; berichtet ihm, dass sie einige Mauren, die in Messina die christlichen Mysterien entweihten, zur Warnung für andere mit Verbrennung bestrafen werde, und kündigt ihm an, dass sein Bruder Heinrich Kalà nach Unterdrückung der kalabrischen Unruhen in einigen Tagen mit seinen Truppen nach Apulien aufbrechen werde. — Gedr. Carlo CALÀ ..., *Historia de' Svevi nel conquisto de' regni di Napoli e di Sic. per l' Imp. Enrico Sesto ...* (1660) p. 67 = C. CALÀ, *Dux Diani, De gestis Svevorum in utraque Sicilia* II (1665) 155 aus einem libellus, cui titulus: „*Visio B. Joannis Kalà habita prope Sybarim*“ (cf. p. 158). — Grobe Fälschung. †81.

*[Nach 1197 September 28 — vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht dem Grafen Berard von Loreto (sü. Penne) und seinen Erben die Grafschaft Conversano. — Bestätigt [dem Sohn des Empfängers, Berard II.] in Urk. Friedr.s II. v. 1218 Jan. (BF. 924) ed. WINKELMANN, *Acta* I 125 n. 148; vgl. ROGADEO, *L'ultimo conte normanno di Conversano* [Sonderabdruck aus *Rassegna Pugliese* XXVII] (1912) p. 39. *82.

*[Nach 1197 September 28 — vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht der erzbischöflichen Kirche von Messina das Recht, dass ihre Hintersassen in dem [ihr durch Urk. H.s VI. v. 1197 Sept. 25 (St. 5079) geschenkten] casale Feroletto (Diöz. Mileto) hinfort von der Zahlung aller Reichssteuern, die der jeweilige König von Sizilien seinen Untertanen etwa auferlegen werde, befreit

sein sollen. — Erwähnt in Urk. Gregors XI. v. 1377 Aug. 30, ed. STARRABBA p. 206 n. 198. — Echtheit fraglich. *83.

*[Nach 1196 Oktober 4 — vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt die Verleihung der dem Kloster S. Leo am Ätna entzogenen Mühle von Ruveo (im Gebiet v. Paternò) durch Bartholomäus von Lucy, Grafen von Paternò, an das von diesem [1193] gegründete Cisterzienserkloster S. Maria Roccamatore bei Messina. — Erwähnt in Urk. des Bartholomäus von Lucy für Kloster S. Leo am Ätna v. 1200 Dez. (zit. PIRRO ³II 1159; über die 2 Originalausfertigungen vgl. GARUFI, Centenario della nascita di M. Amari ... I (1910) 52 Anm. 2, vgl. auch p. 65) ed. SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 129 Extr. *84.

*[Nach 1196 Mai? — vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht dem Cisterzienserkloster S. Giovanni e S. Paolo zu Casamari im ganzen Gebiet von Sessa (ö. Gaeta) freie Weide für sein Vieh und freie Holzung für den Bedarf der Mönche und der Klosterhintersassen und -hirten, wie sie die Bürger von Sessa besitzen. — Bestätigt in Urk. Cs selbst (mit Friedr. II.) v. 1198 Mai (n. 110). *85.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht der erzbischöflichen Kirche von Palermo einige *villani* im casale Gallo (sö. Palermo). — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1211 Okt. (BF. 647) ed. PIRRO ³I 136 = MONGITORE, Bullae p. 88 = HUILLARD-BRÉH. I 194 (wiederholt in Urk. Friedr.s II. v. 1215 April 2, BF. 787). — Reg. B. 306. *86.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht der Kirche S. Giovanni Battista am Ätna, einer Obediens des Klosters S. Maria della Scala zu Paternò, die Mühle S. Leo im Gebiet von Paternò. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 Mai, ed. SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 155. *87.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt dem Basilianerkloster S. Salvatore zu Messina die ihm von ihren Vorgängern [Roger II. 1144 Nov. (Reg. SALOMON, Byz. Zs. XV 492 n. 14; vgl. B. 83, CASPAR, Reg. n. 180) und 1151 Mai (B. 115; CASPAR, Reg. n. 228) und Wilhelm II. 1177 Dez. (B. 207)] verliehenen Rechte im Gebiet von Tucchi (nahe Reggio), insbesondere die [niedere] Gerichtsbarkeit (*bajulatio*). — Erwähnt in Urk. Friedr.s II. v. 1202 Okt. (BFW. 14 643; cf. BATIFFOL, Rev. quest. hist. XLII 564; K. A. KEHR, QF. VII 172 Anm. 2) ed. BATIFFOL, R. Q. S. II (1888) 57. *88.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt der erzbischöflichen Kirche von Reggio das [ihr von H. VI. 1195 Jan. 30 (St. 4902; ed. SCHEFFER-B., NA. XXIV 200) verliehene] Gebiet der Grafschaft Bova (sö. Reggio). — Erwähnt in Urk. Friedr.s II. für Aloisia v. Martirano v. 1203 Aug., ed. SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 158. *89.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. nimmt das Basilianerkloster S. Filippo di Gerace (S. Filippo d'Argirò) in ihren Schutz [und bestätigt ihm die zu seinen Gunsten im Streit mit Roger Randace getroffene (in griechischer Sprache abgefasste)

besitzrechtliche Entscheidung ihres Strategen Georg]. — Erwähnt im cod. Vat. lat. 10 606 s. XVIII fol. 103 nach Kop. oder Erwähnung in verschollenem Ms. der „Anthropologia Gualterii“; vgl. SCHNEIDER, QF. X (1907) 252 Anm. 4. *90.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. nimmt das Cisterzienserkloster S. Maria zu Corazzo (nw. Catanzaro) mit seinem und seiner Vorwerke gesamten Gebiet in ihren Schutz und bestätigt ihm alle von Wilhelm I. und Wilhelm II. [1178 Dez. 12, B. 213; gedr. POMETTI, Studi e doc. XXII 276], sowie von dem Gründer des Klosters Roger von Martirano, dessen Bruder Richard und anderen Getreuen verliehenen Besitzungen. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. (Wiederholung einer *post curiam Capue celebratam* erteilten Bestätigung [v. 1221 März; cf. BF. 1303]) v. 1225 Dez., ed. POMETTI, Studi e doc. di storia e diritto XXII (1901) 297 (cf. auch p. 303) = SCHEFFER-B., NA. XXVII (1902) 93 Anm. 2 (cf. S. 95). *91.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. befiehlt den bajuli von Rossano, die Zehnten der fiskalischen Einkünfte aus der Stadt hinfort ihrem Willen gemäss der Kirche von Rossano zu Händen des Erzbischofs auszuzahlen. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1223 Mai (BF. 1492), ed. UGHELLI IX 397 = UGHELLI-COL. IX 298 = HUILLARD-BRÉH. II 365. *92.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. befiehlt den *magistri duane de secretis* Eugen und Johann von Lentini, die Auszahlung des Zehnten aller fiskalischen Erträge und Einkünfte aus der Stadt Rossano, aus S. Mauro [vermutlich Hafenplatz an der Mündung des gleichnamigen Flusses nw. Rossano] und aus der Judenschaft von Rossano an die erzbischöfliche Kirche von Rossano zu veranlassen. — Erwähnt in der griechischen Ausführungsurk. der beiden Beamten [vor 1198 Mai 17], die ihrerseits nur bekannt ist aus Erwähnung in Urk. Friedr.s II. v. 1223 Mai (BF. 1492), ed. UGHELLI IX 397 = UGHELLI-COL. IX 298 = HUILLARD-BRÉH. II 366. *93.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht der erzbischöflichen Kirche von Otranto ein Privileg. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1219 Juni (BF. 1020), ed. HUILLARD-BRÉH. I 639. *94.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. nimmt den Bischof [Paganus] und dessen Nachfolger sowie die bischöfliche Kirche von Monopoli und deren Gebiet in ihren Schutz, bestätigt ihr alle Privilegien und Besitzungen und sichert sie vor jeder Belästigung. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 April, ed. L. PEPE, Rassegna Pugliese XV (1898) 103 = SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 154. *95.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht der bischöflichen Kirche von Monopoli den vollen (jährlich auszahlenden) Zehnten der fiskalischen Einkünfte aus der bajulatio der Stadt. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 April [wie n. 95]. *96.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt (oder verleiht) der bischöflichen Kirche von Troia das nahe der Stadt gelegene Gut Staffilo. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1210 Nov., ed. SCHEFFER-B., NA. XXVII (1902) 120; F. CARABELLESE, *Il comune pugliese durante la monarchia normanna-sveva* (1924) p. 206 n. 22, und v. 1220 Aug., ed. SCHEFFER-B., l. c. S. 121; CARABELLESE, l. c. p. 216 n. 26. *97.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. nimmt die bischöfliche Kirche von Aversa mit allem rechtmässigen Besitz und Zubehör in ihren Schutz. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 Jan. (BF. 1277), ed. WINKELMANN, Acta I 189 n. 211 [und durch Manfred 1259 März (BF. 4691)]. *98.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt der bischöflichen Kirche von Aversa das ihr schon von K. Wilhelm II. zugebilligte Recht, von allen Söhnen und Nachkommen ihrer Kleriker den Untertaneneid zu fordern. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 Jan. (BF. 1277), ed. WINKELMANN, Acta I 189 n. 211. *99.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. überlässt der bischöflichen Kirche von Aversa das Regal der Färberei in der Stadt mit dem dazugehörigen Gebäude im Vorort S. Maria und verleiht ihr das casale Triano. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1221 Jan. (BF. 1277), ed. WINKELMANN, Acta I 189 n. 211 [und durch Manfred 1259 März (BF. 4691)]. *100.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt dem Cisterzienserkloster S. Maria zu Ferraria (bei Vairano, nw. Capua) seine Besitzungen und Freiheiten; zugleich bezeugt sie, dass der frühere Abt, Bruder Nicolaus, als er seine Amtsenthebung wegen Unfähigkeit voraussah, in unerhörter Böswilligkeit einige Privilegien des Klosters zerschneiden und verschleudert habe. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1222 Okt. (BF. 1406), ed. UGHELLI VI 712 = UGHELLI-COL. VI 563 = HUILLARD-BRÉH. II 267 = GAUDENZI, *Chronica* pref. p. 7. *101.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht dem Cisterzienserkloster S. Maria zu Fossanova aus den Fangstellen des Hafens zu Palermo 60 Fässer Thunfische, die alljährlich im Mai abgeholt werden können. — Erwähnt in der Bestätigungsurk. Friedr.s II. v. 1221 Febr., die inseriert ist in die Urk. Nikolaus IV. v. 1290 Sept. 26, ed. LANGLOIS p. 537 n. 3465 (p. 538). *102.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht dem Cisterzienserkloster S. Giovanni e S. Paolo zu Casamari 10 Pflug Ackerlandes aus ihrem Demanialbesitz in der Terra di Lavoro und weist ihm zunächst 3 davon bei Sessa an. — Bestätigt, bzw. erwähnt in Urk. Friedr.s II. v. 1212 April (BF. 665), ed. WINKELMANN, Acta I 97 n. 112 (vgl. auch BF. 3836), C.s II. mit Heinr. (VII.) v. 1215 Jan. (BF. 3841), ed. WINKELMANN, l. c. p. 374 n. 440 und Friedr.s II. v. 1219 Sept. (BF. 1058), ed. HUILLARD-BRÉH. I 685 (vgl. auch BF. 1059). *103.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. schenkt ihrem Kanzler Walter von Pagliara den früher einem gewissen Scetid gehörigen Garten in Palermo (*iuxta portas Thermarum*). — Erwähnt in Urk. Walters v. Pagliara für die erzbischöfliche

Kirche von Palermo v. 1209 April (cf. MORTILLARO, Catalogo p. 311 n. 21), ed. AMATO, De principe templo Panormitano (1728) p. 127; PAOLUCCI, Atti Palermo 3. S., VI (1902) 39. — Reg. WINKELMANN, F. z. d. G. XVIII (1878) 481 [mit unbegründeter Anzweiflung der Echtheit]. *104.

†[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht ihrem Kämmerer Baldnin Nobile, der dies Amt niederlegt, die Burgvogtei von Monte Erice auf Lebenszeit. — Reg. MUGNOS, Teatro genealogico delle famiglie nobili di Sic. II (1655) 255 nach einer „antica Cronica di Pietro Rincono sopra gl' ant. famiglie nob. della Valle di Mazzara e del Monte Erice“. — [Angeblich (dem Sohn des Empfängers, Rudolf Nobile) bestätigt durch Friedr. II. 1220 nach MUGNOS, l. c.]. — Wohl Fälschung, bzw. Erfindung; über MUGNOS Glaubwürdigkeit vgl. Anm. zu n. 125. †105.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt dem Jaquintus [etwa de Risando in Trapani?; cf. HUILLARD-BRÉH. V 619] und dessen Bruder F. die Einnahme des Pachtzinses (*pensionis*) einiger zum Demanialbesitz gehöriger Häuser. — Erwähnt [als trotz des Capuaner Edikts der kaiserl. Kurie nicht vorgelegt, aber als nach Aussage der Empfänger noch in ihrem Besitz befindlich] im Mandat Friedr.s II. v. 1239 Okt. 10 (BF. 2511), ed. HUILLARD-BRÉH. V 441. *106.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. bestätigt die Verleihung des casale Casole bei Copertino (sw. Lecce) durch Bohemund I., Sohn Robert Guiskards [Fürsten von Tarent und Antiochia] an ... (?). — Bestätigt in Urk. Karls II. v. Anjou v. 1303 (1304) und 1306; vgl. AAB, Arch. st. It. 4. S., VI (1880) 318. *107.

*[vor 1198 Mai 17]. — C. verleiht dem Grafen Peter Cottone und dessen Erben die Stadt Lettere (nö. Gragnano) und die Burg Gragnano (ö. Castellamare di Stabia). — Bestätigt in Urk. Innocenz' IV. v. 1254 Okt. 7 für den Schwiegersohn des Empfängers, Richard Filangieri (BF. 8822; BERGER III 510 n. 8028), ed. DE LELLIS, Casa Filangieri, antico ms... sulla famiglia F. ed. CANDIDA-GONZAGA (1887) p. 229 n. 51 (cf. p. 53f.); DEL GIUDICE, Arch. st. Nap. XVII (1892) 270; M. G. Epist. III 295 n. 323. *108.

1198 Mai [nach 17] Palermo. — C. *div. fav. cl. Rom. imp. s. aug. et reg. Sic.* zusammen mit Friedrich *illustri rege Sic., ducatus Apulie et principatus Capue, karissimo filio suo* verleiht aus kaiserlicher Machtvollkommenheit auf Bitten des getreuen Bischofs Johann der von König Roger errichteten und [1145 April, B. 94, CASPAR, Reg. n. 194] zu seiner Grabstätte bestimmten Kirche von Cefalù, die in den Wirren der Zeit schwere Einbusse erlitten hat und doch den kaiserlichen Beamten und sonstigen Vorüberziehenden Aufnahme und Verpflegung gewähren muss und die sich in ihrer Not an sie um Unterstützung für Beschaffung der nötigen Lebensmittel gewandt hat, das *casale Odesver* zu freiem und reichsunmittelbarem Lehnbesitz (*in capite*, d. h. mit der Verpflichtung persönlicher Heeresfolge des Bischofs); bestätigt dem Bistum alle Rechte und Freiheiten in der Stadt Cefalù und in seinen übrigen Besitzungen, wie sie ihm ihr Vater, Bruder und Neffe sowie Grafen,

Barone und andere verliehen haben und wie es sie zur Zeit jener Könige bis in ihre „glücklichen Tage“ innehatte. — *Scr. p. m. Philippi not.* — *Data in urbe felici Panormi 1198, 1. ind., regni magnifice d. n. C. d. gr. serenissime [Rom.] imp. s. aug. et ill. regine Sic. anno 4..., regni d. n. Frederici karissimi filii sui eadem gratia (illustrissimi) regis Sic., ducatus Ap. et principatus Capue anno 1.* — Transs. s. XIII Palermo, St. A. (Cefalù). — Gedr. DANIELE, *I regali sepolcri* (1784) p. 19 Anm. t (cf. p. 59); WINKELMANN, *Acta* I 68 n. 73. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1201 Juni (BF. 562)]. — Reg. BF. 523. 109.

1198 Mai [nach 17] Palermo. — C. zusammen mit Friedr. bestätigt aus besonderer Sympathie (*imperialis clementie nostre*) für den Cisterzienserorden dem Kloster Casamari unter Abt Gerald (Gerhard) den reichsunmittelbaren Besitz des Guts *Campus Imperatoris* im Gebiet von Sessa (ö. Gaeta) in angegebenen Grenzen, das der Kaiser [H. VI.] dem Kloster zum Ersatz für die früher von diesem aus den Einkünften von Gaeta bezogenen 600 Tarenen verliehen hat [vermutlich nach 1196 Mai, da in n. 40 noch nicht erwähnt], und einem eigenen Privileg (n. 85) gemäss im Gebiet von Sessa freie Weide und Holzung; bestätigt dem Kloster ferner [in fast wörtlicher Wiederholung ihrer eigenen, übrigens nicht besonders erwähnten Urk. v. 1196 Mai (n. 40)] alle Besitzungen in ihrem Königreich, die Freiheit der Mönche und Hintersassen innerhalb ihres Königreichs von allen Handels- und Verkehrsabgaben wie überhaupt von jeder Geld- oder Fronleistung, die Erlaubnis zur Entgegennahme jedweder Schenkung, sofern es sich nicht um Lehnsgut handle, freie Weide und Holzung im Gebiet von Sora und Sorella und endlich das Asylrecht für alle seine Kirchen im Königreich. — *Scr. p. m. Mathei not...* — *Data in urbe felici Panormi 1198, 1. ind., 4, 1.* — Insetiert in Bestätigungsurk. Karls II. v. Anjou v. 1306 Mai 31 [vgl. n. 40] Neapel, St. A., Reg. Ang. n. 147 (= Caroli II 1305 B) fol. 17, n. 155 (= Caroli II 1305. 1306 D) fol. 89. — Kop. s. XIX (Bethmann) Berlin, Mon. Germ. aus dem verlorenen Chartular von Casamari. — Gedr. WINKELMANN, *Acta* I 69 n. 74. — Reg. BF. 524. 110.

1198 Juni Palermo. — C. zusammen mit Friedr. schenkt auf Bitten ihres Familiaren des Erzb. Bartholomäus der Kirche von Palermo das ehemals dem Wilhelm Orphaninus, Kastellan von Castellamare [vgl. SALINAS, *Arch. st. Sic. N. S. IX* 76, 79f. (1173, 1186)], gehörige Haus in Palermo mit Kapelle und sonstigem Zubehör, das der Erzb. dem Wilhelm Monachus verkauft hatte, von dessen Kaufpreis aber der [1197 als Verschwörer getötete] Käufer 700 Tarenen schuldig geblieben war, und überlässt der Kirche völlig freie Verfügung über diesen Besitz. — *Scr. p. m. Gosfridi not...* — *Data in urbe felici Panormi 1198, 1. ind., 4, 1.* — Orig. Palermo, Domarch. — 2 Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl. Ms. Qq. H 3 fol. 20, 21. — Gedr. MONGITORE, *Bullae* p. 71 = HUILLARD-BRÉH. I 10. — Regg. MORTILLARO, *Catalogo* p. 47 n. 32; BF. 525. 111.

*1198 Juni Palermo. — C. zusammen mit Friedr. verleiht dem Bischof Troianus von Mazzara und seinen Nachfolgern den Zehnten der Einkünfte

aus dem gesamten Gebiet seiner Diözese. — [Data] 1199 (!)... 2. ind. (!) — Nach Transs. v. 1576 Mai 23 (chemals Mazzara, Arch. des Notars Bald. Grillo) Regg. PIRRO 3II 845; BF. 526. *112.

*[vor 1198 Juli]. — C. befiehlt zusammen mit Friedr. dem *magister camerarius* von Apulien und der Terra di Lavoro Eugen, dem Cisterzienserkloster S. Maria zu Fossanova von dem kaiserlichen Gutshof Felice 5 Pflug Ackerlandes und in Starsia, Saliceto und Colombo 2 Pflug anzuweisen. — Erwähnt in der Urkunde des *mag. camerarius* Eugen v. 1198 Juli, inseriert in Bestätigungsurk. Friedr.s II. v. 1232 Okt., die ihrerseits wieder inseriert ist in Urk. Nicolaus' IV. v. 1290 Sept. 26, ed. LANGLOIS p. 537 n. 3465; auch erwähnt in der Bestätigungsurk. Friedr.s II. v. 1221 Febr., die an derselben Stelle von Nicolaus IV. inseriert ist, ed. LANGLOIS p. 537 n. 3465. *112a.

1198 September 9 Palermo. — C. zusammen mit Friedr. verleiht, zum Seelenheil K. Rogers und des Kaisers [H.s VI.], in Anerkennung der Treue und der wertvollen Dienste, die ihr Familiar Erzb. Matthäus von Capua dem Kaiser und ihr erwiesen hat und ihr täglich erweist, diesem und seiner Kirche die Judenschaft der Stadt Capua zu dauerndem freien Besitz und bestimmt ausserdem, dass das früher dem Landulf Compalatus gehörige Land, welches der verstorbene Kaiser [zusammen mit ihr selbst 1197 Sept. 24, n. 58] dem Erzbischof verliehen hatte, welches dieser aber neuerdings mit ihrer Erlaubnis der Tochter dieses Landulf, Ricia, als Baronie übertrug, falls deren Geschlecht aussterbe, wieder in den unmittelbaren Besitz der Capuaner Kirche übergehen solle. — Dat. ... 2. ind. — Transs. Nicolaus IV. v. 1291 Mai 23 Rom, Vat. Arch., Reg. n. 46 fol. 45, lib. IV n. 224. — Gedr. LANGLOIS p. 717 n. 5165 = SCHEFFER-B., NA. XXIV (1899) 156. — [(Allgemein) bestätigt durch Friedr. II. 1231 Sept., ed. P. KEHR, G. N. 1903 S. 295]. 113.

1198 September 13 Palermo. — C. zusammen mit Friedr. teilt Kämmerern und bajuli von Trani und Barletta mit, dass sie dem Erzb. Samarus von Trani in Anbetracht seiner in ihrem Dienst erwiesenen Treue von allen Einkünften aus ihrer Stadt Trani und aus Barletta den Zehnten bestätige, wie er ihn bei Lebzeiten des Kaisers [vgl. H.s VI. Urk. v. 1195 April 15, St. 4923] besessen und bezogen habe, und befiehlt den Beamten, dem Erzb. und dessen Nachfolgern diesen Zehnten jährlich ungeschmälert und pünktlich zukommen zu lassen. — Dat. ... 2. ind. — Orig. Trani, Kapitelarch. — Gedr. VOLPICELLA, Commentarii dell' Ateneo di Brescia 1874 p. 207; BELTRANI, Doc. longobardi e greci ... dell' It. merid. nel medio evo (1877) p. VI Anm. 1; PROLOGO, Le carte ... di Trani (1877) p. 183. — Reg. BF. 527. 114.

1198 Oktober 24 Palermo. — C. zusammen mit Friedr. bestimmt auf Bitten des Bischofs Urso von Girgenti, der sich bei ihr mit Recht über Vorenthaltung der Zehnten von den Hafeneinnahmen seiner Parochie beschwert hat, dass der Kirche von Girgenti hinfort wieder, wie vielen anderen sizilischen Kirchen, der volle Zehnte sämtlicher fiskalischen Einkünfte aus

allen Häfen ihrer Parochie, nämlich aus denen von Girgenti, Sciacca (nw. G.) und Licata (sö. G.) alljährlich anstandslos von Hafenmeistern und bajuli nach Massgabe der in ihrer Zentralfinanzbehörde vorgenommenen Berechnungen ausgezahlt werden solle. — *Dat...* 1198..., 2. ind. — Orig. Girgenti, Domarch. — Kop. s. XIII ebenda, (titellos) Kopialbuch fol. 4'. — 2 Kop. s. XVII ebenda, Ms. „Privilegia eccl. Agrigentine“ vol. I fol. 47' und vol. III fol. 41. — Kop. s. XVII Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. F 69(—71). — Kop. s. XVIII (Schiavo) ebenda, Ms. Qq. H 6 fol. 19. — Gedr. WINKELMANN, *Acta* I 72 n. 76; GARUFI, *Arch. stor. Sic. N. S. XXVIII* (1903) 151 Anm. 1 Extr. (cf. p. 126, 133, 150). — Reg. BF. 529. 115.

1198 Oktober Palermo. — C. zusammen mit Friedr. bestätigt auf Bitten des Bruders Robert, der im Auftrag des Abts Facundinus und des Klosterskonvents an ihren Hof gekommen ist, dem Kloster S. Maria de Latina in Jerusalem das ihr vorgelegte Privileg ihres verstorbenen Gemahls [H.s VI. v. 1194 Dez. 30, St. 4894; jetzt auch nach dem Orig., aber schlecht gedr. von SINOPOLI DI GIUNTA p. 111], dessen Inhalt sie [in teils wörtlicher, teils freierer Anlehnung] wiederholt: Bewilligung abgabenfreier Ausfuhr von jährlich 200 Salm Getreide aus ihrem sizilischen Königreich (und zwar nach Belieben aus den Häfen von Syracus, Catania oder Messina) zum Unterhalt der Mönche im heiligen Land, ihre und ihrer Erben ausschliessliche Schutzherrschaft über alle Obedienzen und Besitzungen des Klosters im Königreich, die Erlaubnis zum Wiederaufbau der in der Kriegszeit nach Wilhelms II. Tod zerstörten casalia, deren Bewohner dieselben Freiheiten und Gewohnheiten wie unter ihren Vorgängern genossen sollen, und Bestätigung sämtlicher auf die (namentlich angeführten) Besitzungen in Sizilien, Calabrien und Apulien sich beziehenden Privilegien der Könige Roger, Wilhelm I. u. II.; jede Belästigung des Klosterbesitzes verbietet sie bei Androhung ihrer Ungnade. — *Dat...* in urbe felici Panormi 1199 [so PIRRO; 11[9]8 WINKELMANN, SINOPOLI], 2. ind., 4, 1. — Kop. s. XVI (1510) Palermo, St. A. Liber Praelatiarum fol. 566. — Kop. s. XVI (1556) ebenda, Liber R. Monarchiae fol. 203. — Kop. s. XVI ebenda, Capibrevi di G. L. Barberi. — Kop. s. XVII Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. F 69. — Kop. s. XVII ebenda, Ms. Qq. H 10. — Gedr. PIRRO ³II 1249 = HUILLARD-BRÉH. I 11; WINKELMANN, *Acta* I 70 n. 75; SINOPOLI DI GIUNTA, *La badia regia di S. Maria Latina in Agira* (1911) p. 126 (fehlerhaft, aber aus selbständiger Überlieferung). — Reg. BF. 528. 116.

1198 November Palermo. — C. zusammen mit Friedr. überträgt auf Bitten des Abts Barlaam das nach dem ihr vorgezeigten Privileg K. Rogers [B. 127; CASPAR, Reg. n. 240] dem Kloster S. Maria zu Marsala zustehende Recht freier Ausfuhr der eigenen Erträge auf das diesem jetzt durch ihre Verleihung [1196 April 13; n. 37] übergeordnete (Basilianer-)Kloster S. Maria della Grotta zu Palermo und setzt die Summe der Produkte, die das letztere auf seiner Barke, frei von jedem Hafenzoll, aus dem Königreich ausführen darf, auf jährlich 300 Salm Weizen und 200 Salm Gerste fest. — *Scr. p. m. mag. Leonis de Matera* [so zu lesen statt: *Mugionis Leonis de*

Mattheis; vgl. K. A. KEHR S. 65, 289] *not.* — *Dat. in urbe felici Panormi 1198, 2. ind., 4, 2(!).* — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 9 fol. 241. — Gedr. FAZELLUS, Dec. I lib. VIII p. 180 Extr. mit 1199 Nov. 9 = INVEGES p. 508 (zu 1198) = HUILLARD-BRÉH. I 909; WINKELMANN, Acta I 72 n. 77. — Reg. BF. 530. **117.**

*1198 [vor November 19]... — C. zusammen mit Friedr. bittet Papst Innocenz III., ihr bei den kirchlichen Wahlen im sizilischen Königreich wenigstens das Zustimmungsrecht zu belassen, während sie ihrerseits kanonische freie Wahlen der Kapitel und päpstliches Bestätigungsrecht anzuerkennen bereit sei. — Erwähnt im Schreiben Innocenz' III. v. 1198 Nov. 19 (P. 426; BF. 5654), ed. MIGNE, P. L. 214 c. 389; P. KEHR, QF. VIII (1905) 60, und im Schreiben Honorius' III. an Friedr. II. v. 1226 Mai (P. 7581; BF. 6630), ed. M. G. Epist. I 219 (*si scripta tua et genitricis tue manu sollicitudinis revolvisset* ...); vgl. auch BFW. 6053. ***118.**

[1198 November Palermo]. — C. *dei gr. regina Sic.* legt Papst Innocenz III. den Lehnseid ab: sie schwört, fortan der römischen Kirche und Papst Innocenz treu zu sein, solange das ihr verliehene päpstliche Lehnsprivileg in Kraft bleibe, nichts gegen sein Leben oder seine persönliche Freiheit zu unternehmen, ihm den Besitz seiner Herrschaft nach Kräften zu sichern, das Zustandekommen einer rechtmässigen Wahl und Weihe seiner etwaigen Nachfolger zu unterstützen und jedem kanonisch erhobenen Papst, der das von Innocenz verliehene Lehnsprivileg ihr und ihren Erben gegenüber anerkenne, die Treue zu halten. — Orig. Rom, Vat. Arch., Instrum. misc. n. 474 (Exemplar der päpstlichen Kanzlei mit Bleibulle Innocenz' III.). — Gedr. SCHWALM, NA. XXV (1900) 721 (vgl. K. A. KEHR S. 39 f.). **119.**

*1198 [November ?]... — C. [zusammen mit Friedr.] erklärt Markward von Anweiler, da sie von seiner Absicht, ins sizilische Königreich einzufallen, erfahren habe, als treulosen Reichs- und Königsfeind und verbietet allen Untertanen den Verkehr mit ihm. — Erwähnt in Innocenz' III. Schreiben an die deutschen Fürsten v. 1199 [Aug.-Sept.] im Reg. de neg. imp. n. 15 (BF. 5684) ed. MIGNE, P. L. 216 c. 1011; vgl. GESTA c. XXIII c. 38; [vgl. dazu zuletzt BAETHGEN S. 8, 126 ff.]. ***120.**

*[1198 nach Mai—vor November 28]... — C. [zusammen mit Friedr.] bestätigt dem Cisterzienserkloster S. Giovanni e S. Paolo zu Casamari ein Gut bei Sessa [wohl *Campus Imperatoris* (n. 110)], die Kirche S. Manso bei Arpino (n. 19) und Freiheit von Handels- und Verkehrsabgaben im Königreich (n. 40 und 110); sie verleiht ihm ferner jährlich 100 Fässer Thunfisch aus den Fangstellen des Palermitaner Hafens, die Färberei von Gaeta und freie Weide im ganzen Königreich. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1208 Sept. (BF. 598), ed. WINKELMANN, Acta I 86 n. 98, Constanzes II. mit Heinr. (VII.) v. 1215 Jan. (BF. 3841), ed. WINKELMANN, Acta I 373 n. 440 (nur betreffs des Thunfischs), Friedr.s II. v. 1219 Sept. (BF. 1058), ed. HUILLARD-BRÉH. I 686 (bzgl. des Thunfischs und der Verkehrsfreiheit),

v. 1221 Febr. (BF. 1284), ed. HUIILLARD-BRÉH. II 117 und v. 1222 Juli (BF. 1398), ed. RONDININUS, *Monasterii de Casaemario brevis hist.* (1707) p. 136 (mit Ausnahme der Färberei v. Gaeta). *121.

*[1198 nach Mai 17 — vor November 28]... — C. zusammen mit Friedr. verbrieft Stadt und Bürgern von Molfetta (wnw. Bari an der Küste) ihre Reichsunmittelbarkeit, die sie, wie eine sorgfältige Untersuchung mit Bestimmtheit erwiesen habe, von altersher besaßen, und sichert ihnen den Genuss der daraus sich ergebenden Würden, Freiheiten und Rechte zu. — Bestätigt in Urk. K. Jakobs und Johannes II. v. 1416 Mai 4 nach einem Transs. der kgl. Kurie (Molfetta, Libro Rosso fol. 25 f.), ed. LOMBARDI, *Notitie ist. di Molfetta* (1703) p. 70; SALVEMINI, *Saggio stor. di M. I* (1878) 189 (cf. p. 23) Extr.; MAGNONE, *Libro rosso, Privilegi dell' università di M. I* (1899) 124 (cf. p. 60) = K. A. KEHR S. 29 Anm. 5. *122.

*[1198 nach Mai 17 — vor November 28]... — C. zusammen mit Friedr. verleiht dem (Cisterzienser-)Kloster S. Bartolomeo di Saccione (sö. Termoli) auf Bitten seines Priors und Gründers Wilhelm 4 Pflug Ackerlandes aus ihrem Demanialbesitz bei Foggia, gestattet den Mönchen die Wiederherstellung der zerstörten Brücke über den Biferno bei Campomarino (sö. Termoli) und während deren Bau Benutzung des dort liegenden Boots, schenkt dem Kloster ferner in der Vorstadt von Termoli 5 bisher fiskalische kleine Anwesen an der Hauptstrasse, gewährt ihm freie Weide, Holzung und Fischerei in ihrem ganzen Demanialgebiet und freien Transport seines Warenbedarfs zu Wasser und zu Lande, ermächtigt es zur Entgegennahme jeder Schenkung, sofern es sich nicht um (ihrer Kurie) rent- oder dienstpflichtiges Land handle, und bestimmt, dass Hintersassen und *servientes* des Klosters von der Zahlung jeder Reichssteuer und von weltlichen Diensten befreit sein und keinem Fürsten oder bajulus unterstehen, Abt und Mönche aber unter königlichem Schutz vor jeder rechtswidrigen Bedrückung gesichert sein sollen. — Bestätigt in Urk. Friedr.s II. v. 1219 Mai (BF. 1017), ed. WINKELMANN, *Acta I* 138 n. 162. — Reg. [ungenau] BFW. 14642. *123.

†[1198 nach Mai 17 — vor November 28]... — C. zusammen mit Friedr. verleiht dem Otto Frangipani und seinen Nachfolgern das Fürstentum Tarent mit der ganzen Terra d' Otranto. — Bestätigt in Urk. Innocenz' IV. v. 1249 Mai 29 für Heinr. Frangipani, den Neffen Ottos (P. 13387; BF. 8183; BERGER II 85 n. 4553), ed. HÖFLER, *Kaiser Friedr. II.* (1844) S. 394 = HÖFLER, *Albert v. Beham...* in *Bibl. des Lit. Vereins XVI*, 2 (1847) 195 = HUIILLARD-BRÉH. VI 734; M. G. *Epist.* II 542 n. 735; vgl. die Erwähnung dieser seiner eigenen Restitutionsurk. in Innocenz' IV. *Privileg für Heinr. Frangipani* v. 1252 Jan. 21 (P. 14482; BF. 8451; BERGER III 16 n. 5529), ed. M. G. *Epist.* III 111 n. 131. — Regg. WINKELMANN, *F. z. d. G. XVIII* (1878) 481; BF. 531. — Höchstwahrscheinlich Fälschung. †124.

†[1198 nach Mai 17? — vor November 28]... — C. [zusammen mit Friedr.] verleiht dem Arnald von Moac zum Ersatz für die (seinem Vater, dem

Admiral Walter, wegen dessen Parteinahme für Tancred entzogene) Herrschaft *Modica* [Moac, wsw. Syracus] die Baronie Sortino (nw. Syracus) mit allem Zubehör. — Regg. MUGNOS. Teatro genealogico delle famiglie nobili di Sic. II (1655) 163 = MONGITORE, Monum. (1721) p. 11 = (Lugd. Batav. o. J.) col. 10. — Wohl Fälschung. † 125.

*[1198 — vor November 28]... — C. [zusammen mit Friedr.?] verleiht den Inseln Malta und Gozzo (nw. Malta) und deren Bewohnern Reichsunmittelbarkeit. — Erwähnt in Urk. Peters III. v. Aragon v. 1283 April 19, ed. SILVESTRI, De rebus regni Sic. (1282—1283) in Doc. stor. Sic. 1. S., V (1882) 423 n. 460. * 126.

*1198 November 25 Palermo. — C. macht ihr Testament: (I.) setzt zum Vormund ihres Sohnes Friedr. und zum Verweser des Königreichs Sizilien, dem alle Einwohner den Untertaneneid zu leisten haben, Papst Innocenz III. ein, wie es diesem als Oberlehnsherrn zukomme, und sichert ihm während der Zeit seiner Regentschaft von den kgl. Einkünften jährlich 30000 Tarenen und ausserdem Rückerstattung aller von ihm im Interesse des Reichsschutzes gemachten Ausgaben zu; gleichzeitig bestimmt sie zu Familiaren des jungen Königs die Erzbischöfe Bartholomäus von Palermo, Carus von Monreale, Matthäus von Capua, [Wilhelm von Reggio] und den Kanzler Walter v. Pagliara, Bischof von Troia. — Erwähnt in den Briefen Innocenz' III. BF. 5657, 5658, 5665 [zu Ende 1198 anzusetzen], 5659, 5660, 5661 v. 1199 Febr. (P. KEHR, QF. VIII 46), v. 1199 März 6 (PAOLUCCI, Atti Palermo, 3. S., IV 30), BF. 5722, 5758, 5982 (vgl. 5996); ferner in BF. 705, 6630 und 1715 (vgl. Urspr. Chron., SS. rer. Germ. ²(1916) p. 122 zu 1227); ausserdem Gesta c. XXIII c. 38f.; Breve chron. de reb. Sic. ed. HUILLARD-BRÉH. I 892 [in dieser Quelle wird allerdings, nach einer Kollation des Prof. HOFMEISTER, im Gegensatz zu HUILLARDS Druck auch Erzb. Bartholomäus v. Palermo, nicht hingegen der v. Monreale unter den Familiaren genannt; unerwähnt aber bleibt ebenso wie in den Gesta Erzb. Wilhelm v. Reggio, der jedoch sicher auch zum Familiarenkolleg unmittelbar nach C.s Tod gehörte, da Mitadressat der päpstl. Briefe BF. 5665, 5660, 5661, v. 1199 März 6]; Rycc. de S. Germ. chron. ed. M. G. SS. XIX 329 (vgl. GAUDENZI p. 73 zu 1208); Ign. mon. Cist. chron. ed. GAUDENZI p. 33; App. ad chron. mon. S. Barth. de Carpineto ed. Arch. st. Nap. I 209 f. = CAPASSO-MASTROJANNI, Le fonti della storia della prov. Nap. (1902) p. 232; Aegidii Aureaevall. Gesta ep. Leod. ed. M. G. SS. XXV 116; Chron. breve fr. ord. Theut. ed. M. G. SS. XXIV 153 (= Ann. Veronen. antiqui ed. Bull. Ist. It. XXIX 45); Rogeri de Hov. chron. ed. M. G. SS. XXVII 179; Chronique d'Ernoult ed. MAS LATRIE (1871) p. 327; (II.) vermacht der Domkirche zu Palermo, in der sie beigesetzt zu werden wünscht, zum Seelenheil ihrer selbst, ihres Vaters, ihrer übrigen Vorfahren und des Kaisers, ihres Gemahls, deren Gebeine gleichfalls im Dome ruhen, Platino mit Capitedi und sonstigem Zubehör sowie einen grossen Ölgarten bei Favara (b. Palermo), mit der Bestimmung, dass für sie und ihre Verwandten stets Seelenmessen und abendliche Totenandachten abgehalten werden sollen. — [Data] in regio Panormitano palatio 2. ind. — Nach fragmentarischer

Kop. s. XV (Joh. de Paternione archiep. Panormi: *Allegationes de primatu eccl. Panorm. 1492*) gedr. PIRRO ¹I 117 = INVEGES p. 509 = AMATO, *De principe templo Panorm. (1728)* p. 444 (vgl. p. 303 f.); MONGITORE, *Bullae* p. 72. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1211 Okt. (BF. 647) und 1215 April 2 (BF. 787)]. — Das Orig. des Testaments mit [Gold?]-Siegel (cf. Ep. Innoc. I 560, BF. 5661: *sub imperatricis bulla transmissum*) seit 1199 Jan. 25 im Besitz Innocenz' III. (BF. 5660), jetzt verschollen. — Reg. BF. 531 b. *127.

ANMERKUNGEN.

Reg. n. 1. Bei allen folgenden Regesten (bis zu Heinrichs VI. Tod 1197 Sept. 28) bedeutet die erste Zahl nach der Indiktion die deutschen Königsjahre, die zweite die Kaiser-, die dritte (erst seit der Krönung in Palermo 1194 Dez. 25) die sizilischen Königsjahre H.s VI. — B. = n. der „Regesten des normannischen Königshauses“ v. W. BEHRING, *Sizilianische Studien* II, Progr. Elbing 1887.

Reg. n. 2. Wenn FOGLIETTI, *Conferenze sulla storia medioevale dell' attuale territorio Maceratese* (1885) p. 160 und MAZZATINTI II (1899) 148 nach dem von FOGLIETTI in chronologischer Reihenfolge zusammengestellten Index eines in der 2. Hälfte des XIII. Jhs geschriebenen Codex („Iura episcoporum Firmanae ecclesie“) der Stadtbibl. v. Fermo (Ms. n. 1030; cf. MAZZATINTI l. c. p. 141, P. KEHR, *It. pont.* IV 135) eine Urkunde folgenden Inhalts verzeichnen: *1191. Concessio, quam fecit Imperatrix de Monte Novo*, so wird daraus schwerlich auf ein Deperditum C.s für den Bischof von Fermo zu schliessen sein, selbst wenn man annehmen wollte, dass wie an anderen Stellen des Urkundenverzeichnisses FOGLIETTIS auch hier in der Jahresangabe nur ein Irrtum unterlaufen wäre; denn ein Privileg der Kaiserin allein für einen Adressaten und über ein Gebiet ausserhalb des sizilischen Königsreichs stände auch für die Jahre 1195—1198 ganz vereinzelt da. Erst die m. W. immer noch ausstehende vollständige Veröffentlichung des in jenem Fermeser Codex erhaltenen urkundlichen Materials wird hier Klarheit schaffen (*Imperatrix* etwa nur Name einer Privatperson?).

Reg. n. 4. Obwohl C. in dieser und der folgenden Urkunde als Mitausstellerin erscheint, weilte sie damals zweifellos nicht am kaiserlichen Hofe zu Palermo, sondern noch in Jesi in der Mark Ancona; hier hatte sie am 26. Dezember 1194 Friedrich II. das Leben geschenkt (BF. 511 b; an Belegen noch hinzuzufügen: *Ann. Casin. MG. SS. XIX* 317 f., *Cont. Chronici ex Pantheo excerpti MG. SS. XXII* 368; *Cronica fratris Salimbene MG. SS. XXXII* 42 f., 359 und die auf des Bischofs Mainardino v. Imola verlorene Biographie Friedrichs II. zurückgehende Nachricht bei COLLENUCCIO, *Compendio delle historie del regno di Napoli* (1539), p. 80 = (1541) p. 72: *trovandosi ne la città de Esi partori un figliolo maschio ne l' anno 1194,*

quale dal nome del avo fu chiamato Federico; vgl. GÜTERBOCK, NA. XXX 51 ff.) — Wann die Kaiserin Jesi verlassen hat, ist nicht mit Sicherheit festzustellen; spätestens wohl Anfang März 1195. Ihr Söhnchen vertraute sie, wahrscheinlich auf der Durchreise in Foligno, der Gemahlin des Herzogs Konrad v. Spoleto zur Pflege an und wandte sich dann zunächst nach Gaeta. (Peter v. Eboli, Liber ad h. Aug. tav. XLIV (cf. SIRAGUSA, Bull. Ist. It. XXV 154) mit der Legende (p. 145; falsch ausgelegt von SACKUR, NA. XV 388 u. Anm. 3): *Imperatrix Siciliam repetens benedictum filium suum ducisse dimisit*; Mainardinos Biographie, verarbeitet in Collenuccio l. c. p. 80, bzw. p. 72: *levata poi di parto se ne andò à Gaetta, lasciando à la cura e nutrizione di Federico la duchessa di Spoleto* (vgl. GÜTERBOCK l. c. S. 51); BF. 3796; vgl. im übrigen BF. 511 c). — Die angeblich auf den zeitgenössischen 'Continuator Linonis' zurückgehende Notiz bei MARCUCCI, Saggio delle cose Ascolane e de' Vescovi di Ascoli nel Piceno (1766) p. 231: *Ripigliando l'Augusta nella Primavera del 1195 il suo viaggio, lasciato il neonato Bambino alla cura del Duca Spoletino, onorò nel Marzo questa nostra Città e dopo alcuni giorni di riposo s'incamminò verso la Puglia ...* ist ebenso wie die übrigen Nachrichten, die der Verfasser dieser — in Wirklichkeit nur fingierten! — Chronik entnommen hat, lediglich eine geschickte Kombination aus bekanntem historiographischen und urkundlichen Material; für den Aufenthalt in Ascoli-Piceno liegt kein glaubwürdiges Zeugnis vor. Dagegen ist C.s Anwesenheit auf dem Reichstag zu Bari Ende März urkundlich erwiesen (Reg. n. 6; vgl. Chronica ed. GAUDENZII p. 32, Ann. Casin. l. c. p. 318). — Es fällt auf, dass in C.s Titel *et regina Sic.* fehlt; da sie aber in der folgenden Urkunde vom selben Tage (Reg. n. 5) als Königin von Sizilien bezeichnet wird, dürfte es sich lediglich um ein Versehen der Kanzlei handeln. — Die Rekognition fehlt, da das Kanzleramt im Kaiserreich damals vakant ist (vgl. BRESSLAU, Handb.² I 511), die Ernennung eines sizilischen Kanzlers aber erst auf dem Reichstag von Bari Ende März 1195 stattgefunden hat (Walter v. Pagliara zum erstenmal im Kanzleramt nachweisbar in Reg. n. 6).

Reg. n. 5. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass noch eine dritte Urkunde aus dieser Zeit von C. (trotz ihrer Abwesenheit; vgl. Reg. n. 4) formell mitausgestellt worden ist: H.s VI. Privileg für Erzbischof Angelus v. Tarent v. 1195 [Jan.] (St. 4898), das lediglich in dem mangelhaften Druck UGHELLIS (UGHELLI-COL. IX 131) überliefert ist; die für diese Annahme sprechenden Gründe sind aber nicht stark genug, um die Urkunde mit Sicherheit in die Regesten der Kaiserin einreihen zu können (vgl. Exkurs).

Reg. n. 6. Im Gegensatz zu TOECHES Notiz (Reg. n. 328) ist die von PERTZ, Arch. V 329 = BÖHMER, Reg. Imp. (1831) n. 2837 zitierte, im Orig. erhaltene, früher in Montevergine, jetzt wohl im St. A. Neapel (vgl. TRINCHERA, Degli archivii Napolitani (1872) p. 147) befindliche Kaiserurkunde das ebenfalls am 30. März 1195, aber von Heinrich VI. allein ausgestellte Schutzprivileg (St. 4912; vgl. ebd. p. 590 und BÖHMER, Acta p. 183 zu n. 199). — Auf dem Reichstag zu Bari (Ende März — Anfang April 1195) fanden eine grosse Anzahl von Ernennungen und Verleihungen statt (vgl.

TOECHE S. 351 f.). Hier mag auch H. VI. (mit C.? — keinesfalls, wie BEATILLO es als möglich hinstellt, C. allein) dem Bareser Edlen Guidotto Massimo das casale Casamassima (s. Bari) als Baronie zu Lehen gegeben haben; vgl. BEATILLO, *Historia di Bari* (1637) p. 117 f. Da sich aber von der Existenz einer entsprechenden Belehnungs-urkunde keine Spur in der Überlieferung erhalten hat, wie ja auch BEATILLO (was gegenüber NIESE, QF. X 64 Anm. 5 zu betonen ist) Tatsache und Termin der Verleihung unzweideutig nur als eigene Vermutung hinstellt, erschien die Aufnahme eines Deperditums diesen Inhalts in unsere Regesten nicht angängig.

Reg. n. 7. Offenbar hat Kaiser Friedrich II. später (nach 1220) dieses Privileg samt seinen eigenen Bestätigungen kassiert und wie eine grosse Anzahl anderer Kastelle (vgl. STHAMER S. 5 ff.) auch Castel Volturmo dem sizilischen Demanialbesitz wieder einverleibt. Jedenfalls erscheint dieses in dem staufischen „Statut über die Reparatur der Kastelle“ (gedr. STHAMER S. 97) in kurialer Verwaltung; und der von MAURI, *Notizie ... per lo Patronato Regio della chiesa di Capua* (1789) p. 86 (= P. KEHR, *G. N.* 1903 S. 294) in dürftigem Auszug wiedergegebene Inhalt einer Urkunde Friedrichs II. aus dem Jahre 1225 lässt darauf schliessen, dass es sich bereits zu dieser Zeit nicht mehr im Besitz der Capuaner Kirche befand; offenbar als Entschädigung verleiht der Kaiser jetzt dem Erzbistum die Hälfte der Zehnten von den fiskalischen Einkünften aus Castel Volturmo und der *terra Cancie* (Cancello am Volturmo), die ihr schon früher (d. h. vor H.s und C.s weitergehendem Privileg) zustand. Nur durch diese Auslegung vermag ich jedenfalls MAURIS unklares Regest mit dem Inhalt der obigen unzweifelhaft echten Urkunden in Einklang zu bringen.

Reg. n. 8. Trotz des für eine Mitteilung über Friedrichs Geburt auffallend späten Termins möchte ich die Echtheit der Urkunde ebenso wie K. A. KEHR S. 41 f. wegen ihrer vorzüglich ins Itinerar passenden Datierung vorerst nicht anzweifeln, obwohl auch die seit der Veröffentlichung von KEHR'S Buch (1902) erschienenen Publikationen über Luccheser Archivbestände m. W. keinen Beweis für Existenz dieses Briefes in Orig. oder Kopie zutage gefördert haben. — Für nicht ausgeschlossen halte ich es, dass bereits die Nachricht des Luccheser Chronisten Giov. Sercambi (1348—1424): *1195 naque Federigo figliuolo del ... imperatore Arrigho e del suo nascimento ne fu scritto et notificato per tucte le ciptà d' Ytalia e in especialità alla ciptà di Luccha ...* (Le Croniche di G. S. ed. BONGI = *Fonti* p. l. stor. d' It. XIX 10) auf Kenntnis des Briefes beruht, da seine uns bekannten historiographischen Vorlagen (vgl. SCHMEIDLER, *NA.* XXXIII 321 und den Quellen-Stammbaum ebd. S. 329) von der schriftlichen Mitteilung speziell an die Stadt Lucca nichts erzählen.

Reg. n. 10. Die zeitlichen Grenzen für die Datierung dieser Urkunde erschliesse ich aus C.s Aufenthalt in Barletta am 13. April (Reg. n. 9) und ihrem Einzug in Palermo, der wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Monats Mai erfolgte. — Für C.s Itinerar auf ihrer Reise von Apulien nach Palermo ergeben sich aus dieser Urkunde als Aufenthaltsorte in Calabrien: S. Eufemia (sw. Nicastro) — Rocca Niceforo (im Gebiet v. Tiriolo, nw. Catanzaro; cf. LENORMANT, *La Grande-Grèce* III (1884) 26) — Nicotera (vgl. oben).

Reg. n. 12. Scheidung zwischen Actum und Datum (wie in St. 4905) begegnet hier das einzige Mal in C.s Urkunden (vgl. K. A. KEHR S. 260 Anm. 7), wie überhaupt das ganze Privileg in äusseren und inneren Merkmalen aufs stärkste von den Regeln der normannischen Kanzlei abweicht und von der deutschen Kaiserurkunde beeinflusst ist, vermutlich also einen Deutschen zum Diktator und Ingrossator hat (vgl. K. A. KEHR S. 103 und S. 386 Anm. 4).

Reg. n. 13. TOECHE S. 694 n. 2 = B. 279 verzeichnen unter den Regesten C.s zu 1195 Okt. ein Diplom für die erzbischöfliche Kirche v. Palermo; in Wirklichkeit aber handelt es sich (worauf bereits K. A. KEHR S. 6 Anm. 2 aufmerksam machte) nur um Erwähnung in einer Privaturkunde, die jedoch, besonders durch ihre Zeugenreihe, für C.s Regierungszeit so wichtig ist, dass ich ihr Regest hier folgen lasse: 1195 Okt. [Palermo]. — Maria, Tochter Peters, Enkelin Stephans, überträgt, da sie keine erbberechtigten Verwandten hat, das ihr als Erblehen gehörende casale Bahal-Stephani (im Gebiet v. Vicari, sö. Palermo) nach dem Willen und mit Zustimmung der Kaiserin und Königin C. [als der Lehnsherrin] mit allen Rechten und Pflichten an Erzb. Bartholomäus von Palermo und dessen Kirche, die ihr 2000 Tarenen Entschädigung zahlen und überdies die Sorge für ihren lebenslänglichen Unterhalt übernehmen. — *P. m. Gosfridi d. Imperatoris notarii* (vgl. K. A. KEHR S. 64). — Zeugen: Matthäus Erzb. v. Capua, Familiar des Kaisers; Wilhelm Erzb. v. Reggio, Familiar des Kaisers; Walter B. v. Troia, Kanzler des Königsreichs; Rainald v. Moac, Graf v. Ariano, Familiar des Kaisers, Grosskonnetabel [anstatt *magni comitis* wohl *magistri comestabilis* zu lesen] und Gross[hof]justitiar [oder Grossjustitiar v. Apulien]; Graf Eberhard [v. Lautern], Grosskastellan und Grossjustitiar [der Insel] Sizilien; Wilhelm Malconvenant; Bartholomäus v. Castronovo, kaiserl. Hofjustitiar. — 1195 .. *14. ind., 25, 5, 1*. — Kop. s. XVII (Amico) Palermo, Stadtbibl., Ms. Qq. H 3 fol. 17 (cf. MORTILLARO, Catalogo p. 310 n. 19). — Zit. [mit *15. ind.*] PIRRO *I 117 aus Orig. im Domarch.; gedr. MONGITORE, Bullae p. 62. — [Bestätigt durch Friedr. II. 1211 Okt. (BF. 647)].

Reg. n. 14. Das Buch PERRELLAS, dem allein wir m. W. die Kenntnis dieser Urkunde verdanken, wirkt zunächst in seiner merkwürdigen, kalenderartigen Form und durch manche seiner quellenmässig nicht belegten Notizen wenig vertrauenerweckend, doch ist andererseits zu betonen, dass Orts-, Zeit- und Inhaltsangabe an sich keinerlei Bedenken erregen können; die Tagesdatierung weist auf Mandat- oder „mandatartige“ (vgl. K. A. KEHR S. 298 Anm. 7) Form der Urkunde; dass Guglionesi (*Guillonisium*) in der Stauferzeit schon als Gemeinde bestand, ist sicher bezeugt; vgl. CAPASSO, Sul catalogo dei feudi . . . : Atti della R. Accad. di Napoli IV (1868) 365 Anm. 2.

Reg. n. †16. Gefälscht in Anlehnung an die vorige Urkunde (n. 15). Äusseres Merkmal: angeblich weisses Wachssiegel, während alle Wachssiegel C.s rot sind (vgl. K. A. KEHR S. 196); innere Merkmale: angeblich durch C.s Notar Andreas geschrieben, der jedoch in ihrer Kanzlei sonst nirgends nachweisbar ist (vgl. K. A. KEHR S. 64);

Ausstellungsort angeblich Messina, während C. im November 1195 in Palermo weit (vgl. n. 14, 15, 17, 18): diese beiden Angaben, wie der Kontext zum grossen Teil, Friedr.s II. Urk. v. 1210 Juli (BF. 634; gedr. Cod. dipl. Bar. I 153 n. 80) entlehnt; das scheint mir wenigstens noch wahrscheinlicher als Benutzung v. BF. 608 (1209 Juli Catania(!)), wie K. A. KEHR annimmt. Über den Zweck dieses und drei anderer in dasselbe (gefälschte) Transsumpt aufgenommenen Falsifikate vgl. K. A. KEHR S. 317.

Reg. n. 22. Die immerhin ungewöhnliche Tatsache, dass hier den Justitiaren von Apulien die Entscheidung übertragen wird, nicht den Justitiaren der Terra di Bari, in deren Kompetenzbereich die Angelegenheit fiel, findet ihre Erklärung am ehesten in der Annahme, dass die Kaiserin nicht dieselben Beamten mit der Untersuchung der Eigentumsfrage zu betrauen wünschte, deren einer in ihrem Auftrag nicht lange vorher (1195 Juli 15; vgl. Reg. n. 11) in demselben Streitfall die Besitzeinweisung der Kirche von Monreale vorgenommen hatte. Übrigens wurde das Mandat an die Justitiare von Apulien dem Interessenten, Konrad v. Montefusco, der vermutlich auf Grund ihrer am 15. Juli bekannt gemachten Verfügung vom 25. Juni (Reg. n. 11) an ihren Hof gekommen war, offenbar persönlich mitgegeben (*mandatum ... Conrado ad iustitiaros Apulie pro decisione ipsius negotii feceramus ...* heisst es in Reg. n. 23) — ein weiteres Beispiel für diesen schon von K. A. KEHR (S. 129 Anm. 4) beobachteten Branch. Ob das widerrufen Mandat vielleicht eingefordert und der endgültig obsiegenden Partei (vgl. Reg. n. 23), dem Erzbischof von Monreale, ausgehändigt wurde? Dann könnte damit zu identifizieren sein die im Monrealer Archivinventar v. 1533 (als n. 65) aufgeführte (MILLUNZI, Arch. st. Sic. N. S. XXVIII 393), weder mit Reg. n. 11 noch mit Reg. n. 23 (Inv. n. 8 und 68) gleichzusetzende *declaratio imp. Constantie regine Sic. super questionem tinentie biscilie ... — cum duobus pendentibus cereis* (das zweite Siegel vielleicht zugleich mit einem Ungültigkeitsvermerk hinzugefügt?). — Oder sollte es sich um ein weiteres Deperditum handeln?

Reg. n. 23. Der fragmentarische Codex n. 4 enthält als n. 5 eine unvollendet gebliebene Urk. C.s für Monreale (GARUFI, Doc. p. XIX Anm. 1, Catalogo p. 136); um welches Dokument es sich handelt, gibt GARUFI leider nicht an (etwa nur eine Wiederholung des obigen Privilegs? oder Reg. n. 11? oder eine andere sonst unbekanntes Urkunde?).

Reg. n. 24. Vgl. auch die Notiz bei UGHELLI IX 266 = UGHELLI-COL. IX 197 *Bonhomii mentio clara habetur anno 1195 (!) in quodam privilegio Constantie imp. et in alio ejusdem ad favorem ecclesie Cusentine dato an. 1196 23. Julii* (so statt Junii = n. 44); sollte mit dem ersten Diplom der Kaiserin, in dem Erzb. Bouhomo erwähnt wird, nicht unser Deperditum gemeint sein?; andernfalls man vielleicht an n. 10 denken könnte.

Reg. n. †25. Gefälscht unter meist wörtlicher Benutzung von C.s echter Urkunde für die *ecclesia* S. M. di Valle Giosafat (n. 26); der Name des Datars (Datare kommen sonst in den Urkunden der Kaiserin überhaupt nicht vor) der Zeugenreihe des echten

Privilegs H.s VI. v. 1194 Dez. 13 (St. 4890) entlehnt; der sonst nirgends nachzuweisende Name des Schreibers (Konrad v. Braunschweig) entweder frei erfunden (K. A. KEHR S. 364 Anm. 2) oder — wahrscheinlicher — der Zeugenreihe einer jetzt verlorenen Urkunde (des Kaisers?) entnommen (BRESSLAU, NA. XXVI 590 und Handb. *I 576 Anm. 3). Über Zeit und Veranlassung dieser und der zahlreichen anderen S. Giosafat-Fälschungen vgl. die abschliessenden Untersuchungen GARUFIS im Arch. st. Sic. orient. V (1908) 168—183: danach sind sie sämtlich von einer Hand ausgeführt, zwischen 1245 Juli und 1248 Juli, mit grösster Wahrscheinlichkeit in den ersten Monaten des Jahres 1248; ihr „geistiger Urheber“ ist der *frater Stefanus magister prior domorum Josaphat in regno (Sicilie)*, während ihr Verfertiger, der wohl aus Calabrien stammte, nicht festzustellen ist.

Reg. n. 26. In der Arenga dieser und der danach gefälschten (Reg. n. 25) Urkunde C.s findet sich, nachdem in üblicher Weise der kaiserlichen Pflicht, die Kirchen Gottes zu begünstigen, gedacht ist, der folgende Satz: *Tunc enim decentius gradimur, quando nostre voluntatis sequimur auctorem* [so wohl mit der Fälschung statt *actorem* zu lesen] *et in sue pietatis operibus noster adhibetur assensus*. „Constanze ordnet ihren Willen ganz dem des Kaisers unter“; das las SCHEFFER-B. (NA. XXIV 226 n. 6) aus diesen Worten heraus, jedenfalls mit Unrecht; die Kaiserin spricht vielmehr von Gott, in dem ihr Wille seinen Ursprung habe: Werken, die der Frömmigkeit gegen ihn entspringen, spende sie ihren Beifall; vgl. ganz ähnliche Wendungen in anderen Urkunden C.s, z. B. *nostri culminis deum laudamus auctorem* (K. A. KEHR S. 472; Reg. n. 19) oder *Cum illius tantum munere, ad cuius laudes ecclesie deputate consistunt, paternum conscenderimus solium... ipsi, utpote nostre protectionis auctori, ... gratuitis semper tenemur assurgere operibus pietatis* (BATIFFOL, R. Q. S. II 51; Reg. n. 30). — Wenn K. A. KEHR S. 361 Anm. 1 sagt: „Nach DELABORDE (Chartes de Terre-Sainte, provenant de l'abbaye de Notre-Dame de Josaphat, Bibl. de l'école franç. 1. S., fasc. 19) p. 18 Anm. 17, zu dessen Zeit die Urkunden noch nach Obedienzen geordnet waren, stand die Bestätigung H.s VI. v. 1194 Dez. 13 (St. 4890) in dem Band S. Mauro“ [n. 84] und daraus folgert, das Obedienzkloster v. S. M. di V. Giosafat zu S. Mauro (Calabrien) sei Empfänger dieses Privilegs [also auch der Bestätigung C.s] gewesen, so widerspricht er m. E. seinen eigenen richtigen Ausführungen S. 340 Anm. 4: „Die einzelnen Pergamente [des Klosters S. M. di V. Giosafat im St. A. Palermo] waren früher in [9] Bände gebunden, deren jeder nach einem Heiligen als Titulatur bezeichnet wurde“ [vgl. dazu P. KEHR, G. N. 1899 S. 298 Anm. 1, GARUFI, Arch. st. Sic. orient. V 163]; für die Provenienz der Urkunden lässt sich aus ihrer [früheren] Stellung in einem dieser Bände in Wirklichkeit gar nichts erschliessen! Dagegen legt die Tatsache, dass die älteste Überlieferung aus dem Fond des Klosters S. Nicola dell' Arena zu Catania stammt, die Annahme nahe, dass C.s Urkunde für die Obedienz S. M. di V. Giosafat bei Paternò bestimmt war; denn diese trat später dem Kloster S. Nicola, dem sie (1443) angegliedert wurde, ihren archivalischen Bestand ab (vgl. GARUFI l. c. p. 164); und eine weitere Stütze findet diese These darin, dass Abt Amatus in demselben Monat, in dem er das Privileg der Kaiserin

erwirkte, im Januar 1196, höchstwahrscheinlich selbst in Paternò weilte (er schliesst einen Vertrag über Errichtung des casale Mesepe bei Paternò und über Kultivierung der dortigen Ländereien, ed. GARUFI, l. c. V 19; die Bezeichnung Messinas als Ausstellungsort in GARUFIS Regest ist ganz willkürlich, die Annahme der Ausstellung an Ort und Stelle viel näher liegend). Ich möchte demnach, solange kein Gegenbeweis vorliegt, als Adressaten von St. 4890 und C.s Bestätigung S. M. di V. Giosafat bei Paternò ansehen.

Reg. n. 30. Von der Literatur über den wertvollen Cod. Vat. lat. 8201 dürfte das Wichtigste sein: BATIFFOL, Rev. quest. hist. XLII (1887) 558; CARINI, Arch. st. Sic. N. S. XII (1887) 434; STARRABBA ebenda p. 465 ff.; STARRABBA, Doc. stor. Sic. 1. S., I (1888) p. LIV u. XCIV, 4. S., I (1891) 195 Anm. a, der als Sammler des Codex Ant. Amico erwies, was GARUFI, Doc. p. Xff. aufnahm, indem er zugleich Benutzung der Originale höchstwahrscheinlich machte.

Reg. n. 31. Dieses Deperditum ist offenbar nicht identisch mit n. 32; denn Grosshofjustitiar Wilhelm Malconvenant, der dort als Mitadressat des Mandats C.s und als Mitaussteller der Grenzumschreibung erscheint, wird hier mit keinem Wort erwähnt, auch handelt es sich bei n. 32 offenbar um einen von dem unsern verschiedenen Auftrag, nämlich den einer Grenzbeschreibung aller Güter und Gebiete des Klosters S. Lucia zu Syracus, von dem in C.s Privileg v. 1196 März (n. 33) noch nicht die Rede ist, der also vermutlich erst etwa gleichzeitig mit diesem erteilt wurde.

Reg. n. 32. Es ist hier allerdings nur von *imperiales littere* die Rede, aber das berechtigt doch nicht, wie PIRRO (vgl. seine ganz ungenauen Notizen: *I 655 [zu 1195] und *II 804) von einer „Urkunde des Kaisers“ oder wie SCHEFFER-B., NA. XXIV 218 von den beiden Beamten als „Beauftragten Heinrichs VI.“ zu sprechen, selbst wenn die Urk. (vgl. Pirro l. c. p. 804) nach Regierungsjahren H.s (*imp. 5., reg. Sic. 2.*) datiert sein sollte (was ja bekanntlich auch in den Diplomen der Kaiserin der Fall ist). *Imperiales littere* sind auch die Mandate C.s (sie selbst redet gelegentlich von *imperiali nostro privilegio*; z. B. n. 110) und für sie möchte ich das Deperditum um so mehr in Anspruch nehmen, als es in der Einleitung der Ausführungsurkunde (SCHEFFER-B., l. c. S. 218 Anm. 2) heisst: *residente feliciter in palatio suo Panormi domina nostra Constantia* (woraus ich zugleich Palermo als Ausstellungsort ihres Mandats erschliesse). H. VI. hat sich während seiner Abwesenheit von Sizilien niemals (mit Ausnahme des Privilegs für den an seinen Hof nach Deutschland gekommenen Erzb. Angelus v. Tarent; St. 5004) in die innerpolitischen Angelegenheiten des Königreichs gemischt, von C. aber liegen eine ganze Reihe ähnlicher Mandate vor, und überdies ist der von ihr besonders begünstigte B. Johann v. Cefalù eben im März 1196 an ihrem Hof nachweisbar (vgl. n. 33).

Reg. n. 33. Die Urkunde dürfte in den Anfang des Monats zu setzen sein, da die Gebietsumschreibung des Grosshofjustitiars Wilhelm Malconvenant und des Justitiars Roger Buscellus v. 1196 März 10 (vgl. n. 32) noch nicht erwähnt wird.

Reg. n. †34. Auf die Kalà(-Fälschungs)-Literatur [vgl. Anm. zu n. 81], die GREGORIUS DE LAUDE sonst vielfach vertrauensselig benutzt hat (vgl. SORIA, Mem. storico-critiche degli storici Napolitani I (1781) 111 ff.), geht dieser „Brief“ des Abts nicht zurück; gleichwohl ist er ebenso wie die übrige angebliche Korrespondenz zwischen der Kaiserin und Abt Joachim zweifellos lediglich freie Erfindung.

Reg. n. 37. Der von STUMPF (l. c. p. 596) gegebene Text ist jedenfalls verderbt und falsch ergänzt: denn S. Salvatore zu Messina ist doch niemals, wie sich aus diesem ergeben würde, dem Kloster S. Maria della Grotta zu Palermo unterstellt worden, und auch die Vereinigung von S. Maria zu Marsala mit S. Maria della Grotta schon unter K. Roger, von der in STUMPFs Text die Rede ist, entspricht den historischen Tatsachen nicht: S. Maria zu Marsala ist vor 1196 weder mit dem Zunamen „della Grotta“ (*de Crypta*) noch überhaupt in irgend einer Verbindung mit dem Palermitaner Basilianerkloster S. Maria della Grotta nachzuweisen [CASPAR, Reg. n. 197 spricht ungenau von S. Maria di Grotta (Marsala), im Druck der betreffenden Urk. (PIRRO ^{II} 1001, GARUFI, Doc. p. 22) heisst es nur: *abbas monasterii ss. dei genitricis Marie de Marsala* ...]. C. selbst erklärt ja auch 1198 Nov. (n. 117) ausdrücklich, dass S. Maria zu Marsala *dono nostro (!) est in obedientia monasterii [S. M. de Crypta Panormi]*. Richtig lautet der Satz (vgl. FAZELLUS p. 180): ... *magnifici patris nostri regis Rogerii b. m. sequentes exemplum, qui multas abbatias fere desertas monasterio (!) S. Salvatoris de Messana concessit (!), ipsam ecclesiam nostram S. M. de Marsala ... ipsi ecclesie S. Marie de Crypta Panormi ad eorum sustentationem, qui pro dei servitio ibi sunt deputati, et (!) pro redemptione anime nostre ... concedimus* ... — Es sind ferner folgende Emendationen des von STUMPF wiedergegebenen Textes notwendig: p. 596 Z. 3: *ubi* (statt *nisi*), Z. 6: *sua* (statt *sui*), Z. 8: *incurreret* (statt *incurret*), p. 597 Z. 16: *pascantur* (statt *passantur*), Z. 22: *Data* (statt *Datum*).

Reg. n. 39. Der Kopist s. XVI. und ihm folgend der s. XVIII. hat einige Worte ausgelassen; der von K. A. KEHR S. 482 mitgeteilte Text ist bei N. b zu verbessern: *et ipsum monasterium cum ecclesiis suis, hominibus, [praebe]ndis et cum omnibus tenimentis et possessionibus eius, quas* usw.

Reg. n. 40. Der Text dieses Diploms beruht auf vielfach wörtlicher Benutzung der Urkunde H.s VI. v. 1194 Sept. 30 (St. 4885; gedr. BÖHMNER, Acta p. 180 n. 196), die jedoch nicht erwähnt wird, wie überhaupt unsere Urkunde nicht die Form einer Bestätigung hat. Etwas Auffälliges wird man darin kaum sehen dürfen, da C. 1198 (n. 110) auch diese ihre eigene — fast wörtlich wiederholte — Urkunde nicht anführt. Jedenfalls kann man nicht, wie K. A. KEHR S. 483, sagen, dass H.s Diplom „ausdrücklich nicht“ erwähnt werde. — Inhaltlich neu ist in C.s Urkunde gegenüber der ihres Gemahls nur die Bestimmung über das Asylrecht; ein Zusatz ihrerseits ist es bemerkenswerter Weise auch, dass sie ihre Weisungen aus [eigener] kaiserlicher Machtvollkommenheit trifft; die Stelle über die Handelsfreiheit im Kaiserreich ist allerdings aus H.s VI. Privileg übernommen, entbehrt aber doch einer gewissen politischen Bedeutung nicht, wenn man beachtet, dass sie in C.s Bestätigung v. 1198

Mai (n. 110) weggelassen wurde. — K. A. KEHR S. 483 gibt (nach STREHLKES Auszug) offenbar irrtümlich als Quelle: Reg. Caroli II a. 1306 litt. S. fol. 72 an; Reg. 1306 S. gibt es gar nicht; der letzte Registerband mit dieser Jahreszahl ist: 1306 I (= vol. n. 163); cf. CAPASSO-BATTI, Invent. cronol. p. 170.

Reg. n. 42. Der terminus, ad quem für die Datierung des Deperditums ergibt sich aus der Überlieferung, der terminus, post quem daraus, dass 1195 Mai 13 das Gebiet v. Castellaneta durch H. VI. dem Erzbisum Tarent zugewiesen wurde, sofern die Erwähnung einer derartigen Urkunde des Kaisers in einem Diplom der Königin Johanna I v. 1347 April 12, ed. PERRONE, Stor. di Castellaneta p. 109, zutreffend ist.

Reg. n. 43. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass die von mir in ein Regest zusammengefassten Verfügungen in Wirklichkeit den Inhalt zwei verschiedener, nicht erhaltener Urkunden C.s gebildet haben.

Reg. n. 46. Der terminus, post quem ist der Okt. 1195, da zu dieser Zeit Rainald v. Moac noch als lebend bezeugt ist (vgl. Anm. zu n. 13).

Reg. n. 48. Der Kaiserin vorgelegt und auch in freier Weise verarbeitet (vgl. K. A. KEHR S. 485) wurde vielleicht Tancreds Privileg v. 1191 Aug. (SANCTORII Hist... p. 84, B. 261); aber da C. die Regierungsakte Tancreds als die eines Usurpators grundsätzlich niemals anerkannt hat, kann er auch unter den *felices reges progenitores nostri* nicht inbegriffen sein.

Reg. n. 50. Da das Buch PERRONES in Deutschland sehr selten ist, selbst K. A. KEHR (vgl. S. 487) nicht zugänglich war, setze ich die betreffende Stelle im Wortlaut (l. c. p. 255) hierher: „Questo privilegio di re Ruggiero (cf. oben) fu poi confermato nel 1196 da Costanza imperatrice moglie di Enrico VI. in un suo diploma, ov'erano consacrate queste parole: *eidem ecclesiae confirmamus omnia privilegia et casalia et praesertim casale S. Andreae de capite aquarum cum omnibus ejus tenimentis et pertinentiis suis iuxta fines et divisas, quae in privilegio a Domino patre nostro Domino Rege Rogerio bonae recordationis exinde facto expressius continentur.*“ Wenn K. A. KEHR'S (S. 487) Gewährsmann GUERRIERI von dem „feudo disabitato“ S. Andrea *de capite aquarum* redet (wovon bei PERRONE nichts steht), so dürfte er das vielleicht versehentlich herübergenommen haben aus Philipps II., Kaisers von Constantinopel, Urkunde v. 1368 Mai (PERRONE l. c. p. 256). — Verdachtsmomente gegen die Echtheit der Urkunde liegen kaum vor; höchstens könnte auffällig erscheinen, dass sie in dem Bestätigungsprivileg König Karls II. v. Anjou v. 1300 Dez. 30 (UGHELLI-COL. IX 153; PERRONE l. c. p. 255) nicht erwähnt wird.

Reg. n. 51. Im Februar 1221 (BF. 1281) bestätigt Friedr. II. *liberam et plenam iustitiam... tam in criminalibus quam in civilibus... excepto crimine prodicionis vel lese maiestatis nostre... prout etiam in privilegiis a... divis augustis parentibus nostris... monasterio... concessis vidimus apertius contineri...* (WINKELMANN, Acta I 196). Könnte die Verleihung der hohen Gerichtsbarkeit an das Kloster durch H. VI. und C. an und für sich unbedenklich erscheinen, da sie sich auch in Privilegien

für andere Klöster findet (Monte-Cassino: St. 4892; S. Stefano zu Monopoli: St. 4910a, Reg. n. 52) und da Abt Wilhelm v. S. Sophia beim Kaiser offenbar in grosser Gunst stand (vgl. Reg. n. 2; Zeuge in St. 4708), so spricht doch die Tatsache, dass diese wichtige Bestimmung in Friedr.s zweifellos echter Bestätigung der Urkunden seiner Eltern vom Juli 1223 (BF. 1502) fehlt, für die Annahme einer Verfälschung von BF. 1281; denn der Rechtstitel der *constitutio de resignandis privilegiis*, durch den man Friedr.s II. Hinweggehen über die klösterlichen Ansprüche auf hohe Gerichtsbarkeit im Jahre 1223 erklären könnte, hat dem Kaiser doch bereits 1221 zur Verfügung gestanden (vgl. zuletzt NIESE S. 172f.). Hinzu kommt, dass BF. 1281 auch sonst keineswegs unverdächtig erscheint (z. B. Bestätigung v. Feniculo, aber Verschweigen des in BF. 1502 erwähnten Streits, Ausdehnung aller Freiheiten erheblich über die Bestimmungen von BF. 1502 hinaus), so dass BF. 1281 sicher als verfälscht, wahrscheinlich überhaupt als Fälschung anzusehen ist. Die Bestimmung über die hohe Gerichtsbarkeit dürfte sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach in H.s und C.s Privilegien, die 1223 (BF. 1502) eingezogen wurden, nicht befunden haben. — Dass eine von C. allein ausgestellte Urkunde für das Kloster S. Sophia existiert hat, geht aus dem Wortlaut des zweiten (echten) Bestätigungsprivilegs Friedr.s II. (WINKELMANN, Acta I 234: ... *et super huiusmodi concessione ipsius patris nostri tam ante curiam quam post curiam Capuanam et ... matris nostre privilegia comparebant*) deutlich hervor; dass sie nicht aus der Zeit nach H.s VI. Tod stammt, möchte ich deshalb annehmen, weil sie in diesem Falle in der durch den Kaiser zweifelhaft gelassenen Rechtslage (er hat [1197?] die Baronie Feniculo Hugo, dem Sohn des früheren Inhabers Thomas, restituiert) eine Entscheidung getroffen hätte, die in der Begründung der klösterlichen Ansprüche sicherlich stärker betont worden wäre; nach der ganzen Fassung der friderizianischen Bestätigung v. 1223 scheint mir das Privileg der Kaiserin früher als die zweite — nach dem Capuaner Reichstag (1196 Dez.) erlassene — Urkunde ihres Gemahls (St. —) angesetzt werden zu müssen.

Reg. n. 52. Das inserierte umfangreiche Privileg H.s VI. verleiht dem Kloster die weitestgehenden Rechte, vor allem: Reichsunmittelbarkeit, Befreiung von der Verpflichtung zum Kriegsdienst zu Lande und zu Wasser (in Bestätigung einer Urk. des Markgrafen Konrad v. Molise), Ausübung der eigenen Gerichtsbarkeit in allen seinen Besitzungen durch den Abt mit Justitiarskompetenzen und Aburteilung des Abts nur durch hohe Prälaten in Gegenwart des Kaisers und des Papstes oder deren Stellvertreter. Es ist gedruckt [z. T. emendationsbedürftig] STUMPF, Acta p. 741 n. 530 (St. 4910a). Die oben gegebene Datierung: 1195 Mai 19 Cesena wird entgegen WINKELMANN (F. z. d. G. XVIII 479), FICKER (RI. V. p. 2 m) und STUMPF (l. c.) als richtig erwiesen (vgl. auch schon P. KEHR, G. N. 1898 S. 249 ff.) von SCHEFFER-B., NA. XXVII 102 ff. (S. 102 gibt er ein Verzeichnis aller Überlieferungen; dazu noch K. A. KEHR S. 488 Anm. 1). — Schon INVEGES, Ann. di Palermo III (1651) 498 verzeichnet die eigenartige Datierung von C.s Urk. (bis *ind. 15*), aber, vermutlich durch die Nennung der Regierungsjahre H.s VI. irregeleitet, als zu einer nicht näher bestimmten Urkunde des Kaisers gehörig, und zwar nach einem Ms. Amicos

De Monumen. Norman. [s. XVII], das sich nach den Ausführungen STARRABAS (Doc. stor. Sic. 1. S., I p. LXV Anm. 1) später in der Bibl. Lucchiana in Girgenti befunden haben, dann aber verloren gegangen sein soll.

Reg. n. 53. Über Robert Burrellus vgl. CHALANDON II 628 Anm. 6, 630 Anm. 5. — Die betreffende Stelle in C.s Urkunde, die in dem von BATIFFOL gegebenen Text jedenfalls verderbt ist, dürfte folgendermassen zu emendieren sein: ... *Adduxit et ostendit privilegium quondam Roberti Burrelli de quibusdam terris, quas prefatus dux* [d. h. Robert Guiskards Sohn Roger; oder statt dessen zu lesen: *dominus* = Robert Burrellus?], *sicuti* (B.: *scilicet*) *in privilegio inde facto continetur, memorate concessit* (B.: *concedit*) *ecclesie, necnon de hominibus, quos* (B.: *in*) *eadem ecclesia S. Nicolai tenuisse asseritur* ...

Reg. n. 54. Dass die Datierung in der sehr schlechten Überlieferung verderbt ist, beweist das Fehlen von *data* und Ausstellungsort (vgl. K. A. KEHR S. 259 Anm. 2, S. 261 Anm. 2); daher kann auch die ungewöhnliche Tagesangabe (*septimo Chalendas maii* = 25. April), die sich immerhin aus deutschen Kanzleieinflüssen sehr wohl erklären lässt (vgl. K. A. KEHR S. 300 Anm. 1), nicht als unbedingt sicher angesehen werden. Ist jedoch die Tagesangabe richtig, so wird man, da C. in Gegenwart ihres Gemahls schwerlich allein und selbständig geurkundet hat, aus diesem und dem folgenden Regest den Schluss ziehen müssen, dass Heinrich VI. sich Ende April nicht in Palermo befand. Diese Annahme ist mit den sonstigen urkundlichen und historiographischen Nachrichten sehr wohl in Einklang zu bringen: der Kaiser ist in Palermo vom 6.—24. April, dann erst wieder am 11. Mai in Messina urkundlich nachweisbar [6. April: St. 5058; gedr. STUMPF, Acta p. 712; vgl. SCHEFFER-B., S. 247 Anm. 2; — 22. April: St. 5063 (nicht vom 27.); gedr. SCHEFFER-B., S. 249; — 24. April: St. 5062; — 11. Mai Privileg für Messina: St. 5064 (fälschl. mit April 28, bzw. Mai 1); gedr. SCHEFFER-B., S. 228]. Offenbar hat er seiner in Palermo zurückbleibenden Gemahlin die Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte überlassen, während er selbst sich zur Erholung in sein sizilisches Jagdrevier begab. In diesem Augenblick — *dum imperator in quadam silva propter venationem maneret* (Ann. Marbacen., ed. BLOCH p. 69), *imperatrice in Panormi palatio constituta* (Rycc. de S. Germ. chron. MG. SS. XIX 329) — brach der Aufstand los, vor dem sich der Kaiser zunächst in das trene Messina flüchtete (vgl. das Privileg vom 11. Mai; s. oben), um alsbald den Kampf gegen die Aufrührer, zunächst gegen Catania, dann gegen Castro-Giovanni aufzunehmen (vgl. OTTENDORFF, Die Regierung der beiden letzten Normannenkönige. Bonner phil. Diss. 1899 S. 63 ff.). C. finden wir erst wieder am 2. Juli (Reg. n. 56) in seiner Umgebung in Maniace (ssw. Patti), wohin sie sich demnach spätestens Ende Juni aus der Hauptstadt aufgemacht haben dürfte.

Reg. n. 55. Die Nennung des Kaisers im Widerrufsvorbehalt lässt sich wohl auch historisch auswerten: von einer nach aussen hervortretenden Differenz zwischen Kaiser und Kaiserin kann zu dieser Zeit nicht die Rede sein. Zur zeitlichen Einreihung der Urk. — Ende April — vgl. Anm. zu Reg. n. 54.

Reg. n. 58. Kanzler Konrad rekognosziert hier und in n. 59 noch, obwohl er schon Anfang September (vgl. TRAUB, Der Kreuzzugsplan K. H.s VI. ... Jenenser phil. Diss. 1910 S. 59) den Kreuzzug von Messina aus angetreten hatte; über Erwähnung des Kanzlers in der Rekognitionsformel trotz seiner Abwesenheit vgl. BRESSLAU, Handb. *I 495.

Reg. n. 60. Zu 1197 eingereiht, weil Gunstbezeugungen H.s VI. für die deutschen Hospitalbrüder vor diesem Jahre nicht bezeugt sind (ausser Reg. n. 57 gehören St. 5065 und höchstwahrscheinlich auch St. 5098 ins Jahr 1197).

Reg. n. 61. Die Ansetzung zu 1197 der zu 1195 vorzuziehen, weil Gottfried und Aloisia v. Martirano noch bis 1194 Nov. treu zu Wilhelm III. und der Königin-Mutter Sibylle hielten (GARUFI, Doc. p. 269 n. 111; die hier nach Regierungsjahren Wilhelms III. urkundende Äbtissin v. S. Maria Nuova zu Palermo ist eine Nichte der Stifter des Klosters: Gottfrieds und Aloisias v. Martirano; vgl. ebenda p. 257 n. 107, p. 267 n. 110, p. 235 n. 106); dass sie bereits 1195 vom Kaiser in Gnaden aufgenommen wurden, ist zum mindesten unverbürgt (erst 1197 Sept. 24 erscheint Graf Gottfried v. Martirano als Zeuge in einer Urkunde des Kaiserpaares, Reg. n. 58); wahrscheinlich dürfte also das Gebiet von Bova, das der Aloisia von ihrem Gemahl als Hochzeitsgabe zugewiesen war, gegen deren Willen 1195 von H. VI. der Kirche von Reggio verliehen worden sein (St. 4902).

Reg. n. 64. Es wäre nach dem Wortlaut von Friedr.s II. Diplom (*sicut in privilegiis a felicibus regibus predecessoribus nostris et divis augustis parentibus nostris f. m. dicte ecclesie indultis plenius continetur*) auch denkbar, dass H. VI. und C. in zwei verschiedenen Urkunden diese Verfügung getroffen hätten; dann wäre das Regest dahin abzuändern, dass C. [1195—1198 (vor Mai 17)] in Wiederholung einer Urkunde ihres Gemahls (St. —) der Kirche S. Nicola zu Bari jene Rechte bestätigte. Bei dieser Gelegenheit eine grundsätzliche Bemerkung: NIESE S. 12 Anm. 4 hat darauf aufmerksam gemacht, dass in den Constitutionen Friedr.s II. der Ausdruck *divi parentes* nach dem Sprachgebrauch des römischen Rechts allgemein „Vorfahren“ bezeichne; in den Urkunden Friedr.s kann davon nicht die Rede sein: wo hier *divi augusti parentes nostri* erwähnt werden, sind damit ausnahmslos H. VI. und C. gemeint.

Reg. n. 65 vgl. Exkurs.

Reg. n. 66. Diese nach H.s VI. Tod ausgestellte Urkunde, in der Friedrich weder in der Intitulatio noch auch in der Datierung genannt wird, in der die Kaiserin also als die staatsrechtlich allein Verantwortliche zeichnet, ist der sicherste Schlüssel zu der Erkenntnis, dass C. nicht etwa als Vormund ihres Sohnes Regentin, Verweserin des sizilischen Königreichs, vielmehr vollberechtigte und selbständige Herrscherin, angestammte Königin war; diesen staatsrechtlichen Charakter aber konnte ihrer Herrschaft (und das haben m. W. bisher alle Forscher übersehen oder wenigstens nicht klar genug formuliert) nicht etwa erst der Tod, bzw. das Testament H.s VI.

verleihen: sie war in ihrem Erbland von vornherein unabhängiger Souverän, rechtlich dem Kaiser gleich- und neben-, nicht untergeordnet; sie übte ihre königliche Gewalt nicht „nur kraft der vom Kaiser ihr übertragenen Befugnis“ aus (so TOECHE S. 351 und ähnlich alle späteren Forscher, vgl. z. B. auch das Anm. zu Reg. n. 26 zurückgewiesene Missverständnis SCHEFFER-B.s), sondern kraft eingeborenen (nach Wilhelms II. Tod selbsttätig wirksam gewordenen) Rechtes. — C.s Urkunde entbehrt der Monatsangabe; zum Zeitansatz ist zu bemerken: C. kann frühestens im Oktober in Palermo angelangt sein, da H. VI. in ihrer Gegenwart am 28. September in Messina starb, wo sie wahrscheinlich (vgl. Reg. n. 65) noch bis zum 8. Oktober verblieb; Inkarnationsjahr 1197 endet am 24. Dezember (vgl. K. A. KEHR S. 305).

Reg. n. 67. Wenn hier zum ersten Mal in der Datierung der junge Friedrich genannt wird, so liegt die Vermutung von vornherein nahe, dass sich das durch seine Anwesenheit am Hof seiner Mutter erklärt; diese war ihm offenbar von Palermo, von wo aus sie seine Abholung aus Foligno angeordnet hatte (Gesta c. XXI c. 31), nach Messina entgegengereist. Die Wendung der vorhergehenden (noch allein nach C.s Regierung datierten) Urkunde (Reg. n. 66) *ut deus conseruet incolumitatem benedicti filii nostri F.* gewinnt, in diesem Zusammenhang betrachtet, zweifellos eine mehr als rhetorische Bedeutung: damals befand sich der junge König noch in Foligno oder unter dem Geleit des Grafen Berard von Loreto (Rycc. de S. Germ. Chron., ed. MG. SS. XIX 329; Breve chron. de reb. Sic. ed. HUILLARD-BRÉH. I 892; vgl. Anm. zu Reg. n. 82) auf dem Wege nach Sizilien. Doch glaube ich für meine bereits früher geäußerte (MIÖG. XXXII 585) Annahme, dass die Kaiserin ihren Sohn schon spätestens im Dezember 1197 zu sich kommen liess, auch in einer historiographischen Quelle eine Bestätigung zu finden. COLLENUCCIO, Compendio delle historie del regno di Napoli (1539) p. 81 f. erzählt, C. habe nach H.s VI. Beisetzung ihren Sohn „als noch nicht 3 jährigen Knaben“ bei der Herzogin von Spoleto (nach Palermo) abholen lassen. Man wird diese Stelle allerdings nicht mehr mit GÜTERBOCK (NA. XXX 51 f.) vollständig für des Mainardino v. Imola verlorene Biographie Friedr.s II. in Anspruch nehmen können, nachdem BAETHGEN (NA. XXXVIII 684 f.) nachgewiesen hat, dass sie zum grössten Teil mittelbar auf die Gesta Innocentii zurückgeht; aber ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass die Nachrichten der Mainardino-Biographie, die über Friedr.s Jugendjahre doch schwerlich stillschweigend hinweggegangen sein dürfte, sich mit denen der Gesta (bzw. des Antonius von Florenz) im wesentlichen deckten und von Collenuccio nur für Einzelheiten (vgl. BAETHGEN l. c. S. 686 f.), in diesem Fall für die zeitliche Festlegung, ergänzend hinzugezogen wurden. — Zur Datierung der Urkunde ist folgendes zu bemerken: Da das normannische Jahr zu Weihnachten umsetzt, ergibt sich als Datierung, je nachdem wir dem Druck UGHELLIS oder dem Zitat in der Urk. der Königin Johanna folgen: 1197 Dez. (25–31) oder 1197 Dez. (vor d. 25.); die Indiktion stimmt, während die Angabe des Regierungsjahres verkehrt (4. statt 3.) und nicht kanzleigemäss ist; vielleicht fällt auch dieser Fehler der schlechten Überlieferung zur Last.

Reg. n. †68. Heinrich Kalà soll dann von C. die Verwaltung Calabriens übertragen worden sein (CALÀ, *De gestis Svevorum* . . . I 179, 181), während unter ihm als höchster Beamter dieser Provinz angeblich Friedrich Lancea eingesetzt wurde (ebenda p. 182); ja, in dem Buch des Don Carlo CALÀ ist sogar (I 304) — angeblich aus dem mit dem „grossen Wachssiegel der Familie Kalà“ versehenen „Original“ — eine Urkunde des *Henricus Kalà Augustissimae Constantiae Rom. Imp. et Sic. Reginae in Provincijs Calabriae Locumtenens et Gubernator* vom 9. März 1198 (Castrovillari) abgedruckt, in der er von dem Sansonettus de Spenis aus Martirano im Auftrag der Kaiserin Bericht einfordert über den Zustand der Kastelle von Nicastro und Scigliano, die wiederhergestellt und stark befestigt werden müssten: ebenso wie die dieses Mandat umgebenden „Originaldokumente“ eine plumpe Fälschung, die gleichwohl von D'AVINO (p. 457 Anm. 10 und p. 469) und von LENORMANT (*La Grande-Grèce* III (1884) 42) unbedenklich verwertet worden ist. Auf den Kalà-Schwindel hineingefallen ist offensichtlich auch FIORE, *Calabria ill.* I (1691) 44, wenn er als Justitiar der Valle del Crati im Jahre 1198 Heinrich Kalà bezeichnet; vgl. auch ANDREOTTI, *Storia dei Cosentini* I (1869) 450.

Reg. n. †70. Von der gefälschten Urk. H.s VI. hat sich anscheinend keine Spur erhalten (vgl. K. A. KEHR S. 327f.); wenn bei D'AVINO p. 676 ohne Quellenbeleg die Rede ist „delle grazie, che a larga mano ci (nämlich der Stadt Trapani) largivano l'alemanno Enrico (!) e Federico il secondo . . .“, so dürfte dieser Notiz schwerlich selbständiger Wert beizumessen sein.

Reg. n. 71. St. 4907 (vgl. seinen Zusatz ebenda p. 555) gibt folgendes Regest: „1195 März 6 S. Mauro (w. Cotrone). H. VI. bestätigt dem Kloster S. Giovanni del Fiore dessen Besitzungen und Rechte, darunter auch 50 Goldbyzantiner auf die Salzwerke von Neto . . . Mit Zeugen.“ Das ist ganz ungenau: die Urkunde [vollständig gedr. Fr. JACOBUS c. GRAECUS *Syllanaeus, Joacchim abbatis et Florensis ordinis chronologia* (1612) p. 118 = MANRIQUE, *Cistercienses* . . . *Annales* III (1649) 271 (irrtüml. mit *dat. apud S. Marcum* . . .) = *Acta SS. Maii* VII^a (1866) 106] weist weder eine Zeugenreihe auf, noch enthält sie eine Besitz- und Rechtsbestätigung. Sie gibt lediglich bekannt, dass Kaiser H. dem Kloster unter Abt Joachim jährlich 50 Goldbyzantiner aus den Einkünften der Saline des Neto verleiht. Die Ungenauigkeit in STUMPF'S Regest ergibt sich daraus, dass er ohne jede Berechtigung diese Urkunde des Kaisers gleichsetzt mit einer anderen für dasselbe Kloster, die nach UGHELLI'S (UGHELLI-COL. IX 326) kurzem Zitat Erzb. Wilhelm v. Reggio als Zeugen nennt und das Datum 1195 12. kal. Nov. trägt. Bei dieser Urkunde vom 21. Oktober angeblich des Jahres 1195, die UGHELLI inhaltlich nicht näher bestimmt, handelt es sich in Wirklichkeit zweifellos im Gegensatz zu dem mandatartigen St. 4907 um ein mit Zeugenreihe versehenes Privileg: diese Annahme wird dadurch erhärtet, dass UGHELLI selbst (was STUMPF übersehen hat) auch noch zwei andere kalabrische Prälaten namhaft macht, die eine Urkunde H.s VI. v. 1195 für S. Giov. in Fiore bezeugt haben: Bf. Boemund v. Nicastro (UGHELLI-COL. IX 403) und Bf. Coridonus v. Tropea (UGHELLI-COL. IX 452; vgl. CAPIALBI, *Mem. p. serv. alla storia della s. chiesa Tropeana* (1852) p. 11 f.,

wo die betreffende Urk. gleichfalls willkürlich mit St. 4907 kombiniert wird). Dass in der Tat mehrere Diplome Kaiser H.s VI. für S. Giov. in Fiore existiert haben, geht aus der Bestätigung C.s aufs deutlichste hervor; redet sie doch ausdrücklich von den *privilegia ... imperatoris quondam viri nostri*, von denen zum mindesten eines sich auf die Besitzungen und Rechte des Klosters bezogen haben muss. Nun legen die Namen der Zeugen die Vermutung nahe, dass das (uns im Wortlaut nicht erhaltene) Privileg in Calabrien ausgestellt worden ist; ziehen wir zudem in Betracht, dass Irrtümer in den Jahresangaben nicht selten sind, z. B. auch St. 4890 v. 1194 Dez. 13 a. d. MCXCV datiert ist (STUMPF, Acta p. 584; GARUFI, Monete p. 156), so passen Zeit (1194 Okt. 21) und Ort [in Calabrien] vortrefflich ins Itinerar H.s VI., ja tragen sogar in erwünschter Weise zu dessen Vervollständigung bei: der Kaiser war bisher nur 1194 Sept. 30 in Campagna (ö. Salerno) [St. 4885] und Okt. 28 in Messina [St. 4887; Fälschung, aber „Daten und Zeugen für die Forschung zu verwerten“: SCHEFFER-B., S. 242f.] sicher nachzuweisen. LENORMANT, La Grande-Grèce III (1884) 42 weiss übrigens von einem in Nicastro (wnw. Catanzaro) ausgestellten Diplom H.s VI. für S. Giov. in Fiore zu berichten, das an sich sehr wohl mit dem von uns erschlossenen Deperditum identisch sein könnte; doch wage ich nicht, die Ortsbezeichnung als sicher zu übernehmen, da LENORMANT seine Quelle nicht angibt und es nicht ausgeschlossen erscheint, dass nur eine Ungenauigkeit vorliegt, hervorgerufen durch UGHELLI's Erwähnung der Zengenschaft des Bischofs von Nicastro. — Glaube ich im Vorhergehenden mit Sicherheit eine nicht unwichtige Ergänzung für H.s VI. Regesten gewonnen zu haben, so weise ich den zuerst von HUILLARD-BRÉH. (Préface et introd. p. CXXXI) unternommenen und von Ernst MAYER (Ital. Verfassungsgesch. II (1909) 381 Anm. 8 u. 9) wiederholten Versuch, eine verlorene zweite (bzw. dritte; vgl. Reg. n. 10) Urkunde C.s für S. Giovanni in Fiore zu konstruieren, entschieden zurück: die Notiz bei UGHELLI-COL. IX 275: *Philippus de Matera ... anno 1224 (!) ind. 12 (!) in privilegio Constantiae Imper[atricis] ad favorem Florentis coenobii subscriptus apparet magnus Prothonotarius* lässt sich allerdings mit den Regesten C.s II., der Gemahlin Friedr.s II., nicht ohne weiteres in Einklang bringen (cf. BF. 5552a; Philipp übrigens bereits 1220 Nov. Bf. v. Martirano, BFW. 12643); das berechtigt aber nicht, die betreffende Urk. mit HUILLARD und MAYER durch Emendierung der Jahreszahl MCCXXIV in MCXCIV H.s VI. Gemahlin zuzuschreiben: Philipp v. Matera, der hier als *magnus protonotarius* erscheint, ist unter C. I. niemals nachzuweisen (der unter ihr tätige Notar Philipp ist Philipp v. Salerno; vgl. K. A. KEHR S. 65), überhaupt erstmals im Jahre 1212 als einfacher königlicher Notar (in Urk. Friedr.s II. v. 1212 Juli, ed. PROVANA DI COLLEGNO, Miscellanea di stor. Ital. XXXII (3. S., I, 1895) 201 n. 29) und erst 1219 Dez. (BF. 1078) in einer höheren Stellung (als *Sic. scriniarius*, d. h. Archivvorsteher; vgl. K. A. KEHR S. 131) bezeugt; vor allem aber hat C. im Jahre 1194 noch keine selbständigen Urkunden ausgestellt, ja überhaupt gar nicht im sizilischen Königreich gewelt. Aber die HUILLARD-MAYERSche These steht auch „quellenmässig“ auf schwachen Füßen: man hat nämlich bisher übersehen, dass die Daten des fraglichen Deperditums

in der 1. Ausgabe von UGHELLI'S Italia sacra (IX 363) anders lauten: *anno 1224, ind. 2. (!)*. COLETTI hat also offenbar den Widerspruch bemerkt, aber falsch aufgelöst. Die 2. Indiktion weist richtig auf das Jahr 1214 (also *MCCXXIV* statt *MCCXIV* verlesen!), in dem Constanze II. in der Tat als Regentin in Sizilien weilte; dass sie *imperatrix* statt *Rom. regina s. aug.* genannt wird, fällt demgegenüber (da ähnliche Überlieferungsfehler nicht selten sind; cf. BF. 5552) nicht ins Gewicht; dass Philipp v. Matera 1214 eine derartige Urkunde verfasst und geschrieben hätte, ist sehr wohl möglich; ob er etwa damals wirklich mit der Leitung der sizilischen Kanzlei als Protonotar betraut gewesen sein könnte, wage ich nicht zu entscheiden; seine spätere Laufbahn lässt das an sich nicht ganz ausgeschlossen erscheinen. Jedenfalls bleibt es bei K. A. KEHR'S Feststellung (S. 99 Anm. 3), dass „unter König Rogers normannischen Nachfolgern“ (zu denen er stets auch C. rechnet) in echten Urkunden keine Protonotare erwähnt werden.

Reg. n. 72. Bei UGHELLI sowohl wie DE ROSIS heisst es: *pro remissione peccatorum ... Imperatoris legitimi quondam viri nostri*; obwohl die Tatsache, dass beide Drucke, offenbar voneinander unabhängig, das Wort *legitimi* überliefern, zunächst dagegen zu sprechen scheint, möchte ich doch in Analogie zu Reg. n. 114 Anm. annehmen, dass auch hier nur ein Lesefehler vorliegt und im Original etwa *carissimi* (oder *dilectissimi*) gestanden hat; die Legitimität ihrer Ehe bedurfte doch gewiss keiner besonderen Hervorhebung!

Reg. n. 73. Über des Wilhelm v. Litiano (Lisciano) Persönlichkeit ist sonst m. W. aus der zuverlässigen historischen Überlieferung nichts bekannt; all die Einzelheiten über seine ruhmreiche Laufbahn als Hofdichter H.s VI., C.s und Friedr.s II., die uns — auf Grund der fingierten Chronik des Lino und seines Fortsetzers — MARCUCCI zu verraten weiss (Saggio ... p. CCXXIX f., CCXXXII, CCXXXVII ff.; vgl. auch LUZI, Compendio di storia Ascolana (1889) p. 189 f. und CAPPONI, Mem. stor. della chiesa Asc. (1898) p. 62, 71), sind nichts als wertlose Phantasiegebilde.

Reg. n. 74. GARUFI, Monete p. 76 Anm. 1 sieht die Datierung als verderbt an; aber *anno regni eius tertio* bezieht sich gar nicht (wie GARUFI glaubt) auf Friedrich, sondern auf C. und ist durchaus richtig und kanzleigemäss (vgl. Reg. n. 69, 75, 76). — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass auch die Behauptung K. A. KEHR'S (S. 312 Anm. 2), „als Epochenmonat C.s erscheine der April 1195“ (er denkt offenbar an den Reichstag zu Bari-Trani) unzutreffend ist: alle ihre Urkunden aus dem April 1198 sind nach ihrem 3. Regierungsjahr datiert; erst in der 2. Hälfte des Mai findet sich das 4. Regierungsjahr in der Datierung ihrer Privilegien. Die Kaiserin rechnet also den Beginn ihrer Herrschaft im Königreich Sizilien offensichtlich nach einem Ereignis, das in die zweite Hälfte des Mai 1195 fällt. Eben um diese Zeit nun dürfte sie ihren Einzug in die Hauptstadt Palermo gehalten haben. Die Vermutung ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, sie habe sich damals — etwa am Pfingstsonntag, den 21. Mai? (Feiertage waren für solche Handlungen bekanntlich besonders beliebt) — im Palermitauer Dom, wie es ihr als Erbin des

Normannenreichs zukam, zur sizilischen Königin krönen lassen (da sie ja Weihnacht 1194, als H. VI. die sizilische Krone empfing, noch ausserhalb des Königreichs in Jesi weilte) und habe also genau wie ihr Gemahl den Krönungstag als den offiziellen Anfang ihrer Regierung angesehen; dass uns die historiographischen Quellen über dies Ereignis nichts berichten, braucht bei der Spärlichkeit dessen, was sie sonst über C.s Leben verzeichnen, gewiss nicht wunderzunehmen.

Reg. n. 75. Aus der Datierung dieser und der folgenden Urkunde, die (was noch nicht genügend beachtet worden ist) völlig vereinzelt dasteht, da die Kanzlei bisher (noch Reg. n. 74) nach Regierungsjahren C.s „zusammen mit Friedrich, König der Römer und Siziliens“ gerechnet hatte und nach Friedr.s Palermitaner Krönung (1198 Mai 17) die Privilegien nebeneinander nach den Regierungsjahren C.s und denen Friedr.s, Königs von Sizilien (nicht mehr der Römer!), datierte, — ergibt sich, dass zu dieser Zeit an der Anwartschaft Friedr.s auf das Kaiserreich (*rex Romanorum!*) noch festgehalten, andererseits seine sizilische Herrschaft bereits vor seiner Krönung als zu Recht und tatsächlich bestehend angesehen wurde (wenngleich man die letzte Konsequenz, ihn auch in der Intitulatio zu nennen, noch nicht zog). Wenn er dann in den Urkunden, die formal von ihm mitausgestellt sind (Regg. n. 109 ff.) nur mehr als sizilischer König eingeführt wird, liegt die Vermutung nahe, dass seine Ansprüche auf die Nachfolge im Kaiserreich inzwischen, wahrscheinlich durch einen ausdrücklichen Verzicht vor oder bei der Palermitaner Krönung, aufgegeben wurden. — Da die Datierung der April-Urkunden für das Erzbistum Messina, wie gesagt, eine Einzelercheinung ist, so bleibt als Epochentag Friedr.s II. der allgemein angenommene Termin 1198 Mai 17 bestehen (vgl. HULLARD-BRÉH., Préface et introd. p. XLVII; PHILIPPI, Reichskanzlei S. 9; BF. 522 a; K. A. KEHR S. 213 Anm. 2); die abweichenden Ausführungen DI MEOS (p. 113 ff.) und GARUFIS (Arch. st. Sic. N. S. XXVIII 153 Anm. 1) sind belanglos; die dort angeführten Ausnahmefälle bestätigen nur die Regel.

Reg. n. 76. Die beiden Schenkungsurkunden des Gottfried Burrellus, die offenbar (*privilegium ... indultum; privilegii ... perdit et consumpti*) zusammen auf einem Pergament gestanden hatten (was keineswegs ungewöhnlich ist; vgl. CASPAR S. 603), haben sich widersprechende Jahresmerkmale: die Indiktionen weisen auf die Jahre 1088 (XI.) und 1089 (XII.), die Jahresangaben nach griechisch-byzantischer Weltära, die übrigens mit allergrösster Wahrscheinlichkeit (vgl. K. A. KEHR S. 305 Anm. 10) griechischen Text des Originals vermuten lassen, auf 1085 (6593) und 1086 (6594). Da der in den Urkunden erwähnte Bf. Robert von Messina m. W. zum ersten Male 1087 Juli sicher nachweisbar ist (STARRABBA p. 3; cf. PIRRO ²I 384; die offizielle Vereinigung der Bistümer Troina-Messina fand allerdings erst 1096 April statt), werden wir bei der Datierung den Indiktionsangaben den Vorzug geben, zumal diese auch allgemein-methodisch mehr Vertrauen verdienen (vgl. CASPAR S. 478).

Reg. n. 79. Da C. allein als Ausstellerin erscheint und einer Mitwirkung Friedr.s nicht, wie es seit seiner Krönung üblich ist, gedacht wird, so sind diese und die folgenden Urkunden vor den 17. Mai anzusetzen.

Reg. n. 80. *I Nicastro di origine Normanna faceano parte della cittadinanza Barlettana sin dal sec. XII, come fu desunto da un diploma dell'Imperatrice Costanza del 1198 ch' esisteva nell' Archivio del Priorato Barlettano dell' Ordine di Malta.* Es erscheint immerhin fraglich, ob dieses anderweitig nicht verbürgte „Diplom“ der Kaiserin nicht vielleicht einer Ungenauigkeit LOFFREDOS (oder seines nicht namhaft gemachten Gewährsmannes) seine Existenz verdankt (vgl. ganz ähnliche Fälle bei K. A. KEHR S. 23 Anm. 1, S. 392 Anm. 1), d. h. ob nicht nur Verwechslung vorliegt mit einer nach Regierungsjahren C.s datierten [Privat-]Urkunde der *Rogerus de Nicastro miles ... et Nicolaus filius eiusdem Rogerii, pater et filius barolitani cives ...* v. 1198 Jan. 13 für das Kloster Montesacro (Extr. — allerdings (cf. p. 485 f.) aus dem Arch. der Barlettaner Stiftskirche S. Giacomo — bei TROYLI, *Istoria generale del Reame di Napoli ...* III (1748) 476; gedr. Cod. dipl. Bar. VIII (1914) 225 aus dem Arch. capitolare, in das die Bestände v. S. Giacomo inzwischen übergegangen sind).

Reg. n. †81. Willkürliche Erfindung ist offensichtlich auch die von Don Carlo CALÀ, *De gestis Svevorum ...* I (1665) 327 auf Grund eines nicht näher bezeichneten „Libellus (authenticus“; cf. p. 302) gebrachte Nachricht, Kaiserin C. habe 1199 (!) von Sizilien aus der bischöflichen Kirche von Martirano (nsw. Nicastro) 2 silberne Weihrauchpfannen, ein 30 Pfund schweres silbernes Kreuz, 2 vergoldete Silberkelche zu 4 Pfund und eine 50 Pfund wiegende Silberstatue *D. Caloyeri* [d. h. des Einsiedlers Johann Kalà] als Geschenk übersandt. Stutzig machen könnte vielleicht, dass uns auch von anderer Seite versichert wird (ADILARDI bei D' AVINO p. 467): „La basilica [dell' Assunta in Martirano] era stata della imperatrice Costanza proveduta di argenterie e della regina Giovanna I. adorna di altri argenti e suppellettili“, und zwar angeblich nach Reg. 1319 D. fol. 256; leider können wir diese Quellenangabe nicht nachprüfen, da der betreffende Band der angiovinischen Register (1319 D. *Carolus Illustris*) heute nicht mehr vorhanden ist (cf. CAPASSO-BATTI p. 498); aber dass Johanna I. tatsächlich erst 1343—1382 regierte, spricht nicht grade für die Richtigkeit des Belegs. In Wirklichkeit dürfte ADILARDI'S Notiz über C. (unmittelbar oder mittelbar) auf die oben angeführte „Nachricht“ zurückgehen. — Übrigens ergeben sich aus der Kalà-Literatur auch zu den Regesten Heinrichs VI. noch 3 Nachträge (natürlich Fälschungen): a) 1195 Dez. 3 *datum in Castris*. H. VI. verleiht seinem getreuen Verwandten Heinrich Kalà und dessen Erben das Lehen *de la Porta, alias de la Ciambra* mit dem benachbarten Weinberg im Gebiet v. Nicastro und das *tenimentum Caprile* im Gebiet der Stadt Martirano. — Gedr. C. CALÀ, *Historia de' Svevi ...* (1660) p. 222. — b) 1196 Juli 5 Palermo (!). H. VI. verleiht Johann Pappasiderus auf Heinrich Kalà's Rat die Terra Pappasideri als kronunmittelbares Lehen. — Gedr. C. CALÀ, *De gestis Svevorum ...* I (1665) 308. — c) 1196 Juli 5 Palermo (!). H. VI. verleiht dem Rupertus Pappasiderus auf den Rat des *Henricus Kalà noster in Siciliarum Regnis Vicarius* (!) 3 Lehen in der *terra Morani in Provincia citerioris Calabriae*: la Cutura, Olivaro, S. Nicola. — Gedr. ebenda p. 309. — Die Kalà-Literatur wurde bereits 1680 nach Aufdeckung des Schwindels von

der pästlichen Kurie verboten. Über den „Sammler“ der „Urkunden“: Carlo Calà, Duca di Diano, Marchese di Ramonte e Villanova (1610—1683) vgl. SORIA, Mem. storico-critiche degli storici Napolitani I (1781) 111 ff., über die Fälschungen vgl. PAOLI, Notizie spettanti all'opera apocrifa intitolata: Storia degli Svevi etc. (1792) und RÖHRICHT, NA. XIV (1889) 217.

Reg. n. 82. Berards Ernennung (*per privilegium*) zum Grafen v. Conversano dürfte erst nach H.s VI. Tod erfolgt sein; bei Lebzeiten des Kaisers ist er jedenfalls als solcher noch nicht nachzuweisen: 1195 April heisst er nur Graf v. Loreto (Zeuge in St. 4920, 4927), während eine eigene Urk. v. 1197 Juli in der einzigen Überlieferung gerade beim Namen der Grafschaft eine Lücke aufweist (MONACI in „Il Muratori“ II (1893) 282 n. 16, III (1894) 40 ff.). Sollte ihm die Kaiserin vielleicht, als er ihr (im Dezember 1197 in Messina?; vgl. Anm. zu Reg. n. 67) ihren Sohn übergab, die Grafschaft Conversano zur Belohnung verliehen haben? — Wenn ROGABEO (p. 41) vermutet, dass C. etwa gleichzeitig mit der Ernennung Berards dem Robert von Say die Grafschaft Loritello verliehen habe, die durch den Tod des Jordan Lupinus [der in Wirklichkeit nur als Graf v. Bovino bezeugt ist (St. 4914, 4920)!] frei geworden sei, so entbehrt das nicht nur des urkundlichen Belegs, sondern auch jeder Wahrscheinlichkeit: Robert lässt sich m. W. erst 1212 Dez. (BF. 683) in der Umgebung Friedr.s II. nachweisen.

Reg. n. 83. Dem Inhalte nach wäre ein solches Deperditum der Kaiserin kaum anfechtbar; aber seine Existenz ist nur höchst zweifelhaft bezeugt: die einzige Erwähnung (in der angeführten Papsturkunde) beruht lediglich auf den Angaben des Erzbischofs Dionys v. Messina, der wegen der Besteuerung der betreffenden Hintersassen durch die Beamten Johannas I., nachdem seine Beschwerde bei der Königin selbst erfolglos geblieben war, an der Kurie vorstellig wurde: jenen *vassalli* stehe Steuerfreiheit zu *per clare memorie Henrici Regis et Constantie Regine Sicilie privilegia specialia*. Gemeint sind offenbar (vgl. auch STARRABBA, Index p. 491, resp. 495) H. VI. und C. I. Nun hat aber Kaiser H. überhaupt erst am 25. September 1197, also kurz vor seinem Tode, die Überweisung des casale Feroletto an die Messineser Kirche beglaubigt, und zwar ohne der Steuerfreiheit der Hintersassen mit einem Worte Erwähnung zu tun (St. 5079; gedr. STARRABBA p. 43 n. 32; cf. p. 196 n. 192). Bezüglich H.s VI. sind mithin die Angaben des beschwerdeführenden Erzbischofs als unzuverlässig erwiesen; es bliebe immerhin die Möglichkeit, dass die Bewilligung der Steuerfreiheit allein auf die Kaiserin-Witwe zurückgeht; aber ausser der (als parteiisch nicht einwandfreien) Behauptung des Erzbischofs Dionys findet sich in der gesamten sonstigen Überlieferung nicht die geringste Spur für die Existenz einer derartigen Urkunde; und in keinem der übrigen Dokumente, die sich auf das casale Feroletto beziehen (BF. 656, 9012, STARRABBA p. 109, 176, 183, 199, 263), ist von einer Verleihung der Steuerfreiheit an die Hintersassen die Rede.

Reg. n. 84. Der terminus post quem für die Ansetzung dieses Deperditums ergibt sich daraus, dass Graf Bartholomäus die Mühle erst 1196 Okt. 4 dem Kloster Rocca-

matore in seiner Schenkungsurkunde (über deren Orig. vgl. CASAGRANDE-ORSINI, *Rivista di storia e di geografia* I (1902) 2) verliehen hat (PIRRO *II 1289; cf. HULLARD-BRÉH. II 184 Anm. 1); denn diese Urkunde ist nach ihren Zeitmerkmalen (*anno ... 1197, Octobris die 4, 15. ind., regn. d. n. Henrico glorios. Rom. imp.*) zweifellos nicht mit PIRRO, HULLARD-BRÉH. und SCHEFFER-B. (NA. XXIV 129 Anm. 3) zu 1197, sondern zu 1196 Oktober 4 anzusetzen: die Indikationsangabe und die Tatsache, dass H. VI. noch als regierend genannt wird, weisen unzweideutig auf das Jahr 1196; und nichts spricht mehr gegen diese Einreihung, seitdem auch die früher von SCHEFFER-B. (l. c. S. 128) vorgeschlagene Datierung von H. s. VI. Privileg, in dem er noch den Mönchen von S. Leo am Ätna die Herrichtung der Mühle v. Ruveto erlaubt (zit. PIRRO *II 1159), mit 1197 Febr. 7 sich durch Auffindung einer sicheren Überlieferung als irrig erwiesen hat (SCHEFFER-B., NA. XXVII 74; das Privileg gehört vielmehr, wie bereits STUMPF (4904) annahm, zu 1195 Febr. 7).

Reg. n. 85. Dies Deperditum ist vermutlich später als 1196 Mai ausgefertigt, da in C. s. Urk. für das Kloster aus jenem Monat (n. 40) nur von freier Weide und Holzung im Gebiet von Sora und Sorella die Rede ist.

Reg. n. 86. Unter der Rubrik: „vor 1198 Mai 17“ verzeichne ich alle diejenigen nur aus späteren Bestätigungen, bzw. Erwähnungen bekannten Urkunden der Kaiserin, für die ein genaueres Datum weder angegeben noch zu erschliessen und bei denen die (formelle) Mitwirkung Friedr. s. II. nicht bezeugt ist, wobei ich jedoch ausdrücklich betone, dass das Fehlen der (seit 1198 Mai 17 üblichen) Erwähnung des jungen Friedrich als Mitaussteller ein Kriterium von nur bedingtem Werte ist (vgl. z. B. Reg. n. 121). Der terminus a quo ist der April 1195, d. h. der Augenblick, in dem C. sich (in Trani) von ihrem Gemahl trennt und die Reise in ihre Hauptstadt antritt.

Reg. n. 88. In Friedr. s. II. Urk. heisst es: *quae etiam a parentibus nostris ... fuerunt postmodum confirmata*: es könnte also auch ein von H. VI. und C. gemeinsam ausgestelltes Privileg gemeint sein. Oder sollte man etwa an eine allgemeine Besitz- und Rechtsbestätigung zu denken haben? Eine solche besitzen wir nur von H. VI. allein [v. 1195 Febr. 2 (St. 4903), ed. BATIFFOL, R. Q. S. II 49]; es würde sich dann ein entsprechendes Deperditum C. s. und demgemäss eine Abänderung des Regests ergeben.

Reg. n. 89. In dem schlecht überlieferten Text spricht Friedrich II. von der *terra Bovis* [ursprünglich Hochzeitsgabe (*dotarium*) der Aloisia v. Martirano, die vermutlich ebenso wie der Besitz ihres Gatten, des Grafen Gottfried, wegen ihrer bis in den November 1194 hinein staufferfeindlichen Haltung (vgl. Anm. zu Reg. n. 61) am Ende dieses Jahres der Einziehung durch H. VI. verfallen war], *quam ... imperator et ... imperatrix, parentes nostri ..., regine ecclesie (!) concesserunt ...* SCHEFFER-B., S.-B. B. A. 1900 S. 158 emendierte: *regine celi (!)* — mit Unrecht! Es handelt sich vielmehr um eine Schenkung an die *Regina ecclesia*, an die Kirche von Reggio; und die *terra Bovis* ist offensichtlich gleichzusetzen mit dem *civitas*

Bove comitatus, dessen Verleihung an Erzb. Wilhelm v. Reggio uns aus den Regesten H.s VI. längst bekannt war (St. 4902; UGHELLI-COL. IX 326 spricht von der *civitas Bovensis cum suo comitatu*). Da diese vom 30. Januar 1195 datierte Urkunde in allen Zitaten (St. 4902; dazu FIORE, Calabria ill. I 146, II 292; D'AVINO p. 565; SCHEFFER-B., NA. XXIV 201) H. VI. allein zugeschrieben wird, werden wir schwerlich an eine Mitwirkung seiner Gemahlin an diesem Privileg zu denken haben (wenngleich das Fehlen eines vollständigen Druckes diese Möglichkeit immerhin offen läßt), sondern aus dem Wortlaut der Urk. Friedr.s II. eine spätere selbständige Bestätigung C.s erschliessen müssen.

Reg. n. 90. Eine Beziehung des Diploms der Kaiserin zu der Urk. ihres Strategen ist kaum zu bezweifeln; vgl. schon SCHNEIDER l. c. S. 251, S. 252 Anm. 4. Für eine Ansetzung des Deperditums zu 1198 (SCHNEIDER l. c. S. 251) liegt kein ausreichender Grund vor.

Reg. n. 97. Dass in Friedr.s zweiter Bestätigung von den *privilegia* seiner *divi augusti parentes* die Rede ist, legt die Vermutung nahe, dass es sich um je ein Diplom H.s VI. und C.s handelt: die Kaiserin dürfte dann wohl nur eine Verleihung ihres Gemahls (St. —) bestätigt haben.

Reg. n. 98. Dies Deperditum zu unterscheiden von n. 79; vgl. den Ausdruck *privilegia* in Friedr.s II. Bestätigung, worauf schon HAMPE, S.-B. d. Heidelb. Akad., phil.-hist. Kl. 1911, 5. Abh. S. 4 hinwies.

Reg. n. 99. Dass diese bestätigende Verfügung C.s in einem ihrer anderen Deperdita, am ehesten wohl in ihrer Schutzurkunde (n. 98), für das Bistum Aversa enthalten gewesen sei, erscheint mir, wenn nicht ausgeschlossen, so doch wenig wahrscheinlich, da sie in Friedr.s II. Urk. ganz selbständig erwähnt und andererseits in dem Bestätigungsprivileg Manfreds v. 1259 März (BF. 4691) offenbar (vgl. SCHEFFER-B., NA. XXIV 136) überhaupt nicht aufgeführt wird.

Reg. n. 101. Zur genaueren Datierung des Deperditums müssten wir den Termin der Amtsentsetzung des Abts Nicolaus kennen; dieser lässt sich jedoch nach dem überlieferten Material nicht ermitteln. Wir wissen, dass Nicolaus 1192 Abt geworden war (*Chronica* ed. GAUDENZI p. 32) und 1193 noch als solcher bezeugt ist (J.-L. 16 961; vgl. UGHELLI-COL. VI 556); dann erfahren wir erst wieder (*Chron.* p. 33), dass im Januar 1201 Thadeus Nachfolger des Abts Robert wurde; wann aber Robert sein Amt antrat, entzieht sich unserer Kenntnis; GAUDENZIS Behauptung (p. 33 Anm. 4), UGHELLI VI 556 lasse Thadeus schon 1193 in der Abtsstellung folgen, trifft nicht zu. — Eine neuere Monographie des Klosters von SCANDONE (1908; vgl. die Besprechung im *Arch. st. Nap.* XXXIV 146 f.) war mir nicht zugänglich.

Reg. n. 102. Die Schenkung von 200 Goldtarenen aus den Einkünften der *bajulatio* von Gaeta, die in der Urk. Innocenz' IV. v. 1254 Nov. 4 (BF. 8850; BERGER III 530 n. 8138) auf Constanze zurückgeführt wird, ist nach der angegebenen Bestätigungs-urkunde Friedrichs II. durch H. VI. erfolgt; so auch die Urk. Innocenz' IV. v. 1254 Nov. 24 (BF. 8887; BERGER III 545 n. 8242).

Reg. n. 103. Dass diese und eine andere Verleihung C.s für das Kloster (n. 85) den Inhalt eines Deperditums gebildet haben sollten, wird durch die Verschiedenheit ihrer Überlieferung wenig wahrscheinlich gemacht. Für die zeitliche Einreihung fehlt jeder sichere Anhaltspunkt: dass die Schenkung nicht vollständig zur Ausführung gelangte, könnte an eine Verfügung aus C.s letzten Lebensmonaten denken lassen; aber dagegen spricht, dass Friedr. II. nicht als Mitaussteller erwähnt wird.

Reg. n. 107. Nach AARS Angaben fänden sich die Bestätigungen Karls II., denen er seine kurze Notiz entnahm, in den angiovinischen Registerbänden im St. A. Neapel 1303—1304 A fol. 8 und 1306 I fol. 7. Nun ist aber der Band Reg. Ang. 1303—1304 A heute nicht mehr vorhanden (cf. MINIERI-RICCIO, *Le cancellerie ... dell' Arch. di Stato di Napoli* (1880) p. 11 = *Arch. stor. Campano*, ed. BROCCOLI I (1889) 23 und CAPASSO-BATTI p. 497); wohl aber haben sich Auszüge daraus in dem Ms. „*Notamenta ex Registris Caroli II. ... ex Registris Regiae Siciliae. Pars secunda*“ (Sammlung de Lellis [s. XVII] n. 4), früher im Besitz von A. BROCCOLI (cf. MINIERI-RICCIO l. c. p. 9 ff. = *Arch. stor. Camp.* I 21 ff. = CAPASSO-BATTI p. 463 ff.), jetzt ebenfalls im St. A. Neapel, erhalten; vielleicht beruht auf diesen Auszügen das Zitat in den sonst recht sorgfältigen Studien AARS, sofern es nicht auf anderweitige Notizen aus früherer Zeit zurückgeht, als der betreffende Band noch existierte (nachweislich noch 1653; CAPASSO-BATTI p. 459). — Der zweite Registerband hingegen, auf den AAR Bezug nimmt, ist noch vorhanden (Reg. Ang. n. 163 = *Caroli II 1306 I*; cf. MINIERI-RICCIO l. c. p. 9; CAPASSO-BATTI p. 170).

Reg. n. 108. Während in den Drucken von DE LELLIS (auf Grund eines Transsumpts der päpstl. Bulle v. 1381 Aug. 5) und DEL GIUDICE (nach einem Ms. von Gizzio in der Bibl. Branc. zu Neapel) von der *concessio civitatis Littere (!) et castri Graniani* die Rede ist, heisst es in den MG. (aus den Reg. Vat. Inn. IV., vol. III fol. 174, lib. XII n. 205, 6) und bei BERGER *concessio civitatis et castri Graniani*; offenbar liegt hier doch nur versehentliche Auslassung des Wortes *Littere* durch den Kopisten der päpstl. Kanzlei vor. — Dass dies Deperditum in die Regesten C.s I., nicht etwa C.s II. gehört, wird mit Sicherheit dadurch erwiesen, dass Peter bereits 1207, also noch ehe Friedr. II. die aragonische Prinzessin geheiratet hatte, als Graf von Lettere bezeugt ist; vgl. *Translatio S. Julianae: Acta SS.*, Febr. II (1658) p. 883 (hier fälschl.: *comes Petrus de Lin ...*); CAPECELATRO, *Storia di Napoli II* (1821) 33; SCHIPA, *Arch. st. Nap.* XXXI 593 f.

Reg. n. 109. Die Erwähnung der Mitwirkung Friedr.s, die hinfort (d. h. seit seiner Krönung in Palermo am 17. Mai 1198) mit unwesentlichen Varianten (vgl. K. A. KEHR S. 252 Anm. 1) stets dieselbe (oben wiedergegebene) Form zeigt, fasse ich in den folgenden Regesten kürzer: „zusammen mit Friedrich.“ Die erste Zahl nach der Indiktion bedeutet von jetzt an die Herrschaftsjahre C.s, die zweite die sizilischen Königsjahre Friedr.s II. — Im Gegensatz zu WINKELMANN'S Bemerkung (*Acta I* 69) hat weder C.s Betonen ihrer *imperialis auctoritas* noch die Nichterwähnung der „Konfirmation und Schenkungen“ und der Regierung H.s VI. etwas Auffallendes:

C. hat in ihren Urkunden stets ihre kaiserliche Würde hervorheben lassen, nachdem ihr Gemahl gestorben war, offenbar im Interesse der Ansprüche ihres Sohnes auf das Imperium. Sie hat, auch als Friedr. zum sizilischen König gekrönt worden und gleichzeitig, vielleicht durch einen ausdrücklichen Verzicht seiner Mutter, des römischen Königstitels verlustig gegangen war, den Namen der *Rom. imperatrix semper aug.* nicht aufgegeben. Und dementsprechend bezeichnen sich auch ihre Beamten stets als „kaiserliche“: noch im Mai 1198 treffen z. B. Wilhelm Malconvenant, kaiserlicher Grosshofjustitiar, und Roger Buscellus, kaiserlicher Justitiar des Val di Noto, die Grenzumschreibung des casale Odesver für die Kirche von Cefalù (BATTAGLIA, I diplomi relativi all' ordinamento della proprietà fondiaria in Sic.: Doc. stor. Sic. 1. S., XVI fasc. 2 (1895) 123 n. 41; cf. BFW. 12158). Wenn ferner H.s VI. Schutz- und Bestätigungsurkunde für Bf. Johann von Cefalù v. 1195 Jan. (St. 4900; gedr. STUMPF, Acta p. 588 n. 420) nicht erwähnt wird, dürfte sich das daraus erklären, dass der Kaiser in ihr keinerlei neue Rechte und Besitzungen, überhaupt nichts, was über die Urkunden der normannischen Könige hinausging, verliehen hatte; Bf. Johann, der übrigens noch am 18. Juli (Reg. n. 57) und 27. Sept. 1197 (Reg. n. 59) als Zeuge H.s VI. nachweisbar ist, mochte aus diesem Grund der Kaiserin das Diplom ihres Gemahls gar nicht vorgelegt haben; dass sie es nicht etwa „gefälscht“ vermied, Urkunden und Regierung des verstorbenen Kaisers zu erwähnen, beweisen meine Regesten zur Genüge.

Reg. n. 110. Die Bestimmungen der Urk. C.s v. 1196 Mai (Reg. n. 40) werden hier z. gr. T. wörtlich wiedergegeben. Doch finden sich neben unwesentlichen, rein formalen Abweichungen auch zwei sachlich recht bezeichnende: gewährt C. 1196 Verkehrsfreiheit in ihrem Kaiser- und Königreich, so beschränkt sie das 1198 auf ihr Königreich; verleiht sie das Asylrecht das erste Mal „dem Kloster und seinen Kirchen“ (schlechthin), so fügt sie das zweite Mal ausdrücklich hinzu: den Kirchen „im Königreich“. C. hat also, so wenig sie auch nach Friedr.s sizilischer Königskronung daran denkt, den Titel der römischen Kaiserin abzulegen, und so nachdrücklich sie auch jetzt noch ihre kaiserliche Würde betont, doch genügend realpolitischen Blick, um ihre eigene Machtsphäre richtig einzuschätzen. Dass hier das Verbot an die Kastellane von Sorella und Rocca d' Arce und alle Nachbarn, das Kloster Casamari zu belästigen, fortfällt, dürfte hingegen in der Privilegienform dieser Urk. im Gegensatz zu der mandatartigen v. 1196 Mai ausreichende Erklärung finden. — Dieses Privileg wurde bestätigt (bezüglich des Gutes bei Sessa und der Verkehrsfreiheit) durch C. selbst 1198 [nach Mai] (n. 121); über die weiteren Bestätigungen vgl. die Zusammenstellung in n. 40.

Reg. n. 111. Ein Justizmandat der friderizianischen Zeit bestimmte die „Restitution des Verkäufers, wenn er weniger als die Hälfte des *iustum pretium* erhalten habe“, d. h. die Rückerstattung des Kaufobjekts an den früheren Besitzer, der dafür die schon erhaltene Summe zurückzahlen hatte (NIRXSE, G. N. 1912 S. 396, S. 403 n. 9). Die gleiche Rechtsauffassung scheint schon dem Privileg C.s zugrunde zu liegen: die Schenkung an die Palermitaner Kirche wäre dann dahin zu interpretieren, dass

dieser, d. h. der „früheren Besitzerin“, von der Kaiserin, d. h. der „Erbin“, bzw. Rechtsnachfolgerin des Käufers (Besitz des Verschwörers fällt dem Fiskus anheim!), die Rückerstattung der „Anzahlung“ erlassen wurde. — Das zu dieser Urkunde gehörige Siegel, bereits seit dem 18. Jh. nicht mehr am Orig. (cf. MONGITORE, Bullae p. 72, MORTILLARO, Catalogo p. 47 n. 32), ist verschollen; das im Domarchiv Palermo lose aufbewahrte Siegel, das PHILIPPI, Reichskanzlei Taf. VI n. 7 (cf. S. 67, 68) und POSSE, Die Siegel der deutschen Kaiser ... I (1909) Taf. 24 n. 1 (cf. S. 17) abbilden und dieser Urk. zuschreiben, gehörte in Wirklichkeit ursprünglich zu n. 38; vgl. K. A. KEHR S. 223.

Reg. n. 112. PIRROS Vermutung, der Bf. Troianus sei mit Walter v. Pagliara, Bischof v. Troia, zu identifizieren, ist natürlich haltlos. Ob dieser recht ungewöhnliche Name aber nicht vielleicht nur auf einem Versehen des Abschreibers beruht? Für die Jahre 1189—1199 kennen wir m. W. auch anderweitig den Namen des Bischofs von Mazzara nicht: 1188 ist Bf. Lorenz (GARUFI, Doc. p. 221), 1200 Bf. Peter (vgl. WINKELMANN, Jahrb. II 473 f.) nachweisbar. — Trotz der Jahresmerkmale, die ins Jahr 1199 weisen würden (im Orig. aber schwerlich gestanden haben dürften), ist die Urkunde zu 1198 Juni einzureihen; der Ausstellungsort passt; auch der Inhalt der Urk. gibt zu ihrer Verdächtigung keinen Anlass.

Reg. n. 114. Nach dem Zitat DAVANZATIS, Dissertazione sulla seconda moglie del Re Manfredi (1791) pref. p. 6, stände in der Intitulatio *una cum legitimo filio suo Frederico*; aber diese Angabe, die aus einer späten Abschrift geschöpft ist, wird als falsch erwiesen durch die auf das Orig. zurückgehenden Drucke, nach denen es auch hier *una cum karissimo filio suo Friderico* ... heisst; damit werden auch die an das Wort *legitimo* geknüpften Ausführungen DAVANZATIS (p. 6) und HUIILLARD-BRÉH.S (Introd. p. CLXXVIII; I 11 Anm. 1) hinfällig; vgl. schon WINKELMANN, Jahrb. I 499, VOLPICELLA, Commentari ... p. 205 f.

Reg. n. 115. In dem Satz: *Volumus ... ut in doana nostra decime eorundem portuum computentur portulanis et baiulis, prout alie decime solent computari* schiebt WINKELMANN (Acta I 72) m. E. sinnentstellend zwischen *computentur* und *portulanis* ein *a* ein.

Reg. n. 116. In der Bestätigungsurk. Friedr.s II. v. 1224 Dez. (BF. 1547) wird C.s Privileg entgegen PIRROS (*II 1250) Angaben nicht erwähnt; vgl. den vollständigen Druck von SINOPOLI l. c. p. 129.

Reg. n. 118. In BF. 5654 heisst es: *Petitionibus vestris assensum facilem exhibere ...; ... sic, ut vultis* [so wohl das in sämtlichen Drucken stehende, unverständliche (vgl. WINKELMANN, Jahrb. I 122 Anm. 1) *in multis* zu emendieren], *regie serenitati deferimus, ut libertatem ecclesiasticam non laedamus* ... — Die Schlussfolgerungen, die (BF. 653) aus diesem Schreiben gezogen werden, sind nicht ganz richtig. C. starb, ehe ihr die hier vom Papst getroffene endgültige Regelung der Wahlen im Königreich zur Kenntnis gekommen war; sie hat also nicht dieselben Zusicherungen „ausgestellt“ wie Friedr. II. 1212 (BF. 653), so wenig auch an ihrer Bereitwilligkeit zum Abschluss des Konkordats zu zweifeln ist.

Reg. n. 119. C.s Eid ist eine so gut wie wörtliche Wiederholung desjenigen Tancreds [v. 1192 Juni] (MG. Const. I 592 n. 416) und stimmt sachlich (nicht formal) auch mit den Schwurformeln Wilhelms II. [v. 1188 Febr.] (MG. Const. I 591 n. 415) und Friedr.s II. [v. 1212 Febr.] (MG. Const. II 542 n. 411; vgl. dazu P. KEHR, QF. VIII 75 n. 35; BF. 651) vollständig überein. Bei ihrem (wie die übrigen der Datierung entbehrenden) Eid werden wir zu unterscheiden haben zwischen der Handlung, die spätestens Anfang November vollzogen sein dürfte (vgl. BF. 531a, 5653), und der Ausfertigung, die von päpstl. Seite in der 2. Hälfte des November gleichzeitig mit dem Erlass des Lehnbriefes erfolgte, von sizilischer Seite aber vielleicht gar nicht in Angriff genommen (vgl. SCHWALM, NA. XXV 721 Anm. 1), höchstwahrscheinlich nicht fertiggestellt, jedenfalls niemals ausgehändigt wurde. — Von höchster Wichtigkeit ist die Tatsache, dass C. in ihrer Schwurformel, deren Wortlaut zweifelsohne in den vorhergehenden Verhandlungen mit dem Papst vereinbart worden war, nicht den Titel der römischen Kaiserin führt — der einzige Fall während ihrer ganzen Regierungszeit (vgl. K. A. KEHR S. 252 f.). Da dies keineswegs im Interesse der Kurie lag, wird man in dieser Ausnahmerecheinung eine bewusste Absicht der Kaiserin zu erkennen haben: sie wollte offenbar auch nur den Anschein (und damit die Ausdeutungsmöglichkeit von pästlicher Seite) vermieden sehen, als ob dieser Lehnseid jemals für einen Inhaber der Kaiserwürde (und dabei konnte sie doch nur an ihres Sohnes Zukunft denken!) bindend sein würde; unzweideutig sollte als ausschliesslicher Geltungsbereich ihres Treuschwurs nur das Königreich Sizilien festgestellt werden (vgl. schon K. A. KEHR S. 253 Anm. 1). Mit der bisherigen opinio communis von C.s mangelndem Verständnis für die Interessen des Kaiserreichs (vgl. zuletzt HALLER, MÖG. XXXV 578) ist das freilich schwer in Einklang zu bringen. — Auffälligerweise ist C.s Lehnseid weder in das Register Innocenz III., in das sich bekanntlich auch wichtige an den Papst gerichtete Schriftstücke verstreut finden, noch in das von P. KEHR (QF. VIII; 1905) veröffentlichte Briefbuch des Thomas von Gaeta aufgenommen worden, obwohl zum mindesten dessen der pästl. Kanzlei entstammendes Exemplar (was ich gegenüber KEHR l. c. S. 22 betonen möchte) tatsächlich „zur Perfektion gelangt“ war, da es doch, vollkommen fertiggestellt, durch das Anhängen der pästl. Bleibulle Rechtskraft erlangt hatte. Die Erklärung wird vielleicht darin zu suchen sein, dass das Dokument durch C.s Tod jeden praktischen und staatsrechtlichen Wert verloren hatte; war es doch ein rein persönlicher Eid der Kaiserin, in dem der junge Friedr. nicht erwähnt und keinerlei bindende Verpflichtung für ihn übernommen worden war. — Die pästliche Ausfertigung dürfte zugleich mit dem Lehnprivileg vom 19. Nov. 1198 (BF. 5653) der bald darauf an den sizilischen Hof aufbrechenden Gesandtschaft mitgegeben, aber, da sie ebenso wie dieses *privilegium non pervenit ad illam* [Constanze] *mortis acceleratione prae-ventam* (Gesta c. XXI c. 32), an die Kurie zurückgebracht worden sein, in deren Archiv sie erst SCHWALM im Jahre 1898 entdeckt hat.

Reg. n. 121. Die Bestimmung über die freie Weide im ganzen Königreich beweist, dass dieses Privileg später als alle anderen Urkunden C.s für das Kloster, auch als

die v. 1198 Mai (n. 110) anzusetzen ist, da in der letzteren nur erst von freier Weide in den Gebieten v. Sessa, Sora und Sorella die Rede ist. Dass auch hier wieder ein selbständiges Deperditum C.s für Casamari vorliegt, geht unzweideutig daraus hervor, dass nach Friedr.s II. eigenem Zeugnis (BF. 598) alle diese Bestimmungen in *eodem imperiali privilegio* standen. Der junge Friedr. muss (das macht der damalige Kanzleigebrauch unzweifelhaft) diese Urk. formell mit ausgestellt haben, obwohl das in seinen eigenen kaiserlichen Bestätigungen nicht erwähnt wird. — Der terminus ante quem für diese wie die folgenden Urkunden ist C.s Todestag, der 28. November.

Reg. n. †124. Otto Frangipani ist urkundlich nirgends als Fürst von Tarent und Herr der Terra d'Otranto bezeugt; das spricht ebenso wie die Tatsache, dass Innocenz IV. 1249 von Heinr. Frangipani weder Original noch Kopie des angebl. Privilegs vorgelegt wurden, von vornherein nicht gerade für dessen Echtheit bzw. Existenz. Es ist auch darauf hingewiesen worden (BF. 581; vgl. WINKELMANN, Jahrb. II 29 Anm. 3), dass 1200 bei den Verhandlungen über die Ansprüche Walters v. Brienne auf Tarent und Lecce jener Verleihung keinerlei Erwähnung geschah. Demgegenüber hat BÄRTHGEN S. 28 Anm. 1 darauf aufmerksam gemacht, von Innocenz III. sei bei dieser Gelegenheit ausdrücklich ein Austausch gegen andere Lehen im sizilischen Königreich ins Auge gefasst worden, und zwar „im Interesse der beiden (derzeitigen) Inhaber“, d. h. Roberts v. Lecce und des Otto Frangipani; aber gerade der von ihm angezogene Papstbrief (Gesta c. XXV c. 47; BF. 5709) bringt doch in den Worten *super assignando sibi principatu Tarentinensi et comitatu Licicensi vel justo excambio pro ipso comitatu(!)* unzweideutig zum Ausdruck, dass im Gegensatz zur Grafschaft Lecce für das Fürstentum Tarent kein Ersatz gesucht zu werden brauchte — weil es eben keinen andern rechtmässigen Herrn besass! Wir sind demnach wohl berechtigt, Echtheit, bzw. Existenz des Privilegs C.s und Friedr.s II. abzustreiten.

Reg. n. †125. Da MUGNOS in seiner Inhaltsangabe von der „Imperatrice Costanza tutrice di Federico suo figlio“ spricht, wird man Friedr. als Mitaussteller des angebl. Deperditums ansprechen, zum mindesten die Verleihung in die Zeit nach H.s VI. Tod setzen müssen. Dadurch wird aber die von MONGITORE (l. c.) vorgeschlagene Identifizierung des Arnald mit Rainald v. Moac, Grafen v. Ariano, unmöglich gemacht, da dieser 1196 Sept. bereits verstorben war (vgl. n. 46, 47); andererseits ist ein Arnald v. Moac sonst nirgends urkundlich bezeugt. Da MUGNOS uns zudem den Quellenbeleg schuldig bleibt, werden wir seine Angaben mit grösster Wahrscheinlichkeit als auf einer Fälschung (bzw. eigener Erfindung) beruhend anzusehen haben, um so mehr, als sein Buch auch wegen zahlreicher anderer Fälsfikate in sehr zweifelhaftem Rufe steht (vgl. KRABBO, H. Z. 91 (1903) 505 Anm. 1).

Reg. n. 126. Peter III. bestätigt *privilegia Imperatricis Constantie et Imperatoris Frederici*; es handelt sich also offenbar um mindestens 2 Privilegien, eines Kaiser Friedr.s II., das andere C.s I. [mit Friedr.?). Denn dass mit der *imperatrix Constantia* nicht etwa die Gemahlin Friedr.s II. gemeint sein kann, geht schon aus der Tatsache

hervor, dass während ihrer sizilischen Regentschaft (1212—1216) die Insel Malta als Grafschaft im Besitz des Heinrich Piscator war. — C.s Urk. wird zu 1198 (vielleicht erst in die 2. Hälfte des Jahres) zu setzen sein: im September 1197 finden wir noch Admiral Wilhelm Grassus als Grafen von Malta am kaiserl. Hof (Zeuge in Reg. n. 58); vermutlich ergriff dieser (im Verlauf der nationalistischen Entwicklung im sizilischen Reich) gegen C. Partei (er schloss sich später Markward an), so dass sie ihm die Grafschaft Malta ebenso entzog, wie es Friedr. II. 1223 (vgl. BF. 1496a; NIESE G. N. 1913 S. 59 Anm. 7) des Wilhelm Schwiegersohn Heinr. Piscator gegenüber tat; beide Male wurden dadurch die Inseln Malta und Gozzo dem Demanialbesitz zurückgewonnen, d. h. reichsunmittelbar.

Reg. n. 127. Es erscheint sehr wohl möglich, dass es sich in Wirklichkeit um zwei verschiedene Urkunden handelt, von denen die eine das „politische Testament“, die andere die testamentarische Schenkung C.s an die Palermitaner Domkirche enthielt; aber ein Vergleich etwa mit Friedr.s II. Testament (BF. 3835) macht es doch wahrscheinlicher, dass sich alle ihre letztwilligen Bestimmungen in einem Dokument vereinigt fanden. — Friedr. II. bestätigt der Kirche v. Palermo 1211 Okt. (BF. 647; wiederholt BF. 787) u. a. *Olivetum Magnum iuxta Favaram ab ipsa imperatrice collatum* . . . (PIRRO ¹136; MONGITORE, Bullae p. 88; HUILLARD-BRÉH. I 193); daraufhin glaubte BEHRING ein selbständiges Deperditum diesen Inhalts in C.s Regesten vezeichnen zu müssen; K. A. KEHR (S. 6 Anm. 4) aber erklärt diese Annahme für falsch und streicht B. 305 wieder: „das *olivetum magnum iuxta Favaram* habe die Kaiserin dem Erzbistum Palermo in ihrem Testament vermacht.“ Doch lassen sich gegen K. A. KEHRs Behauptung immerhin folgende Bedenken geltend machen: In dem vom Erzb. Johannes überlieferten Textfragment des Testaments heisst es nur in MONGITORES Druck: *Iudico . . . ipsi ecclesie Olivetum* . . . [hier beginnt in dem Auszug eine Lücke], während bei PIRRO statt dessen *Onnetum* (!) [so auch BF. 531b] steht. Selbst wenn wir aber MONGITORES Lesart als der wahrscheinlicheren den Vorzug geben (und die PIRROS als ein ja paläographisch nahe liegendes Versehen betrachten), ist die Identität dieses Ölgartens mit dem von Friedr. II. bestätigten bei Favara doch durchaus noch nicht erwiesen. Auch könnte es auffällig erscheinen, dass PIRRO (¹I 136) zu *Olivetum (magnum iuxta Favaram)* die Randbemerkung macht: „Vidi priv. graecum (!) in tab. ecll. Panorm.“, was die Vermutung aufkommen lassen könnte, dass ihm etwa eine besondere für das Erzbistum durch einen Beamten der Kaiserin in griechischer Sprache abgefasste Grenzumschreibung dieses Gartens vorgelegen hätte. Trotz alledem möchte auch ich mich, da sonst wieder die Nichtbestätigung des in C.s Testament vermachten *olivetum* (bzw. *Onnetum*) in Friedr.s II. Urk. unerklärlich wäre, für die Auffassung K. A. KEHRs entscheiden und (wenn auch nur unter Vorbehalt) B. 305 streichen.

DAS ERSTE KONKLAVE DER PAPSTGESCHICHTE

ROM AUGUST BIS OKTOBER 1241

VON

KARL WENCK.

Einleitung S. 101. 1. Die Entstehung des Konklavegedankens S. 104. 2. Der Gegensatz der römischen Adelsgeschlechter S. 112. 3. Kardinal Johann Colonna III. S. 118. 4. Die Einschliessung zum Konklave S. 137. 5. Der erste Wahlgang im Konklave S. 146. 6. Die abgebrochene Wahl Humberts von Romans S. 149. 7. Der dritte Wahlgang: die Wahl Coelestins IV. und sein Tod. Ausblick S. 167.

Ich will versuchen die Anfänge des päpstlichen Konklavewesens im 13. Jh. klarzustellen. Nicht weil es sich um eine Einrichtung der römischen Kirche handelt, die noch heute — in harmloser Form — fortbesteht, die geschichtlichen Wurzeln sind für ihre Handhabung gleichgültig geworden, sondern weil diese Untersuchungen dazu dienen können, die Gegensätze in helles Licht zu stellen, die sich an die Bestellung des Oberhauptes der Kirche geknüpft haben, seit diese römische Kirche zu einer weltlich-politischen Macht ohnegleichen geworden war.

Um dem Streite des Wahlkollegiums, der Kardinalsparteien, hinter denen weltliche Mächte standen, ein schliessliches Ergebnis, einen Abschluss mit vollgültiger Papstwahl zu sichern, griff ein wohlmeinender Papst (Gregor X.) und das zweite Lyoner Konzil im Jahre 1274 zu der Verordnung, die Wähler seien durch den Inhaber der weltlichen Gewalt am Orte und in dem Palast, da der verstorbene Papst gewohnt habe, ein- und abzusperrn und durch allmähliche Entziehung der Nahrungsmittel zur Vornahme der Wahl zu nötigen. Diese erstaunliche Einrichtung, die nach längerem Schwanken bleibende Geltung erlangte — im Liber Sextus Bonifaz' VIII. —, hatte in Lehre

und Praxis eine Vorgeschichte von vielen Jahrzehnten. Bis an die Anfänge des 13. Jhs reichen die Erwägungen der Gelehrten des Kirchenrechts zurück, wie die Schwierigkeit zu bemeistern, dass ein Wahlkolleg von stetig abnehmender Gliederzahl und um so heftigerer Parteilung die gesetzlich geforderte Zweidrittelmehrheit nicht aufzubringen vermochte, andererseits die erste Anwendung des gedachten Heilmittels ist im Jahre 1241 durch das erste historische Konklave zu Rom erfolgt. In beiden Beziehungen hat die Forschung erst Neuland zu gewinnen: Die Gedankengänge sind aus dem Niederschlag der Quellen zu ergänzen, und die Tatsachen sind von Irrtümern gereinigt in ihrer wahren Gestalt vorzuführen. Es wird sich ergeben, dass nicht schon 1216, wie man gesagt hat, sondern erst 1241 ein wirkliches Konklave stattgefunden hat, und dieses Konklave wird seine Stellung in einer Verebbung des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum erhalten, es wird als ein Kreuzungspunkt der geschichtlichen Entwicklung erscheinen, in welche das italienische Bürgertum auf das stärkste eingriff.

Der Einheitsgedanke des Mittelalters, verkörpert in dem Nebeneinander von Papsttum und Kaisertum, hatte keinen Bestand mehr, weil das Kaisertum sich nicht der päpstlichen Leitung unterordnen konnte, ohne sich selbst aufzugeben, und weil das Papsttum das italienische Bürgertum nicht bewegen konnte, die Dinge weiter in der Schwebe zu lassen, ein Abkommen gut zu heissen, bei dem Papsttum und Kaisertum hätten friedliche Beziehungen pflegen mögen, aber die Städte in der beständigen Gefahr gestanden hätten, das Kaisertum werde die Selbständigkeit der freiheitsstolzen Kommunen vernichten. Sie hatten es nicht schwer, dem heiligen Vater zu zeigen — ich spreche von den ersten Zeiten Innocenz' IV. —, dass dann auch seine und der Kirche Unabhängigkeit gegenüber dem Kaiser dem Untergang verfallen sei. Und es lag doch auf der Hand, dass auch die Westmächte Europas, Frankreich und England, eine cäsaropapistische Gestaltung Europas, wie sie im 12. Jh. zeitweilig gedroht hatte, auf dem Stande ihrer neuen Machtentwicklung nicht zulassen würden. Zunächst freilich stand der französische König neutral zur Seite, weil Ludwig IX. ganz von dem Gedanken an Frieden und Kreuzzug erfüllt war, und mit England war Friedrich II. seit 1235

verschwägert. Um so mehr mussten die italienischen Kommunen auf der Hut sein. Den Vorkampf für sie führte, während der heilige Stuhl nach dem Tode Gregors IX. leer stand, die Stadt Rom. Das ist sehr merkwürdig, weil sie sonst bei dem Ringen um Unabhängigkeit sich gegenüber den lombardischen Kommunen im Nachtrab befunden hatte. Es erklärt sich einfach daraus, dass der Kampf zwischen Gregor IX. und Friedrich II. sich um Rom zusammengezogen hatte und nun sehr viel davon abhing, was Rom und die andern Gegner des Kaisers von dem neuen Papst zu erwarten hatten. Den Römern musste alles daran liegen, einem Rückschlag der päpstlichen Politik vorzubeugen, der nach der heillosen Verschärfung des Kampfes durch Gregor IX. nahelag, einem Rückschlag, für den die Friedensfreunde im Kardinalkolleg eintreten mochten. Die Lage erhielt ihre besondere Färbung dadurch, dass mit dem Gegensatz zwischen kaiserlichem und päpstlichem Lager sich der Gegensatz zweier hervorragender römischer Adelsgeschlechter, der Colonna und der Orsini verschmolz, verkörpert in zwei Persönlichkeiten schärfster Ausprägung, dem Kaiserfreund Kardinal Johann Colonna III. und dem guelfischen Senator Matteo Orsini. Er ist der skrupellose Beschliesser des ersten Konklaves. Dass dieses Konklave ausging wie das Hornberger Schiessen, insofern der schliesslich gewählte Papst nach sechzehn Tagen starb und die Kardinäle sich einer neuen Wahl schleunigst durch die Flucht entzogen, mindert seine Bedeutung im Grunde nicht. Ein Erfolg des Kaisers und der Friedensfreunde war durch den Terrorismus der Römer verhindert worden, bald musste die Lage sich wieder verschärfen zu endgültiger Durchführung des Kampfes der Städte und des heiligen Stuhles wider den Kaiser.

Ein besonderes Interesse meine ich dieser Studie zu verleihen durch Aufdeckung der Persönlichkeit des von der Mehrheit der Kardinäle im Konklave von 1241 gewählten Kirchenmannes, dessen Namen sie unter dem Drucke des guelfischen Schreckens nicht kundzugeben wagte, so dass diese Wahl völlig ins Wasser fiel. Ich bin in der Lage, ein greifbares Bild dieses Kandidaten zu geben, von dessen Person auch auf die Gesinnung und Stimmung seiner Wähler Licht fällt. Sein Vorleben ist bekannt. Ein umfangreiches Werk seines Geistes, das bisher nicht zeitlich festgelegt war, das nach-

weislich wenige Jahre vor dem Konklave von ihm verfasst wurde, lässt uns die Anschauungswelt dieses idealgesinnten Mannes erkennen. Weiter liegt uns ein von ihm 1273 für Papst und Konzil verfasstes Schriftstück vor, das in vielfältigen Erörterungen die meiste Zeit mit einer sehr viel späteren wesentlich veränderten Bearbeitung verwechselt worden ist. Die kritische Behandlung dieses Traktates von 1273 einerseits und der Bearbeitung, die ein namhafter einflussreicher Ordens- und Staatsmann, den ich mit Sicherheit bezeichnen kann, für den Papst seiner viel späteren Zeit verfasst hat, wird der Gegenstand einer weiteren Abhandlung sein.

1. Die Entstehung des Konklavegedankens.

Es hat Aussicht auf Erfolg, der Entwicklung eines kirchenrechtlichen Gedankens in Lehre und Übung nachzugehen, wenn schichtenartig der Gedanke mehrfach Niederschlag gefunden hat in den Erörterungen Sachverständiger, die sich in zeitlicher Folge festlegen lassen, und sich auch Beziehungen zu entsprechenden Tatsachen aufweisen lassen, von denen die Lehre beeinflusst wurde. Solches Quellenmaterial liegt uns vor, Berichte von Chronisten und Äusserungen von Glossatoren zu den Festsetzungen des Kirchenrechts.

Die Konstitution Alexanders III. *Licet de vitanda* von 1179 hatte als Erfordernis einer gültigen Papstwahl Vereinigung der Stimmen von zwei Dritteln der Wähler auf einen Kandidaten festgesetzt. Die Wahl Alexanders III. von 1159, bestritten aber durchgefochten, hatte mit ihrem Stimmenverhältnis den Anhalt dazu geboten. Noch fehlte es dann durchaus an Erfahrung, ob ein gleiches Übergewicht der Stimmen immer zu erreichen sein werde, ob nicht zwei, auch drei gleich grosse Parteien einander gegenübertreten möchten?

An anderer Stelle habe ich über die vier Papstwahlen der achtziger und über die zwei Wahlen der neunziger Jahre des 12. Jh.s, zumeist aus vorher unbeachteten Quellen gehandelt¹⁾. Es ergab sich,

¹⁾ In der Abhandlung „Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innocenz III. und der Designationsversuch Weihnachten 1197“ in dem Sammelband „Papsttum und Kaisertum, Forschungen usw. Paul Kehr . . . dargebracht, hrsg. von Alb. BRACKMANN“ (München 1926) S. 416—474.

dass sie nicht so glatt und anstandslos verlaufen sind, wie man wohl bisher angenommen hatte. Das gilt insbesondere von den Wahlberatungen am Krankenbette Coelestins III. und dann nach seinem Tode. Zuletzt stand man vor der Tatsache, dass eine ansehnliche Minderheit (10 Stimmen), der gegenüber bei 27 Wählern eine Zweidrittelmehrheit für Lothar von Segni nicht aufzubringen gewesen wäre, für einen Ordenskleriker eintrat, nachdem zweimal, 1187 und 1191, Weltkleriker aus römischem Adelsgeschlecht die Tiara erlangt hatten, eintrat für Johann von Salerno, früher Mönch von Montecassino, einen asketisch gesinnten Magister²⁾. Eine Spaltung zu einer Zeit, wo Deutschland sich zwischen Staufer und Welfen zu spalten drohte, hätte verhängnisvoll werden können, sie wurde abgewendet als Johann von Salerno seinen Anhang dem gegnerischen Kandidaten Lothar von Segni (Innocenz III.) zuführte. Man darf daran denken, daß diese Erfahrung dem Kanonisten vorschwebte, der als Glossator der Konstitution *Licet de vitanda* die Frage aufwarf, was dann geschehen solle, wenn die gegnerischen zwei Parteien durchaus nicht zusammen stimmen würden?

Aufschluss, wann zuerst diese Frage gestellt wurde und wie sie nachgewirkt hat, ist aus den kanonistischen Forschungen, welche wir Joh. Frdr. von SCHULTE³⁾, Heinrich SINGER⁴⁾ und Fritz HEYER⁵⁾ verdanken, zu gewinnen, wenn auch die Veröffentlichung des Apparats der alten Glossen noch nicht erfolgt ist. Ich schulde besonderen Dank Herrn Kollegen HEYER, der mich auf meine Bitte mehrfach eingehend beraten hat. Ich wiederhole auch bekanntes: Alexanders III. Papst-

²⁾ A. a. O. S. 462—463. ³⁾ Joh. Frdr. von SCHULTE, Literaturgeschichte der *Compilationes antiquae*, besonders der drei ersten; S.-B. der phil.-hist. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften 66. Bd. (Wien 1871) S. 78 ff.: Die Apparate und Glossen der *Compilatio prima*. Vgl. v. SCHULTE, Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts I (1875) S. 82 f. und 187 f. ⁴⁾ Heinrich SINGER, Die Dekretalensammlung des Bernardus Compostellanus antiquus; S.-B. der phil.-hist. Klasse der k. Akad. der Wissensch. in Wien 171 Bd. 2. Abh. (Wien 1914) S. 3 f. ⁵⁾ Frdr. HEYER in *Zs. der Savignystiftung für Rechtsgeschichte* 35. Bd. (1914), kanonist. Abt. IV S. 583—608, kritische Besprechung von SINGERS eben angeführter Abhandlung, von hohem Wert, siehe bes. S. 660 f. Über die fraglichen Fuldaer Hss. gab mir zuerst gütigst Prof. Greg. RICHTER Auskunft, dann habe ich sie auch selbst noch eingesehen.

wahlgesetz von 1179 ist zum eisernen Bestand des Kirchenrechts geworden durch seine Aufnahme in die Dekretalen Gregors IX. von 1234. In sie sind die „fünf alten Kompilationen“ übergegangen, deren erste und wichtigste, das Werk des Bernhard von Pavia, schon unsere Konstitution enthalten hatte. Um 1190 entstanden ist die *Compilatio prima* zwischen 1208 und 1210 von dem Engländer Alanus kommentiert, mit einem ersten vollständigen Apparat versehen worden⁶⁾. Er wurde die Grundlage der *glossa ordinaria* der Dekretalen Gregors IX. zu den der *Compilatio I* entnommenen Kapiteln. Als *glossa ordinaria* wurde dann die gründliche Sammelarbeit des Bologneser Kanonikus Bernhard von Parma zur Erläuterung der Dekretalen Gregors IX. allgemein anerkannt. Mit seiner Arbeit ist Bernhard wohl erst kurz vor seinem Tode fertig geworden⁷⁾, und dieser Tod ist am 24. März 1266 erfolgt. Das wollen wir im Gedächtnis behalten. Für die Denkungsweise des Alanus fehlt es nicht an Anhaltspunkten: v. SCHULTE hat uns aus dem Hallischen Codex Ye 52 Sätze mitgeteilt, und Eugen ROSENSTOCK hat manche davon neuerdings wiederholt abgedruckt, die Alanus als Vertreter interessanter hierokratischer Anschauungen kennzeichnen. Um so bedeutungsvoller ist es, dass er sich genötigt sieht, im Falle, da schlechterdings die beiden Parteien nicht übereinkommen, den weltlichen Arm anzurufen: die Römer müssen kommen — Alanus schrieb nach den zwei in Rom selbst stattgefundenen Papstwahlen von 1191 und 1198 — sie müssen die Kardinäle in einem Konklave einschliessen und sie so zur Einigung zwingen⁸⁾.

⁶⁾ Zu Alanus vergleiche Eugen ROSENSTOCK, Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II. (Weimar 1912) S. 119 f. und Frz. GILLMANN, Zur Lehre der Scholastik vom Spender der Firmung und des Weihesakraments (Paderborn 1920) S. 219—220. ⁷⁾ v. SCHULTE, *Gesch. der Qu. usw.* II 115 und bezüglich des Todesdatums Bernhards, 24. März 1266, I. AFFÒ, *Memorie degli scrittori letterati Parmigiani I* (Parma 1789) S. 104. ⁸⁾ Kollege HEYER schreibt mir freundlichst, dass er den Text der Glosse des Alanus Anglicus zur Konstitution *Licet de vitanda* auf Grund des Cod. Halens. Ye 52 folgendermassen herstellen möchte (v. *superiorem*): *Ergo concilium generale non est maius collegio cardinalium, quod potest concedi; argumentum VIII. Q. III. Cuncta (c. 17). Quid ergo fiet, si nullo modo due partes possunt (Hs. possint) consentire? Respondeo: recurratur ad brachium seculare; argumentum XVII. (Hs. XVI.) di. Nec licuit (c. 4) XXIII. (Hs. XXIIII.) Q. V. De Liguribus (c. 43); hoc modo,*

Es liegt wohl auf der Hand, dass ein Vorbild solcher Nötigung eines Wahlkörpers irgendwie und irgendwo gegeben sein musste. Wie absonderlich sie gegenüber dem heiligen Kollegium der Kardinäle erschien, bezeugt eine Randbemerkung von einer Hand des 13. Jh.s zur Seite der Glosse *Nullatenus* in der Kölner Prachthandschrift der Dekretalensammlung Gregors IX., die sich im Kölner Stadtarchiv unter der Signatur W 275 befindet. Kollege HEYER hatte die Güte sie mir mitzuteilen: *Si cardinales nolentes concordare includerentur a civibus Romanis vel Perusinis vel ab aliis, apud quos essent sede vacante, non crederem includentes vel detinentes eos hac de causa per hoc sententiam excommunicationis incurrisse, cum sit necessarium, ut saluti totius orbis per creacionem Romani pontificis consulatur. absit enim, ut ea que bona animo facimus etc. XXIII q. v. de occidendis* (C. 23 q. 5 c. 8).

Wo war das Vorbild der Einschliessung zur Wahlhandlung damals gegeben? Ich habe schon vor mehr als vierzig Jahren als m. W. der erste in einer Studie über das Kardinalkolleg angedeutet, dass das Beispiel, welches die Parteileidenschaft italienischer Kommunen bzw. der Wunsch sie zu überwinden gab, massgebend gewesen ist⁹⁾. Dort wurde Einsperrung und Entbehrung von Speise und Trank durch Tag und Nacht über die Wähler verhängt, um die Parteien zu einträchtiger Wahl eines Oberhauptes, eines Podesta zu bewegen. Der Geschichtsschreiber von Piacenza Johannes Codagnellus hat in seinen Annalen zum Jahre 1223 eingehenden Bericht über die Einsetzung zweier Wahlausschüsse nacheinander durch zwei bzw. sechs Tage und Nächte und über den schliesslichen Erfolg gegeben¹⁰⁾. Dieser Vorgang steht aber keineswegs vereinzelt da. Im Gegenteil ist das gleiche Verfahren im 13. Jh. wiederholt von italienischen Kommunen statutarisch festgesetzt worden, so in Bologna 1250, in Vicenza 1264¹¹⁾. Die Absperrung der Wähler von jedem Verkehr

quod veniant Romani et includant cardinales in conclavi et compellant eos consentire. at. (fol. 3r. 1). ⁹⁾ Karl WENCK, Das Cardinalscollegium. Preuss. Jahrbücher Bd. 53 (1884) S. 442. ¹⁰⁾ Iohannis Codagnelli Annales Placentini (MG. SS. rer. Germ. in us. scholar. 1901) S. 72—73 = Annales Placentini Guelf. MG. SS. XVIII 438 48. Vgl. G. HANAUER, Das Berufspodestat im 13. Jh., *MIÖG.* XXIII (1902) S. 401. ¹¹⁾ Statuti di Bologna 1250 ed. Luigi FRATI III (1877) S. 44. Statuta

mit der Aussenwelt bis zur Beschlussfassung wird als Zweck der Einschliessung in den Statuten angegeben. Weiter zurück führt uns das Beispiel der Dogenwahl in Venedig. Einschliessung der Wähler in ein Konklave wird uns zuerst zum Jahre 1229 von dem Chronisten Andrea Dandolo berichtet¹²⁾, aber man hat wohl mit Recht vermutet, dass sie schon früher, vielleicht seit der Einsetzung von Dogenwählern im Jahre 1172, üblich gewesen sei. Für älteren Gebrauch möchte ich geltend machen, dass im Jahre 1211 eine venetianisch gesinnte Partei der Domherren von Konstantinopel zur Wahl eines neuen Patriarchen von Konstantinopel in einem Konklave eingeschlossen wurde und hervorbrechend ihren Kandidaten, den Dekan, zum Patriarchen proklamiert hat. Papst Innocenz III. ist uns Zeuge¹³⁾.

Früher und später im 13. Jh. ist die Einschliessung aber auch in geistlichen Kreisen bei den Wahlen der Ordensmeister der Dominikaner¹⁴⁾ und Franziskaner¹⁵⁾ angewandt und auch die Nahrung den Wählern entzogen worden, bis sie ihre Wahl vollbracht haben. Wer die Einschliessung der Wähler zu vollziehen habe — Glieder des Ordens — ist in der Satzung geregelt worden. Die Dominikaner sind vielleicht mit der Satzung von 1228 vorangegangen, Raimund von Peñaforte hat sie etwa zehn Jahre später neu redigiert. Bei den

communis Vicentie 1264 (1886) S. XXXVII. ¹²⁾ Andreae Danduli chronicon s. a. 1229, MURATORI, *Scr. rer. Ital.* XII 345. Vgl. MAX. CLAAR, *Die Entwicklung der venetianischen Verfassung* (1895) S. 12 und 18. ¹³⁾ Schreiben Innocenz' III. vom 5. August 1211; TAFEL und THOMAS, *Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgesch. der Republik Venedig* II (1856) S. 127. ¹⁴⁾ Die Konstitutionen des Predigerordens vom Jahre 1228 hrsg. von H. DENIFLE im *Archiv für Literatur und Kirchengesch. des Mittelalters* I (1885) S. 165 f. und S. 215—217, neu redigiert von Raimund von Peñaforte 1238—1240 hrsg. von DENIFLE ebenda V 530 f., siehe dort S. 552 u. 550. Vgl. meine *Besprechung von SÄGMÜLLERS Thätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII.* (1896) in den *Göttingischen gelehrten Anzeigen* 1900 Nr. 2 S. 168. ¹⁵⁾ Die ältesten Redaktionen der Generalkonstitutionen des Franziskanerordens hrsg. von Frz. EHRLE im *Archiv für Lit. u. Kirchengesch. des Mittelalters* VI 1—138 (vgl. HILARIN FELDER, *Gesch. der wissenschaftl. Studien im Franziskanerorden* (1904) S. 320 f.). *Betr. Konklave: Statuten von 1260*, *Arch. f. Lit. u. Kirchengesch.* VI 135; in den *Generalstatuten von 1316* c. IX u. XI, *Archivum Francisc. hist.* IV 512 u. 523.

Franziskanern müssen wir uns an die Satzungen von 1260 und 1316 halten, da die ältere Satzung von 1239 verloren ist. Sachlich besteht kein Unterschied. So vielfach nun das Konklavesystem angewandt worden ist, so unmöglich ist es doch zu sagen, dass es durch Übertragung von Venedig oder aus den geistlichen Orden in der römischen Kirche heimisch geworden sei. Wenn Maximilian CLAAR in seiner Schrift über die Entwicklung der venetianischen Verfassung (S. 18) vermutet hat, dass die venetianische Wahlordnung von 1268 der päpstlichen von 1274 (*Ubi periculum maius*) zum Vorbild gedient habe, so hat er dabei ganz übersehen, dass der Aufrichtung der Konklaveordnung schon eine Reihe päpstlicher Konklaves vorausgegangen waren.

Unsere Umschau hat die vielfältige Anwendung des Konklavesystems im 13. Jh. erwiesen, dagegen hat sie uns nichts über den Urheber und das erste Auftauchen ergeben. Ein Erfinder ist nicht zu nennen. Nur liegt es nahe, dass auf die Kardinäle ein städtischer Machthaber das ihm geläufige Verfahren zuerst angewandt hat. Es war der römische Senator Matteo Orsini im Jahre 1241.

Von Bernhard von Parma, dem Glossator der Dekretalen Gregors IX. wird die erste Einsperrung der Kardinäle in das Jahr 1216 verlegt¹⁶⁾, und dies ist ihm oft nachgeschrieben worden, mit Unrecht! Raynald stützt diese Angabe auf Bernard Gui (Bernardus Guidonis), man hätte auf dessen Quelle, die Weltchronik Martins von Troppau zurückgehen sollen¹⁷⁾. Gerade die Einsicht in sie und in ihre handschriftliche Gestaltung an dieser Stelle (MG. SS. XXII 438 17) ist lehrreich für die — irrtümliche — Entstehung der Tradition. Nur

¹⁶⁾ Glossa ordinaria zum c. Licet 6 X de electione (I 6) v. Nullatenus: *Quid ergo fiet — donec consenserint*. So im Anschluss an die Glosse des Alanus bzw. Tancred, siehe Anm. 8; folgt: *ita dicitur factum fuisse in electione Honorii III. apud Perusium et idem fuit factum post mortem Gregorii IX. Tamen de iure id faciendum non est*. Vgl. v. SCHULTE, Gesch. der Qu. u. Lit. des canon. Rechts II 500 Anm. 32 und Heinr. SINGER, Das c. Quia frequenter, ein nie in Geltung gewesenes „Papstwahldecret“ Innocenz' IV. in Zs. der Savignystiftung f. Rechtsgesch. XXXVIII (1916) Kanon. Abt. VI S. 36 Anm. ¹⁷⁾ Das habe auch ich unterlassen in den gegen SÄGMÜLLER gerichteten Erörterungen in Götting. gel. Anzeigen 1900 Nr. 2 S. 166—167.

zwei Tage, vom 16.—18. Juli, sind zwischen dem Tode Innocenz' III. und der Wahl Honorius III. verflossen, es bedurfte keiner Nötigung der Kardinäle, aber es mag richtig sein, was Martin in der ältesten, Prager Handschrift berichtet, dass die Peruginer die Kardinäle scharf zur Beschleunigung der Wahl drängten — mit sichtlichem Erfolg. Dann hat ein anderer Griffel den Text erweitert und insbesondere dem zeitlichen Drängen ein „einschliessen“ hinzugefügt. Dieser Zusatz aber ist verdächtig durch den weiteren Satz: „ähnlich taten sie bei der Wahl Clemens IV.“, d. h. im Jahre 1265. So schrieb Martin, der Zeitgenosse Clemens IV., als er eine, ihm von dem Verfasser der *glossa ordinaria*, die er auch sonst wohl benutzt hat (z. B. z. J. 751 p. 426 18, vgl. praef. p. 382 43), mit der vorsichtigen Bemerkung ‚*dicitur*‘ zugelhende Kunde eines Konklaves von 1216 durch die Erfahrung in seiner Gegenwart verstärken wollte. Die Wahl Clemens IV. erfolgte zu Perugia vier Monate und drei Tage nach dem Tode Urbans IV., nach einem streng eingehaltenen Konklave durch Kompromiss auf zwei Kardinäle¹⁹⁾. Es bedurfte kaum der Tatsache, dass 1216 wie 1265, in gleicher Weise im Wege des Kompromisses auf zwei Wahlmänner die Wahl erledigt wurde, schon die Wiederkehr des gleichen Wahlortes Perugia nach einem halben Jahrhundert legte die Annahme nahe, dass auch 1216 eine Einschliessung der Kardinäle erfolgt war. Bernhard von Parma hat in solcher Erwägung den Ausweg, den die älteren Glossatoren bei anhaltendem Zwiespalt der Parteien empfohlen hatten, das Eingreifen des weltlichen Armes, dem Leser näher zu bringen gesucht, indem er dem von dem Glossator Alanus der ersten Kompilation gegebenen und von Tancred übernommenen Ratschlag eine mehrfache historische Begründung hinzufügte: „so soll es geschehen sein bei der Wahl Honorius III. in Perugia, das gleiche geschah nach dem Tode Gregors IX.“. „Aber“, fügt er hinzu, „von Rechts wegen durfte es nicht geschehen“. Indessen über diesen letzteren Punkt dachten andere anders als Bernhard von Parma, nicht nur Gregor X. und das Lyoner Konzil mit Aufrichtung der Konklaveordnung von 1274, welche die weltliche Obrigkeit des Wahlorts zum Beschliesser des

¹⁹⁾ Zum Konklave von 1265: NA. XXII 368, 408, 615.

Konklaves machte, sondern auch schon lange vorher, wie wir sahen, der Kanonist Alanus, den wir, so schreibt mir Fr. HEYER, bis auf weiteres als den Urheber des Konklavegedankens ansehen müssen. Der gleichen Ansicht ist auch, allerdings nach der endgültigen Entscheidung der Kirche, der spätere Schreiber eines Zusatzes in der Kölner Hs. W 275 des Kölner Stadtarchivs, der zu den Worten Bernhards *de jure non faciendum est* mit kleinerer Schrift hinzufügte: *immo est faciendum* mit Verweisung auf den Liber sextus, der die Konklaveordnung von 1274 dem Kirchenrecht einverleibt hat, und ebenso auch der Verfasser der oben in vollem Wortlaut angeführten Glosse derselben Hs. Aber auch der grosse Kanonist Heinrich von Susa, der bis zu seinem Tode an seinem Apparat arbeitete und schon 1271 starb, hat sich in seinem Apparat zu den Dekretalen Gregors IX. nicht gegen ein Eingreifen von Laien ausgesprochen, denn es dürften diejenigen durch weltlichen Arm unterdrückt werden, welche der andern Verderb sein könnten, auch nach den Kanones. Nur wünschte er eine gesetzliche Regelung durch eine neue Konstitution¹⁹⁾, wie sie drei Jahre später zu Lyon in der Tat erfolgt ist.

Man sieht, wie sehr die Entwicklung auf diese Lösung hindrängte. Da mag es verwundern, dass trotz der Anregung des Alanus, die schon in den Jahren 1208—1210 niedergelegt war und ihrer Wiederaufnahme durch den berühmten Bologneser Glossator Tancred in den Jahren 1210—1215 ein Konklave weder 1216 noch 1227 ins Werk gesetzt wurde, sondern beidemal auf dem Wege indirekter Wahl durch Kompromiss auf wenige Kardinäle (1216: 2, 1227: 3) das Wahlergebnis schnell erzielt wurde²⁰⁾. Wir dürfen

¹⁹⁾ Der Hostiensis schreibt in seinem Apparat zu *Licet de vitanda v. Nullatenus: Quid ergo si due partes nullomodo consentiunt? Invocetur brachium seculare . . . et ponantur in conclavi donec concordent, sicut fuit factum ut fertur in electione domini Honorii III apud Perusium secundum T[ancredum] vel vocentur clerici et religiosi . . . Et hec constitutio solis cardinalibus hoc reservat . . . Non presumo hoc diffinire . . . esset inde constitutio facienda, que in his omnibus provideret. Debent namque hi qui aliorum perditio esse possunt etiam secundum canones per seculares opprimi potestates . . .* ²⁰⁾ Zur Wahl von 1216: Schreiben *Postquam Dei* Forschungen z. dtsch. Gesch. XV 376, zur Würdigung: Carl SUTTER,

schliessen. Das Konklave war vorbehalten für den Fall, dass eine Zweidrittelmehrheit sonst nicht herzustellen war. Es bedurfte hochgehender Parteilung, einer starken Verschärfung der Gegensätze um die Einschliessung der Kardinäle als notwendig erscheinen zu lassen. Die Herbeiführung einer schnellen einwandfreien Wahl musste insbesondere den Römern, die 1241 wie 1227 und vorher 1198 und 1191 den Wahlakt in ihren Mauern erlebten, als in ihrem Interesse dringend geboten erscheinen. „Gefahr im Verzug“ war 1241 in hervorragendem Masse die Losung, und so ist von den Guelfen Roms im Spätsommer 1241 brutaler Zwang gegen die Kardinäle geübt worden. Das erste Konklave der Papstgeschichte ist aus dem dringenden Bedürfnis des römischen popolo hervorgegangen.

2. Der Gegensatz der römischen Adelsgeschlechter.

Gregor IX. ist unter dem Zeichen „Kampf um Rom“ am 22. August 1241 gestorben. Dieser Kampf zwischen den beiden grossen Gegnern Gregor IX. und Friedrich II. hatte sich seit Monaten um die Mauern der ewigen Stadt zusammengezogen, und unter dem gleichen Zeichen vollzog sich das erste Konklave. Wie war es zu dieser Zuspitzung gekommen? Wer stand neben den Häuptern der Christenheit an der Spitze des Kampfes? Zwei hervorragende Männer, deren Geschlechter dann in Jahrhunderten dem Kardinalkolleg und dem Stadtreghment immer wieder auserlesene Vertreter zugeführt haben: die Colonna und die Orsini. Sie stellten damals in die Reihen der Kardinäle einen Vorkämpfer der kaiserlichen Sache, Kardinal Johann Colonna (III.), einen ausgezeichneten Mann, der in den Tagen des Konklaves eine fast tragisch zu nennende Rolle gespielt hat, und den Senator Matteo Orsini, das von Gregor IX. erhobene Haupt der Stadt Rom.

Es ist unerlässlich hier einige Ausführungen zu bieten zum Verständnis der Stellung, welche die römischen Adelsgeschlechter im

Aus *Leben und Schriften des Magisters Boncompagno* (Freiburg i. Br. 1894) S. 20. Zur Wahl von 1227: *Historia Villariensis monasterii* MG. SS. XXV 198; vgl. Ed. WINKELMANN, *Kaiser Friedrich II.* Bd. I (1889) S. 318.

13. Jh. gegenüber dem Papsttum eingenommen haben, d. h. zur kirchlichen Zentralgewalt, die zugleich bedeutungsvolle Machtbefugnisse in der Stadt Rom und im Kirchenstaat beanspruchte. Daran werde ich zu knüpfen haben, was ich über den Vorkämpfer des mächtigsten Adelsgeschlechts im Kampf um Rom, Johann Colonna (III.) aus den Quellen gewonnen habe.

Die Wählbarkeit des Bischofs von Rom brachte es mit sich, dass die wetteifernden Adelsgeschlechter ihre Machtstellung mittels der Papstwahl zu heben suchten. Der Erwählte pflegte sich dann bis zu gewissem Grade in den Dienst seiner Familie zu stellen, indem er bemüht war, das Kardinalkolleg, überhaupt die kirchlichen und weltlichen Behörden in Stadt und Land mit seinen Verwandten zu füllen. Es ist bezeichnend, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. italienische Geschichtsschreiber von Padua und Parma ein Wort des Propheten Micha, das von der Erbauung Zions auf Blut (*in sanguinibus* = Blutvergiessen, Ungerechtigkeit) sprach, scherzhaft auf den Nepotismus, die Verwandtenliebe der Päpste bezogen haben, nachdem im 12. Jh. Johann von Salisbury den Angriff Arnolds von Brescia auf die Bischöfe seiner Zeit u. a., im Anschluss an die Michastelle, auf ihre Neffenliebe begründet hatte²¹⁾.

²¹⁾ Ich ergänze hier die eingehenden Ausführungen betr. *aedificare Syon in sanguinibus*, die ich in Götting. gel. Anzeigen 1900 Nr. 2 S. 150—152 gegeben habe. Die *Annales S. Iustinae Patavini* s. a. 1261, die ich nach MG. SS. XIX 181 anführte, wurden inzwischen 1916 von BOTTEGHI in der neuen MURATORI-Ausgabe neuherausgegeben, aber seine kritischen Ergebnisse wurden in überzeugenden Darlegungen 1925 verworfen von Walter LENEL in Qu. u. Forsch. XVII 250—265. — Salimbene gebraucht in seiner Chronik das Wort öfter, siehe HOLDER-EGGERS Ausgabe in MG. SS. XXXII 62₆, ferner 170₁₀, auch 176₁₀ und 226₂₇ (vgl. z. Sache 227_{32f.}). — Johann von Salisbury sagt in seiner *Historia pontificalis* (MG. SS. XX 537₄₆) von Arnold von Brescia: *episcopis non parcebat . . . et quia ecclesiam Dei in sanguinibus edificare nituntur*. Er gebraucht ausdrücklich das Zitat aus Micha 3₁₀ im Polycraticus VII 18. — Der englische Cisterzienser Odo von Cheriton od. Sherston † 1247 wettete gegen die Verwandtenliebe der Bischöfe *aedificant in sanguinibus ecclesiam Dei* im Anschluss an Habakuk 2₁₂: *vae qui edificat civitatem in sanguinibus*. So teilt aus hsl. Quelle mit: HAURÉAU in *Mémoires de l'Institut National de France, Académie des Inscr. et Belles lettres* XXVIII, 2. partie (1876), *Mémoire sur les recits d'apparition dans les sermons du moyen âge* S. 258. Über Odo siehe *National Biography* XLI (1895) S. 428—429. Zum Vergleich stelle ich

Indessen nicht schrankenlos wucherte der Nepotismus. Nach einer Gewohnheit, deren strenge Befolgung in Jahrhunderten sich leicht begreift, liessen die Kardinäle niemals auf einen sterbenden Papst sofort einen Angehörigen desselben Geschlechtes folgen. Nur blieben die Nepoten des verstorbenen Papstes unter dem neuen Papst eine Macht, mit der er rechnen musste. Sie suchten zu verhindern, dass unter päpstlicher Gunst seine Familie ihren Güterbesitz in einer Weise vermehrte, die ihnen selbst gefahrdrohend werden und eine Übermacht schaffen konnte, gegen welche auch die gute Überlieferung vom Wechsel der Geschlechter in der Besetzung des heiligen Stuhls schliesslich nicht mehr hätte aufkommen mögen.

Vielleicht gilt weiteren Kreisen der Nepotismus noch als eine besondere Erscheinung der Papstgeschichte des 15. Jh.s (vgl. HURTER, Innocenz III. Bd. III² 189—190). Der rein tatsächlichen Welt des ausgehenden Mittelalters sei er unentbehrlich gewesen als Ersatz für die entschwundene sittliche Geltung des heiligen Stuhls (vgl. z. B. M. LENZ in Hist. Zs. L 266 f.). In Wahrheit hat der Nepotismus eine bedeutungsvolle Rolle schon in der Höhezeit des Papsttums gespielt, im 13. Jh., wie wir ihn gleichzeitig und später auch in deutschen Stiftern und Erzstiftern, z. B. im Mainzer Kurstaat beobachten können²²⁾. Dieselben Vorbedingungen bringen die gleichen Früchte hervor. Wie hätte es anders sein sollen, nachdem das Papsttum durch die Verheiratung Heinrichs VI. mit der normannischen Erbtochter für fast siebzig Jahre der Einkreisung durch die staufischen Gewalthaber, im Süden und Norden Roms verfallen war! Da hatten die Inhaber der päpstlichen Gewalt gewiss allen Anlass, mit weltlichen Mitteln ihre Stellung zu stärken. Sie mussten suchen sich auf ein mächtiges Nepotengeschlecht zu stützen, und um so mehr, als dessen Nebenbuhler aus einem verflossenen Papstregiment nur allzu leicht Anlehnung an Kaiser Friedrich II., an die Staufer erstreben mochten.

auch das Witzwort Papst Alexanders III., das Giraldus Cambrensis in Gemma ecclesiastica dist. II c. 27 ihm nachsagt: *Filios episcopis Dominus abstulit, nepotes autem diabolus dedit* MG. SS. XXV 414 a. ²²⁾ Vgl. meinen Aufsatz „Die Stellung des Erzstiftes Mainz im Gange der deutschen Geschichte“ in Zs. des Vereins f. hess. Gesch. XLIII (1909) S. 294 f.

Es wäre schwer zu sagen, ob der Nepotismus eifriger von den grossen Hierarchen Innocenz III., Gregor IX., Innocenz IV., Nikolaus III., Bonifaz VIII. oder von den Männern geringerer Willensstärke wie Coelestin III., Honorius III., Honorius IV., Nikolaus IV. gepflegt wurde, m. a. W. ob Herrschaftsdrang bzw. die Absicht der Abwehr oder ob Nachgiebigkeit gegen verwandtschaftliche Streber die stärkere Triebfeder war. Der letzte der zweiten Reihe, der Franziskanerpapst Nikolaus IV., war von allen hier genannten neben dem Genuesen Innocenz IV. der einzige, der nicht aus einem römischen Adelsgeschlecht, sei es der Conti, Orsini, Gaëtani, sei es der Orsini oder Savelli entstammt war. Dieser Schreibersohn aus Ascoli in der Mark Ancona betrieb nicht eigentlich Nepotismus, aber seine Bevorzugung der ihm befreundeten Colonna ging weiter als der Nepotismus irgendeines römischen Edeln auf dem päpstlichen Stuhle²³⁾ und bewirkte dann auch fünf Jahre nach seinem Tode einen stärkeren Rückschlag als je zuvor. Es kam 1297 zur Absetzung der Colonnakardinäle und zum Krieg wider sie. Der stolze Gaëtanipapst, dem sie die Anerkennung versagten, wollte sie zugrunde richten. Sie rächten sich am Ende an ihm im Bunde mit dem König von Frankreich durch das Attentat von Anagni (1303). Aus der Hand seiner Feinde befreit, fühlte der Papst sich in seinen letzten Tagen zu Rom unter dem Schutz der Orsini wie ein Gefangener, sein Nachfolger glaubte im Widerstreit der römischen Adelsgeschlechter nicht sicher in Rom bleiben zu können, und sein zweiter Nachfolger, der Gascogner Clemens V. zog es bald darauf vor, gar nicht über die Alpen zu kommen, sondern den römischen Stuhl fern vom Getriebe der römischen Adelparteien in Frankreich aufzuschlagen. Diese für reichlich zwei Menschenalter nachwirkende Wendung ist aber um so begreiflicher, wenn wir rückblickend feststellen, wie die Erhebung der Colonna gegen Bonifaz VIII. ihre Vorbilder hatte in so manchen Fehden, welche von römischen Nepotenfamilien schon seit Anfang des 13. Jhs wider die Verwandten des regierenden Papstes bzw. gegen

²³⁾ Otto SCHIFF, Studien z. Geschichte Papst Nikolaus IV. (Hist. Studien — Ebering 5 (1897) S. 12, Ludw. MOHLER, Die Kardinäle Jakob und Peter Colonna (1914) S. 14 und besonders Richard NEUMANN, Die Colonna und ihre Politik 1288 bis 1328 (1916) S. 11 f.

ihn selbst ausgefochten worden sind. Ich erinnere an den Kampf der Orsini wider die mütterlichen Verwandten Innocenz' III., die Scotti im Jahre 1202. Von Coelestin III. waren die vom Bobonenstamme abgezweigten Orsini so bereichert worden, dass sie sich wider die Angehörigen seines starken Nachfolgers Innocenz, von Eifersucht und Argwohn getrieben, gewalttätig erhoben haben²⁴⁾. Ich erinnere auch an den Kampf, den im Jahre 1225 Graf Richard Conti, der Bruder Innocenz' III., der einst Schwiegersohn des deutschen Königs Philipp von Schwaben und Herzog von Toskana hatte werden sollen, gegen die Nepoten des Savellipapstes Honorius III. unternahm. Auf viele Monate musste Honorius aus Rom flüchten²⁵⁾. Diese Gegenstellung des Vertreters des vorausgegangenen Pontifikats war doch durchaus nicht verwunderlich, denn auch Honorius III. war keineswegs frei von Nepotismus²⁶⁾. Zu den zwei Kardinälen aus dem Geschlecht der Savelli, die bei seiner Wahl im Jahre 1216 mitgewirkt haben, dem Kardinalpriester Cinthius, der schon von Clemens III. erhoben, 25 Jahre im Kardinalat verbracht hatte, und zu dem jüngst von Innocenz kreierten Kardinalpriester Thomas gesellte er Bertrand Savelli, dem

²⁴⁾ Gesta Innocentii III (MURATORI, SS. III 1 p. 564 c. 136: *Ad has malignitates et nequitias exercendas incentores et auctores fuerunt filii Ursi quondam Coelestini papae nepotes, de bonis ecclesiae Romanae ditati . . .*; LUCHAIRE, Innocent III. et le peuple Romain in *Revue hist.* LXXXI (1903) p. 241. — Näheres über diese Nepoten Coelestins bei Fedele SAVIO, Niccolo III. Art. XIII delle origini e dell' antica nobiltà degli Orsini in *Civiltà Cattolica* Anno 46 (1895) ser. 16, II 666 und bei DE CUPIS, Regesto degli Orsini in *Bullettino della Società di storia patria Ant. Lodov. Antinori negli Abruzzi* Anno XIV (Aquila 1902) p. 137 ss. ²⁵⁾ *Tunc cum Richardus comes Soranus, frater Innocentii pape aliique Romani contra nepotes pape Honorii de die in diem assuetis assultibus dimicarent, Honorius papa ab Urbe egreditur et apud Rietam urbem usque ad initium quadragésime demoratur.* So schreibt das für diese Jahre sehr wertvolle *Chronicon S. Martini Turonense* zum Jahre 1225, MG. SS. XXVI 471. Betreffe Richards Aussichten im Jahre 1207: Burchardi Urspergensis *chronicon* ed. v. SIMSON (1916) p. 88, und gegen die Zweifel von Emil MICHAEL, *Gesch. des deutschen Volkes* VI (1915) S. 445 f.; Heinr. OTTO in *Hist. Jahrb. der Görresges.* XXXVII (1916) S. 705 f. ²⁶⁾ Mit Unrecht hat Ed. WINKELMANN an drei Stellen, zuletzt JB. Friedrichs II. Bd. I 235 f., Honorius von Nepotismus freisprechen wollen. Ernst BREM, *Papst Gregor IX. bis z. Beginn seines Pontifikats* (1911) S. 60 f. zählt vier Nepoten auf, von den Kardinälen aus dem Hause Savelli spricht er nicht.

er alsbald die durch seine Papstwahl erledigte Titelkirche und eine bedeutungsvolle Legation in Südfrankreich wider die Albigensische Ketzerei übertrug²⁷⁾. Den eben genannten Cinthius erhob er 1216 auf seine alten Tage noch zum Kardinalbischof (von Porto), und manchen seiner Nepoten verschaffte er Gut oder Geld. Noch ehe nach dem Tode des Honorius wieder ein Savelli auf den päpstlichen Stuhl gelangte (Honorius IV., 1285—1287), zeigt sich uns, dass die Familie, die vor Honorius III. nichts besessen hatte, in und ausserhalb Roms nun grosse Besitzungen hatte²⁸⁾.

Was hier aus der Geschichte der römischen Adelsfamilien herausgegriffen wurde, mag wohl die Vorstellung nahelegen, dass für das 13. Jh. nicht von päpstlichen bzw. kaiserlich gesinnten Geschlechtern, von guelfischen oder ghibellischen Adelsfamilien Roms gesprochen werden darf, dass die Verhältnisse der Herausbildung einer festen Überlieferung keineswegs günstig waren. Bonifaz VIII. freilich ist offenbar anderer Meinung gewesen, als er in flammender Rede gegen die Colonna am 10. Mai 1297 zurückgriff auf den Abfall des Kardinals Johann Colonna von Gregor IX. zu Kaiser Friedrich II.²⁹⁾. Es war als wollte er die Colonna als ein seit alters verworfenes, des Kardinalats unwürdiges Geschlecht brandmarken. Aber wieviele Dienste hatte doch jener abtrünnige Colonnakardinal vorher dem

²⁷⁾ Über Bertrand Savelli, Kardinalpriester von St. Johann und Paul, siehe meine Ergänzungen zu EUBELs *Hierarchia cathol.* I² in *Zs. f. Kirchengeschichte* XXXV (1914) 465 und Heinr. ZIMMERMANN, *Die päpstl. Legation in der 1. Hälfte des 13. Jh.s* (1913) S. 72 Anm. Starkes Lob spenden Bertrand: Petrus Sarnensis *Historia Comitis Simonis de Monte-Forte* in *MG. SS.* XXVI 402²¹ und Alberich von Troisfontaines ebenda XXIII 909⁴¹.

²⁸⁾ Bernhard PAWLICKI, *Papst Honorius IV.*, Diss. (Münster 1896) S. 116, auf Grund des Testaments, das Honorius als Kardinal im Jahre 1279 gemacht hatte. Dass die Savelli erst durch Honorius III. emporgekommen sind, betonen GREGOROVIVUS V² 113 f. und Paul FABRE, *Étude sur le liber Censuum de l'église Romaine* (Paris 1892) p. 3.

²⁹⁾ *Scire debetis aut scitis, quod olim dominus Iohannes de Columpna dampnate memorie cardinalis, existens tempore domini Gregorii pape noni, fuit notorius persecutor ecclesie Romane . . . Ecce initium Columpnensium, quomodo ceperunt ecclesie Romane esse devoti, Gesta Treverorum continuata*, *MG. SS.* XXIV 477²³ u. 37. Vgl. Ludwig MOHLER, *Die Kardinäle Jakob und Peter Colonna* (1914) S. 60 (auch S. 4) mit Verweisungen auf die Erörterungen von RODENBERG und FINKE.

Papste Gregor und seinem Vorgänger geleistet, wie wenig hatten nachher in den Zeiten Manfreds und Konradins die Colonna sich verdient als Ghibelinen zu gelten³⁰⁾.

Wenn nun ein Kardinal den ungeheuern Schritt tat, sich in offener Feindschaft vom Papste zu lösen und in das kaiserliche Lager überzugehen, so ist es zweifellos eine bedeutungsvolle Frage, ob nur Erwägungen des praktischen Nutzens ihm den Anstoss gaben, oder ob auf seine Stellungnahme zum mindesten Einfluss hatte die Verfolgung idealer Ziele, die ihn über entgegenstehende Bedenken hinwegsehen liessen. In diesem Sinne will ich im Folgenden prüfen, was von Tun und Denken des Kardinals Johann Colonna III. überliefert ist.

3. Kardinal Johann Colonna III.

Es ist schon einige Zeit verflossen, seit wir gelernt haben, die Fülle der Gesichte zu beobachten, die auf der Höhe des Mittelalters den Papst umgeben haben, seit die Forschung uns gezeigt hat, dass die Brüder des Papstes Gestalten von sehr verschiedener Prägung, Männer abweichender Geistesrichtung waren. Wie hätte es auch sonst im 12. Jh. zu Doppelwahlen und langjährigen Kirchenspaltungen kommen sollen, wie wären sonst die langen Sedisvakanzen des 13. Jh.s denkbar? Aber noch nicht darauf hingewiesen wurde, dass das römische Adelsgeschlecht, das sich nach der Burg Colonna am Nordabhang des Albanergebirges nannte, das zu Anfang des 13. Jh.s im Besitz ansehnlicher Macht dort erscheint, wo kurz zuvor die Grafen von Tusculum verschwunden sind³¹⁾, alsbald im ersten halben Jahr-

³⁰⁾ Auf Johann Colonna, Erzbischof von Messina seit 1255, von Alexander IV. in Sachen der geplanten englischen Unternehmung gegen Manfred nach England geschickt (Reg. Imp. V 9081 und 5291, vgl. 14072), komme ich zurück. Er war Neffe des oben besprochenen Kardinals Johann Colonna, siehe das *Mare Historiarum* eines Johannes de Columpna des 14. Jh.s. in *MG. SS. XXIV* 28225. — Über das Verhalten der Colonna in Zeiten Konradins: Karl HAMPE, *Konradin* (1894) S. 266 und 306. Irrig MOHLER a. O. S. 4, richtiger Rich. NEUMANN, *Die Colonna* (1016) S. 4. ³¹⁾ Zur Orientierung über die älteste Geschichte der Colonna ist noch immer brauchbar der Aufsatz von Alfred von REUMONT in den „*Familiengeschichten*“ des 5. Bandes der *Beiträge zur italienischen Geschichte* (Berlin 1857) S. 3—115. Die beiden hier in Anm. 23 genannten Bücher von Ludwig MOHLER (1914) und

hundert seines neuen Daseins dem Kardinalkolleg drei Männer gestellt hat, die, abweichend von der offiziellen Politik der Kurie, Sonderziele verfolgt haben, nicht aus tadelnswertem Ehrgeiz, sondern weil sie das Heil der Kirche auf den von ihnen vertretenen Wegen sahen, ohne doch mit ihren Bestrebungen durchzudringen. Eine gewisse Familienähnlichkeit, Neigung für eine massvolle Politik scheint mir allen Dreien eigen zu sein, wenn auch der letzte von ihnen mit Papst Gregor IX. Krieg geführt hat. Von dem ersten, Johann von St. Paul, dessen Wirksamkeit als Kardinalpriester und Kardinalbischof wir von 1193 bis 1214 verfolgen können, habe ich an anderer Stelle eingehend gehandelt³²⁾. Ich zeigte ihn als einstigen Benediktinermönch zu San Paolo fuori le Mura, als Vertrauensmann Papst Coelestins III., der ihn zu seinem Nachfolger zu machen begehrte, als Legaten Innocenz' III., der ihn gern gebrauchte, obwohl Johann auf Bündniswegen, der Papst als Eroberer die territoriale Sicherheit der Kurie erstrebte, endlich zeigte ich ihn als Freund und Förderer des religiösen Genius Franz von Assisi, dem er von Innocenz den Einlass der Armutsbewegung in die Kirche erwirkte. — Der zweite Colonnakardinal, ebenfalls Johann genannt, ist 1206 von Innocenz III. zum Kardinaldiakon St. Cosmae und Damiani kreiert worden³³⁾. Er ist merkwürdig dadurch, dass er zu einer Zeit, da der Bruch zwischen Innocenz und Kaiser Otto längst erfolgt war und das Schlachtenglück bei Bouvines gegen Otto entschieden hatte, für den Welfen eintrat, der ja auch noch auf dem Laterankonzil Freunde und Fürsprecher gefunden hat. Der Kardinal war bemüht, ihm von seinem Neffen, dem König Johann von England, dem der

Richard NEUMANN (1916) bieten für die älteste Geschichte und auch die drei ersten oben behandelten Kardinäle nicht viel. ³²⁾ Vgl. oben Anm. 1. ³³⁾ Ergänzungen zu *Gesta Innocentii* im *Spicilegium Romanum* ed. MAI (Romae 1841) VI 308 § 50 und p. 311 nr. 96, WINKELMANN, *Otto IV.* (1878) S. 421, auch *Reg. Imp.* V 10791; für 1207: Ernst BREM, *Papst Gregor IX. bis z. Beginn seines Pontifikats* (1911) S. 9, wo aber der Johannes de Columpna der Quelle (*Rot. lit. claus.* I 168) irrtümlich auf den Kardinal Joh. Colonna v. S. Prassede, den es damals noch längst nicht gab, statt auf den Kardinal Joh. S. Cosmae und S. Damiani, wie zu 1214/15 bei RYMER ed. 1739 p. 61, gedeutet wird. Zu den Daten dieses Kardinals vgl. EUBEL, *Hierarchia cathol.* I² 42 und 49.

Kardinal schon 1207 nahegestanden hatte, wirksame Hilfe zu verschaffen, namentlich mit Geld, zu schliesslichem Obsieg. Wenn die Kurie sich nicht durch die Absolution Ottos und die Absetzung Friedrichs II. mit dem Vorwurf eines schlimmen Zickzackkurses belastet haben würde, wäre die Wiederherstellung des reuigen Welfen zum Kaisertum gegenüber dem staufischen Königtum in Unteritalien für die Kurie wohl das empfehlenswerteste gewesen. Kardinal Johann ging Hand in Hand mit Kardinal Stephan, dem päpstlichen Kämmerer, der vor Jahren als vertrauter Unterhändler zwischen Papst und Kaiser gewirkt hatte. Erfolg haben die beiden Kardinäle nicht gehabt, aber auch ein Nachteil ist ihnen aus ihrer Parteinahme für den gebannten Kaiser nicht erstanden. Im ersten Jahre Honorius' III. ist der zweite Colonnakardinal als Kardinalpriester von St. Johann und St. Paul gestorben, und in demselben Jahre (am 4. März 1217) begegnen wir dem dritten Colonnakardinal, dem Kardinalpriester Johann von S. Prassede.

Für die Beurteilung dieses hervorragenden Kirchenfürsten, in dem schon GREGOROVIVS den bedeutendsten Mann des Kardinalkollegs zur Zeit Gregors IX. erblickt hat, ist natürlich von durchschlagender Wichtigkeit die Frage nach den Beweggründen seines Abfalls vom Papste. Sie ist bisher kaum gestellt worden³⁴⁾. Der Kardinal erschien wohl zu stark belastet durch das Urteil des englischen Chronisten Matthaëus von Paris! Nennt der ihn doch, indem er seinen Tod meldet, „das Gefäss des Hochmuts und aller Schande, denjenigen unter allen Kardinälen, der an weltlichen Besitzungen am mächtigsten war, weshalb er auch der wirksamste Urheber und Beförderer der Zwietracht zwischen Kaiser und Papst geworden sei“³⁵⁾. Und doch ist es leicht, die verdächtige Quelle dieses

³⁴⁾ Es erscheint mir beachtenswert, dass ein so billig denkender Forscher wie Alfred VON REUMONT (*Geschichte der Stadt Rom* II (1867) 527) der Erzählung vom Bruche des Kardinals mit Gregor IX. die Worte hinzufügte: „Er war nicht der einzige im hl. Kolleg, der Gregors Politik nicht teilte“. Vgl. GREGOROVIVS, *Gesch. der Stadt Rom* V² 198—199.

³⁵⁾ Mattheus Paris. *Chronica majora* s. a. 1244, MG. SS. XXVIII 235, vgl. seine *Historia Anglorum* p. 418 und die *Flores Historiarum* p. 469 16f. Leider ist von der guten Jenaer Dissertation von Helga OELRICHS (1921): *Untersuchung der Glaubwürdigkeit des Matth. Paris. für die Jahre 1236—1241*, mit

Persönlichkeitsbildes, das in dem wichtigsten Zuge mit den urkundlich gegebenen Tatsachen in entschiedenem Widerspruch steht, aufzuzeigen. Matthaeus von Paris hatte, wie schon HAMPE (Konklave, S. 11 und 12) und vorher LIEBERMANN, (MG. SS. XXVIII 83) angenommen haben, seine eingehenden Mitteilungen über das Konklave von 1241 den Erzählungen des Grafen Richard von Cornwall zu verdanken³⁶⁾. Dieser Bruder des englischen Königs weilte auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande vier Monate, vom Juli bis Oktober 1241, als Gast am Hofe des Kaisers³⁷⁾. Von da ist er zeitweilig, wohl im Juli, mit der Absicht der Friedensstiftung und mit Vollmachten vom Kaiser ausgerüstet nach Rom gegangen und hat dort „viel gesehen und gehört“, den Papst aber fand er unversöhnlich. Im Januar 1242 kam er zurück nach England. Nun ist das von Matthaeus wiedergegebene Urteil über Johann Colonna sicher der Niederschlag dessen, was die Römer, gereizt durch den gleichzeitigen Angriff von Kaiser und Kardinal auf ihre Stadt, dem englischen Grafen Bitteres über ihn gesagt haben. Sie machten ihn zum Sündenbock für das heillose Zerwürfnis zwischen den Häuptern der Christenheit. Mit Unrecht! Es hatte wahrhaftig tiefere Wurzeln als die Ränke eines noch so mächtigen Mannes! Dem befangenen und gehässigen Urteil der gleichzeitigen Römer und des Papstes Bonifaz VIII. aus dem Jahre 1297 stelle ich ein Zeugnis gegenüber, das gewiss nicht der Freundschaft für den Kaiser verdächtig ist. Kardinal Rainer von Viterbo, der sich seit Jahren zum fanatischen Widersacher Friedrichs II. entwickelt hatte, hat in einer Flugschrift des Jahres 1248, ganz ohne dringenden Anlass, des Colonnakardinals, seiner Gefangennehmung durch einen Gewalthaber in Epirus, die im Jahre 1217 erfolgt war, gedacht. Da spricht er von dem Kardinalpriester Johannes Colonna als einem „Manne berühmten Andenkens“ (*inclite recordationis*)³⁸⁾, und dies wird keineswegs durch den Korps-

bes. Berücksichtigung der Geschichte des Kaisertums nur ein Auszug von 1½ Seiten erschienen.

³⁶⁾ So hat Graf Richard über seine Besprechung mit Innocenz IV. zu Lyon im Jahre 1250 dem Chronisten persönlich berichtet, vgl. p. 331^{ss} und RODENBERG, Innocenz IV. und das Königreich Sicilien (1892) S. 83.

³⁷⁾ Regesten Richards in Reg. Imp. V 5286, vgl. 3221 und 15075, MG. SS. XXVIII 222^{ss} und p. 220 Anm. 4.

³⁸⁾ Das Flugblatt ist von Mattheus Paris. s. a. 1248 wiedergegeben,

geist, der nach Salimbene (S. 384 20) unter den Kardinälen herrschte, auch wenn sie verschiedenen Parteien angehörten, hinreichend erklärt. Warum nannte Kardinal Rainer den langjährigen Kollegen, den er ja gut kennen musste, mit Worten ehrenden Gedächtnisses? Wie war sein Leben verlaufen? Nicht der grosse Innocenz III., wie neuerdings wiederholt gesagt wurde, sondern der milde Honorius III. hat unsern Johann Colonna zum Kardinalpriester von Santa Prassede erhoben, sicherlich bei seiner ersten Kardinalspromotion im Dezember 1216³⁹⁾. Der Papst hat, als er ihm bestimmte Aufgaben stellte, sein

MG. SS. XXVIII 304 sq., siehe p. 306 so. Vgl. E. VON WESTENHOLZ, Kardinal Rainer S. 155 f. ³⁹⁾ Für diese Feststellung bot mir das Beste der Hinweis auf die Notwendigkeit, zwei aufeinander folgende Kardinalpriester Johann von Santa Prassede zu unterscheiden, den PRESSUTTI ('minime confundendus cum Johanne presbytero cardinali de Columna') im Index zu den Regesta Honorii III, tom. II (1895) p. 644 col. 2 gegeben hat: in I n. 595 (auch bei POTTHAST n. 5554, an beiden Stellen auf Grund eines italienischen Druckes von 1863) bestätigt Honorius ein Klosterstatut, welches *b[one] m[emorie] Joh-es tit. S. Praxedis presb. tunc S. M. in via lata diac. cardinalis* errichtet hatte. In der früheren Würde subskribiert dieser Johann zuletzt am 20. April 1212 (POTTHAST I 466); vgl. auch DELISLE, dessen grundlegende Abhandlung *Mémoire sur les actes d'Innocent III.* in *Bibl. de l'éc. des chartes* XIX (1858) 41 POTTHAST nicht benutzt hatte; WINKELMANN in *Forschungen z. dtsch. Gesch.* IX 464 n. 161 nennt auch noch: 10. Mai 1212 mit Quellenangabe. Nun subskribiert ein Kardinalpriester Joh. v. S. Prassede im Oktober und November 1213 und 21. April 1214 (siehe POTTHAST I 464, DELISLE p. 41). Diese Daten hat man irrig auf den Colonnakardinal bezogen, da man die Beförderung des Kardinaldiakons Johann, dessen neuer Würde sie gelten, nicht kannte, da auch eine ohne Daten ausgezogene Urkunde eines Kardinalpriesters Joh. von S. Prassede von WINKELMANN in den *Jahrbüchern Ottos IV.* S. 410 Anm. 5 und *Reg. Imp. V* 12473 irrtümlich in das Jahr 1214 gesetzt wurde, während sie, die tatsächlich vom Colonnakardinal ausgestellt ist, zweifellos in das Jahr 1233 zu *Reg. Imp.* 7001/02 zu stellen ist (wodurch sich für WINKELMANN'S *Jahrbücher Friedrichs II.* Bd. II 443 eine Berichtigung ergibt). PRESSUTTI irrt aber a. a. O., indem er die Schreiben Honorius' III. vom 5. und 6. März 1217, in denen der Papst den Kardinalpriester Johann von S. Prassede zum Rektor Campaniens bestellt (THEINER, *Cod. dipl. domin. temporal. S. sedis* I n. 63 und 64, PRESSUTTI n. 394 und 397) auf den älteren Namensbruder bezieht, wahrscheinlich weil der jüngere alsbald im April die Legation für das lateinische Kaisertum bekam (PRESSUTTI n. 506, 526 etc.). Zwischen beide Urkundengruppen vom März und April 1217 den Tod des älteren und die Erhebung des jüngeren Johann zu verlegen, ginge nur an mit der sehr gewagten Annahme einer in ganz seltenem Falle (z. B. 1281 POTTHAST II 1758) an der Vigilie eines hohen Festes wie Ostern (1217:

Geschlecht und seine adlige Gesinnung gerühmt, sein hochsinniges und durchgreifendes Auftreten in Tat und Wort⁴⁰⁾. Mehr als durch solche in den päpstlichen Empfehlungsschreiben ihrer Legaten nicht

25. März) vorgenommenen Kardinalskreation. Aber der Wortlaut der Empfehlung des neuen Rektors von Campanien (vgl. oben im Text), des Landsmanns der Adressaten, vom 5. und 6. März 1217, insbesondere die Worte *virum utique providum et honestum magnanimitate et potenter* (fehlt da nicht: *se gerentem?*) sprechen durchaus für den römischen Edeln (so mahnt 1220 Honorius den Colonnakardinal, als Legat *sicut vir magnanimus et discretus* den Kaiser und den Patriarchen von Konstantinopel zu ersetzen, Wa. NORDEN, Das Papsttum und Byzanz (1903) S. 277 Anm. 4), nicht für den einstigen Cisterciensermönch, dessen Lebensgang ich weiterhin oben skizziert habe. (Dabei ist es gleichgültig, dass auch der ältere Johann aus Campanien stammte: die englischen Chronisten (Roger von Wendover II 14 u. a.) bezeichnen ihn als *Ferentinus* nach der Stadt Ferentino, in deren Nähe das Kloster Casamari gelegen ist, nach dem Johannes im Register Innocenz' III. (l. VI ep. 140) genannt wird, vgl. Annales Ceccanenses MG. SS. XIX 298e). — Für die angebliche dreijährige Lücke in dem Erscheinen des Colonnakardinals am päpstlichen Hofe — vom 21. April 1214 bis 4. März 1217 — suchen WINKELMANN, Jahrb. Ottos IV. S. 410 und namentlich Heinr. ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jhs (1913) S. 45 und 154 Anm. 3 nach Gründen, während die Erklärung geboten wird durch die zeitweilige Erledigung von S. Prassede und durch die Armut der Jahre 1214 und 1215 an grossen Privilegien mit Subskriptionen, welche das Laterankonzil sichtlich bewirkt hat. Aber die Lücke ist auch sehr zu verkürzen. Die Liste der Teilnehmer am vierten Laterankonzil vom November 1215 (1906 von Jak. WERNER aus einer Züricher Handschrift im NA. XXXI 584 gedruckt) verzeichnet: *Johannes tit. s. Praxedis*. Darin sehe ich den älteren Johannes. Bald nachher, 1216, wird er gestorben sein, so dass Honorius III. bei seiner ersten Kardinalskreation im Dezember 1216 Santa Prassede erledigt fand. Wäre der Colonnakardinal schon von Innocenz III. ernannt worden, so würde er in einem der grossen Privilegien Honorius' III. vom 12. August bzw. 22. Dezember 1216 (Bullarium Romanum ed. Taurin. III 308, 310) mit Unterschrift erschienen sein. Die Bezeichnung des Legaten Johann von 1217 für das Lateinerreich als Colonna findet sich in den wichtigsten Quellen: MG. SS. XIX 301a, 338⁵³ und XXVI 282⁵. So weist alles darauf hin, dass der Colonnakardinal erst von Honorius III. erhoben wurde. Lebhaft aber hat sich bei mir angesichts dieser mühsamen Darlegung wieder der Wunsch geregert: hätten wir doch noch für einige weitere Menschenalter, bis die chronikalischen Nachrichten über die Kardinalskreationen auftreten (z. B. 1227 bei Albericus, vgl. WINKELMANN, Jahrbücher Friedrichs II. II 546), eine Arbeit wie die von Joh. Matth. BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130—1181, Strassburger Diss. 1912! ⁴⁰⁾ Neben dem in Anm. 39 erwähnten Schreiben vom 5. März 1217 bei THEINER I n. 63 vgl. RAYNALD, Annales ecclesiastici 1217 § 8; für das

selten vorkommende Lobsprüche wird die Schätzung, die Honorius für diesen Colonnakardinal hatte, bekundet durch den Eifer, mit dem er bemüht war, seine Dienste in Anspruch zu nehmen. Zunächst hat er ihn Anfang März 1217 für die Stellung eines Rektors Campaniens, seiner heimatlichen Landschaft, mit der ihn natürliche Fäden besonderer Liebe verbanden, in Anspruch genommen, aber schon nach wenigen Wochen, im April, hat er ihn für eine andere Aufgabe von seltener politischer Bedeutung bestimmt, deren Ausführung den Kardinal auf die höchsten Höhen hierarchischer Wirksamkeit, die der Papst erschliessen konnte, gehoben hat. Im Jahre 1220 konnte ihm der Papst einmal nach Konstantinopel schreiben, dass er an Stelle von Kaiser und Patriarch, die eben fehlten, über das Reich der Lateiner walten möge.

Wie völlig verschieden erscheint doch dieser Colonnakardinal, der ohne erkennbare Vorbereitung in eine solche Wirksamkeit eintrat, von seinem Vorgänger an derselben Titelkirche, dem gleichnamigen Kardinalpriester Johann von Santa Prassede! Dieser ältere Träger des Namens hatte sich vom Cisterziensermönch (in Casamari am Garigliano) zum Kaplan des Papstes Innocenz III. gewandelt. Sein hoher Gönner hatte ihn im Jahre 1199 und wieder 1202 auf die Balkanhalbinsel gesendet, zumeist um dem Christentum und der römischen Kirche neue Anhänger zu gewinnen. Zurückgekehrt, wurde er 1204 vom Papste einem von Streit erfüllten Kloster zum Abt empfohlen, aber er blieb vielmehr im unmittelbaren Dienst der römischen Kirche und auch als ihr Kanzler war er tätig. Seit 1205 war er Kardinaldiakon, 1206 päpstlicher Legat in England, wo er viel Geld zusammenezuscharren wusste. Endlich seit 1213 finden wir ihn zum Kardinalpriester von Santa Prassede erhöht, und noch zu Zeiten des vierten Laterankonzils im November 1215 wirkte er als solcher⁴¹).

bald erwähnte Schreiben von 1220: ebenda 1220 n. 59 und Wa. NORDEN, Das Papsttum und Byzanz (1903) S. 277 Anm. 4, PRESSUTTI n. 2557; vgl. die vorausgehende Anmerkung. Hübsche Zusammenstellungen von Empfehlungsworten für die Legaten bietet Heinr. ZIMMERMANN, Die päpstl. Legation (1913) S. 233—234. ⁴¹) Zu den in der vorletzten Anmerkung schon über diesen Kardinal gegebenen Nachweisungen füge ich hinzu, dass Robert DAVIDSOHN, Philipp II. August von Frankreich und Ingeborg (1888) S. 195 Anm. gegenüber früheren und späteren

Sehr viel weltlicher erscheint seinem Lebensgang gegenüber der des Colonnakardinals, der nie von Anwandlungen befallen wurde, sein Leben hinter Klostermauern zu vergraben. Als sein Neffe, den er auf die Pariser Hochschule gesandt hatte, dort von den Dominikanern für ihren Orden geworben worden war, hat er unendliche Mühe aufgewendet, hat er die Hilfe des Papstes Gregors IX. in Anspruch genommen, ihn durch Frankreich und Deutschland verfolgen lassen, um ihn dem weltlichen Leben zurückzugeben — ebenso erfolglos wie Herr Guido de Adam von Parma, als er seinen Sohn Salimbene, den Memoirenschreiber, von den Franziskanern zurückzugewinnen suchte⁴²⁾. Vom Schreiberhandwerk hat der Colonnakardinal sicher nichts wissen wollen. Als Diplomat, als Verwalter, als Feldherr hat er in den Gang der Dinge einzugreifen getrachtet — unter zwei einander höchst unähnlichen Päpsten hat er der Kirche die wichtigsten Dienste geleistet. In so manchen Zügen, auch nach seinem finanziellen Können, erinnert er an Wallenstein. Im April 1217 wurde er dazu ausersehen, den neuen lateinischen Kaiser Peter von Courtenay, der aus den Händen des Papstes zu Rom die Krone empfing, in sein Reich zu begleiten. Dabei wollten die Venetianer mitreden. Sie hatten ja 1204 den Kreuzzug auf Konstantinopel abgelenkt und wollten jetzt sich aufs neue den Besitz von Durazzo verschaffen. Dem Unternehmen auf diese Stadt leistete der Fürst Theodor von Epirus erfolgreichen Widerstand, dann aber bemächtigte dieser „mächtigste Herr auf der Balkanhalbinsel“ sich mit List und Tücke der Person des Kaisers und des Kardinals, und der Kardinal konnte von Glück sagen, dass wenigstens er dank der starken

Forschern das Verdienst hat, den Cisterziensermönch Johann von Casamari, den späteren Kardinal unterschieden zu haben von dem „Abt von Casamari“ der Register Innocenz' III., dem Legaten in Frankreich Namens Gerhard, vgl. auch UGHELLI, *Italia sacra*, ed. 2 (1717) I 1388. Das Richtige ahnt, ohne doch zu Unterscheidung und Klarheit zu kommen, ZIMMERMANN a. a. O., wo man S. 38, 52, 55—57 weitere Quellenbelege suchen mag. Über die Erhebung des einstigen Kaplans zum Kardinal siehe *Gesta Innocentii* bei MAI, *Spicileg. Romanum* VI 368 und RAYNALD 1216 § 14. ⁴²⁾ *Vitae Fratrum ordinis praedicatorum* in: *Monumenta ord. fr. praed. hist.* I (1896) 177. Betreffs Salimbenes: Osw. HOLDER-EGGER, *Zur Lebensgeschichte des Bruders Salimbene de Adam* in *NA.* XXXVII (1912) 183 f.

Mahnungen und Drohungen des Papstes von seinem Kerkermeister menschlich behandelt und nach einigen Monaten freigelassen wurde⁴³). Er ging im Frühjahr 1218 nach Konstantinopel und hat nun dort in den Jahren bis 1222 eine vielseitige Tätigkeit geübt⁴⁴). Überaus schwierig war seine Aufgabe in dem Lateinerreich, das schnell, schon nach dem Tode seines zweiten Kaisers († 1216) der Auflösung verfallen ist. Bald war die Herrschaft des Kaisers fast auf Konstantinopel beschränkt. Der Kardinal erwarb sich schon 1219 ein grosses Verdienst durch Vermittlung eines Vergleichs zwischen den Baronen und dem Klerus⁴⁵). Nicht immer konnte er mit linden Mitteln verfahren; gegenüber der Wildheit der Barone hat er auch Bann und Interdikt gebraucht⁴⁶), der milde Papst hat ihn zu gelegentlicher Nachsicht gemahnt⁴⁷). Die Venetianer, deren Interesse durch den Kardinal nicht voll befriedigt wurde, haben bisweilen gemurrt⁴⁸), aus den Reihen der Barone hören wir keine Stimme, aber der Klerus von Konstantinopel gedenkt im Jahre 1222 mit Wort und Geldgeschenk für Papst und Kardinäle dankbar, dass der Legat ihren Kirchen zu neuer Ordnung verholfen habe⁴⁹), und der Papst rühmt gegen Kaiser Robert auf Grund von dessen Schreiben, welch' wunderbare Aussöhnung durch die Arbeit und den Eifer des Legaten nach langjähriger Zwietracht zustande gekommen sei⁵⁰). Allein mit den Mitteln hierarchischer Überhebung hätte das nicht

⁴³) Carl HOFF, Geschichte Griechenlands im Mittelalter, in ERSCH und GRUBERS Encyclopädie 1. Sektion 85. Bd. (1868) S. 267 f. mit reichen Quellenangaben. Für drei der dort angeführten Quellen verwies ich oben in der langen Anmerkung auf die neueren Ausgaben. Die Chronik Roberts von Auxerre (MG. SS. XXVI 282²⁰) möchte den Legaten als zu gutgläubig für das Unglück verantwortlich machen. — Das Zitat stammt aus Konst. JIREČEK, Albanien in der Vergangenheit, Vortrag 1913, in Illyrisch-Albanische Forschungen zusammengest. von Ludw. von THALLÓCZY I (1916) 71. ⁴⁴) Die Daten seiner Legation gibt Heinr. ZIMMERMANN, Legation (1913). ⁴⁵) PRESSUTTI n. 3863. ⁴⁶) PRESSUTTI n. 1819 und RAYNALD 1222 § 12, HOPF S. 270. ⁴⁷) J. CLAUSEN, Papst Honorius III. (1895) S. 85 mit Berufung auf RAYNALD 1221 § 24—26; auch PRESSUTTI n. 2607. ⁴⁸) Vgl. den lehrreichen Bericht des venetianischen Bevollmächtigten in Konstantinopel an den Dogen vom 10. Dezember 1219 bei TAFEL und THOMAS, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgesch. der Republ. Venedig II (1856) 215—221, HOPF S. 248f. ⁴⁹) RAYNALD 1222 § 19. ⁵⁰) Ebenda § 14.

gelingen können, die sachkundige Dienstleistung des Kardinals spiegelt sich in den Quellen. Er hat diese vermittelnde Tätigkeit, nach Italien zurückgekehrt, unter den Augen des Papstes fortgesetzt, im Spätsommer 1223 stiftete er zusammen mit zwei anderen Kardinälen (Pelagius und Thomas) einen Vergleich zwischen den Fürsten und den Kirchen Griechenlands, die ihre Bevollmächtigten an die Kurie geschickt hatten⁵¹). Einige Monate früher aber vermittelte er im Auftrag des Papstes in Perugia Frieden zwischen den streitenden Parteien dieser Stadt, den Rittern und der Volkspartei⁵²), und zu gleichen Bemühungen wurde er alsbald von dem neuen Papste Gregor IX. angehalten⁵³). Mit ihm, der als Kardinalbischof Hugo von Ostia bisher in politischen Fragen im Kardinalkolleg die Führung gehabt hatte, war der Colonnakardinal durchaus einig gewesen in englandfreundlicher Haltung — gegenüber den Freunden Frankreichs⁵⁴). Unter seinem Pontifikat, wie zuletzt unter Honorius III., erscheint er die meiste Zeit von 1227—1235 als Rektor im Herzogtum Spoleto (1230—1232 nicht!)⁵⁵), sein Rektorat umfasste die Mark Ancona, Spoleto und einige toscanische Städte. Vor allem aber war er Führer der Schlüsselsoldaten, als der Papst über Kaiser Friedrich, der den oft versprochenen Kreuzzug abbrach, den Bann verhängte und, als Friedrich den Zug nun doch unternahm, in sein Land die Kriegsfackel schleuderte. Der Kardinal teilte sich mit König Johann von Jerusalem in die Führung der päpstlichen Heerscharen, erst in der Mark Ancona und dann in Friedrichs Königreich, das sie überschwemmt und gegen den rückkehrenden Kaiser vergeblich zu halten suchten. Unter günstigen und unter ungünstigen Verhältnissen

⁵¹) Bestätigung Honorius' III. vom 4. September 1223 in Bullarium Romanum ed. Taurinens. III (1858) p. 390; vgl. HOPF S. 270, CLAUSEN S. 85 f., NORDEN S. 274.

⁵²) THEINER, Codex domin. temporal. I 76 n. 127. ⁵³) Ebenda S. 85 f. n. 145—146.

⁵⁴) Als einer der zuverlässigsten englischen Parteigänger an der Kurie erscheint Johann Colonna 1224 im Schreiben des englischen Agenten Wilhelm von St. Albino bei: LANGLOIS im Journal des Savants 1904 p. 389 und im Schreiben König Heinrichs III. vom 18. Jan. 1227, Rotuli litterarum clausurarum in Turri Londoniensi asservati II (1844) 207; vgl. Ernst BREM, Papst Gregor IX. bis zum Beginn seines Pontifikats (Heidelberg 1911) S. 66. ⁵⁵) Die Daten bei Heinr. ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation (1913) S. 116 Anm. 2.

sollte er sein militärisches Können, über das wir doch kaum urteilen können, bewähren. Gregor IX. mag es geschätzt haben, da er ihm 1239 eine gleiche kriegerische Aufgabe wider König Enzo gestellt hat. Der Colonna hat im Kampf gegen den Kaiser auch seine reichen Geldmittel eingesetzt, um die buntgemischte, aus Lombarden, Franzosen, Spaniern bestehende Soldateska bezahlen zu können, und hat erst nach Jahren durch Vermittlung von Sieneser Banquiers seine Vorschüsse von der Kurie zurückerhalten⁵⁶⁾.

Ein englischer Chronist, der im allgemeinen dem Urteil des Matthaeus von Paris folgt, nennt Johann Colonna einen „Kriegsmann“⁵⁷⁾. Der Kaiser hat seine Tatkraft und seinen Wagemut nachmals in Kriegszeiten mit hohen Worten anerkannt⁵⁸⁾. Seine eigentliche Stärke lag doch in der Vermittlung zwischen streitenden Parteien. Als ehrlicher Makler hat er, wie schon erwähnt, durch Beilegung von alten tiefwurzelnden Streitigkeiten zwischen den Baronen und dem Klerus von Konstantinopel sich grosse, dankbar anerkannte Verdienste erworben. Mit naheliegenderem Wortspiel rühmte der Klerus die Festigkeit des Kardinals, der wie eine unerschütterliche Säule der Kirche, seine Kirchen zur Ehre Gottes und der römischen Kirche treulich geordnet habe⁵⁹⁾. Und auch zwischen Papst und Kaiser bzw. zwischen dem Kaiser und den Lombarden zu vermitteln, dass der Kampf nicht aufs neue ausbreche, sehen wir Johann wieder und wieder bemüht.

Die Wirksamkeit unseres Kardinals umfasst nahezu dreissig Jahre (1216—1245). Die zweite Hälfte dieser Zeit liegt zwischen dem Frieden von Ceperano und dem ersten Konzil von Lyon, zwischen der Aussöhnung von Papst und Kaiser nach dem ersten Zerwürfnis und der Absetzung des Kaisers durch den Papst. Man kann sagen, dass die Richtung auf dieses Ergebnis von Anfang dieser Epoche

⁵⁶⁾ MURATORI, *Antiquitates Italicae* II 813, vgl. 807. WINKELMANN, *Kaiser Friedrich II.* Bd. II (1897) 149 Anm. 1, über die Zusammensetzung des päpstlichen Heeres: ebenda S. 43 nach Ann. Placentin. Ghib. p. 469. Die Quellen für Johanns kriegerische Betätigung sind dürftig, vgl. die Angaben WINKELMANNs an den im Personenverzeichnis S. 515 angeführten Stellen. ⁵⁷⁾ *vir marcius*, *Flores Historiarum*, MG. SS. XXVIII 469 25. ⁵⁸⁾ Brief Friedrichs II. an Kardinal Johann Reg. Imp. V 3220. ⁵⁹⁾ *tanquam immobilis ecclesiae columna* RAYNALD 1222 § 19.

an gegeben war — durch die Logik der Tatsachen und durch den harten Willen des tatkräftigen Papstes, der seine Anschauungen von der notwendigen Unterordnung der kaiserlichen Gewalt unter die päpstliche zu verwirklichen trachtete, der im Jahre 1230 unter dem Einfluss der deutschen Fürsten und der Kardinäle eine Atempause gemacht hatte. Aber auch in den folgenden fünfzehn Jahren waren keineswegs alle Kardinäle gleich dem Papste zu folgerichtiger Durchführung des Kampfes entschlossen. Unter denen, die ein friedliches und freundliches Einvernehmen der Häupter der Christenheit für möglich hielten und zu erhalten strebten, nahm eine führende Stellung ein Johann Colonna, der Kardinalpriester von S. Prassede, und sein Einfluss gründete sich auf die Erfolge, die er als Diplomat, Feldherr und reicher Mann in langen Jahren errungen hatte. Die Befähigung und der Drang zur Vermittlung kann so stark wirken, dass der Träger dieser Gaben, wenn er sich gestellt sieht zwischen leidenschaftliche Starrheit und kluge Nachgiebigkeit, die Festigkeit mit einsichtiger Mässigung zu verbinden weiss, sich unwillkürlich auf die Seite der letzteren gedrängt fühlt, auch wenn pflichtmässige Unterordnung ihm Verzicht auf eigene Einsicht naheulegen scheint. Solche Regung mag sich seiner Empfindung um so mehr bemächtigen, wenn er weicheren Empfindungen zugänglich ist. Dass Johann so veranlagt war, dürfen wir schliessen aus seiner unablässigen Fürsorge, seinen Neffen dem Dominikanerorden zu entreissen, und aus einem Briefe des Kardinals an einen in England befindlichen Kollegen aus dem Jahre 1237, den uns der Chronist Matthaeus von Paris überliefert, einem ergreifenden Zeugnis seiner schweren Besorgnis um die Zukunft der römischen Kirche. Dieses Schreiben könnte dem der weiteren Entwicklung Unkundigen den Gedanken nahelegen, dass es einmal zum Bruch zwischen Kardinal und Papst gekommen sein werde. Zunächst habe ich noch von seiner Tätigkeit als Vermittler zu sprechen. Sie war auch in den dreissiger Jahren eine sehr verschiedenartige. Johann wurde 1233 mit anderen Kardinälen vom Papst zur Verhandlung eines Ausgleichs zwischen dem Kaiser und den Lombarden bestellt. Dabei war ihnen offenbar nicht freie Hand gelassen, die Parteien zu beeinflussen, sie hatten nur dem Papste im Hinblick auf den von ihm zu fällenden Schiedsspruch zu berichten,

und dieser fiel dann so aus, dass beide Parteien unzufrieden waren, aber auch im Kardinalskolleg sich eine starke Opposition regte⁶⁰). Dass zu ihr Johann Colonna gehört hat, halte ich für wahrscheinlich, ohne es doch daraus beweisen zu wollen, dass einige Jahre später (1236) König Heinrich III. von England an Johann und fünf andere Kardinäle Klagen richtete über „das Unterfangen der Lombarden gegen den erhabenen Kaiser“ und sie bat, sich in diesem Sinne beim Papst zu verwenden⁶¹). Von Gregor bestellt wurde Kardinal Johann im Frühjahr 1235 zur Aufrichtung des Friedens zwischen ihm und der Stadt Rom nach schwerem Streit, in dem es die Stadt auf Erköpfung der Unabhängigkeit vom Papst abgesehen hatte. Die Führung der Kommune hatten Nepoten Honorius III., vor allem Lucas Savelli⁶²). Dem Papste leistete nachdrückliche Hilfe der Kaiser. Die Stadt musste sich am Ende in die Wiederkehr des früheren Zustandes finden. Wenn das römische Volk den Kardinal von dieser Friedensstiftung in übler Erinnerung getragen haben sollte, so übertrug es diese Gesinnung doch nicht auf sein Geschlecht. Ein Oddo Colonna wurde 1238 und 1240 Senator von Rom⁶³). Kardinal Johann war fortgesetzt inmitten aller Wirren und Streitigkeiten auf Frieden bedacht. Diese Gesinnung hatte er schon 1233 betätigt, im Jahre der leidenschaftlichen Friedensbewegung, die durch Oberitalien zog, des grossen „Hallelujah“, in dessen Mitte der Dominikaner Johann von Vicenza stand. Dem Dominikanerorden war er geneigt, obwohl er den Eintritt seines Neffen, den er zu einer höheren kirchlichen Laufbahn bestimmt haben mochte, ungerne gesehen hatte. Kirchenbauten spielten im Hallelujah eine Rolle. Johann wirkte mit bei der Grundsteinlegung einer Dominikanerkirche in Fermo, zusammen mit König Johann von Jerusalem, seinem Kollegen bei der Bekämpfung des Kaisers im Jahre 1228⁶⁴). Und

⁶⁰) WINKELMANN, Kaiser Friedrich II. Bd. II (1897) 459 f. ⁶¹) RYMER, Foedera I (1816) 128. Vgl. Elis. v. WESTENHOLZ, Kardinal Rainer von Viterbo (1912) S. 49, Ferd. FEHLING, Kaiser Friedrich II. und die römischen Kardinäle in den Jahren 1227—1239 (1901) S. 55. ⁶²) GREGOROVIVUS V³ 164 f., vgl. BRER, Papst Gregor IX. S. 60 Anm. 4. ⁶³) Louis HALPHEN, Études sur l'administration de Rome au moyen âge (Paris 1907) p. 162, 174 f. ⁶⁴) WINKELMANN, Kaiser Friedrich II. Bd. II 441 Anm. 2 auf Grund von UGHELLI, Italia sacra II 709.

weiter finden wir Kardinal Johann in nahen Beziehungen zu Männern, die dem Dominikanerorden nahestanden. So begegnen wir im Herbst 1237 Johann in vertraulichem brieflichen Verkehr mit Kardinal Otto (von Montferrat), der als Legat in England weilte, und diesen wieder kennen wir als intimen Freund Wilhelms von Savoyen, der mit dem hl. Dominikus die engsten Beziehungen gehabt, dann durch seine nordische Missionstätigkeit sich grosse Verdienste erworben hatte, jetzt Bischof von Modena war, von Innocenz IV. aber gleich bei seiner ersten Kardinalskreation in das heilige Kolleg erhoben worden ist⁶⁵). Verwandte Anschauungen werden Kardinal Johann mit Otto und Wilhelm, die sich auch landsmannschaftlich nahestanden, verbunden haben. Jener Brief, den Johann am 18. Oktober 1237 an Kardinal Otto schrieb⁶⁶), fünf Wochen vor dem Siege des Kaisers bei Cortenuova über Mailand, ist undenkbar, wenn der Schreiber nicht auf eine wesentliche Übereinstimmung der Anschauungen bei dem Empfänger rechnen konnte. So werden beide Kardinäle schwere Befürchtungen empfunden haben über die Folgen der radikalen Politik des Papstes für Sitte und Religion, für Frieden und Ordnung, für die Erhaltung des Kirchenstaats. Die gegenteilige Anschauung, welche schuld war, dass „die Mutter Kirche sich unbesonnen in die Fluten warf, sich in den Rachen der Wölfe stürzte“, war nur, so sagt der Briefschreiber, von zwei Kardinälen getragen, denen ein dritter zustimmte. Um die friedensfreundliche Haltung jener Kardinäle, ihre Abwendung vom Papste recht zu würdigen, wird man sich vergegenwärtigen müssen, dass in dem damals hochangesehenen Dominikanerorden, wie früher in dem Cisterzienserorden, in dessen Spuren er so vielfach ging, eine stark pazifistische Strömung lebte^{66a}). Als der

⁶⁵) Mattheus Paris. in MG. SS. XXVIII 324 17, Salimbene, Cronica, ebenda XXXII 72 27, Mon. ord. frat. Praedicator. I 334. — Jos. MAUBACH Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des 13. Jh.s (1902) S. 15 f., Bert. ALTANER, Der hl. Dominikus (1922) S. 92 und 220. Über Otto: MAUBACH S. 6 f. ⁶⁶) Reg. Imp V 7181, MG. SS. XXVIII 141. ^{66a}) Ohne solche pazifistische Strömung scheint mir das Schreiben des Kaisers an das Generalkapitel des Dominikanerordens, das im Februar 1241 in Paris tagte, nicht denkbar. Wie hätte der Kaiser sonst die harten Worte an den Orden richten können: *novum nocendi genus invenit ille Romanus pontifex, sub velamento concilii rebelles et hostes nostros undique convocando*, HUILLARD-BRÉHOLLES V 1099, Reg. Imp. V n. 3185.

Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum sich aufs höchste verschärfte — unter Innocenz IV. — haben so manche Ordensglieder ihrer Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Papstes wider Friedrich II. in Rede und Schrift Ausdruck gegeben⁶⁷⁾. Immer wieder mussten die Generalkapitel dagegen verwarnend eintreten. In gleichem Sinne ist zu erinnern an die pazifistische Tätigkeit des Bischofs von Brescia Guala von Bergamo, eines Dominikaners, der, Vertrauensmann des Papstes und des Kaisers, fünf Jahre Verbannung aus seiner Diözese erduldet hat, weil seine pazifistische Tätigkeit nicht nach dem Sinne der Bürger von Brescia und des scharfmacherischen päpstlichen Legaten Gregor von Montelongo war⁶⁸⁾. Zu erinnern habe ich auch an die ähnliche Wirksamkeit des trefflichen Deutschordensmeisters Hermann von Salza, der viele Jahre in unerschütterlicher Vertrauensstellung zu Kaiser und Papst stand und die Versöhnung zwischen Kaiser und Papst als echter Realpolitiker angefasst hat, aber an eben dem Tage ins Grab sank, als Gregor IX. zum zweiten Male den Bannstrahl gegen den Kaiser ausgehen liess und damit den Kampf ohne Aussicht auf Frieden eröffnete⁶⁹⁾. Ohne die weichen Seiten in Gregors IX. Wesen zu vergessen, die sich in seinen Beziehungen zu Franz von Assisi so anziehend ausprägen⁷⁰⁾, möchte ich endlich erinnern an das Urteil eines Julius FICKER, dem gewiss niemand Befangenheit und Parteilichkeit für Friedrich II. nachsagen wird: dass der Kaiser jederzeit den grössten Wert auf die Erhaltung des Einvernehmens mit der Kirche gelegt habe und die Kirche als der angreifende Teil aufgefasst werden müsse, der Papst sei es gewesen, der den Kampf zuerst auf das Gebiet der materiellen Machtmittel über-

⁶⁷⁾ WINKELMANN, Zur Geschichte Friedrichs II., in Forschungen z. dtsh. Gesch. XII (1872) 542, A. ROTHER, Johannes Teutonicus, vierter General des Dominikanerordens, in Römische Quartalschr. XIX (1895) 161 f., SASSEN, O. Pr., Hugo von St. Cher, seine Tätigkeit als Kardinal (Bonn 1908) S. 4 f., HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands IV² 856 f., 884 Anm. 2. ⁶⁸⁾ Jos. KUCZYŃSKI, Le bien heureux Guala de Bergame de l'ordre des frères prêcheurs évêque de Brescia paciaire et légat pontifical († 1244), Theolog. Thèse der Universität Freiburg in der Schweiz 1916, 207 S. gr. 8^o, von mir besprochen in der Zs. f. Kirchengeschichte XXXVIII (1920) 403. ⁶⁹⁾ Erich CASPAR, Hermann von Salza und die Gründung des Deutschordensstaates in Preussen (Tübingen 1924) bes. S. 2 f. ⁷⁰⁾ Karl WENCK, Franz von Assisi, in: Unsere religiösen Erzieher I² (1917) 232 f.

tragen habe⁷¹⁾. Damit aber verband sich notwendig eine Gefährdung der päpstlichen Territorialherrschaft, und wenn eine solche von so manchen Kardinälen befürchtet worden sein dürfte⁷²⁾, so musste eine Annäherung an den Kaiser, eine Aussöhnung von Reich und Kirche aus diesem Interesse am meisten demjenigen Kardinal erwünscht erscheinen, der bei einem Kampf um Rom als reichstbegüterter Kirchenfürst am meisten zu verlieren hatte. Das war aber ohne Zweifel Johann Colonna, nach dem Urteil des Matthaeus von Paris „unter allen Kardinälen der mächtigste an weltlichen Besitzungen“⁷³⁾. Was er an Städten und Burgen besass, wird in den Kämpfen des Jahres 1241 noch zur Erscheinung kommen.

Nach allem wird der Kardinal den Auftrag, den der Papst im September 1239 an ihn ergehen liess, gegen die kaiserlichen Truppen, die damals in die Mark Ancona eingefallen waren, zu Felde zu ziehen, ungern übernommen haben⁷⁴⁾. Der Tatenlust des vor kurzem durch neue Ehrungen angespornten Kaisersohnes Enzo hatte der Kardinal trübe Erinnerungen an die Minderwertigkeit der gemischten päpstlichen Soldateska von 1229 und an den leeren päpstlichen Geldsäckel von damals entgegenzustellen. Wir hören nichts von Erfolgen des Kardinals. Dagegen liesse sich manches erzählen von Werbungen des Kaisers um die Gunst römischer Bürger und um die gute Meinung der Kardinäle. Den „Brüdern des Papstes“ wollte der Kaiser eine bedeutungsvolle Rolle im Rate der Kirche zusprechen, ja eben sie sollten das Konzil einberufen, das der Sache des in den weitesten Kreisen heissersehnten Friedens dienen sollte. Friedensvermittlung war freilich bei der unversöhnlichen Gesinnung des Papstes ein gefährliches Werk. Genannt werden in den Quellen für das Jahr 1240 als Vermittler unser Johann Colonna und der Verwandte Gregors Kardinalbischof Rainald von Ostia. Der Kaiser hatte gute Hoffnung. Aber der Papst wollte nichts wissen von einem Waffenstillstand, in den die Lombarden nicht einbezogen waren, m. a. W. er wollte dem

⁷¹⁾ Reg. Imp. V Bd. I (1881/82) S. XXIII und XXV. Vgl. J. JUNG, Jul. Ficker (1907) S. 489; auch Konrad BURDACH, Vom Mittelalter zur Reformation II 1,1 (1913) S. 352 f. ⁷²⁾ FEHLING S. 42, E. VON WESTENHOLZ S. 42 (vgl. Anm. 61). ⁷³⁾ Matthaeus Paris., MG. SS. XXVIII 235 15. ⁷⁴⁾ WINKELMANN in Forschungen z. dtsch. Gesch. XII 281.

Kaiser die Abrechnung mit seinen Bundesgenossen, den Lombarden, entziehen. Darenin war die Frage der Herrschaft über Italien beschlossen. Es ist daher zwar novellistisch zugespitzt, wenn Matthäus von Paris in falschem Glauben, der Stillstand sei bereits abgeschlossen gewesen, den Papst schärfsten Einspruch dagegen erheben lässt, Johann aber den Befehl des Papstes, seine Absage zu vermelden, mit entschiedenster Weigerung beantwortet. Darauf Papst und Kardinal mit bündigen Worten sich gegenseitig die fernere Anerkennung als Kardinal bzw. Papst aufkündigen⁷⁵⁾. Der Erzählung liegt der richtige Kern zugrunde, dass Kardinal Johann, nachdem die Friedensvermittlung (in der Mitte des Jahres 1240) endgültig gescheitert war, auf die Seite des Kaisers treten musste. Auch nach aussen brachte er das zur Erscheinung, indem er im Januar 1241 seine Festen in und ausserhalb Roms in Verteidigungszustand setzte⁷⁶⁾. Er hatte auf der Hut zu sein vor dem Papst und den Römern. So sehr auch der Kaiser das bewegliche Volk der Römer in mannigfaltiger Weise umworben hatte, dünkte sie doch das Joch des Papstes leichter zu tragen als eine Herrschaft des Kaisers, und so wurden sie von Gregor im Februar 1240 zu einer theatralischen Kundgebung für die Sache des Papstes gewonnen. 1241, nach dem Abfalle Johann Colonnas bekam das Bündnis zwischen Papst und Volk von Rom sinnfälligen Ausdruck, indem der Papst zum einzigen Senator Matteo Orsini erhob⁷⁷⁾. Nachdem die Orsini zu Anfang des Jahrhunderts trotzend auf ihre neue durch Coelestin III. geschaffene Stellung sich gegen Innocenz III. und seine Nepoten erhoben hatten, hatte seither ihr Geschlecht in der Gunst der Päpste zurückstehen müssen⁷⁸⁾. Auch Honorius III. und Gregor, deren Erinnerungen in die alten Zeiten zurückreichten, haben keinen Kardinal aus dem wilden „Bären-geschlecht“ kreierte. Das hat erst wieder Innocenz IV. getan, indem er in Dankbarkeit für die Rettung des Papsttums, die nach dem Tode

⁷⁵⁾ Matthäus Paris., l. c. S. 197. ⁷⁶⁾ Ryccardus de S. Germano Chronica, MG. SS. XIX 380. ⁷⁷⁾ Ryccardus p. 381²¹ zum Juli 1241, aber wohl einige Monate früher anzusetzen, vgl. GREGOROVIVUS V* 203, HALPHEN S. 176. ⁷⁸⁾ Ich benutzte: Cesare DE CUPIS, Regesto degli Orsini in Bollettino della Società di storia patria Anton Ludovico Antinori negli Abruzzi, anno XIV, serie 2* (Aquila 1902) p. 127—152. Vgl. oben Anm. 24.

Gregors IX. Matteo Orsini, der grosse Senator, der Gegner Johann Colonnas vollzog, den Sohn Matteos, Johann, den späteren Papst Nikolaus III., zum Kardinal machte. 1235 war Matteo zuerst aufgetaucht, an der Spitze der römischen Bürger, welche der neuen Eidesleistung des Senators an den Papst nach dem vorausgegangenen Zerwürfnis beiwohnten⁷⁹⁾. Seine fromme Gesinnung hatte er vor Jahrzehnten bezeugt, als er sich in den neugegründeten dritten Orden des heiligen Franz aufnehmen liess und dem Heiligen von Assisi seinen Sohn als Kind zum künftigen schlichten Bruder seines ersten Ordens darbringen wollte — ein Opfer, das Franz zurückwies, angeblich in ahnungsvoller Voraussicht der grossen Zukunft des Knaben⁸⁰⁾. Der Vergleich Matteos mit Johann Colonna, der sich so gesperrt hatte, seinen erwachsenen Neffen nach dessen Wunsch dem Dominikanerorden zu überlassen, liegt nahe.

Beide Männer kirchlich fromm vertreten jetzt gegeneinander die Sache von Papst und Kaiser. Ein harter Zusammenstoss bereitete sich vor. Grell zutage trat die Schärfe des Gegensatzes zwischen den Häuptern der Christenheit, als der Kaiser die von Genua ausgefahrene Kriegsflotte, welche drei Kardinäle, eine Anzahl Bischöfe und die Gesandten der lombardischen Städte nach Rom zum Konzil führen sollte, am 3. Mai 1241 besiegen und die Prälaten gefangen nehmen liess⁸¹⁾. Bald nachher übertrug sich der Kampf aufs Festland. Friedrich unternahm im Juni eine Heerfahrt in den Kirchenstaat⁸²⁾. Vor Rieti traf ihn im Juli der Ruf Johann Colonnas, unmittelbar gegen Rom vorzurücken⁸³⁾. Er folgte ihm, indem er brieflich für sein bisher geübtes Zögern Gründe geltend machte und die entschlossene Tatkraft des Kardinals lobte⁸⁴⁾. Johann wird gehofft haben, dass der Kaiser ihn vor dem Verlust seiner starken Burg in Rom, des Mausoleums des Augustus, das er neu zu sichern gesucht hatte, nun aber von Matteo belagert sah, bewahren werde. Er selbst ging nach Präneste und liess im Sabinergebirge Monticelli und Ponte Lucano mit Truppen aus dem Königreich dem Papst zum

⁷⁹⁾ MG. Epist. pont. I 528. ⁸⁰⁾ Catalogus generalium ministror. ord. Minorum, MG. SS. XXXII 667 und Philippi de Perusio epistola, ibid. p. 681. ⁸¹⁾ Reg. Imp. V 3200^a. ⁸²⁾ Ibid. n. 3208^a. ⁸³⁾ Ibid. n. 3219^a. ⁸⁴⁾ Ibid. n. 3220.

Trotz besetzen⁶⁵⁾. Der Kaiser nahm im August Tivoli und näherte sich Rom. Der Papst fühlte sich in Rom eingeschlossen, er konnte nicht daran denken, in der Sommerhitze, wie er sonst getan, Erholung in kühler Bergluft, in Anagni oder Viterbo zu suchen, und wohl nicht ohne Grund machte Kardinal Rainer von Viterbo dann in einer berühmten Flugschrift von 1245 dem Kaiser den Vorwurf, dass er durch diese Einsperrung den Tod des greisen Papstes herbeigeführt habe⁶⁶⁾.

In seiner letzten Lebenszeit hatte Gregor den Kardinal Johann zu bestrafen gedacht. So erzählt über fünfzig Jahr später Bonifaz VIII. in der gegen die Kardinäle Jakob und Peter Colonna im öffentlichen Konsistorium gerichteten flammenden Anklagerede vom 10. Mai 1297, die uns ein Deutscher, ein trierer Chronist, dem sie von einem Ohrenzeugen zugestellt wurde, erhalten hat⁶⁷⁾. Bonifaz hat, um die Colonna seiner Zeit recht verdammenswertig hinzustellen, zurückgegriffen auf ihren Geschlechtsgenossen Johann, den „notorischen Verfolger der römischen Kirche, den Verbündeten Kaiser Friedrichs gegen das römische Volk, die Kardinäle und den Papst“. Ihn hatte Gregor durch die Entziehung der Kardinalswürde bestrafen wollen. Darüber sann und plante er mit Matteo Orsini und mit Annibale degli Anibaldi. Aber der Tod kam ihm zuvor und hinderte ihn, seine Absicht zu verwirklichen. — Keine zeitgenössische Quelle berichtet davon, und doch ist im allgemeinen glaubwürdig was Bonifaz erzählt, wenn dem Papste im Eifer auch Fehler untergelaufen sind⁶⁸⁾.

⁶⁵⁾ Ryccardus l. c. p. 381 18. Siehe dessen Chronik auch für das Folgende.
⁶⁶⁾ WINKELMANN, Acta imperii II 719 15. Friedr. GRÄFE, Die Publizistik in der letzten Epoche Kaiser Friedrichs II. (Heidelberg 1909) S. 109. Vgl. auch Matth. Paris. l. c. p. 222 10. ⁶⁷⁾ Gesta Boemundi archiepiscopi Trevirensis, MG. SS. XXIV 477 35; vgl. RODENBERG in Forschungen z. dtsh. Gesch. XIX (1869) 192 f. und Heinr. FINKE, Aus den Tagen Bonifaz VIII (1902) 118—121. ⁶⁸⁾ Es ist unrichtig, wenn er Johann Colonna zum Anstifter einer tumultuarischen Kundgebung macht, die die Römer im Februar 1240 zu Gunsten des Kaisers verübt haben. Wir kennen sie bereits mitsamt ihrer glücklichen Abwehr durch die Geistesgegenwart und das Temperament des greisen Papstes: Annales Placentini, MG. SS. XVIII 483, Iacobus de Varagine, Chronicon Iannense in MURATORI SS. IX 47, Vita Gregorii c. 46 im Liber Censuum II 35. Der Biograph Gregors führt sie auf die Eingebung des

Am 22. August 1241 endete das Leben Gregors IX. Bis in sein hohes Greisenalter hatte er unerschütterlich wie ein Turm gestanden. Auf dem Totenbett mag seine Ruhe durch die Bedrohung Roms von Kaiser und Kardinal, durch den Tartarensturm, der das Abendland überflutete, gestört worden sein. Die Neuwahl musste sich unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen vollziehen, nicht bloss wegen der äusseren Bedrohung, sondern auch wegen der entschiedenen Abneigung der grossen Mehrzahl der Kardinäle, den alten Kurs fortzusetzen.

4. Die Einschliessung zum Konklave.

Im Spätsommer 1241 stand in Rom die Frage zur Entscheidung, ob die heillose Zerklüftung zwischen Papsttum und Kaisertum, die unter Gregor IX. eingetreten war, wirklich durch das System der Kirche bedingt oder ob sie nicht doch durch persönliche Zufälligkeiten hervorgerufen war? Eine kurzgefasste Weltchronik, die bis zum Jahre 1243 reicht, wie es scheint das Werk eines Deutschordensmannes, sagt von Kaiser Friedrich II., dass er viel grossartige Dinge tat; von Gregor IX. berichtet sie ausser drei Heiligspredigten nur, dass er fast in der ganzen Zeit seiner Herrschaft Zwietracht mit Kaiser Friedrich hatte⁹⁹). Auch die Mehrheit der Kardinäle schien nach dem, was wir gesehen haben, eine Aussöhnung zwischen Reich und Kirche auf mittlerer Linie für möglich zu halten. So war es von durchschlagender Bedeutung, wer von ihr auf den Platz

Teufels zurück; Bonifaz macht vielmehr den Colonnakardinal verantwortlich und lässt die Römer „Tod dem Papste“ ausrufen, während sie nach den Annalen von Piacenza nur nach dem Kommen des Kaisers geschrien hatten. Eine Beteiligung des Colonnakardinals ist abzuweisen, da er im Jahre 1240 noch für den Konzilsgedanken gewirkt hat, also noch vermittelnd tätig war. FINKE will S. 121 einen Fehler darin sehen, dass Bonifaz neben Matteo Orsini: Annibale degli Anibaldi als Berater Gregors gegen Johann Colonna nennt, dieser sei Ghibeline gewesen, aber aus der angezogenen Stelle bei GREGOROVIVS (V^s 202) ergibt sich vielmehr das Gegenteil: dass er zu Anfang 1241 als einer der beiden Senatoren neben der durch Oddo Colonna vertretenen kaiserlichen Faktion die päpstliche vertrat. Vgl. auch HALPHEN l. c. p. 162 und 176. Über die Anibaldi im 13. Jh. veröffentlichte in den Studi e documenti di storia e diritto a. XVII (1896) p. 355—363 Fedele SAVIO einen Aufsatz, der doch erst in den 60er Jahren recht einsetzt. ⁹⁹) MG. SS. XXIV 154.

Gregors IX. erhoben wurde. Aber friedfertige Gesinnung konnte nicht genügen; mit ihr musste sich ein starker Wille vereinigen, die Kräfte, welche von dem Zwiespalt Nutzen zogen, unter dem Fuss zu halten. Für die Gegenpartei erwuchs die Gefahr, dass der Rückschlag wider die streitbare Politik Gregors IX. viel zu weit ging, und das Bürgertum Italiens, die Verbündeten der Kurie wider den Kaiser, seiner Vergewaltigung preisgeben würde. Diese Gefahr abzuwehren, fiel, da der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum sich zuletzt um Rom zusammengezogen hatte, dem römischen Senator Matteo Orsini zu. Er hatte also für die rechte Papstwahl zu sorgen, für die Wahl eines Mannes, unter dessen Leitung das hierarchische und das weltlich-demokratische Interesse zur Geltung kam, zum mindesten hatte er, wenn im Augenblick der Wind zu sehr aus anderer Richtung blies, der Gegenpartei dauernde Erfolge zu verschränken. Dass ein römischer Senator massgebenden Einfluss auf die Papstwahl nahm, war nicht ohne Vorgang. Im Jahre 1187, als die Römer die Rückkehr der Kurie in ihre Stadt nach sechsjährigem Exil wünschten, hatten die Kardinäle noch in Pisa zusammen mit dem römischen Konsul Leo del Monumento, so sagen römische Annalen, den geeigneten Kardinal, einen Römer gewählt, er hatte als Clemens III. die mannigfaltigen Wünsche der Römer erfüllt, den Frieden zwischen Kurie und Kommune hergestellt⁹⁰). Jetzt lag es nahe, dass Kaiser und Colonnakardinal die Stadt vergewaltigten und ein Papst nach ihren Wünschen dort gewählt wurde, oder dass die Kurie Rom den Rücken kehrte; wer konnte sagen, auf wie lange? Unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, dass Papst Gregor, ehe er aus dem Leben schied, diese Möglichkeiten mit dem Senator Matteo Orsini erwogen hat. Der Papst war der rechte Mann, den geeigneten Weg aus der Gefahr zu weisen, der Senator ihn zu begehren. Gregor, der grosse Gesetzgeber der römischen Kirche, den ein Rafael in den vatikanischen Stanzen Justinian gegenübergestellt hat, wusste ohne Zweifel, was die Glossatoren des letzten Papstwahlgesetzes *Licet de vitanda*, Alanus und Tancred vorgeschlagen hatten,

⁹⁰) Vgl. meine Abhandlung „Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innocenz III.“ in dem in Anm. 1 genannten Sammelband von 1926 S. 481.

für den Fall, dass die erforderliche Zweidrittelmehrheit für einen neuen Papst nicht aufzubringen war. Dann sollten die Römer kommen, die Kardinäle in einem Konklave einschliessen und sie so zur Einigung zwingen⁹¹⁾. Gregor mag dem Senator geraten haben, nach diesem Rezept zu handeln, und dieser Beschliesser des Konklaves hat dann auf den Ausgang der Wahl entscheidenden Einfluss geübt, mindestens insofern er die Wahl eines ihm ganz unerwünschten Kandidaten verhinderte.

Wenn sich das erste päpstliche Konklave für seine Teilnehmer furchtbar hart, für manche todbringend gestaltet hat, so wird man nicht sagen dürfen, dass diese Härte den Anschauungen Gregors IX., in dem wir seinen Urheber sehen, zuwidergelaufen wäre. Die Härte, die er in der Ketzerverfolgung entwickelt hat — man denke an seinen Handlanger Konrad von Marburg — spricht dafür, dass er vor keiner Schärfe zurückschreckte, wenn es galt, ein wichtiges Ziel zu erreichen. Die Schwierigkeit, eine Zweidrittelmehrheit für den Nachfolger Gregors zusammenzubringen, lag aber keineswegs nur in der Gefahr, welche es in dieser Zeit erbitterten Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum mit sich brachte, Papst oder auch nur Kardinal zu sein. Gewiss war sie nicht zu unterschätzen. Wer bürgte dafür, dass Friedrich II. nicht dem Vorbilde seines normannischen Ahnen Roger folgend, dessen Namen Friedrich auch trug, den widerstrebenden Papst gefangen nahm und seinem Willen dienstbar machte⁹²⁾. Hatte er doch kürzlich erst beim „Prälatenfang“ auf See zwei Kardinäle in seine Gewalt gebracht! Dass diese zwei Kardinäle nach Gregors Tode dem Wahlkolleg fehlten, war bedeutungsvoll, weil ohnedies dessen Zahl geringer war als je, da Gregor viel weniger als seine Vorgänger, insbesondere Innocenz III., neue Kardinäle kreierte hatte⁹³⁾. Bei seinem Tode lebten nur zwölf Kardinäle, von denen

⁹¹⁾ Vgl. oben Kap. 1 „Die Entstehung des Konklavegedankens“. ⁹²⁾ 1135, siehe Erich CASPAR, Roger II. und die Gründung der normannisch-sizilischen Monarchie (1904) S. 228. ⁹³⁾ WINKELMANN in Forschungen z. dtsh. Gesch. X 250 und WINKELMANN, Kaiser Friedrich II. Bd. I 546 f. Erläuterungen VIII. Wenigstens in der Anmerkung möchte ich ein Wort sagen zu der Frage, warum wohl Gregor IX. so wenig Kardinäle kreierte? Ich sehe die Antwort darin, dass die wachsende Missstimmung der Kardinäle gegen den Kurs seiner Politik ihn gewarnt haben mag,

zwei in der Gefangenschaft des Kaisers waren. Die Schwierigkeit lag also auch darin, dass die Aussicht, unter zehn Kardinälen eine Zweidrittelmehrheit zusammen zu bringen, geringer war, als 1227 bei der nahezu doppelten Zahl, da jeder der sieben, die sie hätten herstellen können, sich des Gewichtes seiner Stimme bewusst war und über ihre rechte Verwertung in vielfache Zweifel geraten konnte.

Dass hier die Ansicht ausgesprochen wurde, die Anregung zur Einschliessung der Kardinäle sei von Gregor IX. an Senator Matteo gegeben worden, darf nicht in dem Sinne verstanden werden, dass die Absicht bestanden habe, alsbald nach dem Tode bzw. Begräbnis des Papstes solle die Einschliessung erfolgen. Dazu hätte die rechtliche Voraussetzung auch nach der Meinung jener Glossatoren gefehlt. Sie wollten erst die Unfähigkeit des Wahlkollegs, eine Zweidrittelmehrheit herzustellen, erwiesen sehen. Die gleiche Wirkung musste es allerdings haben, wenn die Kardinäle den Beginn der Wahlhandlung über die übliche Frist verzögerten und etwa gar den Argwohn erweckten, dass sie sich unter den gegebenen Verhältnissen bis auf weiteres der Wahl enthalten, vielleicht sie ausserhalb Roms in grösserer Freiheit vollziehen wollten. Dabei hätten sie sich auf das Papstwahldekret Nikolaus' II. von 1059, das durch das Gesetz *Licet de vitanda* von 1179 nur ergänzt, nicht aufgehoben worden war,

sie durch neue Kreationen zu steigern bzw. eine scharfe Spaltung im Kolleg hervorzurufen. Dass ein Teil der Kardinäle die päpstliche Politik gegenüber Friedrich II. missbilligte, zeigte uns der Brief Johann Colonnas vom 18. Oktober 1237, zeigt auch die Tatsache, dass bei der Aufstellung des Mailänder Carroccio auf dem Kapitol im April 1238, „welche ebensogut die Niederlage des politischen Systems Gregors wie die des lombardischen Bundes symbolisierte“ (FEHLING S. 60), Kardinäle mitgewirkt haben. — Wenn Gregor aber auf die kleine Schar der Kardinäle blickte und an seinen Tod dachte, so mochte ihn der Gedanke trösten, dass die Anwendung des Rezeptes der Glossatoren — Einschliessung zur Erlangung einer Zweidrittelmehrheit — sorgen werde für einen Papst in seinem Sinne, und es war dann nur nötig, den rechten Beschliesser des Konklaves zu finden, das Amt des römischen Senators statt wie bisher an zwei Männer einem einzigen von durchgreifendem Willen zu übertragen. In diesem Sinne sehe ich die Bestellung Matteo Orsinis zum Senator, nach Richard von S. Germano p. 381 20 im Juli 1241, nach GREGOROVIVUS V* 203 Anm. 2 früher, im Mai, auch nach HALPHEN, *Études* (1907) p. 176 früher als in andern Jahren, er sagt: *pour une raison, qui nous échappe*.

berufen können. Es bestimmte im 7. Abschnitt, dass, wenn die Verkehrtheit böser und feindseliger Menschen so stark werde, dass eine rechte (*pura, sincera atque gratuita*) Wahl in Rom nicht stattfinden könne, dann die Kardinäle die Vollmacht haben sollten, den Papst zu wählen, wo es ihnen angemessen schein⁹⁴). Nun waren zehn Kardinäle in Rom und konnten die übliche Vorbereitung unternehmen. Die eine dabei zu erörternde Frage, wo die Wahl stattfinden sollte, war diesmal nicht so belanglos, wie sonst, weil in Auswirkung des Kriegszustandes, der zwischen Kaiser und Colonnakardinal einerseits, Papst und Kommune andererseits geherrscht hatte, und durch die Heftigkeit der Parteiung die Wähler seines Nachfolgers in Rom gefährdet werden konnten und in Wahrheit bald nur zu sehr gefährdet wurden. Die andere Frage, in welcher Weise die Wahl vollzogen werden solle, ob durch Scrutinium oder durch Kompromiss, also durch Übertragung der Wahlvollmacht seitens aller Wähler auf ganz wenige, lag um so näher, als die beiden letzten Wahlen von 1216 und 1227 durch Kompromiss auf 2 bzw. 3 Kardinäle erledigt worden waren. Aber die Annahme dieses Wahlverfahrens setzte voraus, dass alle Kardinäle einstimmig dafür waren. Das wird in den kirchenrechtlichen Quellen so manchmal ausgesprochen⁹⁵). Schon die Tatsache, dass man hiernach ohne die zwei gefangenen Kardinäle nicht rechtsgültig entscheiden konnte, ob man Kompromissarien bestellen solle, wie es durch die kleine Zahl des Kollegs nahegelegt wurde, oder ob man den Weg der Einzelabstimmung mit seinen Zufälligkeiten beschreiten sollte, musste zur Vervollständigung des Wahlkollegs durch die zwei Gefangenen drängen.

⁹⁴) Carl MIRBT, Quellen zur Geschichte des Papsttums, 4. A. (1924) S. 141. Vgl. Rich. ZOEPPFEL, Papstwahlen (1871) S. 11, auch den Brief der Kardinäle vom November 1241 bei HAMPE (1913) S. 3 f. ⁹⁵) ZOEPPFEL S. 121, HINSCHIUS, Kirchenrecht I 281. In der Wahlanzeige Honorius' III. von 1216 wird die Übereinstimmung aller Kardinäle auf Kompromisswahl stark betont: *convenerunt universi cardinales ... und eligenda potestas ab universitate concessa*, Forschungen z. dtach. Gesch. XV 376. Auch in der Sedisvakanz nach dem Tode Coelestins IV. sieht der Kölner Chronist in der Zurückhaltung der beiden gefangenen Kardinäle einen Grund für den Aufschub der Wahl, Chron. regia Colou. p. 282. Dass die Forderung ihrer Auslieferung vom Standpunkt der Kompromisswahl besondere Berechtigung hatte, wurde noch nicht beachtet.

Dazu kam der Umstand, dass eben auf einen der beiden Gefangenen, auf Kardinal Otto, so manche Kardinäle ihre Wünsche und Hoffnungen als Nachfolger Gregors IX. gerichtet haben dürften. Wir glaubten ihn aus dem Briefe des Colonnakardinals an ihn, den Legaten in England, vom Jahre 1237 kennen zu lernen und durften annehmen, dass der Kardinallegat gleich Johann und der Mehrzahl der Kardinäle unzufrieden war mit der harten Machtpolitik Gregors IX.⁹⁶⁾ Die sittenstrenge Persönlichkeit dieses Freundes der Dominikaner wirkte Ehrfurcht gebietend auf den schwachen König von England, Heinrich III., aber auch auf den Kaiser. Als Otto im Frühjahr 1241 auf dem Wege von England nach Rom in Friedrichs Gefangenschaft geriet, stand zwischen ihnen die Erinnerung an die scharfe Ausübung der Gehorsampflchten des Legaten in der Bekämpfung des Kaisers mit Verbreitung der päpstlichen Bannbulle in England und in tendenziöser Darstellung des päpstlich-kaiserlichen Streites, aber weit entfernt, diese Feindschaft über das Grab Gregors IX. hinaus verewigen zu wollen, ist Otto nun der Herstellung des Friedens nach Kräften dienstbar geworden, und der Kaiser, der sich von der früheren Zwangslage des Legaten überzeugen liess, hat in hohem Masse Vertrauen zu Otto gefasst. Er hat ihn im Jahre 1243 unter Innocenz IV. brieflich „liebster Freund“ angedet und ihn dem französischen König „unter allen Kardinälen als seinen nächsten Freund“ einen „guten und reinen Menschen“ bezeichnet⁹⁷⁾. Wenn

⁹⁶⁾ Vgl. oben bei Anm. 65 und 66. Für gemässigte Anschauungen Kardinal Ottos auch zur Zeit seiner englischen Legation, als er der Bannbulle gegen Friedrich II. Verbreitung gab, sprechen die Worte des Matthäus von Paris zum Jahre 1241 (ed. LUARD IV 170) *invitus hoc fecisse perhibetur, obedientiae papalis coactus violentia*. Deshalb sei der Kaiser dann mit seinem Gefangenen milder verfahren — *mitius egit cum eo, quia invitus ... perhibetur*. Man würde gern wissen, wie Matthäus von Paris die Kenntnis des Colonnabriefs erlangt hat.

⁹⁷⁾ HULLARD-BRÉHOLLES VI 141 und 143, Nicolaus de Carbio, *vita Innocentii IV* ed. PAGNOTTI c. 9, FEHLING a. a. O. S. 59, Jos. MAUBACH, *Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des 13. Jh.s* (1902) S. 11 und 17, Carl RODENBERG, *Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innocenz IV. 1243—1244 in der Festgabe für Gerold Meyer von Knonau* (1913) S. 180 f. *Betreffs Ottos Legation in Deutschland 1229—1231: Reg. Imp. V 1533—1539, über seine Legation in England: Heinrich WEBER, Über das Verhältnis Englands zu Rom während der Zeit der*

Otto jetzt nach dem Tode Gregors als Kandidat für den päpstlichen Stuhl aufgestellt werden konnte, so mochten ihm die Stimmen der Friedensfreunde gesichert sein, auch die des Colonnakardinals und die Zuneigung des Kaisers. Den Unentwegten konnte man sagen: seht, wie fest er in England die päpstliche Sache vertreten hat. Voraussetzung seiner Kandidatur war die Freilassung seitens des Kaisers, und Friedrich hat sie für ihn und den mitgefangenen Kardinal Jakob von Palestrina gewährt, mit der Bedingung, dass Otto, wenn er nicht zum Papst gewählt werde, in die kaiserliche Gefangenschaft zurückkehre⁹⁸), eine Bedingung, die nachher loyal von Otto erfüllt worden ist. Der Kaiser hat die Freilassung der beiden Kardinäle, da ihm eine Wahl Ottos gewiss willkommen gewesen wäre, nach Möglichkeit beschleunigt, wie wir aus der Ankunft der beiden Kardinäle gegen Ende August in der Nähe Roms ersehen⁹⁹). Aber diejenigen, welche die Wahl bis nach Ankunft der beiden Kardinäle hatten aufgeschoben wissen wollen, hatten nicht mit dem leidenschaftlichen Eifer des römischen Volkes und des Senators gerechnet. Ein Aufschub der Wahl war etwas völlig neues. Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts hat sich freilich solche Verschleppung zu einer üblen Gewohnheit der Kurie gestaltet dank der Parteileidenschaft, die Italien beherrschte. Im Sommer 1241 konnte man sie nur übel deuten, da die Masse doch kein Verständnis hatte, für die rechtlichen Gründe, welche die Vollzähligkeit des Kollegiums forderten, und in dem Aufschub nur Winkelzüge erblickte, die ein Eingreifen des Kaisers und seines Parteigängers, des Colonnakardinals ermöglichen, eine Beeinflussung der Wahl in ihrem Sinne gestatten sollten. Wollten die Kardinäle die Römer um die Hoffnung eines ihnen günstigen Ausganges der Wahl betrügen? Wir nahmen an, dass der Papst in seiner letzten Zeit den Senator erinnert hatte an den Rat der Glossatoren, wie man im Notfall die streitenden Kardinäle zu einer einträchtigen Wahl zwingen könne. Dass sie zum Aufschub

Legation des Kardinals Otto in den Jahren 1237—1241, Berlin 1888. ⁹⁸) Matth. Paris. ed. LUARD IV 164, MG. SS. XXVIII 222²⁰. ⁹⁹) Ryccardus de S. Germano, Chronica 1241, MG. SS. XIX 381⁴⁵, zur Beurteilung vgl. HAMPE, Ein ungedruckter Bericht über das Konklave von 1241 S. 11 Anm. 33 (S.-B. der Heidelberger Akad., phil.-hist. Kl. 1913).

der Wahl einig waren, bewirkte einen gleichen Notstand, dem gegenüber das Eingreifen der weltlichen Gewalt erlaubt, ja geboten scheinen konnte. So kam der Senator Matteo dazu, die Kardinäle in dem Palast einzuschliessen, der den letzten in Rom vollzogenen Papstwahlen von 1227 und 1198 gedient hatte, im alten Septizonium dem Palast des Kaisers Septimius Severus¹⁰⁰). Mit dieser Einschliessung vollzog der Senator zugleich einen Meisterstreich gegen Kardinal Johann Colonna. Der war nun hinter den Mauern des Konklaves verhindert, irgend etwas zum Schutze seiner Burg im Kampf gegen die Kommune zu unternehmen. In der lapidaren Darstellung der Ereignisse des August 1241 folgt in der Chronik Richards von S. Germano sofort auf die Einschliessung der Kardinäle im Septizonium die Nachricht, dass Senator Matteo das Mausoleum des Augustus, die feste Burg des Kardinals, durch die Römer überwältigte. Diese Aufeinanderfolge ist nicht zufällig.

Den genauen Zeitpunkt, den Tag der Einschliessung der Kardinäle gibt kein Chronist an, und über die begleitenden Umstände schweigen ebenfalls die meisten¹⁰¹). Anders jedoch der Fortsetzer der Chronik des Gervasius von Canterbury, der mit scharfer Missbilligung des hässlichen und beklagenswerten Zusammentreibens der Kardinäle durch die römischen Bürger gedenkt¹⁰²). Einzelheiten darüber bietet uns eine wertvolle zeitgenössische Quelle, die uns vor einem Dutzend Jahren von K. HAMPE erschlossen wurde: ein Schreiben einer Gruppe der Kardinäle, das nach dem baldigen Tode des Erwählten des Konklaves, Coelestins IV., im November 1241 an die andere in Rom verbliebene Gruppe der Kardinäle geschrieben wurde,

¹⁰⁰) Ryccardus p. 381 32. Über die Örtlichkeit handelt ausführlich HAMPE a. a. O. S. 5 f. mit Anführung zahlreicher Literatur, über die Geschichte des Septizoniums eingehend: KONR. BURDACH, Vom Mittelalter zur Reformation II 1 (1913) S. 363—368 (mitten im Satz abbrechend). Für uns bietet nichts TH. DOMBERT, Das palatinische Septizonium zu Rom (München 1922). ¹⁰¹) Matthäus von Paris, der aus Mitteilungen Graf Richards wertvolle Einzelheiten über die Absichten der Kardinäle nach dem Tode Gregors gibt (vgl. Anm. 98), kennt weiterhin nur die Tatsache, dass sie im Septizonium zusammensassen (MG. SS. XXVIII 222 20), dort eingeschlossen waren (p. 223 39). ¹⁰²) *Cardinales a Romanis civibus ad eligendum papam turpiter et miserabiliter coarctantur*, MG. SS. XXVII 310 26.

als Antwort auf deren Aufforderung, wieder nach Rom zur neuen Papstwahl zu kommen¹⁰³). Zur Begründung ihrer Weigerung erinnern sie, wie damals Kollegen, die sich gegen die Überführung zum Konklave sperrten, an Händen und Füßen in den „Kerker“ geschleppt und wie Diebe schimpflich geschlagen wurden. Sie gedachten insbesondere des greisen Bruders, der an den Haaren zur Erde gerissen mit Schulter, Haupt und dem ganzen Körper niedergeworfen so lange, wie ein Räuber zum Galgen, an den Füßen vorwärts geschleift wurde, dass die spitzen Steine ihn am Rücken verletzten — schliesslich wurde er auf einem Teppich durch die Strassen zum Konklave getragen¹⁰⁴). Man denkt an den greisen Colonnakardinal, an dem Rache zu üben sich die Römer gereizt fühlen mochten, oder an den Spanier Gilles de Torres, der bei seinem Tode im Jahre 1254 von Matthäus von Paris als eine Säule der Wahrheit gefeiert und von einem Robert Grosseteste brieflich mehrfach seiner grossen Hochachtung versichert wurde¹⁰⁵). Solche Misshandlung war der Anfang, der die Kardinäle ahnen lassen mochte, was ihrer wartete, wenn sie nicht willig und schnell sich den Wünschen der römischen Bürger fügten.

Die Einschliessung der Kardinäle mit solchen Begleitumständen hatte eine bedeutungsvolle Folge, die als solche noch nicht erkannt ist. Es ist leicht begreiflich, dass, als die Nachricht von dem gegen die zehn Kardinäle geübten guelfischen Terror über die Mauern der Stadt hinausdrang, weder die zwei nahe herangekommenen Kardinäle Verlangen trugen, sich solchem Schreckensregiment auszuliefern noch der Kaiser geneigt war, sie ihm zu überantworten. Sie blieben in Tivoli.

¹⁰³) Siehe Anm. 99. Ich besprach HAMPES Veröffentlichung in Hist. Zs. CXI (1913) S. 216—217, von seiner Beurteilung abweichend, aber noch ohne die kirchenrechtlichen Gründe für den Aufschub der Wahl zu beachten. Vgl. auch den Brief des Kaisers an die Kardinäle vom Februar oder März 1242, in dem er (aufs neue) sich zur Auslieferung der beiden gefangenen Kardinäle bereit erklärt: *ne ipsis absentibus ... defectus possit aliquis in electione notari*, MG. Const. II 326 n. 236.

¹⁰⁴) HAMPE S. 28, vgl. S. 5. ¹⁰⁵) Matthaeus Paris. ed. LUARD V 529, Rob. Grosseteste epistolae ed. LUARD (1861) ep. n. 36, 45, 46, 67.

5. Der erste Wahlgang im Konklave.

Das erste Konklave der Papstgeschichte hat entfernt nicht so lange gedauert, wie spätere im Laufe der nächsten hundert Jahre, die ja die klassische Zeit der Konklaves einschliessen. Nach noch nicht zwei Monaten war es zu Ende. Ein Paduaner Chronist berechnet die Einschliessung auf 40 Tage¹⁰⁶), man könnte einen Schreibfehler in lateinischen Ziffern annehmen: 40 statt 60. Freilich bis zum Tage der Wahl Coelestins IV., dem 25. Oktober, sind von Ende August noch nicht ganz 60 Tage verflossen. Wie es auch sei, diese Wochen des Spätsommers 1241 in einem baufälligen Gemäuer, das jeder Hygiene spottete (HAMPE), waren ohne Zweifel sehr hart für die Konklavisten, und die peinliche Überwachung durch Wächter, die vor nichts zurückschreckten, machte den Aufenthalt zu einer Hölle. Es sei mir gestattet, die Schilderung, die HAMPE auf Grund des von ihm in der Reimser Handschrift gefundenen Kardinalsbriefes gegeben hat, wörtlich wiederzugeben: „Oberhalb der Räume des Konklave hausten die bewaffneten Wächter. Durch die Ritzen der Decke und von ihren Ausladungen herab tropften ihre Exkreme, zum Teil mit Regenwasser vermischt, als eine stinkende Jauche auf die Schlafstätten zweier Kardinäle, so dass zum Schutz vor dem Unrat der eine, wie es scheint, darüber ein Stück Leder, der andere gar ein förmliches Zelt Dach anbringen musste. ... Ist es zu verwundern, dass das Konklave bald eine Brutstätte der schlimmsten Fieber wurde. ... je grösser ihre Leiden, desto früher glaubte er (Senator Matteo) sie mürbe zu machen.“ Opfer an Leben und Gesundheit waren selbstverständlich. Es starb der treffliche Engländer Robert von Somercote und zwar am 26. September. „Keinem der Kardinäle wurde gestattet, seiner Beerdigung beizuwohnen,

¹⁰⁶) Rolandinus Patavinus, *Chronica* l. V, 6, MG. SS. XIX 78²⁶ oder in der neuen MURATORI-Ausgabe ed. BONARDI (1905) p. 75. Die *Cronica S. Petri Erfordensis* mod. p. 236 lässt die Kardinäle zwischen dem Todestage Gregors IX. (22. August) und dem Wahltag Coelestins IV. 26. Oktober (verb.: 25. Oktober) 11 Wochen zwieträftig schmachten. Zu beachten, dass dieser Teil der Peterschronik (*pars* II 1209—1276) erst um 1275 abgefasst ist (vgl. HOLDER-EGGER S. 123 f.). Dem Verfasser war bereits die Konklaveordnung von 1274 bekannt (p. 269), daher hat er irrtümlich p. 236 vom römischen Senator des Jahres 1241 gesagt: *cardinals ... sicut est moris, reclusil.*

fluchend wünschte man ihnen, dass sie möglichst bald dem Bruder ins Grab folgen möchten.“ Es erkrankte Richard Anibaldi und Sinibald Fiesco, der spätere Papst Innocenz IV. Für die Not der Kardinäle im Konklave kann ich ein bisher unbeachtetes Zeugnis aus einem Buche anführen, das einige Jahrzehnte später entstanden als historische Quelle sonst nicht in Betracht kommt, in unserem Falle um so lauter sprechen mag¹⁰⁷⁾. Die „goldene Legende“ des Dominikaner Jakob von Varazze erzählt: Die Oktave der Geburt Mariä sei früher nicht gefeiert worden, bis Innocenz IV. der Landsmann des Verfassers die Feier anordnete. Anlass dazu habe gegeben, dass die Römer nach dem Tode Gregors IX. alle Kardinäle in einem Konklave einschlossen, damit die Kirche schneller versorgt würde. Als die Kardinäle sich durch manche Tage nicht einigen konnten, und sie von den Römern vieles zu leiden hatten, gelobten sie der Gottesmutter, dass, wenn sie durch ihr Verdienst einig würden und frei fortgehen könnten, sie die Feier der lange vernachlässigten Oktave ihrer Geburt einrichten würden. So vereinigten sie sich, erzählt die goldene Legende, auf Herrn Coelestin und erfüllten dann befreit ihr Gelübde durch Papst Innocenz, da Coelestin seine Wahl nur kurze Zeit überlebt habe. Der Biograph Innocenz' IV. (cap. 5) berichtet, von so schwerer Krankheit sei Sinibald ergriffen worden, dass man ihn dem Rachen des Todes verfallen glaubte.

Damit sind wir den Ereignissen des Konklaves, das sich in drei Akten abgespielt hat, schon vorausgeeilt. Der erste Akt war eine Wahl, die kein rechtsgültiges Ergebnis lieferte, der zweite eine Wahl, welche die Kardinäle aus Furcht vor dem guelfischen Terror der Römer und ihres Senators nicht laut zu bekunden wagten, der dritte Akt endlich brachte die Wahl desjenigen Kardinals, auf den sich schon im ersten Wahlgang die meisten Stimmen, nur nicht mit Zweidrittelmehrheit, vereinigt hatten. Man sieht, wie überaus unfrei sich der zweite und dritte Wahlgang vollzogen hat. Es ist kein Wunder, wenn Richard von S. Germano sagt, dass die Kardinäle eingeschlossen

¹⁰⁷⁾ Iacobus de Varagine *Legenda aurea* ed. GRAESSE (1850) c. 130 p. 590. Diese Erzählung wurde umschichtig mit dem Bericht des Rolandinus Patavinus ausgeschrieben von Albertus de Bezanis in seiner Cremoneser Chronik (—1370) ed. HOLDER-EGGER in *MG. SS. rer. German. in us. scholar.* (1908) p. 58.

wurden, damit sie, obwohl abgeneigt zum Wählen (*inviti*), doch zur Wahl vorschritten. Die Vermutung legt sich nahe, dass das Plus von Stimmen, das sich im dritten Wahlgang für den Mehrheitskandidaten des ersten Wahlgangs zusammenfand, abgegeben wurde in dem brennenden Verlangen nach Befreiung, in der Hoffnung, dass der alte Herr, den man wählte, bald durch seinen Tod den Papststuhl wieder frei machen werde. Dass man ihn im ersten Wahlgang aufgestellt hatte und er fünf Stimmen erhielt (der Gegenkandidat Romanus nur drei) verdankte er auch mehr seinem Alter und seiner voraussichtlichen Kurzlebigkeit, als seiner Tüchtigkeit. Dieser Mailänder Gaufrid, ein Neffe Papst Urbans III. († 1187), war „löblich nach Lebensführung und Wissenschaft“, wie Martin von Troppau sagt, „in Theologie erfahren“, wie Richard von S. Germano bezeugt. Fast seine einzige Regierungshandlung in seinem siebzehntägigen Pontifikat ist, dass er eine Messe gesungen hat. Mangel an Ehrgeiz hatte ihn s. Zt. abgehalten, die Leitung der Mailänder Kirche, die ihm sein Oheim antrug, zu übernehmen, er soll sich statt dessen für lange Jahre in ein Cisterzienserkloster zurückgezogen haben, aus dem ihn, den Lombarden, Gregor IX. bei seiner ersten Kardinalskreation zur Zeit seines ersten Konflikts mit dem Kaiser (1227) hervorzog. Mit seinen Leistungen als Legat in der Lombardei aber scheint Gregor nicht zufrieden gewesen zu sein, da er ihn im Herbst 1229 zurückgerufen und dann nicht mehr verwendet hat¹⁰⁵).

Die Partei der Friedensfreunde, die Gaufrid zum Nachfolger Gregors IX. machen wollte, war wirklich bescheiden in den Anforderungen an ihren Kandidaten, die Gegenpartei, die dem tatkräftigen Kaisergegner Kardinal Romanus die Tiara zudachte, hatte unter drei Kardinälen zwei Päpste von nachmals: Rainald von Ostia (Alexander IV.) und Sinibald Fiesco (Innocenz IV.). Keiner der beiden Kandidaten hatte eine Zweidrittelmehrheit für sich. Nicht von wesentlicher Bedeutung ist es, ob über die Würdigung dieser Wahl: 5 Stimmen gegen 3 (2 gehörten den Kandidaten) ein Streit ausbrach,

¹⁰⁵) WINKELMANN, Kaiser Friedrich II. Bd. II 162 Anm. 2 und anschliessend KUCZYŃSKI, Guale de Bergame (Freiburg (Schweiz) theologische These 1916) S. 66, Heinr. ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jh.s (1913) S. 105 und 118.

wie Matthäus von Paris berichtet. Das von ihm angezogene Papstwahlgesetz Alexanders III. *Licet de vitanda* erlaubte durchaus nicht, die Wahl Gaufrids für rechtsgültig zu erklären. Wenn Matthäus aber sagt, dass die Kardinäle nun nicht bloss in ihren Gedanken, sondern auch körperlich sich trennten, so ersehen wir, dass er von der unerbittlichen Strenge der Einschliessung, die er ja überhaupt nicht erzählt hat, keine Vorstellung hatte, weil seine brieflichen Quellen nichts darüber enthielten. Es muss auch dahingestellt bleiben, ob der am 26. September gestorbene Engländer Robert von Somercote wirklich die Aussichten auf Wahl zum Papst hatte, von denen Matthäus von Paris in mehreren Werken mit immer wiederkehrendem Stolz auf seinen Landsmann spricht, ferner, ob der Kaiser sich tatsächlich gegen die Wahl des Kardinal Romanus, in dem er einen persönlichen Gegner sah, auszusprechen Gelegenheit hatte.

6. Die abgebrochene Wahl Humberts von Romans.

Einem deutschen Chronisten verdanken wir eine Nachricht, die uns den weiteren Verlauf des Konklaves andeutet. Albert von Stade berichtet in seinen Annalen, dass beide Kandidaten des ersten Wahlgangs zurücktraten, und in einem neuen Wahlgang „die Kardinäle Einen wählten, der nicht dem Kardinalskolleg angehörte“¹⁰⁹⁾. Albert, der im Jahre 1236 vorübergehend nach Rom gekommen, 1240 vom Benediktinerorden zum Franziskanerorden übergetreten war, der seine Weltchronik bis auf die Zeiten Friedrichs II. und Gregors IX. fortführen wollte, aber sie dann bis 1256 fortgesetzt hat, ein fleissiger Nachrichtensammler, der sich vielleicht nicht mit der einen uns erhaltenen Fassung seines Werkes begnügt hat¹¹⁰⁾, gab ein Rätsel auf, indem er nach den angeführten Worten über die Wahl eines Extraneus fortfuhr: „Aber als die Römer fragten, wer es wäre, wollten sie seinen Namen nicht nennen“. Diese vom Herausgeber LAPPENBERG (S. 274 Z. 23) missverstandene, von anderer Seite (ELIS. VON WESTENHOLZ S. 60 Anm. 14) abgelehnte Nachricht ist von HAMPE als durchaus glaubhaft angesehen worden. Zweifellos mit Recht! Man kann darauf

¹⁰⁹⁾ MG. SS. XVI 967 41.
XIII 164.

¹¹⁰⁾ WEILAND in Forschungen z. dtsch. Gesch.

hinweisen, dass gerade im 13. Jh. recht viele Nichtkardinäle zum Papst gewählt wurden: Urban IV., Gregor X., Coelestin V. Andere Male blieb es bei der Absicht bzw. Verhandlung¹¹¹⁾. Nun wird die Nachricht Alberts von Stade glänzend bestätigt durch den Kardinalsbrief der in mehreren Wendungen hindeutet auf die Wahl eines Extraneus, die den Senator und das römische Volk in blinde Wut versetzt habe, so dass der Senator die Kardinäle mit den schärfsten Drohungen einschüchterte, wenn sie nicht mit Übergehung dessen, auf den sie ihre Stimmen gerichtet hätten, sofort aus ihrer Mitte einen Papst mit der Mitra geschmückt präsentierten. Sonst werde er den Leichnam des Papstes in ihre Mitte setzen, so dass die unerträgliche Verpestung der Luft, die ungeheurere Aufregung die schon halbtoten Kardinäle vollends zu Grunde richte. Das Volk aber werde, wenn der Extraneus gewählt werde, den man befürchte, unter dem Zeichen des Kreuzes ein Blutbad anrichten. — HAMPE hat schon gesagt, es muss ein Mann gewesen sein, von dem man Versöhnung, nicht Fortsetzung des Krieges erwartete. Das sage uns die erbitterte Ablehnung durch den Senator und seine Römer. „Leider erfahren wir nicht den Namen des auswärtigen Erwählten und zu raten hat keinen Zweck.“ Sehr richtig! Aber der Zufall hat mich in die Lage versetzt, ihn zu nennen, ich hoffe bestimmt, dass man meine Schlussfolgerung anerkennen wird. Meine Quelle ist ein Buch besonderer Art, das sonst sehr selten Anspruch darauf erheben kann, Zeugnis für geschichtliche Ereignisse abzulegen, hier aber nicht der Erdichtung geziehen werden darf: Das Werk vom Bienenstaat des Dominikaners Thomas von Cantimpré, eines geborenen Brabanters, der es dem Generalmagister des Dominikanerordens Humbert von Romans gewidmet hat, ein Buch voll Ergiebigkeit für die Denkweise seiner Zeit, der Mitte des 13. Jhs und insbesondere für den Geist des noch jungen Dominikanerordens. Es ist veranlasst worden durch die 1256 auf dem Generalkapitel des Ordens zu Paris ergangene Anregung des Ordensgenerals Humbert, die auch noch

¹¹¹⁾ So betreffs des Genueser Erzbischofs Walter von Vezzano (1253—1274), von dem sein dritter Nachfolger im Erzstuhl Jakob von Varazze rühmt, er habe so hohen Ruf an der römischen Kurie genossen, dass einst bei Erledigung des päpstlichen Stuhles zwischen den Kardinälen lange Verhandlung gepflogen wurde, ihn zum Papst zu wählen, Chron. Iannense c. VI, MURATORI, SS. IX 49 A.

andere Früchte hervorgebracht hat. Humbert bestimmte, jeder Prior, der ein Wunder und erbauliches Ereignis wisse, das im Orden oder für den Orden geschehen sei, solle es sorgfältig dem Meister berichten, damit diese Aufzeichnungen der Zukunft aufbehalten blieben zum Nutzen der kommenden Generationen¹¹²⁾. Seinen geschichtlichen Sinn hat Humbert auch sonst bezeugt: einst, als er in seiner Predigtlehre von den Predigern historische Bildung verlangte, später indem er in seinem Reformtraktat für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Ordnung und Einheit in der Welt eintrat, wo sie im grossen und kleinen gelöst oder gestört worden war¹¹³⁾. Sein Geschichtenbuch hat Thomas von Cantimpré dem Ordensmeister Humbert gewidmet. In einem Widmungsschreiben gedenkt er seiner Entstehung, der Bitte vieler Freunde und des Befehls des Ordensgenerals. Er möge nun für die Verbesserung seiner Arbeit und weiter für die Verbreitung des verbesserten Buches Sorge tragen, damit der heilige Samen auf kommende Geschlechter übertragen werde¹¹⁴⁾. Geschrieben ist das Buch zwischen 1256, dem Jahre jenes Pariser Generalkapitels und 1263, dem Jahre des Rücktritts Humberts von der Leitung des Ordens. Ereignisse der Jahre 1260 und 1262 werden berührt, wenn auch nicht

¹¹²⁾ Monumenta ordinis fratrum praedicatorum historica III (1898) 83 mit Anm. 2.

¹¹³⁾ Humbertus de Romanis, de eruditione praedicatorum I 2 cap. 8 de scientia praedicatoris in Bibliotheca maxima veterum patrum XXV 433^b F, Lugduni 1677, vgl. Friedr. BAETHGEN, Franziskanische Studien in Hist. Zs. 131, 3 (1925) S. 438. Ich komme auf Humberts Predigtlehre und auf seinen Reformtraktat, in dem er den Sinn für Ordnung und Einheit ausprägt, noch zu sprechen. Der letztere ist anonym unter dem Titel Opus tripartitum gedruckt in Petr. CRABBE, Concilia omnia (ed. 2^a) t. II Colon. 1551 p. 967 sq. und im Appendix ad fasciculum rerum expetendarum et fugiendarum ab Ortuino Gratio edit. Coloniae 1535 sive tomus secundus ... opera et studio Edwardi BROWN, London 1690, p. 185—228. ¹¹⁴⁾ Thomas Cantipratanus, Bonum universale de apibus (Duaci 1627). Der Dominikaner REICHERT beabsichtigte 1898 eine neue kritische Ausgabe, sie wäre sehr erwünscht. Von neuerer Literatur nenne ich die Pariser These von E. BERGER: Thomae Cantipratensis Bonum universale de apibus quid illustrandis saeculi 13. moribus conferat (Paris 1895), Alex. KAUFMANN, Thomas von Chantimpré (Schriften der Görres-Gesellschaft, Köln 1899), W. A. VAN DER VET, Het bienboec van Thomas van Cantimpré, en ziyen exempelen (454 S. Haag 1902) „ein gediegenes Buch“, siehe Jb. G. W. (1902) II 93. Noch andere Literatur verzeichnet POTTHAST, Bibliotheca historica II² (1896) 1063 und Aug. MOLINIER, Les sources de l'histoire de France III (1903) 148 n. 2702.

immer mit der richtigen Jahreszahl. Die Chronologie ist überhaupt die schwache Seite des Verfassers, der gewiss überaus leichtgläubig war, aber den Willen hatte nur gut verbürgtes zu überliefern¹¹⁵). Die für uns wertvolle Angabe über die Wahl Humberts wäre gewiss längst in der Papstgeschichte zu verdienter Würdigung gekommen, wenn sie zeitlich richtig eingeordnet gewesen wäre. Dabei ist allerdings noch ein Vorbehalt zu machen: Die erstaunliche Notiz Alberts von Stade von der vollzogenen aber nicht proklamierten Wahl eines namenlosen Extranens im Konklave von 1241, mit der wir Thomas' Angabe verbinden, erschien belanglos, ehe sie durch den Kardinalsbrief vom November 1241 bestätigt und ergänzt worden war. Thomas also erzählt, und zwar reichlich zwei Jahrzehnte später, dass Humbert, der spätere Ordensgeneral, zur Zeit als er Provinzialprior von Toskana und Rom war, „von der Mehrheit der Kardinäle zum Papst gewählt worden sei, zu der Zeit da Innocenz IV. zum Nachfolger der Apostel angenommen wurde“. Er berichtet es zum Ruhme Humberts, dessen weitere Laufbahn als Provinzialprior Frankreichs und General des Ordens er ganz kurz berührt. Damit schliesst er (in § 60 des cap. 57 seines 2. Buches) die Abschweifung von Dämonengeschichten, die er (in § 48) unternommen hatte, um auf Jordan, den zweiten Dominikanergeneral und seine Nachfolger, besonders auf Johannes Teutonicus, zuletzt auf Humbert einzugehen. In § 61 folgt eine neue Dämonengeschichte. Niemand wird annehmen wollen, dass Thomas, als er Humbert seinen „Bienenstaat“ widmete, ihm einen Bären habe aufbinden wollen¹¹⁵): Humbert sei in jenem Konklave von der Mehrheit der Kardinäle zum Papst gewählt worden. Humbert würde es ihm, wenn es nicht wahr war, zweifellos gestrichen haben. Und doch haben bis heute nicht die Kirchenhistoriker, sondern allein die dominikanischen Geschichtsschreiber in ihren Ordensgeschichten die Tatsache berichtet, sie haben sie aber mehr schlecht als recht untergebracht¹¹⁶). Aus der „Mehrheit“, den *plures*, wurden „einige“

¹¹⁵) Der Holländer VAN DER VET a. a. O. stellt S. 22 verschiedene Äusserungen des Thomas über seinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit aus seinen Heiligenleben zusammen. Ich führe daraus nur an, dass er in seinem Supplement zum Leben der Maria von Oignies (III c. 15, Acta SS. 23. Juni IV 636 sq.) sagt: *Ad me non pertinet nisi ea quae pro certo noverim, legentibus indicare.* ¹¹⁶) Es lohnt nicht, näher

(*nonnulli* oder *quidam*) gemacht, und die Wahl wurde, da in den Berichten über die Wahl Innocenz' IV. vom 25. Juni 1243 schlechterdings nichts von abweichenden Stimmen gesagt wird, in das Jahr 1242 verlegt, ganz ohne Rücksicht darauf, dass von irgend einem Wahlversuch in diesem Jahre gar nicht die Rede ist. Die Wahrheit ist, dass Thomas das siebzehntägige Pontifikat Coelestins IV. zur zeitlichen Festlegung der Wahl Humberts nicht verwenden konnte, entweder weil es seinem Gedächtnis entschwunden war, oder weil er seinen Ingrimms darüber andeuten wollte, dass statt des ausgezeichneten Ordensgenossen, der sich an der römischen Kurie der höchsten Gunst und Beliebtheit erfreut hatte, zum Nachfolger der Apostel (die Bezeichnung *apostolicus* ist m. E. absichtsvoll ironisch gewählt), der Mann angenommen wurde, dessen Namen Thomas an anderer Stelle seines Werkes (lib. II c. X § 21) aus Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhle verschweigen wollte¹¹⁷). Er handelt dort von einer scharfen päpstlichen Massregel im Kampf der Bettelorden gegen den Weltklerus an der Universität Paris, von der Einschränkung bzw. Zurücknahme der den Bettelorden früher gewährten päpstlichen Privilegien, d. h. von der Bulle Innocenz' IV. *Etsi animarum* vom 7. Dezember 1254, für die der Papst von Gott am Tage des Erlasses durch einen tödlich wirkenden Schlagfluss gestraft worden sei. Ein heiliger Mann habe es vor den Mauern Roms beobachtet, wie der Gestorbene dem hl. Franz und hl. Dominikus zur Aburteilung übergeben wurde. Soviel Leiden-

darauf einzugehen. — E. BERGER, l. c. p. 42 sagt: *Vix tamen Thomae credere audeamus, referente quosdam[!] e cardinalibus. ... Humbertum in papam eligendum censuisse. Es wird erwünscht sein, hier den Wortlaut des Thomas zu lesen: Huic successit venerabilis Humbertus, vir generosus et spectabilis genere de Burgundiae partibus natus, qui gratia praedicationis insignis lector fratrum ante quam in magistrum praeficeretur enituit. Hic postmodum in Tusciae partibus prior provincialis fratrum Praedicatorum factus adeo Romanae curiae gratiosus et carus fuit, ut eum plures cardinales in papam eligerent eo tempore, quo dominus Innocentius quartus in Apostolicum est assumptus. Qui postea provincialis Franciae factus magister totius ordinis est effectus. Thomas, bon. univ. l. II c. 57 § 60.* ¹¹⁷) Dass Thomas von einer rechtlich gültigen mit Zweidrittelmehrheit erfolgten Wahl — im Einklang mit Albert von Stade — gewünscht habe, möchte ich annehmen. Er überliess es dem Leser, darüber zu sinnen, warum aus der Wahl nichts geworden war.

schaft gegen Innocenz bei diesem Anlass den Verfasser des Bienenstaats erfüllt hat, gleich anderen Chronisten der Bettelorden¹¹⁸⁾, so bleibt doch die Nachricht von der Wahl Humberts durch eine Mehrheit der Kardinäle unangetastet.

Die zeitliche Verschiebung der Wahl Humberts durch Thomas ist um so weniger befremdlich, wenn wir beobachten, wie der phantasievolle Verfasser zwischen Ereignissen der letzten Jahre vor Abschluss seines Buchs, die ihm geistig zusammenzugehören scheinen, eine Verbindung herstellt, die mit deren zeitlicher Folge schlechterdings unvereinbar ist. Er bringt die Erhebung der Gebeine des Ordensmeisters Johannes Teutonicus zu Strassburg im Frühjahr 1260 (nicht 1261, wie Thomas sagt) zur Zeit des Generalkapitels der Dominikaner in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ankunft eines Briefs der Königin Maria von Ungarn an den Ordensmeister daselbst, der wegen des darin gemeldeten Ereignisses der ungarischen Geschichte, der Aussöhnung zwischen König Bela IV. und seinem rebellischen Sohn Stephan inmitten des Kriegs, erfolgt im Frühjahr 1262, nicht schon 1260 geschrieben sein kann. Aber da der von der Königin in ihrer Angst angerufene, einst hochverehrte, Johannes Teutonicus das Wunder der Aussöhnung bewirkt haben sollte, das dem Generalkapitel von 1260 angeblich brieflich vorgetragen wurde, verschob sich ihm die zeitliche Folge der Ereignisse¹¹⁹⁾. Die weitere Frage, ob denn die Wahl eines Dominikaners zum Papst die Mehrheit habe gewinnen können, bejaht sich leicht, wenn wir uns erinnern, was früher hier über die nahen Beziehungen einiger Kardinäle zu dominikanischen Anschauungen ausgeführt wurde¹²⁰⁾. Befreit von dem hierarchischen

¹¹⁸⁾ Zur Beurteilung von Innocenz IV. Verfahren vgl. Franz Xav. SEPPÉL, Der Kampf der Bettelorden an der Universität Paris in der Mitte des 13. Jhs. II. T. Der äussere Verlauf des Kampfes, Breslauer theolog. Doktorschr. 1907, S. 28—29. Zu Salimbene's Bericht (ed. HOLDER-EGGER in MG. SS. XXXII 419) vgl. seine Auslassung gegen Honorius IV., der ebenso sein den Franziskanern unliebsames Verhalten mit schnellem Tode zu büssen hatte; ebenda p. 628—630. ¹¹⁹⁾ Thomas Cantipratanus, Bonum univ. de apibus II c. 57—59, Monumenta ord. fr. Praedicat. I (1897) 310—312, Regesten der Bischöfe von Strassburg II, 3. Lief. (1925) S. 181, Alf. HUBER, Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden, in Archiv f. österreich. Gesch. LXV (1884) 177. ¹²⁰⁾ Vgl. oben bei Anmerkung 64—68.

Gegendruck Gregors IX. konnten sich diese Stimmungen jetzt freier entfalten. In Kardinal Johann Colonna, dem gegebenen Haupte derer, welche einen versöhnlichen Kurs der päpstlichen Politik befürworteten, fanden sie sicher ihren Mittelpunkt. Ihn selbst, gegen den Gregor den Bannstrahl hatte schleudern wollen, zum Papst zu machen, ging nicht an, und auch seinem gleichnamigen Neffen, dem der Kardinal einst die Dominikanerkutte hatte wieder entziehen wollen, gewiss weil er ihm höhere kirchliche Ehren zugebracht hatte (er wurde 1255 Erzbischof von Messina), mochte eben, weil er ein Colonna war, eine besonders scharfe Opposition, namentlich in Rom entgegnetreten.

Aber den Kardinälen war in letzter Zeit ein anderer Dominikaner durch seine Wirksamkeit als Provinzialprior in Rom und Toskana bekannt geworden, dessen Persönlichkeit das Vertrauen erwecken mochte, dass es ihm gelingen könne, mit ruhiger Festigkeit das Schiff der Kirche aus dem stürmisch bewegten Meere in ein Fahrwasser zu bringen, wie es der Kirche heilsam und notwendig war. Das war Humbert von Romans (Humbertus de Romanis). Sein Lebensgang ist schnell erzählt. Er war ein Kind des Arelats, der Grafschaft Dauphiné, letztlich des Städtchens Romans, das unweit von Valence gelegen ist. Hier wurde er gegen Ausgang des 12. Jhs geboren, ein Sohn frommer Eltern, in deren Haus Brüder des unfernen Karthäuser-Mutterklosters häufig verkehrten. Als er die Hochschule Paris bezogen hatte, wurde er dort, schon Magister in der Artistenfakultät, im Jahre 1224 für den Dominikanerorden gewonnen. Ihm diente er bald in verschiedenen Ämtern, als Professor der Theologie in der Ordensschule zu Lyon seit 1226, als Prior daselbst 1236—1239, von 1240—1242 als Provinzialprior der römischen (Toskana einschliessenden) Provinz, seit 1244 als Prior der französischen Ordensprovinz. Weiterhin aber nahm er 1254 die oberste Leitung des ganzen Ordens auf sich, behielt sie jedoch nur neun Jahre, bis 1263, dann trat er unter dem Druck von mancherlei Leibesnöten zurück, um seinen Lebensabend in der Stille des Klosters Valence gelehrten Studien zu widmen. Hier starb er im Jahre 1277¹²¹⁾.

¹²¹⁾ Biographisches Quellenmaterial für Humbert bieten die *Monumenta ordinis fratrum praedicatorum historica* ed. REICHERT, namentlich in Bd. I (1896), 1, die

Welch gewaltiges Stück Geschichte seine Lebenszeit einschloss, hat er, ohne es zu wollen, einmal selbst uns vor Augen gestellt, als er wenige Jahre vor seinem Tode in einem kleinen Schriftstück, das noch nie Humbert zugesprochen wurde und doch unzweifelhaft von ihm stammt, daran erinnerte, dass in neueren Zeiten (seiner Lebenszeit) zwei Kaiser auf Konzilien abgesetzt wurden (Otto IV. 1215, Friedrich II. 1245) wegen der Schädigungen, die sie der Kirche zufügten. Er wies darauf hin, wie in diesen und anderen Fällen die Kirche das Richteramt gegen weltliche Häupter geübt habe, um damit zu erhärten, dass sie ebenso die Pflicht habe, unwürdige Priester, offenkundige Übertreter des 6. Gebots abzusetzen, besonders angesichts des Zusammentritts eines Konzils¹²²). Für das bevorstehende zweite

Cronica ordinis von Gérard de Frachet (Girardus de Fracheto) — 1254 p. 336—338 und desselben Dominikaners *Vitae patrum*, ebenda p. 170 sq., ferner die in MARTENE et DURANDS *Collectio amplissima VI* (1729) veröffentlichten Bruchstücke aus den ordensgeschichtlichen Werken Bernard Guis (Bernardus Guidonis), bes. col. 407 sq. — Zur Literatur verweise ich auf DIAGOS *Vita Humberti* in *Bibliotheca max. patrum* 25 p. 421—423, auf QUÉTIF et ECHARD, *Scriptores ordinis praedicatorum I* (1719) p. 141—148, auf den Artikel DAUNOUS in *Histoire littéraire de la France XIX* (1838) p. 335—347, auf das Vorwort J. BERTHIERS zu: B. Humberti de Romanis *opera de vita regulari* vol. I (Romae 1898) p. IV—XV, auf MORTIER, *Histoire des Maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs I* (1903) 415—664 (leider nur mit Vorsicht zu benutzen), auf CHAPOTIN, *Histoire des Dominicains de la province de France I* (1898) 71 ss., auf die Schrift von Bertha BIRCKMAN, *Die vermeintliche und wirkliche Reformschrift des Dominikanergenerals Humbert de Romanis* (1916), auf die theologische Doktordissertation von Freiburg in der Schweiz 1913: Karl MICHEL, *Der Reformvorschlag des Humbertus de Romanis . . .* gedr. 1920, 47 SS. 8°, eine Anfängerarbeit von geringen Verdiensten, vgl. die Besprechung von Fr. CALLAËY in *Revue d'histoire ecclésiastique XVIII* (1922) 367—368, auf die Artikel von L[ANGLAIS] in *La Grande Encyclopédie* 20 (1903) p. 392, von Michael OTT in *The Catholic Encyclopedia VII* (1910) 542 und von Ulysse CHEVALIER, *Répertoire des sources historiques du moyen-âge, Bio-Bibliographie I*² (1905) col. 2224. Der Forschung bleibt noch sehr viel zu tun übrig, eine umfassende biographische Würdigung Humberts und seiner Schriften könnte sich zu einem wertvollen Beitrag zur Geistesgeschichte des 13. Jh.s gestalten. ¹²²) Die 'Rationes theologicae, per quas ostenditur, quod praelatus, qui est notorius fornicator, nullo modo est tolerandus, maxime in congregatione concilii' folgten offenbar in der von CRABBE für die Ausgabe der Reformschrift Humberts benutzten Handschrift unmittelbar, siehe CRABBE II 1003. Der zweite, eigentlich dritte Herausgeber Edw. BROWN gab sie ebenfalls als Anhang

Lyoner Konzil von 1274 hat Humbert 1272 oder 1273 sein berühmtes Reformgutachten auf Wunsch Papst Gregors X. geschrieben, vielleicht schon vor der Einberufung des Konzils. Es ist seltsamerweise bis auf die neueste Zeit nicht in seinem seit Jahrhunderten mehrfach gedruckten Wortlaut, sondern in einem erheblich später verfassten Auszug eigener Bedeutung und Tendenz an Stelle des Originals von den Forschern benutzt worden¹²⁵). Auf Grund dieser Vertauschung

wieder und wies darauf hin (App. p. 229), dass sie durch gleiche Schreibart mit dem vorausgehenden, in diesen Ausgaben anonymen Opus tripartitum verbunden sei, also wohl von demselben Verfasser stammt. In der Literatur blieb das kleine Schriftstück bisher unbesprochen. Die oben angeführten Auslassungen (bei CRABBE II 1003, bei BROWN p. 229) sind durch Gedankenübereinstimmung verbunden mit cap. 70 und 71 von Humberts grossem Werke 'Sermones ad omne genus negotiorum', die in dieser Stoffsammlung zu Predigten überschrieben sind: 'In solemnibus depositione magnatum saecularium per ecclesiam facienda' und 'In solemnibus depositione praelatorum', Bibliotheca maxima patrum (Lugdunensis) XXV (1677) 559(! richtiger 549)—551. ¹²⁵) Trotz des Titels 'Extractiones de libro quem fecit venerabilis vir et religiosus frater Humbertus de Romanis magister quondam v. ordinis Praedicatorum, de his, quae tractanda videbantur in concilio generali Lugduni celebrando sub anno domini 1274'. Dieser Auszug wurde nach einer Abschrift, die MABILLON aus der vatikanischen Hs. bibl. reg. Christinae n. 880 genommen hatte, gedruckt in MARTÈNE et DURAND, Collectio amplissima VII (1733) col. 174—198 und daraus entlehnt für MANSI, Concilior. collectio XXIV (1780) 108 f. Vgl. Bertha BIRCKMANS in Anm. 121 angeführte Schrift von 1916 S. 15 f., und zu ihrer Kritik einstweilen meine Bemerkungen in Hist. Zs. CXVIII (1917) S. 301, auch S. 532. Ohne Benutzung von BIRCKMANS Vergleich des Opus trip. mit den Extractiones, der bezüglich der Entstehungszeit und dem Urheber der letzteren in die Irre ging, ist jetzt der Wahrheit näher gekommen: Aug. THOMAS im Artikel 'Bernard Gui' in Histoire littéraire de la France XXXV (1921) 173 f., indem er mit DELISLE, der freilich das Reformgutachten (das Opus trip.) verloren glaubte, den Auszug von Bernard Gui hergestellt meint und weiterhin gestützt auf eine Bemerkung meines Schülers Max HEBER: Gutachten und Reformvorschläge für das Wiener Generalkonzil (Leipzig 1896) S. 46 Anm. 2 neben die Extractiones das vollständige bisher in Frankreich unbekanntes Opus trip. Humberts stellt. Er hätte auch auf meine Anmerkung in Hist. Zs. LXV (1890) S. 338 verweisen können. Zum erstenmal hat Werk und Auszug und die beiden Ausgaben des Opus trip. von CRABBE und BROWN (siehe oben Anmerkung 113) nebeneinander gestellt: GIESELER, Lehrbuch der Kirchengeschichte II 2 (4. Aufl.) 1848 S. 175 Anm. 4, auch, wie mir Bernh. BESS aus dem Berliner Bibl.-Exemplar der 3. Aufl. von 1832 freundlichst mitteilte, bereits dort: II 2 S. 123; in der 1. Aufl. (1825) kannte G. nur den Auszug. — Den Vergleich zwischen Werk und Auszug

sind in zahlreichen Abhandlungen unserem Dominikaner Gedanken weltpolitischen Umsturzes zugeschrieben worden, die seiner Denkungsweise durchaus fernlagen¹²⁴). Das ist geschehen, obwohl uns über Humberts Denkungsweise aus drei Epochen seines Lebens Quellen reichster Ergiebigkeit vorliegen. Neben jenes Gutachten des Greises treten die Verordnungen, die er als Ordensgeneral in den Jahren 1254 bis 1263 erlassen hat¹²⁵), endlich ein umfangreiches schriftstellerisches Erzeugnis des Theologen und Ordenslehrers, das um das Jahr 1240 von ihm vollendet sein wird. Man erkennt sofort, wie bedeutungsvoll es wäre, die Anschauungen Humberts just in den Jahren, da er von den Kardinälen zum Papst ersehen wurde, daraus entnehmen zu können.

Zunächst also ein Wort zu der Frage, in welche Jahre Humberts Wirksamkeit in Toskana—Rom fiel, dann zur Zeitbestimmung und Charakteristik jenes Werks. Diese Ausführungen sind nicht ganz ohne hier vielleicht unerwünschtes Eingehen auf scholastische Gelehrsamkeit denkbar, da unsere Quelle noch recht unbekannt ist. Das Ziel ist, die Anschauungen, die Persönlichkeit Humberts aus jenem Werke widerzuspiegeln. Die dominikanischen Historiker lassen Humbert im Jahre 1240 als Provinzialprior nach Toskana—Rom übergehen und ihn 1244, als Hugo von St. Cher das französische Provinzialpriorat mit der Kardinalswürde vertauschte, in Frankreich an seine Stelle treten. Ein urkundliches Datum, wie wir es für die Kardinalskreation Hugos haben, gibt es für den früheren Wechsel von Humberts Stellung nicht, nur dass er sich im Juli 1238 urkundlich Prior des Dominikanerkonvents zu Lyon nennt, gibt einen unumstößlichen Anhalt¹²⁶). Uns kann genügen, dass er, wie man annimmt, 1240—1242, vielleicht auch länger in Rom bzw. Toskana waltete¹²⁷).

durchzuführen, die Entstehungszeit, Bestimmung und den Adressaten des Auszugs festzustellen, bleibt mir für eine weitere Studie vorbehalten. ¹²⁴) Ich verweise u. a. auf die in DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde 8. Aufl. (1912) n. 5980 angeführten Abhandlungen und Bücher. ¹²⁵) Acta Capitulum generalium ordinis Praedicatorum I (Monumenta ord. fr. Praed. III) 1898 p. 66—121. ¹²⁶) Siehe die Urkunde bei CHAPOTIN, Histoire I (1898) 276—277. ¹²⁷) Massgebend ist das Buch von P. Th. MASETTI O. Pr., Monumenta et antiquitates ... Ord. Praed. ... praesertim in Romana Provincia (Romae 1864). Eine Amtsdauer war weder für den Provinzialprior noch für den Konventsprior festgesetzt, siehe G. R. GALBRAITH, The constitution of the Dominican Order 1216 to 1360 (Manchester 1925) p. 131.

Für die Entstehungszeit von Humberts praktischer Predigtlehre, deren einzelne Teile gleich hier zu nennen sind, haben wir äussere und innere Anhaltspunkte. Eine Reimser Hs. des 14. Jh.s bezeichnet sie als „verfasst zu Lyon von Bruder Humbert vom Predigerorden“¹²⁸). Da der Verfasser nicht als Ordensgeneral bezeichnet wird, so darf man nicht den Aufenthalt in Lyon mit dem Lyoner Konzil von 1274 in Verbindung bringen, sondern muss an Humberts frühere bis 1240 reichende Wirksamkeit in Lyon denken. Ins Gewicht fallen auch die Erwägungen, welche im einzelnen die Abfassung dieser oder jener Predigtskizze vor ein bestimmtes Jahr verlegen. Wenn sich Humbert (auf S. 460 b der Lyoner Väterausgabe cap. VIII) *ad religiosos de ordine sancti Augustini* wendet und in den folgenden Kapiteln (bis XIV) von allerlei Orden nach Augustinerregel spricht, aber nicht von den seit 1243 bestehenden Augustinereremiten, so ist das bezeichnend. Anderes ähnlicher Art wäre wohl leicht festzustellen in diesen längst nicht für die Forschung ausgebeuteten Predigtskizzen, die, wenn sie auch vielfach sich in Allgemeinheiten bewegen, für die Geschichte der Frömmigkeit, ja der Kulturgeschichte so manches enthalten.

Aber auch die Wahrscheinlichkeit scheint mir dafür zu sprechen, dass Humbert mitten aus seiner Tätigkeit als Prediger und Lehrer, die er mit sichtlicher Begeisterung geübt hat¹²⁹), seine Anleitungen

¹²⁸) Cod. 612 (F. 460) Humberti de Romanis Summa ad omnes status. Die Hs. umfasst 105 Blätter zu 2 Reihen. Am Ende heisst es: *Explicit Summa ad omnes status, composita Lugduni a fratre Humberto de Romanis, de ordine fratrum Praedicatorum*, Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements XXXVIII, Reims tome I (1904) 803—804. — Karl MÜLLER, Anfänge des Minoritenordens (1885) S. 140 Anm. 2 hatte das Werk beiläufig „im dritten Viertel des 13. Jh.s“ geschrieben gedacht. Er gebraucht S. 164 Anm. 2 zur Charakteristik der Humiliaten: Kap. 38. Dies und Kap. 50 *ad sorores de ordine Humiliatorum* wird mitgeteilt von Luig. ZANONI, Gli Umiliati ecc. (1911) im Anhang. Die auf den dritten Orden des hl. Franz bezügliche Predigtskizze (Kap. 39) druckte nach der Hs. der Nürnberger Stadtbibl. cod. II 17 Pater Liv. OLIGER O. Fr. M. in Studi Francescani VII, Numero speciale (fuori serie), (Arezzo 1921) p. 37 f., Text: p. 40—45. ¹²⁹) Vgl. Humberts Kap. 20 seiner Theorie der geistlichen Beredsamkeit, d. h. des Buches *de eruditione praedicatorum*, das in der Lyoner Väterausgabe S. 426—456 voransteht, neuerdings auch in Humberti de Romanis opera de vita regulari ed. Joach. Jos. BERTHIER, II (Romae 1889) p. 373—483 gedruckt ist. BERTHIER, dessen Buch in Deutschland höchst selten ist, sagt II 484, dass

als ein Mann von etwa vierzig, nicht von siebzig Jahren geschrieben hat. Es wäre ein Wunder, wenn Humbert in hohem Alter noch die Elastizität des Geistes aufgebracht hätte, die für die Abfassung der zweihundert Predigtskizzen erforderlich war. Hundert waren sogenannte „Standespredigten“ an Vertreter männlichen und weiblichen Geschlechts, hundert für besondere Anlässe bestimmt, die einen geistlichen Zuspruch erfordern konnten. — Es wird Zeit über Titel und Gliederung des Werks ein Wort zu sagen. Der Druck im 25. Band der Lyoner Väterausgabe (s. Anm. 113) gibt nur eine sehr unvollkommene Vorstellung. Das ist um so mehr begreiflich, als nach Ausweis neuer Handschriftenkataloge auch in Handschriften nur bald diese, bald jene Teile des grossen Gesamtwerks wiedergegeben sind. Der umfassende Titel lautet „über den allgemeinen Zustand der ganzen Welt oder über generelle Stoffe“. Vier Teile werden unterschieden: 1. „an jede Art des Menschengeschlechts“, das sind die hundert Standespredigten (Bibl. max. patr. XXV 458—506 mit vorausgehendem Verzeichnis der Adressen), die vielleicht das stärkste Interesse verdienen, übrigens im 13. Jh. keineswegs ohne Seitenstück und Vorgänger (s. Gust. GRÖBER, Übersicht über die lateinische Literatur bis 1350 in GRÖBER'S Grundriss der roman. Philologie II 1 (1893) S. 196 und 215), 2. die hundert Predigtskizzen nach Verschiedenheit des Anlasses (ebenda p. 506—557), für die Kirchengeschichte und für die Geschichte der Beziehungen zur weltlichen Gewalt nicht minder bedeutungsvoll, 3. u. 4. bisher nur dem Titel nach bekannt, nach Verschiedenheit der Feste und nach Verschiedenheit der Zeiten¹³⁰⁾.

Humbert dem lehrhaften Traktat *postea adjunxit suum tractatum alterum 'de modo prompte cudendi sermones'* in 2 Teilen (die in der Lyoner Väterausgabe XXV gedruckt sind). Sie gehören zu dem in der vorausgehenden Anmerkung genannten Werk '*Summa ad omnes status*'. Ob Humbert die Predigtskizzen oder die Theorie — *de eruditione praed.* — früher verfasste, lasse ich dahingestellt. Handschriftlich erscheinen die ersteren vielfach ohne jene, in einer gedruckten Sonderausgabe 1508 Humberti ... *sermones ad diversos status*; die Berliner Bibliothek besitzt unter Ds 8082 in 4^o ein Exemplar. — Aus Kap. 20 von *de eruditione* (siehe zu Anfang dieser Anm.) schöpfte übersetzend Humberts Lobpreis der Predigt: Em. MICHAEL S. J., *Gesch. des deutschen Volkes vom 13. Jh. bis zum Ausgang des Mittelalters* II (1899) 105. ¹³⁰⁾ Ich verzeichne hier die lateinischen Titel in gleicher Reihenfolge. 1. *Ad omne genus hominum*, 2. *secundum varietatem negotiorum*, 3. *secundum*

Man erkennt ohne weiteres, wie überaus hoch Humbert von der Predigt dachte, der er in jeder Weise den Weg zu den Hörern bahnen wollte. Es wird die Aufgabe der dominikanischen Gelehrten sein, das ganze Werk vollständig in einer kritischen Ausgabe vorzulegen.

Und nun die Persönlichkeit, die sich aus seinen Predigtskizzen ergibt! Humbert war ein Charakter, ein Mensch von unbedingter Überzeugungstreue, ein Christ, der das gute und fromme anerkannte, wo er konnte, das böse mit Nachdruck bekämpfte, der dem wohlmeinenden Schwachen die hilfreiche Hand entgegenstreckte. Man muss ihn achten, je mehr man sich in seine Schriften vertieft. Er ist nicht durch neue Gedanken ein führender Geist in dem an hervorragenden Männern in Kirche und Staat so reichen 13. Jh., aber er nimmt in der Geschichte der Predigt und der Gelehrsamkeit durch seine organisatorische Tätigkeit und durch seine Werke einen bedeutungsvollen Platz ein, vor allem in der Geschichte seines Ordens¹³¹). Ihm gehörte er so sehr

varietatem festorum, 4. secundum varietatem temporum. Dabei stütze ich mich auf OLIGERS briefliche Angaben über die Hs. II 17 der Nürnberger Stadtbibl., die ich auch selbst eingesehen habe, vgl. Anm. 128, desgl. auf die Mitteilungen über die Reimser Hs., siehe ebenda; (über eine Hs. der Bibl. zu Avignon n. 327 mit nur demselben Inhalt wie die Lyoner Väterausgabe, s. Catalogue général etc., Départ. XXVII (1894) I 237—238), endlich auf die Mitteilungen von L. DELISLE über eine Hs. des 14. Jh.s in der Pariser Bibl.: Ms. lat. 1742 des Nouv. acq. in Bibl. de l'éc. des chartes LVI (1895) 673—679. Die Hs. bezeichnet den von DELISLE hochgeschätzten Traktat als *Libellus de generalibus materiis tripartitus, primo de festis, secundo de negociis, tercio de temporibus*, eine Hand des 15. Jh.s fügte den Verfassernamen Humbert usw. hinzu, aber DELISLE sprach dieser Angabe allen Glauben ab. Der grosse Gelehrte irrte sich indessen völlig, indem er in dem Begleitschreiben des Traktates eine Widmung des Verfassers sah und Humberts Anteil ablehnte, weil dieser 1277 gestorben, dem Adressaten Pierre de La Chapelle, Bischof von Toulouse 1298—1305 (dann Kardinal), nicht seinen Traktat hätte widmen können. In dem Begleitschreiben hat vielmehr ein fremder Prälat sich dankbar erinnert der Zeit, als der Bischof an der römischen Kurie ihn mit seinem Golde ausgelöst hatte, nachdem er von Kurialen, wahrscheinlich gelegentlich einer päpstlichen Gnadenverfügung, ausgeplündert worden war. Er hatte lange ersehnt, dem Bischof das vorliegende oder ein ähnliches Werk senden zu können, und freute sich nun der Abschrift, die er ihm übermittle. DELISLE hätte sich auch den Abdruck mehrerer Stücke sparen können (p. 678—679), wenn er den Druck von Humberts Werk in der Bibl. patr. maxima XXV 425—426, p. 550^a und 559^b eingesehen hätte. ¹³¹) In einer Hs. der Akten der Generalkapitel der Dominikaner wird Humbert gelegentlich seiner Wahl

an, dass er keiner Nation zuzurechnen scheint. Dabei spielt seine Herkunft mit, er entstammte dem lose mit dem Reich verknüpften arelatischen Zwischenreich, in dem die französische Sprache herrschte. In Lyon, dem geistigen Vorort des Arelats übte er seine erste Wirksamkeit als Lektor (Professor) und Prior des Dominikanerkonvents. Vornehmlich für die Befriedung des Arelats ist er in seiner Reformschrift an Papst Gregor X. eingetreten, in Ordenshäusern des Arelats hat er als Greis die langen Jahre schriftstellernder Musse verbracht. Dem französischen Nachbarlande gehörte er nach seinem Bildungsgange, durch die Pariser Lehrjahre, an, aber er ist nicht zum Franzosen geworden. Mit den Grenzen des französischen Königreiches schneidet ihm in einer Predigt, in der er die verschiedene Zugehörigkeit von Ungläubigen, Gläubigen und von kirchlichen Personen zum Volke Gottes beleuchten möchte, das Volk des Königs von Frankreich ab. Im eigentlichsten Sinne umfasst es nur diejenigen, die ihm unmittelbar unterstellt sind, wie das Volk von Paris¹³²). Und die französische Staatsverfassung, die Übertragung der Regierungsgewalt durch Erbgang erscheint ihm nicht als die ideale, er zieht ihr die Wählbarkeit des Herrschers vor, durch die böse und törichte Menschen ferngehalten würden¹³³). Eine ganz andere Meinung, so sagt uns der Engländer Matthäus von Paris, herrschte zu Humberts Zeiten am Pariser Hofe. Da war man vielmehr der Ansicht, dass der durch Geblütsrecht berufene französische König höher stehe als irgendein Kaiser, der seine Würde nur der Wahl verdanke, ja französische Gesandten sollen diese Anschauung sogar vor Kaiser Friedrich II. vertreten haben, als sie ihn über die Gefahr einer deutschen Thronkandidatur des Bruders von König Ludwig IX. beruhigen wollten¹³⁴).

bezeichnet als *vir totius religionis speculum et humilitatis formale decus*, Mon. ord. praed. hist. III 66 Anm. CHAPOTIN, Histoire des Dominicains de la province de France I (1898) sagt p. 72 von Humbert von Romans: l'un des hommes qui ont le plus contribué à donner à la vie dominicaine son caractère définitif et dont la mémoire, à travers les siècles, au milieu de tant d'autres grands et doux souvenirs, reste illuminée du plus pur rayon de la gloire qui appartient aux saints.
¹³²) Humbert, Ad omne genus hominum cap. 3 Bibl. patr. max. XXV 459 (eigentlich 457) F. ¹³³) Ebenda, Secund. varietat. negotior. c. 83, p. 557^b G. ¹³⁴) Matth. Paris. Chronica majora ed. LUARD III 26.

Für die Person dieses französischen Königs hegte er offenbar die wärmste Verehrung¹³⁵), mit ihm verband ihn die Richtung auf Befriedung Europas, das zu gemeinsamem Kampf gegen den Islam in Asien und Afrika zu vereinigen, sein höchster Wunsch war. Von Kaiser Friedrich II. spricht er im allgemeinen ebenso selten, wie von anderen Zeitgenossen, ohne Hass. Als Schädling gegen die Kirche lässt er ihn nachmals abgesetzt sein, aber auch ein schlechter Prälat, der der Kirche unzählbaren Schaden zufügt, verdient die Absetzung¹³⁶), auch der Papst kann unter Umständen von der Kirche abgesetzt werden¹³⁷). Immer wieder schimmert in seiner Schrift der Gedanke der Souveränität des Gesamtverbandes durch. Bisweilen, sagt Humbert in einer Predigtskizze, tauchen schwierige Fragen auf, die alle berühren und deshalb von allen, wie das Recht sagt, gebilligt werden müssen — zu diesem Zwecke treten die grossen Konzilien zusammen¹³⁸). Aber immer wieder schiebt sich vor die Lehre von der Volkssouveränität der Gedanke, dass der Papst der Vertreter des Willens der Gesamtheit sei, „er hat so grosses Ansehen, dass das, was er aus reiflicher Erwägung billigt, von allen gebilligt und in Verehrung aufgenommen werden muss¹³⁹). Damit sind wir im Gegensatz zu dem Konzilsgedanken fast bei der berühmten Dekretale Innocenz' III. *Per venerabilem* von 1202 angelangt, die in besonders schwierigen Fragen dem Papste als ordentlichen weltlichen Richter einzugreifen gestattet. Und Humbert scheute sich auch nicht, die hierokratische Lehre Innocenz' III. als bindend zu erklären. Er beruft sich in einer Predigt auf das ebenfalls ins Kirchenrecht übergegangene Schreiben Innocenz' III. *Solitae benignitatis affectu* vom Jahre 1201 an Kaiser Alexius von Konstantinopel (POTTHAST Reg. 1278), das die Sonne und den Mond mit dem Papsttum und Kaisertum vergleicht¹⁴⁰), und daneben auf die neben *Per venerabilem* andere Grundsäule der Hierokratie, auf die Dekretale *Novit* von 1207, wenn auch ohne sie zu nennen, indem er sagt, dass unter dem Gesichtspunkt des Vergehens (*ratione delicti*)

¹³⁵) Opus Tripart. I 12 ed. BROWN p. 192 mit Totenklage. ¹³⁶) Rationes Theologicae vom 2. Lyoner Konzil, siehe oben Anm. 122. ¹³⁷) Sec. varietat. negotior. c. 70 p. 550^a C. ¹³⁸) Ebenda c. 1 de conciliis p. 507^a C. ¹³⁹) Opus trip. I 22, ed. BROWN p. 202 nach der Mitte. ¹⁴⁰) Sec. varietat. negotior. c. 70 p. 550 B.

dem Papste alles untertan sei. In der Reformschrift von 1273 spricht er aus, dass die Könige der verschiedenen Reiche in geistlichen Dingen alle dem Papste unterstehen, der die unrecht handelnden zu zähmen hat, während die Päpste nicht ebenso daran seien, da sie keinen andern über sich haben¹⁴¹). Dass der Papst unter Umständen von der Kirche abgesetzt werden könne, wie Humbert einst ausgesprochen hatte (s. oben Anm. 137), hat er ebenso dreissig Jahre später in der Schrift für den Papst nicht wiederholt. Von den Pflichten, welche denen obliegen, die an der Seite des Papstes die Kirche leiteten, bekundet Humbert in der Skizze einer Predigt an die Kurialen (*ad existentes in curia Romana*, cap. 85 p. 498^b) sehr ideale Vorstellungen, mehrfach im Anschluss an Worte des hl. Bernhard.

Das war nun der Mann, den in schwerer Krise der Kirche eine rechtsgültige Mehrheit der Kardinäle zum Steuermann ausersah. Gewiss konnte dieser Pflichtenmensch erster Ordnung, ein Mann in der Blüte der Jahre, wenn seine Wahl ruchbar wurde, Unbefangenen die Vorstellung erwecken, dass die Kardinäle den denkbar besten an ihre Spitze gestellt hätten. Aber würden sie dann auch zu bekennen haben, dass Humbert, der so hervorragend zum Lehrer veranlagt war, auch mit dem Wirklichkeitssinn des Herrenmenschen ausgerüstet sei? Erweckt nicht der Gedanke an die frommen Männer, die in nachfolgenden Jahrhunderten in schwerer Not mit der Papstkrone geschmückt worden sind, ohne durch die Schule des Kardinalats gegangen zu sein, an Coelestin V. und Hadrian VI., die Vorstellung, auch Humbert werde trotz seiner Tatkraft Schiffbruch gelitten oder wenigstens sich aufgerieben haben, ohne der Kirche das Heil zu bringen, das man von ihm erwartete? Und würde er überhaupt die Papstkrone annehmen? Gewiss, wenn er es tat, schwersten Herzens! Wir kennen den Brief, die Abmahnung, die er an Albertus Magnus, seinen Ordensgenossen richtete, einen Bischofsstuhl anzunehmen, weil es unerträglich sei, den ganzen Tag in zeitliche Geschäfte verstrickt zu sein und in den Gefahren der Sünde zu leben, nachdem Ihr die heiligen Bücher und die Reinheit des Gewissens so sehr geliebt habt¹⁴²). Wir wissen,

¹⁴¹) *Opus trip.* II 5 u. 6, ed. BROWN p. 210—211. Vgl. cap. 4, dass die Kirche eines Papstes bedarf. ¹⁴²) Ich schöpfe aus Em. MICHAEL, *Gesch. des deutschen*

dass er nach nur neunjähriger Wirksamkeit 14 Jahre vor seinem Tode seine Stellung an der Spitze seines Ordens niedergelegt hat. Ja, wenn ihm jemand hätte verbürgen können, dass es ihm gelingen könne, den Gegensatz zwischen Kaiser und Kommunen, der auch Reich und Kirche verfeindete, friedlich zu überbrücken, dann hätte er wohl das ausserordentliche Opfer gebracht, aber der Blick auf die Feindseligkeiten, die sich eben zur Zeit des Konklaves und vorher um Rom abspannen, erweckte keine Hoffnung, dass er diese Friedenspalme werde erringen können. Wir wissen nicht, ob er alsbald nach der Beendigung des zweiten Wahlgangs von der Willensmeinung der Kardinäle, ihn an die Spitze der Kirche zu stellen, erfahren hat. Es ist nicht wahrscheinlich, da auch sonst niemand von Humberts Wahl hörte, als — wir wissen nicht wann — sein Ordensgenosse Thomas von Cantimpré. Ich wage die Vermutung, dass jetzt nur Gerüchte hinausdrangen, dass man in Rom davon redete: der Provinzialprior der Dominikaner von Toskana—Rom sei von den Kardinälen gewählt worden, dass das Volk aber ohne Verständnis für diese Wendung zu einem frommen Manne, der ohne alle Beziehungen zu den Parteien war, statt an Humbert zu denken, vielmehr an seinen Vorgänger, den Provinzialprior von Toskana—Rom in den Jahren 1235—1240 dachte, an den Bruder Johann Colonna, den uns schon bekannten Neffen des Colonnakardinals, der später Erzbischof von Messina wurde¹⁴³). Natürlich hätten die Römer geglaubt, dass unter einem leichten Schleier das Regiment ihres gefürchteten Gegners, dem sie soviel Unbill zugefügt hatten, kommen werde. Ist diese Vermutung, die ich ja eben nur als solche biete, richtig, so wären die leidenschaftliche Erregung, welche die Wahl eines Extraneus hervorrief, wären die brutalen gegen ihre Verkündigung gerichteten Drohungen des römischen Senators, man werde, wenn die Kardinäle nicht sofort unter Beiseitelassung dessen, auf den sie ihre Stimmen gerichtet hatten, aus ihrem Gefängnis einen gekrönten Papst zeigen würden,

Volkes usw. III (1903) 91 f., vgl. II 92. ¹⁴³) Vgl. über diesen Johann Colonna oben bei Anm. 30 und 42, ferner die von Liv. OLIGER in Archivum Franciscan. hist. XVI (1923) 333 Anm. 6 zusammengestellten Daten, endlich die Chronik eines späteren Geschlechts- und Ordensgenossen Johannes de Columpna: *Mare historiarum* in MG. SS. XXIV 282 24.

zu ihrer körperlichen und seelischen Zermürbung den ausgegrabenen Leichnam des verstorbenen Papstes in ihre Mitte setzen, und man werde unter dem Zeichen des Kreuzes die Massen in der Stadt zu einem Blutbad aufrufen, falls der Extraneus gewählt werde, den man befürchte¹⁴⁴).

Es begreift sich, dass unter solchem Terror alle Tatkraft der Kardinäle erstickte. So schloss ganz ohne positives Ergebnis der zweite Wahlgang des Konklaves. Es liegt nahe und ist lehrreich, den Ausgang des Designationsversuchs von Weihnachten 1197, der einen frommen massvollen Kardinal an die Spitze der Kirche hatte bringen sollen — nach dem Wunsche des greisen Papstes Coelestin III.¹⁴⁵) zu vergleichen mit der abgebrochenen Wahl Humberts.

Die ihre Augen auf den Dominikaner Humbert gerichtet hatten, planten ähnliches wie einst Papst Coelestin III., dem die Kardinäle alle widerstrebt hatten. Die Entwicklung von vier Jahrzehnten hatte inzwischen gelehrt, dass die römische Kirche, wenn sie hemmungslos allen Eingebungen hierokratischen Strebens folgte, sich den wahrhaft frommen Geistern entfremdete und sich notgedrungen unter die Leitung und Herrschaft weltlicher Mächte im Kampf gegen das Kaisertum zu fügen hatte. Indem diese letzte Tatsache aus der Geschichte des ersten Konklaves der Papstgeschichte hervorleuchtet, wirft sie auf die Folgezeit mit ihrer von den Beschliessern der Konklaves eingegengten Wahlfreiheit ein helles Licht.

Es mag zum Schluss erwähnt sein, dass Humbert von Romans, als er dreissig Jahr später seinen Reformentwurf für Papst Gregor X. schrieb, zwar auch die Notwendigkeit einer Reform der Papstwahl, für welche noch immer das Gesetz von 1179 die letzte Vorschrift bildete, anerkannt hat und die Erledigung der Wahl im Notfall mittelst Pairsschubs gesichert sehen wollte¹⁴⁶), aber nicht daran dachte, für die Organisation eines solchen einen legitimen Machthaber zu bestellen und so die Klinke der Gesetzgebung ohne Griff liess,

¹⁴⁴) *Nec silendum est, quod gravis comminatio portandi cruces per Urbem et effundendi multum sanguinis facta fuit, si eligeretur extraneus, de quo suspicio haberetur*, HAMPE, Bericht a. a. O. S. 30 und S. 14. ¹⁴⁵) Vgl. meine in Anm. 1 angeführte Abhandlung der KEHR-Festschrift. ¹⁴⁶) *Opus trip.*, ed BROWN p. 224.

während Gregor X. nicht davor zurückgeschreckt hat, die Herrschaft über das Konklave gesetzlich in die Hand seines weltlichen Beschliessers zu legen.

7. Der dritte Wahlgang. Die Wahl Coelestins IV. und sein Tod.

Ich habe wenig hinzuzufügen. Wenn die Kardinäle der Stickluft ihres Gefängnisses entgehen wollten, so blieb ihnen nichts übrig als nach dem Geheiss des Senators einen aus ihrer Mitte als Papst auszurufen. Und nach den grausigen Erfahrungen der letzten Monate waren auch diejenigen Kardinäle, welche früher dem Kandidaten der Mehrheit einen Vertreter ihrer Gesinnung entgegengestellt hatten, bereit, durch ihren Beitritt die Wahl dieses Mailänders zu verwirklichen, um so mehr als inzwischen ohne Zweifel die unter allen Nöten des Konklaves gesteigerte Gebrechlichkeit des alten Herrn ihnen Aussicht bot, dass die Kirche bald aufs neue ohne Hirten sein werde. So erfolgte denn am 25. Oktober die Wahl Gaufrids, der doch nur so wenige Tage die Tiara getragen hat. Als er am 10. November starb, ja¹⁴⁷⁾, um neuer Einsperrung zu entgehen, noch vor seinem Tode liefen die Kardinäle auseinander, und erst nach 1 Jahr 7 $\frac{1}{2}$ Monaten im Juni 1243 vereinigten sie sich, nachdem einen Monat vorher endlich die zwei lange vom Kaiser festgehaltenen Kardinäle freigelassen worden waren, in Anagni zur Wahl des Genuesers Sinibald Fiesco, der als Innocenz IV. den päpstlichen Stuhl bestieg.

Man weiss, welche Hoffnungen der Kaiser, der ja über seine Kandidatur mit der Kurie verhandelt hatte, auf seine Wahl setzte. Neuerdings ist uns gezeigt worden, dass Innocenz IV. in den ersten Zeiten seiner Regierung ernsthaft auf Frieden mit dem Kaiser ausgegangen ist und darüber verhandelt hat — unterstützt von den Friedensfreunden im Kollegium; aber als sich ihm die Überzeugung herausgestellt hatte, dass er nicht zum Frieden mit dem Kaiser kommen könne, ohne die Lombarden dessen Forderungen preiszugeben und so die Umklammerung des Kirchenstaats von Süden und Norden

¹⁴⁷⁾ HAMPE, Bericht S. 17 Anm. 44.

aufs neue herbeizuführen, da wandelte er sich zu dem harten unversöhnlichen Gegner der Staufer, der dann ihren Untergang angebahnt hat¹⁴⁸). — Seiner Wahl hatte auch Johann Colonna zugestimmt, ob mit der Hoffnung, dass die friedlichen Zusicherungen Sinibalds sich erfüllen würden, wer will es sagen? Lag es doch nicht mehr in der Macht des Colonna, das Geschick des Papsttums zu wenden, wie er es noch im zweiten Wahlgang des Konklaves versucht hatte. Die Wahl eines frommen billig denkenden und starken Mannes, der einen Ausgleich zwischen Kaiser und Kommunen durchgesetzt hätte, wäre nach seinem Sinne gewesen. Aber der römische Senator Matteo Orsini hatte die Wahl eines Friedenspapstes mit gewalttätiger Hand vereitelt. Der Colonnakardinal war wohl auch körperlich schwer mitgenommen worden. Wir irren gewiss nicht, wenn wir annehmen, dass er seit dem Konklave ein gebrochener Mann war. Ihm persönlich war auch nicht damit geholfen, dass das Konklave endlich mit der Wahl des Mailänders Gaufrid zu Ende ging. Die Römer haben den verhassten Kardinal alsbald seiner Freiheit beraubt¹⁴⁹); sie beriefen sich wohl darauf, dass der Geleitsbrief vom August nur bis zur Wahl eines neuen Papstes Gültigkeit habe. Da hat sie der Bannstrahl Coelestins getroffen, aber dem Gefangenen brachte er keine Hilfe, konnte doch die Bannbulle bei dem schnellen Tode Coelestins nicht mehr ausgefertigt werden. Nur entsagende Klagetöne des Kardinals tönnten hinter seinen Kerkermauern hervor. Er lehnte die Aufforderung der ganz wenigen nach dem Tode Coelestins IV. in Rom verbliebenen Kardinäle, mit ihnen zur Veranstaltung einer Neuwahl zusammen zu wirken, ab: ihm gehe ja die Freiheit des Handelns völlig ab¹⁵⁰). Und die ihn aufforderten, waren sicherlich viel weniger als die nach Anagni geflüchteten gewillt, seine Freilassung bedingungslos von den Römern zu erwirken. Seine Gefangenschaft wird vom November 1241 durch das ganze Jahr 1242 und tief ins Jahr 1243 gedauert haben. Kaiser Friedrich hat dem König von Frankreich in brieflichen Klagen die Unbill vorgehalten, die verehrungswürdigen Kardinälen, seinen

¹⁴⁸) Carl RODENBERG, Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innocenz IV. 1243—1244, in Festgabe für Gerold Meyer von Knonau (1913) S. 165—204. ¹⁴⁹) HAMPE, Bericht S. 28, Z. 2 und S. 16. ¹⁵⁰) Ebenda S. 26 f.

lieben Freunden von den Römern angetan worden sei, ihre Gefangenhaltung aus Hass gegen den Kaiser¹⁵¹). Er hat im April 1243 durch eine Heerfahrt und Verwüstung der Umgegend Roms einen Druck auf die Freilassung seiner Freunde zu wirken gesucht und es tatsächlich erreicht, dass Kardinal Johann im Mai 1243 mit den übrigen Kardinälen sich zu einer Regierungshandlung vereinigen konnte¹⁵²). Es folgte am 24. Juni 1243 in Anagni die Wahl Innocenz' IV. Dieser knüpfte Verhandlungen mit dem Kaiser an, aber sie scheiterten daran, dass der Papst sich nicht von den Lombarden trennen wollte. Durch seine Flucht aus Italien brach er die Verhandlungen ab, dagegen belohnte er kurz ehe er Rom verliess, um aus Italien wegzuziehen, den Senator Orsini, den Coelestin IV. gebannt hatte, für sein Verhalten zur Zeit des Konklaves, für die „Rettung“ der Kirche, wie neuere Forscher es genannt haben¹⁵³), mit der Erhebung seines Sohnes Johann zum Kardinal. Es ist seltsam, dass dieser Kardinal nachmals als Papst Nikolaus III. durch sein senatorisches Edikt suchen musste, den Römern die weltliche Herrschaft über Rom zurückzugeben, die ihnen infolge der Politik Innocenz' IV. verloren gegangen war. Johann Colonna mag es wohl vorausgeahnt haben, dass der Kampf der Kurie gegen die Staufer nur dann mit Erfolg fortgesetzt werden könne, wenn sie, losgelöst von dem Boden Italiens, sich Frankreich in die Arme werfe, wenn sie dem Kardinalskolleg französische Mitglieder zuführte und französische Heereskräfte nach Italien zog. Gegen solche Aussicht hat sich gewiss der Römerstolz des Colonnakardinals aufgelehnt. Ja, es liegt nicht fern zu vermuten, dass schon die Verhandlungen Gregors IX. mit dem Bruder des Königs von Frankreich Robert vom Herbst 1239, der im Reich bzw. im Königreich an die Stelle des Staufers treten sollte¹⁵⁴), auf Johann Colonna tiefen Eindruck gemacht und vielleicht zu seinem Abfall beigetragen haben. Andere Erwägungen waren hinzugekommen, ihn der Politik Gregors IX. zu entfremden. Mit der ihm eigenen Kenntnis der päpstlichen Kasse, der er schon im ersten Krieg Gregors gegen den Kaiser

¹⁵¹) HULLARD-BRÉHOLLES VI 95—96, Reg. Imp. V 3366. ¹⁵²) Reg. Imp. V 3362* und 7381. ¹⁵³) Felix PAPENCORDT, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter (1857) S. 302. ¹⁵⁴) Reg. Imp. V 7267*.

Gelder vorgestreckt hatte, erkannte Johann, dass für einen zweiten langwierigen Kampf die päpstlichen Finanzen keineswegs ausreichen würden¹⁵⁵). Alles dies, am Ende auch die Rücksicht auf die bei Fortdauer des Kampfes gefährdete Erhaltung seines Güterbesitzes hat ihn, der so lange der Vermittlung der Gegensätze gedient hatte, gegenüber Gregor IX. zum Abtrünnigen gemacht. Dass dieser Abfall seine Stellung im Kardinalskolleg nach dem Tode Gregors in keiner Weise beeinträchtigt hat, soviel wir sehen, ohne dass irgendeine Sühne für sein Bündnis mit dem Kaiser erfolgt war, scheint mir sehr bemerkenswert. Dass der alte Mann nach dem Konklave und seiner langen Gefangenschaft nicht mehr hervorgetreten ist, darf nicht wundernehmen.

Das Konklave von 1241 steht an der Wende der Zeiten, weil es die Hoffnung vernichtet, der ersehnte Friedenspapst werde den Ausgleich herbeiführen, ohne den die alte universale Stellung des Papsttums unmöglich war. Der Nachfolger Coelestins IV. wurde, wenn er es auch nicht wollte, zum Parteigänger der Guelfen und der Franzosen.

¹⁵⁵) Über die schwere Verschuldung Gregors IX. am Ende seiner Tage siehe Nicol. de Carbio, Vita Innocentii IV c. 7.

UNBEKANNTE STAUFERURKUNDEN UND REICHSSACHEN

VON
WALTHER HOLTZMANN.

Unbekannte Urkunden der späteren Staufer, insbesondere von Friedrich II., in den Archivbeständen Italiens aufzufinden, ist gerade kein grosses Kunststück. Meist sind die Stücke selbst, die jetzt noch zutage kommen, noch weniger interessant als die Mantelurkunden, in die sie eingerückt sind. Immerhin wird jeder neue Beitrag für die Regesten der Kaiser und für die Geschichte der Verwaltung Italiens, vor allem des sizilischen Königreichs, willkommen sein; daneben verdient die Quelle, der ich die Mehrzahl der Urkunden verdanke, Beachtung. Bevor ich auf sie näher eingehe, habe ich über das Mandat Ottos IV. (Anh. n. 1) wenige Bemerkungen vorauszuschicken.

Ich fand es bei einer Durchsicht der älteren Urkunden des Klosters S. Maria della Carità in Venedig¹⁾ im dortigen Staatsarchiv. Wie die Urkunde, die das Mandat enthält, in diesen Fonds gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Betrifft sie doch einen Prozess zwischen dem Kloster S. Maria in Portu in Ravenna²⁾ mit der Commune Sinigaglia und hat unmittelbar nichts zu tun mit dem venezianischen Chorberrnstift, das allerdings wie viele andere Augustinerklöster Oberitaliens nach der Regel von S. Maria in Portu lebte. Die Jahres- und die Indiktionszahl der Mantelurkunde stimmen nicht zusammen; die Indiktionszahl ist nicht umgesetzt und muss, da die Urkunde das Tagesdatum 12. Oktober aufweist, in 14. geändert werden. Wir erfahren aus dem Prozess, dass seit Erlass des Mandates des Kaisers

¹⁾ Vgl. KEHR IP. VII 2 S. 166 ff.

²⁾ Vgl. KEHR IP. V 94 ff.

eine längere Zeit, mindestens zweimal 30 Tage vergangen sein müssen. Man wird also kaum fehl gehen, wenn man das Mandat zeitlich an das grosse Privileg Ottos für S. Maria in Portu vom 28. Februar 1210 heranrückt¹⁾. Damals war der Kaiser in Ravenna; bis Ende März hielt er sich dort, in der östlichen Romagna, in Imola und Bologna auf, bevor er sich westwärts in die Lombardei und nach Piemont wandte²⁾. In Oradinus von Rimini tritt uns ein neuer, bisher unbekannter Hofrichter entgegen³⁾. Auch sonst sind die in der Urkunde überlieferten Tatsachen unbekannt; sie sind aber nicht so erheblich, dass ich länger bei ihnen verweilen müsste: Übergriffe auf Kirchengut sind allezeit an der Tagesordnung gewesen⁴⁾. Auf zweierlei sei aber noch hingewiesen: Das Mandat Ottos ist nicht nur um das Datum, sondern auch sonst gekürzt, wie der Vergleich mit einem ähnlichen Stück aus derselben Zeit lehrt⁵⁾. Und dann: Besitzungen von S. Maria in Portu in Sinigaglia werden noch nicht in dem Privileg Ottos IV., wohl aber in dem folgenden Diplom Friedrichs II. dem Stift bestätigt⁶⁾, ein Beweis für die Glaubwürdigkeit unseres Prozesses.

Die übrigen Stücke meiner kleinen Sammlung entnehme ich dem hsl. Werke des Augustinereremiten Giovanni Battista Prignano aus Salerno „Historia delle famiglie di Salerno normande“, das in zwei Bänden als cod. 276 und 277 auf der Biblioteca Angelica in Rom verwahrt wird⁷⁾. Ich verdanke seine Kenntnis einem Hinweis meines römischen Studiengenossen, Herrn Staatsarchivrats Dr. W. SMIDT in Hannover, der die Hs. für seine Zwecke benutzt hat. Sonst dürfte das Werk bei uns nicht beachtet worden sein; weder BETHMANN⁸⁾ noch KEHR⁹⁾, von andern ganz zu schweigen, haben es verzeichnet. Aber auch in Italien ist es heutzutage sehr wenig gekannt; frühere neapolitanische Lokalhistoriker wie N. TOPPI¹⁰⁾, Giov. Bernardino

¹⁾ BF. 353. ²⁾ Vgl. das Itinerar bei BF. ³⁾ Er fehlt in der Liste der Hofrichter bei FICKER, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens III 164 § 502. ⁴⁾ Vgl. aus der gleichen Zeit den Streit zwischen dem Erzbischof Hubald von Ravenna und der Commune Rimini, BF. 408, das, ähnlich wie unser Mandat mit BF. 353, in Zusammenhang steht mit dem Privileg BF. 315. ⁵⁾ BF. 408. ⁶⁾ Vgl. BF. 353 und 1440. ⁷⁾ Vgl. Henr. NARDUCCI, Catalogus codd. mss. . . . in Bibliotheca Angelica I (Romae 1893) 151 f. ⁸⁾ Archiv XII 375 ff. ⁹⁾ Gött. Nachr. 1903, S. 117 ff. ¹⁰⁾ Biblioteca Napoletana (In Napoli 1678) p. 139; er

TAFURI¹⁾ und andere haben es zwar erwähnt und UGHELLI²⁾ hat es benutzt. Auch in der älteren Augustinerliteratur wird Prignano noch gelegentlich genannt³⁾. Im 19. Jh. verlieren sich aber seine Spuren; weder MINIERI RICCIO⁴⁾ noch CAPASSO⁵⁾, der doch auch andere Sammler jener Zeit wie Carlo DE LELLIS⁶⁾ erwähnt, kannten ihn. Dagegen hat erst neuerdings C. A. GARUFI⁷⁾ unseren Prignano als Benutzer des berühmten Nekrologs von S. Matteo in Salerno nachgewiesen; er hat dabei auch richtig die ersten Jahrzehnte des 17. Jhs als seine Lebenszeit festgestellt — 1641 erhielt der erste Band die kirchliche Druck-erlaubnis, 1657 wurde die Hs. der Bibl. Angelica geschenkt. Mehr weiss auch ich nicht über ihn zu berichten; TOPPI und TAFURI nennen ihn einen Salernitaner Edelmann, was auf die Vermutung führt, dass er jener vornehmen Familie angehörte, deren berühmtestes Mitglied Bartolomeo Prignano, der erste römische Schismapapst Urban VI. war⁸⁾.

zitiert als Quelle ein Buch: Pier Luigi CASTELLOMATA, Dell' amor della Patria f. 23 a t., das ich nicht gesehen habe. ¹⁾ Istorìa degli scrittori nati nel regno di Napoli III 4 (In Napoli 1755) 160 f. Er zitiert ausser TOPPI, CASTELLOMATA

(vgl. oben) und UGHELLI (N. 2) auch noch das mir nicht zugängliche Buch von Ant. MAZZA, Historiae epitomae de rebus Salernitanis p. 123. ²⁾ Z. B. It. sacr. VII 397 f. (ed. COLETTI). ³⁾ Johann Felix OSINGER, Bibliotheca Augustiniana (Ingolstadii et Augustae Vindelicorum 1768) 718. Er setzt ihn ins Ende des 15. Jhs, indem er ihn fälschlich mit einem von Innocenz VIII. 1491 nach Spanien gesandten Johannes Baptista Neapolitanus identifiziert (Jos. PAMPHILUS, Cronica ord. fr. Eremitarum s. Augustini (Romae 1581) f. 94 v und Luigi TORELLI, Secoli Agostiniani VII (In Bologna 1782) 395 n. 12). Ein Opfer dieses Irrtums ist NARDUCCI a. a. O. geworden. ⁴⁾ Memorie storiche degli scrittori nati nel regno di Napoli (Napoli 1844).

⁵⁾ Le fonti della storia delle provincie Napoletane ed. O. MASTROJANNI (Napoli 1902). ⁶⁾ Vgl. über ihn zuletzt Ed. STHAMER in den Berliner S.-B. 1923 Abh. 2. Ich freue mich mitteilen zu können, dass die von STHAMER vermissten Manuskripte DE LELLIS durch Vermittlung unseres Instituts kürzlich vom Staatsarchiv in Neapel erworben und so der Forschung wieder zugänglich geworden sind. Vgl. jetzt auch Ed. STHAMER in Zs. f. Rechtsgesch. XLVI (1926) Germ. Abt. S. 141 f. ⁷⁾ Necrologio del Liber confratrum di S. Matteo di Salerno a cura di C. A. GARUFI, Fonti per la storia d'Italia LVI (Roma 1922) p. XVI—XXI. ⁸⁾ Ich verdanke diesen Hinweis meinem italienischen Kollegen prof. Ottorino BERTOLINI vom ital. histor. Institut. Vgl. zu der Familie Urbans VI. Berardo CANDIDA GONZAGA, Memorie delle famiglie nobili delle prov. meridionali d'Italia III (Napoli 1876) 172 ff., G. B. di CROLLALANZA, Diz. stor.-blasonico delle famiglie nobili ... italiane II (Pisa 1888) 377.

⁸⁾ Memorie storiche degli scrittori nati nel regno di Napoli (Napoli 1844).

⁵⁾ Le fonti della storia delle provincie Napoletane ed. O. MASTROJANNI (Napoli 1902). ⁶⁾ Vgl. über ihn zuletzt Ed. STHAMER in den Berliner S.-B. 1923 Abh. 2. Ich freue mich mitteilen zu können, dass die von STHAMER vermissten Manuskripte DE LELLIS durch Vermittlung unseres Instituts kürzlich vom Staatsarchiv in Neapel erworben und so der Forschung wieder zugänglich geworden sind. Vgl. jetzt auch Ed. STHAMER in Zs. f. Rechtsgesch. XLVI (1926) Germ. Abt. S. 141 f. ⁷⁾ Necrologio del Liber confratrum di S. Matteo di Salerno a cura di C. A. GARUFI, Fonti per la storia d'Italia LVI (Roma 1922) p. XVI—XXI. ⁸⁾ Ich verdanke diesen Hinweis meinem italienischen Kollegen prof. Ottorino BERTOLINI vom ital. histor. Institut. Vgl. zu der Familie Urbans VI. Berardo CANDIDA GONZAGA, Memorie delle famiglie nobili delle prov. meridionali d'Italia III (Napoli 1876) 172 ff., G. B. di CROLLALANZA, Diz. stor.-blasonico delle famiglie nobili ... italiane II (Pisa 1888) 377.

⁸⁾ Memorie storiche degli scrittori nati nel regno di Napoli (Napoli 1844).

Das Werk ist, wie schon TAFURI bemerkte, unvollendet geblieben; der zweite Band (cod. 277) enthält von f. 137 ab Scheden, zum Teil Genealogien, die vorher schon in anderer (und ausführlicherer) Form vorkommen, eine italienische *Historia de Normandi* (f. 148—164), ferner f. 165—171 eine italienische Bearbeitung der Chronik von Tres Tabernae¹⁾, deren Papsturkunden auch sonst öfters benutzt sind. Der Hauptbestandteil des Werkes sind die Genealogien folgender Familien (ich ordne sie alphabetisch)²⁾:

Abenavola (I 1, II 218), Altavilla (I 51), Aquino (I 282), Arcivescovo (II 260), Arco (II 267), Balbano (II 108), Barrile (I 201, II 238), Battipaglia (II 265), Biscida (II 271), Bossone (II 104), Buccamugello (II 271^r), Burrella (II 272), Butromile (II 274), Calvello (I 59, II 276), Calvelli andati in Palermo (II 268), Camerota (II 236), Canale (II 229, 278), Capoano (II 282), Celano (II 118), Chiusano (I 65), Conversano (II 90), Curiale (II 130), D'Alamagna (I 35), D'Artus (II 112), Della Corte (II 288), Della Marca (I 91), Della Porta (I 47), Dentice (II 250), De Tufo (I 187, II 240), Donmusco (II 122), Dragone (I 67), Eboli (I 113, II 240), Falluca (I 77), Fasanello (II 84), Filangieri (I 21), Francesco (I 71), Frasneta (I 81), Gesualdo (I 15, II 200), Gianvilla (II 80), Grasso-Guarna (I 352), Infante (I 85), Littera detta di Aiello (I 372), Malerba (I 89), Manganaro (I 350), Mansella (II 76), Marchese (I 342), Marchisana (II 72), Marsi (II 176, 244), Marzano (II 64), Mazza (I 338), Medania (I 93), Mellosa detta Protogiudice (I 334), Molina (I 101), Molisi (I 121), Montefalcione (II 60), Montefusco (I 125), Montemarana (II 56), Mosca detta d'Avella (I 131), Platamone (II 52), Porcastrella (II 50), Principato (I 139), Procida (II 46), Riccardi detti della Pagliara (I 330), Rotonna detta d'Acerno (II 116), Rotta detta

¹⁾ Zuletzt herausgegeben von CASPAR in den QF. X (1907) 25—53. Die Hs. kommt den älteren, von C. benutzten, gegenüber schwerlich in Frage. Über die vielumstrittene Glaubwürdigkeit der Chronik vgl. zuletzt Riniero ZENO im Arch. stor. Ital. 5. ser. XLVII (1911) 398—405 und Arch. stor. della Calabria I (1912/13) 31—39. Zu bemerken ist, dass Prignano I 57^r bei einem Zitat der Chronik die Provenienznotiz: *Rug. diae. nella Cr. di Cat(anzaro) c. 60 at.* gibt. ²⁾ Prignano überschreibt jede Genealogie: *Della famiglia* und hierauf den Familiennamen in adjektivischer Form, meist mit der Endung auf *-a*; es war mir nicht immer möglich festzustellen, ob der einzelne Familienname in jedem Falle auf *-a* oder anders (*-o*; *-i*) auslautet.

di Sanseverino (I 233), Ruffo (I 310), Salvatica (II 42), Sanfromondo (I 149), Sangiorgio (II 1), Saponara (II 9), Saracina (II 11), Scillata (II 15), Scotto (II 19), Senerchia (II 82), Senescalco (II 23), Serpico (II 27), Setara (II 29), Tiuvilla (II 226), Tocco (I 153, II 237), Torda (II 31), Vallona (II 36) und Veterese (II 40).

Man sieht, eine recht ansehnliche Liste von alten, z. T. heute noch blühenden Geschlechtern — ob sie gerade alle normannischer Herkunft sind, bleibe dahingestellt. Der Wert des Werkes liegt in den zahlreichen teils vollständig, teils auszugsweise mitgeteilten Urkunden, denn Prignano ist ein kritischer Historiker¹⁾, der jedesmal am Rande seine Quelle nennt, der er folgt. Mit ungeheurem Fleiß hat er die Archive seiner engeren und weiteren Heimat durchstöbert, und es ist vielleicht ganz lehrreich, wenigstens einige der Fundstätten, die er angibt, zu nennen. Da finden wir vertreten aus seiner Heimat Salerno das Arch. della mensa arcivescovile, das Arch. del capitolo und das des Klosters S. Maria della Porta, aus der Nachbarschaft natürlich an erster Stelle das reiche Archiv von La Cava, dann das Arch. vescovile von Ravello, aus Benevent das Archiv von S. Vittorino, von S. Spirito und von S. Pietro, aus Aversa das Archiv von S. Lorenzo und das Register von S. Biagio, aus Neapel das Archiv der Zecca, von S. Annunziata, von Monte Vergine und von S. Sebastiano, die angioinischen und das friderizianische Register, dann einige weiter abgelegene Archive wie S. Maria di Brindisi, S. Tommaso di Marsi²⁾, Farfa, Subiaco, das Registrum des Petrus diaconus in Montecassino und einige private Archive³⁾. Offenbar hat Prignano diese Fonds noch an ihren ursprünglichen Aufbewahrungsorten benutzt — das zeigen auch seine genauen Angaben des Schrankes und der Nummer, die uns vielfach begegnen —, bevor sie in neuerer Zeit in andere Archive wanderten. So sind jetzt bekanntlich die Urkunden von S. Lorenzo in Aversa im Staatsarchiv in Neapel in der Abteilung Monasteri soppressi⁴⁾, während die von Montevegine noch einen besonderen

¹⁾ GARUFI hat a. a. O. p. XVIII auf seine Kritik der Diurnali des Matteo di Giovinazzo hingewiesen. ²⁾ KEHR, Gött. Naachr. 1903 S. 589 n. 29 druckt eine Urkunde Celestins III. für dieses Kloster aus einer Abschrift Garampis; das Archiv scheint verloren zu sein. ³⁾ Vgl. dazu auch GARUFI a. a. O. p. XX.

⁴⁾ Vgl. KEHR, Gött. Nachr. 1900 S. 208.

Fonds ebenda bilden¹⁾. Die Urkunden von S. Vittorino in Benevent befinden sich heute im Orfanotrofo femminile di S. Filippa Neri, die von S. Pietro und S. Spirito im Arch. comunale in Benevent²⁾, das alte Register von S. Biagio in Averso, das KEHR und seine Mitarbeiter an Ort und Stelle nicht auffinden konnten³⁾, und das, wie die Seitenzahlen zeigen, Prignano benutzte, wurde vor einigen Jahren dem jetzt regierenden Papst geschenkt und bildet als cod. Vat. lat. 12935 einen neuen Schatz der Vatikanischen Bibliothek⁴⁾. Vielfach können Prignanos Notizen also zur Kontrolle der heutigen Bestände und als Hilfsmittel zur Rekonstruktion der alten Ordnung dienen. Eine Signatur, die er gibt, vermag ich aber nicht zu erklären. Sie kommt sehr oft vor, etwa in der Form: *Arch. N. lettera F mazzo 2* (I 35^v) oder *Arch. N. mazzo 3* (I 346^v), gelegentlich auch: *Arch. nostro G mazzo IX* (I 7^v). Es ist mir nicht gelungen festzustellen, welchem Archiv die so zitierten Stücke angehören. Da ist z. B. (I 140) eine Urkunde des Grafen Robert von Principato für den Erzbischof Alfano von Salerno von 1098 Juni, eine andere (I 143^v) des Grafen Nicolaus von Principato für Leute von Eboli; die Urkunde, die UGHELLI-COL. VII 403 *ex exemplari Salernitani tabularii* abdruckt, schreibt Prignano (I 330) aus dem *Arch. N. B mazzo P* ab. Die Vermutung liegt also nahe, dass es ein Salernitaner Archiv ist, was so bezeichnet wird; sollte es sich dabei um das Kapitelarchiv handeln, dessen Bestände arg gelichtet sein sollen⁵⁾, dann wären die Abschriften Prignanos daraus für die Geschichte des 12. Jh.s von grossem Wert. Oder handelt es sich um das Archiv des Augustinerstifts (welchen Titels?) von Salerno? Da für die Familiengeschichte vorwiegend Fürsten und sog. Privaturkunden in Betracht kommen, findet man bei Prignano kaum Papsturkunden⁶⁾, für die allein die unteritalienischen Bestände durch KEHR und seine Mitarbeiter durchgearbeitet worden sind, und damit entfällt mir, da ich die unteritalienischen Archive nicht kenne, die Möglichkeit, das Rätsel des *archivio nostro* zu lösen.

¹⁾ Vgl. KEHR, Gött. Nachr. 1900 S. 210 f. ²⁾ Vgl. KEHR, Gött. Nachr. 1898 S. 51. ³⁾ KEHR, Gött. Nachr. 1900 S. 288. ⁴⁾ Ich verdanke diese Mitteilung Mons. Enrico CARUSI von der Vat. Bibl., der eine Ausgabe des Registers vorbereitet. ⁵⁾ KEHR, Gött. Nachr. 1900 S. 200. ⁶⁾ Ausser den Calixturkunden aus der Chronik von Tres Tabernae fand ich nur I 233 JL. 4636 Alexander II. für Alfano von Salerno

Es ist also nicht ausgeschlossen, dass sich für die eine oder die andere der Kaiserurkunden, die ich im folgenden biete, an Ort und Stelle eine bessere, vielleicht gar die originale Überlieferung vorfindet. Sehr wahrscheinlich ist das mit n. 3, dem Privileg Friedrichs II. für Philipp von Acerno der Fall, das Prignano aus zwei Überlieferungen, dem Arch. von S. Vittorino in Benevent und aus einer Abschrift in seinem *Arch. N. maso IV delle scritture autenticate* kannte. Von dem Empfänger wussten wir bisher aus dem Register Innocenz' IV.¹⁾, dass er 1254 Frieden mit der Kirche schloss, die ihn aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen hatte, offenbar weil er, wie unser Stück zeigt, ein Anhänger des gebannten Kaisers war. Ein anderes Stück, n. 4, hat ein gewisses Interesse für die Geschichte des Notariatswesens in Unteritalien²⁾, ein drittes, der Prozess vor den Justitiaren Rao von Balbano, Graf von Conza, und Thomas von Castellamare (n. 2), wird die Rechtshistoriker interessieren.

Näher eingehen möchte ich auf die beiden Urkunden Friedrichs II. (n. 5) und Konrads IV. (n. 6) für Mitglieder der Familie Tocco. Prignano teilt sie mit *dal s. prencipe dell' Achaia con le scritture della famiglia*. Es kann sich hierbei nicht um die älteren Fürsten von Achaja handeln, eine Nebenlinie des Hauses Savoien, die diesen Titel 1301 durch die Heirat des Grafen Philipp von Savoien mit Isabella von Villehardouin erwarb³⁾, sondern nur um die jüngeren Fürsten von Achaja aus dem Hause Tocco. Um die Mitte des 14. Jhs kam diese Familie im Dienste des angioinischen Titularkaisers von Konstantinopel in den Besitz von Lehen in Epirus und auf den jonischen Inseln, wo unter ihr nach dem von GREGOROVIVS wiederholten Wort des alten DE PIETRI „das Reich des Odysseus“ wieder aufzuleben schien, und behauptete sich

ex Arch. della mensa arcivescovile di Salerno. ¹⁾ BFW. 8776. ²⁾ Über den Verbleib der Imbreviaturen nach dem Tod eines Notars vgl. zuletzt H. BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre* ²II 1 S. 130 mit weiterer Literatur. ³⁾ Vgl. u. a. (DATTA) *Storia dei principi di Savoia del ramo d'Acaia I. II.* (Torino 1832); I.-A.-C. BUCHON, *Recherches et matériaux pour servir à une histoire de la domination française aux XIII^e, XIV^e et XV^e siècles usw.* I (Paris 1840) 279 ff.; Fil. SARACENO, *Regesto dei principi di casa d'Acaja 1295—1418* in *Misc. di stor. Ital.* XX (1882) 95 ff.; Ferd. GABOTTO, *Storia del Piemonte nella prima metà del sec. XIV* (1292—1349), Torino 1894, und derselbe: *Gli ultimi principi d'Acaja e la politica subalpina dal*

dort ein wechselvolles Jahrhundert lang, bis die Türken wie den anderen so auch dieser Zweigherrschaft ein Ende bereiteten. Doch ich will nicht die Geschichte des Hauses Tocco in Griechenland schreiben¹⁾, sondern nur auf eines hinweisen. Nach Prignano, der sich m. E. vergebens bemüht, eine Verwandtschaft zwischen dem Grafen Rainulf von Avellino-Alife, dem Gegner König Rogers II., und dem späteren Hause Tocco aufzudecken, tauchen in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s in den Totenbüchern von Benevent²⁾ Personennamen mit dem Zusatz *de Tocco* auf; man braucht dabei allerdings in dieser Zeit der werdenden Familiennamen noch keineswegs an eine einzige Familie zu denken. Vielmehr bezeichnen diese Zusätze die Herkunft der damit versehenen Personen aus der Ortschaft Tocco, heute Tocco-Gaudio, westlich Benevent. Trotzdem heben sich aus diesen Trägern des Namens *de Tocco* einige durch den juristischen und Notarsberuf, den sie innehaben, heraus, und da besonders das Notariat eine Art Handwerk war, das sich vielfach vom Vater auf den Sohn vererbte³⁾, so dürfte es bei genauerer Kenntnis des Urkundenmaterials vielleicht gelingen, die Genealogie einer Familie Tocco schon von etwa 1150 an aufzustellen. Schon 1161 wird ein königlicher Grosshofrichter Karl Tocco genannt; es kann sich bei diesem aber höchstens um den Vater des berühmten Juristen und Kommentatoren der Langobarda gleichen Namens handeln⁴⁾. Mehrere Tocchi sind

1383 al 1407 (Pinerolo 1897). ¹⁾ Vgl. über die Familie Franc. DE PIETRI, Dell' historia Napoletana (In Napoli 1634) 193 f., Erasmo RICCA, La nobiltà delle due Sicilie I 3 (Napoli 1865) 267 ff., Berardo CANDIDA GONZAGA, Memorie delle famiglie nobili delle prov. meridionali I (Napoli 1875) 137 ff.; für die griechische Herrschaft immer noch K. HOPF, Griechische Geschichte bei ERSCH und GRUBER LXXXVI (Leipzig 1868) 35 ff., 103 ff., 119 ff., BUCHON, Nouvelles recherches II 1 (Paris 1843) 305—335, II 1 tav. 3 (Stammbaum) und F. GREGOROVIVS, Geschichte der Stadt Athen im MA. II (Stuttgart 1889) 231. Das seltene Buch von Andrea Giuseppe GITTO, Lo scettro del despota ovvero del titolo e dignità despotale (Napoli 1693) machte mir Herr Prof. E. STHAMER zugänglich. Es enthält wohl einiges für die Tocchi des 14. u. 15. Jh.s, aber nichts für meine Zwecke. ²⁾ Vgl. über diese GARUFI a. a. O. p. XX N. 2. ³⁾ Vgl. zuletzt L. KOEHLING, Untersuchungen über die Anfänge des öffentlichen Notariats in Deutschland, Marburger Studien II 1 (1925) 17 mit Verweis auf OESTERLEY, Das deutsche Notariat I (Hannover 1842) 169 für Italien. ⁴⁾ Vgl. SAVIGNY, Gesch. des röm. Rechts

aus den Regesten der späteren Stauferzeit als Notare und Richter bekannt; das Mandat Friedrichs II. n. 5 belehrt uns, dass der bisher von 1225—1248 nachgewiesene Hofnotar Wilhelm von Tocco¹⁾ einen Bruder Landulf hatte, dem der Kaiser ein nachgelassenes Lehen seines übrigens ebenfalls schon bekannten Schwiegervaters Rao de Limata²⁾ verlieh. Ist dieser Magister Wilhelm von Tocco nun identisch mit dem gleichnamigen Familiaren, dem Konrad IV. die Erlaubnis erteilt (n. 6), sein Gut unter seine Söhne Johannes und Matthaëus zu teilen? Ich glaube nicht. Man braucht ebensowenig wie die königliche Kanzlei die Versicherung des Wilhelm von Tocco, dass seine Vorfahren schon seit den Zeiten der Goten — soll wohl Langobarden heissen — auf dem Felsennest Tocco gesessen hätten, wörtlich zu nehmen: so viel geht doch aus der Urkunde hervor, dass wir es hier mit dem in Tocco beheimateten Adel zu tun haben, dem ausserdem auch noch die Burg Buonalbergo nordöstlich Benevent gehörte.

Der Wert des Stückes liegt aber in einer anderen Angabe: die älteste und wegen der Tatsache, dass ihr Verfasser seinen Helden und dessen Familie noch gekannt hat, wertvollste Biographie des hl. Thomas von Aquino ist von einem Dominikaner Wilhelm von Tocco geschrieben³⁾. Wir merken auf, wenn wir in unserer Urkunde lesen, dass eine Sikelgaita von Aquino die Gemahlin des Herrn Wilhelm

im MA. ²V (Heidelberg 1850) 174—183 und neuestens P. S. LEICHT, Le glosse di Carlo di Tocco nel trattato di Biagio di Macrone, in Studi e mem. per la storia dell' Università di Bologna IV (1920) 153—190, woselbst p. 185 ff. die zitierte Urkunde von 1161. ¹⁾ BF. 12919, 3634. ²⁾ BF. 1989. ³⁾ Vita s. Thomae Aquinatis auctore Guillelmo de Tocco (BHL. 8152, 8153) ed. AA. SS. Mart. ¹I 656—684, und neuestens D. PRÜMMER O. P. in: Fontes vitae s. Thomae Aquinatis in Supplément zur Revue Thomiste XXI (Toulouse 1913 ff.) 65—160. Die Priorität Wilhelms von Tocco gegenüber Bernardus Guidonis (BHL. 8155) ist von PRÜMMER a. a. O. p. 59 ff. mit ausreichenden Gründen gegen Jos. A. ENDRES im Hist. Jb. XXIX (1908) 540 ff. verteidigt worden. Wenn PRÜMMER dagegen die a. a. O. p. 13—64 aus dem grossen Legendenwerk des Pietro Calò zum ersten Male veröffentlichte vita s. Thomae anscheinend für früher oder doch selbständig hielt, so ist er damit im Unrecht, wie in einer kritischen Untersuchung aller Viten Ed. JANSSENS, Les premiers historiens de la vie de saint Thomas d'Aquin, in der Revue néoscolastique de philosophie XXVI (Louvain 1924) 201—214, 325—352, 452—476 gezeigt hat. Danach ist Wilhelm von Tocco die einzige primäre Quelle.

von Tocco war. Nun ist es mir mit dem bisher bekannten Material zwar ebensowenig gelungen, die Deszendenz des Biographen Wilhelm von Tocco von dem Ehepaar Wilhelm-Sikelgaita nachzuweisen, wie die Stelle zu bestimmen, die diese Dame in der weitverzweigten, bekanntlich auch mit Friedrich II. verwandten Familie derer von Aquino einnimmt und so zu dem überraschenden Ergebnis zu gelangen, dass der über seine eigene Person sehr zurückhaltende Biograph des hl. Thomas zugleich dessen Verwandter war¹⁾. Aber auch so dürfte durch den Nachweis einer verwandtschaftlichen Beziehung zwischen Aquino und Tocco ein neues Argument für die Glaubwürdigkeit der ersten Biographie des doctor angelicus gewonnen sein.

I

Der kaiserliche Hofrichter Oradinus entscheidet einen Besitzstreit zwischen dem Augustinerchorherrnstift S. Maria in Portu in Ravenna und der Commune Sinigaglia zugunsten des Klosters.

Rimini 1210 Oktober 12.

Inseriert: Kaiser Otto IV. überträgt dem Richter Oradinus von Rimini die Ehescheidung des Streites zwischen den Vorgenannten.

(1210 Februar—März.)

Or. Venedig, Arch. di stato, S. Maria della Carità, busta 33.

In nomine coeterne summeque Deitatis. Christi aduentus annorum curriculo millesimo ducenteno decimo temporibus Innocentii pape et Ottonis inperatoris die XII intrante mense octobris, indictione XIII^a), Arimini. Ego

¹⁾ Der Familie des hl. Thomas hat Francesco SCANDONE verschiedene Aufsätze gewidmet und dabei viel Material, hauptsächlich aus den angioinischen Registern, zu Tage gefördert. Die letzte Zusammenfassung seiner Studien bietet er in der Abhandlung „La vita, la famiglia e la patria di S. Tommaso“ in: S. Tommaso d'Aquino, *Miscellanea storico-artistica* ed. J. TAURISANO (Roma 1924) p. 1—110. Seine z. T. übertriebenen genealogischen Aufstellungen sind im voraus berichtigt in den Aufsätzen von P. FRANZ PELSTER S. J., *La famiglia und I parenti prossimi di S. Tommaso d'Aquino* in der *Civiltà cattolica* a. 74 II (1923) 299—313, 401—410. Ich habe in den gedruckten Urkunden vergeblich eine Sikelgaita von Aquino gesucht, doch ist zu bemerken, dass das einschlägige Material noch lange nicht vollständig gedruckt ist.

quidem in Dei nomine Oradinus imperialis aule iudex, nunc quoque ab eodem Ottone serenissimo inperatore delegatus ad causas audiendas et cognoscendas et determinandas, que uertebantur^{b)} inter ecclesiam sancte Marie de Portu ex una parte et comune Senegalie ex altera, quarum autem litterarum commissionis tenor talis erat:

Otto Dei gratia Romanorum inperator et semper augustus fideli suo Oradino iudici de Arimini gratiam suam et bonam uoluntatem. Causas que uertuntur inter ecclesiam sancte Marie de Portu de Ravenna ex una parte et comune Senegalie ex altera super quadam domo et curia et orto et accessionibus eorum et fructibus et pensionibus eorum deuocioni tue committimus audiendas et fine debito terminandas. Mandamus quatinus partes ante presentiam [tuam]^{c)} conuoces et auditis hinc inde propositis predictas causas decidas iusticia mediante.

Cum ego suprascriptus^{d)} Oradinus ex delegatione suprascripti^{d)} principis [a]gere uellem de proclamacione, quam Johannes Palmerius syndicus suprascripte^{d)} ecclesie faciebat contra comune Senogalie nomine ipsius ecclesie, comune suprascripte ciuitatis duobus edictis per interualla fere XXX dierum propositis citari, qui nec uenerunt nec per se nec per personam legitimam responsionem ullam fecerunt. Quibus denuo et peremptorie citatis quendam Bonumfilium eorum preconem ab iisdem^{e)} super hoc syndicum constitutum, ut per publicum instrumentum et per litteras eiusdem ciuitatis sigillo munitas apparebat, ante meam presentiam transmiserunt libellum et inducias deliberatorias postulantes. Cui inducias plenas XXX dierum dedi termino sibi nomine suprascripte ciuitatis peremptorie prefixo et libello ab eodem sponte recepto. Cuius libelli tenor talis erat:

Propono ego Johannes Palmerius syndicus canonice sancte Marie in Portu aduersus Bonumfilium syndicum comunis Senegalie, ut nomine ipsius comunis restituat nomine suprascripte canonice mihi suprascripto syndico domum unam in eadem ciuitate Senegalie et regione sancti Petri posita cum alia domo pede plana et canea et retro se curte et orto et cum pertinentiis suis omnibus et cum nauulo uel pensione, que de ipsa domo exire poterat et cum interesse nostro et omni dampno et ext[im]atione ipsius domus et aliarum rerum; et quia fecit comune Senegalie contra priuilegium, peto a te suprascripto syndico, [ut]^{f)} soluas mihi nomine comunis L libras auri puri. Hec omnia peto nomine suprascripte canonice cum fructibus et accessi[onibus] omnibus perceptis uel percipiendis a VII annis retro cum omni penitentia^{g)} de iure introducta, quia domum donauit suprascripte ecclesie Dominicus Johannis Berge de Senegalia et adiudicata^{h)} fuit eidem ecclesie contra comune Senegalie.

Qui syndicus Bonusfilius die sibi statuta uenit nec respondere uoluit, sed denuo indutias postulauit, pretendens comune suprascripte ciuitatis plurimis negotiis fore prepeditum et firmiter promittens ad dictum terminum se uenturum et plenarie responsurum, alioquin tamquam in contumaces eius etiam assensum pronuntiarem. Cuius etiam dictis aquieui et terminum peremptorie et plenarie responderi prefixi ad eorum si qua erat maliciam superandam. Ad quem terminum non uenerunt neque miserunt, sed sequenti die Bonusmartinus et Bonifacius iudex, eiusdem ciuitatis conciuies, ante meam presentiam accesserunt et quendam¹⁾ preconem dicte ciuitatis nomine Curtolum secum duxerunt asserentes, eum esse syndicum suprascripte ciuitatis, et quoddam inscriptum ex hoc minus forte legitime compertum proferebant, qui²⁾ Bonusmartinus et B(onifacius) et suprascriptus Curtolus interrogatione, si responsalem legitime prestare et suprascriptum comune defendere uellent et in causa sub me legitime procedere, omnia recusauerunt, asserentes se non pro comuni ciuitatis uenisse, sed protestantes non comune sed alios res petitas possidere, sed super hoc iudicium nolle subire, quod aduersa pars eos possidere uolebat. Vnde ego suprascriptus Oradinus¹⁾ eis legitime citatis, ut supra legitur, et respondere recusantibus auditis dictis et allegationibus aduersae^{m)} partis et uisis etiam instrumentis ab eisdem prolatis, uiso etiam instrumento donationis suprascripte dicte canonice a Dominico Johannis Berge de omnibus suis bonis, inter que bona et res petite fuisse proponebantur, uisa etiam sententia lata a Wuidone Caçostero iudice suprascripte ciuitatis, in qua continebatur, quod suprascripte case et tenimenta et res petite et alia bona suprascripti Dominici fuerunt adiudicate suprascripte canonice ab eodem iudice et contra comune Senegalie, pronuntio suprascriptum Joha[nnem] Palmerium syndicum suprascripte ecclesie nomine ipsius ecclesie ipsamque canonicam esse mittendam in possessionem suprascriptarum domorum cum canena et orto et pertinentiis suis omnibus et in bonis suprascripti comunis mobilibus primo, si comparent, [uel im]mobilibus secundo, et si non comparent mobilia uel immobilia nomine ualentium XX libras Ravennates nomine fructuum et pensionum et accessionibus, et de aliis petitionibus, quia non continebantur in comissione, non me intromitto; presente suprascripto Johanne Palmerio syndico suprascripte ecclesie et absentibus omnibus nomine suprascripte ciuitatis nec uenire uolentibus, omni legitimo auxilio absentibus reseruato, si infra annum uenerint et expensas restituerint cautionemque de secunda lite prestiterint.

Lata in claustro sancte Innocentie in presentia presbiteri Rainerii suprascripte ecclesie, Baldinitto et Marci ordinarii iudices, Wuidonis, Petri, Acobi et Martini Guarenti iudices et Petri Çonana item iudicis, Johannis

Barisani notarii, Wuilielmius Mençoigne, Curcisii, Deusteamet a Foro Agustini et Benuigrati. Hii omnes huius rei testes rogati fuerunt.

Ego Petrus Ariminus notarius hanc^{a)} sententiam^{o)} scripsi iussu supra-scripti domini (SN) Oradini iudicis diligenterque peregi.

^{a)} XIII ^{b)} uertebatur ^{c)} fehlt ^{d)} stus, sti etc. ^{e)} isdem
^{f)} Der rechte Rand des Pergaments ist teilweise zerstört. ^{g)} p̄na; pecunia?
^{h)} aiudicata ⁱ⁾ quedam ^{k)} quos ^{l)} Ordinus ^{m)} aueræ ⁿ⁾ hec
^{o)} sententia

II

Prozess zwischen dem Kloster Montevergine und dem Herrn Heinrich von Torasia vor den Justitiaren Rao van Balbano, Graf von Consa, und Thomas von Castellamare.

Aqua putida (Mirabella) 1228 April 1.

Prignano a. a. O. I f. 136^v u. 189^v ex Arch. N. nel mazzo III delle scritture autenticate; Rom, Bibl. Angelica cod. 276.

In nomine domini Dei eterni et saluatoris nostri Jesu Christi. Anno ab incarnatione eius MCCXXVIII et octavo anno imperii domini nostri Frederici serenissimi Romanorum imperatoris semper augusti, Jerusalem et Sicilie regis et quintodecimo anno regni domini nostri Henrici eius charissimi filii, mense aprilis indictionis prime. Dum nos Rao de Balbano comes Consie et Thomas de Castellomaris imperiales iustitiiarii apud Aquam putidam curiam regeremus, residentibus nobiscum Unfrido de Tocco, Roberto de Ariano in iustitiaratu iudicibus constitutis et aliis idoneis viris, talis questio tractata est coram nobis inter monasterium Montis Virginis ex parte una et Henricum dominum Torasie et dominam Saracenam matrem eius ex altera super molendino, que ex delegatione domini nostri imperatoris nobis ad decidendum erat commissa iuxta suarum continentiam litterarum. Proposuit frater Riccardus procurator monasterii Montis Virginis aduersus Henricum dominum Torasie et matrem eius, quod cum monasterium ipsum esset in possessione molendini, siti in pertinentiis Torasie, ipsi, mater et filius, fecerunt ipsum destitui iuris ordine non servato. Unde petebat possessionem ipsam sibi restitui, quam violenter detinebant et reddere denegabant. Pars aduersa negavit possedissee nec deiectum fuisse, et procurator monasterii per testes se obtulit probaturum. Testibus itaque per curiam coactis in iudicio comparere et deponere, pars matris et filii reservavit sibi contra personas et in prestatione iuramenti protestata est pugna. Productis itaque testibus more Francorum iuratis et publicatis, dum intentio monasterii

fundata esse appareret, pars Henrici et matris per pugnam obtulit probare contra testes, quod falsum testimonium super restitutione molendini perhibuissent dicens pugne locum esse eo^{a)} quod a principio sibi fuerat^{b)} protestata. Parte monasterii obiciente pugne locum non esse, protestatione non obstante, primo quia Francus priusquam patitur publicationem dictorum testium fieri recursus nec patet ad pugnam Francorum iure et de consuetudine regni, quia cepit super dicta testium disputare, quia cum haberet Francus electionem ab initio reprobandi testes per pugnam et elegit per disputationem reprobare dicta eorum et nec personas per pugnam, ad pugnam redire non potest. Item quia pronunciatum fuit per iudicem contra personas allegare non posse, quia in peremptorio termino eis dato contra personas nil probauerunt. Tertio quia testes id quod dixerant, suo sacramento firmauerunt et per contra Francus testes^{c)} contra se productos iurare patitur approbasse^{d)} eorum dicta videtur. Item quia cum coacti testes per curiam ut veritatem dixerint in eo casu iure Francorum pugna locum non habet. Item quia monachis, qui loco mortuorum habentur, pugna dari non debet. Contra dicebatur, quod non dabatur pugna contra monachos, sed contra eorum testes, cum etiam contra monasterium in causa ipsa dari^{e)} posset, nec ut monachos, sed ut privatos. Partibus itaque super hoc concludentibus et sententiam audire poscentibus nos iustitiarum et iudices, cognitis cause meritis per supradictos iudices et alios probos viros, generaliter inspeximus pugne locum non esse, a qua sententia pars Henrici et matris ad domini imperatoris audientiam appellavit et taliter tibi Guillelmo Lombardo in iustitiaratu notario scribere precepimus.

Ego qui supra Unfridus iudex.

(L. S.)

Ego qui supra Robertus iudex.

^{a)} et fol. 137r.
fol. 189r.

^{b)} fuerit ib.

^{c)} fehlt fol. 137r.

^{d)} approbare

^{e)} fehlt ib.

III

Friedrich II. verleiht dem Philipp von Acerno Stadt und Burg Acerno und ein Lehen in Giffoni. Melfi 1231 Juli.

Prignano a a. O. II f. 116r ex Arch. di S. Vittorino di Benevento und Arch. N. mazzo IV delle scritture autenticate; Rom, Bibl. Angelica cod. 277.

Fridericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex. Per presens scriptum notum fieri volumus universis fidelibus

nostris tam presentibus quam futuris, quod nos attendentes puram fidem et devotionem sinceram, quam Philippus de Acerno fidelis noster ad nostram semper habuit et habere dignoscitur maiestatem, gratis quoque servitiis eius diligenter inspectis, quibus idem celsitudini nostre dudum fideliter et devote complacuit et inantea poterit de bono in melius complacere, de innata munificentia gratie nostre, qua bene meritos et fideles nostros consueverimus prevenire, civitatem et castrum Acerni et feudum unum in Gifono cum hominibus, pertinentiis suis et iuribus universis ipsi Philippo fideli nostro et suis heredibus in perpetuum duximus concedendum. Quoniam dicta civitas, castrum et feudum ad ipsum Philippum de iure spectant, quia est heres legitimus Guidonis de Acerno quondam avii sui, filii quondam Thomasii, qui dictus est de Rotunda, fidelium nostrorum, qui fuit olim dominus predictarum civitatis, castri et feudi Gifoni, velut vidimus per instrumentum divisionis comuniter celebrate inter dictum Guidonem de Acerno et Rogerium, qui de Rotunda dicitur, fratres et filios quondam Thomasii, qui dictus est de Rotunda, dominos et retemptores prescriptarum civitatis, castri Acerni et feudi Gifoni, salvo tamen in omnibus et per omnia mandato et ordinatione nostra et heredum nostrorum, supradictas civitatem, castrum Acerni feudumque Gifoni dicto Philippo fideli nostro et suis heredibus cum hominibus, pertinentiis et iuribus suis concessimus de nostra gratia speciali tam de demanio in demanium et *) de servitio in servitium, salvo tamen, ut dictum est, mandato et ordinatione nostra et heredum nostrorum et quod inde curie nostre debetur. Ad huius autem concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens scriptum inde tibi fieri et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri, anno, mense et indictione subscriptis.

Datum Melfie in anno dominice incarnationis MCCXXXI, mense iulii, tertie b) indictionis, imperante domino nostro Friderico Dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Jerusalem et Sicilie rege, anno imperii eius XI, regni Jerusalem VI, regni vero Sicilie XXXIV, feliciter amen.

*) Folgt: quod

b) Zu verbessern in: quarte

IV

Der iudex Romuald von Salerno lässt einen vor dem verstorbenen Notar Johannes de Porta geschlossenen Vertragsentwurf ausfertigen.

1234 Dezember.

Inseriert: Friedrich II. befiehlt dem iudex Romuald von Salerno, den vor dem verstorbenen Notar Johannes de Porta geschlossenen, bisher

nur im Entwurf vorliegenden Vertrag zwischen Genannten ausfertigen zu lassen.

Foggia (1234) Dezember 8.

Prignano a. a. O. II f. 50^o ex Arch. N 1262, dentro 1234, N Mazzo P; Rom, Bibl. Angelica cod. 277.

In nomine domini Dei eterni et salvatoris nostri Jesu Christi. Anno ab incarnatione eius MCCXXXIV et quinto decimo anno imperii domini nostri Frederici gloriosissimi Romanorum imperatoris semper augusti, Jerusalem et Sicilie gloriosissimi regis et vicesimo secundo anno regni domini nostri Henrici regis Sicilie et Italie, eius karissimi filie, mense decembris, octava indictione. Ante me Romoaldum iudicem presentibus Thomasio Pin[e]to*) publico Salerni notario, Alferio qui dicitur de Platamone et Martino qui dicitur Scuterius testibus subscribendis et ad hoc specialiter rogatis venit Riccardus qui dicitur Porcastrella, filius quondam Roberti, qui similiter Porcastrella dictus est, et presentavit mihi quasdam imperiales litteras cereo sigillo subscripti domini nostri serenissimi imperatoris insignitas, quarum continentia talis erat:

Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex Romoaldo iudici Salerni fideli suo gratiam suam et bonam voluntatem. Riccardus Porcastrella civis Salerni nobis exposuit, quod cum inter ipsum et homines suos quidam contractus sint habiti coram quondam iudice Johanne de Porta, de quibus debebat fieri publicum instrumentum, prius idem iudex morte preventus [est]^b), quam posset inde publicum fieri monumentum. Vnde quia sicut idem Riccardus asserit tenor contractus est in abbreviatura dicti Johannis iudicis et notarii ac quidam testes interfuerunt, mandamus fidelitati tue, quatenus te per abbreviaturam predictorum notarii et testium de causa contractus certificato et inde iuxta morem publicum fieri facias instrumentum, ne publica depereant monumenta. Datum Fogie octavo decembris, octava indictione.

Cum autem ipse imperiales littere mihi presentate fuerint, ipsarum tenore pleniter intellecto Johannem qui dicitur Grillus publicum Salerni notarium, filium quondam Landulfi qui similiter Grillus dictus est, apud quem dicti iudicis Johannis abbreviature remanserant, presentibus supra-scriptis testibus, qui predicto contractui coram predicto Johanne iudice olim habito interfuerunt, requisivi, quod daret mihi abbreviaturam predictam, ut de causa contractus certificatus exinde iuxta morem fieri faceremus publicum instrumentum. Qui presentavit et dedit mihi coram predictis testibus quandam abbreviaturam, cuius continentia talis erat:

Mense novembris, septima indictione. Ante me Johannem iudicem presentibus usw., von Prignano nicht vollständig mitgeteilt.

a) Pinto; in dem Vertragsentwurf heisst er: Pineto. b) Fehlt.

V

Der iudex Robert von Tocco beurkundet die Leistung des Assekurationseides der Leute von Limata und Cerreto für ihren neuen Herrn Landulf von Tocco. 1250 Mai.

Inseriert: Der kaiserliche Justitiar der Terra di Lavoro und der Grafschaft Molise Thomas von Horria befiehlt dem iudex Facolanus von Telese, dem Landulf von Tocco durch seine Vasallen huldigen zu lassen.

Capua (1250) Mai 23.

Darin inseriert: Friedrich II. befiehlt dem Justitiar der Terra di Lavoro und der Grafschaft Molise, dem Landulf von Tocco nach erfolgter Einweisung von den Vasallen seines neuen Lehens huldigen zu lassen.

Foggia (1250) Februar 19.

Prignano a. a. O. I f. 168^o „si conserva dal s. prencipe dell' Acaia“; Rom, Bibl. Angelica cod. 276.

In nomine Dei eterni et salvatoris nostri Jesu Christi, anno ab incarnatione eiusdem millesimo ducentesima quinquagesimo, mense madii, indictione 8, regnante domino nostro Frederico Dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, magnifico Jerusalem et Siciliae rege. Nos Riccardus^a) de Tocco eiusdem terrae index nec non Malgerius de Tocco eiusdem terrae publicus notarius et nos infrascripti testes litterati ad hoc specialiter vocati et rogati, videlicet Henricus domini Rogerii de Vnfrido, abbas Oddo frater eiusdem, Vallerianus Milzo, dominus Guillelmus de Raynone, Rao de Jacobo, notarius Rao de Torolicoso et Jaconus Johannes de eodem loco praesenti scripto declaramus, quod providus vir iudex Petrus Facolanus de Telesia veniens apud Limatam de mandato nobilis viri domini Thomasiai de Horria imperialis iustitiiarii terrae Laboris et comitatus Molisii ostendit et legi fecit coram nobis et aliis quasdam litteras sibi missas ab eodem iustitiiario et suo sigillo munitas, quarum litterarum continentia per omnia talis erat:

Prudenti viro iudici Petro Facolano de Telesia amico suo Thomasius de Horria imperialis iustitiarius terrae Laboris et comitatus Molisii salutem et amorem sincerum. Ab imperiali excellencia factas recepimus litteras in hac forma:

Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus etc. Iustitiario terrae Laboris et comitatus Molisii etc. Cum Landulfo de Tocco fideli nostro, fratri magistri Guglielmi de Tocco notarii et fidelis nostri, intuitu fidei et servitiorum eiusdem magistri Guglielmi pheudum quoddam in Limata [et] Cerreto et pertinentiis eorum, quod olim Rao de Limata socer eiusdem Landulfi tenuit quoad vixit cum hominibus, tenimentis et omnibus pertinentiis suis de gratia nostra duxerimus concedendum et mandaverimus per litteras nostras magistro camerario terrae Laboris et Principatus fideli nostro, ut praedictum pheudum cum hominibus, tenimentis et pertinentiis suis praefato Landulfo fideli nostro assignet, fidelitati tuae praecipiendo mandamus, quatenus, praeter quam de assignatione dicti pheudi facta dicto Landulfo per litteras magistri camerarii supradicti tibi constiterit, ab hominibus ipsius pheudi iuxta regni nostri consuetudinem eundem Landulfum assecurari facias, salvo mandato et ordinatione nostra et haeredum nostrorum secundum nostram ordinationem. Datum Fogiae nono decimo februarii, octavae indictionis.

Verum quia de assignatione dicti pheudi, quod est in Limata et Cerreto et pertinentiis eorum facta dicto Landulfo per nobilem virum dominum Andream Joannis Paschae de Baro imperialem magistrum camerarium Principatus et terrae Laboris nobis per litteras eiusdem magistri camerarii planiter constiterit et nos oporteat praedictum sacrum imperiale mandatum exequi reverenter et ad exequendum non possimus personaliter interesse aliis arduis imperialibus servitiis occupati, vobis in hac parte committimus vices nostras, ex imperiali parte mandantes, quatenus attenda forma supradicti sacri imperialis mandati nominatum Landulfum de Tocco ab hominibus ipsius pheudi, quod est in Limata [et] Cerreto et pertinentiis eorum, quod olim Rao de Limata socer dicti Landulfi tenuit quoad vixit, cum hominibus, tenimentis et pertinentiis suis assecurari facias iuxta regni consuetudinem intendi et responderi sibi de omnibus, quibus tenentur et debent, salvo tamen mandato et ordinatione domini nostri serenissimi imperatoris et haeredum suorum secundum suam ordinationem iuxta praescripti sacri imperialis mandati continentiam et tenorem de receptione praesentium cum forma eorum, et quidquid inde feceritis nobis vestris^{b)} litteris^{b)} innotescatis. Datum Capuae vicesimo tertio madii, octavae indictionis.

Quibus litteris coram nobis sollempniter lectis et per eundem iudicem Petrum diligenter expositis idem iudex Petrus praedictum mandatum volens

exequi reverenter, auctoritate ipsius in praesentia nostra et aliorum plurium secundum formam mandati superius exemplati eundem Landulfum de Tocco ab hominibus ipsius pheudi, quod est in Limata [et] Cerreto et pertinentiis eorum, quod olim dominus Rao de Limata socer ipsius Landulfi tenuit quoad vixit cum hominibus, tenimentis et pertinentiis suis assecurari fecit iuxta regni consuetudinem et mandavit intendi et responderi sibi de omnibus, quibus tenentur et debent, salvo tamen mandato et ordinatione domini nostri serenissimi imperatoris et haeredum suorum secundum suam ordinationem iuxta praescripti sacri imperialis mandati continentiam et tenorem. Nomina vero hominum, qui praedictum Landulfum iuxta praedictum imperiale mandatum assecuraverunt, sunt haec: In Limata Jacobus *usq.*, *folgen die Namen* . . . Ad cuius rei memoriam et ipsius Landulfi firmitatem perpetuam de ipsorum assecuratione praesens scriptum per nos iudices, notarium et testes confectum est subscriptionibus nostris subscriptum et signis praedictorum testium subsignatum, quae omnia qualiter gesta sint scripsi ego Malgerius publicus Tocci notarius, qui suprascriptis rogatus interfui.

Ego quidem supra Riccardus iudex.

(L. S.)

Ego Oddo clericus testis sum.

Valerianus testis sum.

*) Rallectus o. d. *verlesen*; vgl. die *Unterschrift*.

b) *vestras litteras*

VI

Konrad IV. erteilt seinem Familiaren Wilhelm von Tocco die Erlaubnis, seine Lehen unter seine Söhne Johannes und Matthaues aus der Ehe mit Sikelgaita von Aquino zu teilen.

Neapel 1253 Okt.

Prignano a. a. O. I f. 168^v: „si conserva dal s. prencipe dell' Achaia con le scritture della famiglia“; Rom, Bibl. Angelica cod. 276.

Corradus Dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus, Hierusalem et Siciliae rex per praesens privilegium notum fieri volumus universis fidelibus nostris praesentibus videlicet ac futuris, quod Guglielmus de Tocco dilectus familiaris et fidelis maiestati nostrae humiliter supplicavit, ut cum ipse in provincia Principatus patrimoniali iure possideat nonnulla feuda, videlicet castrum Tocci a priscis suis Gotorum tempore, ut asserit,

atque castrum Boni Albergi cum fortellitii, vaxallis, hominibus, redditibus ac aliis iuribus et intendens illa dividere inter filios sibi natos ex eius coniuge Sichelgayta de Aquino, videlicet inter Joannem eius primogenitum et Mattheum secundogenitum, supplicavit ut supra maiestati nostrae, quatenus facultatem nostram impartiremur pro divisione praedicta facienda atque licentiam daremus ita disponendi. Nos igitur considerantes merita sinceræ devotionis, servitutis et fidelitatis, quibus erga maiestatem nostram usus est Guglielmus praedictus, volentes secum benignius agere, de certa nostra scientia, gratia speciali et liberalitate eidem Guglielmo concedimus et impartimur facultatem et potestatem dividendi et disponendi inter praedictos liberos sibi natos ex sua legitima coniuge nempe ex Sichelgayta praedicta, et ut dicti eius nati Joannes videlicet et Matthaëus ita et taliter teneant et possideant, quemadmodum habuerunt et possederunt, habet, tenet et possidet Guglielmus ipse ac eius praedecessores, videlicet castra praedicta Tocci et Boni Albergi*) cum ipsorum fortellitii, vaxallis, hominibus et introitibus, salva tamen semper praestatione militum, quam nobis et curiae nostrae praestare tenetur secundum usum ac consuetudinem feudorum regni nostri Siciliae, prout ex aliis concessionibus et confirmationibus tam a nobis quam a praedecessoribus nostris ipsi Guglielmo et eius maioribus factis latius patet et videri poterit. Ad cuius rei futuram memoriam et stabilem firmitatem praesens privilegium per magistrum Joannem de Paganico notarium fidelem nostrum fieri et scribi iussimus.

Conradus rex.

Datum Neapoli per manus Gualterii de Odra regni Siciliae cancellarii anno dominicae incarnationis 1253, mense octobris, 12 indictionis.

*) Alberghi

UNTERSUCHUNGEN ZUR ITALIENISCHEN VERFASSUNGSGESCHICHTE

VON
FEDOR SCHNEIDER.

II. STAUFISCHES AUS DER FORMELSAMMLUNG DES PETRUS DE BOATERIIS.

Der Mann, mit dem ich heute den gelehrten Fachgenossen aufwarte, ist kein Unbekannter. SAVIGNY¹⁾ hat über ihn gehandelt, BOEHMER²⁾, BUSSON³⁾ (nach Abschriften FICKERS), SCHWALM⁴⁾ haben Stücke aus seiner Briefsammlung abgedruckt, dieser wie DAVIDSOHN⁵⁾ das Werk beim Namen nennen zu können vermeint. Über sein Leben und seine Briefsammlung hat dann zuletzt ZACCAGNINI⁶⁾ mit viel

¹⁾ Gesch. des röm. Rechts im Mittelalter V² (1850) 553 – 555. ²⁾ Acta imp. Nr. 975. 980 (s. u. S. 203). ³⁾ In FDG. XIV 583. 590 (s. u. S. 204). ⁴⁾ In Constit. III 644 f. (s. u. S. 206); als Quelle gibt er die Rosa novella des Petrus de Bovacteriis in der Hs. der Magliabecchiana an. ⁵⁾ Gesch. der Stadt Florenz II 2 S. 199 A. 1 „Brief- und Formelsammlung ‘Rosa novella’ des Notars Doktor Petrus de Boateris von Bologna“; er zitiert die beiden von SCHWALM gedruckten Stücke. ⁶⁾ Guido ZACCAGNINI, Le epistole in latino e in volgare di Pietro de’ Boattieri, Studi e memorie per la storia dell’ Università di Bologna VIII (Bologna 1924) S. 213–248. Der Aufsatz ist weiterhin als ZACCAGNINI zitiert. Leider lernte ich diesen wichtigen Beitrag zur Literatur über die Formelsammlungen erst nach Abschluss der vorliegenden Studie kennen; er bietet erschöpfenden Aufschluss über die Persönlichkeit des Petrus de Boateriis und der andern Lehrer der *Ars notaria*, die von ihm benutzt sind, über den Lehrbetrieb und die nichthistorischen Bestandteile, während seine Übersicht über die historischen Stücke nicht erschöpfend und vielfach zu ergänzen ist.

Gelehrsamkeit gehandelt; deshalb genügt es hier, das Wesentliche zusammenzustellen und die notwendigen Ergänzungen zu geben.

*Petrus domini Pauli de Boateriis*¹⁾ ist 1285 in die Matrikel der Bologneser Notare eingetragen und demnach um 1260 geboren. Er entstammte einer der bekannteren Familien seiner Vaterstadt. In den nächsten Jahren häufig in seiner Amtstätigkeit als Notar nachweisbar, führte er seit 1290 den Magistertitel und lehrte also Grammatik und Rhetorik. Etwas später muss er *licentiatus in iure* geworden sein; er führte 1292 den Titel *iudex*. Er hielt eines jener *hospitia*, in denen die Scholaren wohnten und unterrichtet wurden. Seine persönlichen Verhältnisse, über die ZACCAGNINI mancherlei zusammengestellt hat²⁾, übergehen wir hier: im Jahre 1300 bekleidete er das Amt des Richters der Gemeinde Casio hoch oben im Apennin an der Pistojeser Grenze; er gehörte mehrfach dem Volksrat von Bologna an und war unter den Sachverständigen, die das Statut der Notarzunft ausarbeiteten. Sein Ruf als Lehrer der *Ars notaria* und Dictator war bedeutend. Im Jahre 1310 steht er in der Tafel der *veri privilegiati*, die der Stadtrat damals erneuerte, 1321 im Verzeichnis des Lehrkörpers der Universität als einer der beiden Fachvertreter,

¹⁾ SAVIOLI, Ann. Bol. III 2 p. 416 Nr. 753 führt zum 6. Juni 1267 und p. 476 Nr. 778 zu 1274 einen *dominus Cervus domini Boateri de Boateriis* an, dessen Vater der Eponym des Hauses sein könnte. ²⁾ Nachrichten über Petrus de Boateriis (Th. DIPLOVATACIUS, De praestantia doctorum Nr. 131, noch nicht im Druck ed. PESCATORE) habe ich ausser bei ZACCAGNINI S. 213—219 gefunden bei Cherubino GHIRARDACCI, Della historia di Bologna I (Bologna 1596) S. 504. 536; II (1657) S. 18. 100 (Franciscus de Boateriis de Bononia war Dominikaner und Bischof von Comacchio und starb nicht 1331, sondern am 21. März 1333). — Gio. Nicolò PASQUALE ALIDOSI, Li dottori bolognesi di legge canonica e civile dal principio di essi per tutto l' anno 1619 (Bologna 1620) S. 189. — Io. Antonius BUMALDUS (d. i. Ovidio MONTALBANI), Minervalia Bonon. civium Anademata seu Bibliotheca Bononiensis, cui accessit antiquorum Pictorum et Sculptorum brevis catalogus (Bononiae 1641) S. 189. — Pellegrino Antonio ORLANDI, Notizie degli scrittori bolognesi e dell' opere loro stampate e manoscritte (Bologna 1714) S. 231, der sich auf ALIDOSI und BUMALDUS beruft. — Giov. FANTUZZI, Notizie degli scrittori bolognesi II (Bologna 1781) 203—205. — Friedrich Carl von SAVIGNY, Gesch. d. röm. Rechts im MA. V² 553—555 mit weiterer Literatur. Was die Institutione (GHIRARDACCI; seine Abschreiber sagen 'libro dell' Istruttione') ist, zeigt M. A. v. BETHMANN-HOLLEWEG, Der germ.-rom. Civilprozess im MA. III 1 (1874) S. 163 A. 21. 194.

von denen bemerkt wird, dass sie einen grossen Zulauf von Scholaren hatten. Aus dem gleichen Jahre wissen wir, dass er an der Universität die Institutionen lehrte, und ein Antrag der Studenten an die Stadtregierung, den wiederum ZACCAGNINI bekannt gemacht hat, zeigt am besten den Ruf, dessen der etwa Sechzigjährige sich erfreute. Soeben war eine Anzahl von Repetitoren aus Bologna nach Siena übergesiedelt und hatte unerlaubterweise (*furtive*) eine erhebliche Menge von Exemplaren der Hauptwerke des Professors mitgenommen. Es ist bekannt, wie schwer zu beschaffen damals solche Schulbücher waren. Die Studenten beantragen deshalb, dass weitere Exemplare dieser Schriften hergestellt werden, deren Titel wir bei dieser Gelegenheit erfahren; Petrus wird als *summus et continuus in hac arte doctor* gerühmt. Nach dem alten GHIRARDACCI wäre er vor 1333 gestorben; dieser berichtet gelegentlich des 1333 — nicht 1331, wie GHIRARDACCI angibt — erfolgten Todes des Bischofs Franciscus de Boateriis (von Comacchio), dessen Familie habe 'molto avanti' einen berühmten Doktor aufzuweisen gehabt, eben unsern Petrus, dessen Grabschrift er und etwas abweichend ALIDOSI mitteilen; schade, dass ZACCAGNINI sie übergeht. Sie befand sich 'nel cimitero dei SS. Nabore e Felice, detto dell' Abbatia, in un deposito antichissimo sopra terra'; die Jahreszahl war bereits damals verstümmelt. Aber Petrus muss mehr als 74 Jahre alt geworden sein: durch ZACCAGNINI wissen wir jetzt, dass er wegen der Wirren, die am 17. März 1334 zur Austreibung des Kardinallegaten Bertrand du Pouget aus Bologna führten, seine Heimat verlassen hatte; am 25. August dieses Jahres machte die Stadt Pistoja einen anscheinend erfolglosen Versuch, ihn für ihr Studium zu gewinnen¹⁾.

Das Hauptwerk des Petrus de Boateriis — als solches auch von den Studenten in jener Eingabe von 1321 bezeichnet —, die *Commentaria ad Summam Rolandinam de arte notariorum*, ist oft gedruckt und lag mir in der Ausgabe von 1607 vor. Es zeigt, dass er gleich allen späteren Fachvertretern sich eng an den gefeierten Rolandinus Passagerii anschloss, der 1256 seine Summa vollendet hatte.

¹⁾ ZACCAGNINI, Giov. di Bonondrea . . ., Studi e mem. per la storia dell' Università di Bologna V (Bologna 1920) 163.

Der Kommentar, lehrhaft und weitschweifig, erstreckt sich auf die Summa und ihren nachträglich hinzugefügten Anhang, den *Tractatus notularum*¹⁾.

ALIDOSI erwähnt noch einen 'Libro sopra l' Arengatoria Facoltà' von ihm. Mancherlei findet sich handschriftlich. Doch um über seine Werke zur Klarheit zu kommen, scheint es mir zweckmässig, erst die Florentiner Handschrift zu analysieren.

Florenz Bibl. Nazionale cod. Magliabecch. XXV n. 341 (IL IV 312; Gaddi 101)²⁾, „Varia opuscula“ betitelt, ist eine Miszellenhs. auf Papier mit Stücken sehr verschiedener Zeiten; die Briefsammlung nimmt die Blätter 48—83' ein; die Schrift gehört dem XIV. Jahrhundert an.

fol. 48. *Incipit Rosa novella super arte dictaminis composita per dominum Petrum de Bovacteriis artis notarie ministrorum minimum ac et(iam) iudicem. Cum humani iuris conditor (l. condicio) — suscepti ordinis* (s. u. S. 270 Z. 14).

Incipit lectura domini Petri de Boateriis doctoris notarie qui me lesit (l. legit). Incipit lectura domini P (so; nur Federprobe: bricht unvollständig ab).

Ista sunt pacta et conventiones inter Tontem olim Orlandini et Paczum olim Nardi Martinelli — ego Iacobus dicam (Stück aus einem Privatvertrag).

Nota quod partes orationis sunt quinque (nur das; folgen drei Muster).

¹⁾ SAVIGNY S. 551 verzeichnet zahlreiche Ausgaben des Kommentars. BETHMANN-HOLLWEG S. 194 über den Charakter des Kommentars. BUMALDUS l. c. führt an: 'Commentaria ad summam Rolandinam de Arte Notariorum. Lugduni 1538 sub signo Spherę'. Die Ausgabe von 1607 trägt den Titel 'Summa artis notariae d. Rolandini Rodolphini Bononiensis (vgl. BUMALDUS S. 206 Rolandinus Rodolphinus de Passageriis), viri praestantissimi, cui per excellentiam Aurorae nomen est. Cum luculentissimo dom. Petri de Boateriis Bononiensis in eandem Summam expositione'. Augustae Taurinorum 1607. 4°. Vgl. über Rolandins Summa H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre II 257 f. Übrigens scheint danach die Summa Rolandina nicht identisch mit jener „Aurora“ zu sein, über deren zweifelhafte Echtheit BETHMANN-HOLLWEG S. 182 und BRESSLAU S. 258 A. 2 sprechen. Auch die Ausgabe von 1607 enthält den Kommentar zum 'Tractatus notularum'. ²⁾ Vgl. Archiv der Ges. XII 726. Inhalt verzeichnet bei MAZZATINTI, Inventari dei manoscritti delle biblioteche d' Italia XI (Forli 1901) 21 f. und ZACCAGNINI p. 220. Am wichtigsten ausser dem Briefbuch ist die Liste der Florentiner Prioren 1282—1293 auf fol. 38—47, Kop. s. XIV. Für Übersendung dieser Hs. und der S. 196 erwähnten der *Aurora novella* nach Rom bin ich der Leitung der Biblioteca Nazionale zu Florenz zu grossem Dank verpflichtet.

fol. 48' leer.

fol. 49. *Incipit Rosa novella super (arte fehlt) dictaminis composita per dominum Petrum de Boacteriis artis notarie ministrorum minimum ac et(iam) iudicem. Cum Romani (l. humani) — comparare decrevi* (s. u. S. 270 Z. 17). Grösster Teil der Seite leer.

fol. 49' leer.

fol. 50—83' folgt unmittelbar die Briefsammlung (s. u. S. 202—207).

Als Anhang folgen fol. 86—91 von Petrus de Boateriis selbst verfasste Briefe (s. u. S. 207).

Da auf den Titel *Rosa novella*, der nach Einschaltung einiger Federproben und anderer in Verwirrung geratener Stücke wiederholt wird, sofort ohne Zwischenraum die Briefsammlung folgt, hat man¹⁾ geschlossen und schliessen müssen, die Briefsammlung sei die 'Rosa novella'. Die von SAVIGNY²⁾ erwähnte ambrosianische Handschrift belehrt uns eines besseren. In schöner Reinschrift beginnt hier das Werk folgendermassen:

fol. 1. *Incipit Rosa novella super arte dictaminis composita per dominum Petrum de Boateriis artis nonotarie (!) ministrorum minimum ac et(iam) iudicem. Cum humani — peccasse* (d. i. der ganze Prolog, unten Anhang IV 1 S. 270). Nun folgt eine ganz ausführliche Ars dictaminis mit einem allgemein theoretischen Teil, Salutationen und andern Beispielen. Diese sind wilde Ausgeburten der Phantasie des Petrus; es kommt ihm wenig darauf an, etwa Kaiser Friedrich II. an Papst Bonifaz VIII. schreiben zu lassen. Darauf mag es gehen, wenn eine Hand des 17. Jahrhunderts auf fol. 1 neben den Titel die Worte 'libro ridiculo' geschrieben hat. Aber die Briefsammlung des Magliabecchianus, wegen der ich den Kodex einsah, fehlt; die Stilübungen der angedeuteten Art zu bearbeiten schien überflüssig. Hier steht denn auch eine Rubrik *de V partibus rhetorice que considerande sunt a quolibet dictatore*, die dem im Magliabecchianus fol. 48 stehenden Vermerk *Nota quod partes orationis sunt quinque* (vgl. daselbst fol. 96,

¹⁾ SCHWALM und DAVIDSOHN, s. o. S. 191. ²⁾ S. 554 f., aus MAZZUCHELLI.

Es ist cod. Ambros. B 132 Sup. 8°, Pergament, 40 linierte Blätter s. XIV ex., alter Lederband; alte Signaturen: LVI. a. S. 281. Vgl. ZACCAGNINI, Studi e mem. V 164: die *Rosa novella* ist identisch mit dem 'Libro novamente composto sopra l'Arte Ditamine' (so).

unten S. 207) entspricht. Diese *Ars dictaminis* endet fol. 26: *Explicit Rosellula super arte dictaminis*. Auf fol. 26' folgt die ebenfalls von SAVIGNY erwähnte Schrift *Compendium super viginti sex varietatibus epistolarum*; sie reicht bis fol. 40 und ist vollständig, da die 26. *varietas*, die *epistola refutatoria*, noch abgehandelt wird, schliesst aber ohne ein *Explicit*, für das der Raum freigelassen ist.

Die Erkenntnis, die durch die Einsicht des Ambrosianus vermittelt wird, ist, dass im Magliabecchianus nur ein ganz kurzes Stück der *Rosa novella* des Petrus de Boateriis abgeschrieben ist, Titel und zwei kurze Anfänge des Prologs. Die Briefsammlung gehört nicht zu dieser *Ars dictaminis*, die im Ambrosianus vollständig vorliegt¹⁾, und ist auch von dem *Compendium super 26 varietatibus epistolarum* grundverschieden. Wir haben also neben dem Kommentar der Rolandina, der *Rosa novella* und dem *Compendium* in der Briefsammlung ein viertes Werk des Petrus in Händen.

Den beiden andern Schriften, die SAVIGNY noch nennt, füge ich Hss. hinzu, die mir begegneten.

B. *Practica iudiciorum* (Giov. FANTUZZI II 205 = SAVIGNY S. 554; ZACCAGNINI, Studi e mem. V 164) nach einer Hs. in Ravenna; Florenz Bibl. Nazionale II. II. 160 *Incipit libellus super nono capitolo de iudiciis summe notarie* (d. i. die Rolandina) *editus a magistro Petro de Boateriis. Iudicia tua — Explicit libellus super nono capitolo iudiciorum*. Papier s. XV.

D. *Aurora s. de concessionibus* (SAVIGNY S. 555 „Unter diesem rätselhaften Titel soll von ihm ein Buch in der Riccardischen Bibliothek zu Florenz sein“): Florenz Bibl. Nazionale II. I. 354 (Magliabecch. XXIX Nr. 175, Provenienz Strozzi) *Incipit Aurora novella edicta et composita a domino Petro de Boateriis iudice et cive Bononie ac eciam artis notarie doctore — quod sic ad quod concor . . .* (am Schluss verstümmelt). Pergament s. XIV, schöne Miniatur auf fol. 1. Der Titel ist nur *Aurora novella*, dem Werk des Rolandinus nachgebildet, vgl. *Rosa novella*; das *sive de concessionibus* Zusatz von MAZZUCHELLI: in

¹⁾ Als Anhang IV gebe ich unten den Prolog der *Rosa novella* und den der *Aurora novella* zugleich als Stilmuster für die unglaublich verkünstelte und geschaubte Diktion des Petrus de Boateriis. Vgl. ZACCAGNINI, Studi e mem. V 164 A. 5. VIII 223. 245.

der Tat handelt das ganze Werk von Konzessionsurkunden. Rätselhaft ist dabei nichts; das Werk ist nach dem Prolog bei Lebzeiten des Rolandinus († 13. Oktober 1300) geschrieben. Im Anhang IV teile ich auch den interessanten Prolog der *Aurora novella* mit. Das Werk steht nach ZACCAGNINI, Studi e mem. V 164 f. auch im Riccardianus 768 s. XIV.

Wenden wir uns nun noch zu der Briefsammlung, so ist zunächst festzustellen, dass unter den wichtigeren, politischen Schreiben, die unter die zahlreichen Privat- und Scholarenbriefe gemischt sind, verhältnismässig wenige Stilübungen stehen¹⁾. Die Sammlung hat den Vorzug, dass Eigennamen und individuelle Angaben ziemlich reichlich übriggeblieben und nicht, wie so häufig in Formelbüchern, den typisierenden Tendenzen des Bearbeiters zum Opfer gefallen sind²⁾. Freilich ist die Analyse einer Formel- oder Briefsammlung stets ein Rätselraten und denen, die an solchem Freude haben, zu empfehlen. Manches bleibt noch undurchsichtig, so sehr ZACCAGNINI und ich uns um die Bestimmung der wichtigeren Stücke bemüht haben. Die ganze Sammlung, wenn auch nur in Regesten, zu veröffentlichen, ist ebenso überflüssig wie undurchführbar; nicht nur sind die Privat- und Schülerbriefe, unter denen uns auch die übliche Überschrift *amasius ad amaxiam*³⁾ samt der Antwort der filia hóspitalis nicht erspart bleibt, in der Überzahl, nein auch und vor allem sind darunter viele Bruchstücke, einzelne Sätze usw., die aus dem Zusammenhang gerissen, nicht oder kaum verständlich sind. Immerhin hoffe ich alles Wichtige aus der Sammlung herausgezogen zu haben.

Die Hauptfrage betrifft die Quellen, aus denen Petrus de Boateriis seine teilweise höchst wertvollen und allein durch ihn erhaltenen politischen Aktenstücke⁴⁾ schöpfte. Ich muss gestehen, dass ich da nicht bis zur letzten Klarheit durchblicken kann. Ältere Sammlungen

¹⁾ Stilübungen: Nr. 8. 9. 15? 17. 35? 38? 39? 49? Nr. 8. 9. 17 sind unten im Anhang III als besonders interessante Proben mitgeteilt, Nr. 35. 38. 39 im Anhang I Nr. 1. 5. 6. Vgl. ZACCAGNINI S. 235 und über den Wert der historischen Stücke S. 246 f.; Würdigung der Sammlung: S. 248. ²⁾ ZACCAGNINI S. 246 f. ³⁾ fol. 73', s. u. S. 206 und ZACCAGNINI S. 243. 248. ⁴⁾ ZACCAGNINI, Studi e mem. V 165 spricht von einer 'vera e propria antologia storica'. Derselbe a. a. O. Bd. VIII 235—244 über die Bestandteile der Sammlung.

wurden herangezogen; neben der verlorenen des Minus de Colle, von der noch zu sprechen ist, die des Petrus de Vinea und eine bekannte und umfangreiche aus spätstaufischer Zeit, von der verschiedene, noch ungenügend bearbeitete Hss. existieren¹⁾. Woher die auf Heinrichs VII. Römerzug bezüglichen Stücke²⁾, unter denen von politischer Bedeutung die spätesten, kommen, bleibt fraglich. Auf Sammelarbeit des Petrus de Boateriis wird man ausser dem bekannten Schreiben Friedrichs II. an Bologna wegen Freilassung des Königs Enzo wohl die ganze auf die Mark Ancona bezügliche Gruppe zurückzuführen haben, die den wertvollsten Teil unserer Ausbeute bildet. Aber es ist ganz unmöglich, für diese Schreiben zahlreicher Briefschreiber an zahlreiche Empfänger eine gemeinsame Fundgrube herauszufinden. Herrscher, Päpste, Generalvikare, zwei Kardinallegaten, verschiedene Städte nennen sich als Aussteller³⁾, und soweit die Adressen angegeben sind, waren ausser Päpsten⁴⁾ ebenfalls wieder verschiedene Städte die Empfänger. Wie Minus de Colle in Toscana, so wird Petrus de Boateriis in den Marken mit verschiedenen Stadtregierungen in Verbindung gestanden haben, als Richter oder Notar des Podestà, besonders aber als Schulmeister, und diese Beziehungen werden für seine Sammlung von Musterstücken des Briefstils ertragreich gewesen sein⁵⁾.

¹⁾ Petrus: Nr. 4. 5. 14; die benützte Sammlung (Nr. 6. 7) wird repräsentiert durch Rhediger. 47 s. XIII, von GEBAUER, Richard gedruckt, Vat. Lat. 4957 s. XIV, Arch. Vat. Arm. XXXI vol. 20 s. XV, Ottob. 980 und Cod. Fitalia in Palermo. Die beiden Stücke (6. 7) finde ich auch in Paris. Nouv. Acqu. 1745 s. XIV. ²⁾ Nr. 43—48, s. unten im Anhang II und ZACCAGNINI S. 230—232. ³⁾ Nr. 20 an Ancona, 21. 22 an Einzelne, 29 an Osimo, 33 an Tolentino; Nr. 2. 28 sind von und an Treja, Nr. 3 wahrscheinlich auch an Osimo gerichtet. ⁴⁾ Nr. 10 (überliefert bekanntlich in der Vatik. Sammlung von Briefen Clemens' IV. bei MARTÈNE und jetzt JORDAN App. II; hier wohl aus einem Formelbuch); Nr. 36. 37 stammen aus dem Briefbuch des Minus de Colle, s. u. S. 200 f. ⁵⁾ Auffallend ist freilich, dass die Briefe der Legaten Peter Capocci Nr. 20—23 und Simon Nr. 24—32 zwei geschlossene und anschliessende Gruppen bilden; auch die Veroneser Gruppe ist erkennbar, wengleich von Privatbriefen durchsetzt. Sollte Petrus de Boateriis etwa doch in irgendeiner Stadt der Marken Register der beiden Kardinäle gefunden haben? Auch die Reichs- und toscanischen Sachen Nr. 1—16 sind durch keine Privatbriefe unterbrochen; doch sind in dieser Gruppe Stücke aus der Mark mit solchen des Minus vermischt.

Fast ebensoviel wie auf die Marken entfällt auf Toscana, und zwar sind es meist Briefe aus etwas späterer Zeit, aus den achtziger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts. Pisa steht im Mittelpunkt; eine Anzahl Stücke müssen sich einmal in dem Archiv der Stadtregierung befunden haben, wo sie heut fehlen¹⁾. Einzelnes konnte aus Lucca, aus San Miniato al Tedesco geholt werden; auch Florenz steuerte ganz wichtige Briefe bei²⁾. Diese wie einer aus San Miniato sind freilich noch aus staufischer Zeit. Hier bringen die Privatbriefe die Erklärung, unter die das historisch wichtige Material teils versprengt, teils gruppenweise eingestreut ist. Wir finden viele bodenständige toscanische Stücke, bezüglich auf Orte wie Lucca, Florenz, Pontormo, San Miniato, S. Maria in Monte, Montopoli, Buti³⁾; als

¹⁾ Nr. 35—39; vielleicht auch das Rundschreiben Nr. 34. ²⁾ Lucca: Nr. 40. 41; San Miniato: Nr. 12. 42; aus dem Archiv der Reichsverwaltung in S. Miniato stammt wohl auch der Brief an einen Generalvikar von Toscana Nr. 11. Florenz: Nr. 6. 7 (doch s. o. S. 198 A. 1: Formelbuch?). 13. Pontormo: Nr. 1. ³⁾ Beispiele: fol. 64 Subdelegat des Kardinallegaten Latinus von Ostia-Velletri an *rector eccl. de Paricolis* (zuerst *Portolis*: Pancole bei S. Miniato) über einen *incola Sancti Miniatis*, also Oktober 1279 bis April 1280, DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz* II 2 S. 159—178; fol. 64' *fratri suo tali nunc Pisis talis de Sancto Miniato. Illustris comes Anselmus (de Capraria, dessen Vergiftung durch den Grafen Ugolino von Donoratico, seinen Oheim, den Herrn von Pisa 1284—1288, Giov. Villani VII 120 erzählt)*; fol. 65 *potestati, consilio et comuni Lucanis . . . talis potestas, consilium et comune Montistopari* (Montopoli): Lucca hatte ihnen geschrieben, sie sollten *hominibus Sancte Crucis et Castrifranchi, qui contra Ficeclenses quanta possunt hostilitate insurgunt*, nicht helfen; fol. 66 *Iacobus et Leonardus de Sancto Miniato dilectis filiis P. et B. scolastica gerentibus Pisis*; fol. 67 *Doni et Oliverio de Cerchis . . . Fatius comes de Donoratico . . . tale nostrum castrum in Marittima*, Antwort: *Fatio comiti de Donoratico et sexte partis regni Kalaretani* (vgl. ZACCAGNINI S. 229: Graf Fazio wurde im Jahre 1284 als Generalkapitän des Krieges um Sardinien von den Genuesen gefangen und war noch 1288 dort im Kerker: DAVIDSOHN II 2 S. 254. 325; denselben Titel führt 1272 der alte Graf Ugolino, vgl. TOLA, *Cod. dipl. Sard.* I 391 Nr. 112 und DAVIDSOHN S. 3); fol. 68 *potestati, consilio et comuni de Vico talis potestas, consilium et comune Sante Marie in Monte*; dieses hat Fehde mit den *Buitenses*: die Orte sind Vico Pisano, S. Maria in Monte, Buti; fol. 68' *Corrado Rustichelli honorabili potestati comunis Santi Miniatis nec non sapienti consilio et comuni terre eiusdem amicis suis Bernardinus de Castiglione domus Pannochensium Vullerrarum potestas et consilium et comune civitatis predictae . . . Nectus Lacreti de Montefosscoli et Ricchobene eius sotius haben 4 salmas*

Schreiber oder Empfänger nennen sich gelegentlich Schüler des Magisters Minus de Colle, *nunc Pisis*, wie dieser sich selbst einmal bezeichnet¹⁾, und der Lehrer selbst; wir erfahren, dass er auch in San Miniato für ein Wintersemester als Lehrer der Grammatik und Rhetorik angestellt gewesen ist, lesen von ihm eine ganze Reihe von Sermonen: Ansprachen an seine Scholaren. So möchte ich, obwohl ich den Beweis strenggenommen nicht führen kann, doch für das

croci et unam eorum(?) nach Volterra bringen wollen und sind unter Villamagna im Bezirk von S. Miniato von Leuten aus Camporena überfallen worden (ein *Bernardinus de Perolla de Pannochiis* war Podesta von Volterra 1270, Cecina S. 260, und wurde von Volterra bei Karls von Anjou Generalvikar als Podestà für die zweite Hälfte 1271 in Vorschlag gebracht: Reg. Volat. Nr. 800; die Orte liegen — bis auf Castiglion-Bernardi bei Monterotondo di Cornia — alle im Eratal); fol. 69 *domino Paganello de Petra honorabili potestati et capitaneo comunis Lucani dilecto affini suo Rodulfus domini Jacobi de Ciaccionibus de Sancto Miniato* (Paganello fehlt in der unvollständigen Podestà-Liste bei Tolomeo von Lucca, Ann. Luc. wie in der in Mem. e Doc. etc. di Lucca II 335—340); fol. 70 *Ferrerio de Sancto Miniato Minus de Colle nunc Pisis*; fol. 70' *Pisanarum tutori scholarum magistro Diotaiuva de Pisis Minus de Colle*; fol. 72 *Iordanus de Patriciis Romanorum proconsul, d. g. potestas, consilium et comune Sancti Miniatis* ernennen den *Minus de Colle vallis Else* zum Lehrer der Grammatik und Rhetorik in S. Miniato; fol. 72' *Minus an dominus O.: ... Precipite* (l. *Precipue*) *in Sancto Miniato pro ieme presenti et in gramatice et rettorice facultate studere intendens; tali filio talis de Sancta Cruce Minus de Colle vallis Else gramaticorum minimus: ... (cum) pro ieme presenti in Sancto Miniato scolasticis superesse proponam; Minus de Colle vallis Else gramaticorum minimus an S. de Ficecro* (! Fucecchio); *Minus ... Ranuccio plebano plebis Castriflorentini*; fol. 75 *notario ser Simoni de talibus de Ponturmo ... T. potestas, consilium et comune Castriflorentini*; fol. 76' *militi domino G. de Donatis civi laudabili Florentino T. de Tallomeis de Senis*: G. de Donatis ist zum Podestà von Bologna gewählt (statt G. ist *C(ursus)* zu lesen, Corso Donati war die zweite Hälfte 1288 Podestà von Bologna, vgl. ZACCAGNINI S. 232); fol. 77 *fratri G. ordinis sancti Dominici Bononiensis civitatis priori S. comes de Romena*; Antwort *G. inclito comiti de Romena frater Francischinus prior conventualis Predicatorum ordinis civitatis Bononiensis* (gemeint wohl Graf Guido von Romena, vgl. DAVIDSOHN II 2 S. 187 f.); fol. 77' *ser I. notario consilium et comune Ponturmi*; fol. 78' *consilio et comuni de Piscia P. familiarium devotissimus; Corrado de Mutina iudici et maiori consuli mercatorum civitatis Luce ... consules et societas universa mercatorum Bononie*; fol. 78' *potestati, c(apitano), vexillifero iustitie, dominis decem, consilio et comuni civitatis Luce Iulianus Ramengus barigellus et cetera civitatis Bononie*. Vgl. über einiges hiervon ZACCAGNINI S. 234. ¹⁾ Fol. 70 (s. vor. A.).

Wahrscheinlichste halten, die toscanischen Stücke gehören zusammen¹⁾ und stammen aus einem verlorenen Formelbuch des Magisters Minus de Colle. Dann wird uns vielleicht auch im einzelnen klar, wie er und Leute seines Schlages, auch unser Petrus de Boateriis, sich ihr Material verschafft haben. Minus lehrte in San Miniato; aus San Miniato stammt sowohl das Schreiben des Generalvikars Grafen Guido Novello, das ein Mandat König Manfreds publiziert, als das Schreiben Karls von Salerno²⁾. Zum mindesten liegt es sehr nahe, dass die Schulmeister gelegentlich interessante Briefe aus dem Archiv der Stadt, in der sie lehrten, kennen lernten.

Die Überlieferung der Texte ist schlecht. Es handelt sich keinesfalls um ein Original. Vom Prolog der 'Rosa novella', d. h. von dem in unserer Hs. mitgeteilten Bruchstücke, wäre ohne die bessere Überlieferung des Ambrosianus kein zuverlässiger Text zu machen gewesen. Proben der verderbten Lesarten bringt der Apparat zu den unten mitgeteilten Stücken³⁾. Und zwar sind die Irrtümer nicht etwa Hörfehler; wir haben kein Kollegheft vor uns, wenn auch die ersten Sätze diese Ansicht nahelegen. Die Fehler sind Lesefehler: falsch aufgelöste Kürzungen beweisen das⁴⁾. Und doch möchte ich einen

¹⁾ Für Minus nehme ich also in Anspruch Nr. 1. (6. 7?). 11—13. 34—42 (und die Privathriefe, die von fol. 64 bis 79¹ stehen und zwischen denen Nr. 34—42 eingeprengt sind). Über Minus, der 1287 in Bologna war, vgl. ZACCAGNINI S. 238—240; ebenda S. 235—237. 240—243 über andere benützte Sammlungen. ²⁾ Nr. 12. 42; Schüler aus S. Miniato s. o. S. 199 A. 3. Ebenso aus Pontormo daselbst; vgl. Nr. 1 aus dem Gemeindearchiv von Pontormo? Von dort anderes daselbst. ³⁾ Ich habe versucht, den Text der unten mitgeteilten Stücke lesbar zu machen, bin mir aber nicht im Zweifel, dass es mir nicht gelungen ist, alle Verderbnisse wirklich zu heilen. Vgl. z. B. über den schlechten Text den Anfang von Nr. 20 *Anconato cuius provincie fortitudinis ancora* s. u. V 1 S. 239, oder aus einem unten nicht mitgeteilten Stück (Nr. 14), für das wir andere Überlieferung haben, die *LA. trihuns-falem et inuenerabilem* (für *innumerabilem*) *nostrum exercitum*, wo die übliche Kürzung für *numerus* falsch aufgelöst ist. ⁴⁾ Siehe die vorhergehende Anm. und etwa Nr. 42 (Anhang I Nr. 4) Note q *capcuapid(e)* für *capua iur(is)*; Nr. 17 (Anhang III Nr. 1 S. 267) Note c *spetialem* statt *spiritualem*; daselbst Note d *altam* statt *altera* (Kürzung falsch aufgelöst). Solche Beispiele sind zahlreich. Die Orthographie habe ich normalisiert, indem ich orthographische Eigenheiten wie *santus* statt *sanctus*, Doppelkonsonanten statt einfacher und bes. umgekehrt (*alliis* statt *aliis*; *fellicium*), Formen wie *velud* oder *spetialis*, fehlendes *h* (*exibere*), *ss* = *x*

Studenten für den Schreiber halten¹⁾. Er hat das ganze, durch gleiches Format und Papier ebenso wie durch die gleiche Hand schon äusserlich gekennzeichnete Stück fol. 48—104' geschrieben, d. h. einen Ansatz genommen, die 'Rosa novella' abzuschreiben, den Gedanken aber gleich fallen gelassen, dann die Briefsammlung des Petrus de Boateriis, dessen lateinische und italienische Privatbriefe als Anhang, schliesslich den grammatisch-stilistischen Traktat eines Magisters Rubeus kopiert. Die Schrift gehört dem 14. Jahrhundert und zwar dessen erster Hälfte an. Die Veroneser Stücke am Schluss der Briefsammlung lassen sich auf März bis August 1312 datieren, eines ist von Heinrich VII., ein anderes an diesen gerichtet. Das sind die jüngsten Texte historischen Inhalts. Viel später als um den Tod Heinrichs VII. wird weder die Niederschrift des Originals noch die Abschrift anzusetzen sein: auf dem letzten Blatt fol. 104' findet sich unter Federproben ein Datum von 1314²⁾.

Zur Übersicht über den wichtigeren Inhalt der Sammlung lasse ich eine Liste folgen, bei der die Privatbriefe nicht im einzelnen verzeichnet sind.

1. (fol. 50.) *Egregio et magn. v. d. Ugolino vicecomiti ... comune Ponturmi ... Quamvis nulla—factum.* Unten Anhang I Nr. 7 S. 255. Vgl. ZACCAGNINI S. 232.
2. — *Licet de dilecto filio Manfredo Veron. electo—decevimus (!) litteras premittendas.* Urban IV. an Treja. Unten Nr. IV 4 S. 231. Vgl. ZACCAGNINI S. 225.
3. (fol. 50'.) *De palude (so) Arrigus (l. Conradus) regis in Marchia generalis ... Licet in nobis—cum masnada regia duce deo.* Konrad von Antiochien an (Osimo?). Unten Nr. IV 1 S. 228. Vgl. ZACCAGNINI S. 224.

(*dussimus*), *n* vor *gn* (*mangnus*), *tamta* statt *tanta* stillschweigend besserte. ¹⁾ So auch ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 222, der ihn aus San Miniato stammen lässt. ²⁾ S. u. S. 207 f. und ZACCAGNINI S. 222; übrigens stecken in den Daten auf dieser letzten Seite die grössten komputistischen Schnitzer. So wird zum Jahre 1055 eine 18. Indiktion gesetzt! Ob man unter diesen Umständen das zweimal wiederkehrende Datum 1055 in 1355 verändern und die Zeit der Niederschrift so weit herunterdrücken darf, ist mir doch nicht sicher; vielleicht meint der Student 1315. — Über Rubeus handelt ZACCAGNINI S. 244 f.

4. (fol. 50'.) *Domino fratri et cetera Lodovicus rex Francorum et cetera. Tenuis actenus indubitanter—calcaribus perurgeri.* Ludwig IX. an Friedrich II. Petr. de Vin. I 12. HUILLARD-BRÉHOLLES VI 19. BFW. 11347. Vgl. ZACCAGNINI S. 224.
5. (fol. 51.) *Federicus et cetera Lodovico illustri regi Francorum et cetera. Regie serenitatis litteras—angustiis nitebantur.* Antwort Friedrichs II. an Ludwig IX. Petr. de Vin. I 13. HUILLARD-BRÉHOLLES VI 2. BF. 3218. Vgl. ZACCAGNINI S. 224.
6. (fol. 51'.) *Potenti (l. potestati) ... Florentino ... capitaneus ... civitatis Papie ... Inviti loquimur—potenter.* Pavia an Florenz. GEBAUER, Richard S. 570 Nr. 6 aus Cod. Rhediger. 47 s. XIII in Breslau Nr. 70, auch Vat. 4957 s. XIV Nr. 66. CRISTOFANI, Arcadia I 153. BFW. 14063. Arenga nach BF. 2160 gestaltet. Vgl. ZACCAGNINI S. 229.
7. (fol. 52.) *Si transmissa—comminati.* Antwort von Florenz an Pavia. GEBAUER, Richard S. 571 Nr. 7 aus ders. Hs. Nr. 71, auch Vat. 4957 Nr. 67, hieraus ed. R. LEVI, Arch. Soc. Rom. XIV 294 Nr. 22. CRISTOFANI, Arcadia I 154. BFW. 14064. Vgl. ZACCAGNINI S. 229.
8. (fol. 52'.) *Negatum est summis—retributor.* Stilübung. Unten Anhang III Nr. 2 S. 268. Vgl. ZACCAGNINI S. 233.
9. (fol. 53.) *Plorans ploravit in nocte anima mea—aspirabit.* Stilübung. Unten Anhang III Nr. 3 S. 269. Vgl. ZACCAGNINI S. 233.
10. — *Clementi ... Carolus ... Expectatam diutius—faucibus liberasse. Data in campo Palentino XXIII. aug.—a. IIII.* Karl v. Anjou an Clemens IV. RAYNALD a. 1268 § 32. MARTÈNE, Thes. II 624 Nr. 690. Chronicon Siciliae c. 36. DEL GIUDICE, Cod. Dipl. di Carlo I. e II. d' Angiò II 185 Nr. 67. BF. 14392 (vgl. 4858⁵) mit weiterer Literatur. JORDAN Nr. 1405. Vgl. ZACCAGNINI S. 227.
11. (fol. 54.) *Manfredus Francischo Simplici vicario in Tuscia generali. Ut fidei tue—studeas intimare.* Unten Nr. III S. 217. Vgl. ZACCAGNINI S. 224.
12. (fol. 54'.) *Guido Novellus ... potestati ... Sancti Miniatis ... Nuper a sacra—in hac forma.* Folgt inseriert: *Manfredus ... Guidoni Novello ... Plur(ies) tibi—oblaturi victoriam. Data in campis prope Beneventum VII. iunii VIII. indictione.* BOEHMER, Acta imp. sel. 685 Nr. 980 aus dieser Hs. BF. 4763. Vgl. ZACCAGNINI S. 225.
13. — *Manfredus et cetera potestati ... Florentie ... Salubre propositum—commendare possimus.* BOEHMER, Acta imp. sel. 680 Nr. 975 aus dieser Hs. BF. 4712. Vgl. ZACCAGNINI S. 225.

14. (fol. 55.) *Quod et cetera (so) potestati, consilio et comuni Bononie gratiam quam meruerunt. Si fortuna—eternum.* Friedrich II. an Bologna, erbittet Enzos Freilassung. Petr. de Vineia II 34, daraus SAVIOLI, Ann. Bol. III App. 242 Nr. 656. BF. 3777 (*Etsi fortuna—irreparabiliter*). Vgl. ZACCAGNINI S. 224. Vgl. die vollständigere Fassung *Varios eventus—eternum*, deren Schluss der vorliegenden entspricht. Drucke bei BF. 3777 verzeichnet.
15. (fol. 55') *Corradus secundus ... principalibus ... Requirit imperatoria—non auditur.* Rundschreiben Konradins, vielleicht Stillbübung. BUSSON in FDG. XIV 583 nach Abschrift FICKERS aus dieser Hs., vgl. S. 586—590 und HAMPE, Konradin S. 169 A. 1. BF. 4836. Die zweite Hälfte ... *mortuorum corpora—non auditur* steht auch im Turiner Briefbuch, dessen Bearbeitung ich vorbereite; daraus DÖNNIGES, Gesch. d. deutschen Kaisertums I 335 und SCHIRRMACHER S. 597 Nr. 11. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.
16. (fol. 56.) *Corradus secundus ... Noverit ille—solummodo reputetur.* Konradin an Piacenza. BUSSON in FDG. XIV 590 nach FICKERS Abschrift aus dieser Hs., vgl. S. 591—594 (echt, Titel Zutat des Abschreibers aus BF. 4836). BF. 4849. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.

Folgen kurze Stücke ohne Adresse (aus Privatbriefen).

17. (fol. 57') ... *Innocentio) ... summo pontifici Phy(lippus) ... Francie ... et L (Iohannes?) Anglie reges ... Celestis altitudo—propensius extendentes.* S. u. S. 267 Anhang III Nr. 1.

Folgen wieder kurze Stücke.

18. (fol. 58.) *Manfredus et cetera. Nova quasi—et vere.* Rundschreiben über die Entsendung Walthers von Manopello in die Mark Ancona (Fragment). Unten Nr. II S. 212.

Folgen wieder kurze Stücke, Formeln für Empfehlungsschreiben, Anfragen usw.

19. (fol. 61.) *FR. imperator Roman(orum) et cetera. Dignum est—non obstante. Data fuit in obsidione.* Friedrich II., Legitimierung des Ioh. de Alasia. Unten Nr. I S. 210. Vgl. ZACCAGNINI S. 224.
20. — *Petrus ... diac. card. ... potestati ... Ancon. ... Anconato cuius (l. Ancona tocius)—promovebit.* Kardinaldiakon Peter Capocci an Ancona. Unten Nr. V 1 S. 239.
21. (fol. 61') *Petrus et cetera Iacobo de Morra ... Dum longinquiori—intendit.* Unten Nr. V 3 S. 240. Vgl. ZACCAGNINI S. 226 f.

22. (fol. 61'.) *Suo Gerardo de Carfangnana salutem. Desiderantes incolumitatem—valeamus.* Unten Nr. V 2 S. 239.
23. — *Petrus miseratione divina et cetera. Agnus dei—prosperari.* Unten Nr. V 4 S. 240.
24. — *Simon tit. s. Martini presb. Corradus (l. cardinalis) ... Benvenuto domini Michaelis civi Anconitano ... Dignum ducit—habituri.* Unten Nr. V 8 S. 243. Vgl. ZACCAGNINI S. 226.
25. (fol. 62.) *Simon et cetera nobili viro et cetera. Scimus dum—teneamur. Data et cetera.* Unten Nr. V 6 S. 242. Vgl. ZACCAGNINI S. 226.
26. — *Simon et cetera nobili viro potestati et cetera ... Volentes quod—sigillo muniri.* Unten Nr. V 9 S. 244.
27. (fol. 62'.) *Gaudiorum nostrorum—veniendi.* (Kardinal Simon an eine Stadt). Unten Nr. V 7 S. 242. Vgl. ZACCAGNINI S. 227.
28. — *Quantis afflictionibus—respiremus.* Eine Stadt (Treja) an Urban IV. Unten Nr. IV 3 S. 230. Vgl. ZACCAGNINI S. 225 (als Brief von Ancona).
29. (fol. 63.) *Simon miseratione divina ... presb. card. ... potestati ... Auxim. ... Sancte matris—disponemus.* Unten Nr. V 5 S. 241. Vgl. ZACCAGNINI S. 226.
30. — *Grandis et antiqua—convertatur.* (Kardinal Simon). Unten Nr. V 10 S. 245.
31. (fol. 63'.) *Cum de fide ac legalitate—observari.* (Kardinal Simon). Unten Nr. V 11 S. 245.
32. — *De fide, legalitate, prudentia—commendemus.* (Kardinal Simon). Unten Nr. V 12 S. 246.
33. — *Iordamus de Anglano ... potestati ... Tollentini ... Cum statim—deferatur. Data et cetera.* Unten Nr. IV 2 S. 229.
(fol. 64.) Folgen meist Privatbriefe (von hier ab toscanischer Herkunft); darunter:
34. (fol. 65'.) *Karolus ... rex Ierusalem, Sicilie ... universis ... per partes Tuscie ... Rex regum—consurgere recognoscant.* Karls von Anjou Rundschreiben an die Toscaner, 1281 Mai 24. Aus Cop. in S. Gimignano: LAMI, Sanctae eccl. Flor. mon. I 495. Constit. III Nr. 268. BR. 1343. Vgl. ZACCAGNINI S. 227.
(fol. 66.) Weitere Privatbriefe aus Toscana; dann:
35. — *Sanctiss. patri Martino ... Karulus ... Ad prosequendum—expers.* Unten Anhang I Nr. 1 S. 250. Vgl. ZACCAGNINI S. 228.
36. (fol. 66'.) *Sanctissimo patri ... Martino ... Rolandus de Brunforte potestas ... Est nobis causa—votis suis.* Pisa an Martin IV. (Anfang 1282). Unten Anhang I Nr. 2 S. 251. Vgl. ZACCAGNINI S. 228.

37. (fol. 66'.) *Michael ... potestati ... Pisarum ... Fidei amice — augmentum.* Unten Anhang I Nr. 3 S. 252. Vgl. ZACCAGNINI S. 228.

Folgen zwei weitere Privatbriefe, dann:

38. (fol. 67.) *De r. A. ad comune Pis. A. d. g. rex Aragonum et cetera ... Inter alia — subiectos.* Unten Anhang I Nr. 5 S. 254. Stilübung? Vgl. ZACCAGNINI S. 228.
39. — *Responsio ... A. regi Aragonum talis potestas ... Preteriti experimento — excusatos.* Unten Anhang I Nr. 6 S. 254. Stilübung? Vgl. ZACCAGNINI S. 228.
40. — *De rege Rodulfo ad comune Lucanum. Rodulfus d. g. Rom. rex ... potestati ... Lucano ... Ad reintegrationem — cogatur.* Constit. III Nr. 653 aus dieser Hs. Vgl. ZACCAGNINI S. 229.
41. (fol. 67'.) *Invictissimo ... Rodulfo d. g. Rom. regi ... talis potestas ... et comune Lucanum ... Ex fidei — subiectos.* Const. III Nr. 654 aus dieser Hs. Vgl. ZACCAGNINI S. 229.

Folgen toscanische Privatbriefe.

42. (fol. 69.) *Karulus ... princeps Salernitanus ... comuni Santi Miniatis ... Probata vestre — adhibere. Data — consiliarem nostrum.* Unten Anhang I Nr. 4 S. 253. Vgl. ZACCAGNINI S. 228 (falsche Inhaltsangabe).

Nun folgen viele Privatbriefe und Sermonen des Magisters Minus de Colle; auch Scholarenbriefe, darunter die typische Adresse *amasius ad amaxiam* (fol. 73') und die Antwort darauf.

43. (fol. 76'.) Perugia an Florenz. *Missam nobis — declaretis.* Unten Anhang II Nr. 1 S. 261. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.
44. (fol. 80.) ... *Canis de la Schala civitatis Verone inclito capitaneo generali G. natus domini Franceschini Mutinensis capitanei ... Indesinenter iam diu — mala.* Unten Anhang II Nr. 2 S. 262. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.
45. — *Remissiva superioris ... domino T. civitatis Mutine generali capitaneo ... Canis de la Schala cap. gen. Verone ... Ad promotionem — nostra.* Unten Anhang II Nr. 3 S. 263. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.
46. (fol. 80'.) ... *domino G. Parme et Regii inclito capitaneo generali D. comes de Panico ... Erumpnosis calamitatibus — obligabor.* Unten Anhang II Nr. 4 S. 264. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.

Folgt ein Studentenbrief; fol. 81 grösstenteils leer; fol. 81' beginnt mit einem Studentenbrief, dann:

47. (fol. 81.) *Illustrissimo domino domino Herrigho inclinto (!) Rom. imperatori ... capitaneus Veronensis ... Cum serena pacis—menti vestre.* Unten Anhang II Nr. 5 S. 265. Vgl. ZACCAGNINI S. 232.
48. (fol. 82.) *H. d. g. Rom. imperator ... fidei G. nobili capitaneo Veronensi ... Quamvis in introitu—quo adiuvet (l. coadiuuet).* Unten Anhang II Nr. 6 S. 266. Vgl. ZACCAGNINI S. 230.

Folgen zwei Studentenbriefe, dann:

49. — *De summo pontifice ad civitates Tuscie, ut obediant imperatori:* (fol. 82.) *Clemens ep. s. s. d. dilectis filiis potestatibus, consiliis et comunibus civitatum Florentie, Luce ac etiam aliarum, quibus presentes littere fuerint exposite et perlecte, et benedictionis gratiam cum salute. Ex opis (l. ore) quiescentis in solio summi troni processisse legimus gladium bis acutum* (vgl. Apoc. 1, 16; scheint unbekannt. Stilübung?). Nur so viel, Rest der Seite leer.
- (fol. 83—83') *Collaudatio quedam ... similis et eiusdem materie* (Reden auf Mag. Bartholomeus und einen *doctor presens*). Vgl. ZACCAGNINI S. 240—243.

Hier endet das Briefbuch; der Rest von fol. 83' und fol. 84—85' sind leer; dann folgt von gleicher Hand:

- (fol. 86—91.) *Incipiunt epistole domini Petri de Bovateri(s).* Meist eigene Briefe des Schulmeisters, auch italienische; ein paar Kommunalbriefe. Vgl. ZACCAGNINI S. 234. 243 f.
- fol. 91'—92 leer; fol. 92' gehört zum folgenden.
- (fol. 93—102) von gleicher Hand: *Incipiunt Latina cursiva magistri Rubei.* Vgl. ZACCAGNINI S. 244. fol. 93': *Incipiunt epistole magistri Rubei de filio ad patrem:* Studentenbriefe. Bis fol. 94'; Rest dieser Seite leer, dann geht der grammatisch-stilistisch-komputistische Traktat weiter; fol. 96: *Nota quod partes retorice sunt quinque, scilicet inventio dispositio ellucutio memoria et pronuntiatio. Inventio debet hoc modo esse subtilis ad inven(ien)dum. Dispositio debe* (bricht ab, Rest der Seite leer). Vgl. fol. 48. Dazu ZACCAGNINI S. 244 f.
- fol. 102'—103' leer.
- (fol. 104) noch ein Stück des Traktates auf fol. 93—102, der Anfang dazu verloren.
- (fol. 104') Federproben von derselben Hand: Namen, die in der Sammlung vorkommen, Listen von Eigennamen, wohl Mitschülern; Daten wie *In dei nomine amen. anno ab eius incarnatione MCCCXIII,*

- indicione XII, die XII. mensis septembris; In dei nomine amen. anno domini milles. quinquages. quinto indicione octuadecima (!). Lapuser Milliorati de Prato dedit et vendidit ...; In dei nom. amen.*
- *anno ab eius incarn. milles. quinquages., indit. XII, die XIII. mensis; In dei nom. amen. anno ab eius incarn. MCCCXIV, indit. X (!), die X. mensis ... (vgl. ZACCAGNINI S. 221 f.).*

Damit schliesst dieser Teil der Miszellenhs.

Die im folgenden mitgeteilten Stücke aus der Briefsammlung des Petrus de Boateriis zählen grösstenteils zu deren eigenstem, selbständigem Teil, den der Meister nicht andern Sammlungen entnommen, sondern selbst zusammengebracht hat. Während die Stücke aus dem verlorenen Formelbuch des Minus de Colle sich auf Toscana beziehen und bei dem grossen Interesse, das die Geschichtsforschung längst dieser Provinz zugewandt hat, meist gedruckt sind, gehört der selbständige Teil des Briefbuchs hauptsächlich in die Mark Ancona und in die Zeit der Kämpfe Friedrichs II. und Manfreds mit den päpstlichen Legaten. Wenn man die gewissenhafte Arbeit von Franz TENCKHOFF¹⁾ über diese Begebenheiten vergleicht, erkennt man schnell, wie viel neue Aufschlüsse die von Petrus de Boateriis aufbehaltenen Briefe bringen, aber auch, da keiner von ihnen anderswo überliefert ist, wie ungeheuer stark die Verluste an wertvollstem Material für die Geschichte der *volubilis Marchia*, wie die Päpste sagten²⁾, gewesen sein müssen. Haben wir es doch mit Zufallsfunden zu tun; wenn diese paar versprengten Stücke schon so viel neues Licht auf dunkle Verhältnisse werfen, mag man ermessen, wie reich die Quellen einst geflossen sind. Fast alle unten mitgeteilten Briefe bringen Beiträge zur Verwaltungsgeschichte der Mark Ancona; deshalb habe ich sie unter die Untersuchungen zur italienischen Verfassungsgeschichte aufnehmen zu müssen geglaubt.

Ein Brief (Nr. 1) stammt wohl, wie oben³⁾ angenommen wurde, aus Toscana, also aus dem verlorenen Formelbuch des Minus de Colle. Aus diesem habe ich im Anhang I eine Reihe von toscanischen Stücken

¹⁾ Der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ancona und das Herzogtum Spoleto, Paderborn 1893. ²⁾ BFW. 9576 vgl. 9567. 9647. ³⁾ S. 201 A. 1.

aus der Zeit der sizilischen Vesper beigefügt, die nicht wie die aus der Stauferzeit ausgeschöpft waren, wenn auch einzelnes aus dieser Spätzeit gedruckt ist.

I. EINE LEGITIMATIONSURKUNDE FRIEDRICHS II.

Aus dem 12. Jh. gibt es noch keine Zeugnisse für die römisch-rechtliche *legitimitio per rescriptum principis*; auch im 13. Jh. sind sie in Italien auffallend selten. Von Friedrich II. haben wir für Sizilien die Bestimmungen in den Konstitutionen von Melfi und einen Bescheid auf Anfragen von Behörden in den Marseiller Exzerpten; für Reichsitalien zwei von HUIILLARD-BRÉHOLLES abgedruckte Formeln, von denen die erste, aus der Briefsammlung des Petrus de Vinea entnommene auf den Kleriker Magister Theodinus de Curia geht: also wegen des Charakters der Sammlung wohl einen Italiener; Curia braucht nicht Chur zu sein. Die zweite betrifft einen Homodeus genannt Guercius aus Verona. So mag denn eine dritte Legitimation für einen Reichsitaliener zum Abdruck kommen. Dass unsere Überlieferung auf ein Original Friedrichs II. zurückgeht, zeigt die starke Übereinstimmung mit den eben erwähnten beiden Formeln, die aber nicht bis zur Abhängigkeit von einer von beiden geht; das Eigengut unseres Textes ist durch Sperrdruck gekennzeichnet. Die Ausnahme der Lehen und nach der zweiten Formel auch Regalien von der Erbfolge fehlt hier; ebenso die Abgabe von 20 % des Einkommens, die auch in jenem kaiserlichen Bescheid für das Königreich Sizilien eingeschärft wird, während sie in der zweiten Formel ebenfalls nicht genannt ist. Im Königreich Sizilien sollen uneheliche Söhne von Laien nur legitimiert werden, wenn keine ehelichen am Leben sind: dieser Umstand, der in der zweiten Formel ausdrücklich betont wird, während er sich bei der ersten, auf einen Kleriker bezüglichen von selbst versteht, ist in unserem Stück übergangen. Über den Antragsteller *Johannes de Alasia* lässt sich nichts feststellen: *Alasia* wird eher Metronymicon als Ortsname sein. Ist das Formular überhaupt kürzer als in den Formeln, so kann das Original zur Aufnahme in die Formelsammlung zusammengestrichen sein. Bei der Unsicherheit der Textüberlieferung aller drei Legitimationsurkunden habe ich weder

den absoluten Ablativ *muliere suscepisti soluta*, noch die Stelle *ad omnes actus civiles et honores* (die Formeln: *ad omnes actus publicos et civiles honores*), noch sonst etwas zu emendieren gewagt. Die Belagerung, nach der datiert ist, könnte, da die frühesten Stücke der Sammlung aus der Zeit kurz vor Friedrichs II. Tod sind, die von Parma (Sommer 1247) sein; aber auch die von Brescia (1238) und Faenza (1240 auf 1241) sind nicht ausgeschlossen¹⁾.

Friedrich II. legitimiert den Petrus, Sohn des Johannes de Alasia.
(1220—1250.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 224.

Fr(idericus)^{a)} imperator Roman(orum) et cetera. Dignum est et rationi conveniens, ut hii, quos defectus natalium^{b)} impedit, legitimacionis honore per principem reparentur, et si quando super hoc favor principis fidelium supplicatione requiritur, favorabiliter largiatur. Inde est, quod, cum tu Johannes de Alasia fidelis noster pro legitimacione Petri filii tui, quem muliere suscepisti soluta, nobis supplicasses humiliter et devote, nos tuis supplicationibus annuentes ipsum legitimamus de nostre plenitudine potestatis, ita ut amodo in bonis paternis et maternis succedere possit^{c)} et ad omnes actus civiles et honores, si casus incideret, admittatur, obiectione^{d)} prolis^{e)} illicite in posterum quiescente^{f)} ac lege aliqua non obstante. Data fuit in obsidione^{g)}...

^{a)} *Überschrift* Epistola cuiusdam legitimationis. *Der Titel ist natürlich falsch; es muss heißen dei gratia Romanorum imperator augustus, der weitere Titel ist unsicher, da die Ausstellungszeit unbekannt.* ^{b)} naturalium ^{c)} possis ^{d)} abitoñe ^{e)} per(son)e ^{f)} qui obstante ^{g)} *Rest fehlt, Zeichen wie et*

II. DIE ANFÄNGE VON MANFREDS BEZIEHUNGEN ZUR MARK ANCONA.

Hatte Manfred, sobald als er seine Blicke auf das italische Königreich lenken konnte, zuerst die Mark Ancona ins Auge gefasst, so konnte er geltend machen, dass die Kurie bis zum Frieden von

¹⁾ Allgemein: FICKER, Forsch. z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens II 94 § 257. — Sizilien: Const. Melf. III 28, HUILLARD-BRÉHOLLES IV 225. BF. 3352. — Reichs-

Venedig keine Ansprüche auf dieses Land erhoben hatte. Auch Friedrich II. hatte sofort nach dem endgültigen Bruch mit Gregor IX. seinen Sohn Enzo in die Marken einrücken lassen, wie er schon 1229 nach der Rückkehr vom Kreuzzug dort selbst einfiel. Dass Manfred nicht erst nach seiner Krönung im Oktober 1258, als er eine italienische Politik grossen Stiles unternahm, Verbindungen mit den Marken anbahnte, vermutete man schon früher. Hat der König doch bereits dem Walther von Pagliara, Grafen von Manopello, am 9. August 1257 eine Amtshandlung zugunsten des Klosters Rambona in der Diözese Camerino befohlen: also stand dieser damals bereits jenseits des rechten Kammes des Apennins nahe den Grenzen des Herzogtums Spoleto. Walther von Pagliara war einer der ältesten Kriegshauptleute des alten Kaisers. Schon 1229 hatte er im Gefolge seines Herrn zum erstenmal in dem Lande gewilt, das er nach ruhmvoller Laufbahn — die ihn sogar über die Alpen nach dem Arelat führte — noch im Jahre 1250 als letzter Generalvikar seines Kaisers verwaltet hat. Und nun war er der erste General der neuen Regierung, der in der Mark Ancona und damit überhaupt im Königreich Italien Fuss fasste. So recht die geeignete Persönlichkeit, um an die Organisation der Zeit Friedrichs II. anzuknüpfen¹⁾.

Wir können das Schreiben — vermutlich ein Rundschreiben — wenigstens fragmentarisch mitteilen, mit dem der junge Staufer, sicher noch mit dem Titel *balivus generalis* König Konrads II. (d. h.

italien: HUIILLARD-BRÉHOLLES IV 225 A. 2 (die erste = Petr. de Vin. VI 16). — Vgl. z. B. die von Jean LULVÉS, Die Summa cancellariae des Joh. v. Neumarkt (1891) S. 116—118 abgedruckten Formeln aus der Kanzlei Karls IV. ¹⁾ Unsere bisherige Kunde von Manfreds Verbindungen mit der Mark Ancona im Jahre 1257: BF. 4667^a vgl. 9092. 9138 (= P. 17127), vgl. TENCKHOFF S. 75 f. Walther von Manopello: BF. 1757. FICKER, Forsch. z. Reichs- u. Rechtsgesch. It.s II 512 § 408. Walther von Manopello erhält Auftrag, Arabona (d. i. Rambona, KEHR IP. IV 126) das Kloster S. Stefano *de rivo maris* zuzueignen: BF. 14192. — Keine älteren Ansprüche der Kurie auf die Mark Ancona: FICKER II 321 ff. § 342. — Camerino zur Mark Ancona: TENCKHOFF S. 10. — Manfreds Eingriff in Reichsitalien durch Ernennung von Generalvikaren Oktober 1258 (Percival Doria für die Marken): Saba Malaspina bei MURATORI SS. VIII col. 800 vgl. BF. 4680^a. E. JORDAN, Les origines de la domination angevine en Italie (1909) S. 262. — Wert der Mark und des Herzogtums für Friedrich II.: FICKER II 432 ff. § 378.

Konradins) im Königreich Sizilien, die Entsendung des in der Mark Ancona wohlbekannten alten Kriegsmannes ankündigte. Ist das kurze Stück inhaltlich nicht unerheblich, wie die absichtliche Vermeidung sofortiger Stellungnahme im Parteikampf der Städte, die Betonung der Absicht, dauerhafte Ordnung zu schaffen, beweisen, so ist am wichtigsten doch der Umstand, dass Manfred eben schon vor Inaugurierung der grossen Italienpolitik mit der Mark in Verbindung getreten ist und zwar nicht nur Boten¹⁾, sondern sofort einen seiner besten Leute mit bedeutenden Ritterscharen ins Land geschickt hat. Dass dies ins Jahr 1257 fällt, ist klar; denn 1258 ist eben der erste wirkliche Generalvikar in der Person von Percival Doria entsandt worden, wie Saba Malaspina ganz richtig überliefert. Wir haben dessen Bestallung²⁾; als Generalvikar darf Walther von Pagliara nicht bezeichnet werden, wenn auch mancher der bisher Percival Doria zugeschriebenen Erfolge in Wirklichkeit dem Grafen von Manopello gebühren dürfte³⁾.

Manfred verkündet (durch Rundschreiben?) die Entsendung des W(alther) von Pagliara, Grafen (von Manopello), mit bewaffneter Macht nach der Mark Ancona. (1257 vor 9. August.)

Manfredus et cetera. Nova quasi liberalitatis effigie^{a)} novaque nostri regni nobilium ingenue^{b)} prolis tuitione^{c)} intendentes dilectos amicos nostros Ytalie decorare ac ipsorum colla excutere de iugo^{d)} exasperationis et volubilis potestatis, dilectum nostrum nobilem virum comitem G(ualterium) de Paliaria, de cuius sinceritate fidei ac discretionis industria plenam^{d)} fiduciam obtinemus, ad partes Anconitane^{e)} marchie^{f)} cum virtuosa militum comitiva duximus transmittendum, ut, dum eis inmutabilitatis et vere^{e)}...

^{a)} efficie ^{b)} Germanie; sicher falsch, vielleicht so zu verbessern. ^{c)} cuicione
^{d)} p nam mit ur-Zeichen über p; man kann an puram denken, das im Zusammenhang nicht üblich ist. ^{e)} anconitanas ^{f)} Marchi mit Kürzungsstrich. ^{e)} bricht mit einem Zeichen, das wie das tironische et aussieht, ab.

¹⁾ BFW. 9138 = P. 17127. ²⁾ BF. 4681. Constit. II n. 421. TENCKHOFF S. 75. 77. JORDAN S. 262 A. 4. ³⁾ Vgl. BF. 4682—4684; dazu JORDAN S. 262 f., der von der Rolle des Walther von Manopello als Wegbereiter des Percival Doria nichts weiss. ⁴⁾ Vgl. Ierem. 30,8 und dazu 28,14. Eccli. 51,34.

III. EIN SCHREIBEN MANFREDS ÜBER DEN PSEUDOFRIEDRICH (JOHANNES VON COCLERIA).

Neue Beiträge zur Geschichte der Pseudofriedriche dürfen schon als Ergänzungen zu der religionsgeschichtlich so wichtigen Kyffhäuser-sage auf ein gewisses Interesse rechnen. Der erste jener Betrüger war der sizilische Johannes de Cocleria. Veranlasst durch Manfreds Feinde auf der Insel, insbesondere die Neffen des 1256 im Exil zu Terracina durch Sendboten des Königs ermordeten ehemaligen Gross-stallmeisters Petrus Ruffus von Calabrien, hatte er sich zu einem Schwindel hergegeben, bei dem er in Wirklichkeit nur das Aushängeschild für die lokalen Unabhängigkeits- und Abfallsbestrebungen vorstellte, wie sie unter der energischen Leitung jenes ehemaligen Günstlings des Kaisers und Konrads IV. und dann gefährlichsten Gegners Manfreds einen Augenblick ihrem Ziele nahe schienen und schon im Jahre 1260 in der Erhebung des immer widerspenstigen Monte S. Giuliano, des alten Eryx, wieder zum Ausbruch gekommen waren. Wie der Westen Schauplatz dieser Wirren gewesen war, so wurde der Osten im folgenden Jahre Mittelpunkt der Bewegung für den falschen Friedrich II. In den Wäldern am Etna — oder Mongibello, wie man noch halb arabisch sagte — hatte dieser sich versteckt gehalten, als er sich auf seine Rolle vorbereitete. Dort lagen die Besitzungen der Neffen des Petrus Ruffus. Einer der Hintermänner des Truges war der Notar Philipp von Catania, wohl ehemals Mitglied der kaiserlichen Kanzlei. Von Centuripe nahm der Pseudofriedrich seinen Ausgang. Castro Giovanni, das alte Enna, jenes gewaltig und uneinnehmbar fast in der Mitte der Halbinsel emporragende Felsennest, das uns Nicolaus de Iamsilla gelegentlich der Kämpfe des Petrus Ruffus um die Herrschaft auf Sizilien im Jahre 1255 beschreibt, Castro Giovanni wurde des Betrügers letzte Zuflucht und Verderben. Dass Urban IV. den „verschlagenen Greis“ (Saba Malaspina) ermutigte, wie sein Vorgänger den Aufstand von Monte S. Giuliano angeordnet hatte, wissen wir durch HAMPE, der diesen Nachweis aus einem Briefe in der Sammlung des Richard von Pofi erbrachte¹⁾.

¹⁾ Über den Ps.-Friedrich: Saba Malaspina, MURATORI SS. VIII 804—806, ausgeschrieben von der Continuatio Iamsillae ib. col. 589 sq. Barth. de Neocastro,

Bis auf die wenigen tatsächlichen Angaben dieses Schreibens, die sich darauf beschränken, gegen Manfred habe sich in Sizilien ein Rivale, ein treuer Diener der Kirche erhoben und kämpfe energisch für seine Sache, sind unsere Nachrichten über den sizilischen Pseudofriedrich chronistisch. Die ausführliche, farbenreiche und lebhaft subjektive Darstellung bei Saba Malaspina wird durch einige selbständige Züge in den wenigen Worten ergänzt, die der spätere Bartholomeus von Nicastro dem Ereignis widmet. Fast nur als Bestätigung kommen die beiden Franziskaner, Salimbene und der Verfasser der Erfurter *Chronica minor*, in Betracht. Mit Unrecht gibt Salimbene an, der falsche Friedrich sei ein Eremit gewesen; die besser unterrichteten Sizilier schildern ihn uns äusserst lebensvoll

MURATORI SS. XIII 1021. Salimbene, MG. SS. XXXII 173. *Chronica minor* ed. HOLDER-EGGER, Mon. Erpbesf. p. 667. — Vgl. Fr. SCHIRRMACHER, Die letzten Hohenstaufen S. 207 f. O. REDLICH, Rudolf von Habsburg S. 531. Karl HAMPE, Urban IV. und Manfred S. 9 f. (diese beiden auch über die Kaisersage). — Papst und Sizilien: vgl. die von HAMPE a. a. O. S. 80—82 Nr. 2 und 3 abgedruckten Briefe Clemens' IV. und Urbans IV. — Petrus Ruffus: vgl. BFW. 4654^a. 18991 (Saba Mal. col. 796). 13995. 9103. — SCHIRRMACHER S. 21. 25. 125. 208. RODENBERG, Innocenz IV. u. d. Königreich Sicilien S. 109 A. 3. 186. Vincenzo RUFFO, Pietro Ruffo di Calabria conte di Catanzaro, Arch. Stor. della Calabria II (1914) 342—367. 417—464. 545—564. III (1915) 28—82 (unkritisch). Hier sei der Hinweis gestattet, dass wir von dem bekanntesten Neffen des Petrus, Jordanus Ruffus de Calabria, der sich als *miles in marestalla qd. domini imperatoris Frederici sacre memorie recolende* bezeichnet, zwei Werke besitzen: die *Marescalcia equorum secundum marestallam d. Frederici qd. imperatoris secundi* (RUFFO II 354 A. 2 und dazu Vat. Reg. 1446 s. XIV fol. 3'—30' und Neapel VIII D 66) und, mir nur in italienischer Übersetzung bekannt, *Rubriche appartenenti alla sanità de' buoi et de' bufali* (Bibl. Class. 273, geschrieben 1509). Bemerkenswert ist einerseits der Zusammenhang mit dem Oberstallmeisteramt des Oheims, dann aber die Verwandtschaft mit den geistigen Bestrebungen des Kaisers: vgl. H. NIESE, Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II., HZ. CVIII (1912) 508—510, der angibt, dass sich „die lateinische Hippatrik des Jordan Ruffo an byzantinische Tierärzte“ anschliesse (S. 510). HUILLARD-BRÉHOLLES, Introd. S. DCCCXXXV ff. DIERINGER, Kaiser Friedrich II. S. 272. — Allgemein: BF. 4732^b. 4734^c. d. — Castro Giovanni: Iamsilla col. 550 vgl. SCHIRRMACHER S. 111. — Über Centuripe vgl. SCHEFFER-BOICHORST, Zur Geschichte des XII. u. XIII. Jahrh. S. 255 f. — Übrigens gab es später auch einen falschen Manfred: MINIERI RICCIO, Il regno di Carlo d' Angiò, Arch. Stor. It. ser. IV Bd. VII 12 A. 4 vgl. Arch. Stor. Nap. I 314 A. 5 (1273 gefangen, 1284 noch in Haft).

als alten Bettler¹⁾. Der Untergang wurde ihm, und darüber hat nur Saba Malaspina eine Nachricht, durch Riccardo Filangieri bereitet, der dem vor Monte S. Giuliano durch Meuchelmord gefallenem Friedrich Maletta in der Würde des Generalvikars von Sizilien gefolgt war²⁾. In Catania ist der Usurpator mit 11 Spiessgesellen durch den Strang gerichtet worden, nachdem die Befehle des Königs eingeholt waren, der wie nach der westsizilischen Erhebung in der Rache erbarmunglos war. Da Manfred diesmal auf der Insel zu erscheinen für nötig fand, ist der Aufstand äusserst ernst gewesen³⁾; gern wüssten wir etwas mehr Einzelheiten über ihn.

Hier tritt ein bisher unbekannter Brief unserer Sammlung ein, durch den der König selbst seinem „Vetter“, dem tuscischen Generalvikar Franciscus Simplex, Nachricht von der glücklichen Bezwingung des Nebenbuhlers gibt. Der Brief ist vor dem Übergang Manfreds nach Sizilien, vielleicht auch vor der Hinrichtung des Johannes de Cocleria, geschrieben; zu dieser hat aber der König, sobald er den Bericht seiner Vertreter empfangen hat, mindestens schon Auftrag gegeben: das Geschick, sagt er, habe den betrogenen Betrüger ins leidvolle, bittere Elend der Hinrichtung gestossen. Wie die beiden sizilischen Geschichtsschreiber, so gibt auch Manfred Castro Giovanni als Ort der Katastrophe und den Verrat von Einwohnern dieses Ortes als Grund an. Aber eine wichtige Abweichung von den bisher bekannten Berichten ist zu verzeichnen: von Riccardo Filangieri und seinen Reitern, die nach Saba Malaspina die Gefangennahme vollzogen, ist keine Rede, der Held des Unternehmens ist nach Manfred der bekannte Heinrich von Ventimiglia, Graf von Ischia. Es fragt sich, ob der Widerspruch Grund genug ist, an der Echtheit des Briefes zu zweifeln, d. h. ob die Anwesenheit Heinrichs von Ventimiglia auf Sizilien damals möglich war oder ihr glaubwürdige Zeugnisse entgegen-

¹⁾ Unter den Vorbereitungen auf die Kaiserrolle erwähnt Saba Mal. col. 804 auch *barbam nutrit*; der Kaiser trug also einen Bart im Gegensatz zum Brauch des niedern Volkes. ²⁾ Darüber belehrt nur Saba Mal. col. 804 vgl. FICKER, Forschungen z. Reichs- u. Rechtsgesch. It.s I 366 § 203. ³⁾ Über die Bestrafung von M. S. Giuliano vgl. Saba Mal. col. 803 sq., dessen Angaben der erwähnte Brief Clemens' IV. bei HAMPE S. 81 Nr. 2 bestätigt; Manfred in Sizilien: BF. 4735*. 4736—4738 (vgl. NA. XXIV 186). 4738*.

stehen. Sehe ich recht, so liegt kein Bedenken dagegen vor, dass Heinrich damals sein Kommando in der Mark Ancona mit dem sizilischen Kriegsschauplatz vertauschte. Die Erhebung des Pseudofriedrich fällt gegen Ende 1261, sein Untergang in das Frühjahr 1262. Heinrich von Ventimiglia urkundet als Generalvikar der Mark Ancona vom April 1260 bis zum 15. August 1261: von da bis zur Schlacht von Benevent, in der er stritt, fehlen über ihn datierte Nachrichten; doch auf einen sizilischen Aufenthalt weist der Umstand, dass Karl I. später sagt, Heinrich habe das Bistum Cefalù unter Manfred verwaltet; er hatte auch Besitzungen in der Nähe dieser Stadt¹⁾.

Wie Heinrich, so war auch der Adressat des Briefes, Franciscus Simplex von Canelli, ein Oheim des Königs. Als Nachfolger des Grafen Jordan von Agliano, ebenfalls Oheims von Manfred, des Siegers an der Arbia, war er im Februar 1262 nach Toscana gekommen, wo er bis 1264 verblieb²⁾. Er kann also eben erst seine Provinz betreten haben, als er den Brief erhielt. Die mit Variationen des braven Sprichwortes „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ gespickten Ermahnungen zur Treue gegen ihn, Manfred, selbst, dem Gott die Verräter in die Hand gebe, fielen bei dem ehrlichen Franciscus Simplex auf besseren Boden, als es sonst in dem selbstsüchtigen, jeden Augenblick zum Verrat geneigten Verwandtenklüngel, der um Manfred regierte, üblich war. Die Bekanntmachung des Erfolgs durch Rundschreiben, die zur Stimmungsmache in Toscana angeordnet wird, entspricht einer Gepflogenheit des alten Kaisers, dessen Kanzlei ja gern durch Manifeste wirkte. Alles in allem, ein Zweifel an der Echtheit des Briefes ist nicht gestattet. Dass auch der Schwulst trefflich zu Manfreds Notaren passt, lehrt ein Blick in HAMPEs schönes Buch über Peter von Prezza³⁾. Und einem Professor des schönen Briefstils

¹⁾ Es mag genügen, auf die Regesta imperii zu verweisen. Generalvikar der Mark: BFW. 14130. 14166; TENCKHOFF S. 83. JORDAN S. 265. 315; Karl I. glaubt ihn (*Henrigellus* wie BFW. 14429^a *terra comitis Henrigetti*) bei Benevent gefallen: BFW. 14285; Verwalter von Cefalù BFW. 14308. 14508 vgl. 14499. FICKER II 513 § 408. ²⁾ BFW. 14172. 14216 vgl. 14222^a. 14234. Anfangstermin festgestellt von DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz II 1 S. 531 A. 2, dessen Angabe im Text über den Schluss seiner Amtsführung irrig ist. — Franz heisst wie Heinrich u. Jordan *consanguineus* des Königs. ³⁾ Vgl. über Peter v. Prezza: HAMPE, Beiträge z.

in späterer Zeit wäre es wohl schwer geworden, eine Fiktion mit so konkreten Angaben wie den Titeln der beiden Staatsmänner oder der Nennung von Castro Giovanni als Ort der Gefangennahme des falschen Friedrich zu versehen; selbst gleichzeitige Stilübung erscheint undenkbar.

König Manfred teilt seinem Vetter, dem Generalvikar von Tuscia Franciscus Simplex, mit, dass der Usurpator (Johannes de Cocleria, der falsche Friedrich II.) in Castro Giovanni durch Heinrich von Ventimiglia, Grafen von Ischia, mit Hilfe der Leute des Ortes gefangen genommen worden sei; ermahnt ihn selbst zur Treue; befiehlt die frohe Kunde den Tusciern mit Inserierung dieses Schreibens zu melden¹⁾.

(1262 Frühjahr.)

Manfredus dei [gratia]^{a)} rex Sicilie Francisco Simplici vicario in Tuscia generali, dilecto consanguineo, familiari et fideli suo gratiam suam et bonam voluntatem. Ut fidei tue sinceritas^{b)}, rationis misterio circumfulta, evidenter inspiciat, quod divine bonitatis clementia rebus mandato fictis et falsitatibus persuasione^{c)} delusis²⁾ stabilitatis emolumentum non exhibet nec eas patitur in sui malitia suscipere incrementum, presenti litterarum compagine, licet calamo huiusmodi successionis eventus de tam vili rustico subici non deberet, tamen, quia principes factionis eiusdem divina provisio^{d)} plectendos regie maiestati submittit, tibi ad gaudium nuntiamus, quod ipsius iuste dispositionis gratia regie vir ille nequam, sue necis avidus impetrator, qui sibi paterne dignitatis et nature titulum adoptabat^{e)}, per^{f)} Henricum^{g)} de Vigintimiliis, comitem Insule-maioris, dilectum consanguineum, familiarem et fidelem nostrum, et alios fideles nostros ipsarum partium, qui ad destruendum huiusmodi falsitatis propositum viriliter anhelabant, maiestatis nostre carceralem angustiam vinctis^{h)}, ut decuit, manibus introivit, per fideles nostros Castri-Iohannis precipue, qui ipsum delusoriis honoris preconiis receperunt, ut eum deciperent, qui eos decipere proponebat, non ut imperator in solio, sed ut vituperatus in elogio interceptus. Videat ergo discretio tua, qualiter ipsius miseri fallax

Gesch. d. letzten Staufer S. 32 f. und Eugen MÜLLER, Peter v. Prezza, ein Publizist aus der Zeit des Interregnums S. 62 ff. ¹⁾ Im Regest von ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 224 f., steht kein Wort vom falschen Friedrich; er stellt den Brief zu

1258 und spricht von Fazio statt Enrico da Ventimiglia. ²⁾ Vgl. II Par. 32, 15 *vana persuasione deludat.*

intentio a falsis deluditur et a tam subito felicitatis culmine, ad quod, ut ipsum deluderet, fortuna provexerat, infeliciter corrui et ad ultimi supplicii erumpnosam et asperam miseriam ipsum^{b)} instabilis inopinate reduxit. Propter quod constantia tua discernat et videat, quod cuiuslibet falsitatis contentio, licet in exordio concipiatur affectu, ad effectum¹⁾ verumtamen non pervenit, quoniam, qui a veritate non inchoant, non poterunt in veritatis finibus terminare. Cecidit ergo eius sophistica gratia et ipsius iam corrui^{b)} felicitatis abusiva, que naturalis fundamentum originis non habebat. De quo poculum alacritatis assumens in solito fidei robore, quam a paternis traxisti cunabulis, circa maiestatis nostre¹⁾ servitia curiosus existas, ea, que honorem et exaltationem culminis nostri respiciunt, cum sollertia qualibet procurando, cognoscens apertius, quod per divinam iustitiam, que ius suum unicuique tribuit, nostra regnat potentia¹⁾ et prestat ipsa nobis de nostris infidelibus ultionem. Nos enim, ut iuris est et humanitatis exposcit clementia, bene meritis respondemus ad premia et infidelibus obstinatis ad penalitatis debite meritam portionem. Idcirco hec grata nova ad notitiam tuam deducimus, ut primo int[rinsecus]^{m)} tuis rotatis visceribus²⁾ a te tamquam a preside ad fideles alios ipsarum partium per letitie rivulum deriveturⁿ⁾, que ipsis ad gaudium, presentium formam tuis inserens litteris, alacriter studeas intimare.

a) fehlt. b) sinceritatis c) pervasione d) ui oder m, darüber
Kürzung für er e) adoctabat f) phatium mit *Kürzungszeichen über a*
 e) uictis b) ipsam l) affectum k) emit l) nostri m) int
 mit *Kürzungszeichen.* n) deuenitur

IV. KONRAD VON ANTIOCHIEN UND JORDAN VON AGLIANO IM KAMPFE MIT MANFRED VON VERONA (1264).

Die Wahl des Patriarchen von Jerusalem Jakob Pantaléon, eines Franzosen aus Troyes, zum Nachfolger Alexanders IV., des Sprossen eines der glänzendsten Baronalgeschlechter der Campagna, bedeutet allgemein die Liquidierung einer der peinlichsten Perioden kurialer Unfähigkeit. Die Kurie, überwiegend aus Nepoten, Römern und Campaniern, zusammengesetzt, durch Nepotismus entnervt, sah hilflos zu, wie Manfreds Flug sich dem Gipfel der Macht näherte,

¹⁾ Vgl. Prov. 8, 15.

²⁾ Vgl. I Reg. 25, 29.

wie sich der staufische Aar verjüngt und siegesfroh in Italiens Herzlanden aufs neue festkrallte. Nicht die italienische Kurie, die Franzosen haben die staufische Sache endgültig zur Strecke gebracht, und zwar durch rücksichtslose Umwälzung, durch Bruch mit den Traditionen des Baronalpapsttums auf der ganzen Linie. Die Kurie musste zuvor gallisiert werden; aber auch aus Italien wurden das fast ausgestorbene Kardinalkolleg und der Verwaltungsapparat durch energische Persönlichkeiten ergänzt. Die Gefahren dieser revolutionären Massnahmen blieben den Augen der Zeitgenossen verborgen. Den Sieg freilich hat Urban IV. nicht mehr erlebt¹⁾.

Auch in den hohen Würden der kirchenstaatlichen Provinzialverwaltung, bisher der Domäne von Nepoten, Kurialen oder doch mindestens Söhnen des Patrimoniums, erschienen zwei homines novi von ungewöhnlicher Bedeutung. Der eine, Guiscard von Pietrasanta, ein Mailänder, sogar Laie. Der andere, trotz des geistlichen Gewandes — die Bischofsweihe hat er nie erhalten, vielleicht aus ähnlichen, mit seiner politisch-kriegerischen Tätigkeit zusammenhängenden Gründen wie sein Zeitgenosse, der erwählte Erzbischof Philipp von Salzburg — mehr Kriegsmann als Priester: Manfred aus dem Hause der Roberti, Fuorusciti aus Reggio-Emilia, erwählter Bischof von Verona. Guiscard war Rektor des tuszischen Patrimoniums, Manfred von Verona vereinigte mit dem Titel Kapitän und Rektor gar zwei vorher getrennte Provinzen, die Mark Ancona und das Herzogtum Spoleto. Weist der Laiencharakter des einen, der Titel des andern auf kriegerische Aufgaben, so haben sich beide ihnen mit wilder Begeisterung unterzogen. Guiscard ist von den Feudalherren von Bisenzio erschlagen worden; Manfred von Verona, unter dem der eine Generalvikar des verhassten Staufers von einer kleinen Stadt der Mark Ancona gefangen genommen wurde, fiel zuletzt in die

¹⁾ HAMPE, Urban IV. und Manfred (1261—1264) S. 14 ff. JORDAN S. 297—308. MAUBACH, Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des XIII. Jahrhunderts S. 91—111. — Umwälzung an der Kurie: HAMPE S. 16. 36 ff. JORDAN S. 313. — Beim Tode Alexanders IV. waren nur 8 Kardinäle vorhanden: MAUBACH S. 85; Alexander IV. hatte mit Rücksicht auf die Kardinäle von Kreationen abgesehen: daselbst S. 83—85. — Kritik der Politik Urbans: HAMPE S. 62, dessen weitblickendes Urteil sich JORDAN S. 513 nicht zu eigen macht.

Hände eines andern¹⁾. Über beide Ereignisse verbreiten die unten abgedruckten vier Briefe unserer Sammlung neues Licht.

JORDAN gibt an, man kenne über die Gefangennahme des päpstlichen Rektors keine Einzelheiten. Nicht ganz mit Recht. In einem seiner ersten Schreiben hat Clemens IV., um den König von Aragon für die Freilassung des Prälaten zu interessieren, eine etwas schwungvolle Schilderung des Hergangs geliefert²⁾. Schwungvoll und, wie sich jetzt zeigt, phantasievoll. In Wirklichkeit ging es anders zu. Das erfahren wir aus dem Schreiben einer päpstlich gesinnten Stadt in der Mark Ancona an Urban IV., dem sie das Unheil meldet (unten Nr. 3). Auch die Antwort Urbans IV. ist erhalten (unten Nr. 4); sie ist die erste bekannte Äusserung des Papstes auf die Hiobspost, noch etwas vor dem 11. Mai 1264, an dem Urban das bekannte ähnliche Schreiben an San Ginesio richtete³⁾. Ferner ein Mandat des Generalvikars Grafen Jordan von Agliano, das über den Beginn der Operationen gegen Treja Licht verbreitet (unten Nr. 2), und ein ähnliches des Generalvikars Prinzen Konrad von Antiochien aus dem Jahre 1262 (unten Nr. 1), das für die Vorgeschichte seiner Gefangen-

¹⁾ Manfred von Verona: TENCKHOFF S. 85 f. JORDAN S. 313; vgl. UGHELLI V² 842; Familienname auf seinem Siegel: BFW. 14190. — Titel *capitaneus et rector ducatus Spoletani et marchie Anconitane* z. B. Epp. sel. III Nr. 537 (und ebd. S. 611 A. 5; S. 576 A. 1 nur *capitaneus*). BF. 9337. 9436 = P. 18906. BFW. 14183. 14219 (Generalkapitän). Nach BFW. 14201 nannte er sich Herzog von Spoleto; so mag er sich in der Mark Ancona auch Markgraf haben nennen lassen, wie unten Nr. 3. — Über seine Gefangennahme: BFW. 9436 = P. 18906. BFW. 9437 = P. 18996 mit Manfreds Antwort BF. 4754. BFW. 9454 (Epp. sel. III Nr. 617). 9465 = P. 18986. BFW. 9480 (Epp. sel. III Nr. 634). P. 19013 (Epp. sel. III Nr. 633). BFW. 9486 = P. 19036 = JORDAN 871. Thierry von Vauconleurs bei MURATORI SS. III 2 col. 417. SCHIRRMACHER S. 238. TENCKHOFF S. 89 f. HAMPE S. 44. 47 A. 1. JORDAN S. 495, diese drei auch über den Zeitpunkt: Ende April, vgl. auch Epp. sel. III 598 A. 1; BFW. 9437: Anfang Mai; die Angabe BF. 4754 ist im Nachtrag berichtigt. Unsere erste Nachricht, BFW. 9436 vom 11. Mai (s. o.), erwähnt einen früheren Brief in der Sache. ²⁾ JORDAN S. 495 A. 1; vgl. Clemens IV. BF. 9486 = P. 19036 = JORDAN 871; nach BFW. 9585 = P. 18986 wurde er *in Apuliam destinatus*, nach Clemens *ad privatam dicti Manfredi custodiam*. ³⁾ BFW. 9436 = P. 18906 erinnert San Ginesio, dass er in einem früheren Schreiben bereits über den sofort auf die Kunde von dem Ereignis erfolgten Beginn von Verhandlungen im Konsistorium wegen der Wahl eines neuen Rektors berichtet habe; meldet den

nahme und deren Datierung in Frage kommt. So mag es gestattet sein, mit Hilfe dieses neuen Materials die Vorgänge noch einmal zu rekonstruieren.

Manfred von Verona war, wie TENCKHOFF richtig gesehen hat, gleich zu Anfang seiner Amtsführung erfolgreich. Sein Gegner, der blutjunge, aber energische Stauferprinz Konrad von Antiochien, wurde von den Bewohnern von Treja — Montecchio hiess es damals — gefangen genommen. Wir haben nun ein Schreiben — eben unten Nr. 1 —, in dem ein *Arrigus regis in Marchia generalis* — man ergänzt leicht *vicarius* — einer Gemeinde anrät, sie solle wachsam sein, denn es gehe das Gerücht, feindliche Ritter seien nach Montecchio gekommen. Er selbst werde Hilfe bringen, nachdem er seine auf Mittwoch, den 14. Tag des laufenden Monats Januar angesetzte Unternehmung im Bunde mit Fermo durchgeführt habe. Man glaubt alle Elemente zur Deutung des Briefes in der Hand zu haben. *Arrigus*, Heinrich, passt von Manfreds fünf Generalvikaren in den Marken nur auf Heinrich von Ventimiglia. Dieser war 1260 und 1261 im Amt; da sein Vorgänger Percival Doria noch am 17. Dezember 1259 in der Provinz war, liegt 1261 als Datum unseres Briefes näher als 1260. Aber besieht man sich die Chronologie, so ist der 14. Januar weder 1260 noch 1261 ein Mittwoch gewesen. Januar kann nur aus Juni verderbt sein; doch auch der 14. Juni dieser beiden Jahre war kein Mittwoch. Wohl aber der 14. Juni 1262. Freilich war der Generalvikar dieses Jahres nicht mehr Heinrich, sondern Prinz Konrad von Antiochien. Da der auf die Zeit nach dem 14. Juni angesetzte Zug gegen Feinde bei Montecchio trefflich zu dem Zeitpunkt von Konrads Gefangennahme in diesem Orte (Sommer 1262 vor 19. August) passt, ist statt *Arrigus* zu lesen *Corradus* oder *Conradus*; der Verfasser unseres Formelbuchs mag das verkürzte *corr* einer Abschrift in *arr* verlesen haben.

Fortgang der Beratungen, die sich zur Zeit um die Entsendung eines Kardinals drehen, aber noch weiterlaufen. Simon von S. Martino wurde erst am 21. Mai bestimmt. Im Briefe unten Nr. 4 ist nur von *defensore idoneo et promotore dicti negotii* die Rede, er passt in das frühere Stadium der Konsistorialberatungen und muss trotz starker wörtlicher Anklänge an BFW. 9436 doch dem verlorenen älteren Schreiben an San Ginesio entsprochen haben. Vgl. TENCKHOFF S. 87 f.

Die strategische Lage ist klar. Der Prinz steht südlich von Montegranaro bei Fermo, mit dessen Leuten er vorgehen will. Im Norden sollen sich bei Treja, das die Strasse von Osimo nach S. Severino und damit die Verbindung von Fermo mit den nördlichen Stützpunkten der Stauerherrschaft in den Marken sperrt, feindliche Ritter gezeigt haben. Die Stadt, an die der Prinz schreibt, ist bedroht und für ihn wichtig: das träfe auf Osimo zu. Ob Konrad von Antiochien angesichts der Bedrohung seine Strafexpedition gegen das ganz unbedeutende Montegranaro etwa aufgegeben hat, ist unbekannt; er wird jedenfalls bald den geplanten Zug gegen Montecchio-Treja angetreten haben und von den Bewohnern des Ortes festgehalten worden sein. Merkwürdig, wie die Worte *sub solite securitatis fiducia*, mit denen er den Adressaten einen leisen Vorwurf macht, mit der Kritik seines eigenen Handelns durch Saba Malaspina zusammenklingen.

Selbst der schlachtenfrohe alte Galvano Lanza, Oheim König Manfreds und Obermarschall von Sizilien, vermochte es nicht, mit der Blüte des sizilischen Adels seinen Schwiegersohn zu befreien. Der Winter zwang ihn zum Abzug. Erst im Januar 1263 entkam der Prinz. Inzwischen hatte sich infolge des Unglückstages von Treja ein grosser Teil Spoletos und der Marken dem päpstlichen Rektor unterworfen; den Anfang machte Osimo, das gerade von Treja aus zunächst bedroht und von der staufischen Stellung bei Fermo abgeschnitten war. So dürfte eben an Osimo auch das vorliegende Mandat gerichtet sein.

Der Nachfolger des Prinzen als Generalvikar, Corrado Capece aus Neapel, später „die bedeutendste militärische Kraft“ unter den Parteigängern Konradins aus dem sizilischen Reich, unter Manfred zuletzt Generalkapitän von Sizilien und ein tapferer Streiter bei Benevent, scheint dem kriegerischen Priester nicht gewachsen gewesen zu sein. Das Blatt wendete sich erst, als 1264 — die Generalvikare in den Marken wechselten damals jährlich — der Sieger an der Arbia, Jordan von Agliano, Graf von San Severino, entsandt wurde. Dass es ihm Ende April oder Anfang Mai des Jahres gelang, sich seines Gegners zu bemächtigen, wussten wir bereits. Kurz darauf belagerte er Treja, von wo er dem im Patrimonium ringenden Prä-

fekten Peter IV. von Vico Verstärkungen unter Franciscus Troghisius sandte¹⁾).

Aber dieses Treja, das schon 1239 von Enzo belagert worden war und damals fast beständig auf päpstlicher Seite stand, muss auch der Ort der Katastrophe Manfreds von Verona gewesen sein; es ist eben die Stadt, die darüber an den Papst berichtet und dessen Antwort empfängt. Denn gerade das sagen ja die ungenannten Briefschreiber: „Als Graf Jordan mit der Belagerung unserer Stadt beschäftigt war, wollte der erwählte Bischof Manfred von Verona mit unserer Ritterschaft einen Angriff auf das Heer des Grafen machen.

¹⁾ Allgemein über die Generalvikare der Mark: FICKER II 513 § 408; die einjährige Amtszeit, die nach ursprünglich zweijähriger (Percival Doria 1258/59, Heinrich von Ventimiglia 1260/61) eingeführt wurde, was FICKER a. a. O. doch nicht genau erkennt, wird durch BF. 4764, WINKELMANN, Acta imp. I n. 506 *Iordanus de Anglano . . . dudum in anno proximo preterito septime indictionis in Marchia vicarius generalis* ausdrücklich bezeugt. — Konrad von Antiochien, damals höchstens 16 Jahre alt (vgl. QF. IX 282 über das Alter seines Vaters, der unter dem verstorbenen Kaiser ebenfalls mit 16 Jahren Generalvikar geworden war, dazu RIDOLA, Federico II e i suoi descendent, Arch. stor. Napolet. XI 220 ff., nach dem er 22 Jahre hätte haben können; SCHEFFER-BOICORST, Zur Gesch. d. XII. u. XIII. Jhs S. 270), war aber keine Null, wie man aus Saba Malaspina col. 807 *sub confidentia solita et sde securitatis* schliessen möchte: Clemens IV. BFW. 9665 (vgl. 14173) = P. 19601 = JORDAN Nr. 1041 nennt ihn, als er ihn absolvieren lässt, *Ecclesie instantissimus persecutor in Marchia*. Über seine Gefangennahme in Treja ferner: Saba Malaspina l. c. Thierry von Vancoleurs col. 411 sq. teilweise dunkel. Gius. COLUCCI, Treja antica città picena oggi Montecchio (Macerata 1790) S. 91—93. 98 f. und die Dokumente Nr. 43. 45—47 (bes. 46). BF. 4737*. BFW. 9808. TENCKHOFF S. 87. JORDAN S. 316 f. HAMPE S. 43 A. 2. Entsatzversuch durch Galvano Lanza (über ihn als Politiker und Diplomaten vgl. Federico LANCIA, Galvano Lancia, in Arch. Stor. Sic. I 45—63. DAVIDSOHN, Gesch. v. Flor. II 2 S. 210 A. 1. HAMPE, Konradin von Hohenstaufen S. 69; der energische Mann, der im Siegel den Wahlspruch führte: *Ego qui mando Galvaneus Lancea pando*, hatte sich aber auch in den Feldzügen, die er als Generalvikar von Südtoscana führte, als Feldherrn erwiesen; vgl. QF. XIII 2 A. 4. BFW. 13779): Saba Mal. l. c. JORDAN a. a. O. Konrads Flucht: COLUCCI, Doc. Nr. 46. DAVIDSOHN, Forsch. z. Gesch. v. Florenz II 117. JORDAN S. 317 A. 1, vgl. BF. 9665. Saba Mal. l. c. — Corrado Capece: TENCKHOFF S. 89. HAMPE, Konradin S. 69. HAMPE, Urban IV. u. Manfred S. 43 A. 1. JORDAN S. 485. — Jordan von Agliano (in Piemont, nicht in der Basilicata: BFW. 14118*): Saba Mal. col. 808. BF. 4764 s. o. TENCKHOFF S. 89. HAMPE, Urban IV. u. Manfred S. 44. JORDAN S. 485. 495. — ZACCAGNINI S. 224 hat das Stück, das er auf Enzo und das Jahr 1240 bezieht, verkannt.

Als er von diesem Angriff zurückkehrte, verfolgten die Ritter der Gegner unsere Ritterschaft, nahmen den Herrn Markgrafen, dessen Pferd gestürzt war, mit zweien unserer Ritter gefangen und führten ihn ab¹⁾.

Gewiss eine sehr milde Form, die Niederlage zu beschreiben; aber auch aus dem Vertuschungsversuch ergibt sich die klare Tatsache: der Entsatzversuch war abgeschlagen. Scharfe Verfolgung setzte ein. Vielleicht reichten die Reitkünste des Prälaten für den gestreckten Galopp, den die jähe Flucht erforderte, doch nicht ganz hin, sein Ross stürzte, er fiel dem Feind in die Hände, und damit war seiner politischen Laufbahn ein vorzeitiges Ende bereitet. Dass sich eine der interessantesten diplomatischen Korrespondenzen an den Unfall anknüpfte, dass Urban sich bezwang und Manfred um Freilassung seines Kämpen bat, der König aber höflich ablehnte — viel zu anständig und glimpflich mit dem Papst verfahren, meint HAMPE; hochmütig und ironisch findet es JORDAN, der mit seinem pästlichen Landsmann sympathisiert²⁾ —, das ist bekannt. Was aber aus dem Gefangenen wurde, wie lange er im apulischen Kerker schmachtete, darum hat man sich weniger gekümmert. Im September 1264 machte sich Urban IV. bereits mit dem Gedanken vertraut, Manfred von Verona könne in der Haft sterben oder sich zum Verzicht auf sein Bistum bewegen sehen. Clemens IV. unternahm in den ersten Wochen seines Pontifikats den erwähnten Schritt bei Jakob von Aragon³⁾. So weit pflegt man das Schicksal des Erwählten zu verfolgen. Dass dieser Schritt aber wirklich Erfolg gehabt hat, liest man schon bei UGHELLI, freilich mit ganz irreführender Datierung seiner Quelle. Am 7. Juli 1265 haben die Vermittlungsversuche des Königs von Aragon durch den Archidiakon von Vich bei Manfred zum Ziele geführt. Offenbar ist der Gefangene noch nicht frei, doch ist der König von Sizilien bereit, ihn zu entlassen, wenn er verspreche, sich gegen ihn nicht

¹⁾ BFW. 9486 = P. 19036 = JORDAN Nr. 871. — Treja von Enzo belagert: BFW. 13307 in *obsidione Montecle*. — 1265 war Treja bereits wieder päpstlich, wie ein in unsern Regestenwerken nicht verzeichneter Brief Clemens' IV. vom 15. März dieses Jahres beweist, in dem er dem Orte die Sendung des Kardinallegaten Simon anzeigt: COLUCCI, Treja antica città picena Doc. Nr. 89. TENCKHOFF S. 87. ²⁾ HAMPE, Urban IV. u. Manfred S. 44 A. 3. JORDAN S. 496. ³⁾ S. o. S. 220.

mehr aktiv zu betätigen. Die Erlaubnis zu diesem Gelöbniß muss der Papst geben und gibt sie. Am 4. September ist Manfred von Verona nach mehr als ein und einem Viertel Jahr Haft endlich frei, und Urban richtet ein offizielles Dankschreiben an Jakob von Aragon für seine guten Dienste. Wieder ist Manfred zu glimpflich mit seinen unbarmherzigen Gegnern verfahren: darin werden wir HAMPE doch wohl gegen JORDAN Recht geben. Im Jahre 1268 war Manfred de' Roberti wieder Rektor von Spoleto und den Marken; doch scheint er sein Versprechen gehalten und die kriegerische Tätigkeit daselbst nicht wieder aufgenommen zu haben, wie eine bittere Bemerkung im letzten Briefe Clemens' IV. an ihn beweisen dürfte. In seiner Heimat Reggio starb er am 8. Dezember dieses Jahres¹⁾.

Weniger sanft benahm sich der Feind gegenüber seinen Opfern. Ein Zeugnis dafür bietet das tragische Los, das des heldenhaften Siegers von Montaperti und Treja harrte. Nach dem Tode von Benevent mit dem Grafen Bartholomeus Simplex in die Hände Karls von Anjou gefallen, wurde er mit diesem und andern Leidensgefährten in der provençalischen Burg Castellane eingekerkert; ein Fluchtversuch im Jahre 1267 misslang, und zur Strafe hat der Athlet Christi, wie sein Freund und Landsmann auf dem Stuhle Petri mit Vorliebe sagte, in seiner tückischen Rachsucht jedem der Opfer einen Fuss und eine Hand abhauen lassen; so verstümmelt hielt er sie zu Aix, dann in der Burg Luc im Gewahrsam²⁾.

¹⁾ BFW. 9480 (Epp. sel. III Nr. 634). P. 19013 (ib. Nr. 633). BFW. 9486 = P. 19036 = JORDAN Nr. 871; UGHELLI V² 842 führt als Beleg für die Freilassung des Erwählten durch Vermittlung Jacobs von Aragon an *Reg. Vat. Dat. Assisii non. feb. a. l.* Ort und Datum stimmen nicht; er verwechselt offenbar BFW. 9486 mit BFW. 9578 = P. 19322 = JORDAN Nr. 952 (*Assisii II non. sept. a. l.*). Dazu BFW. 9540 = P. 19247 = JORDAN Nr. 902 (7. Juli 1265). BFW. 9902. 9916. 9934 = P. 20338. 20390. 20458 = JORDAN Nr. 636. 662. 1413. Todesdatum nach GAMS S. 806, dem EUBEL folgt. Vgl. noch BFW. 9449 (Epp. sel. Nr. 615). 9454 (ib. Nr. 617). Vgl. TENCKHOFF S. 100. 106. ²⁾ Ann. Plac. Ghib. SS. XVIII 524. Der Chronist, MOZZO von MONZA, schreibt: *adhuc eos detinet*; für diese Epoche Zeitgenosse, vgl. daselbst S. 406 und die biographischen Notizen über ihn 1290—1302 aus der Hs. der Annalen, daselbst S. 406 f. Am 7. Februar 1267 (BFW. 14373) ordnet Karl an, der Kastellan von Le Luc (Dép. Var, Arr. Draguignan, nicht, wie im Register BFW. S. 2285 bestimmt wird, Luco am Lago Fucino) solle die in Aix gefangen

Erst die Feststellung, dass der Erwählte von Verona bei Treja gefangen genommen wurde, gewährt volles Verständnis der darauf folgenden Ereignisse. Wir finden nämlich kurze Zeit später den Grafen Jordan von Agliano bei der Belagerung von Treja¹⁾. Noch immer, dürfen wir nun ruhig hinzusetzen. Der Entsatzversuch der feindlichen Hauptmacht war ja abgeschlagen, es war kein Grund ersichtlich, die Belagerung aufzuheben, und bei der Kürze der Zeit wäre es andererseits auch unwahrscheinlich, dass Graf Jordan bereits eine neue Belagerung in die Wege geleitet haben sollte. Demnach haben sich die Ereignisse folgendermassen abgespielt. Graf Jordan belagerte Treja, dessen Ritter sich im Heere Manfreds von Verona befanden. Dieser machte einen Entsatzversuch, wurde aber zurückgeschlagen und auf der Flucht gefangen genommen. Graf Jordan konnte die Belagerung fortsetzen und war noch mit ihr beschäftigt, als Peter von Vico ihn um Entsendung von Hilfstruppen bat. Dass die päpstliche Sache in den Marken schlecht stand, dass dort das *fundamentum fidei* fehlte, bezeugte Clemens IV. noch lange nach Manfreds Untergang, während Konradin schon in Toscana stand²⁾.

Noch ein Wort über die Lage und strategische Bedeutung des vielumstrittenen Montecchio, des antiken *Trea*, das nun wieder seinen alten Namen führt: Treja. Ancona als wichtiger Hafen für den Verkehr mit Dalmatien wie Osimo, der römische Waffenplatz, der jenes am Ausgang des Altertums an Bedeutung überstrahlte, wurden durch eine Staatsstrasse an die Via Flaminia bei *Nuceria* *Nocera Umbra* angeschlossen; sie lief, hinter *Nocera* bei *Pioraco* den westlichen

gehaltenen Jordan und Bartholomeus von Agliano und Pierasino übernehmen.
¹⁾ Saba Mal. col. 808 *Illis quoque diebus* (vgl. HAMPE S. 47 A. 1) *Iordanus comes praedictus* (col. 800. 802) *exercebat in Marchia pro parte regis officium vicariae et cum agminibus illorum Theutonicorum, qui secum contra Florentinos fuerant, conflictu habito, cum eisdem potenter in obsidione Monticuli existerat*; von dort aus wird Francesco Troghisio mit Hilfstruppen zu Peter von Vico gesandt, vgl. Thierry v. Vauconleurs col. 415, dazu TENCKHOFF S. 89 und JORDAN S. 496, die meinen, Graf Jordan sei sofort nach der Gefangennahme Manfreds von Verona zur Belagerung von Montecchio geschritten; da hätte er die Belagerung von x — wenn ich mathematisch werden darf —, dessen Entsatzversuch er gerade abgeschlagen hatte, ohne Grund aufgeben müssen. Da das undenkbar, ist x = Montecchio. ²⁾ Saba Mal. col. 808 sq. BFW. 9902. 9916 (vgl. oben S. 208 A. 2).

(inneren) Apenninenkamm überschreitend, nach Camerino, das zwischen beiden Kämmen den Schlüssel zum Herzogtum Spoleto in der Gewalt hat, und dann über den Ostkamm nach *Septempeda* San Severino. Die Verbindung des Tales der Potenza, das die Strasse hier verlässt, mit Osimo-Ancona wird von Treja beherrscht, das eine Wegenge, den Passo di Treja, überhöht. Dessen Bedeutung beruht also auf der Lage an der Verbindung von Ancona mit dem Herzogtum Spoleto: erst als Sizilien Etappe der staußischen Absichten auf Mittelitalien wird, hören wir von Kämpfen um Treja, weil erst von da ab Ancona als Hafen aufs neue eine strategische Rolle auf unserer Seite zu spielen beginnt: unter Barbarossa war es noch in der Hand der gegnerischen Koalition gewesen¹⁾.

Schliesslich der früheste auf Jordan von Agliano bezügliche Brief unserer Sammlung (unten Nr. 2). Jordan schreibt an Tolentino, er habe die Absicht, sich gleich nach der Belagerung von Cingoli gegen Treja zu wenden. Die Hs. hat *agustu de obsidione Cinguli*. Zuerst will man in *agustu* eine korrumpierte Zeitangabe erkennen. Aber mindestens schon im April und Mai 1264 belagerte der Generalvikar Treja. Da er weiterhin das Wort *quastus* (Zerstörung, Verheerung) abermals braucht, hat es auch hier gestanden — falls *agustu* überhaupt in den Text gehört. Von der Belagerung von Cingoli durch den Generalvikar Jordan von Agliano wissen wir nichts; ebensowenig, wann er den Sturm auf Treja begann. So wird das Unternehmen gegen Cingoli, das dem gegen Treja voraufging, in den Frühling 1264 fallen. Auch dieses kurze Mandat eröffnet neue Einblicke in die Parteiverhältnisse der Mark Ancona unter Manfred.

Formal ist zu bemerken, dass im Titel *regis Manfredi per marchiam Anconitanam vicarius generalis* ausgelassen ist, wie leider auch das Datum fehlt; die Ortsangabe dürfte nach Analogien *Data [in obsidione Cinguli]* gelautet haben. Solche Mandate hat es unzählige

¹⁾ NISSEN, Ital. Landesk. II 420 vgl. 417—419. 888. Albert von HOFMANN, Das Land Italien und seine Geschichte (1921) S. 171—173. 155 f. 310, wo man freilich vergeblich ein Wort über die Verhältnisse des 13. Jhs sucht. Über die strategische Bedeutung Trejas in den Stauferkämpfen vgl. auch Milone MELONI, Treia e i papi (Macerata 1892) S. 15—23, ein Buch, das sonst ganz auf COLUCCI, Treia beruht.

gegeben; ein paar sind erhalten. Wie schwer ist es, sich aus den geringen Trümmern ein Bild von den Kämpfen und der Verwaltung der Staufer in den Provinzen Italiens zu machen, und wie viel Vorsicht ist erforderlich, um nicht ungerecht zu urteilen! Um so wertvoller sind Stücke wie das vorliegende, als wir bisher von Jordan von Agliano keinen einzigen Verwaltungsakt aus der Zeit seines Generalvikariats in den Marken und nur das Zitat eines solchen durch Manfred besaßen¹⁾. Dass Cingoli, das 1259 Manfred anhing, zu den von Manfred von Verona dem Papstum gewonnenen Städten der Mark Ancona gehörte, ist ebenfalls eine neue Tatsache²⁾.

I

Arrigus (vielmehr Konrad von Antiochien, Manfreds Generalvikar in der Mark Ancona) teilt einer Stadt (Osimo?) das Gerücht mit, dass feindliche Ritter nach Montecchio (heut Treja) gekommen sind. Er selbst beabsichtige mit Fermo und andern Getreuen Mittwoch den 14. des laufenden Januar (Juni) gegen die Rebellen von Montegrano zu ziehen und dann mit der königlichen Armee in die bedrohte Gegend zu kommen.
Juni (vor 14.) 1262.

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 224 (auf Enzo bezogen).

Conradus^{a)} regis in Marchia [vicarius^{b)}] generalis nobilibus [viris^{c)} potestati] consilio et comuni [Auximi?] ^{d)} domini regis fidelibus salutem et amorem sincerum. Licet in nobis firma credulitas non quiescat, intelleximus tamen, quod apud Monticulum quedam militum quantitas nuper accessit. Ne igitur sub^{e)} solite^{e)} securitatis fiducia^{f)} ab eisdem rebellibus dampnum aliquod incurrat, predictum negotium vobis previdimus intimandum, devotionem vestram hortantes, quatenus circa custodiam^{g)} vestram sic existatis^{h)} continua cura pervigiles, quod vobis nulla molestia inferatur. Nos enim circa salutem vestram intendimus, cum die Mercurii quartadecimaⁱ⁾ mensis presentis iunii^{h)}

¹⁾ BF. 4764 vgl. oben S. 223 A. 1. ²⁾ BFW. 14119 vgl. JORDAN S. 263 A. 7. Cingoli, das zu den letzten Eroberungen Friedrichs II. in den Marken gehört hatte, wurde schon 1251 von Innocenz IV. zu Gnaden angenommen und nahm 1256 den päpstlichen Rektor Annibaldo Transmundi auf: TENCKHOFF S. 58 ff. 68. JORDAN S. 231. 234. 258 A. 5. BFW. 13768. 14010. 15135—15137.

una cum comuni¹⁾ civitatis Firmane et aliis fidelibus de contrata ad depopulationem rebellium de Montegranario protendere disponamus; transacto predicto tempore in contrata ipsa erimus cum masnada regia duce deo.

^{a)} de Palude (Sinn?). Arrigus (arr. aus corr. einer Abschrift verlesen; *Rechtfertigung der Verbesserung s. im Text S. 221*); *der volle Titel hätte zu lauten* Conradus de Antiochia dei et regia gratia Albe, Celani, Laureti et Aprucii comes et regius in Marchia, ducatu Spoleti et Romaniola vicarius generalis *BFW. 14 173.* ^{b)} fehlt.

^{c)} nob. etc. cons. ^{d)} fehlt, keine Lücke; s. Text. ^{e)} sussolite ^{f)} über *Kürzungszeichen.* ^{g)} constodiam ^{h)} exstote ⁱ⁾ quatuordecim

^{k)} iannarii; *Rechtfertigung dieser Verbesserung s. im Text.* ^{l)} comite

II

Graf Jordan von San Severino (Manfreds Generalvikar in den Marken) schreibt an Tolentino, er werde sich unversüßlich von der Belagerung von Cingoli gegen Montecchio wenden, und fordert Hilfstuppen. (Frühjahr 1264.)

Iordanus de Anglan(o) dei et regia gratia comes Sancti Severini potestati, consilio et comuni Tollentini domini regis fidelibus, dilectis sibi salutem et amorem sincerum. Cum statim, nobis descendantibus ^{a)} guasto^{a)} de obsidione Cinguli, contra Monticium cum ^{b)} eodem exercitu procedere proponamus, devotioni vestre ex regia parte qua fungimur auctoritate mandamus, quatenus sic opportunis operibus existatis in continuo apparatu muniti, quod ad alias requisitionis nostre litteras ad nos supra^{c)} dictum^{c)} Monticium^{d)} per comune remota dilatione^{e)} qualibet veniatis, ita quod, si de sero receperitis alias litteras nostras, mane summo sequenti coram nobis^{f)} vos comuniter presentetis, parati pro maiori parte ferris ad guastum et expensis VIII dierum in omnibus opportunis; ordinantes, qualiter [copia]^{g)} horum^{h)} affluens de terra vestra ad dictum exercitum continue deferatur. Data et cetera.

^{a)} agustu ^{b)} getilgt, aber notwendig. ^{c)} supredictum ^{d)} Mondeclum
^{e)} dilectione ^{f)} vobis ^{g)} fehlt, ergänzt. ^{h)} horam

III

(Eine Stadt der Mark Ancona, wahrscheinlich Montecchio, an Urban IV.) gibt Nachricht von der Gefangennahme des erwählten Bischofs Manfred von Verona (Rektors des Herzogtums und der

Mark), durch den Grafen Jordan (von Agliano, Generalvikar Manfreds in der Mark Ancona) und bittet um Entsendung eines neuen tatkräftigen Kapitäns. (Ende April oder Anfang Mai 1264.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 225.

Quantis afflictionibus^{a)} quantisque adversariorum dei et ecclesie morsibus opprimamur, apostolice sedis notitiam tam fama volante quam referentibus certis nuntiis credimus non latere. Sed ut nobis tamquam vere indigentibus vestre pietatis ianua in veloci ac sufficienti subsidio possit efficaciter aperiri, que nuper nobis per infortunium acciderunt, vobis curamus lacrimabiliter intimare. Cum igitur comes Iordanus in obsidione civitatis nostre dampnabiliter iudicaret^{b)}, venerabilis pater dominus Manfredus Veronensis electus tamquam dominus magni cordis, qui nobis in provincia premebat ut pastor bonus, qui animam suam pro suis ponere ovibus^{c)} non formidat¹⁾, tantorum dampnorum ruinam^{d)} tollerare non valens, voluit cum militia nostra insultum facere in exercitum comitis memorati; qui cum ab insultu rediret, adversariorum milites ipsam^{e)} nostram militiam insequentes eundem dominum marchionem per sui equi precipitium vel occasum cum duobus nostris militibus ceperunt personaliter et duxerunt. Propter quod, sancte pater, cum tanti ac talis gubernatoris simus^{f)} solatio destituti, sicut oves sine pastore²⁾, regimine deviantes, vestre vestrorumque fratrum sanctitati devotis precibus supplicamus, ut nobis ac provincie Marchiane potentem et magnificum capitaneum in manu forti³⁾, robusto brachio sic celeriter destinatis velut noster pater et pastor, cui tam animarum quam corporum cura pertinet generalis, quod a tantis imminetibus periculis respiremus.

^{a)} afflictionibus ^{b)} so; man erwartet deseivret ^{c)} quibus ^{d)} wiederholt.
^{e)} ipsum ^{f)} sumus

IV

(Urban IV. an eine Stadt der Mark Ancona, wahrscheinlich Montecchio.) Sie möge sich durch die Gefangennahme des erwählten Bischofs Manfred von Verona, Rektors des Herzogtums (Spoleto), nicht

¹⁾ Vgl. Ioh. 10, 11. ²⁾ Vgl. Num. 27, 17. III Reg. 22, 17. Matth. 9, 36. Marc. 6, 13. ³⁾ Vgl. Ex. 13, 3. 9. 14. 16. Deut. 5, 15. 6, 21. 7, 8 u. öfter in der Vulgata.

entmutigen lassen; er selbst habe sofort ein Konsistorium einberufen und über die Entsendung eines geeigneten Verteidigers zu beraten begonnen.

(Orvieto, etwa 11. Mai 1264.)

Reg. (irrig als an Manfred von Verona gerichtet) ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 225.

Licet de dilecto filio Manfredo Veronensi electo et rectore ducatus, qui, sicut accepimus, manus^{a)} hostiles inciderat^{b)}, gravis et amarus cruciatus^{c)} emer- serit [et]^{d)} tam nos quam vos etiam ac ceteri confideles nostri de Anconitana marchia, pro quorum defensione personam suam innumeris periculis et dubiis bellorum eventibus exponebat^{e)}, maximam de captione ipsius dolendi materiam habeamus, verumtamen^{f)} et eorundem confidelium animi non debent tanta ex hoc mestitudine deprimi, amaritudine deici, quod in nostra et totius defensione patrie velut pusillanimes in^{g)} omnibus^{h)} torpeatisⁱ⁾, quin immo eo vigorosius tamquam viri fortes hoc adversitatis tempore resistere hostibus et pravos eorum conatus elidere, quo maiora et potentiora sibi premia laudis acquirunt^{j)} hii, qui lorica constantie et perseverantie galea^{k)} premuniti assumunt spiritum fortitudinis in adversis. Sperantes igitur vos in huiusmodi necessitatis articulo^{l)} fore viros stabiles et fideles, universitatem vestram monendam, rogandam, confortandam, sollicitandam attente duximus et hortandam per apostolica vobis scripta mandantes, quatenus illam firmam servantes constantiam illamque constantie firmitatem animi, quam hactenus circa Romanam habuistis Ecclesiam, retinentes, propter adversitatem huiusmodi nullatenus a¹⁾ vestre terre defensione ac comunis tam ipsius Ecclesie quam vestri prosecutione negotii desistatis, sed tamquam viri stabiles, quos temptationum impetus non curant, invasionibus predictae marchie viriliter resistere procuretis, possibilitatem vestram contra vestros et predictae persecutores Ecclesie magnanimiter exercentes, ita quod predictam ob hoc vobis obligetis Ecclesiam, nosque ac fratres nostri hoc in libro eterne memorie conscribentes reddamur exinde ad promovenda vestra spiritualia et temporalia commoda promptiores. Nos enim tam sinistro intellectu rumore statim convocavimus fratres nostros et^{m)} cepimusⁿ⁾ deliberare^{o)} cum eis, qualiter non^{p)} solum vobis^{q)} et predictae marchie [de]^{r)} defensore idoneo, verum etiam promotioni dicti negotii possimus utilius^{s)} et efficacius auctore domino providere. Sed prostrarum^{t)} corroboracione mentium¹⁾ has fore vobis decrevimus^{u)} litteras premittendas.

¹⁾ Vgl. I Reg. 17, 38 *imposuit galeam . . . et vestivit eum lorica* mit Ephes. 6, 14 *induti lorica iustitiae* (vgl. Is. 59, 17). Ephes. 6, 17.

^{a)} folgt *expungiert* nostras ^{b)} inciderit ^{c)} ccius mit er- oder ur-
 Zeichen über cc ^{a)} fehlt. ^{c)} exponebit ^{f)} um (mit Strich) tamen
^{e)} molibus mit *Kürzungszeichen* über ol; *Auflösung* zweifelhaft. ^{b)} torpendatis,
 da statt nd *expungiert*. ¹⁾ aquirunt ^{b)} articulos ¹⁾ ad
^{m)} excepmus ^{a)} deliberate ^{c)} folgt multum; *vielleicht* nach cepimus
 zu stellen. ^{b)} vos ^{q)} fehlt. ^{r)} uilius ^{s)} nostrarum
^{t)} menentium ^{a)} declenimus

V. PÄPSTLICHE LEGATEN VON SPOLETO UND DER MARK ANCONA IM STAUFERKAMPF.

Petrus de Boateriis bringt eine zusammenhängende Gruppe von Briefen, die sich auf die Legation der Kardinäle Peter Capocci und Simon von San Martino beziehen. Peter Capocci, Kardinaldiakon von S. Giorgio in Velabro, der unter seinem Verwandten Honorius III. an die Kurie gekommen und 1244 Kardinal geworden war, wurde von Innocenz IV. im April 1249 zum Legaten der Marken und des Herzogtums Spoleto ernannt; Campanien, die Maritima und Sabina, das Patrimonium in Tuscan, d. h. der ganze Kirchenstaat, waren ihm unterstellt, als Legat Siziliens sollte er das Unternehmen gegen die Erblände des „Fürsten der Finsternis“ — sein eigener Ausdruck — leiten. Mit wechselndem Erfolg — am 20. August 1250 zwang ihn Walther von Manoppello, der eigentliche Kriegsheld unter Friedrichs II. Generälen, zu einer wenig ehrenvollen Flucht aus seinem Hauptquartier Cingoli —, doch mit männlicher Tatkraft hat der schon durch die deutsche Legation bewährte Staatsmann sein Amt bis in den Oktober 1251 ausgeübt; das eigentliche Ziel hatte damals, nach dem Tod des Kaisers, Innocenz IV. selbst ins Auge gefasst¹⁾.

¹⁾ Epp. sel. II Nr. 681, wo die Akten über die Erteilung der Legation zusammengestellt sind; BFW. 8118—8125. 8137—8139. BFW. Einleitung S. CLIV f. TENCKHOFF S. 53 f. Vorher war Peter Legat in Deutschland gewesen: BFW. 10191^a—10225. — Elisabeth von WESTENHOLZ, Kard. Rainer von Viterbo S. 158—160; Peters Vorgänger war eben Kard. Rainer, der bei Innocenz IV. in Ungnade gefallen war: ebd. S. 157; dass Rainer ohne Berechtigung dem stadtrömischen Hause Capocci zugeschrieben wird, ist auch die Meinung von WESTENHOLZ S. 2 A. 8; über Peter Capocci vgl. noch WESTENHOLZ S. 26 A. 95. 72. — Flucht aus Cingoli: BF. 3820. TENCKHOFF S. 59 f. — Ende der Legation: BFW. 13856 von 1251 Oktober 18 letzte

Ancona gehört 1249 zu den papsttreuen Städten, denen die Ernennung des neuen Legaten mitgeteilt wird¹⁾. Im übrigen wissen wir gerade von dieser wichtigen Hafenstadt aus der Zeit Friedrichs II. so wenig, dass das Ermunterungsschreiben, das Peter Capocci an sie richtete — unten Nr. 1 — willkommen ist. Auffallend ist der wenig hoffnungsvolle Ton, in dem der Legat über die Gesinnung der Städte in der Mark Ancona spricht, ebenso wie Clemens IV., wie wir hörten, noch nach dem Haldentode König Manfreds sich über die Treue der Mark Ancona keinen Illusionen hingab. Auch mit Ancona selbst war nicht viel her²⁾.

Zwei Schreiben konventionellen Inhalts — Nr. 2. 3 — bedürfen kaum eines Kommentars. Die aus der mathildischen Erbschaft hergeleiteten päpstlichen Ansprüche auf die Garfagnana waren unter Friedrich II. zeitweise in die Tat umgesetzt worden; aus diesen Beziehungen ist es zu erklären, wenn wir unter den Kurialen Leute aus der Garfagnana finden, unter denen der Kammerkleriker Paul³⁾ der bekannteste ist. In diesen Kreis wird unser Gerhard gehören; wo er damals steckte, wissen wir nicht (Nr. 2).

Ebensowenig, in welcher Provinz sich damals Jakob von Morra aufhielt. Dieser ist schon wesentlich interessanter als jener Gerhard aus der Garfagnana. Abkömmling eines Hauses, dessen Stammburg in den Bergen der Hirpiner stand, nahe S. Angelo de' Lombardi; einer der Campanier aus altlangobardischem Adel, wie sie der Kaiser in seiner Umgebung vor den Siziliern, den Günstlingen seiner normannischen Vorgänger, bevorzugte; es ist das Haus, das in Gregor VIII. einen Papst gestellt hat. Eine Familie von Männern der Verwaltung. So jener Kardinal Albert, der spätere Gregor VIII., unter drei Päpsten Kanzler der Römischen Kirche; so Heinrich, durch 20 Jahre bis zu seinem Tode Grosshofjustitiar des Kaisers, aber auch als Heerführer

Urk. aus Jesi; am 18. Dezember, P. 14438, unterschreibt er ein Privileg, ist also beim Papst an der Kurie zu Perugia: TENCKHOFF S. 65 f. — Über Friedrich II.: BFW. 13796. ¹⁾ Epp. sel. Nr. 681, XXIV. JORDAN S. CXXXV bestimmt die Politik von Ancona richtig, vgl. auch TENCKHOFF S. 44. 55 ff. 101. ²⁾ S. oben S. 226 A. 2 (BFW. 9902) und dazu BFW. 9523. JORDAN S. 526 f.; vgl. für Ancona BFW. 9523. 9674. 9694. 9734. ³⁾ Epp. sel. II Nr. 740 (aus dem Jahre 1249); über Kurie und Garfagnana vgl. FICKER.

im Kampf gegen die 1229 in den Prinzipat eingefallenen Schlüssel-soldaten hervorgetreten, bedeutender als der jüngere Jakob¹⁾).

Dieser nahm bald unter den „Apuliern“, wie man sie nannte, in der Reichsverwaltung des italienischen Königtums eine hervorragende Stellung ein. 1239 Reichspodestà von Treviso, 1240—1242 erst Kapitän, dann Generalkapitän des Herzogtums Spoleto, 1244 Generalkapitän der Marken, schien er zu den höchsten Ehren bestimmt. Doch als er sich im Frühjahr 1246 im kaiserlichen Hauptquartier zu Grosseto befand, ebenso wie der gewesene tuszische Generalvikar Pandulf von Fasanella, wurde die Verschwörung der apulischen Barone gegen das Leben des Kaisers entdeckt, zu deren Rädelsführern die beiden gehörten. Glücklicher als die andern Empörer, die in den Burgen Scala über Amalfi und Capaccio über Pästum in die Hände des nach Süden geeilten Kaisers und seiner grausamen Rache zum Opfer fielen, entflohen die beiden nach Rom. Schon im März finden wir Jakob, wie Pandulf von Fasanella und Wilhelm Franciscus, in engen Beziehungen zum Kardinallegaten Rainer; er ist es, der diesem den verhängnisvollen Rat gab, gegen das reichstreue Foligno zu ziehen, und damit die entscheidende Niederlage verschuldete, die der Legat durch den Generalvikar im Herzogtum, Marinus de Ebulo, erlitt. Unser Brief zeigt, dass sich die engen Beziehungen Jakobs zu Rainer auch auf dessen Nachfolger, den Kardinallegaten Peter Capocci, übertrugen. Im Jahre 1248 stand Jakob mit Pandulf von Fasanella und andern apulischen Flüchtlingen in der Mark Ancona an der Spitze des päpstlichen Heeres, das der kaiserliche Generalkapitän Richard von Chieti bei Civitanuova aufs Haupt schlug. Vermutlich weilte Jakob auch noch unter der Legation von Peter Capocci in den Marken, in denen er von seinem Generalkapitanat her Verbindungen haben mochte; aber sicher ist das nicht²⁾).

¹⁾ BRESSLAU, Handb. d. UL. I* 242 f. F. SCHNEIDER, *Tosc. Studien*, QF. XI 274 f.

²⁾ FICKER II 512. 514 § 408. 409. BF. 3551. 3569. BFW. 13570*. WESTENHOLZ S. 135 ff. 144 f. (BF. 3701. BFW. 13662*; besonders wichtig der auf Mainardin von Imola zurückgehende COLLENUCCIO, *Del compendio dell' istoria del regno di Napoli* [1591] I 59, vgl. SCHEFFER-BOICHORST, *Zur Gesch. d. XII. u. XIII. Jhs* S. 281: COLLENUCCIO allein gibt die Namen der Anführer). Über Wilhelm Franciscus vgl. *Epp. sel.* II Nr. 166. Über Marinus vgl. F. SCHNEIDER a. a. O. S. 310 f. ZACCAGNINI S. 226 f.

Am wichtigsten, aber nicht ganz einfach einzuordnen sind die Nachrichten im letzten der Briefe von Peter Capocci in unserer Sammlung (unten Nr. 4). Die Adressaten — sie werden im Plural angesprochen — sollen in Prozession die frohe Botschaft feiern, Klerus und Volk: es handelt sich um eine Stadt. Ihr meldet der Legat, dass am vergangenen Sonntag sein Vetter Johannes Archionis als Kapitän einer päpstlichen Armee, unter deren Truppen Römer und Campanier besonders hervorgehoben werden und die gerade bei der Belagerung von Foligno war, mit dem Heer des Grafen von Acerra in Kampf geraten sei und diesen völlig besiegt habe. Ein Erfolg der päpstlichen Sache in den letzten Zeiten Friedrichs II., von dem wir sonst nichts wissen; auch über das Kommando und den Amtsscharakter des Johannes Archionis ist nichts bekannt. Dass Foligno, voller Erinnerungen an die früheste Jugend des Kaisers und von diesem gern daran erinnert, zu den zuverlässigsten Stützpunkten der staufischen Sache im Herzogtum gehörte, ist oft betont worden¹⁾; aber von Kämpfen um diesen Platz, von einer Belagerung durch den päpstlichen Kapitän, von einer Niederlage, die dabei der Graf von Acerra erlitten hat, ist auch nichts überliefert.

Wohl aber hat die jüngere Forschung FICKER korrigiert, der den Grafen Thomas im Jahre 1240 Kapitän des Herzogtums sein lassen wollte. Dies Amt, das nur in zwei undatierten Schreiben des Kaisers erwähnt wird, gehört zweifellos in die Zeit zwischen Sommer 1249 und Ende 1250. Bis spätestens zum Juli 1249 war Graf Richard von Chieti, ein natürlicher Sohn des Kaisers, Generalvikar der Romagna, der Marken und des Herzogtums; seinen Tod erzählt Matheus Paris als etwa gleichzeitig mit Enzos Gefangennahme bei Fossalta (26. Mai 1249)²⁾. Während nun in der Mark Ancona Rainald von Brunforte und Walther von Manopello seine Nachfolger waren,

¹⁾ BFW. 3796 vgl. 511^o; TENCKHOFF S. 14. 52. 61. JORDAN S. CXXXVI. 231.

²⁾ Chron. reg. Col. p. 291. BF. 3651 (Zitat Arch. stor. Sicil. II 172 falsch, doch habe ich mich vergeblich bemüht, es richtigzustellen). 3776. Über seinen Tod: Math. Paris, SS. XXVIII 810. 427. BF. 3776. TENCKHOFF S. 47. 62. In der Einleitung zu Reg. imp. V S. LIX f. und in der beigegebenen Stammtafel sucht man Richard unter den Söhnen des Kaisers vergebens. — Über die Familie *de Arcionibus* vgl. GREGOROVIVS V^o 143 A. 2; ihr Stammvater war vielleicht der Bruder des Kardinals

muss Graf Thomas seine Stelle im Herzogtum angetreten haben. Dieser, der Enkel des Grafen Thomas I., hat bald nach dem Tode seines kaiserlichen Schwiegervaters mit seinem Schwager Richard von Caserta, mit dem er stets eng verbunden erscheint, in der Terra di Lavoro einen Aufstand gegen König Konrad, ebenfalls einen Schwager von ihm, angezettelt; also muss er seinen Amtssprengel vorher verlassen haben, vielleicht wie Galvano Lanza und Friedrich von Antiochien Toscana sofort auf die Kunde vom Tode des Kaisers verliessen. Die Zeit seiner Niederlage durch den päpstlichen Kapitän ist also ziemlich genau bestimmt¹⁾.

Acht weitere Stücke unserer Sammlung betreffen die Legation des Kardinals Simon von San Martino in den Marken, dem Herzogtum und der Massa Trabaria. Da er, wie bemerkt²⁾, nach dem Bekanntwerden der Gefangennahme Manfreds von Verona am 21. Mai 1264 ernannt wurde, sind die ersten beiden Schreiben (unten Nr. 5. 6), an Osimo und an einen unbekanntenen Grossen gerichtet, bald nach jenem Tage abgesandt worden; sie zeigen seine Ernennung an, beide melden auch sein baldiges Eintreffen in seinem Sprengel mit neuen Reitergeschwadern. Dass Osimo sowohl vor der Katastrophe Manfreds von Verona bei Treja wie nach ihr treu zur Kurie hielt, ist eine bekannte Tatsache, die neue Bestätigung erhält³⁾. Zwei weitere Stücke sind Mandate aus der Verwaltungstätigkeit des Legaten (unten Nr. 8. 9). Die Massa Trabaria, auf die sich sein Sprengel ausdehnte, hatte bisher ein päpstlicher Kaplan verwaltet; er wurde abgerufen⁴⁾. Kardinal Simon nennt sich Rektor — nicht Legat — der Massa Trabaria, zu deren Verwaltung für die Dauer eines Jahres er einen Podestà bestellt (Nr. 8). Mit welchen Gewaltmitteln die Kurie

Peter Capocci, Arcio, der sich nach BFW. 8411 im Jahre 1251 in Manfreds Gewahrsam befand. Danach wäre Johannes Archionis nicht Vetter, sondern Neffe des Kardinals.

¹⁾ BF. 3796. 3797; 1243 noch minderjährig: BF. 3353; 1251: BF. 4581. 4636*. 4639; vgl. FICKER III 455 Nachtrag zu § 409 (der WINKELMANN und HUILLARD-BRÉHOLLES folgt). TENCKHOFF S. 62. ²⁾ S. o. S. 220 A. 3 und ZACCAGNINI S. 226. Ernennung: Epp. sel. III Nr. 605—607. BFW. 9438—9439. TENCKHOFF S. 90. JORDAN S. 495 vgl. 298 f. Vgl. über ihn zuletzt W. LENEL in QF. XVII 265 A. 2. ³⁾ Vgl. BFW. 14219. 14229; TENCKHOFF S. 90. JORDAN S. CXXXVI. 316. 510. ⁴⁾ Epp. sel. III S. 598 A. 2. GUIRAUD Nr. 637.

den Stauferkrieg führte, zeigt das letzte Stück (Nr. 9), das wieder an eine unbekannte Stadt gerichtet ist. Deren Podestà und städtische Beamte werden von der Beobachtung der Statuten — das sind die *capitula* — entbunden und erhalten, wie wir seit Bismarck sagen, Indemnität für etwaige bisherige Übertretungen der Satzungen. Wird schon dadurch allgemein ein Willkürregiment geschaffen, wie der Legat ja alles dem *arbitrium* der Podestà überlässt, so lässt sich aus einer Anspielung noch genau feststellen, worauf die Diktatur abzielt. Der Podestà soll durch die Vollmacht vor Belästigungen seitens der Stadt und ihrer Bürger geschützt werden, aber auch vor *rationis exhibitio*. Die Rechenschaftsablegung ist der springende Punkt. Ihr waren damals in Italien staatliche und städtische Beamte unterworfen. Wie immer, ist es das liebe Geld, um das sich alles dreht, das Geld der Stadt, über das der Podestà des Legaten hinter dem Rücken der bürgerlichen Körperschaften soll frei verfügen können. Die drei Stücke Nr. 10—12 sind ohne Aussteller und Adresse, aber durch die Stellung in der Hs. Kardinal Simon zuzuweisen. Nr. 12 zeigt, wie Simon sich auch Fabriano gegenüber durch die päpstliche Partei in den Marken beeinflussen liess, was Clemens IV. tadelte¹⁾.

Am wichtigsten ist Nr. 7; wir haben den Endkampf des uns bekannten Rainald von Brunforte vor uns. Dieser in seiner Heimat einflussreiche Mann, nacheinander in hoher Gunst bei Friedrich II., Innocenz IV., Alexander IV. und deren Rektoren, nachher bei Manfred und seinen Generalvikaren, besonders von diesen mit Wohltaten überhäuft, wird zum letztenmal am 10. Mai 1265 in einer Vorladung des Kardinallegaten Simon genannt. Von da ab scheint er längere Zeit verschollen; 1282 ist er als Podestà von Pisa gestorben. Seinen Söhnen gelang es später, Nikolaus IV. zur Annullierung einer von Kardinal Simon gegen den Vater gefällten, äusserst scharfen Sentenz zu bewegen. *De mortuis nil nisi bene*: in freundlicher Vergesslichkeit behauptete die Kurie, der alte Rainald, persönlich ein warmer Freund der Kirche, sei nur gezwungen auf Manfreds Seite getreten²⁾. Und

¹⁾ BFW. 9647 vgl. TENCKHOFF S. 103. ²⁾ Über Brunforte, das noch um 1356 im Besitze des Hauses war, und andre Burgen, die es ehemals besass, vgl. die 'Descriptio marchiae Anconitanae et Massae Trabariae' aus der Zeit des Kardinals Albornoz bei THEINER, Cod. dipl. domini temporalis II 345 Nr. 325. — RAINALD

doch hat er für die staufische Sache bis zuletzt gefochten. Kardinal Simon berichtet einer unbekanntem Stadt über seine jüngsten Kämpfe um Rainalds Burgen. Da klingt der Ton bedeutend weniger nachsichtig. Der Legat teilt freudestrahlend mit, er habe einen Ritt gegen Rainald unternommen, den Verräter an Gott und der Kirche, des Briefschreibers und der Empfänger treulosen Feind. Eine seiner Hauptburgen, Collepietra, die Rainald selbst für uneinnehmbar gehalten, habe er gestürmt und besetzt; sie biete den Zugang zum Angriff auf das übrige Land des Verräters. Am 7. Mai sei er dann mit seinen Reitern gegen Rainalds Burg geritten, die lange ein Hindernis geboten habe: ich verstehe Brunforte, die Stammburg. Er umlagere sie von allen Seiten; es sei kein Zweifel, dass Rainald — *ipsius captura* muss auf ihn, nicht auf die Burg gehen — gefangen genommen werden werde; die Burg selbst, deren Besatzung (*sergentes*, also Söldner) sie gegen Schonung ihres Lebens überliefert habe, sei vollständig zerstört worden, das darin vorgefundene Kriegsmaterial habe er nach seiner Stadt — gemeint dürfte Osimo sein — befördern lassen. Mit diesen Kämpfen, mit denen die Zitation Rainalds vom 10. Mai in Verbindung steht, muss dessen Verschwinden von der politischen Bühne zusammenhängen. Er wird, von Manfred im Stich gelassen, der Übermacht erlegen sein. Das Jahr 1265 ergibt der Schlusssatz, der Retter stehe, wie der Legat neuerdings gehört habe, im Begriff, mit seinem siegreichen Heere nach Rom zu kommen. Karl von Anjou ist im Mai 1265 von Marseille nach Rom übergefahren und am 21. dieses Monats dort eingezogen; am 20. meldete der Papst dem Legaten, Karls Flotte sei am 15. in Porto-Venere gesehen worden, er werde nach Pfingsten (24. Mai) nach Rom kommen. Offenbar ist es dieses Schreiben

von Brunforte: s. oben S. 235. Verleihungen an ihn: BF. 4720. 4740—4741. BFW. 14133. 14166. 14197. 14212; Vorladung: BFW. 14247. Vgl. auch unten S. 249, dazu SCHEFFER-BOICORST, Ges. Schriften II 294 u. TENCKHOFF S. 57. 59. 71. 78. 82. 101. JORDAN S. 510 A. 2 (LANGLOIS Nr. 1988). In dem Schreiben Nikolaus' IV. wird die in den Reg. Imp. nicht verzeichnete, für Simons schroffes Vorgehen bemerkenswerte Sentenz gegen Rainald ausführlich zitiert. Rainalds Söhne waren einflussreich an der Kurie; einer war ein mit Pfründen reich gesegneter (LANGLOIS Nr. 6277. 6278) Kaplan des Papstes, ein anderer päpstlicher Rektor der Campagna und Maritima (LANGLOIS Nr. 7501), ein dritter 1290 Podestà von Viterbo (LANGLOIS Nr. 7236—7237).

Clemens' IV., auf das Kardinal Simon hier anspielt. Von dessen Unternehmungen um diese Zeit hatten wir bisher keine Kunde¹⁾.

I

Kardinal Peter (Capocci) von S. Giorgio in Velabro an Ancona. Preist Ancona wegen seiner treuen Gesinnung und stellt ihm Belohnung (durch Papst Innocenz IV.) in Aussicht. (1249—1251.)

Petrus miseratione divina sancti Georgii^{a)} ad Velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo potestati, consilio et comuni Ancon(itanis) salutem in domino. Ancona^{b)}, totius^{b)} provincie fortitudinis ancora, in se constantiam a suis compatriotis perditam recollegit, ex ipsa fortius titulum solite fidelitatis illustrans illamque potiori virtute corroborans, que semper immaculata perstitit ab ipso principio firmitatis. Vere siquidem mater dilectionis²⁾ Ancona dicitur, que, ut totaliter fides non periret in filiis, ad eius defensionem ut signum se posuit ad sagittam³⁾. Letari potest et merito, quod apud universalem cetum Ecclesie dignis extollitur laudibus, et superne gratie premia exinde consequitur apud deum. Itaque, patres et filii, gratum continuate servitium, ampliantes in vobis premium multis laboribus comparatum, scituri, quod dominus noster, etsi forte premitteret aliter, solum obtentu vestri statui provincie salubri consilio providebit.

^{a)} Gregorii ^{b)} Anconato cuius

II

(Kardinallegat Peter Capocci) bittet Gerardus de Carfagnana um Nachrichten. (1249—1251.)

^{a)}Suo Gerardo de Carfagnana salutem. Desiderantes incolumitatem tuam et audire super hoc prospera cupientes, ecce latorem presentium ad te duximus destinandum, ut per eum statum tuum nobis significes et si quid pro te facere valeamus.

^{a)} Name des Briefschreibers weggelassen; doch der vorhergehende und folgende Brief sind von Peter Capocci, also sicher auch dieser.

¹⁾ Osimo: vgl. TENCKHOFF S. 90. JORDAN S. CXXXVI. — Schreiben Clemens' IV.: BFW. 9523 = P. 19152 = JORDAN Nr. 888. ²⁾ Vgl. Eccli. 24,24 *ego mater pulchrae dilectionis.* ³⁾ Vgl. Thren. 3,12 *posuit me quasi signum ad sagittam.*

III

Kardinallegat Peter (Capocci) bittet Jakob von Morra um Nachrichten. (1249—1251.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 226 f.

Petrus [miseratione^a) divina sancti Georgii ad Velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus] Iacobo de Morra salutem in domino. Dum longinquiori mora et maiori locorum distantia separati fieri vester more solito compatriota nequimus, sollicitiores efficimur, ut ferventius de vestra petamus continentia recreari. Sciatis itaque nos per dei gratiam plena sospitate vigere, quod de vobis audire nostra desideria sunt intenta, et statum vestrorum^b) fidelium et provincie nobis intimare curetis, ut super hiis obtineat nostra notitia, quod intendit.

^a) et cetera; *das in Klammern Stehende aus Nr. 1 ergänzt.* ^b) *vrm mit Kürzung (= vestrum).*

IV

Kardinal Peter Capocci schreibt (einer Stadt der Mark Ancona), das von seinem Vetter Johannes Archionis geführte Heer der Römer, Campanier u. a. Päpstlicher, das gerade Foligno belagerte, sei vorgerückt und habe das Heer des Grafen (Thomas) von Acerra völlig besiegt. (1249—1250.)

Petrus miseracione divina [sancti^a) Georgii ad Velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus ...]. Agnus dei, qui tollit peccata mundi¹), respiciens in servos suos²) misericorditer^b) et brachium sue virtutis extendens³)^c) contra^d) querentes perdere iustum Christi sanguinem iterato, exercitum Romanorum, Campanorum^e) et aliorum Ecclesie fidelium sub capitania nobilis viri domini Iohannis Archionis^f) consobrini nostri, existentem in depopulatione Fulginei, potentia maiestatis gloriose precinxit eumque die dominico proxime preterito circa mane, noctis adhuc non depulso silentio⁴), devenientem ad conflictum cum exercitu comitis Acerrarum, misericordia superexaltante⁵)

¹) Vgl. Ev. Ioh. 1, 29. ²) Vgl. Ps. 89, 16. ³) Vgl. Deut. 4, 34. 7, 19. 11, 2
extentum brachium, dazu 5, 15. 9, 29 u. 8.; dazu Ps. 88, 11 *in brachio virtutis tue*.
⁴) Vgl. III Reg. 3, 20.

iudicium¹⁾, exaltavit^{b)} devictis totaliter hostibus et aliis eorum occisioni traditis, aliis fere¹⁾ omnibus, paucis omnino remanentibus, captivatis. Letemini ergo, filii, et processionaliter clerus et populus redemptori nostro, qui iusto iudicio dampnare novit reos mortis²⁾ ad mortem, ad laudes et glorias assurgatis, ut, qui hac die dignatus est suorum fidelium misereri, dignetur et in aliis processus nostros misericorditer prosperare^{k)}).

^{a)} et cetera; *ergänzt.* ^{b)} misericordiam ^{c)} excedens ^{d)} corra
^{e)} campanarum ^{f)} anchionis ^{g)} supersoltante iudicio ^{h)} exultavit
ⁱ⁾ fore ^{k)} prosperari

V

Kardinalpriester Simon meldet Osimo seine Ernennung zum Legaten der Mark Ancona und baldige Ankunft.

(1264 nach Mai 21.)

Reg. ZACCAGNINI S. 226.

Simon miseratione divina tituli^{a)} sancti Martini presbiter cardinalis nobilibus et prudentibus viris potestati, consilio et comuni Auxim(anis) salutem et sinceram in domino caritatem. Sancte matris Ecclesie decus salutemque fidelium salutifero zelo zelans³⁾, sanctissimus pater et dominus noster dominus papa de fratrum suorum deliberato consilio, commisso nobis legationis officio pro status provincie reformatione benefica^{b)}, decrevit nos nuper in marchiam Anconitanam sine more dispendio destinandos, data nobis ingenti multitudine equitum bellatorum ad hostium dante domino in partibus ipsis malitiam conterendam. Eapropter, viri prudentes, a quibus erga Romanam Ecclesiam fructus devotionis exsequitur, cum nos ad iter illuc sine intermissione temporis accingamur, in brachio^{c)} forti^{d)}, vallati militum copia^{e)} profecturi, nobilitatem et prudentiam vestram instanter requirimus et hortamur presentium vobis tenore mandantes, quatenus (vos^{d)}, erga sanctam^{e)} Ecclesiam matrem vestram devotionis vestre titulum continuantes in bonum, ad recipiendum nos et comitivam nostram honorifice more fidelium et potenter, ut condecet, preparatis, ita quod devotionem vestram propterea prosequi benivolentia^{f)} teneamur;

¹⁾ Vgl. Ep. Iacobi 2, 13 *superexaltat autem misericordia iudicium.* ²⁾ Vgl. Deut. 19, 6. Math. 26, 66 u. ö. *reus mortis.* ³⁾ Vgl. III Reg. 19, 10. 14 und sonst.
⁴⁾ Vgl. Deut. 5, 15 = Ezech. 20, 33 vgl. 34 *manu forti et brachio extento.* ⁵⁾ Vgl. Iosue 8, 10 *vallatus auxilio pugnatorum.*

firmiter opinantes, quod, dum statum vestrum cunctorumque fidelium ipsius Ecclesie totis affectibus exaltamus^e), vobis et toti provincie dirigente nos dextera domini¹) prospere ac salubriter disponemus.

^a) et cetera ^b) pontifica; so oder ähnlich zu verbessern. ^c) braccio
^d) fehlt, muss ergänzt werden. ^e) cam mit Kürzungszeichen. ^f) benivolentiam
(m expungiert). ^g) exurimus; so oder ähnlich zu verbessern.

VI

Kardinalpriester Simon meldet einem Vornehmen seine Ernennung zum Legaten der Mark Ancona und baldige Ankunft.

(1264 nach Mai 21.)

Reg. ZACCAGNINI S. 226 (als an Ancona gerichtet).

Simon [miseratione^a) divina tituli sancti Martini presbiter cardinalis] nobili viro [^b) . . .]. Scimus, dum fama clamat, quod animus vester, in Ecclesie devotione resultans, in honore ipsius et prosperis successibus gratulatur. Ex hoc igitur vobis ad gaudium nuntiamus nos^c) ex secreto^d) consilio domini pape ac fratrum suorum commisso nobis legationis officio in marchia Anconitana cum multitudine militum ad redemptionem et reformationem provincie sine more medio profecturos. Eapropter nobilitatem et devotionem vestram rogamus attente, quatenus ex hoc confortationis animum assumatis et refundentes in alios fideles Ecclesie pro nomine ipsius Ecclesie more solito fideliter ac ferventer agere studeatis, ita quod in fame parte et eiusdem Ecclesie gratia exinde fortius^e) concrescatis nosque vobis exinde ad favorem et benivolentiam teneamur. Data [^f) . . .].

^a) et cetera, aus Nr. 5 ergänzt. ^b) Name fehlt. ^c) vos ^d) decreto
^e) fortis ^f) et cetera, Ortsname fehlt.

VII

(Kardinallegat Simon) schreibt (einer Stadt), er habe auf einer Unternehmung gegen Raynald von Brunforte erst Collepietra, dann Brunforte, dieses am 7. Mai, erobert. Karl von Anjou werde bald kommen²).

(1265 nach Mai 7.)

¹) Vgl. Ps. 117,16 u. öfter. ²) ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 227 hält Karl von Anjou für den Briefschreiber und setzt das Ereignis in das Jahr 1284.

[Simon^a) miseratione divina tituli sancti Martini presbiter cardinalis, Marchie, ducatus Spoletani et masse Trabarie rector, apostolice sedis legatus...] Gaudiorum nostrorum vos esse participes affectantes^b), que dominus noster ad magnum honorem Ecclesie matris nostre, exultationem fidelium et proditorum non modicum detrimentum nec non ad utilitatem vestram contulit hiis diebus, vobis honorem Ecclesie et totius partis eiusdem zelantibus duximus ad gaudia repetenda. Noveritis igitur, quod, cum contra Raynaldum de Brunforte^c) dei et Ecclesie proditorem, vestrum et nostrum perfidum inimicum, fecerimus cavalcata, unum ex melioribus castris ipsius, scilicet Collepetre, quod ipse inexpugnabile reputabat, favente gratia Iesu Christi viriliter cepimus et ad mandata Ecclesie retinemus; propter quod noster districtus defenditur et ad offendendam aliam terram proditoris predicti facilis est ingressus. Qua quidem victoria, manu domini faciente potius^d), habita, die septimo intrantis mensis madii equitavimus contra eius castrum, quod diutius obstaculum nostrum fuit, ipsum viriliter et potenter taliter undique expugnando, quod de ipsius captura nulla dubietas habeatur. Sergentes, qui erant ad ipsius castri custodiam deputati, a nostris expugnatoribus superati castrum ipsum nobis libere dimiserunt, petita [a]^e) nobis et obtenta solum misericordia de personis; et sic castrum ipsum destrui funditus fecimus, magna quantitate balistarum^f) et aliarum rerum, que reposite fuerant in dicto castro, ad nostram civitatem primitus apportata^g). Quare dilectionem vestram duximus presentibus exhortandam, quatenus de predictis gaudium assumentes circa servitia Ecclesie, offensionem infidelium ac vestram defensionem sic more solito vigiletis, ut vester status semper de bono in melius augmentetur. Scitote pro certo, quod vestra et nostra salus et Provincialis cum victorioso exercitu, ut de novo didicimus, est in procinctu ad Urbem celeriter veniendi.

^a) Titel aus Nr. 5, 8 und BFW. 9438. 14245 usw. ergänzt. ^b) eff. ^c) Bronforte ^d) po mit hochgestelltem us; kann doch wohl nur potius sein. ^e) fehlt, zu ergänzen. ^f) balistrorum ^g) opp.

VIII

Kardinallegat Simon ernennt seinen Familiaren Benvenuto d. Michaelis aus Ancona zum Podestà von Massa Trabaria.

(1264—1267.)

Simon [miseratione^a) divina] tituli^b) sancti Martini presbiter cardinalis^c), [ducatus^a) Spoletani], Marchie, masse Trabarie rector, apostolice sedis legatus

nobili viro Benvenuto domini^{d)} Michaelis civi Ancon(itano), dilecto familiari suo salutem in domino. Dignum ducit nostre intentionis attentio te favoris nostri fulcire decore tuisque^{e)} commodis gratiose^{f)} concurrere, dum gratum te nostris obsequiis novimus et nostris acceptum aspectibus experimur. Eapropter potestariam masse Trabarie ac regimen pro anno instanti proximo tibi presentium auctoritate concedimus ad decus Ecclesie dirigendum^{g)}, mandantes ac etiam^{h)} statuentes, ut tibi ab hominibus dicte masse super hiis, que ad regimen ipsum pro dicto tempore pertinentⁱ⁾, intendatur humiliter cum exhibitione consueti salarii et efficaciter pareatur^{k)}; penas, condemnationes et banna, que propterea tuleritis in rebelles, rata inviolabiliter habituri.

^{a)} ergänzt. ^{b)} ciclo mit Kürzungsstrich. ^{c)} Corradus ^{d)} domino
^{e)} cuiusque ^{f)} gratiosi ^{g)} dirigendi ^{h)} in über der Zeile, aus dem
tironischen et mit Kürzungszeichen verlesen. ⁱ⁾ pertineret ^{k)} poteatur

IX

Kardinallegat Simon entbindet den Podestà einer Stadt¹⁾ seines Sprengels und dessen Unterbeamte von der Beobachtung der städtischen Statuten.
(1264—1267.)

Reg. ZACCAGNINI S. 226.

Simon [miseratione^{a)} divina tituli sancti Martini presbiter cardinalis, ducatus Spoletani, Marchie, masse Trabarie rector, apostolice sedis legatus] nobili viro [^{b)}...] potestati [^{c)}...] salutem in domino. Volentes, quod regimen civitatis [^{d)}...], quam ad fidelitatem sancte matris Ecclesie in^{e)} eminentis^{e)} fidei constantia continuo experimur, per vos et officiales vestros sine difficultatis et impedimenti alicuius obstaculo peragatur, considerantes etiam vestre fidei puritatem, quam erga eandem ecclesiam habere vos novimus argumento probabili, presentium vobis auctoritate plenam et expressam absolutionem et licentiam impertimur, ut idem regimen vestre bonitatis arbitrio absque capitulorum ipsius civitatis observantia, a qua vos et vestros officiales, iudices et notarios decrevimus absolutos, prout vobis videbitur, peragatis, et si hactenus ab ipsorum capitulorum observatione in aliquo vel aliquibus discessistis, vos et vestros auctoritate qua fungimur^{f)} reddimus absolutos, nolentes, quod occasione huiusmodi aliqua vobis per comune vel speciales

¹⁾ Nach ZACCAGNINI: ANCONA.

civitas eiusdem inferatur^{a)} molestia vel rationis exhibitio aliquatenus exigatur. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri iussimus et nostro sigillo muniri.

a) Titel ergänzt. b) keine Lücke, Name fehlt. c) et cetera statt des Namens der Stadt.
 d) Name der Stadt fehlt, keine Lücke. e) meminens
 f) fugimur g) inferantur

X

(Kardinallegat Simon) sendet Brief und Gesandte an eine Stadt (von der Partei Manfreds), um sie zum Abfall zu bewegen.

(1264—1267.)

Grandis et antiqua dilectionis immensitas et amoris experti^{a)} continuata sinceritas fiducialiter nos admonent et inducunt, ut ad revocandum vos ab erroris caligine nostros vobis ambaxiatores et litteras destinemus^{b)}. Nam sic vos tenerrime diligimus cum effectu, sic desiderabiliter peroptamus, ut spreto itinere tyrannice pravitatis ac animo persecutionis dei et Ecclesie sacrosancte ad ipsius Ecclesie gremium, cui spiritualiter et corporaliter subesse debetis, tamquam devoti sui filii redeatis, et ut expressim vobis, que super [hiis]^{c)} intendimus, referantur. Ecce discretos ambaxiatores nostros ad vos duximus destinandos, dilectionis vestre gratiam rogantes attente, quatenus super hiis, que vobis ex parte nostra proponunt, et fidei plenitudinem et operis effectum sic favorabiliter prebeatis, quod semper ut hactenus fraterni^{d)} amoris copula nos coniungat et de tenebrarum nebulis ad claritatis lucem [vestra]^{e)} discretio^{f)} convertatur.

a) eperti b) destinamus c) fehlt, ergänzt. d) faterni e) discreto

XI

(Kardinallegat Simon) teilt einer Stadt mit, dass er Ormannus de Saxoferrato zu ihrem Kapitän ernannt habe. (1264—1267.)

Cum de fide ac legalitate nobilis viri domini Ormanni de Saxoferrato¹⁾ dilecti nostri geramus in domino fiduciam plenioram, ipsum capitaneum

¹⁾ Aus dem bekannten Hause der Atti, Vater des *Brodarius quondam d. Ormanni de Saxoferrato*, der 1290 und 1294 in Lucca, 1300 erst in Parma, dann in Florenz Podestà war.

vestrum tenore presentium duximus statuendum, volentes et presentium vobis tenore mandantes, quatenus ipsi^{a)} in omnibus et singulis, que ad ipsum officium pertinere noscuntur, plene intendatis et sibi efficaciter obedire curetis. Alioquin penas et banna, quas vel que rite tulerit in rebelles, ratas habebimus et faciemus inviolabiliter observari.

b) ipsum

XII

(Kardinallegat Simon) betraut einen Ungenannten mit der Verhandlung mit Fabriano und andern Orten (von der Partei Manfreds), die sich der Römischen Kirche unterworfen haben.

(Frühjahr 1265.)

De fide, legalitate, prudentia et devotione vestra plenam in domino fiduciam obtinentes, liberam vobis auctoritate presentium concedimus potestatem^{a)}, quod castrum et homines de Fabriano¹⁾ et aliis locis quibuslibet, qui ad mandata Ecclesie Romane et nostra redire curaverint^{b)}, nostro nomine ad gratiam ipsius Ecclesie ac nostram habeatis^{c)}, eisdem offensas remittentes^{d)}, pacta et promissiones facientes in omnibus et circa omnia, prout videritis expedire. Nos enim remissiones, pacta et promissiones quaslibet, quas eisdem et eorum singulis duxeritis faciendas, ratas et gratas habebimus et curabimus auctore domino inviolabiliter observare. In hiis autem, que cum Fabrianensibus^{e)} exsequenda videritis, consilium et auxilium nobilium virorum devotorum Ecclesie sollicite requiratis, sic vos in hiis et aliis, que honorem dicte Ecclesie et nostrum respiciunt, habituri, quod devotionem et studium vestrum dignis laudibus commendemus.

a) pod. b) curaverunt; *Sinn wie Satzschluss erfordern* -int c) aleatis
d) remittere e) fabran mit *Kürzungszeichen*.

¹⁾ Fabriano kehrte im Frühjahr 1265 zum Gehorsam gegen die Kirche zurück und empfing am 21. April dieses Jahres Begnadigung nicht durch den Papst, wie TENCKHOFF S. 90 sagt, sondern durch den Kardinallegaten: BFW. 14246.

Anhang I.

Toskanisches aus der Zeit der sizilischen Vesper.

Die Politik Pisas von der Katastrophe Konradins bis zum Genueser Krieg hat ein Schüler STERNFELDS, David Alexander WINTER, in einer Dissertation behandelt¹⁾; an den Endkampf Pisas, das am Tage von Meloria (6. August 1284) endgültig aus dem Buch der Weltgeschichte ausgelöscht wurde, hat sich noch keiner so recht gewagt. Hier sollen ein paar Beiträge gegeben werden, die Pisas Beziehungen zu der sizilischen Vesper beleuchten. Sie stammen aus jenem Formelbuch des Magisters Minus de Colle, der in Pisa lehrte; Petrus de Boateris hat es dem seinen einverleibt. Freilich, Nr. 1 scheint eine Stilübung; auch Nr. 5 und 6 sind nicht ganz unverdächtig. Über den Grund, weshalb Pisa die zehn Galeeren Karl von Anjou zu Hilfe senden soll, sind wir aus andrer Quelle, wenn auch nicht ganz vollkommen, unterrichtet. Am 23. Februar 1283 wandte sich Karl von Salerno an Pisa, wie auch an Genua, mit der Bitte, für die bevorstehende Expedition gegen die sizilischen Rebellen die Schiffe zu stellen, die seinem Vater versprochen waren. Näheres erfahren wir durch einen weiteren Brief des Kronprinzen vom 10. April 1284 in derselben Sache. Die Kapitäne der Florentiner Parte Guelfa sollen sich persönlich nach Pisa begeben und dessen Stadtbehörden veranlassen, zehn Galeeren für die wiederum bevorstehende Flottenexpedition zu stellen (vgl. DAVIDSOHN II 2 S. 244 f.). Der Grund der Forderung ist derselbe wie bei den zehn Galeeren, die in drei der unten abgedruckten Briefe (Nr. 1—3) eine Rolle spielen. Durch Verträge mit dem König Karl — gemeint ist der Friede von Ripafratta-Montuolo vom 14. April 1270 — hatte sich Pisa verpflichtet, jährlich fünf gerüstete Galeeren für jedes Bedürfnis Karls zu stellen. Für das vergangene und das laufende Jahr fordert Karl von Salerno nun zusammen zehn Galeeren an²⁾.

¹⁾ Die Politik Pisas während der Jahre 1268—1282 (Hall. Diss. 1906). Das Urteil DAVIDSOHNS, *Gesch. v. Flor.* II 2 S. 108 A. 2 über diese Arbeit ist zu schroff.
²⁾ TERLIZZI, *Documenti delle relazioni tra Carlo d' Angiò e la Toscana I* (= *Doc. Stor. It.* XII) Nr. 825. 863 (mit Angabe der älteren Regesten von MINIERI RICCIO; Nr. 863 auch gedruckt bei M. AMARI, *La guerra del Vespro siciliano III*° S. 351

In den drei neuen Schreiben handelt es sich nun um eine ältere Anforderung. Karl von Anjou bittet in dem ersten (Nr. 1) Martin IV. um Vermittlung der ihm selbst verweigerten Stellung von zehn Galeeren bei Pisa. Als Grund wird *regni Constantinopolitani negotium*,

Nr. 22). Vgl. DAVIDSOHN, Gesch. von Florenz II 2 S. 245 vgl. 241. — Pisa hatte 1282 die fünf Galeeren gestellt und in der Seeschlacht bei Nicotera am 14. Oktober 1282 eingebüsst: Giov. Villani VII 75. Barth. de Neocastro c. 50 col. 1058 (der wie Chron. Sicul. c. 41 nur von vier verlorenen Pisaner Galeeren spricht). Vgl. AMARI I^o S. 317. — Pisaner Friede von 1270 (BF. 14511^b): DAVIDSOHN S. 54. WINTER S. 23, der daselbst A. 6 vermutet, die Verpflichtung zur Stellung der fünf Galeeren sei erst 1272 festgesetzt worden. Vgl. die Beweisführung, die bereits Flaminio DAL BORGO, *Dissertazioni sopra l'istoria pisana* t. I p. 2 (Pisa 1768) S. 133 f. gab, dass diese Bestimmung schon im Vertrag von 1270 stand. Dieser ist bekanntlich verloren; schon DAL BORGO hat ihn erfolglos gesucht. Nun ist aber der Friede, den König Robert am 27. Februar 1314 mit Pisa schloss, in einer Reihe von Artikeln eine Wiederholung des Abkommens von 1270; da findet sich jene Bestimmung wegen der fünf Galeeren (DAL BORGO, *Raccolta di scelti diplomi pisani* [Pisa 1765] S. 226 Nr. 27). — DAL BORGO, *Diss. l. c.* S. 243 berichtet nach Malespini (d. h. Villani) die Anforderung und den Verlust der Galeeren im Jahre 1282; ebenso Raff. RONCIONI, *Istorie pisane*, Arch. Stor. It. (Ser. 1) Bd. VI Teil I S. 594, der aber hinzufügt 'in virtù della pace erano obligati mandare al re Carlo ogni volta che facesse armata per guerreggiare con i suoi nemici', während seine Vorlage Villani nur hat 'ch'erano al servizio del re Carlo'; ähnlich redet RONCIONI S. 577 gelegentlich einer früheren Anforderung, vgl. daselbst die Anmerkung des Herausgebers BONAINI. Es leuchtet ein, dass RONCIONI den Vertrag vom 14. April 1270, über den er S. 570 f. leider nur teils nichtssagende, teils direkt falsche Angaben macht, noch gekannt haben muss. — Ähnlich wie DAL BORGO erschliesst Gius. DEL GIUDICE, *Codice dipl. del regno di Carlo I. e Carlo II. d'Angiò III* (1902) 13 nota 2 auf S. 14 aus zwei Verträgen Pisas mit Johanna II. von Neapel, dass schon Karl I. sich die Stellung der fünf Galeeren ausbedang, schreibt sie aber erst dem Frieden von 1272 zu, über den hier der Verweis auf BFW. 14593. 14596. 14614, bes. MINIERI RICCIO, *Saggio di Codice diplomatico I* (Napoli 1878) 92 f. genügen muss, vgl. WINTER S. 37—39. DAVIDSOHN S. 83. — Am 3. Dezember 1283 beabsichtigte Karl von Salerno, die Pisaner zur Stellung der gewaltigen Zahl von 50 Galeeren zu bewegen; in der Schlacht bei Nicotera hatte die angiovinische Flotte im ganzen 45 (nach Barth. de Neocastro 48) gezählt, AMARI I^o 317 A. 1. Diese Verhandlung, die wegen des pisanisch-genuesischen Krieges ergebnislos verlaufen sein dürfte, steht mit dem vertragsmässigen Anspruch auf fünf Galeeren in keiner Beziehung; dagegen hat Karl von Anjou, als er auf der Heimkehr aus Bordeaux etwa im Mai 1284 Pisa besuchte, sofort seine vertragsmässigen Ansprüche mit Erfolg erneuert: AMARI III^o 353 Nr. 24 (14. Juni 1284).

also der Zwist Karls mit dem von Martin IV. exkommunizierten Kaiser Michael VIII. Paläologus, ausgegeben. Martin IV. hat als Werkzeug des Anjou in einem verlorenen Brief an Pisa diesen Wunsch übermittelt. Daraufhin schreibt der Podestà von Pisa, Roland (Rainald) von Brunforte, dem Papst zurück (Nr. 2), Pisa erfülle die Forderung nur mit Rücksicht auf diesen, wenn auch sehr ungerne; denn derjenige, den Karl mit den Pisaner Schiffen anfallen wolle, habe mit Pisa ein neues Freundschaftsbündnis geschlossen. Gemeint ist also nicht Peter von Sizilien, sondern Michael VIII. Die Zeit ist annähernd zu bestimmen. Rainald (nicht Roland) von Brunforte, derselbe, von dem oben die Rede war, ist in Pisa Podestà des Jahres 1282 gewesen, aber schon Sonntag den 30. August, vor Ablauf seines Amtsjahres, daselbst gestorben: in das Jahr 1282 (Januar bis August) gehören demnach die beiden Briefe. Kaiser Michael selbst starb am 11. Dezember 1282¹⁾.

Man weiss, wie stark das von Karl von Anjou für den April 1282 betriebene Unternehmen gegen Byzanz auf den Ausbruch der sizilischen Vesper einwirkte²⁾, wie es andererseits infolge des Gelingens der sizilischen Erhebung kläglich scheiterte. Pisa, das in seinem fürchterlichen Kriege gegen Genua dem völligen Untergang als Seemacht, der Seeschlacht bei Meloria, zusteuerte³⁾, hat sich den Forderungen des Anjou entzogen; es stand aber wenigstens formell in freundschaftlichen Beziehungen zu ihm⁴⁾. Da die Forderung der

¹⁾ Allgemein über die Verknüpfung des Unternehmens Karls von Anjou gegen Michael VIII. mit dem Gegenstoss Peters von Aragon: Walter NORDEN, *Das Papsttum und Byzanz* (1903) S. 625—640. AMARI I^o 184 f. Otto CARTELLIERI, *Peter v. Aragon u. d. sizilianische Vesper* (1904) S. 67—77. 129—138. — Rainald von Brunforte (s. o. S. 237): *Fragm. hist. Pis.*, MURATORI SS. XXIV 646, und Guido von Corvara, *ib. col. 689*; vgl. Paolo TRONCI, *Mem. ist. della città di Pisa* (Livorno 1682) S. 238. — Summarisch und unentschieden auch ZACCAGNINI S. 228 über diese Gruppe. ²⁾ AMARI S. 185—187 und CARTELLIERI S. 138 nach der *Continuatio des Saba Malaspina*. ³⁾ Vgl. DAVIDSOHN S. 254—256 und schon das Urteil von TRONCI a. a. O. 'i Pisani hebbero tante sconfitte, che non poterno mai più alzar la fronte'. ⁴⁾ Vgl. den ruhmredigen Brief Karls an Pisa über die Gefangennahme seines Sohnes vom 14. Juni 1284 bei MINIERI RICCIO, *Il regno di Carlo d'Angiò*, Arch. Stor. It. Ser. IV Bd. VII 22, auf den DAVIDSOHN S. 246 aufmerksam macht, gedruckt bei AMARI III^o 353 Nr. 24 (s. o.).

Galeeren in den neuen Briefen noch mit dem Unternehmen gegen Byzanz, nicht mit der sizilischen Vesper begründet wird, werden sie noch in das Frühjahr 1282 fallen. Pisa hat die Galeeren nicht gestellt, wofür ihm Kaiser Michael einen durch seinen auch in der lateinischen Übersetzung erkennbaren schwülstigen Stil merkwürdigen Dankbrief schrieb (Nr. 3). Das Gesuch Karls von Salerno an S. Miniato, Truppen zur Überfahrt nach Sizilien zu stellen (Nr. 4), ist durch den Ausstellungsort Neapel auf etwa Dezember 1283 datiert; gemeint ist das dritte Unternehmen der Art, das am 5. Juni 1283 mit der Gefangennahme des Kronprinzen im Golf von Neapel Anfang und Ende zugleich nahm. Auch sonst wird es für den Mai angesagt, die Hilfe, die z. B. auch Florenz leistete, für den April oder Anfang Mai angefordert¹⁾.

Sind Nr. 5 und 6 echt, so ist der Name A(lfons) von Aragon beide Male absichtlich statt Peter gewählt: sie gehören dann wie Nr. 1—3 in das Jahr 1282, und zwar kaum nach April; denn das Unternehmen gegen Konstantinopel, dessen sich der König von Aragon zum Überfall Siziliens — so ist sicher statt Sardinien zu lesen — bedienen will, war ja durch die Nachricht vom sizilischen Aufstand — Karl empfing sie am 8. April — hinfällig geworden, was man in Barcelona Ende April wissen konnte. Die vorsichtig ablehnende Antwort Pisas ist merkwürdig. Die Stücke können über Peters sizilische Pläne wichtige Aufschlüsse geben, wenn sie echt sind: vielleicht sind es auch bloss Stilübungen. Endlich Nr. 7: ich füge es wegen Ugolinos bei, Dantes 'giudice Nin gentil', Enkels des unglücklichen Grafen Ugolino von Donoratico, der im Hungerturm endete, erst Genossen seiner Signorie, dann seines Gegners.

I

Karl von Anjou bittet Martin IV., die Pisaner, die die erbetene Unterstützung mit zehn Galeeren für das negotium regni Constantino-politani verweigert haben, zu deren Gewährung zu veranlassen.

(Januar bis April 1282.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228.

¹⁾ TERLIZZI Nr. 863. MINIERI RICCIO, Arch. Stor. It. Ser. IV Bd. VII 14

Sanctissimo^a) patri domino Martino sacrosancte et universalis Ecclesie summo pontifici Karolus Jerusalem et Sicilie rex^b) se ipsum ad pedes. Ad prosequendum imperii Constantinopolitani^c) negotium, cuius nos sancta mater Ecclesia excelso diademate coronavit¹), amicorum nostrorum per partes Ytalie invocamus auxilia, ut nostri cordis affectio, quam ab equitate originem traxisse perpendimus, laudabilem sortiatur effectum^d). Cumque Pisanis, quos aliquomodo reputamus amicos, veluti qui per ceteros Ytalicos habentur potiores in equore, litteratorie direxerimus^e) preces nostras, ut apparatus decem galearum amicabiliter nobis impenderent, et nostris precibus inhibuerint^f) auditum, vestre clementie genutenus supplicamus, quatenus comuni Pisarum vestris iniungere^g) dignemini litteris, quod ad ipsius recuperationem imperii nobis prestat auxilium et favorem, ut illius gratia, qui dator est omnium, et amicorum exhibitione subsidii exoptate dignitatis obtentu^h) letetur filius et filialis letitie sancta mater Ecclesia non sit expers.

^a) *Überschrift*: de rege Karulo ad santissimum papam. ^b) et cetera
 (damit der weitere Titel gekürzt). ^c) constantipoletani ^d) affectum
^e) direxemus ^f) inibuerunt ^g) iungere ^h) obtentum

II

Roland (richtig: Rainald) von Brunforte, Podestà (von Pisa) schreibt an Martin IV., er sei, wenn auch ungerne, bereit, auf dessen Wunsch Galeeren für Karl von Anjou zu entsenden²).

(Pisa, Januar bis August 1282.)

Reg. (irrig) ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228.

Sanctissimo patri et domino Martino sacrosancte et universalis Ecclesie summo pontifici Rolandus de Brunforte potestas, [consilium^a) et comune Pisani] se ipsos ad oscula circa pedes. Est nobis causa^b) iustissima, si regi Karulo galearum denegamus auxilium, dum nostris remigiis intendit^c) invadere,

(28. April). Karls von Salerno Itinerar: AMARI II^o A. 1. 33; seine Hilfsgesuche: daselbst S. 34. DAVIDSOHN S. 245 A. 3. ¹) Karl I. ist nicht von Martin IV. zum Kaiser von Byzanz gekrönt worden; sollte der Brief echt sein, so müsste man den Satz *cuius nos — coronavit* als Interpolation des Verfassers der Briefsammlung auffassen. ²) *Überschrift*: *R(esponsio) non huius superioris* (d. i. des vorausgehenden Briefes Karls von Anjou an Martin IV., oben Nr. 1), *set cuiusdam, quam*

quem nove amicitie federa nobis iungunt. Verumtamen, postquam de vestre sanctitatis arbitrio processisse dignoscimus, etsi forsán inviti, in his et aliis respondere conabimur votis suis.

*) et cetera, *ergänzt*.

b) *ta mit Kürzungsstrich*.

c) *intenditur*

III

Kaiser Michael VIII. Paläologus dankt Pisa, dass es die von Karl von Anjou angeforderten Schiffe verweigert hat, und fordert es auf, in freundschaftlicher Haltung zu verharren.

(Januar bis August 1282.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228.

Michael^{*)} in Christo fidelis deo, Romeorum^{b)} imperator ac moderator, Angelus Comminus^{c)} Paleologus^{c)}, novus Constantinus et semper augustus probis et sapientibus viris dominis potestati^{d)}, capitaneo, anzianis, consilio et comuni Pisarum salutem et amoris perpetui firmitatem. Fidei amice sinceritas, amicorum unitiva fidelium, non verborum applausibus, sed operum^{e)} experientia conprobatur. Conprobata est utique apud nostre dilectionis constantiam constantis et intime dilectionis intimo^{f)} emulo, alieni cupido, invisori prosperitatis alterius et totius nequitiæ fomiti, qui contra nos violentum exercitum pro viribus intendens extendere in deum et homines^{g)} autumat, quod regni nostri nobis extrema remaneant, postulata navigia denegastis. Ex quo vobis regratiantes ad previum, sapientiam vestram precamur, quatenus sic provide, sic constanter velit in laudabili perseverare proposito, quod mutue dilectionis intimitas hinc^{h)} inde mutuis initiata principiis duce domino de bono in melius percipiat augmentum.

*) Michel; darüber Überschrift De imperatore ad comune Pisarum. b) romeor ohne Kürzung. c) cominus palealocus d) folgt getilgt consilio e) folgt wiederholt set operum f) intimi; aber auch so ist der verderbte Satz nicht gebessert: ich versuche Conprobatum—constantiam [quod vos] constantis—extrema [non] remaneant, post. navigia denegastis g) hominem h) hic

mixit papa Pisanis, quod p(re)berent auxilium regis (l. regi). Richtig: sowohl der in diesem Briefe erwähnte Brief Martins IV. an Pisa, als das im vorausgehenden erwähnte Gesuch Karls von Anjou an Pisa sind verloren.

IV

Karl von Salerno bittet San Miniato, eine Anzahl von balistrarii und lanciarii zum Übergang in rebellem insulam Sicilie zu Hilfe zu senden.

Neapel (Ende 1283 bis Anfang Januar 1284)¹⁾

Karulus illustris Ierusalem^{a)} et Sicilie regis primogenitus, princeps Salernitanus et honoris montis Sancti Angeli dominus ac eius in toto regno Sicilie vicarius generalis viris nobilibus et discretis potestati, consilio et comuni Sancti Miniatis dilectis et devotis suis salutem et sincere dilectionis affectum. Probata vestre constantia^{b)} puritatis, quam in grandibus persepe negotiis demonstrastis^{c)}, certam nobis prestat fiduciam et suggerit spem securam, ut in cunctis, que domini patris nostri nostrique nominis et honoris exaltationem respiciunt, benivolentia vestra nobis prompta conveniat et devota, grata concurrat, et quanto maior necessitas imminet vel urgens utilitas persuadet, tanto vos securius sollicitemus et fiducialius requiramus. Cumque adveniente primo futuri^{d)} veris grata temperie deo preduce proponamus^{e)} in rebellem insulam Sicilie potentialiter pertransire ad conculcandam hostilem^{f)} superbiam et rebellium contumaciam edomandam^{g)}, volentes vos laborum participes et victorie nostre reddere non expertes, universitatem vestram amica mente requirimus et affectuoso^{h)} corde rogamus, quatenus quantitatem aliquam balistrariorum et lanciariorum peditum preparantes, illam ad nostrum exercitumⁱ⁾ transmittatis, qui usque ad medietatem instantis mensis aprilis ad tardius^{k)}, cum liliorum signa victricium indubitanter proponimus in Sicilie solo diffigere, ad nos profecti perveniant^{l)} nostroque^{m)} felici exercitui se coniungant, ita quod, ex devotorum viribus nostre partis adaucta potentia, contineanturⁿ⁾ elata colla superbie, sine facto laboribus cum honore. Super quibus exhibitionibus presentium nostris nuntiis, quos pro hoc decrevimus ad vos^{o)} specialiter mittere, fidem velitis credulam adhibere.

Data Neapoli per Bartholomeum^{p)} de Capua^{q)} iuris civilis professorem, dilectum familiarem et consiliarium^{r)} nostrum.

a) Ierusalem b) constantiam c) demonstrati mit hochgestelltem s
d) futuris e) proponimus f) hostiliam g) et domandam h) eff.
i) exoratum k) cardiu mit hochgestelltem s l) prov. m) nostrique
n) contenen(er) o) nos p) Bartol. q) cap cuapid(e) r) consiliarem

¹⁾ Karl von Salerno war in Neapel von Ende November 1283 bis Anfang Januar 1284 und von Ende März bis Anfang April 1284; dass der erste Aufenthalt allein in Frage kommt, ergibt die Frist Mitte April, die selbst für Ende März zu

V

König A(lfons, vielmehr Peter) von Aragon bittet Pisa um Hilfe zur Eroberung von Sizilien. (Anfang 1282.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228.

A(lfonsus)^{a)} de(i)^{b)} gratia rex Aragonum et cetera. Inter alia, que de nostre mentis proposito prodeunt, prodit, ut Karulo regi Sicilie, qui et nobis et nostris permulta^{c)} [presumpsit] inferre, [bellum]^{d)}, in quantum se potentia votis nostris accommodat, inferamus. Intellecto siquidem, quod ipse Karulus Constantinopolitanum^{e)} imperatorem nove amicitie linea vobis iunctum velut nequam et inpius presumptialiter intendit invadere, in armario cordis nostri firma dispositione concepimus eiusdem regis ad posse presumptuosus ausibus obviare. Intendimus namque^{f)}, dum de vestra voluntate procedat, in sui motu itineris, quod erit frivolum, ut frustra iaciatur rete ante^{g)} oculos pennatorum^{h)}, regnum introire Sardineeⁱ⁾ ibique residentiam facere, ut sperare^{j)} licet^{k)}, cum exfortio gentis nostre. Itaque, cum rex ipse credet sub fabula sibi subdidisse Romeos, invenient Siculi nostro dominio^{l)} infallibiliter se subiectos.

^{a)} Überschrift: De Rege Aragonum ad comune Pisarum. *Statt A ist zu lesen P(etrus).* ^{b)} de ^{c)} premilit(ur) inferre ^{d)} fehlt. ^{e)} constantip. ^{f)} namquam ^{g)} inte ^{h)} lies Sicilie ⁱ⁾ exp(er) [mit hochgestelltem e] dicit mit Kürzung. ^{l)} domino

VI

Pisa lehnt das Hilfsgesuch A(lfons', vielmehr Peters) von Aragon ab, weil es nach den gemachten schlechten Erfahrungen in Frieden mit Karl von Anjou zu bleiben wünscht. (Anfang 1282.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228.

Illustri^{a)} et excellenti viro domino A(lfonso)^{b)} regi Aragonum talis potestas, talis capitaneus et cetera honorum augmenta feliciū. Preteriti experimento discriminis tenemur esse pro debito tranquillitatis prospere cognitores. Cum igitur dudum et presertim cum rege Karulo habuerimus

kurz ist. Im Schreiben vom 28. Januar (MINIERI RICCIO, Il regno ecc., Arch. Stor. It. Ser. IV Bd. VII 5) heisst es auch *futuri veris grata temperies*. Das Regest von ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 228 bringt diesen Brief mit Nr. 34 (s. o. S. 205) durcheinander. ^{h)} Prov. 1,17 *Frustra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.*

damnosa litigia, que nobis et illi Christi gratia sunt sedata salubriter, nolentes sancte matris Ecclesie et ipsius regis indignationem incurrere, respondere petitioni quam facitis non audemus. Quare, ut supplicamus attentius, nos in hac parte recipiat regalis magnificentia excusatos.

a) *Überschrift* R(esponsio; zu Nr. 5). b) *Statt A ist wie in Nr. 5 P(etro) zu lesen.*

VII

Pontormo bittet Nino Visconti, einen gefangenen Ortsansässigen freizulassen¹⁾.

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 232.

Egregio^{a)} et magnifico viro domino Ugolino vicecomiti, iudici Gallurie et tertie partis regni Callaritani domino vicarii, consilium et comune Ponturmi felicibus habundare successibus et se promptos ad cuncta beneplacita et mandata. Quamvis nulla contulerimus grata vobis, quibus inesse debeat audacia postulandi, attamen pura cordis et amica sinceritas, que inter predecessores vestros et comune Ponturmi antiquis est radicata radicibus, promptam nobis prebet audaciam, ut pro nostris et nostrorum imminentibus negociis amicorum vobis porrigamus sub confidentia preces nostras. Hinc est, quod, cum Rubens Baroncini honorabilis terre nostre terrigena exposuerit coram nobis, quod quidam frater eius nomine Baroncinus seu Kaleffus demens quodammodo, qui non patris nec propinquorum sensibus se regebat, veniens de Maritime partibus cum Pisanorum comitiva satellitum, vestro captus in carcere detinetur. Quare porrigimus vestre nobilitati precamina, quod vestri honoris gratia et nostris intervenientibus precibus dictum captum velitis restituere libertati, scientes indubie, quod quicquid eidem feceritis liberalitatis et gratie, comunitati nostre et cuique^{b)} predictae comunitatis homini reputabitur esse factum.

a) *Überschrift: Egregio—partis; dann wiederholt.* b) *cuiusque*

¹⁾ Ob das Stück in die Zeit vor der Signorie des Nino Visconti (Herbst 1284 bis 30. Juni 1288) oder in die darauf folgende Verbannung gehört, ist nicht auszumachen. 1276 war er noch unmündig. Jedenfalls ist die Zeit der Signorie dadurch ausgeschlossen, dass er die *Pisani satellites* festnimmt. Vgl. DAVIDSOHN S. 132. 260. 324—330. Pontormo liegt einen reichlichen Kilometer östlich von Empoli.

Anhang II.

Analekten zum Römerzug Heinrichs VII.

Die sechs Aktenstücke, die in den letzten Seiten der Briefsammlung des Petrus de Boateriis zwischen echten und erfundenen Privatbriefen stehen, gehen auf Petrus de Boateriis selbst und nicht auf Minus de Colle zurück; denn der Krieg von Bologna gegen Modena, auf den sich mehrere dieser Aktenstücke beziehen, klingt auch in den Eigenbriefen des Petrus mehrfach an. Ein Schreiben der Behörden von Bologna an ihren Generalkapitän der Montagna mahnt zur Wachsamkeit gegen Überfälle an der Grenze von Modena; ein anderes derselben an die Behörden von Modena warnt diese im Hinblick auf einen kürzlich geschlossenen Vertrag, sich der Bologneser Fuorusciti (d. h. der Lambertazzi und Grafen von Panico) anzunehmen; in einem dritten schreibt Petrus de Boateriis selber, er brauche für den gegen Modena angeordneten Heereszug ein Waffenross¹⁾. Diese Bürgermilizen, an der Spitze gepanzerte Schulmeister hoch zu Ross, müssen eine ganz fürchterliche Truppe gebildet haben. Jedenfalls versteht man es, wenn unser Sammler Interesse an den Ereignissen nahm, die mit Modena und weiterhin mit Heinrichs VII. Römerzug in Zusammenhang standen. Die Auswertung der hier mitgeteilten Stücke muss ich wohl dem Historiographen Heinrichs VII., meinem Freunde und Namensvetter Friedrich SCHNEIDER in Jena, überlassen. Hier folgen deshalb nur ganz knappe erläuternde Bemerkungen.

¹⁾ Auf fol. 89' (vgl. ZACCAGNINI S. 231 f.): *Arrigus Bernarducci potestas Bononie, Mannus de la Branca capitaneus, antiani et consules Bononiensis populi provido viro Parisio generali capitaneo in partibus montanis et universis dicte capitinarie subpositis ac stipendiariis nostris ibidem morantibus*; fol. 90: *V. potestati Mutinensium, M. capitaneo, consilio et comuni Hericus Bernaducci potestas Bononie, Matteus (l. Mannus) de la Branca capitaneus, antiani, consilium pariter et comune*; dann wird auf *pacta pacis inter vos et nos inite nuper* hingewiesen; fol. 89: *Philippo honorabili civi Florentine civitatis Petrus de Boacteriis ... Pro exercitu adversus Mutinenses noviter ordinato uno equo armigero indigeo vehementer*. Die Behörden von Bologna sind die des ersten Vierteljahrs von 1311: Chr. Petri Villulae, *Raccolta degli storici it. t. XVIII parte I Vol. II p. 317*, der gegen die andern Chroniken, die Righe de' Prandi als Podestà angeben (p. 316), Recht behält.

Von dem Sieg, den Perugia unter dem Kriegskapitän Gentile Orsini mit den Fuorusciti von Spoleto am 28. Februar 1312 über die Spoletaner erfocht, haben wir eine bestätigende Nachricht in der Chronik des Graziani, wo der 25. Februar als Schlachttag angegeben steht. Diese Kämpfe standen mit Heinrichs Romzug in Verbindung; die ausschweifenden Hoffnungen, die die Peruginer auf die Auswirkung ihrer Waffentat setzten, gingen nicht in Erfüllung. Obwohl die Anfangsbuchstaben des Florentiner Podestà nicht stimmen wollen, haben wir es mit einem echten Schlachtbericht zu tun (Nr. 1)¹⁾.

Die folgenden beiden Nummern (2. 3) beziehen sich auf die Gefangennahme des kaiserlichen Vikars von Modena, Francesco della Mirandola, durch die guelfischen Fuorusciti, die in der Burg Sassuolo sassen, mit 100 Rittern und etwas Fussvolk aus Bologna am 8. Juli 1312 bei Baggiovara. Der Hilfeschrei seines Sohnes rief tatsächlich die Scharen des Veroneser Reichsvikars Cangrande della Scala herbei, nachdem sich die Stadt dem ebenfalls ghibellinischen Passerino Bonaccolsi, Generalvikar von Mantua, Anfang Oktober 1312 ergeben hatte. Cangrande hatte in der Tat damals — gerade im August — schwere Kämpfe mit Padua auszufechten gehabt²⁾.

¹⁾ Bonav. Benevenuti, *Fragm. Fulginatis hist.* bei MURATORI, *Antiq. It.* IV 144 (Schlachttag 26. Februar). *Cronaca del Graziani*, *Arch. Stor. Ital.* Ser. I Bd. XVI, 1. Hälfte S. 78; Schlachtort: 'nel contado di Spolete nel piano di Santo Brizzo'. Über Gentile Orsini daselbst S. 72 zum 27. Juni 1310: 'venne in Peroscia meser Gentile di meser Orso de gli Orsini da Roma per capitano de guerra', zunächst auf 6 Monate, weitere Vereidigungen werden in der Chronik regelmässig vermerkt. Spoleto hatte am 16. März 1310 seine Guelfen verjagt; daselbst S. 71. Am 29. September 1312 erlitten die Peruginer durch die Leute von Todi und Spoleto, die durch 300 kaiserliche Reiter verstärkt waren, eine Niederlage, in der der Kriegskapitän von Perugia, Uffreduciolo da Alviano, fiel: neben DAVIDSOHN, *Gesch. v. Florenz III* 492 A. 2. 495 bes. GRAZIANI S. 81. Vgl. auch Anton EITEL, *Der Kirchenstaat unter Clemens V.* (1907) S. 135 f. ²⁾ Vgl. Ioh. de Bazano, MURATORI SS. XI 572 sq. (am 28. April 1313 Francesco della Mirandola nach 9 Monaten 20 Tagen Haft aus dem Kerker der Herren von Sassuolo entlassen). *Ann. vet. Mutin.*, MURATORI SS. XV 73. Bonif. de Morano, *ib. col.* 99 (Schlachttag 8. Juli). *Mussatus, Hist. aug.* VII 7, MURATORI SS. X 439 (gleiches Datum; erwähnt auch den Brief der Intrinseci von Modena an Cangrande). Petrus Villula in *Corpus chron. Bon.*, *Raccolta degli storici it.* XVIII parte I vol. II p. 324. Über diesen Brief und die ganze Gruppe handelt ZACCAGNINI S. 230—232. Vgl. Hans SPANGENBERG, *Cangrande I. della Scala I* (1892)

Auch Nr. 4 hängt mit den Kämpfen um Modena zusammen. Als die in Bologna herrschenden guelfischen Geremei im Jahre 1306 ihre ghibellinische Gegenpartei, die Lambertazzi, wieder einmal austrieben, traf dieses Los auch eines der vornehmsten Ghibellinengeschlechter, das der Grafen von Panico aus dem alten Bologneser Grafenhanse, damals repräsentiert durch die drei Brüder Paganino, Tordino und Doffo. Der Mittelpunkt ihrer Macht waren die uralten, weit ausgedehnten Reichsgutsbezirke am Oberlauf des Reno und der Limentra, nahe der Grenzfeste Tusciens, der Sambuca, und dem durch die Markgrafen an Fontetaona gekommenen staatlichen Güterkomplex. Hier verteidigten sie sich noch lange gegen das Aufgebot der Bürgermilizen und Stadtsöldner, immer weiter talaufwärts zurückgehend und eine ihrer Burgen nach der andern räumend: Sasso bei Vergato, Panico selbst, das die Bolognesen anzündeten und zerstörten, Casio und schliesslich Stagno, das von Bologna lange vergebens berannt wurde; ja in einem Engpass bei Panico brachte Graf Doffo, unterstützt von der Bevölkerung der Bologneser Montagna, dem Bürgerheer schwere Verluste bei. Im Kommunalbann und konfiiert, wurde, wer immer von den Grafen in die Hände der Bolognesen fiel, auf dem Marktplatz hingerichtet; schliesslich — es war am 8. Januar 1309 — legte der Feind Feuer an die Burg Stagno, und Doffo musste in der Winternacht mit seinem Bruder Tordino — Paganino schmachtete auf der Bergfeste Sassuolo im Kerker der Modeneser Guelfen — weichen. Seitdem hat er, wie er an Ghiberto di Correggio, den Stadtherrn und Kapitän von Parma und Reggio, seit September 1311 Mitglied der Guelfenliga und also Verbündeten von Bologna, schreibt, den Schutz des Kapitäns von Modena, Franceschino della Mirandola, genossen.

S. 107; schon bald nach der Niederlage bei Baggiovara fochten Truppen des Cangrande mit den Modeneser *Intrinseci*: daselbst S. 56 nach *Mussatus* l. c.; Krieg des Cangrande gegen Padua: daselbst S. 56 ff. Nach *Mussatus* VII 7 col. 440 wäre Cangrande selbst nach Modena geeilt; um ihn zum Rückzug zu zwingen, hätte Padua einen Einfall in das Veroneser Gebiet gemacht (vor dem 23. Juli, *Mussatus* VII 10 col. 441, dazu SPANGENBERG S. 58 A. 1 u. 59, der nur sagt, C. sei damals in feindliches Gebiet eingedrungen). — Über Passerino (eigentlich Reinaldo) Bonaccolsi: ERNST SALZER, Über die Anfänge der Signorie in Oberitalien (1900) S. 136—139. — Vgl. überhaupt F. W. BARTHOLD, Der Römerzug Heinrichs von Lützelburg II (1831) 263.

Mit diesem zog er im Juli 1312 zum Kampf gegen die Fuorusciti und Bolognesen, mit diesem wurde er am Tage von Baggiovara, dem 8. dieses Monats, gefangen genommen. Er war von den vielen Kriegsgefangenen der einzige, der — übrigens mit dem erbeuteten Reichsbanner von Modena — nach Bologna geschickt wurde. Als geächteter und konfinierter Vorkämpfer der Lambertazzi fand er dort eine höchst feindselige Stimmung vor; das Blutgerüst harrte seiner, er zitterte um sein Leben. Falls Ghiberto di Correggio seine Bitte erfüllt und Fürsprache für ihn bei den Bologneser Stadtbehörden eingelegt hat, so blieb er ungehört. Der Podestà von Bologna liess den Grafen Dozzo di Panico noch im Jahre 1312 auf der Piazza del Comune seiner Stadt enthaupten¹⁾.

Die beiden letzten Briefe, einer von Cangrande, dem jungen Helden von Verona, an Heinrich VII. und dessen Antwort (Nr. 5. 6), beziehen sich auf die Zwietracht zwischen dem Grafen Werner von Homberg und Philipp von Achaja. Jener, „der tapfere Wigand“, um mit dem trefflichen Barthold zu reden, war vom König am 13. Februar 1312 zum Generalkapitän der Lombardei ernannt worden; Philipp von Savoyen, Fürst von Achaja, der Neffe von Heinrichs VII. Schwager, dem Grafen Amedeus, hatte schon im Oktober 1311 das

¹⁾ Math. de Griffonibus edd. FRATI e SORBELLI (Raccolta degli storici it. t. XVIII parte II) p. 30 sq. Corpus Chron. Bon., Raccolta degli storici it. t. XVIII parte I vol. II p. 273—281 (1306—1307 in verschiedenen Rezensionen). 292. 305. 307 (1309). 324; Villola ist am ausführlichsten. Von der Hilfe Bolognas (vgl. auch unten Nr. 2) und der Sendung des *vezillum regium* dorthin berichtet Mussatus l. c. — Grafen von Panico: A. HESSEL, Gesch. der Stadt Bologna von 1160 bis 1290 (1910) S. 44. 128 A. 90 (dessen genealogische Ausführungen, die den Grafen Albert und dessen Sohn Milo von zwei gleichzeitigen und gleichnamigen Grafen von Panico unterscheiden wollen, ich nicht für richtig halte). Conte Giov. GOZZADINI, Delle torri gentilizie di Bologna (Bol. 1875) S. 388—397. Paganino di Panico, freigekommen, hat 1313 den früheren Grafen (d. h. päpstl. Rektor) der Romagna und damaligen Markgrafen von Ancona Raimondo di Spello mit 40 Leuten bei einem Überfall erschlagen und 70000, nach anderen 200000 Goldgulden erbeutet: EITEL S. 134 f. 144 f. 168. — Burgen der Panico und Reichsgut: F. SCHNEIDER, Reichsverwaltung in Toscana I (1914) 252—255. 318—320; Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien (1924) S. 48—50. 162 f. 173. 217. 289 f. — Über Ghiberto di Correggio vgl. SALZER S. 113 f., über die Guelfenliga jetzt am vollständigsten DAVIDSOHN, Gesch. v. Florenz III 441.

Amt eines Generalvikars von Pavia, Vercelli und Novara erhalten. Den Titel eines Fürsten von Achaja hatte er von seiner ersten Gattin Isabeau von Villehardouin mit der Kastellanei von Korinth erhalten. Über die Entzweigung der beiden Vertreter des Reichs, die auf einer Tagung der lombardischen Liga im Juni 1312 zu Vercelli stattfand, haben wir zahlreiche Berichte. Der jähzornige Graf von Homberg packte den Savoyer an der Gurgel und wollte ihn zu Ross nach seinem Quartier abführen; ein Ritter des Fürsten Philipp brachte ihm mit dem Dolch eine blutige Wunde bei: in dem hierauf folgenden Handgemenge der beiderseitigen Gefolge gab es zahlreiche Tote. Erst Anfang August wurde durch Vermittler ein Waffenstillstand auf zwei Monate zwischen dem ehrlichen Deutschen und dem verräterischen Savoyer geschlossen. In diese Zeit — etwa Juli 1312 — gehören der Warnungsbrief des treuen Cangrande an seinen kaiserlichen Herrn, der damals in Tivoli weilte, und dessen Antwort, deren Schluss leider vom Schreiber ausgelassen ist. Heinrich VII. stellt die Absendung von Grossen seines Hofes zur Beilegung des Zwists in Aussicht und bittet Cangrande, sie bei ihrer Aufgabe zu unterstützen; das bezieht sich auf jenen Waffenstillstand, an dem die Gräfin von Savoyen mitwirkte, deren Gemahl Amedeus sich im kaiserlichen Hoflager zu Tivoli befand. Damit ist die Zeit auch der Antwort so genau wie eben möglich bestimmt ¹⁾.

¹⁾ Werner: Constit. IV Nr. 741. — Philipp: Ioh. de Cermenate ed. FERRAI cap. 42 p. 90 *Philippum nepotem eius, qui solo titulo Achaiae princeps erat, Papiae, Novariae, Vercellarum et Pedemontis vicarium fecit* (ehe er von Pavia nach Genua aufbrach, also Mitte Oktober: am 15. war er noch in Pavia, am 17. in Tortona, B. 432. 433); urkundlich heisst es am 7. November 1311, Constit. IV Nr. 1220 *Philippi de Sabaudia principis Achaje vicarii que generalis civitatis Papie, Vercellarum et Novarie pro serenissima regia potestate*. Vgl. auch Mussatus, Hist. aug. VII 1, l. c. col. 433—436, sowie 8 col. 440 sq., Kapitel, die den Kommentar zum Inhalt der beiden Briefe geben. — Titel: GREGOROVIVS, Gesch. d. Stadt Athen im MA. I 457 f. So ganz leerer Titel war Achaja zunächst nicht; Philipp hat 1305 zu Korinth ein berühmtes Parlament mit Turnier von 1000 Rittern gehalten: daselbst S. 464 f.; 1306 hat ihn dann freilich sein Lehns Herr Karl II. von Neapel abgesetzt. — Über den Zwist: BARTHOLD II 236—243. Ferd. GABOTTO, Storia del Piemonte nella prima metà del sec. XIV (1292—1349; Torino 1894) S. 243 f. mit Kritik der darstellenden Quellen. — Ausgaben. Philipps *pro expensis hospicii sui factis apud*

I

Perugia teilt Florenz den Sieg mit, den seine Truppen am 28. Februar (1312) im Bunde mit den Fuorusciti von Spoleto über dieses erfochten haben. (Perugia, März 1312.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 230 zu 1311.

Viris magna potentia et nobilitate munitis P.D.¹⁾ potestati, c(apitano), consilio et comuni civitatis Florentie fraterna amicitia sibi iunctis consilium et comune civitatis Perusii cum salute iocunda felicia felicibus cumulare²⁾). Missam nobis de celo triumphalem letitiam hiis diebus, ut sine falsitatis mixtura rei geste certitudinem cognoscatis et ut gaudeatis nobiscum, stilo veridico nuntiamus. Nam die penultima mensis februarii precedentis dominus G(entilis de filiis Ursi) generalis capitaneus guerre nostre cum suis militibus preelectis et nostrorum equitum et peditum multitudine copiosa, simul cum extrinsecis (S)poletanis^{b)} viriliter et potenter^{c)} civitatis (S)poleti^{b)} territorium intraverunt ad predictos extrinsecos infra civitatem predictam statui pristino reducendos. Cui proposito tenentes gubernacula^{d)} dicte terre cum suis viribus universis animosis conatibus resistere temptaverunt. Cumque ab utraque parte duro discrimine pugnaretur, omnipotens Iesu(s)^{e)} Christus, ex alto respiciens²⁾ iustitie nostre causam, sic accinxit robore³⁾ gentem nostram, quod pars adversaria sustinere nequivit, dura strage et exterminio iam afflicta, ita quod infiniti ex ipsis ceciderunt in terram fractis cervicibus expirantes, eorum quam plurimis nostris conclusis (in^{f)} manibus et) in carceribus captivatis. Ob cuius rei accidens sic est ipsorum hostium enervata potentia, quod nostre voluntati cum dei munere cito subiugabitur dicta terra. Que vobis gratulanter mandavimus, ut aliis nostris confratribus et amicis pro gaudio speciali per vestros nuntios declaretis⁴⁾).

Vercellas (Pinerolo, 30. August 1312) verzeichnet Filippo SARACENO, Regesto dei principi di casa d' Acaja, Misc. di Stor. It. XX (= Ser. II Bd. V [1882] 135 A. 1 zu Nr. 30); ebd. S. 132 f. Nr. 25 Ausgaben *in stipendiis clientum* (173) *de terra domini, qui steterunt cum domino apud Vercellas in munitionem, quando dominus habebat dissentionem cum comite Guarnerio ibidem*; vom Herausgeber irrig mit der Datierung 1310(?) versehen. ¹⁾ Initialen verderbt; damals war *Venciolus de Turri de Benedictis* aus Perugia Podestà von Florenz: DAVIDSOHN, Forschungen IV 544.

²⁾ Vgl. Ps. 112, 5-6: *qui in altis habitat et humilia respicit in coelo et in terra.*

³⁾ I Reg. 2, 4: *accincti sunt robore.* ⁴⁾ Folgt fol. 76' der inhaltlose Glückwunsch der Florentiner *Mos est diligentium — mirabiliter solenizant.*

^{a)} comul. ^{b)} polet. ^{c)} pontenter ^{d)} cub., vorher expungiert
 die Glosse possidentes ^{e)} Ihu mit Kürzungsstrich, also Iesu ^{f)} in m. et
 offenbar Interpolation des Abschreibers.

II

G., Sohn des Franceschino (della Mirandola), Kapitän von Modena, berichtet über dessen Niederlage (bei Buggiovara, 8. Juli 1312) gegen die Fuorusciti und Bolognesen an Cangrande, Generalkapitän von Verona, und bittet diesen um Hilfe. (Modena, Mitte Juli 1312.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 230.

Magnifico^{a)} domino et excelso, domino Cani de la Schala civitatis Verone inclito capitaneo generali G.^{b)} natus domini Franceschini Mutinensis capitanei prosperorum successuum beatitudinem et se ipsum. Indesinenter iam diu per me et meos maiores attributa devotio, qui nomen imperii fatebantur, et vobis et vestris maxime, quos^{c)} in istis partibus Romanum imperium pro se ipso egregios propugnatores persensit, meum demulcet animum fiducia clare spei, ut in hac die, qua tribulor¹⁾, meis aures precibus inclinetis. Sane die penultima preterite septimane²⁾ nostre urbis rebelles et hostes accensi furore, qui causatur eisdem ex adiutorio et favore sibi datis a Bononiensibus^{d)} et ab aliis civitatibus positis circumstanter, que diuturnis temporibus imperialis nominis et honoris vigorem extinguere sunt conate, proditione tractata cum quibusdam nostris intrinsicis et vicinis, qui maxime familiaritatis^{e)} instinctu nobiscum manus in parassidibus intingebant³⁾, accincti robore⁴⁾ predictorum intraverunt latenter in territorium Mutinense, contra subiectos ipsius hostiliter debaccantes. Quibus obvians dominus Francischinus animosum propositum, quod in ipsos conceperat, festinatis gressibus patefecit; et quia animositate convictus considerare nequivit insidias, que latebant, ipsum proditione delusum cum multis aliis hostili potentie captum subdidit sors iniqua, ex nostris pluribus ab ipsis hostibus interemptis. Quibus rationibus dicti hostes et potissime dicte urbes in tantam cordis altitudinem⁵⁾ ascenderunt, ut iam presumpserint omnibus viribus resumtis in unum dictum territorium introire, facturi, si possunt, quod avertat omnipotens, ut nostra civitas, que a primis eius cunabulis specialiter se totam devotam et subditam imperio dedicavit, a sua divertatur constantia vobisque et aliis vestrum velle tenentibus deveniat^{f)}

¹⁾ Ps. 101, 3.

²⁾ Der 8. Juli war aber ein Sonnabend.

³⁾ Vgl. Matth. 26, 23.

⁴⁾ I Reg. 2, 4 (s. o. S. 261 Anm. 3).

⁵⁾ Vgl. Ezech. 31, 10.

inimica. Quantum^{b)} exinde nostra pars et vigor offendiculum pateretur, tanto sagacius intueri potestis, quanto vestri consistunt meis sensibus altiores. Qua de causa magnificentie vestre decus deprecancer exoro, quatenus cum potentia vestre manus nostre civitati succurrentes velociter sic dictis hostibus occurratis, ut convertantur retrorsum, qui querunt et infligunt nobis mala.

*) *Überschrift*: Mittit capitaneus alicuius civitatis obsesse capitaneo alterius civitatis eiusdem voluntatis et partis pro auxilio et subcurso. b) Gnotus (notus *getilgt*) natus c) quem *am Rande*. d) bolon. e) familiaritates f) *folgt getilgt* deiecerunt g) deneniet h) quod quanto

III

Cangrande antwortet G. (dem Sohne des Franceschino delle Mirandola), er sei zwar durch den Krieg gegen Padua beschäftigt, aber sur Hilfe bereit. (Verona, Mitte Juli 1312.)

Viris^{a)} nobilitate sublimibus ferventique benivolentia sibi iunctis domino T. civitatis Mutine generali capitaneo universisque civibus intrinsicis eius urbis Canis de la Schala capitaneus generalis Verone nec non eiusdem civitatis comune innovationem felicem prosperorum in remedium adversorum. Ad promotionem et laudem imperialis fastigii pro viribus intendentes, beneplacitis cuiuscumque imperatorie dignitati^{b)} subiecti ferventi voto semper vacavimus et nunc in eius suscitatione recenti vacamus libentius, quamquam se nobis opponat pluralitas agendorum. Nostis enim, et partes Ytalie non credimus ignorare, qualiter civitas Paduana et habitatores eiusdem^{c)} contra decus imperii, promissionis felicitatisque federe turpiter violato, supercilium elevantes indebite, districtuales^{d)} Vicentini districtus presumpserunt opprimere et inconsideratis ausibus conculcare. [A]^{e)} quorum transgressionibus reprimendis sic nos magna perplexitas impedivit, ut posse nostrum vix aut raro sufficiat ad obviandum eisdem. Attamen, licet negotium sic existat, casus vester miserabilis et dolendus intimius nos commovit, ut ad vestrum succursum animosius moveremur ad restaurationem vestrarum virium, ut inimicorum tenet opinio, collapsarum, et ad rebellionem et proterviam^{f)} eorundem compensationibus debitis edomandam^{g)}. Ergo viriliter peragatis, nec turbetur cor vestrum, licet fortuna se involverit ista vice; nam cito, domino concedente, vobis sentietis adesse cum circumstantia plurimorum adiutricia signa nostra.

*) *Überschrift*: Remissiva superioris. b) dingnitatis c) *folgt* vel ipsius: *in den Text geratene Glosse des auslegenden Professors*. d) *folgt überflüssiges et* e) *fehlt*. f) *folgt am Rande die dumme Glosse id est stultitia* g) edomodam

IV

Graf Doffo von Panico, Bologneser Fuoruscito, (in der Schlacht von Baggiovara am 8. Juli 1312) mit seinem Beschützer Franceschino della Mirandola gefangen und nach Bologna gebracht, bittet Ghiberto da Corregio, Stadtherrn und Kapitän von Parma und Reggio, um Fürsprache. (Bologna, etwa Juli 1312.)

Militi^a) natalium generositate presigni^b) amicoque amabili^c) et sincero domino G(iberto de Corrigia) Parme et Regii inclito capitaneo generali D(offus) comes de Panico quicquid deinceps poterit et se ipsum. Erumpnis calamitatibus et calamitosis erumpnis obiectus, retrahente fortuna, si quid felix concesserat mihi quondam, ita quod vix sola spei remansio nunc supersit, tempore, quod adversa faciunt opportunum ad fidei sinceritatem et amicitie cognoscendam, converto cum^d) fiducia vestre magnificentie preces meas. Nempe cum hiis diebus iuxta latus domini Francischini capitanei Mutinensis, qui refugium precipuum michi fuit, ex quo peregrinus et exul a Bononie civitate permansi^e), dum dimicaretur^f) cum hostibus, adhererem, sic dictos hostes promovit et extulit sors beata, quod in actu bellorum nos victrici dextera¹)^g) subdiderunt: in cuius rei testimonium fuit terra supposita multorum ex nostris sanguine rubricata, plures alii captivati, ex quibus ego solus infelix ad comune Bononie sum transmissus, ubi inimici domestici tamquam lupus in pecudem dentes suos exacuunt, in exterminium vite mee perniciter meditantes. Quamobrem sum expositus in flagellis^h), et dolor acerrimus seve mortis in conspectibus meis extat. Nec liberationem expecto, nisi forsitan daretur mihi desuper evadere iudicium ultionis,strarum precum ministerio Bononiensibus transmittendo. Igitur vestram nobilitatem corporis et animi viribus resumtis in unum requiro, quatenus pro mee restauratione salutis sine dispendio more statim comune Bononie requiratis. Si enim me contigerit¹) ex periculo^k) liberari, post [om]nipotentis^l) gratiam vobis soli attribuam istud donum vobisque^m) in [perpetuum]ⁿ) strictius obligabor.

^a) Überschrift: De illo qui detinetur in carcere et supplicat alteri ut oret pro eo. ^b) darüber Glosse id est nobili ^c) dnabili mit Kürzungsstrich, also dominabili ^d) tironisches Zeichen für con ^e) permansit ^f) nimic. ^g) dextra: aber schon um des rhythmischen Satzschlusses willen ist dextera zu emendieren. ^h) frag. ⁱ) contingerit ^k) speric. ^l) nipotentis ^m) folgt getilgt in perp(etuum). ⁿ) hier wohl das vorher (s. Note m) getilgte Wort einzusetzen.

¹) Vgl. Sap. 10, 20.

V

(Cangrande) teilt Kaiser Heinrich VII. den zwischen den Generalvikaren (presides et rectores) W(erner von Homberg) und P(hilipp von Achaja) ausgebrochenen Zwist mit und warnt vor dessen Folgen.

(Verona, etwa August 1312.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 232.

Illustrissimo domino domino Henrico^a) inclito^b) Romanorum imperatori et semper augusto (Canisgrandis) capitaneus Veronensis devotione fidelitatis continua semper insistere^c) votis suis. Cum serena pacis tranquillitas, decora genitrix^d) artium et alumpna, multiplicet et dilatet quam plurimum commoda populorum, cura vigili procurare tenetur cuiuslibet principantis intentio, que sonoro laudis preconio desiderat predicari, ut inviolatus permaneat status pacificus subiectorum. Nam, ut lectio testatur divina¹), illud imperium, illud regnum, quod divisis voluntatibus intercisum in se non continet unionem, desolationem incurrit, nec in illo corpore sospitatis hilaritas perseverat, cuius partes vel membra passionibus aliquibus singulariter affliguntur. Quippe recenter vobis hoc notifico evenisse, quod quidam iniquitatis alumpni, vasa scelerum ac putei vitiorum, quorum propositum clandestinum et nefandum, sub cuius^e) effectus specie imperiale decus corruere moliantur, quod absit^f), inter virum magnificum dominum P(hilippum) inclitum principem Achaie^g) et hominem excelsae potentie dominum G(uernerium) comitem, quos in istis partibus prefeceratis in presides et rectores, malignis affatibus^h) seminaverunt de novo semenⁱ) et materiam iurgiorum^h), ita, quod utroque^l) ipsorum cum suorum comitiva sequacium^m), contentionum ardoribus concitatoⁿ), ad perniciem alterius perrumpere iam presumpsit multotiens, ita quod fere iam partis cuiuslibet acies concurrissent conquassatis^o) capitibus plurimorum, nisi forent^p) quorundam magnatum fidelium imperii suadele, qui ad salutem et robur imperialis diadematis aspirantes, pro viribus studuerunt extinguere iracundiam iam conceptam, quod nondum tamen efficaciter potuerunt, malignante diabolo, bonorum operum subversore. Propter quod provincia Lombardorum tota concutitur tremebunda timore, ne causa huius scandali lanietur grassantibus^q) inimicis propter casum huiusmodi, dum ex hoc cogitant evenire, quod iam pridem attentius desideratis affectibus cupierunt. Studeat igitur imperatoria celsitudo sui maturitate consilii has radices amarissimas et pericula summo-

¹) Matth. 12, 25. Luc. 11, 17.

vere; nam si membra talia vestri gubernaculi^{r)} tam excelsi sic inter se iam ceperint debaccari, quin et contra se ipsos alii non insurgant, non debet fore dubitabile menti vestre.

*) Herrigho b) inclinto °) resistere zu insistere verbessert.
 a) genistrix °) chuius f) der Satz ist Anakoluth. °) machaie
 *) a fatibus 1) sememen *) ingiorum 1) so; lies uterque ... concitatus;
 aber solche falschen Ablativus absolutus-Konstruktionen kommen in der Zeit vor.
 m) segacium aus sagacium verbessert. n) aus concitatus verbessert. °) cunquass.
 p) foret °) class. zu crass. verbessert. r) corpori getilgt, curbernaculi

VI

Kaiser Heinrich VII. dankt (dem Cangrande) für seine wichtige Mitteilung und lobt seine Treue, übersendet hervorragende Leute seines Hofes und bittet, sie bei der Vermittlung zu unterstützen.

(Tivoli, etwa August 1312.)

Reg. ZACCAGNINI, Studi e mem. VIII 232.

H(enricus) dei gratia Romanorum imperator et semper augustus peramando fideli (Canigrandi)^{a)} nobili capitaneo Veronensi affectuose benivolentiae gratiam cum salute. Quamvis in introitu potentatus, ad quem in totius orbis commodum superna dispositio nostram mansuetudinem evocavit, in diversarum cogitationum fornace noster animus decoquatur, illa tamen in nostro pectore plus ebullit, que nostris subditis prestare valeat causam pacifice requiei, nobisque gratius et magis acceptanter blanditur, qui proculdubio talibus desiderii se conformat. Tuis itaque litteris nostris conspectibus presentatis et perceptis tenoribus earundem, quantum fuit, ex ipsarum materia turbati fuimus pre dolore, timentes, ne ille dissensiones virorum inter alios subditos scandala parturirent; tuam in hoc affectuosam sollicitudinem collaudantes, quod te invenimus in hoc facto sicut in aliis rectum corde; transmittentes pro predicti sedatione tumultus G. et P. nostre curie partes precipuas et excelsas, quos pro nostris iniunctionibus in tanti prosecutione operis coadiuvet^{b)} ...

*) G offenbar irrig statt C b) quo adiuvet; bricht unvollständig ab.

Anhang III.

Einige interessante Stilübungen¹⁾.

I

Phi(lipp II. Augustus) von Frankreich und L. (Johann) von England an Innocenz III. über die bedrohte Lage der Christenheit.

Domino suo meritisque beato I(nnocentio) dei gratia sacrosancte^{a)} ac universalis ecclesie summo pontifici Phy(lippus) eadem gratia Franzie et L. (Iohannes) Anglie reges et ecclesiarum^{b)} duces et principes omnes de partibus occidentis et cetera. Celestis altitudo consilii sue volens ecclesie consulere firmitati, duarum eam censuit columpnarum sustentamine fulciendam, sacerdotio videlicet atque regno, quorum alterius gubernaculo sacerdotalem, alterius vero imperialem preferendam consuevit dignitatem, et ad hoc duas elegit et constituit in mundi regimine potestates, ut, quod una non potest verbo, compleat altera ferro, et quod una non potest per spiritualem^{c)} gladium, altera^{d)} per materialem non differat exercere, ne forte urgente tempestate ulterius, quam^{e)} talium debet dextera tranquillare^{f)}, concutiat et mutetur machina mundialis. Quantis igitur angustiis [et]^{g)} pressuris quantisque hodie Christianitas procellarum spiritibus et turbinum fluctibus agitur^{h)}, apostolicam latere non credimus sanctitatem, cum extrinsecus hostilitates impugnent et intrinsecus bella surgant intestina, quoniam ex oriente contra Terram Sanctam, ex occidente contra caractere insignitos Christiani nominis sevant inimici. Et, quod formidolosius est, seditiones et guerras inter se movere non desinunt Christiani. Eapropter beatitudinem vestram supplicum precum instantia multipliciter in domino flagitamus¹⁾, quatenus ad Christianitatis statum apostolice considerationis aciem propensus extendentes²⁾...

a) sacres. b) so. c) spetialem d) altam e) quia
 f) tranquillari g) fehlt. h) agitur 1) fragit. 2) schliesst
 mitten im Satz.

¹⁾ ZACCAGNINI, der Studi e mem. VIII 233 Regesten der zweiten und dritten hier abgedruckten Stilübung gibt, sucht ihre Echtheit zu erweisen und die Beziehungen aufzuklären. Er hat mich nicht überzeugt.

II

Ein früherer Mönch, der von einem König aus dem Kloster befreit worden ist, dankt diesem für alle Wohltaten und teilt ihm mit, dass er sich wegen einer falsa relatio und einer päpstlichen Sentens nach der heremus Nigri montis zurückziehe.

Negatum est summis diu subsistere, quia res fortuna secundas imperat esse breves. Sic, antequam annos discretionis attingerem, nescio quibus seducentibus^{a)} fati dimisi patrem cum divitiis, matrem cum blanditiis, domum cum deliciis et patriam cum solaciis et aggressus sum ordinem, quem etsi portare non valui, tamen sustinui, quia quod natura negaverat, caritas inferebat. Hunc^{b)} siquidem^{c)} statum bene nescit, qui [im]prudenter^{d)} credit^{e)}, quanta in felicitate conventus. Nam nullos umquam^{f)} fortuna ictu graviore deiecit^{g)}, quam quos religione^{h)} percussit. Hos quippe lex mortua indicat, hos vexat regula, hos claustrum ligat, hos professus pauperes, hos obedientia servos facit. Dum XXII annos essem, tantis calamitatibus fatigatus et quasi morte peremptus, quia spes evasionis mihi ex nulla parte patebatⁱ⁾, ex insperato subvenit regia celsitudo, per quam fui a paupertate ditatus^{j)} et [a]^{k)} captivitate redemptus, a vexatione tutatus, ab interitu restitutus. Quibus igitur meritis regiam celsitudinem recompensem, non habeo. Immo si de tot beneficiis in me a regia maiestate collatis unum eligero, scilicet minimum^{l)}, hinc non poterit totum meum meritum compensari, sed a vobis, clementissime rex, cui sic^{m)} astringorⁿ⁾ ex gratia, sic obligor ex amore, opinio, quam vobis fecit falsa relatio, me devellit, expellit duplex infamie detrimentum. Quis^{o)} igitur ante vestre virtuositatis gloriam sine formidine ducitur, cum de libidine indicatur, vel quid concipitis, quando respicitis me pro temporalibus ictu sedis apostolice fulminatum? Nonne quotiens [me]^{p)} coram vestra maiestate presento, occurrit infra vestri cordis archanum: Ecce homo^{q)}, quem credidimus apostolum^{r)}, invenimus publicanum, extimavimus sanctum^{s)}, et apparuit anathema? Ob hoc igitur opprobrium deo miserante^{t)}, inspirante, coadiuvante^{u)} recedo et ad heremum Nigri-montis accedo ibique intereodo; et rex celestis sit regi meo de tot in me collatis beneficiis retributor.

a) deduc. b) hanc c) siq(ui)d d) prudenter e) accedit
 f) numquam g) dicit h) regione i) folgt et k) ergänzt.
 l) nimium m) singor astringor n) Quibus o) app(osto)licum p) s(er)m
 mit Kürzungsstrich. q) deo miseratione quo insper. verbessert inspir. r) quo
 adjuvante

1) Vgl. I Reg. 2, 7.

2) Ioh. 19, 6.

3) Vgl. Apoc. 2, 2.

III

Eine Königstochter, die nach dem Tode ihres mächtigen Gemahls ins Gefängnis geworfen worden ist, bittet ihren Vater um Befreiung.

Plorans ploravit in nocte anima mea, nec die ab oculis emanare lacrimae desierunt^{a)}, postquam serenam mei luminis claritatem nefandus fortune casus diademate regalis^{b)} excellentie viduavit; et ideo captivata persistens angustiis sic opprimor incessanter, quod, nisi quam cito subveniar divine remedio bonitatis, vitalis spiritus dissolutionem finalem diu evadere non valebit. De quo mirum concipere quis non debet, cum tanto^{c)} vehementer^{d)} angustie supersistant, quanto^{e)} excellenter^{f)} ad votum terrene mihi deliciae habundabant^{g)}. Ex hoc enim dubium non emergit^{h)}, quod excellenter terrenis deliciis non habundet, quaecumque domina viro tante celsitudinis legitime copulatur, qui omni probitate ac sapientia cunctaque nobilitate [ac]ⁱ⁾ industria ceteros antecessit. Quis enim adeo probus et sapiens reperitur, ut ille, qui de paupertate resurgens sui probitate ac sapientia subingavit sibi copiosas et innumerabiles gentium nationes; vel quis tam nobilis, ut ille, qui sua bona quolibet ad eum venientibus^{k)} tribuebat, qui servando sibi nomen solummodo regie^{l)} maiestatis^{m)} ...; aⁿ⁾ quo nullus discedebat^{o)} a sui curia inconsultus, sed provisus debite, ut decebat. Patet ergo, quod, ut hic inter alios precellebat, precellebam et ego deliciis inter gentes; quam^{p)} si tanto^{q)} violenter angustie opprimere non desistunt, quanto^{r)} excellenter divitiis affuebam, que nunquam natura ferarum^{s)}, nedum^{t)} humana valeret diutius^{u)} sustinere, o utinam interitus ille casus potius me necasset^{v)}, quam hee angustie morte subita^{w)} nequiores. Si igitur paterna^{x)} dilectio funera filie pertimescit, ad eius evasionem de manibus alienis suam sapientiam et potentiam experiri non differens totis viribus incessabiliter^{y)} aspirabit.

a) discernunt b) regalio c) tanta d) vehementie e) quanta
 f) excellent(i)a g) habuerant h) ermergit i) fehlt, ergänzt. k) eventibus
 l) re. m) hier ist etwas ausgefallen; keine Lücke. n) ex. o) discendebat
 p) qui. q) tante uolentia r) ferecinendum s) divitiis t) intuisset
 u) subdita v) paterno w) incessabilem

Anhang IV.

1. Prolog der *Rosa Novella*^{a)}.

Incipit Rosa novella super arte^{b)} dictaminis composita per dominum Petrum de Boacteriis^{c)} artis notarie^{d)} ministrorum minimum ac etiam^{e)} iudicem. Cum humani^{f)} iuris condicio^{g)} semper in^{h)} infinitum decurrat et nichil sit in ea, quod perpetuoⁱ⁾ stare possit^{k)}, eo quod humana natura novas semper deproperat edere formas, attamen^{l)} rem non novam immo veterem et usitatum ego Petrus de Boacteriis^{m)} artisⁿ⁾ notarie ministrorum minimus ac etiam^{o)} iudex aggredior; et licet per multos et discretos viros, quorum calciamenti corrigiam^{p)} solvere non [sum^{q)}] dignus, de profundis Tullii Cyceronis eloquiis multi editi^{r)} reperiantur tractatus in nobilissima arte dictaminis, quos vel nimia prolixitas sive verbositas arguit, vel obscura brevitatis reprehendit, vel qui — licet perfecti — propter implicationem suscepti ordinis^{s)} se difficiles prebent oculis^{t)} hominum et auribus auditorum, et quoniam humanus consuevit affectus^{u)} viridium^{v)} foliorum visionem appetere, redolentiam^{w)} florum diligere^{x)} ac in fructuum perceptione letari^{y)}, opusculum hoc rose novelle comparare decrevi^{z)}. Quam merito in perceptione baptismatis Rosam appellavi novellam, que virens foliis redolet floribus, fructus optatos intuentibus et odorantibus^{aa)} paritura^{ab)}. Hec namque Rosa, cum sui dulcoris odor mellitus erumpit^{bb)}, grandescit in me quidem, immo radices eiusdem et palmites sicut vitis arborem, sic personam intus [et]^{cc)} extrinsecus cursu rapidissimo^{dd)} discurrentes^{ee)} iam per singula membra virescunt, in quibus folia fulgentia pariunt et ridentibus floribus fructus sapore dignissimos largiuntur. Ne itaque tanti floris nobilitas, cuius in me divina favente clementia congranavit ubertas, visco^{ff)} avaritie fermentetur, vobis omnibus sociis^{gg)} et amicis karissimis et maxime in arte notarie studentibus, quos mihi fervens iungit amor et^{hh)} validus^{hh)}, Rosam habere volentibus, odorem communicare suumque disposui momentare saporem, ut eius refecti gustu et odoratu repleti, tante utilitatis beatitudinem sentiatis ipsaque refulti ornatuⁱⁱ⁾ verborum locutiones possitis epistolando componere, datam sub pulcriloquio^{kk)} rotantes materiam et longe pulcrius, quam danti sit opinabile^{ll)}, rogantes. Quam quidem doctrinam et que maxime in curiis et comunibus civitatum necessaria redditur, presens tractatus valde aperte valdeque brevissime secundum ipsam confert, ac^{mm)} Rosa novella super hoc per nullumⁿⁿ⁾ opusculum suis egressa tunicis purpurabit^{oo)}, multa immo plurima intacta relinquens^{pp)}, que multi circa talia induentes pungunt inutiliter et non forant; cum luminare debeant, tenebrant; cum debeant exercere, usurpant; et cum uti debeant, abutuntur, ut multi videantur in multis. Ad hanc itaque Rosam legendam,

odorandam et pregustandam exeat manus quelibet munda livore, falcem suscipiat, addat et minuat omne, quod ad huius operis adiuventum spectabit. Nec ideo me credat esse corniculam⁹⁹) imitatum⁷⁷), si pavonis vel avicula cuiuscumque pulcherime hic pennas inveniat, quoniam non mihi laudes, sed ei, cuius sunt, gloria tribuantur: sufficit enim mihi, licet aliqua forte⁷⁷) dixerim, in ordine non peccasse.

^a) A = Ambros. B 123 sup. fol. 1. — B₁ = Magliab. XXV Nr. 341 fol. 48 (Fragment, bis suscepti ordinis). — B₂ = ebenda fol. 49 (Fragment, bis compare decrevi). — Incipit—indicem AB₂. ^b) fehlt B₂. ^c) Boateriis A vgl. oben S. 194 über Schreibung des Namens im Magliab. fol. 48. ^d) nonotarie A. ^e) et AB. ^f) Romani B₁. ^g) conditor B. ^h) fehlt B. ⁱ) proprio B₁. ^k) posset B₂. ^l) att.—usitatam fehlt B₂. ^m) Boatheriis A, Bovacteriis B₁. ⁿ) fehlt A. ^o) et B. ^p) coriam B. ^q) fehlt AB. ^r) eddicti A, edditi B. ^s) hier bricht B₁ ab. ^t) oculis A, occu B₂. ^u) eff. B₂. ^v) umdum oder uridum B₂. ^w) redolentam B₂. ^x) dirigere B₂. ^y) folgt etiam B₂. ^z) hier bricht B₂ ab. ^{aa}) odor. parituris A. ^{bb}) errumpit A. ^{cc}) fehlt A. ^{dd})apid. A. ^{ee}) disse. A. ^{ff}) visca A. ^{gg}) sotiiis A. ^{hh}) invalidus (i mit Kürzungsstrich über der Zeile, verlesen für et) A. ⁱⁱ) ornatus A. ^{kk}) puleri loquio A. ^{ll}) opp. A. ^{mm}) hac A. ⁿⁿ) nulum A. ^{oo}) pulp. A. ^{pp}) relinquentes A. ^{qq}) orniculam A. ^{rr}) immit. A. ^{ss}) sorte A.

2. Prolog der Aurora novella.

Incipit^a) Aurora novella edita^b) et composita a domino Petro de Boateriis iudice et cive Bononie ac eciam artis notarie doctore.

Non^c) satiabitur oculus^d) visu, et auris non implebitur auditu teste philosophica^e) veritate^f). Duo sensus in homine precipue, visus videlicet et auditus, qui disciplinabiles existere dignoscuntur; et due maneries, ut vulgo loquar, hominum sunt receptibiles discipline, doctores videlicet et dociles^g) auditores. Doctoribus competunt sensus [auditus]^h) et visus, auditoribus sensus auditus proprie deputatur: qui duo sensus in verbo Salomonis proposito specialiter exprimuntur. Sed cum scientia, que nobilitat hominem quam plurimum et decorat, acquiratur divina gratia mediante, unde ait Iacobus apostolus²): *Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum; ut in corpore Autenticorum constitutio: Que^b) dignitatibus circa finem³); et recte universa geruntur, si principium fiat decens*

¹³

¹) Eccl. 1, 8: *Non saturatur oculus visu, nec auris auditu impletur.* ²) Iac. 1, 17. ³) In der 81. Novelle (*Constitutio quae dignitatibus et episcopatu liberat filium patria potestate*) heisst es cap. 2: *omne bonum, quod sive a deo acquiritur*

et amabile deo, ut in corpore Autenticorum: *Quomodo oportet episcopos et ceteros clericos ad ordinationem perducere*¹⁾, in principio⁴⁾, ideo ipsum inploremus, sine quo nullum recte fundatur exordium, sine²⁾ quo nullum propositum¹⁾ conservatur illesum, sine quo nullum³⁾ opus inceptum fini debito mancipatur. Et quia ingenium studio maxime instruitur³⁾, non est mirum, si humana natura continuis recipit exercitiis incrementum, legis⁵⁾ testimonio perhibente⁶⁾, cum dicit: *Omne artificium per exercitium recipit incrementum*, ut ff. *De legatis* in l(ege) *Legatis*, c(apitulo) *Ornatricibus*; quia ipsa consuetudo vertitur in naturam, unde minores perspicacius neque singula conspiciuntur⁷⁾; est enim natura quedam existentia, subiectorum conplexiones ac causa secundum esse proprium⁴⁾; et quidem ipsa vero alternabilis est, quia suscipit magis et minus iuxta sententiam Salomonis⁸⁾). Inquit⁴⁾ enim: *Omnia renovantur et deiciuntur*¹⁾, et generatio carnis et sanguinis nascitur et finitur. Renovantur igitur homines et ipsa scientia reflorescit, quia, quo iuniores, eo perspicaciores. Sane cum liber²⁾ nuncupetur 'Aurora'⁷⁾ et aurora tendat naturaliter ad lucis diei perfectissimum complementum, sic tractatus 'Aurore', complementi desiderans⁷⁾ formam, indiguit complemento, ad quod cum benedictione et licencia spiritualis patris superius nominati⁹⁾ manum posui reverentur ad calamum non sine timore maximo pariter et labore. Non autem tractatum dico 'Aurore' diminutum vel forsitan imperfectum vicio vel negligentia dictatoris. Unde quia multotiens a sociis et auditoribus scientie notarie suppliciter exoratus, quoniam²⁾ tractatus 'Aurore' visum nullatenus saciabit nec implebit auditum, non immerito ego Petrus de Boateriis civis Bononiensis, index ac eciam artis notarie doctor censui dedicandos²⁾ meos labores et vires proprias exercendas in ipsius operis complemento, de prolixitate requirens veniam michi dari, que satis concedi potest; tum⁷⁾ propter materiam continue necessariam tabellionibus quibuscumque, tum⁷⁾ quia materia tangat iuris apices et sublimia documenta. Ceterum de stilo peto similiter

hominibus . . . , decet esse mansurum eqs. Dies ist gemeint: der Titel *De dignitatibus* (C XII 1) kommt nicht in Betracht, da *Corpus Authenticorum* die Novellen bedentet.

¹⁾ Nov. Iust. 6 (*Quomodo oporteat episcopos et reliquos clericos ad ordinationem deduci* usw.) praef.: *Bene autem universa geruntur et competenter, si rei principium fiat decens et amabile deo.* ²⁾ D XXXII 65 l. 3 (*Ornatricibus*): *cum omnes adhuc discere possint et omne artificium incrementum recipit.*

³⁾ Eccli. 14, 19: *Alia generantur et alia deiciuntur; sic generatio carnis et sanguinis: alia finitur et alia nascitur.*

⁴⁾ Jetzt spricht er von der 'Aurora' des Rolandinus Passergerii, dessen Name ausgefallen ist, da er gleich darauf auf ihn anspielt: S. Note * und oben S. 196.

⁵⁾ Also ist die 'Aurora novella' des Petrus de Boateriis noch bei Lebzeiten des Rolandinus († 1300 X 13) geschrieben, s. o. S. 197.

indulgenciam, si stilum tanti patris¹⁾ assequi non potui, ut decet; nam virtutes eius gigantes²⁾ agonans non potui meis viribus exequare. Et ecce presens opus scholaribus offero³⁾ perlegendum, et emulorum spiritus invidie livore protervi expirent protenus venenosis doloribus circumventi.

^{a)} Incipit—doctore rubriziert. ^{b)} edicta ^{c)} Non sat. verziert; *Initiale N stellt einen Doktor im Barett und scharlachroten Gewand mit einem Scholaren dar und reicht mit einer Randleiste bis zum unteren Rand, an dem die Leiste sich an die bekannte Darstellung des Glücksrades anschliesst: Rota fortune hec est und Regnabo, regno, regnavi, sum sine regno.* ^{d)} oculus ^{e)} phylosophyca
^{f)} doceles ^{g)} fehlt, zu ergänzen. ^{h)} folgt über flüssiges de ⁱ⁾ perducti.
^{k)} si ^{l)} positum ^{m)} nulum ⁿ⁾ instruat ^{o)} perib. ^{p)} conpect.
^{q)} propriu ohne Kürzung. ^{r)} salam. ^{s)} Inquid ^{t)} dicuntur ^{u)} vor liber
Basur eines grösseren Anfangsbuchstaben; hier fehlt wohl etwas wie quidam magistri Rolandini ^{v)} desed. ^{w)} quem ^{x)} doloes mit radiertem Kürzungszeichen.
^{y)} tn mit Kürzungsstrich, also tamen ^{z)} geg. ^{aa)} offerens.

¹⁾ Gemeint wieder Rolandin.

DIE FRANZISKANEROBSERVANTEN
JOHANNES NASUS UND MICHAEL ALVAREZ UND DIE GRÜNDUNG
IHRER ORDENSPROVINZ TIROL IM JAHRE 1580

VON
KARL SCHELLHASS.

Im Leben des dem Orden der Observanten angehörigen Franziskanerpredigers Johannes Nasus, eines der Vorkämpfer der Gegenreformation in Bayern und Tirol in den Jahren 1560—1590, war bisher die Zeit von 1571—1580, d. h. seine Tätigkeit in Bayern und Tirol, noch sehr in Dunkel gehüllt. Es verlohnt daher der Mühe, auf Grund von gedrucktem, noch nicht ausgenutztem Material, dem unbekannt wichtige vatikanische und Innsbrucker Akten an die Seite treten, eine Darstellung dieser Jahre zu geben. Sie wird sich in mehr als einer Hinsicht nicht nur für den Franziskanerorden, sondern auch für die allgemeine Kirchengeschichte von Interesse erweisen.

Vorausgeschickt sei, dass Nasus 1534 zu Eltmann in Ostfranken geboren war, als Schneidergeselle Sympathien für Luthers Lehre bezeugt, dann aber umgelernt und 1553 Profess im Barfüsserkloster in München abgelegt hatte¹⁾.

¹⁾ Zur Erläuterung der im Text in Klammern verkürzt gegebenen Quellenangaben Folgendes: Unbekanntes handschriftliches Material bieten in Rom Nunziatura di Germania Vol. 76, 78, 89 und 91 des vatikanischen und 1574 liber 1; 1578 liber 2, 1579 liber 1 Gregorii XIII. des römischen Breven-Archivs, ferner in Innsbruck Ferdinanda fol. 96; 226 n. [= Nr.] 327 und fol. 183 n. 305; 398 fol. 303, Ambraser Akten Hofconcepte, alles im früheren Statthalterei- jetzt Landesregierungsarchiv. In der gedruckten Literatur lieferten wertvolle Aufschlüsse Nasus' Autobiographie (ZINGERLE in Zs. für deutsche Phil. 18 [1886], 488—489);

1. Nasus war seit dem 14. September 1560 Prediger in seinem Konvent in Ingolstadt und hatte in dieser Tätigkeit und auch literarisch — 1565 erschienen verschiedene Predigten und die erste seiner auf rücksichtslose Bekämpfung des Luthertums abzielenden deutsch geschriebenen sechs *Centuriae* — solche Erfolge, dass ihn Papst Pius V. auf Veranlassung des vorübergehend im Auftrage des bayrischen Herzogs Albrecht an der Kurie weilenden Martin Eisengrein am 24. November 1566 *motu proprio* zum Prediger des apostolischen Stuhls ernannte (Germ. Vol. 76 fol. 185^{ab} Kopie). Schon vorher war er in Ingolstadt Guardian seines Klosters geworden (falsch SCHÖPF S. 38; richtig LINS 30). In dieser Eigenschaft und als apostolischer Prediger war er i. J. 1567 auf der Dillinger Synode, um am 20. Juni während der vom Kardinalbischof Otto gesungenen *Missa pontificalis* eine Predigt *de dilectione Dei et proximi* zu halten (BRAUNSBERGER V 638 n. 724). Das Jahr 1569 sah ihn als neugewählten (falsch SCHÖPF S. 38; richtig LINS 30) Kustos des bayrischen Teils der Strassburger Ordensprovinz (GREIDERER II 169).

In dieser Eigenschaft ging er im Frühjahr 1571 nach Rom, um nach dem vorauszusehenden baldigen Rücktritt des Ordensgenerals

J. B. SCHÖPF, Johannes Nasus, Franziskaner und Weihbischof von Brixen (1534 — 1590) [Bozen 1860]; J. HIRN, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol 1 (Innsbruck 1885) S. 247 ff.; H. HOLZAPFEL, Handb. der Gesch. des Franziskanerordens (Freiburg i. B. 1909); Fr. GONZAGA, *De origine seraphicae religionis Franciscanae* (Romae 1587); V. GREIDERER, *Germania Franciscana* II (1781); *Annales Minorum continuati* XX (1794), XXI (1844); THEINER, *Annales eccl.* II. III (1856); MEIN erster und zweiter Portia-Band (Nuntiaturredichte aus Deutschland 3. Abt. 3. 4); MEINE Ninguarda-Akten in Quellen u. Forschungen I; MEIN Aufsatz 'Der Franziskaner-observant Michael Alvarez und seine Ordensklöster in den Provinzen Oesterreich, Strassburg, Böhmen und Ungarn i. J. 1579' (QF. VI, 1904); M. STRAGANZ, Zur Tätigkeit des Franziskaners P. Michael Alvarez in Oesterreich (Forsch. u. Mitt. zur Gesch. Tirols und Vorarlbergs 5 [1908]); Aus der Geschichte unserer Provinz 1. Die Gründung (*Spiritus et Vita* IV 1 [Hall 1924], S. 9—28); B. LINS, Gesch. des früheren (oberen) Franziskanerklosters in Ingolstadt (aus Sammelblatt des histor. Vereins Ingolstadt XXXVII [1917]); O. BRAUNSBERGER, *B. Petri Canisii S. I. Epistulae et acta* V (1910) und VII (1922); F. A. SINNACHER, Beiträge zur Gesch. der bischöfl. Kirche Säben u. Brixen in Tyrol 7 (1830/31): Domkapitelprotokolle. Insbesondere STRAGANZ und P. LIVARIUS OLIGER schulde ich für Hinweise Dank.

Aloisius Puteus (Pozzo) am Generalkapitel und an der Wahl des Nachfolgers teilzunehmen (vgl. HOLZAPFEL S. 178. 309).

Sein Weg führte ihn über Innsbruck und Brixen. Dort wird er länger im Heilig-Kreuzkloster (dem Neubau), das 1563 nach seiner Fertigstellung von Kaiser Ferdinand den Observanten übergeben worden war, mit Erzherzog Ferdinand über die Ersetzung der 1564 eingeführten wenig tüchtigen italienischen Mönche durch deutsche verhandelt haben. In Brixen knüpfte oder erneuerte er Beziehungen zum dortigen Domkapitel und zu dem seinem Orden gehörigen Kloster der Klarissen.

In Rom fand er rückhaltlose Anerkennung beim Papst, der ihm neue Privilegien verschaffte, und bei dem bisherigen sowie bei dem wohl Ende Mai gewählten neuen General, dem aus der Bretagne stammenden Christopherus von Cheffontaines [*de Capite Fontium*] (Autobiographie).

In die Kapitelsverhandlungen griff er auch selbst, über den Kopf seines Provinzials hinweg, mit einer Beschwerde über den Landshuter Guardian wegen dessen Beziehungen zu einem französischen Frater ein und bewirkte, dass jenem bis zu völliger Klarlegung der Sache das aktive und passive Stimmrecht entzogen wurde (QF. I 57).

Diese seine Klage gab nur seiner auf dem Kapitel gewonnenen Überzeugung, die bestimmend für sein ganzes Leben wurde, Ausdruck, dass die Allmacht des Generals in jeder Weise gekräftigt und gestärkt werden und dass der General ohne Zwischeninstanzen mit den untergeordneten Patres jeder Zeit zu verkehren Gelegenheit haben müsse.

Bald nach Schluss des Kapitels wird Nasus Rom verlassen haben. Schon am 9. oder 10. Juni 1571 muss er in Brixen gewesen sein, wo seine Romreise am 11. Juni mit der Übernahme der dortigen Domprädikatur ihr Ende fand (SINNACHER VII 581. 582).

2. Wichtige Folgen hatte für ihn jener römische Aufenthalt, wo er sich naturgemäss auch über die Verhältnisse in der Strassburger Provinz und im Innsbrucker Heilig-Kreuzkloster verbreitet haben mag. Wohl Ende Februar oder Anfang März, kurz vor dem Tode Pius' V., wurde er nämlich auf drei Jahre zum Generalkommissar seines Ordens für die Provinzen Strassburg, Österreich, Böhmen und das Kreuzkloster ernannt. Es geschah nicht zuletzt auf briefliche

Bitte Erzherzog Ferdinands, der Abordnung eines Paters und zwar des Nasus wegen der Reform im Kreuzkloster und dessen Anschluss an die Strassburger Provinz gewünscht hatte, nachdem dieses i. J. 1564 der vornehmlich auf venetianischem Herrschaftsgebiet sich ausdehnenden Provinz des hl. Antonius zugewiesen worden war (Autobiographie. Erzherzog Ferdinand 1578 Mai 10 § 21, 1578 Januar 26 § 15. GBEIDERER II 4. 34).

Diese Loslösung des Klosters bereitete kaum Schwierigkeiten. Die Einreihung des Konvents in die Strassburger Provinz, damit diese dann ihm deutsche Mönche zur Verfügung stelle, stiess aber, obwohl ein Abgesandter des Nasus auf die vom General und Erzherzog Ferdinand erteilten Vollmachten hatte hinweisen können, beim Provinzial auf Widerspruch (Nasus 1575 Februar 15 § 10). Da war ein Ausweg, sich an die österreichische Provinz zu wenden, um hier wegen Herbeischaffung der für das Kreuzkloster erforderlichen tüchtigen Mönche zu einer nicht näher bekannten Neuordnung in *Custodiae* (Distrikte der Provinz) zu schreiten (Beschwerdeschrift § 19).

Sein Vorgehen zog für die zur österreichischen Provinz gehörigen Observantenklöster in Graz, Laibach, Judenburg und Lankowitz, die ihrer geographischen Lage wegen wohl für das Kreuzkloster in erster Linie in Betracht kamen, deren völlige Verödung nach sich. Fast scheint es, als ob daraufhin der österreichische Provinzial nach Innsbruck überzusiedeln beschloss, wo er i. J. 1575 als ständig wohnend nachweisbar ist (QF. I 105 Anm. 4. 228 Anm. 6; vgl. § 27).

Im Zusammenhang mit dem in der Provinz Österreich eingeschlagenen Verfahren stand es nun wohl, wenn Nasus die Schaffung einer Custodia von Tirol und in ihr die Vereinigung der bisher zur österreichischen Provinz gehörigen Klöster Bozen und Schwaz mit dem Kreuzkloster als Mittelpunkt und dem schon längst zur Strassburger Provinz gehörigen Brixener Kloster ratsam erschien. Hierfür war es dienlich, wenn er, zumal die von ihm in Steiermark hervorgerufenen Zustände nicht andauern durften, seinem General mit dem Vorschlag einer Union der Provinzen Österreich, Böhmen und Strassburg kam, um leichter einen Austausch von Mönchen veranlassen und auf Umwegen noch eine Aufnahme des Innsbrucker Klosters in die Strassburger Provinz in die Wege leiten zu können.

Überbringer seines Gesuchs war der 1571 in Rom von ihm arg verdächtige französische Frater, der sich und den Landshuter Guardian mittlerweile in jeder Weise gerechtfertigt haben wird und augenscheinlich durch solche Mission jetzt doppelt geehrt werden sollte (QF. I 248).

3. Darüber kam das Frühjahr 1573 heran. Schon vorher, im Februar oder März 1573, hatte Erzherzog Ferdinand Nasus zwecks Vertretung des Jesuiten Petrus Canisius, der zum Generalkapitel der Gesellschaft Jesu und zu Verhandlungen über die deutsche Reform nach Rom gegangen war (N. B. III 3 S. XXIV ff.), zu seinem Hofprediger ernannt. Die ihm dadurch auferlegte neue Arbeit entzog ihm für den Augenblick ganz der Domprädikatur in Brixen, hinderte ihn aber nicht, sein Generalkommissariat im Auge zu behalten und, auch im Interesse des Kreuzklosters, im August oder September nach München, Landshut und seinem letzten Wohnsitz in Bayern Ingolstadt zu gehen, um dort in Person auf Reform und Gehorsam gegen die ihm vom Ordensgeneral übertragenen Weisungen zu dringen. Er erzielte aber nur, dass der Widerstand gegen seine inzwischen bekannt gewordenen Unionspläne und dadurch auch gegen die Einordnung des Kreuzklosters in die Strassburger Provinz stärker wurde als je zuvor.

4. Es war sein Verhängnis, sich überall, wo er auftrat, durch seine derbe Rücksichtslosigkeit Feindschaft zuzuziehen, nicht nur bei den Häretikern, deren auf dem Speyerer Reichstag von 1570 zutage getretene Erbitterung gegen seine Person ihn schon damals für seine Sicherheit fürchten machen konnte (Nasus' Brief § 22), fast noch mehr auf katholischer Seite. In Innsbruck, wo im Juli 1573 der päpstliche Nuntius Portia mässigend auf ihn einzuwirken gesucht hatte, war er, seit Übernahme des Predigtamtes sofort in Streitigkeiten mit der Gesellschaft Jesu gekommen, die ihn (so sagte er) schon vor Jahren in Ingolstadt von der Kanzel zu verdrängen gesucht habe, an seinem burschikosen Wesen ja unmöglich Gefallen finden konnte, seine Gelehrsamkeit augenscheinlich nicht sehr hoch einschätzte und, wenn sie wollte, an seiner abfälligen Beurteilung der häufigen Beichte und

Kommunion und später auch der guten Werke wohl gar Irrlehren entdecken konnte. Und in Bayern stiess er sofort auf den schärfsten Einspruch seiner Ordensgenossen, der Observanten in der Strassburger Provinz, sobald er als Ordenskommissar durch rücksichtsloses Zugreifen seinen in Rom gewonnenen Ansichten von der Reform und der Allmacht des Generals Geltung zu verschaffen suchte (N. B. III 3 Register. QF. I 248 f. 257 f. BRAUNSBERGER VII 170—178 n. 1869).

Die Aufregung der Barfüsser in Bayern wuchs, als ihnen, im Oktober oder November vermutlich, bekannt wurde, dass der General ihre Provinz mit der österreichischen und böhmischen vereinigt habe, und als Nasus, auf Grund einer weitgehenden päpstlichen Vollmacht (des in der Tabula — § 7 — genannten Breves?), zur Ausführung längst gehegter Pläne, nämlich zur Gründung der Custodia von Tirol schritt. Sie sollte, so wollte er, mit den ihr zugewiesenen Klöstern in Bozen, Schwaz und Brixen und dem Kreuzkloster in Innsbruck einen Bestandteil ihrer Provinz bilden, dieser also, wenn man von dem Brixener Konvent absah, drei neue, bisher anderen Provinzen angegliederte Klöster bringen.

Gelegenheit, gegen diese Union und Erweiterung ihres Bereichs Einspruch zu erheben, da sie genug mit sich selbst zu tun hätten, um noch für fremde Klöster sorgen zu können, bot sich den Barfüssern im Februar 1574, als der Dominikaner Felician Ninguarda bei der Visitation der Bettelordenklöster in der Freisinger Diözese auch im Münchener und Landshuter Observantenkloster vorsprach. Er übernahm die Beförderung ihrer Bitte nach Rom (QF. I a. a. O.).

5. Inzwischen hatte Nasus als apostolischer Kommissar, zweifellos im Interesse der Provinz, einen weitgehenden Austausch von Fratres vorgenommen, viele Verfügungen erlassen, die das ins Wanken geratene Ansehen des Generals zu kräftigen suchten, und Fragen nach deren Begründung ohne weiteres mit der Exkommunikation beantwortet. Scharf und rücksichtslos war ja dieses Vorgehen, aber bezeichnend ist doch bei dem allen, dass der Landshuter Guardian, der Ninguarda gegenüber sehr über Nasus klagte, sich aber auch der besonderen Wertschätzung des seine Predigten besuchenden, in Landshut residierenden Herzogs Wilhelm rühmen durfte, von Nasus

ruhig in seiner Würde belassen wurde. Nicht übersehen werden darf auch, dass die Ordnung in den von dem Dominikaner besuchten Konventen in Landshut und München gewiss auch Dank dem Eingreifen des Franziskanerkommissars eine vortreffliche war.

Es erübrigte sich noch die offizielle Bekanntmachung seiner Anordnungen und der Einfügung der neugeschaffenen Custodia von Tirol in die Strassburger Provinz. Zu dem Zweck berief er im Einverständnis mit dem Provinzial Röselmeier, wohl noch von München aus, wo er bis um die Jahreswende gewilt haben wird, auf Ende April oder Anfang Mai 1574 ein Provinzialkapitel nach München.

6. Nasus war im Februar 1574 wieder in Innsbruck und erregte durch seine Predigten bei den ihm unangenehmen Jesuiten aufs neue Anstoss, zuerst durch seine direkten Angriffe, und, als sie ihm auf Betreiben des damals dort anwesenden Nuntius Portia, der mit Verbot seiner Vorträge durch den Papst gedroht hatte, vom Erzherzog untersagt wurden, durch seine „skandalösen“ Behauptungen von der Kanzel herab, dass man nicht allzuviel auf die guten Werke geben müsse, und dass die Predigt mehr wert sei als die Messe: Äusserungen, die, wie die Gewährsmänner des Nuntius meinten, dartäten, dass ihm bei seiner nicht tiefen Gelehrsamkeit der grosse Zulauf zu seinen Ausführungen den Kopf verdreht habe. An absichtlich bösem Willen könne man zwar, meinte Portia, bei Nasus angesichts seines nicht schlechten Lebenswandels und bei seiner zur Schau getragenen Gleichgültigkeit gegen die Gunst der Menge nicht denken. Doch riet er der Kurie, im Einverständnis vielleicht mit dem bayerischen Herzog und dem Salzburger Erzbischof, die gerade in Innsbruck waren, mit Rücksicht auf den Erzherzog, der ihn sehr liebe und seinem Orden viel gutes erweise, seinen Oberen wegen seiner Unzugänglichkeit gegenüber eindringlichen Mahnungen unter irgendeinem Vorwand seine Abberufung nahe zu legen, sonst könne es noch geschehen, dass er bei seinem Jähzorn (*iracondo oltramodo*) und seiner Empfindlichkeit auf die Gegenseite übergehe, die er bisher noch literarisch und zwar deutsch bekämpfe (N. B. III 3 Register).

Portia und Nasus sahen sich damals anscheinend nicht; der italienische Graf und der deutsche aus dem Volk hervorgegangene

Ordensmann, eine für jenen sehr ungeschliffene (*rozza*) und geistig schwer zu bändigende Natur (*spirito indomito*), passten nicht zueinander.

7. Noch vor seinem Aufbruch nach München muss Nasus erfahren haben, dass der General auf die von ihm vor Monaten wohl nur im Prinzip gebilligte Union der Provinzen Österreich, Böhmen und Strassburg verzichtet habe; ihrer wird mit keinem Worte mehr gedacht.

Das Provinzialkapitel trat, wohl Ende April, rechtzeitig in München zusammen. Vertreten waren die bayrisch-bambergische und die schwäbisch-rheinische Custodia. Zu ersterer gehörten die Konvente von München, Ingolstadt, Landshut, Halsbach, Kelheim und Bamberg und bisher auch noch der von Brixen; zu letzterer die Konvente in Sefling, Freiburg i. B., Fremerberg (in Baden) und Heilbronn (wegen des 1574 nicht genannten Bernstein § 31).

Unter dem Datum des 4. Mai legte Nasus der Versammlung seine Beschlüsse in einer Verordnungstafel (*Tabula diffinitionis*) vor, aus der sich unschwer die von ihm eingeschlagene Methode erkennen lässt (Germ. Vol. 76 fol. 181^a—184^b Druck). Da darf man ruhig behaupten, dass Nasus, soweit möglich, an dem bestehenden Guten festhielt und sich insbesondere vor Absetzung bewährter Kräfte hütete. Im Gegenteil, er liess fast alle höheren Beamten in ihrer Würde und griff nur ein, wo einer nicht gleichzeitig zwei Befugnissen genügen konnte.

Herzog Albrecht von Bayern und Erzherzog Ferdinand verfolgten diese Verhandlungen mit grösster Sympathie (Nasus 1575 Februar 15 § 10) und begrüsstes es vornehmlich, dass den bisherigen zwei Custodiae nunmehr eine dritte, aus den Konventen von Innsbruck, Bozen, Schwaz und Brixen gebildete Custodia, die von Tirol, an die Seite trat und dass durchweg deutsche Elemente in das Innsbrucker Heilig-Kreuzkloster eingeführt wurden.

Das war wohl die wichtigste Entscheidung. Daneben drang Nasus auf Beachtung der Ordensregel und der Statuten, auf Benutzung des durch Pius V. wiedereingeführten Breviars und des Missale und traf verschiedene dem Schulwesen förderliche Anordnungen. Bei dem

allen verriet er, wie sehr ihn die Anordnungen der *Tabula generalis* des römischen Kapitels von 1571 beeinflussten, und dass die Allmacht des Generals für ihn in erster Linie stand.

Eben dies und vor allem das von ihm eingeschränkte Mandat, dass der Ordensgeneral jeden Augenblick mit den untergeordneten Stellen des Ordens ungehindert durch das Zwischenglied der Provinziale und Guardiane in Verbindung treten könne, macht die Entrüstung verständlich, mit der diese *Tabula* von 1574 von der Versammlung aufgenommen wurde. Wie wenig man ihm wohlwollte, hatte er vermutlich schon bei der Nennung der *Custodia* von Tirol empfunden und es für richtiger gehalten, hinzuzufügen, dass deren Inkorporation von ihm noch auszuführen sei, ja, er hatte am Schluss der *Tabula* noch den Zusatz aufgenommen, dass die endgültige Einverleibung des Kreuzklosters in die Strassburger Provinz bis zur Bestätigung des Generals, die auf einem Innsbrucker Provinzialkapitel im Mai 1576 zu verkünden sei, hinausgeschoben werden solle.

Aber das hinderte nicht, dass eine ihm feindliche, von vier nicht näher bezeichneten Mönchen (*Patres*) geführte Partei sich aufs entschiedenste gegen ihn wandte und wohl von revolutionären Umwälzungen zu jammern begann, die durch ihn ins Leben gerufen worden seien (Nasus 1575 Februar 15 § 10).

Wasser auf ihre Mühle war es, dass er, man sieht nicht warum, angeblich fluchtartig, vor Schluss des Kapitels nach Ingolstadt eilte und dort seine *Tabula* in Druck gab. Sie war für seine Gegner unter diesen Umständen keine *Tabula* des Kapitels, sondern eine des Nasus (*Tabula Rückenvermerk*). Wenn sie aber im Anschluss daran behaupteten, dass er ohne Hinzuziehung der Diffinitoren Guardiane eingesetzt und Beichtväter ernannt habe, so kann man das auf Grund einer genauen Prüfung der *Tabula* als unwahr bezeichnen. Ob Nasus bei seinem Aufbruch von München ahnte, wie schlimm es mit den Aussichten der von ihm in Angriff genommenen Reform stand?

8. Während Nasus in Ingolstadt sich aufhielt, waren dem inzwischen nach Augsburg übergesiedelten Nuntius Portia am 8. Mai für jenen bestimmte Zeilen des Kardinalstaatssekretärs Como vom 17. April zugegangen, die ihm die Anerkennung des Papstes wegen

seines letzten Buches gegen die Häretiker, wohl der i. J. 1570 erschienenen vierten Centuria, aussprachen, und dessen Wunsch übermittelten, dass er sich doch an die Beantwortung der von Irrtümern und Lügen strotzenden Magdeburger Centurien machen möge. Aus der Schilderung des Nuntius hatte man nämlich an der Kurie den Eindruck gewonnen, dass man den Franziskaner recht liebenswürdig behandeln müsse. Somit war man auf diesen Gedanken gekommen, dessen Verwirklichung wohl auch seine von Portia angeregte Entfernung aus Innsbruck mit der Zeit nach sich gezogen haben würde (N. B. III 4 Register).

Portia bezweifelte in seiner Antwort vom 8. Mai, dass Nasus, der nicht lateinisch schreibe und hauptsächlich durch seinen Sarkasmus gegen die Häretiker und sonst wenig wirke, für eine solche Aufgabe die genügende Gelehrsamkeit besitze. In erster Linie bewog ihn aber zur Zurückhaltung jenes Schreibens die Besorgnis, dass Nasus eine solche Auszeichnung noch hochmütiger machen werde als bisher. Wenig den Tatsachen entsprechend war es aber, wenn er behauptete, dass jener beim Erzherzog nicht mehr soviel gelte als früher. Da der Nuntius es seltsamerweise für unmöglich hielt, die Angelegenheit schriftlich mit Nasus zu verhandeln, so blieben Comos Ausführungen schliesslich überhaupt liegen. Sie ruhen noch heute im Original in den Portia-Papieren (dem Codex 298) der Veroneser Bibliothek (Hrñ S. 255 Anm. 3 ist zu verbessern).

So ablehnend Portia Nasus gegenüber stand, in Rom warf doch am 7. Juli in der Kongregation der deutschen Kardinäle der Protektor der deutschen Nation, Kardinal Madruzzo, die Frage auf, ob man ihn nicht zum bevorstehenden Jubeljahr (1575) als deutschen Prediger nach Rom kommen lassen und auf solche Weise von Innsbruck entfernen solle. Die Anregung wurde beifällig aufgenommen, hatte aber weiter keine Folgen (N. B. a. a. O.).

9. Von Ingolstadt aus wandte sich Nasus im Mai oder Juni über Innsbruck nach Brixen, einmal der Predigt wegen, hauptsächlich aber, um als Generalkommissar den Nonnen seines Ordens zu Hilfe zu eilen.

Er wusste, dass sie zwischen den wenigen ihnen seit langem zur Versehung ihrer geistlichen Obliegenheiten beigegebenen Franzis-

kanermönchen in ihrem noch dazu baufälligen Kloster im Raum sehr beschränkt lebten. Er entschloss sich daher im August, nachdem er schon vorher im Interesse der in der Klausur lebenden Nonnen mit Ausbesserungsarbeiten im Konvent hatte beginnen lassen, zur Überlassung der von den Mönchen bewohnten Räume an die Nonnen und, da ein Grundstück sich gefunden hatte, zur Ausführung eines Neubaus, wo er selbst, der Beichtvater und dessen Genossen, der Prediger und vorsprechende Besucher Unterkunft finden könnten. Die Kosten beabsichtigte er aus den Ersparnissen zu decken, die er, auf Grund seines Diploms (§ 1), als apostolischer Prediger und, unter Zustimmung der Ordensgenerale Pozzo und Cheffontaines, auf seinen Wanderungen aus den ihm zufließenden milden Gaben hatte machen können und bisher stets, um Gerede zu vermeiden, zum besten der Ordensbrüder und Ordensschwwestern verwandt haben wollte.

In seiner Verfügung aus Brixen vom 12. August 1574, die als Adressaten neben den Nonnen besonders den jeweiligen Provinzial (zur Zeit Röselmeier) und die Väter der Strassburger Provinz im Auge hat, fällt auf, wie energisch er betont, dass nur eine an Rang über ihm, dem gegenwärtigen Generalkommissar, stehende Persönlichkeit — also der General? —, ihm dareinreden dürfe, vorausgesetzt dass diese auch die Kosten tragen wolle, und dass keine ihm, dem Generalkommissar, untergeordnete Stelle und auch er selbst nicht nach seinem Rücktritt vom Kommissariat in der Sache Änderungen vornehmen und die Stätten wieder fordern dürften (Germ. Vol. 76 fol. 192^{ab}).

Die Erklärung gibt, dass er inzwischen immer mehr mit dem Widerstand der Patres gegen seine Tabula vom 2. Mai zu kämpfen hatte, von denen vornehmlich jene Vier — vielleicht unter Protest — mit Hilfe der weltlichen Gerichte seine Anordnungen für ungültig erklärt zu haben scheinen (Bulle Gregors § 11).

Wollte Nasus verhindern, dass sein dem Ende zueilendes Kommissariat sang- und klanglos, ohne Spuren zu hinterlassen, aufhörte, so musste er eben jetzt energisch auftreten und mit Macht seinen Willen durchzusetzen suchen, und das um so mehr, da der General noch nicht seine offizielle Zustimmung zu der Verordnungs-
tafel aus dem Mai und zu der Einrichtung der Custodia von Tirol gegeben hatte.

Zu dem Zweck schrieb er, im September oder Oktober, auch nach Rom an den Ordensgeneral zwecks einer Einwirkung des Papstes auf die widerspenstigen Mönche.

10. Von Rom aus blieb bis in den Februar 1575 alles stumm.

Inzwischen muss das Treiben von Nasus' Gegnern immer ärger geworden sein und ihm die wohl leise gehegte Hoffnung auf eine Verlängerung seines Kommissariats und auf eine feierliche Verkündigung seiner Anordnungen auf dem von ihm für Mai 1576 angekündigten Provinzialkapitel zu Innsbruck ganz vernichtet haben. In dieser Lage wollte er wenigstens mit Ehren seinen Abgang nehmen. Und das geschah in einer insbesondere an Provinzial Röselmeier und die Väter der Strassburger Provinz gerichteten Verfügung vom 15. Februar 1575 aus Innsbruck, die man als seinen Abschied vom Amt bezeichnen kann (Germ. Vol. 76 fol. 191^{ab} Kopie).

Fest und bestimmt erklärte er hier, ungeachtet des Widerstandes der vier Mönche, die er als eidbrüchig und in die Exkommunikation verfallen betrachtete, die vom Papst gebilligte Willensmeinung des Erzherzogs und das Mandat des Generals, das von jenen Vieren vergeblich angetastet werde, vor Ablauf seiner Kommission zur Ausführung zu bringen. Hatte er in München vorsichtig die endgültige Einverleibung des Kreuzklosters in die Strassburger Provinz bis zu dem 1576 geplanten Innsbrucker Provinzialkapitel und der dort zu verkündigenden Bestätigung des Generals verschoben, so liess er jetzt, noch vor Ankunft der Konfirmation, jede Rücksicht fahren. Er sprach also feierlich unter Ablehnung jeden Einspruchs und unter Hinweis auf seine längst gedruckte Tabula vom 2. Mai gemäss dem Mandat des Generals die Einfügung des kaiserlichen, von Kaiser Ferdinand errichteten und dotierten, nunmehr von italienischen Mönchen verlassenen Kreuzklosters und der Mannsklöster von Schwaz und Bozen und des Nonnenklosters von Brixen in die Strassburger Provinz der Observanten aus (ihre Zusammenfassung in einer Custodia verschwieg er!), bei Strafe des Bannes, wenn jemand von geringerer geistlicher Autorität Einspruch erhebe. Klar und deutlich äusserte er sich dann über ihre Unterordnung unter den jeweiligen Provinzial, insbesondere im Hinblick auf die regelmässigen Visitationen und

gegenüber allen aus Dankbarkeit gegen das Haus Österreich einzuführenden heilsamen Weisungen des Provinzials, und über die Pflicht der Konvente, von nun an den Strassburger Ministern, wie bisher ihm, in allem zu gehorchen, was nicht gegen die Ordensregel und ihr Seelenheil verstosse.

11. Mittlerweile hatten mündliche, auf Nasus zurückgehende Darlegungen des Ordensgenerals über die jenem bereiteten Schwierigkeiten den Papst an die Aufsetzung einer Bulle denken lassen, in der ganz allgemein ohne Hervorhebung besonderer Fälle jede Berufung an die weltlichen Gerichte und jeder Widerstand gegen einen Generalkommissar aufs schärfste geahndet werden sollten. Eine in diesem Sinne abgefasste Bulle unterzeichnete Gregor XIII. am 8. April 1575 (Germ. Vol. 76 fol. 217^a Kopie. Ann. Min. XXI 476. 477. HOLZAPFEL S. 310). Fühle sich, so hiess es hier, ein Provinzial oder eine männliche oder weibliche Ordensperson von den Oberen beschwert, so stehe ihnen, unter völligem Verzicht auf die durchaus ungehörige Appellation an die weltlichen Gerichte, die Anrufung des Ordensgenerals, des den Orden an der Kurie betreuenden Protektors oder Vizeprotektors oder auch des jeweiligen Papstes offen. Rebellion gegen einen Generalkommissar, den der Ordensgeneral (der Generalminister) jederzeit zu Visitationen in die Provinzen entsenden dürfe, geisselte der Papst nicht minder scharf angesichts der Tatsache, dass einige Beamte (Ministri) die von Kommissaren erlassenen Verfügungen unwirksam zu machen oder nicht zu beachten pflegten. Einzig und allein der Ordensgeneral vermöge das einmal Festgesetzte wieder aufzuheben.

Es verstand sich von selbst, dass der General in einem nicht vorliegenden Begleitschreiben, mit dem er ein Exemplar dieser durch den Druck vervielfältigten Bulle Ende April oder Anfang Mai Nasus zuschickte, nun auch seinerseits dessen angefochtene Beschlüsse und die auf die Gründung der Custodia von Tirol bezügliche Verfügung schützte und bestätigte.

Der General befand sich in einer Zwangslage, da er seinem Generalkommissar doch nicht die bevorrechtete Stellung, die ihm die Bulle zugebilligt hatte, hinsichtlich jener Erlasse verweigern konnte.

In seinem Inneren war er aber, im Hinblick auf die ihm vermutlich in den letzten Wochen aus der Strassburger Provinz zugegangenen Beschwerden, entschlossen, durch einen neuen Kommissar nachprüfen zu lassen, in wie weit die Anordnungen des Nasus berechtigt seien oder nicht (Germ. Vol. 76 fol. 217^a Rückenvermerk; hier und in der Überschrift der Bulle wird diese „Breve“ genannt!, auch von HOLZAPFEL S. 310!).

Klare Verhältnisse wurden durch diese zweideutige Haltung des Generals nicht geschaffen, denn für Nasus waren die Schriftstücke aus Rom jedenfalls ein Ansporn, auch nach Ablauf seines Kommissariats im Einverständnis mit dem Erzherzog den Gang der Dinge im Kreuzkloster zu überwachen. Er hörte wahrscheinlich erst später, dass der General, offenbar schon im Juni oder Juli, dem gerade in Rom anwesenden Beichtvater der Kaiserin Maria, dem spanischen Observanten Michael Alvarez, das Generalkommissariat in den Provinzen Österreich, Böhmen und Strassburg mit Einschluss der ungarischen Provinz übertragen und diesen mit der Nachprüfung seiner Verfügungen betraut hatte (QF. VI 134 f.).

12. Über Alvarez' Wirksamkeit als Kommissar in den Jahren 1575, 1576 und 1577 liegen bisher nur dürftige Nachrichten vor.

Seine Mission führte ihn von Rom aus über Ungarn, wo die verödeten Klöster seines Ordens ihm die Errichtung eines Seminars ratsam erscheinen liessen, nach Wien. Ob er von dort nach Verhandlungen mit seinen Wiener Ordensbrüdern, deren Weigerung, sich durch den Dominikaner Ninguarda visitieren zu lassen, ihn in erster Linie die Kaiserstadt hatte aufsuchen lassen, um die Jahreswende nach Galgocz oder Skakolcza in Ungarn zur Teilnahme an einem von ihm für den Januar angesagten Tage eilte, steht dahin. Im Frühjahr 1576 befand er sich in der Strassburger Provinz, und zwar in Bayern, fraglos mit der Absicht, nach Abschluss seiner auf Nasus bezüglichen Nachforschungen, das von diesem im Mai 1574 angesagte Kapitel zur festgesetzten Zeit, am 13. Mai 1576, in Innsbruck abzuhalten. Doch war aus irgendeinem Grunde eine Verschiebung bis zum 25. Juli erforderlich. Auf dieses Datum lud er nämlich am 13. Juni von Ingolstadt aus, wo er unter anderem Statuten für das

dortige Franziskanerinnenkloster aufgestellt haben wird und sich nächst München wohl am besten über Nasus' Tätigkeit hatte unterrichten können, den Kustos von Tirol, P. Laurentius de Lippa, nach Innsbruck (QF. VI 134 ff. II 240 ff. n. 22. Ann. Min. XXI 18. STRAGANZ S. 304—306. Miscellanea Arm. II 103 fol. 146^b unten: im vat. Archiv).

13. Währendem hatte Kardinal Morone auf dem Wege zum Regensburger Reichstag Ende Mai 1576 Innsbruck berührt und dort auch Nasus gesprochen, den er zu massvollem Auftreten im Verkehr mit den Jesuiten hatte mahnen müssen. Nasus war damals guten Mutes, da ihm sein Fürst mit Morones und des Papstes Hilfe bei seinem Ordensgeneral nicht näher bezeichnete Vergünstigungen zu erwirken hoffte, und offenbar in sehr gehobener Stimmung, da ihm der Papst und die hl. Inquisition in Rom aus freien Stücken — wann, sagt er nicht — die ersehnte Vollmacht zur Absolution der Häretiker gesandt hatten. Wenig später mag er dann von Alvarez' Herannahen und dem für Juli bevorstehenden Provinzialkapitel gehört und daraufhin beschlossen haben, des lieben Friedens willen vorläufig nach Augsburg zu gehen, um dort seine literarische Tätigkeit und in ihr die Bekämpfung der Häretiker wieder aufzunehmen. Auf Verlangen des Erzherzogs scheint er aber insgeheim während des Kapitels und unmittelbar darnach noch an dessen Hof geblieben zu sein; wenigstens warf man ihm später vor, dass er nach Schluss des Kapitels im Verborgenen dort gewilt habe (N. B. III 2 S. 40. Nasus 1578 Juni 14 § 22: aus Augsburg herbeigerufen. Beschwerdeschrift § 19).

14. Ende Juli oder Anfang August fielen auf dem Innsbrucker Kapitel, während Erzherzog Ferdinand auf dem Reichstag in Regensburg weilte, unter Alvarez' Vorsitz Beschlüsse, die Nasus' Anordnungen schärfsten Kampf ansagten und ihre allmähliche Aufhebung vorbereiten sollten.

Näheres darüber und über den Gang der Erörterungen erfährt man nicht. Man hört nur von Statuten, die Alvarez damals zusammen mit dem nach Röselseiers Tod zum Provinzial ernannten Georg Kner und den Diffinitoren wegen eines im Einklang mit der Ordensregel stehenden Lebenswandels der in der ganzen Provinz befindlichen

Klarissen aufstellte und durch Kner bei einer Visitation in Brixen überreichen liess. Schon in Innsbruck wird hinsichtlich des Brixener Nonnenklosters der später, im Februar 1579, von Ninguarda bei einer Visitation erfüllte Wunsch nach Rückgabe der von Nasus den Nonnen überlassenen Klosterräume an die Mönche laut geworden sein, und gleichzeitig die Beschwerde, dass jene Auslieferung ohne Wissen und Zustimmung des Provinzials und der Provinz erfolgt, den Nonnen aber ihre Einwilligung auf unrechtmässige Weise und hinterlistig abgerungen worden sei (Ninguarda 1579 Februar 22 § 26).

Allzu radikal ging man also 1576 nicht vor, sondern liess sich Zeit. Anch im Kreuzkloster, wo Alvarez für die der ganzen Provinz angehörenden Mönche ähnliche Statuten wie für die Nonnen wird haben verlesen lassen, war nur ganz allmählich Beseitigung der von Nasus aufgenommenen deutschen Mönche und deren Ersetzung durch Italiener in die Wege zu leiten. Das hinderte aber nicht, dass der Erzherzog und der noch in der Nähe weilende Nasus aufs schmerzlichste davon berührt wurden.

15. In ihren Augen zogen mit den Italienern anstatt der vor kurzem eingeführten straffen Zucht nun wieder Zügellosigkeit und mit ihr Zank und Streit in die Klostermauern ein. Inwieweit das richtig ist, wird schwer festzustellen sein, da von der Gegenseite, wenigstens bis jetzt, jeder Bericht fehlt. Immerhin wird man sagen dürfen, dass Alvarez, dem der Erzherzog zwar Gelehrsamkeit nachrühmte, aber als Ausländer jede Vertrautheit mit den Bedürfnissen der Provinz absprach, bei der Auswahl der Mönche keine glückliche Hand hatte. Wie hätte sonst Ferdinand am 10. Mai 1578 (§ 21) dem Papst gegenüber behaupten können, dass sie Hass und Streit gesät und mit Fratres der Provinz böse Dinge ausgeheckt hätten und schliesslich aus dem Kloster hätten entweichen wollen; sie hätten sich dann zwar ertappen und darauf zum Bleiben bestimmen lassen und ihn damit vor Schande bewahrt, aber die Tatsache bleibe, dass sie sich gar nicht an die vorgeschriebene Ordnung hielten und den Gottesdienst und ihr Amt (*officium*) recht lässig besorgten! Den Fürsten berührte es unter anderem unangenehm, dass die Messe zu Ehren der Mutter Gottes nicht jeden Samstag, sondern nur an den

hohen Festen gelesen wurde; von einer allwöchentlichen Messe für die Toten seines Hauses sei überhaupt nicht die Rede!

Das waren offenbar Eindrücke, die sich ihm im Lauf von Monaten aufgedrängt hatten. Und seine Geduld war erschöpft, als Alvarez, der seit dem Herbst 1576 seine Zeit zwischen Innsbruck, Wien und München geteilt haben wird, wieder in Innsbruck zu längerem Aufenthalt eintraf, damit er die von ihm eingeleiteten Reformen endlich zum Abschluss bringe.

Mehr wie je war Ferdinand der Überzeugung, dass nur durch die Wiederkehr deutscher Mönche die eingedrungenen Missbräuche im Kreuzkloster beseitigt werden könnten. Unerlässlich schien ihm aber zu diesem Zweck, dass Nasus nochmals offiziell in die Sache eingreife, damit man dem Kloster durch gute Vorschriften und Gesetze einen festen Rückhalt schaffen könne. Es fragte sich nur, auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen sei, ohne dass man der Autorität des Ordensgenerals zu nahe trete.

Zu einer Besprechung über die Lage wird Nasus damals nach Innsbruck gekommen sein. Man einigte sich bald dahin, dass zur Zeit nur eine direkte Anrufung des Papstes in Frage kommen könne und dass der Erzherzog in einem eigenhändigen Brief und mündlich auch durch seinen langjährigen Agenten an der Kurie, den Observanten Francesco Sporeno, auf ihn einwirken müsse. Eine in diesem Sinne abgefasste Weisung Ferdinands wird Sporeno Ende Januar 1578 zugegangen sein, zusammen mit einem vom 26. Januar aus Innsbruck datierten Schreiben des Fürsten an den Papst (THEINER II 379—380).

Dringend ersuchte er hier, seinen Nasus, dessen Charakter, Gelehrsamkeit, Erfahrung und Geschicklichkeit im Reden und Handeln er in das beste Licht stellte, ein zweites Mal mit einer Ordnung des Kreuzklosters zu betrauen. Und er erbat Vollmacht für ihn zur Berufung der erforderlichen Patres aus allen Klöstern der Strassburger Provinz und der Custodia von Tirol. Auf gute Vernehmung des Gottesdienstes, auf Predigten in der Landessprache und auf würdige Austeilung der kirchlichen Sakramente sowie strenge Beachtung von Vorschriften (*observationes*), die Nasus im Einklang mit der Ordensregel und zum Charakter des Klosters passend aufstellen werde, würde man dann rechnen dürfen.

16. Nasus' Anwesenheit und die Gewissheit, dass die erzhertzogliche Regierung auf der Zugehörigkeit des Kreuzklosters zur Strassburger Provinz und zur Custodia von Tirol bestehe, gaben Alvarez, der wohl ahnte, dass irgend etwas im Werke sei, Ende Januar oder im Februar genug Veranlassung, im Kloster seinen Vorgänger im Kommissariat um Aushändigung der Dokumente angehen zu lassen, auf die sich die Gründung der Custodia und das ganze Vorgehen stütze. Dieser Aufforderung musste natürlich gehorcht werden. Er bekam also ausgehändigt Nasus' Einsetzung zum Kommissar aus dem Jahre 1572, dessen Erlass vom 15. Februar 1575 über die Einfügung jener Klöster in die Strassburger Provinz und neben vielem anderem auch die *Tabula diffinitionis* vom 2. Mai 1574.

Hiervon hörte der Erzherzog augenscheinlich erst nach Alvarez' Abreise im März 1578 und aus Nasus' Munde. Damals erfuhr er beim Suchen nach einem päpstlichen Breve vom 5. Januar 1574, auf das hin Guardian und Mönche des Kreuzklosters jährlich von ihm einen Zuschuss (Deputat) von 2000 Gulden annehmen durften, dass es mit den anderen Akten von Alvarez dem Guardian Graff ausgehändigt und auf Verlangen an den Provinzial Kner weitergegeben worden sei. Um Rückgabe dieses Schreibens, das er als sein persönliches Eigentum betrachtete, und der anderen wohl durchweg nach München gebrachten Akten ersuchte er Kner am 11. März dringend und energisch (Ambraser Akten Hofconcepte. 1574 lib. 1 Greg. XIII. fol. 46).

17. In diesem entschiedenen Auftreten konnte ihn die unmittelbar danach eintreffende, vom 2. März 1578 datierte Erwiderung des Papstes nur bestärken. Freilich erklärte Gregor, dass er sich in der Regel nicht in Ordensangelegenheiten zu mischen und deren Regelung den Ordensoberen zu überlassen pflege, aber er war doch bereit (und Begleitzeilen Sporenos erläuterten das des Näheren), dem Ordensgeneral, der damals von Rom abwesend war, die Weisung zugehen zu lassen, dass er Nasus sofort Vollmacht zur Ordnung der auf das Kreuzkloster bezüglichen Angelegenheiten und Erlaubnis zu einem längeren Aufenthalt in Innsbruck erteile (THEINER II 380. Ann. Min. XXI 503: *mandabimus*; ohne Nennung des Generals).

Bei der Mitteilung dieser Worte des Papstes an Nasus erlaubte man sich offenbar am erzherzoglichen Hofe durch Abänderung des Futurums *mandabimus*, das eine Kommission für ihn in Aussicht stellte, in das Perfektum *mandavimus* eine Fälschung, um dadurch seinem Hinweis auf das ihm fehlende päpstliche Mandat und auf Alvarez' Generalkommissariat zu begegnen und ihn zur Mitarbeit zu bewegen. Dazu war er denn nach längerem Sträuben jetzt willig, zumal ihm der Erzherzog sagte, dass die keinen Aufschub leidenden Verfügungen ja nicht gegen die Religion und gegen die Canones gerichtet seien, sondern nur die völlige Entblössung des Klosters an Mönchen verhindern sollten. Dazu kam, dass auch Ferdinands Sohn, der junge in Rom weilende Kardinal Andreas, und wohl nicht minder Nasus' Ordensbruder Sporeno auf seine Reformtätigkeit im Kreuzkloster, auch wegen Regelung der in Verwirrung geratenen Finanzen des Konvents, jetzt sehr zu rechnen schienen¹⁾.

18. Eine Schwierigkeit erhob sich für Ferdinand dadurch, dass man an das rasche Eintreffen einer Vollmacht des Generals nicht recht glauben konnte, da dieser in Frankreich, wohl schon in Lyon (vgl. § 20) weilte, und dass Nasus gegen ein nochmaliges Scheitern seiner Mission gesichert sein wollte. Unter diesen Umständen bat der Fürst am 16. März den Papst, Nasus doch von sich aus ohne Verzug zum besten der katholischen Kirche und des Franziskanerordens auf eine Seiner Heiligkeit gut scheinende Spanne Zeit zum Kommissar in der Angelegenheit zu bestellen. Dabei sei aber Vorsorge zu treffen, zur Vermeidung neuer Wirren, die den Untergang des Klosters bedeuten würden, dass nicht jeder beliebige künftige General- oder Provinzialkommissar, wie letzthin Alvarez, die kommenden Anordnungen des Nasus, die sich im Sinne des Erzherzogs anscheinend auf alle geistlichen und weltlichen (auch finanziellen) Angelegenheiten der Klöster in der Custodia, dieser und der Strassburger Provinz zum Besten, erstrecken müssten, wieder aufheben könne (THEINER II 381—382).

¹⁾ Nasus 1578 Juni 14 § 22. Erz. Ferdin. 1578 Mai 10 § 21. Für die Fälschung spricht, dass der Fürst zwar in dem dort genannten Konzept sagt, der Papst befehle im Breve — also *mandavimus* — *ut Nasus ... persistat*, diese Worte aber (wohl weil sie nicht den Tatsachen entsprachen) getilgt wurden.

19. Aus dem Hinweis auf die Custodia und daneben auf die Provinz darf man vielleicht schliessen, dass sie bisher kein organisches Ganzes geworden waren und dass die Einverleibung der Custodia in die Provinz noch keine rechten Wurzeln geschlagen hatte.

Gerade jetzt drohte eine Kongregationssitzung, die Kner, in erster Linie gewiss wegen der Beschwerde Ferdinands über die aus dem Kreuzkloster entnommenen Dokumente, für den 22. oder 23. April nach München berufen hatte, dieser Vereinigung den Todesstoss zu versetzen.

Man darf annehmen, dass auch Alvarez, wenigstens vorübergehend, an der Versammlung teilgenommen haben wird. Sie wurde in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll für den Orden. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach werden auf ihr die anwesenden Oberen, also neben Alvarez vor allem der Provinzial, die Custoden und Guardiane der Strassburger Provinz, für den General die lange, recht eingehende Beschwerdeschrift gegen Nasus entworfen und unterzeichnet haben, von der ein undatiertes, bisher nicht beachtetes Auszug (Germ. Vol. 78 fol. 120*) ausführlich genug ist, um das fehlende Original zu ersetzen und in den Gang der Dinge hineinschauen zu lassen. Nasus das in Rom entgegengebrachte Vertrauen zu entziehen, war offenbar das Ziel, dem die Verfasser entgegenstrebten und dem zuliebe sie sich unter Umständen nicht scheuten, den Tatsachen Gewalt anzutun. Eine kurze Inhaltsangabe des Auszugs wird das dartun.

Sie gaben Nasus Schuld, dass er sich nach Schluss des Innsbrucker Kapitels eine Zeitlang am erzherzoglichen Hof verborgen gehalten habe und auf Exemption des Kreuzklosters von der Jurisdiktion und Obedienz des Generals und Provinzials ausgehe. Dass der Erzherzog und Nasus von der Kurie nur Aufrechterhaltung der von Alvarez aufgehobenen Anordnungen wünschten, davon wussten sie somit nichts! Sie ahnten anscheinend auch nicht, dass Nasus' jetziges Auftreten mit einer vom Papst in Aussicht gestellten neuen Kommission in Zusammenhang stehe. Wie hätten sie ihm sonst weiter Anmassung der päpstlichen Autorität vorwerfen und ihm vorhalten können, dass er, unter dem Vorwand apostolischer Kommissar zu sein, Fratres von Konvent zu Konvent austausche, sie ohne Vorzeigung seiner Kommission (die ihm ja noch gar nicht zugegangen war!) ihrer Ämter beraube

und Widerstand gegenüber mit seinem Ersatz durch einen apostolischen Kommissar drohe, der die Fratres nicht mit der Rute, sondern mit Skorpionen züchtigen solle?

Es waren Anklagen, die vor dem Eingeweihten 'sich in nichts auflösten. Dahin gehörte es auch, wenn man ihm die kaum eigenmächtige Beiseiteschaffung der Gelder des Kreuzklosters zum Vorwurf machte, wenn man ihn, wohl in Erinnerung an sein Vorgehen gegen den Landshuter Guardian auf dem Generalkapitel in Rom, der Vorführung falscher Zeugen beschuldigte, wenn man tadelnd seiner Flucht vom Münchener Kapitel i. J. 1574 und des Drucks der Kapitelstafel in Ingolstadt gedachte, wenn man seine Einteilung der Provinz Österreich in Custodiae als schädlich und die Einverleibung der Custodia von Tirol in die Strassburger Provinz als unangebracht und zwecklos bezeichnete.

Alles legte man ihm falsch aus. Die hämische Verdächtigung, dass er im Nonnenkloster zu Brixen wohne und der Äbtissin die Verbindungstür offen stehe, richtete sich selbst, da Nasus zwar den Nonnen bei ihrem Einzug in die bisher von den Mönchen bewohnten Räume die Schlüssel ohne Abänderung des Schlosses gelassen hatte, aber doch nebenan in dem 1574 von ihm geplanten Neubau wie andere durchreisende Gäste abgestiegen sein wird (Nasus 1574 Aug. 12 § 9). Kaum nachzuprüfen war aber die an letzter Stelle sich findende, vielleicht auf die ihm immer weniger geneigten Jesuiten zurückgehende Behauptung, dass er bei der hl. Inquisition der Häresie beschuldigt worden sei und dass man erdrückende Belege dafür in Händen habe.

Zerstreut zwischen dies alles fanden sich über Nasus, dem der General (i. J. 1575) wegen seiner schlechten Leitung und mit Rücksicht auf die vielen eingelaufenen Beschwerden die ihm auf Drängen des Erzherzogs erteilte Kommission habe nehmen müssen, Bemerkungen, die ihn als rastlos, streitsüchtig, als alten Unruhestifter auf den Kapitelskongregationen und als Deformator, nicht als Reformator, Verleumder und Ränkespinner hinstellten. Das mache es begreiflich, wenn die Strassburger Provinz in ihrer Gesamtheit und der Innsbrucker Konvent (natürlich in seiner von Alvarez geschaffenen Zusammensetzung) ihn nicht als Prälaten wünschten und wenn die Väter im

Kreuzkloster lieber sterben wollten, falls Nasus sich von neuem mit den Ordensangelegenheiten zu beschäftigen gedenke.

Die diese Ausführungen durchwehende kampfesfreudige Stimmung äusserte sich in München auch darin, dass die Versammlung, wohl unmittelbar nach Unterzeichnung und Besiegelung des Memorials und zwar in einem Schreiben vom 23. April, Erzherzog Ferdinands Verlangen nach Freigabe eines vermutlich Nasus nahestehenden Bruders und gewiss auch nach Auslieferung der eingeforderten Dokumente abschlug (laut Replik vom 27. § 20), um dann, möchte man glauben, sofort zu deren Zerreißen und Vernichtung zu schreiten (Erzh. Ferdin. 1578 Mai 10 § 21). Als ob sie dadurch ihnen unangenehme Zeugnisse der letzten Jahre einfach hätten beseitigen können!

Es zeigt, wie tief die Erregung ging. Von ihr legt auch die Drohung Zeugnis ab, zu der sich Alvarez, wohl Ende April nach seiner Rückkehr aus München und im Hinblick auf die dort unterzeichnete Denkschrift und wegen der Gründung der Custodia von Tirol, in Innsbruck hinreissen liess, er werde Seiner Heiligkeit ein grosses Trauerspiel vor Augen führen. Der Erzherzog hatte ganz recht, wenn er mit Bezug darauf dem Papste am 10. Mai schrieb (§ 21): Als ob Nasus nie im Weinberg des Herrn gearbeitet und sich nicht in *Germania nostra* als stärkster Kämpfer (*athleta*; so Vorlage) gegen alle Anwürfe der Häretiker erhoben hätte!

20. Der Erzherzog hatte Ende April die Ablehnung seiner Forderungen durch die Münchener Versammlung verhältnismässig ruhig hingenommen, da er erst einmal Antwort aus Rom auf seine Zeilen aus dem März haben wollte (1923 nicht wieder aufgefundene Replik vom 27. April Ferdinanda fol. 183 Konzept; vgl. „Konzepte in Regimentssachen“ 1577/78 fol. 260).

Diese liess zwar auch Anfang Mai auf sich warten, dafür ging aber Nasus eine im Wortlaut nicht mehr vorliegende, vom 3. April aus Lyon datierte Weisung des Ordensgenerals Cheffontaines zu, in der er ihn, ganz wie der Papst angeregt hatte, eine Zeitlang in Innsbruck wegen der Reform im Kreuzkloster bleiben hiess (laut getilgtem Abschnitt in dem § 21 genannten Konzept). Wie reimte sich dieser Vertrauensbeweis mit den Beschlüssen der Münchener

April-Versammlung, die kein gutes Haar an ihm gelassen hatte und ihn jetzt durch einen gefärbten Bericht an der Kurie unmöglich zu machen suchte? Eine Verwirrung ohne gleichen!

21. In dieser Lage war es wohl die beste Politik, wenn der Fürst, gegenüber den Angriffen auf Nasus, in Rom dessen Verdienste um den Katholizismus, die ihm vom General entgegengebrachte Achtung, die aus seinen Verfügungen hervorleuchtende vornehme Gesinnung und seine Aufträge und Kämpfe in Erinnerung brachte. Das geschah, im Einverständnis mit Nasus und, wie der Fürst später behauptete (Juni 28 § 22), in dessen Namen, in einem Briefe Ferdinands an den Papst am 10. Mai, unter Beifügung von einem Exemplar der päpstlichen Bulle vom 8. April 1575, durch die die Wiederaufhebung der Anordnungen eines Generalkommissars durch den Nachfolger verboten wurde, und der Kapitelstafel vom 2. Mai 1574, sowie von Nasus' Ernennung zum apostolischen Prediger durch Pius V. (Ferdin. fol. 226 n. 327 Kopie und Konzept). Ferdinand bat bei der Gelegenheit nochmals um schleunige Zustellung der für jenen erbetenen Kommission, gleichzeitig aber auch um eine Vollmacht für ihn, auf dass er alle die, die seine Verfügungen gebrochen hätten und dadurch — so meinten Fürst und Franziskaner falsch ohne nähere Kenntnis von der Alvarez übertragenen Nachprüfung — in kirchliche Zensuren gefallen wären, absolvieren könne.

Dieser Schritt des Fürsten war um so zeitgemässer, da Alvarez (was der Erzherzog wohl erst später erfuhr, wenigstens am 10. Mai nicht erwähnte) ganz im Geiste der April-Kongregation Mönchen und Nonnen aufs strengste auch jeden Gehorsam gegen Nasus untersagt, seinen Predigten alle Autorität abgesprochen und seine Person ins lächerliche gezogen hatte (Nasus 1578 Juni 14 § 22).

Von der Stellungnahme des Papstes hing es jetzt ab, ob sich Alvarez, den der Erzherzog des öfteren ersucht haben wollte, sich nicht in die Leitung seiner Tiroler Klöster mischen und die erlassenen und, wie er betonte, bestätigten Verfügungen des Nasus nicht aufheben oder brechen zu wollen, in Zukunft in allem und jedem mässigen würde.

22. Durch die Kritik an seinen Predigten und damit an seiner literarischen Tätigkeit hatte man Nasus an seinen Lebensnerv gegriffen. Es schien ihm daher, wohl auch bei dem andauernden Schweigen Roms, im Juni erforderlich, sich in Person an den Papst und ausserdem bei der offenbar noch andauernden Abwesenheit des Ordensgenerals von Rom, an den Ordensprokurator dort, den auf Ara Coeli residierenden Pater Toma, zu wenden.

Während er letzterem in einer nicht näher bekannten Denkschrift zwecks eingehender Aufklärung des Papstes den Verlauf der Ereignisse schilderte, erinnerte er diesen (Germ. Vol. 91 p. 61—63 anni 1578 Or.) knapp, aber temperamentvoll am 14. Juni an seine bisherige Tätigkeit, seine vornehmlich von Herzog Albrecht und Erzherzog Ferdinand gewürdigten Verdienste um die Rückführung von Tausenden zur katholischen Kirche und die dadurch gegen ihn gross gezogene gehässige Stimmung der Häretiker. Er gedachte dann seines so ärgerlichen, andauernden Zwistes mit Alvarez, seiner zweiten Berufung durch den Erzherzog nach Innsbruck und seiner Anschwärzung durch den Spanier und die Väter der Provinz an der Kurie und ihrer nunmehrigen Angriffe auf seine Predigten und Schriften. Inständig bat er, die damit für den christlichen und katholischen Glauben heraufbeschworene Krisis berücksichtigen und an den bevorstehenden Jubel der verdammten Häretiker denken zu wollen, die ihm stets prophezeit hätten, dass ihn der apostolische Stuhl einmal wie den Esel Aesops entlohnen werde. Ach, *Pater Beatissime*, rief er dem Papste zu, seine Enttäuschung sei gross, denn wenn er auch nie von der Kurie oder von einem Kardinal oder von Christus eine Belohnung erbeten oder erhofft habe, so habe er sich doch nie träumen lassen, dass er nach zwölfjähriger Tätigkeit als apostolischer Prediger, alles in allem nach zwanzigjährigem Wirken als Prediger, in eine solche Lage kommen würde, er, der gehorsamste Theologe, der von den Häretikern als der tapferste Verteidiger Seiner Heiligkeit bezeichnet werde!

Sein Schreiben klang aus in einen fast gellenden Schrei um Hilfe. Dazu glaubte er berechtigt zu sein, da ihn das Wort *mandavimus* — im Breve vom 2. März — und der Wunsch, verschiedene Erlasse (er dachte an seine Verordnungen und an das päpstliche Verbot vom 15. April 1575) in Wirksamkeit zu erhalten, dann aber auch der

Name des Kardinals — Andreas? — und der fromme Sinn Erzherzog Ferdinands bewogen hätten, sich in dieses Netz verstricken zu lassen.

Dass der Erzherzog diesen Ausführungen befürwortende Zeilen an den Papst beilegte, verstand sich fast von selbst. Auffallen konnte nur, dass der Fürst diese erst am 28. Juni unterzeichnete (Germ. Vol. 78 fol. 122^a—123^a Or.). Es erklärt sich vermutlich dadurch, dass man noch auf das Eintreffen der Kommission aus Rom warten wollte. Ausserdem musste man aber wohl mit Rücksicht auf Nasus' Zitat *mandaviuus* und mit diesem seinem Hinweis auf die ihm selbst unbekannt Fälschung der Regierung offiziell jetzt eingestehen (was der Erzherzog bisher, auch noch am 10. Mai — vgl. § 17 —, dem Papste gegenüber unterlassen hatte), dass man bereits auf das Breve vom 2. März hin Nasus habe handeln und vorgehen lassen. Dafür war aber erst die Formulierung zu finden.

Mit diesen mehr oder minder wahrscheinlichen Annahmen steht der Inhalt des erzherzoglichen Briefes nicht im Widerspruch. Denn der Fürst äusserte hier nochmals seinen zuletzt am 10. Mai ausgesprochenen Wunsch nach einer *Commissio generalis* für Nasus. Und er erhoffte wegen Beilegung der entstandenen Zwistigkeiten vom Papst nicht nur Bestätigung der Anordnungen, die der Franziskaner als apostolischer Kommissar erlassen habe, sondern auch derjenigen, zu denen er sich auf Grund des ihm, Ferdinand, zugegangenen Breves (vom 2. März) verstanden habe. Er fügte hinzu, dass Gregor auch für deren Unantastbarkeit sorgen und Nasus vor ferneren Schmähungen und Gehässigkeiten der Fratres schützen müsse.

23. An der Kurie hatte man anscheinend eine Erwiderung auf das Gesuch des Erzherzogs vom 16. März wegen Nasus' nochmaliger Einsetzung zum apostolischen Kommissar in Erwartung der dem Ordensgeneral nahegelegten Entscheidung nicht für dringend gehalten. Man kam wohl erst Anfang Mai nach Ankunft der Denkschrift, welche die auf dem Münchener April-Tag herrschende Empörung über Nasus widerspiegelte, auf die Angelegenheit zurück.

Es verrät ein gut Teil Verlegenheit, wenn daraufhin, insbesondere wegen der an Nasus' Rechtgläubigkeit geäusserten Zweifel, Stimmen laut wurden, dass man ihn nicht mit einer neuen Kommission betrauen

könne; man müsse vielmehr an Stelle des dem Erzherzog nicht genehmen Alvarez einen Dritten mit der Nachprüfung der von den beiden erlassenen Verfügungen beauftragen und diesem Ausführung dessen zur Pflicht machen, was angemessen und angebracht sei (Rückenvermerk auf dem § 19 genannten Auszug der Beschwerdeschrift).

Das war genau genommen nur eine Wiederholung des im Frühjahr 1575, nach Ablauf von Nasus' damaliger Kommission, beliebten Verfahrens und liess sich unter Umständen ad infinitum in Anwendung bringen. Angesichts der Ende Mai oder Anfang Juni eingetroffenen Bitte des Erzherzogs vom 10. Mai, deren Begründung eine Verschlechterung der ganzen Lage erkennen liess und die Berechtigung neuer Aufträge für Nasus in helles Licht rückte, musste man ein Eingehen auf solche Vorschläge ablehnen und sich für seine nochmalige Verwendung entscheiden. Das war immerhin eine Enttäuschung für Alvarez, der von seinem Ordensgeneral mit dem Titel *Provincialis in Germania* ausgezeichnet worden war und damit, vermutlich auf unbegrenzte Zeit, eine Oberaufsicht über die Observantenklöster in Österreich, Böhmen, der Strassburger Provinz und in Ungarn erhalten hatte (QF. VI 135).

24. Wie konnte man aber dem von Nasus Geschaffenen trotz allen Widerstands neues Leben einhauchen und es vor weiteren Wechselfällen bewahren?

Der dahin weisende Weg war augenscheinlich Loslösung, und zwar zur Verhüllung des Rückzugs vorläufig nur stillschweigende Loslösung, der Tiroler Klöster von der Strassburger Provinz, indem man ihnen die Möglichkeit gab, sich aus den Observantenklöstern beliebiger anderer Provinzen die fehlenden Ordenskräfte zu verschaffen, und damit Unterdrückung des Titels *Custodia*, ohne dass zur Zeit ein anderer an dessen Stelle trat. Dies war wohl die Auffassung, die sich der Kurie in den Verhandlungen mit Ferdinands Beauftragtem, dem Bischof Sporeno, aufdrängte. Sie konnte Nasus' Gegnern bei ihren Wünschen nach Aufhebung der *Custodia* durch ein Generalkapitel und den General (Nasus 1574 Aug. 12 § 9 Vermerk) immerhin sympathisch sein.

Unter dem Datum des 4. Juli ernannte somit der Papst ohne Angabe der Zeitdauer und unter Vermeidung des Titels *Custodia Nasus* zum Kommissar und Visitator der im Gebiete Erzherzog Ferdinands befindlichen Observantenklöster, aber mit Beschränkung auf die Mannsklöster, da Gregor dem Franziskaner — ob wegen dessen rauhen und schroffen Wesens? — keine Vollmacht über die Nonnen hatte geben wollen. Ausdrücklich gab er zu verstehen, dass bei etwaiger Beseitigung von Guardianen und Offizialen Fratres aus beliebig anderen Provinzen zum Ersatz herangezogen werden dürften (1578 lib. 2 fol. 435* Konz.; fol. 441* Randvermerk Comos zu Zeilen Sporenos vom [3.] Juli an Como; SCHÖPF S. 45).

25. Bald nach Abgang des Breves langten die Zeilen des Erzherzogs mit Nasus' Brief an.

Der Kurie schien es jetzt offenbar richtig, über ihre Behandlung und Beurteilung der Sache keine Zweifel mehr zu lassen und klar zu erklären, dass man durch das Breve vom 4. Juli aus vielen Gründen die Trennung der auf Erzherzog Ferdinands Gebiet befindlichen Franziskanerklöster von der Strassburger Provinz vollzogen habe.

Das geschah — übrigens ohne dass von einer Beschränkung von Nasus' Auftrag auf die Observanten des Ordens und deren Mannsklöster die Rede war — in einem an Erzherzog Ferdinand gerichteten Breve vom 19. Juli. Voller Enttäuschung über die ihm und dem Ordensprokurator zugegangenen unerfreulichen Mitteilungen drang Gregor angesichts der bösen Zwietracht zwischen Alvarez, der hier mit seinem neuen Titel *Provincialis in Germania* aufgeführt wird, und Nasus bei Ferdinand auf gute Aufnahme und Berücksichtigung seiner Beschlüsse. Von Nasus aber erwartete er, dass er alles Vergangene mit Vergessenheit bedecke, jede Gelegenheit zum Streit mit Alvarez vermeide und als ein wahrer friedfertiger Mönch sich im Reden und Schreiben jeglicher Schmähungen enthalte, die den Häretikern nur Mut machen, seinem Ruf aber und vor allem seinen Verdiensten Abbruch tun würden. Gregor hob hervor, dass nur bei Befolgung dieser Warnungen Nasus auf seine andauernde Wertschätzung rechnen und sich vor den Anklagen und Verleumdungen Übelwollender schützen könne. Möchte doch der Fürst das alles in

Person Nasus mahndend vortragen, auf dass dieser sich voll Gottvertrauen mit den ihm verliehenen vortrefflichen Gaben ohne Zögern, unbekümmert um das Gerede und Nachstellungen der Gegner, der Wiederherstellung der kirchlichen Disziplin widme.

Die Anforderung bekam dadurch besonderes Gewicht, dass der Papst im Breve gleichzeitig eine Einwirkung auch auf Alvarez in Aussicht stellte, dem er — augenscheinlich durch seinen General — ein geziemendes Auftreten gegen Nasus, Verzicht auf die früher beliebten Angriffe und kühles Blut bei Ratschlägen und Zuflüsterungen böser Leute zur Pflicht machen lassen wolle (THEINER II 382; STRAGANZ S. 307. 308 und in Spiritus et Vita S. 18).

26. Welche unmittelbare Wirkung das Vorgehen der Kurie hatte, erfährt man bei dem Schweigen der Quellen nicht. Vermutlich wirkten in den nächsten Monaten auf Nasus die Mahnungen seines Fürsten einschüchternd, zumal er erleben musste, dass seine Verfügungen für das Brixener Klarissenkloster wegen der den Nonnen überlassenen Wohnräume der Mönche am 22. Februar 1579 in Brixen vom Nuntius Ninguarda als übereilt und (angeblich) den Klarissinnen abgerungen rückgängig gemacht wurden (THEINER III 33. 34). Deren gleichzeitige Unterstellung unter den Provinzial zeigte ihm, dass jene wie früher zur Strassburger Provinz gehörig gezählt wurden, seine auf die Schöpfung der Custodia verwandten Bemühungen also tatsächlich vergeblich gewesen waren. Wenig angenehm war es auch, aus dem allen herauslesen zu müssen, dass sich seine Vollmachten wirklich nur auf die Mannsklöster erstreckten.

Man darf annehmen, dass insbesondere diese Vorgänge, denen neue Zänkereien vorausgegangen und gefolgt sein mögen, Nasus die Freude an seinem Auftrag verleiteten und dem Erzherzog in Innsbruck mit dem Wunsche kommen liessen, ihn von den übernommenen Verpflichtungen zu entbinden, auf dass er sich mehr der Wissenschaft und der Predigt widmen könne.

Ferdinand hatte sich inzwischen wohl schon selbst gesagt, dass erst Nasus' Rücktritt Ruhe und Ordnung wieder in die Provinz bringen werde (vgl. Germ. Vol. 88 fol. 202^{ab}). Er wies darum dessen Ansinnen nicht zurück, riet ihm aber, sich in der Sache an den Nuntius zu

wenden. Das tat er auf dem Rückweg nach Brixen am 1. oder 2. März in Neustift, wo Ninguarda gerade mit einer Visitation der Augustinerchorherren beschäftigt war (a. a. O.). Doch dieser lehnte die Bitte des Franziskaners, in seine Hände auf die Würde verzichten zu dürfen, ab, ermahnte ihn vielmehr zum Aushalten, gab somit zu verstehen, dass sein Auftreten in Brixen nicht gegen Nasus' Persönlichkeit gerichtet gewesen war. Doch damit war die Angelegenheit nicht erledigt.

Am 9. oder 10. März hatte Ninguarda in Innsbruck eine längere Aussprache mit dem Fürsten. Dessen erste Frage war, ob er den Verzicht des Franziskaners auf die päpstliche Kommission angenommen habe. Als der Nuntius das verneinte, riet er ihm dringend zur Erfüllung von dessen Gesuch, da die Provinz, solange sein Auftrag dauern werde, sonst doch nicht aus Unordnungen und Wirren herauskommen werde (a. a. O. Bericht vom 12. März).

Wohl unmittelbar nach dieser Unterhaltung war Ninguarda im Innsbrucker Kreuzkloster. Zu reformieren gab es hier nach Nasus' und Alvarez' Eingreifen im Lebenswandel nichts, doch musste er zu Frieden und Eintracht mahnen, da einige von den Brüdern es mit Nasus, die andern mit dem Provinzial Kner hielten, in dem jener wohl in erster Linie den Bekämpfer seiner Anordnungen für das Klarissenkloster in Innsbruck sehen konnte (vgl. § 14).

Aus dem allen ergab sich für Ninguarda die Tatsache, dass Nasus für die Leitung der Provinz nicht der geeignete Mann sei. Er empfahl daher am 12. März (Germ. Vol. 88 fol. 202^{ab}; ein Auszug aus dem Brief Brevenarchiv 1579 lib. 1 fol. 307^a) Como, dessen Kommission durch ein päpstliches Breve widerrufen zu lassen, in diesem aber zu betonen, dass Gregor auf solche Weise seinem Wunsch nach eingehenderer Beschäftigung mit den Studien und dem Predigtamt entsprechen wolle.

In Rom schritt man daraufhin am 1. Mai zur Ausfertigung eines päpstlichen Breves, durch das Nasus, ganz so wie Ninguarda vorgeschlagen hatte, der auf die Observantenklöster im Gebiet Erzherzog Ferdinands bezügliche Auftrag genommen wurde, auf dass er sich bequemer den Studien und der Predigt widmen könne¹⁾. In die

¹⁾ Brevenarchiv 1579 lib. 1 fol. 300^a Konzept; Unterschrift *Cardinalis Comensis. Caesar Glorierius*; auf dem zugehörigen Blatt 308^b steht *Cardinalis Comensis ad*

Hände des Adressaten wird dieses Breve, das dem Nuntius erst am 8. Juli in Wyl (bei St. Gallen) zur Weiterbeförderung zuging (Germ. Vol. 88 fol. 254*), kaum vor Mitte des Monats gelangt sein. Seine Mission und Visitation fanden damit offiziell ihr Ende.

27. Währenddem hatte Alvarez nicht gefeiert und am 20. Mai 1579 in seiner Eigenschaft als *Provincialis in Germania* von Prag aus dem Papst ausführlich Bericht über die Zustände in den seiner Obhut anvertrauten Provinzen Österreich, Strassburg, Böhmen und Ungarn erstattet. In seiner Denkschrift fand sich die Bitte (QF. VI 144), dass man ihm durch den Ordensprokurator die ihm bisher im Wortlaut nicht bekannte päpstliche Sentenz übersenden möge, durch die die Custodia von Tirol von der Strassburger Provinz abgetrennt worden sei. Er war also vermutlich bei Ankunft des an Nasus gerichteten Breves vom 4. Juli (§§ 24. 25) und auch nachher nicht in Innsbruck gewesen.

Sich bei dieser Entscheidung zu beruhigen, lag ihm offenbar fern. Sein Gedanke war wohl vielmehr, die Klöster Bozen und Schwaz, deren Zugehörigkeit zu der Provinz Österreich für ihn und seine Gesinnungsgenossen trotz der Einreihung in die Custodia von Tirol nie unterbrochen worden war (vgl. GREIDERER II 7), für jene zu retten und ihr bei der Gelegenheit durch eine Wahl einen Provinzial wiederzugeben, der ihr seit 1573, jedenfalls seitdem der 1575 in Innsbruck nachweisbare Provinzial dorthin aus Österreich übersiedelt war, fehlte. Hier handeln konnte er aber nicht gut vor Einsichtnahme in die erwähnte Verfügung Gregors (QF. VI 144f.; vgl. oben § 2). Sie wird ihm daraufhin in Abschrift bald zugegangen sein.

litteras episcopi Scalensis, Hinweis auf den oben im Text genannten Auszug aus dem Schreiben vom 12. März, der den für die Fassung des Breves in Betracht kommenden Teil berücksichtigt. An die Existenz des Ann. Min. XXI 233. 234 ganz kurz erwähnten Breves vom 7. Mai 1579 — incipit *Superiori anno* —, durch das Nasus von der Visitation der Provinz Österreich entbunden worden sei, kann ich vorläufig nicht glauben; vermutlich ist das Breve vom 1. Mai gemeint, so dass Datum und Inhalt vom Herausgeber falsch wiedergegeben worden wären? Dafür spricht, dass das Incipit wie dort *Superiori anno* lautet.

28. Mit Alvarez' Zustimmung oder Wissen geschah es wohl, dass im Juni 1579 in Paris auf dem Generalkapitel seines Ordens Beschwerden gegen Nasus erhoben wurden, wahrscheinlich aber erst als dem für Nasus Wohlwollen hegenden General Cheffontaines in der Person Francesco Gonzagas ein Nachfolger gegeben worden war (Autobiographie; STRAGANZ Spiritus et Vita S. 18 f.). Jedenfalls liess ihn der neue General auf Grund jener Klagen, in denen Nasus von seinen *Confratres* als unrechtmässiger (*praetensum*) Kommissar und allzu herrschsüchtig päpstliche Diplome vorschützend geschildert worden sei, unter seinem Namen und Siegel aus Paris in einem nicht vorliegenden Obedienzbrief vorfordern. Erzherzog Ferdinand vermutete, wie er Gonzaga daraufhin am 6. September 1579 schrieb (Ferdin. 398 fol. 303 Konzept, einliegend ein deutscher Entwurf mit Überschrift *eilends auf die Post nach Mantua*), hinter den in Paris laut gewordenen Beschwerden die unausgesetzten Gegner des Nasus im Innsbrucker Kreuzkloster, den Provinzial Georg Kner und den wohl erst seit kurzen im Amt befindlichen (vgl. § 12) Kustos Franciscus Keminger. Im übrigen betonte er, dass Nasus gern der Zitation Folge geleistet haben würde, daran aber zum Teil durch die ihm vom Papst neuerlich erteilte Aufgabe, zu schreiben und zu predigen (vgl. § 26), gehindert werde. Nasus hielt es aber im Einvernehmen mit Ferdinand für richtig, sich schriftlich in einer wohl heute verlorenen Information gegen die „Diffamation“ (*diffamieren*) seiner Fratres zu rechtfertigen. Sein Bote *frater Bernardinus Canetanus* (aus Caneto?), dem Ferdinand Zeilen vom 10. September an Gonzaga mitgab (a. a. O. Konzept; ebendort ein deutscher Entwurf), sollte auch dem Guardian des Kreuzklosters Valentino die Stange halten, der, so schrieb der Fürst in jenen Zeilen vom 6. September, ohne sein und vielleicht auch des Provinzials Wissen zum Ordensgeneral unterwegs war (*accurrit*). Von des letzteren baldigem Erscheinen in Tirol erhoffte Ferdinand am 6. viel für die Ordnung und Reform der Klöster in seinen Provinzen, um so mehr da sich in seiner Kanzlei zu Innsbruck alle auf Nasus bezüglichen (wohl in dessen Denkschrift herangezogenen) Akten noch weit ausführlicher fänden. Gonzaga müsse dann, auf den Spuren der Päpste und Generale einherschreitend, klar erkennen (so schrieb er ihm am 10.), dass die von Nasus erlassenen Ver-

fügungen (Privilegien) gegen alle Gegner und missgünstigen Leute aufrecht zu erhalten seien und in Kraft bleiben müssten. Für den Fürsten stand es fest, dass in ganz Oberdeutschland kein anderer Minorit in solchem Grade wie sein Hofprediger gegen die Häretiker zu predigen und zu schreiben verstehe. Seine Mitbrüder, die grösstenteils seine Schüler seien (das ist sehr zu beachten!), müssten ihn also eher lieben und hegen als hassen und schmähen (am Schluss des vorhin genannten deutschen Konzepts lauten diese Worte: *seine Ordensbrüder, so doch mehrerteils seine Jünger gewesen, seien aus Neid ihm missgünstig, nicht ohne besonders grosse Ärgernis des gemeinen Mannes*).

Sollte der Beschluss jenes Kapitels, dass ein Ordensbruder nicht ohne weiteres an höhere Prälaten appellieren dürfe, sondern erst die Sentenz des Provinzials abwarten müsse (Ann. Min. XXI 181), sich gegen Nasus gerichtet haben? Er wäre dann auch damals noch, wie 1571, 1573 und 1574, für direkte Beziehungen des Generals zu den untergeordneten Stellen eingetreten. Sich durch Verfechtung einer solchen Auffassung Gonzagas Gunst zu erwerben, musste leicht sein. Tatsache ist, dass der General die gegen Nasus vorgebrachten Beschwerden unter dem Eindruck der von ihm übersandten Akten zurückwies (Autobiographie. Erz. Ferd. an Gonzaga 1579 November 5: Ferdin. 398 fol. 303 Konzept). Aus ihnen ersah er, wie er in einem nicht vorliegenden Brief an Erzherzog Ferdinand den 2. Oktober aus dem Kloster von Cesena schrieb (laut der Antwort), dass jener nur das ausführte, wozu ihm die apostolische Kommission Erlaubnis gegeben habe (*libere exercere permisit*). Erzherzog Ferdinand äusserte in seiner Erwiderung am 5. November den Wunsch, dass Gonzaga in den ihm und dem Generalkapitel (*comitia generalia*) zugegangenen ungünstigen Berichten den Ausfluss von Hass und Übelwollen gewisser Innsbrucker Brüder sehen möge, denen Nasus auf Grund seiner Kommission vielleicht eine über Erwarten (*opinione acerbiozem*) scharfe Zensur ihrer Delikte habe angedeihen lassen. Daran knüpfte er die Hoffnung, dass Nasus dem General und dem Orden desto mehr ans Herz wachsen möge (*eo commendatius*), je mehr er vor andern Minoriten in Deutschland im Lehren und in der Verbreitung der katholischen Religion sich abmühen werde.

29. Ferdinand war sich gewiss dessen bewusst, dass vor allem nach Nasus' Rücktritt an ein Wiederaufleben der Custodia von Tirol nicht mehr gedacht werden konnte. Sein Streben ging daher jetzt auf Schaffung einer selbständigen Provinz Tirol, die auch die österreichischen Vorlande umfassen müsse. Es war klar, dass er unwillkürlich hier den Bemühungen des Spaniers Alvarez entgegentrat, der die Klöster in Bozen und Schwaz der Strassburger Provinz erhalten wissen wollte.

Mit der Leitung der neuen Provinz wollte er den Löwener Professor Henricus Sedulius betrauen. Daneben hegte er wohl den Wunsch, dass Nasus, auf dessen Mitarbeit man nicht verzichten dürfe, durch seine Ernennung zum Weihbischof in Brixen für alle etwaigen Enttäuschungen schadlos gehalten werde.

Schon im November 1579¹⁾ legte Ferdinands Agent, der Bischof Sporeno, auf Weisung seines Herrn dem Papst die Frage vor, wie er über die Schaffung einer Provinz Tirol denke und ob er einen Provinzial von sich aus einsetzen oder wählen lassen wolle. In seiner Erwiderung stimmte Gregor, wie Sporeno dem Fürsten am 21. November schrieb, der Errichtung der Provinz zu; er beabsichtige, die Angelegenheit baldigst einer kompetenten Persönlichkeit zur Behandlung zu übergeben, und bitte nur, einen geeigneten Kommissar namhaft zu machen, an den man das Breve ausfertigen (*expediri*) könne. Ob dieser dann als Provinzial zu betrachten sein würde, war nicht deutlich gesagt.

Die Wahl des Erzherzogs fiel, wie er darauf am 2. Januar 1580 an Sporeno schrieb, auf den aus Belgien vertriebenen frater Henricus Sedulius, der die nicht mehr als 20 Mönche betragende Zahl in den zu vereinigenden Konventen durch treffliche aus Belgien flüchtige Konventualen zu erhöhen gedenke. Dieser Mann schien ihm auch sonst bei seinem Charakter und seiner Gelehrsamkeit geeignet, um bei der Gründung der Tiroler Provinz kraft apostolischer Autorität — später möge dann das Kapitel einen tüchtigen Mann erwählen —

¹⁾ Die Belege für das folgende finden sich in den Ferdin. 398 fol. 303 liegenden Konzepten von Zeilen, die Ferdinand am 11. März 1580 an Gonzaga und am 12. an Sporeno und Kardinal Aleciati richtete. Vgl. STRAGANZ *Spiritus et Vita* S. 19—20.

als Kommissar und erster *Minister provincialis* tätig zu sein. Wie ein kalter Wasserstrahl wirkte darum auf Ferdinand die Nachricht, die ihm Sporeno am 30. Januar oder 6. Februar zugehen liess, dass der Protektor der Observanten, Kardinal Alciati, den Gregor mit den auf die Schaffung der Provinz bezüglichen Schritten betraut habe, vor der Ausfertigung des apostolischen Briefs im Einklang mit den Ordensstatuten erst Nachrichten über die Eigenschaften des Sedulius einziehen wolle, ihm, dem Fürsten, demnach allzu unbedächtiges Handeln zum Vorwurf zu machen scheine. In dieser Sachlage schien dem Erzherzog rasches Handeln nötig. Er entschloss sich daher gegen Mitte März, Sedulius nach Rom zu senden, damit er sich zwecks Prüfung seiner Fähigkeiten beim Kardinalprotektor und General melde. Das hielt er für um so notwendiger, als ihm bekannt war, dass Abgesandte der Strassburger Provinz Gonzaga gegen die Gründung der Tiroler Provinz einnehmen sollten. Am 12. März bat er Sporeno, dem Papst und Alciati oder Gonzaga oder wem sonst jede Voreingenommenheit gegen Sedulius auszureden, da dieser in keiner Weise verdächtig sei und in der vorliegenden Sache völlig neutral zwischen Nasus und seinen Gegnern dastünde. Sporeno möge dergestalt für Sedulius' sofortige Einsetzung zum Kommissar oder Provinzialminister durch die Abgeordneten (Nuntien) der Strassburger Provinz und für seine Bestätigung, für Ausfertigung der Breven und anderer nötiger Briefe und für deren Übergabe an jenen wirken. Man beachte, dass er auf eine Einführung kraft apostolischer Autorität zu verzichten bereit schien, wenn man bei den Vertretern der Strassburger Provinz auf Entgegenkommen traf. Einen Brief an Gonzaga vom 11. März und einen vom 12. an Alciati sollte Sporeno diesen wohl in Person überreichen. Ersteren bat der Fürst am Schluss seines Schreibens, wie er schon einmal getan haben wollte, falls sein Einfluss auf die Strassburger nur gering sein würde, dann beim Papst oder Ordensprotektor die Angelegenheit möglichst betreiben zu wollen.

30. Schon bald nach Sedulius' Ankunft fiel die Entscheidung. Am 16. April betraute ihn Gregor in einem Breve mit der Errichtung und Ausstattung der Provinz und der kanonischen Wahl eines Provinzials. Er sah also in ihm nicht den Provinzial, setzte

ihn aber am 17. auf Drängen Gonzagas in diese Würde ein (GREIDERER II 4. 5. STRAGANZ Spiritus et Vita S. 21 Anm. 2).

Der neue General war der rechte Mann am rechten Platz. Denn er griff bereits am 17. April beruhigend in die Wirren der letzten Jahre durch die an Sedulius gerichtete Erklärung ein, dass er alle, die als Kommissare oder sonstwie irgendwelche Autorität oder Befugnisse über die Tiroler Konvente gehabt hätten, von ihren Obliegenheiten entbinde. Sedulius sollte das des lieben Friedens willen schleunigst dem Kommissar Alvarez und dem Strassburger Minister, also dem Provinzial der Strassburger Provinz, kundtun (GREIDERER II 6).

Diesem Erlass liess Gonzaga am 18. die Mitteilung an Sedulius folgen, dass er ihm vier Konsultoren oder Koadjutoren mit dem Range von Diffinitoren an die Seite stelle und zwar an erster Stelle den apostolischen Prediger Nasus und mit ihm den Guardian von Utrecht Tyras, den Vorsteher des Schwazer Konvents Gabriel von Meran und den (früher in Brixen tätigen) Vikar des Innsbrucker Konvents Johann Wolmuet (GREIDERER II 6. SINNACHER S. 595).

War dies schon Balsam auf Nasus' Wunden, so noch mehr der Umstand, dass das römische Konsistorium seiner noch vor dem früheren General Cheffontaines, der erst am 22. Mai zum Weihbischof von Saens (*Senonensis*) und zum Erzbischof von Cesarea bestimmt wurde (Ann. Min. XXI 518), gedachte, indem es ihn am 9. Mai unter Verleihung der in Palästina gelegenen Kirche von Bellin zum Weihbischof von Brixen ernannte (a. a. O. XXI 527). In solchem Sinne hatten sich, gewiss Hand in Hand mit dem Erzherzog, am 20. November 1579 der Bischof von Brixen Johann Thomas und sein Kapitel brieflich beim Papste verwandt und dem Franziskaner jährlich 200 Dukaten oder eine andere passende Summe aus den bischöflichen Einkünften in Aussicht gestellt (Vat. Arch. Borghese III 92^b fol. 33^a (34). 32^a (35) Orr.). Insbesondere als Brixener Weihbischof lebt Nasus in der Geschichte fort.

31. Am Himmelfahrtstage (12. Mai) 1580 wurde die Tiroler Provinz, in der die 1451 in Barcelona aufgestellten Statuten zur Geltung kommen sollten, in ihrem Mittelpunkt, dem Innsbrucker Kreuz-

kloster (dem Neuen Stift), feierlich als solche verkündet (GREIDERER II 6. 7. HOLZAPFEL S. 125). Ihr traten bis zum 6. Juli die schon im päpstlichen Breve vom 16. April mit Namen genannten Konvente in Schwaz (18. Mai), Bozen (1. Juni) und Freiburg i. B. (6. Juli) und ausserdem das wieder von der Strassburger Provinz abgelöste Nonnenkloster in Brixen bei (31. Mai). Ihnen folgten, nachdem Sedulius Ende Juli oder Anfang August der neuen Provinz, im Sinne des Erzherzogs, von Köln verschiedene aus den Niederlanden flüchtige Observanten hatte zuführen können, am 29. August die Tertiärer zu Bernstein in der Grafschaft Hohenberg im Schwarzwald, die seit 1492 oder 1494 zur Strassburger Provinz gehört hatten (GREIDERER II 119. 120), und in der Zeit vom 31. August bis zum 21. September 1580 zwölf und im August 1581 noch zwei Häuser der Schwestern des dritten Ordens in den österreichischen Vorlanden (GREIDERER II 7. Näheres STRAGANZ Spiritus et Vita S. 22—27; bei der Feier in Brixen und Bozen war Nasus anwesend).

Durch diese Neuordnung gingen der österreichischen Provinz schon bis Juli die von Nasus wohl seit 1572 beanspruchten Klöster in Schwaz und Bozen, der Strassburger Provinz aber das Nonnenkloster in Brixen und Freiburg i. B. und das dortige Mönchskloster endgültig verloren. Ja diese musste später auch auf Bernstein und jene vierzehn Häuser verzichten, die bisher alle zu ihrem Bereich gehört hatten, demnach für ihr Sträuben gegen die Einverleibung der Custodia von Tirol in ihren Herrschaftsbereich hart büssen.

32. Das Ausscheiden von Brixen berührte offenbar in der Provinz Strassburg besonders schmerzlich. Von einer tiefen Verstimmung der Strassburger über die Schaffung der neuen Provinz wusste wenigstens Nuntius Ninguarda schon im Juni 1580, also noch vor dem Verlust von Freiburg i. B. und Bernstein und der vierzehn Häuser, zu berichten (Germ. Vol. 89 p. 164). Die Weigerung ihres Provinzials, das von den Franziskanerkonventualen abhängige Klarissenkloster in Regensburg, wie es der Nuntius angeregt hatte, den Observanten zu unterstellen, sollte damit in Zusammenhang stehen. Eine Einwirkung auf den Generalkommissar Alvarez wegen Ahndung solcher Unbotmässigkeit hielt Ninguarda für erforderlich. Inwieweit das

Mandat des Nuntius Erfolg hatte, lässt sich bei dem bisherigen Schweigen der Quellen über Alvarez' Tätigkeit in diesen Jahren und über seine Stellung zu der neuen Provinz nicht sagen.

33. Wir halten hier inne und scheiden von Nasus mehr wie je mit der Überzeugung, dass er in schwierigen Zeiten wegen seiner lauterer und einwandfreien Gesinnung trotz aller Verdächtigungen und Angriffe, die natürlich auch aus der nationalen Verschiedenheit der Fratres und der beiden Kommissare ihre Kraft gezogen hatten, nicht nur seinem Fürsten, Erzherzog Ferdinand, sondern auch seinen Oberen, verschiedenen Ordensgenerälen und den Päpsten Pius V. und Gregor XIII. eine genehme Persönlichkeit war und blieb.

**ZUR FRAGE
DER MITWISSENSCHAFT PAPST INNOCENZ' XI.
AN DER ORANISCHEN EXPEDITION**

VON
EBERHARD FREIHERRN v. DANCKELMAN.

Die Frage der Mitwissenschaft von Papst Innocenz XI. an der oranischen Expedition ist neuerdings von ROLOFF in bejahendem Sinne wieder aufgenommen worden¹⁾. Eine endgültige Lösung ist damit nicht gegeben. Das war um so weniger möglich, als jene Dokumente des Vatikanischen Archivs, die hier folgen, noch nicht veröffentlicht waren. Sie geben völlige Klarheit.

Es ist nicht zu leugnen, dass der Papst sich seit Jahren mit Ludwig XIV. in einem heftigen Kampfe befand. Es war die Folge jener Prätensionen, die schliesslich in den gallikanischen Artikeln ihren Ausdruck fanden. Andere Differenzen kamen hinzu. Es ist nötig, sich ihren Umfang kurz klarzumachen. — Im Herbst 1688 befand sich Leopold I. in einer sehr üblen Lage. Wenn auch die kaiserlichen Waffen seit der Eroberung Budas bedeutende Fortschritte gemacht hatten, so war es doch ausserordentlich schwierig, das eroberte Gebiet zu behaupten. Es fehlte an festen Plätzen. Und wie konnte der Kaiser alle Truppen gegen die Türken verwerten, da in Deutschland wegen der Wahl des Erzbischofs von Köln ein neuer Krieg auszubrechen drohte? Der Mehrzahl der deutschen Fürsten war alles daran gelegen, hier den drohenden Machtzuwachs Ludwigs XIV.,

¹⁾ Gustav ROLOFF, Der Papst in der letzten grossen Krisis des Protestantismus. Preuss. Jahrb. CL (1914) 175 ff.

der durch die Wahl des französischen Kandidaten Kardinal Fürstenberg entstanden wäre, zu verhindern. Für den Kaiser waren doch die Rücksichten auf das bairische Kurhaus, das sich im Türkenkriege so grosse Verdienste erworben hatte, entscheidend. Die Wahl des Bruders Max Emanuels von Bayern, des Prinzen Joseph Clemens, war für Leopold I. nicht nur eine deutsche, sondern auch eine persönliche Angelegenheit. Er konnte dabei auf den Beistand des Papstes zählen, von diesem finanzielle Unterstützung erhoffen. Gleichzeitig erschien ihm nötig, den übergrossen Eifer Jacobs II. von England für die katholische Sache zu zügeln. Die Gefahr lag vor, dass dieser sich zu einem Einfall in Holland verleiten liess, um Ludwig XIV. in der Kölner Sache zu unterstützen. Ein neuer Krieg drohte auszubrechen, der Innocenz XI. um so unerwünschter erscheinen musste, als er alle Kräfte der Christenheit gegen die Türken zusammengefasst sehen wollte. Und noch eine andere Gefahr bestand, dass die protestantischen Fürsten die Gelegenheit benutzen würden, um etwas gegen den König von England zu unternehmen. Eine Vereinigung der protestantischen gegen die katholischen Mächte konnte nicht nur Frankreich, sondern vor allem Jacob II. gefährlich werden. Die Zustände in England gaben seit einiger Zeit zu den grössten Bedenken Veranlassung, die Zuverlässigkeit des englischen Heeres war zweifelhaft. Prinz Wilhelm von Oranien war bereit, die für ihn günstige Konstellation auszunutzen, sich an die Spitze der Evangelischen zu stellen und die Herrschaft in England an sich zu reissen. Da sah man in Wien die Vernichtung der katholischen Kirche in diesem Staate und die Stärkung der Calvinisten in Frankreich voraus.

Nun war die Erbitterung Ludwigs XIV. gegen den Papst auf das Äusserste gestiegen. Dessen Nuntius in Paris Ranuzzi sah sich den grössten Anfeindungen, ja schliesslich der Gefangenschaft ausgesetzt. Innocenz XI. lenkte ein, um so mehr, als die Kölner Wahl nach seinem Wunsche ausfiel. Unter solchen Umständen war er nicht abgeneigt, die ihm von Jakob II. angebotene Vermittlung anzunehmen. Es war nicht die Drohung, die der Gesandte des Königs von Frankreich, Kardinal d'Estrées, dem Papste gegenüber wegen der Quartierfrage ausgestossen hatte, die ihn veranlasste, zu einer Verständigung zu kommen. Über Wien war die Nachricht in Rom eingetroffen, dass

der Marschall Schomberg erklärt habe, er müsse nach England gehen, um seinen Glaubensgenossen, deren Religion in Gefahr sei, zu Hilfe zu kommen. Auch den König von Dänemark hatten die Protestanten zur Hilfeleistung des Unternehmens gegen Jacob II. gewonnen.

Mit grösster Aufmerksamkeit folgte der apostolische Nuntius Buonvisi in Wien den Vorgängen in England. Voll Sorge vernahm er, dass Jacob II. entgegen dem Test Katholiken zu Staatsämtern beförderte. In einer förmlichen Lossagung Jacobs II. von Frankreich sah er die einzige Möglichkeit, den Plänen des Oraniers entgegen zu treten. In diesem Sinne auf den König von England zu wirken, bat auch der spanische Gesandte Ronquillo in London den Kaiser. Doch wie sehr war dieser durch die Rücksicht auf die Protestanten gebunden, von denen hauptsächlich die Verteidigung des Reiches abhing. Er konnte um so weniger etwas gegen sie unternehmen, da sie feierlich versicherten, nichts gegen die katholische Kirche im Schilde zu führen.

Indes sah der König von Frankreich, erbittert durch den kaiserlichen und päpstlichen Erfolg bei der Bischofswahl, seinen Hauptfeind in Papst Innocenz XI. Er bemächtigte sich des päpstlichen Avignon, worüber der Abt Scarlatti berichtete. Wie schwer empfand doch der Papst dies, wie sehr die einseitige Parteinahme Ludwigs XIV. für den Herzog von Parma in der Frage von Castro, auf das der Heilige Stuhl ein unzweifelhaftes Recht zu haben meinte. Doch der Papst duldete alles dies, um dem Türkenkrieg kein Hindernis zu bereiten. Ihm lag daran, den Friedensverhandlungen des Kaisers mit der Pforte, die im September 1688 begonnen hatten, ein Ende zu machen. Freilich war an eine förmliche Aussöhnung mit Ludwig XIV. jetzt um so weniger zu denken, als Jacob II., der sich zum Mediator angeboten hatte, sich selbst in der grössten Bedrängnis befand. Auf der anderen Seite war er aber doch nicht gewillt, dem Kaiser grössere Mittel zur Verfügung zu stellen. Der päpstliche Schatz war durch so viele Monti, die die Vorgänger errichtet hatten, erschöpft. Sollte Innocenz XI. neue Schulden zu den alten fügen? Auch meinte er wohl, dass die für den Kaiser bestimmten Subsidien vorzüglich den Protestanten, die doch so zahlreiche katholische Kirchengüter mit Beschlag belegt hatten, zugute kämen. Alles lag

ihm daran, den „guten“ König von England gegen deren Mächtschaften zu schützen.

Zu so vielen Übeln kam nun noch der Beginn des Orléansschen Krieges, der Einbruch der Franzosen in die Kurpfalz. Dreierlei sah Buonvisi hieraus entstehen: ein Anwachsen der türkischen Macht, eine Erhebung der Protestanten und den Ruin des Königs von England. Unter diesen Umständen, meinte er, müssten alle Bedenken schweigen. Er hielt jetzt schleunige Hilfeleistung durch den Papst für geboten, um die kaiserlichen Waffen zu stützen, den Türkenkrieg hinzuziehen und den Protestanten ein Gegengewicht zu bieten, damit sie nicht allen katholischen Besitzungen ein Ende machten. Erst wenn der Kaiser machtvoll dastände, könne er mit Aussicht seine Vermittlung den Holländern in den englischen Angelegenheiten anbieten, könne er die Franzosen zum Frieden bewegen. Diesen erstrebte er schon deshalb, damit der König von Frankreich seine Hilfe dem nun wirklich gestürzten Jacob II. zuteil werden liesse. In der Tat war Aussicht auf eine solche. Die Franzosen planten einen Einfall in Holland, um dieses zu zwingen, Wilhelm von Oranien zurückzurufen. Innocenz XI. sah sich zu Verteidigungsmassregeln genötigt. Man glaubte in Rom, dass es Ludwig XIV. weniger auf die Verteidigung der vermeintlichen Rechte des Herzogs von Parma ankäme, als darauf, den Papst an der Sendung von Hilfsgeldern an den Kaiser zu hindern. Buonvisi freilich hielt diese Sorge deshalb für übertrieben, weil die Franzosen alle Kräfte zum Kriege gegen England und Holland zusammennehmen mussten. Dringend hoffte der Kaiser, dass Innocenz XI. unter ehrenvollen Bedingungen mit Ludwig XIV. Frieden machen werde, damit er sich um so nachhaltiger Jacobs II. annehmen könne. Es genügte ihm nicht, dass Innocenz XI. sich für Jacob II. aussprach. Er erwartete von ihm die Rettung der katholischen Sache in England. Leopold I. seinerseits konnte an einen Frieden mit Ludwig XIV. nicht denken. Hatten doch die Franzosen soeben Philippsburg besetzt und die Kurfürsten von der Pfalz, von Trier und von Köln ihrer Länder beraubt. Alles hing jetzt davon ab, den König von Frankreich niederzuhalten. Nur in einem für das Reich günstigen Frieden konnte der Kaiser auf Wiederherstellung des inzwischen des Thrones beraubten Jacob II. rechnen. Fest war man in Wien davon überzeugt, dass

dessen Vertreibung nicht nur aus Religionsgründen, sondern auch aus Furcht vor Frankreich erfolgt war.

Aus den Berichten Buonvisis geht hervor, dass der Papst zwar äusserst erbittert auf den König von Frankreich war, dass jedoch von einer Parteinahme für Wilhelm von Oranien keine Rede sein kann. Noch deutlicher aber erhellt die Stellung Innocenz' XI. in den englischen Angelegenheiten aus den Berichten des apostolischen Nuntius in London d'Adda und den Antworten des Kardinalstaatssekretärs Cybo. In England hatte man mit grosser Sorge von den Absichten des Oraniers vernommen. Aber man vertraute fatalistisch auf die göttliche Hilfe. Als ein günstiges Zeichen sah es d'Adda an, dass starke Stürme die Landung Wilhelms von Oranien zu verhindern schienen. Mit Angst und Sorge verfolgte man in Rom die Entwicklung der Dinge. Der Papst ist erfreut durch die sorgfältige Berichterstattung des Nuntius. Mit unbeschreiblichem Missfallen entnimmt er ihr die Nachrichten über die „Machenschaften der Hölle“ gegen die frommen Pläne König Jacobs. Unermüdlich bittet er Gott, seine Hand nicht von ihm abzuziehen. Mit Rat und Tat solle der Nuntius stets dem Könige zur Seite stehn. Als dann Jacob II. wirklich London verlassen muss, hofft d'Adda, dass die von ihm zurückgelassenen Truppen wenigstens bei ihrer Pflicht bleiben werden. Der Papst begrüsst es, dass der König Massregeln zu Gunsten der Protestanten ergreifen wolle, indem er das kleinere dem grösseren Übel vorzöge. Mit Freude vernimmt er die Nachricht von der Auflösung der feindlichen Flotte, — eine Nachricht, die sich als falsch erwies. Doch noch einmal stiegen die Hoffnungen in Rom. Jacob II. kehrte Mitte November nach London zurück. Gerade jetzt aber geschah jener Einfall der Franzosen in Kurpfalz. Inständig bittet d'Adda den König von England, seinen ganzen Einfluss daran zu setzen, dieses neue Feuer, das ganz Europa zu ergreifen drohte, zu löschen. Es war die Zeit, in der Jacob II. seine Vermittlung in den Streitigkeiten zwischen Innocenz XI. und Ludwig XIV. anbot. Sie fand in der Tat durch den Mylord Howard in Rom statt. Von Erfolg sind freilich die Verhandlungen, wie wir oben sahen, nicht gewesen.

Indes hatte sich die Lage des Königs von England abermals verschlechtert. Immer wieder hofft man in Rom auf ein göttliches

Wunder, auf die Zerstörung der feindlichen Flotte. Der Sturz Jacobs II. wird unumstössliche Tatsache. Da hieran nichts zu ändern, begrüsst der Papst seine Rettung nach Frankreich mit Genugthuung, preist er Ludwig XIV. wegen seiner hochherzigen Gesinnung und Gastfreundschaft.

Fest war man in katholischen Kreisen und besonders in den Holland benachbarten spanischen Niederlanden davon überzeugt, dass die oranische Expedition nicht nur die Absetzung der Stuarts, sondern vor allem die Vernichtung der katholischen Religion in England zum Ziel hatte. Wie war es möglich, dass der Papst hierzu seine Hand bot? Trotzdem tauchten schon gleich nach dem Tode Innocenz' XI. die unsinnigsten Gerüchte auf. So hörte man, dass der Prinz von Oranien dem Papste grosse Summen schuldig gewesen sei, dass er ihm dafür sein Fürstentum Orange hätte abtreten wollen. Der Verdacht wurde geäussert, dass Innocenz XI. diese Summen dem Prinzen für seine Expedition nach England geliehen habe. Die Gerüchte von der Unterstützung des Oraniers durch den Papst mögen mit darauf zurückzuführen sein, dass dem Nuntius d'Adda, der nach Meinung ROLOFFS Mitwisser des Geheimnisses gewesen sein müsste, grössere Summen für längere Zeiträume zuzingen. Aber in den päpstlichen Exitus, die diese Geldsendungen verzeichnen, findet sich keinerlei Anhalt dafür, dass sie für Wilhelm von Oranien verwendet werden sollten. „Wer“, so sagte der neue Kardinalstaatssekretär Rubini, „den verstorbenen Papst gekannt hat, weiss, dass er nicht imstande war, sich mit einem häretischen Prinzen zu verbinden“.

* * *

Die nachfolgenden Dokumente sind folgenden Nuntiaturen des Vatikanischen Archivs in Rom entnommen: die von Buonvisi¹⁾ der Nuntiatur di Germania 214; die von Archinto der von Firenze 76;

¹⁾ Über ihn s. MAX IMMICH, Zur Vorgeschichte des Orleans'schen Krieges (Heidelberg 1898) S. XXI—XXIV: „Der Siegeszug der christlichen Heere war der Lohn seiner rastlosen, umsichtigen Arbeit, und unter der Reihe hochbedeutender Männer, welchen Österreich diese glänzenden Errungenschaften verdankt, gebührt auch Buonvisi ein Platz“; und CARDELLA, Memorie storiche de Cardinali (Roma 1793) VII 63—67.

die von d'Adda der von Inghilterra 13, 15; die Davias der von Fiandra 78; die des Legaten von Avignon der von Avignon; die des Agenten aus dem Haag der Nuntiatur di Venezia 133 und 135.

Buonvisi an Cybo¹⁾, Wien 11. Sept. 1688.

Mi fece premuta istanza di rappresentare a S. St^a che da Belgrado²⁾ a Costantinopoli non ci erano più fortezze da espugnare, ma era grande la distanza, e bisognava fare straordinarii e dispendiosissimi preparamenti, e non conveniva allontanare tutto l' esercito da Vienna per lo spazio di quasi 200 leghe, senza lasciare un corpo nelli stati patrimoniali, per invigilare alle novità, che si machinavano nell' Impero, per sostenere con la forza l' intrusione del Sig. Card. di Fürstemberg³⁾, e però era necessario rinforzare grandemente l' esercito, per resistere in una parte, et operare dall' altra, e sperava che S. St^a assisterebbe con l' aiuto, e con le sue paterne esortazioni, almeno dalla parte d' Inghilterra, accioche quel zelantissimo rè non precipitasse se stesso con lasciarsi indurre a fomentare gl' affari di Colonia col pretesto di poter poi nuocere agl' Olandesi, essendo capace ogni minima scintilla di accendere un gran fuoco.

Buonvisi an Nuntius Tanara in Köln 23. Sept. 1688 nach Schilderung der gefährlichen Lage des Kaisers und der katholischen Sache:

... è sebene prima che li eserciti vittoriosi di S. M. Cesarea arrivassero al Reno, potrebbero i Francesi fare qualche acquisto, si tirerebbero addosso tanta mole di armi, che forse non li potrebbero resistere, et prencipi Protestanti commuoverebbero in Francia i loro settarii, e farebbero l' istesso contro il rè d' Inghilterra se lo vedessero unito col rè christianissimo, insinuando a quei popoli, che con questo appoggio si vuol cambiare la religione, et estirpare la libertà⁴⁾, e non occorre che il Britannico si fidi de i suoi eserciti,

¹⁾ Über ihn s. Lud. Ant. MURATORI, Annali d' Italia LII (Venezia 1834) 56: „... Alderano Cibò, porporato di somma integrità, di prudenza singolare e di zelo non inferiore a chi l' elesse a tal carica.“

²⁾ Belgrad war im September von dem Markgrafen Ludwig von Baden erobert worden. S. Joseph v. HAMMER, Gesch. des Osmanischen Reiches (Pesth 1835) III 817 f.

³⁾ Über den Kölner Bistumsstreit s. ERDMANNSDÖRFFER, Deutsche Geschichte I 719 — 723. — Die Gefahr einer Einmischung Englands in die deutschen Verhältnisse auf Grund des Kölner Wahlstreits lag vor.

⁴⁾ Ganz richtig erkannte der Papst die Schwierigkeiten, die sich für Jakob II. aus einer öffentlichen Parteinahme für Ludwig XIV. ergeben

e delle sue armate, perche quelli che paga presentemente, sarebbero i primi, che vi rivolterebbero contro di lui, come fecero contro suo padre; et il prencipe di Oranges, che ne ha la sicurezza, fa ogni diligenza per accendere il fuoco, con speranza di esser chiamato in Inghilterra, e di mettersi alla testa del fortissimo partito Protestante, per farsi rè con la distruzione de i Cattolici; e però per tutti i capi è deplorabile per la nostra religione questo moto di armi, che farà risorgere i Calvinisti in Francia, e renderà arbitri del basso Reno i prencipi Protestanti di Germania, che distruggeranno li stati de Cattolici, senza che l'Imp^{re} possa impedirlo, perche haverà troppo bisogno del loro aiuto.

Archinto¹⁾ an Cybo, Firenze 23. Nov. 1688.

La sera de' 19. cadute partecipai al Ser^{mo} Gran Duca, come V. Em. ordinò col suo spaccio de' 13. detto la continuazione degl' attentati della corte di Francia, et i modi improprii, che tuttavia praticava contro il Sig. Card. Ranuzzi, Nunzio Apostolico, la vessazione, ch' i Francesi facevano costi con essersi moltiplicati alla sfilata da ogni banda e la risoluzione presa da N. S^{re} d' accettare la mediazione del rè d' Inghilterra offerta alla St^a Sua dal rè medesimo, a solo oggetto di non vedere turbata principalmente la guerra col Turco, e la quiete insieme d' Italia²⁾.

Buonvisi an Cybo, Wien 3. Okt. 1688.

Arrivò martedì sera lo straordinario spedito di costà con l'avviso a S. M. della confermaione del Sig. prencipe Clemente, et io hebbi la mattina il pieghetto di V. Em. con una sola lettera per accompagnare il foglio con la relazione delle minacce fatte dal Sig. Card. d' Estrées a nostro Sig., e delle sue generose risposte³⁾.

mussten. Nur hiervor warnte er: „Im Herbst 1688 wandte sich Jakob von Ludwig ab. Bei so veränderter Sachlage nahm Innocenz die englische Mediation in seinem Konflikt mit Ludwig XIV. an“; IMMICH, Papst Innocenz XI. (Berlin 1900) S. 101. ¹⁾ Über Archinto s. CARDELLA a. a. O. VIII 63 u. 64. ²⁾ Hieraus erhellt mit voller Deutlichkeit, dass Innocenz XI. unter allen Umständen zu einer friedlichen Verständigung mit Ludwig XIV. kommen wollte. Auf eine solche zielte auch ein Schreiben Buonvisis an Louvois vom 31. Oktober 1688, in dem er die Liga von Augsburg entschuldigt und versichert, dass der Kaiser niemals an einen Krieg mit christlichen Fürsten, sondern nur mit den Türken gedacht habe und denke. Siehe Tommaso TRENTA, Memorie per servire alla storia politica del Cardinale Francesco Buonvisi (Lucca 1818) p. 235—239. ³⁾ Siehe IMMICH a. a. O. S. 93 f.

Buonvisi an Cybo, Wien 17. Okt. 1688.

... voglio soggiungerli, che il Maresciallo di Schomberg scrive quà ad un suo amico, che havendo chiesta assistenza al prencipe d' Oranges per assediare Bonna, questo li haveva risposto, che doveva prima andare in Inghilterra chiamato da i suoi amici in aiuto della loro religione, e libertà, che pericolava, e che in breve sarebbe ritornato con le forze unite d' Inghilterra, e di Olanda; segno evidente, che si promette gran cose contro il rè, e bisogna credere, che le cose siano così torbide in quel regno, che habbiano indotto il rè di Danimarca a temere, mentre da intenzione a i prencipi Protestanti della neutralità. Qui si affliggono estremamente del pericolo di quel rè, e de i poveri Cattolici, ma se l' Imp^{re} non sarà aiutato ad armarsi potentemente per tenere in qualche equilibrio le forze de Protestanti, che nell' agire contro la Francia, non opprimino affatto la religione, tutto anderà al precipizio.

Buonvisi an Cybo, Wien 24. Okt. 1688.

... Ma l' animo suo pio, e religioso (*des Kaisers*) s' affligge del rimedio (*des Zusammengehens mit den Protestanten*), del quale esultano i Protestanti, grandemente inferiti contro la Francia, perche S. M. prevede il pericolo, che correrà la religione in Inghilterra stimandosi che il prencipe d' Oranges voglia andare a sbarcare in quel regno, per mutare il governo, e far coronare la moglie, col supposto, che il rè sia decaduto, per haver contravenuto alle leggi fondamentali con la promozione de i Cattolici alle cariche contro il Test; e dicono, che in tal caso, si rivolteranno tutte le forze dell' Inghilterra contro la Francia, e che i Cattolici haveranno l' intiera libertà di coscienza con l' esercizio privato, esclusi solamente dalle cariche. Ma chi sa, se doppo che il colpo fosse riuscito, si osservassero le predette condizioni, et intanto sarebbe deplorabile, se quel buon rè cadesse, si vede che S. M. apprende il pericolo, ma troppo tardi; e col mezzo dell' ambasciator Ronchiglio ha fatto pregare l' Imp^{re} che procuri di acquietare il prencipe di Oranges, promettendo di staccarsi totalmente da i Francesi; ma l' ottimo Imp^{re} non sa come aiutarlo, perche o non sono vere queste machine, che da ogni parte si spargono, o saranno già eseguite e bisogna andare con gran riguardo con i Protestanti, da i quali dipende la principal difesa dell' Imperio, trovandosi potentemente armati et inferiti contro la Francia, che sperano di ruvinare con le proprie forze, e con quelle delli Olandesi, et Inglesi, che si solleveranno contro 'l rè, e procureranno di commovere i Calvinisti di Francia, et il rè christianissimo non havendo scoperto queste machine prima

della rottura, cerca di quietare gl' Olandesi, per quanto viene scritto, non potendosi discernere il vero fra tante confusioni; onde se l' Imp^{re} non sarà aiutato ad armarsi potentemente dependerà tutto del volere de Protestanti, i quali fin' ora mostrano di non haver cattivi pensieri contro i Cattolici, ma gli potrebbero venire, se rimanessero senza contrapeso. Col denaro si haverebbe la gente, e quando non riuscisse di concludere la pace con i Turchi insuperbiti per questa gran diversione, si potrebbe stare su la difensiva, et operare con vigore nell' Imperio, con che si salverebbe l' Italia dall' oppressioni, e questa guerra non puol' esser longa, se si verificheranno le cose narrate di sopra, perche si farà con tali sforzi da obligar la Francia alla quiete.

Buonvisi an Cybo, Wien 7. Nov. 1688.

Ho ricevuto il piccolo piego, che portava il corriero rispedito dal Sig. abbate Scarlatti affogatosi non lontano da Radicofani; et in esso il foglio con la relazione de i successi di Avignone, che havevo ricevuto con le precedenti, delli 9 del passato; et adesso V. Em. mi aggiunge la ritirata di Monsig. vicelegato a Nizza di Provenza, dopo essersi i regii impossessati di quello stato.

Buonvisi an Cybo, Wien 5. Dez. 1688.

Era già informato l' Imp^{re} de i trattamenti, che riceve il Sig. Card. Ranucci contro il dritto delle genti, e delle vessazioni, che N. Sig. riceve in Roma, et ha udito repeterlo con grandissimo compatimento, considerando che la somma virtù e integrità di S. Santà non merita questo, e che S. Stà li soffre per non portare maggiore ostacolo al ben publico, et alla guerra Turchesca, ma si come quà si crede, che per disturbarla si sia fatta la rottura di concerto con la Porta Ottomanna, così si stima che sarà inutile la mediazione del rè d' Inghilterra, che si trova tanto imbarazzato, come N. Sig. saprà da i suoi Ministri più vicini a quel regno, e da Mons. Dadda, che vi risiede; onde tutti giudicano, che per arrestare il male, che sempre cresce, conforme accennano le lettere particolari portate dalla stafetta di Venezia, che vi sia bisogno di più pronti, et efficaci rimedii, prevedendosi contro le sorprese, tanto in Roma, quanto nello stato di Castro¹⁾, perche poi non

¹⁾ Ludwig XIV. verlangte die sofortige Rückgabe Castros und Roncigliones an den Herzog von Parma und stellte bei der geringsten Zögerung die Sendung von Truppen nach Italien in Aussicht; IMMICH a. a. O. S. 94. Ranucci war Nuntius in Paris und wurde eine Zeitlang von Ludwig XIV. gefangen gehalten. Über ihn

potranno fare una gagliarda invasione, col bisogno ch' haveranno d' impegnare le loro forze principali nella Germania, particolarmente se l' Imp^{re} fosse aiutato a fare un potente armamento, che animasse i principi; e rispondendo io ne i discorsi, che S. St^a si trova esausta di denari, e che forse non vuole irritare maggiormente i Francesi, quasi che aiutasse contro di loro, replicano, che farebbero costare d' impiegare il denaro pontificio nella guerra Turchesca, e che mentre la Francia non guarda alcuna misura con S. Sant^a nello spirituale e nel temporale, minacciando ancora la sua sacrata persona nella propria residenza col pericolo di un sacco, se vigorosamente non vi si provvede, non deve S. Sant^a guardare con paterna indifferenza tanti mali, che sovrastano alla Cristianità, e che quanto alla scarsezza dell' erario, dovrebbe riflettere, che se tanti papi suoi predecessori hanno aumentato il numero de monti per interessi delle proprie case, o per spendere in cose inutili, molto più potrebbe farlo S. Sant^a per non lasciar risorgere i Turchi, e per abilitare l' Imp^{re} a tener la bilancia eguale in Germania, accioche non prevagliano interamente i Protestanti, che occuperanno i beni dei Cattolici, se vedranno S. M. totalmente bisognosa del loro aiuto; e che con trovarsi armato, si darebbe credito a i suoi ufficij che vorrebbe poter passar con frutta a favore del buon rè d' Inghilterra.

Buonvisi an Cybo, Wien 26. Dez. 1688.

È impossibile di descrivere i disordini, che ha portati la rottura fatta da i Francesi nella Germania, e basta replicarne tre soli; del sollievo che ricevono i Turchi, del predominio, che pigliano in Germania i Protestanti, e delle ruvine, che sovrastano all' ottimo rè d' Inghilterra, come V. Em. haverà già sentito con le lettere di Londra, più fresche di quelle delli 6 del corrente, che s' hanno quà, et havendo io prevedute tutte queste cose, mi sono reso molesto a N. Sig. con le frequenti istanze dei soccorsi, havendo io sperato, che con questi si potesse rimediare a tanti mali, et ancora a i nostri particolari col mezzo delle diversioni; perche armandosi potentemente l' Imp^{re}, si poteva temporeggiare con i Turchi, e dare qualche equilibrio alle forze de i Protestanti, che non finischino d' opprimere i beni de i Cattolici, e per terzo accreditare l' armi cesaree a fine di poter con frutto offerire la mediazione a gl' Olandesi, per gl' affari d' Inghilterra, et inoltre far vedere alla Francia,

s. CARDELLA a. a. O. VII 266—268; HANOTAUX, Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France (Paris 1888) p. 190, 191, 312—315. Ferner: Charles GÉRIN, Louis XIV et le Saint Siège (Paris 1894) II 208—218.

tali eserciti, che li facessero conoscere la difficoltà di fare maggiori progressi, per indurlo a desiderare sinceramente la pace, per assistere quel piissimo rè, che con la sua caduta farà risorgere in Francia il partito de i Calvinisti et si metterà in confusione la religione e tutto lo stato politico dell' Europa; ma giache S. Santà si riferisce alle passate negative de soccorsi, mi humilio al suo volere, e prego Dio che non si verificchino i miei sfortunati pronostici.

Buonvisi an Cybo, Wien 2. Jan. 1689.

Sa V. Em. come e quando vadino partecipate a i ministri le risoluzioni di N. Sig., et io desiderai di esser ragnagliato della mediazione del rè d' Inghilterra accettata per poter rispuondere a quelli, che me ne parlavano, per non dar sospetto che io la tacesi con misterio.

Buonvisi an Cybo, Wien 9. Jan. 1689.

... S. M. mi raccontò hieri molti casi che non ardisco di descrivere in modo che i prencipi dell' Imperio sono talmente irritati, che esclamano quà altamenté, e credo che nell' istessa forma vorranno vendicarsi; et intanto il buon rè d' Inghilterra rimane senza l' assistenza de i Francesi, che nel suo imminente pericolo si sono impegnati verso la Germania, e se bene si sente che col favore del ghiaccio vogliono fare una grande irruzione nell' Olanda, accio che si risolvino di richiamare il Sig. prencipe d' Oranges, per la propria difesa, dubito che questo rimedio produrrà pessimo effetto, perche se doverà lasciare l' Inghilterra, vorrà prima assicurarsi, con finir di perdere il rè accioche non gli restino gelosie da quella parte.

Buonvisi an Cybo, Wien 30. Jan. 1689.

Dalla lettera, e dal foglio di V. Em. ho veduti i motivi, che mi ordinava di portare all' Imp^{re} in risposta delle prevenute istanze, che S. M. mi ordinò di fare a N. Sig. per i soccorsi, e che l' impossibilità procedeva dalle cause già narrategli, e dalle nuove riparazioni, che bisognava fare a Civitavecchia et a Ferrara, per metterla in buono stato di difesa; oltre le milizie, che per l' istesso effetto conveniva arrollare, non sapendo si dove anderebbero a parare le minacce della Francia contro lo Stato Ecclesiastico. S. M. mi rispuose che le sense erano tali, che lo rendevano pienamente appagato, purché fosse vero, che si volessero mettere in buono stato di difesa, considerando al pari de i proprij interessi il mantenimento del decoro della S. Sede, e la sua sicurezza; ma sentiva, che si volesse cedere a tutto, et i

Francesi haverebbero conseguito pienamente il loro fine di haver privato lui delle assistenze pontificie, che erano tante necessarie per la continuazione della guerra Turchesca, giache non dipende dal suo solo arbitrio di fare la pace contradetta da i collegati, e di poca sicurezza per la Christianità, se non si assicurassero meglio i confini, e che probabilmente i Turchi si terranno alti, sperando nelle diversioni de i Francesi; ma a questo si rimedierebbe con fargli sapere la deplorabile ritirata del rè d'Inghilterra in Francia, per essersi troppo fidato delle loro assistenze, e così potrebbe succedere a loro, che sono tanto più lontani. Che poi questo funesto accidente doveva far conoscere a S. San^{tà} l'impossibilità d'invadere lo Stato Ecclesiastico, mentre haveranno bisogno di difendere immenso spazio di paese dalli sbarchi degl' Inglesi et Olandesi uniti, che già si preparavano a farli; onde non ci era occasione di cedere per timore, ma solo di aggiustarsi, quando le condizioni fossero honorifiche. Dubitar' egli dall' altra parte, che l'incomparabil zelo di N. Sig. si lasciasse pigliare con i motivi della pietà, con cedere per disimpegnare la Francia a fin che possa assistere più vigorosamente il rè d'Inghilterra, compatito da se all' ultimo segno; ma doversi avvertire, che le dichiarazioni di S. San^{tà} non basterebbero per rimettere quel buon rè sul trono, e potrebbero far diventare questa guerra, che puramente è di stato guerra di religione, che ruvinasse tutti i Cattolici d'Inghilterra, di Olanda, e della Germania, senza che egli potesse difendergli; giache l'improvvisa invasione fattagli da i Francesi l'hanno obbligato a stringersi con i Protestanti per la necessaria difesa, e non potersi separare da loro, per non restare oppresso. Ben sapere che i Francesi la vogliono fare passare per guerra di religione, ma s'era tale, in cambio di pigliare a lui Filisburgo, e spogliare totalmente l'Elettore Palatino e quello di Magonza, e ruvinare quello di Treveri, oltre l'occupazione dell'elettorato di Colonia con tanto disprezzo, delle dichiarazioni pontificie, dovevano invadere a dirittura l'Olanda nel qual caso, il prencipe d'Oranges non sarebbe potuto andare in Inghilterra, e quei populi non spalleggiati da lui, non haverebbero tumultuato, et hora la restituzione del rè d'Inghilterra nel suo regno dependeva solo dall'abbassamento della Francia, perche poi in un trattato di pace, si poteva procurare la sua restituzione, poiche la sua espulsione non era proceduta puramente dall'odio contro la religione, ma dal timore, che con l'aiuto della Francia gettasse a terra le leggi fondamentali del regno e mancando questa apprensione con debilitarsi la Francia, si darebbe luogo a i trattati per la sua restituzione, S. M^{tà} mi obligò a riferire queste sustanze, giache haveva tralasciato di mandare il Sig. Maresciallo Carafa per darne pieno ragguaglio stante il bisogno che haveva havuto della sua persona. Io promessi di farlo, et havendo sentito

che Monsig. Nunzio fosse arrestato nella torre di Londra, pregai S. M. che procurasse la sua liberazione, e me lo promise, e l' inviato d' Olanda dice, che vi si era fatto accompagnare decorosamente per sua sicurezza dal popolaccio, e non per affrontarlo, e che non metteva in dubbio la sua liberazione.

d' Adda¹⁾ an Cybo, London 22. Okt. 1688.

... Per un specialissimo favore del cielo, che si tocca con mano, hanno continuato di maniera li medesimi venti contrarii all'uscire della flotta d' Olanda, e con tal consistenza tutti questi giorni, che ne meno potiamo ricevere lettere²⁾.

Cybo an d' Adda (chiffriert), Rom 6. Nov. 1688.

Una lettera di V. S. Ill^{ma} con suo duplicato de 4., et insieme due altre degl' 8. del caduto mi sono giunte in questa settimana; nelle quali si è da N. Sig. in particolare modo considerata la sua solita esattezza nelle relazioni, ed anche l'attenzione, colla quale invigilava sopra coteste occorrenze in tempi di tanta commotione di cose. S. Sant^à n' ha intese le notizie con dispiacere indicibile, vedendo attraversarsi ai pietosi disegni di S. M. con tanto ingombro di violenza le machine dell' Inferno. Non lascia però di sperare, e ne prega Dio col più acceso fervore del suo zelantissimo spirito, che havendo sin ora assistito alla M. S. in forme così evidenti, non solo non sia per ritirar la mano delle sue beneficenze, ma più tosto per slargarla sempre più a i vantaggi maggiori, mentre la causa è di Dio medesimo e

¹⁾ Über d' Adda s. Onno KLOPP, Der Fall des Hauses Stuart (Wien 1876) III 319 f., und CARDELLA a. a. O. VIII 7 f. ²⁾ Hiermit vgl. den Bericht des päpstlichen Agenten in Holland an den Nuntius Davia (über ihn s. CARDELLA a. a. O. p. 119 f.) in der Relation Jacobellis Venezia, 10. Oktober 1688, Nunz. di Venezia (33) Haag 19. Okt. 1688: *La più importante nuova, che hora io posso scrivere è che il prencipe d' Oranges è tuttavia qui, essendo ritornato per un vento, e una tempesta così horribile, che mai più è stata simile, e non si sa quel, che sarà divenuto di 10 o 12 vascelli della flotta, che non avevano potuto entrare nella Mosa per esser troppo grandi, e troppo carichi. Un vascello Inglese di mercanti s' è sommerso alla vista della flotta. Il prencipe è fortemente sdegnato, e penso per questa sua disgrazia, perche non solo si ritardano i suoi disegni, ma anco riesce per la tardanza più difficile l' esecuzione, e la spesa, che fratanto gli corre, ascende secondo il conto, che si fa a 50^m Lire il giorno, che è la sua ruina . . . Quest' è un miracolo, che Dio fa a favore del re d' Inghilterra.*

S. M. la sostiene con segni sì chiari di superiorità d' animo ne più pericolosi accidenti. Onde pur confida S. B^e, che si averà ogni risguardo possibile alla religione, e V. S. Ill^{ma} dovrà continuare a starvi attentissimo, et ad assistere, e servire alla M. S. in tutto ciò che potrà, e mentre di nuovo l' accerto della mia pronta disposizione a servirla le baccio le mani di V. S. Ill^{ma}, alla quale soggiungo, potrà assicurare S. M. che dalla Sant^a Sua si fanno far particolari orazioni, perche le assista in così grave occorrenze la clemenza Divina.

D' Adda an Cybo, London 15. Nov. 1688.

L' aprensione maggiore, ch' ognuno ha, si è, che dopo la partenza di S. M. non dia questo popolo tumultuante li segni del veleno, che nudrisse con le commotioni ne bastino à tenerlo in dovere le truppe, che la M^{ta} S. lascerà nella città a questo effetto non potendone lasciar molte per non diminuire le forze, che porterà in campagna, per opporre a quelle del prencipe ¹⁾).

Cybo an d' Adda, Rom 13. Nov. 1688.

Nelle agitazioni, ed emergenze gravissime nelle quali s' è trovata S. M. minacciata e dall' invasione d' una sì poderosa armata Olandese, e dall' insidie de i nemici di S. M. entro il proprio regno tendenti all' estermio della casa reale, e della religione cattolica, ben considera N. Sig. la precisa necessità, che ha avuta il rè di eleggere la parte del male minore, prendendo le risoluzioni, che V. S. Ill^{ma} m' accenna a favore de Protestanti ²⁾, e ne prova la Sant^a Sua un sentimento, e dispiacere vivissimo, ponderando tra gl' altri rispetti le strette angustie, e penosi travagli della M. Sua. Spera nondimeno S. B^e, che anche in queste deplorabili contingenze non lascerà S. M. d' esercitare

¹⁾ Mitte November begab sich Jacob II. zu seiner bei Salisbury stehenden Armee . . . „er wünschte sich zunächst dem Adressensturm um ein Parlament, der ihn in seiner Hauptstadt auch von dieser selbst und sonst von allen Seiten bedrohte, zu entziehen, und zugleich die Armee in ihrem Gehorsam zu befestigen. Einige Versuche zum Abfall waren vorgekommen, aber nicht zu voller Ausführung gelangt“; RANKE, Englische Geschichte (Leipzig 1871) ² VI 216. ²⁾ Es handelt sich hier augenscheinlich um die Bewilligung der in der Konferenz vom 3. Oktober mit den anglikanischen Bischöfen von diesen gestellten Forderungen. Diese waren: „Aufhebung der kirchlichen Kommission, unverzügliche Besetzung der vakanten bischöflichen Sitze, Beseitigung der Amtsführung sogenannter apostolischer Vikare, sowie der römisch-katholischen Schulen, Wiederherstellung der protestantischen Fellows in dem Magdalenenkollegium“, RANKE a. a. O. S. 197. Es blieb das Dispensationsrecht.

il suo invito valore e costanza e di haver una piena fiducia nella clemenza divina, la quale si come le ha assistito per il passato, così le assisterà nell'avvenire, onde restino felicitate le sue generose e zelanti risoluzioni. Un manifesto prodigio della mano di Dio sarebbe quello del discioglimento totale dell'armata predetta¹⁾, di cui si hanno per varie parti i rincontri, che sia stata abbattuta da una fieri tempesta marittima con perdita di alcuni vascelli. Se ne attendono con desiderio la confirmazione, e le notizie più distinte di tal felice successo, non lasciando intanto S. Santà di porgere continue, e fervorose orazioni al Sig. Dio per la conservazione di S. M., e della sua real prole, e le bacio le mani di V. S. Ill^{ma}, alla quale soggiungo, che N. Sig. ha una piena fiducia nell'eroica pietà e zelo della M. Sua, che in congiunture migliori vorrà porre in esecuzione quei generosi pensieri, che ha dimostrati sin ora a pro della religione Cattolica.

d' Adda an Cybo, London 19. Nov. 1688.

Ricevuto ch'hebbi il benignissimo spaccio di V. Em. in data delli 23. del mese scorso mi sono portato subito all'udienza di S. M., alla quale rappresentai nel miglior modo e più efficace, che seppi, con la confidenza, ch'ha sempre havuto N. Sig. nella M. Sua, li paterni sensi del suo apostolico zelo sempre intento a procurare il bene e vantaggi della Christianità sopra le così gravissime emergenze di vedersi cominciare dal rè di Francia una guerra furiosa con l'occupatione di tante piazze, che minaccia conseguenze ulteriori funestissime, ed impedirà il progresso delle armi imperiali contro il nemico commune, pregando vivamente la M. Sua di voler interpor²⁾ col suo credito, e con la sua autorità per estinguere questo fuoco, che si va accendendo per tutta l'Europa; S. M. dopo di haver espresso con qual riverenza riceveva li comandamenti di S. Santà, ed il suo vivo desiderio di poter continuare profittevolmente alle St^e intenzioni di N. Sig., ponderò lo stato, in cui si ritrovava la M. Sua presentemente attaccata si ingiustamente da' suoi nemici, nondimeno che farebbe tutto il possibile in questo affare per obbedire alli comandamenti della Santà S., e per impulso proprio ed interesse suo particolare mi valse della congiuntura per significare alla M. Sua individualmente le stravagantissime violenze, che si vanno facendo dalla Francia contro di ogni ragione humana, e divina nel fatto di Avignone³⁾ ed altri, abbenche

¹⁾ Die Nachricht war falsch. ²⁾ Über diesen verunglückten Mediationsversuch s. Charles GÉRIN, *Le Pape Innocent XI et la révolution anglaise de 1688*, Rev. des quest. hist. XI (1876) 442 f. ³⁾ Über die Besetzung Avignons durch die Franzosen s. IMMICH, *Papst Innocenz XI.*, S. 94. Derselbe auch über die sonstigen

ne aveva prime la notizia in generale, il che fù sentito dalla M. Sua con le sommotioni solite del suo giusto zelo e pietà, resi in apresso conto alla M. Sua, di quello, che V. E. si è degnata di scrivermi sopra l' haveve N. Sig. accettata la mediatione esibitata da S. M., la quale disse di haverlo già comunicato all' ambasciatore di Francia, e che ne aveva mostrata molta sodisfattione, che il Sig. Carell sarebbe da me per parlarmi sopra di questo negotio, non essendovi ancor stato; egli è dunque venuto questa sera dicendo di esservi per parte di S. M., e dopo haver lodato grandemente la rissoluzione di S. Santà ed espresso il suo desiderio particolare di un successo felice, m' hà detto, che stava facendo una traduttione della lettera scritta da Mylord Howard nel più essenziale per darmela, ed intanto mi accennarebbe il contenuto della medesima, che era di essere stato Milord chiamato da V. Em. che le aveva comunicati li sensi pontificii, sopra di che con permissione si era portato dal Sig. Card. d' Estrées, ed in apresso del Marchese di Lavardin per motivar loro, come da se, la buona speranza, ch' haveva, che S. Santà fosse disposta ad accettare la sudetta mediatione, con le risposte date da essi, concludendo di desiderare qualche cosa in scritto, e dopo di avere lui Milord reso conto a V. Em. di tutto questo, si fosse portato di nuovo dalli sudetti Sig. per di loro positivamente, che la mediatione restasse accettata, ma che si mostrassero poco sodisfatti di non haver lo scritto desiderato. Infine, che N. Sig. mandarebbe un breve a S. M. sopra di questo affare, il quale diceva il Sig. Carell doversi attendere per prendere le misure uniformi al medesimo. Intanto, che doveva portarsi da questo ambasciatore di Francia per comunicargli lo stesso negotio. Questo è il sostantiale del suo discorso, al quale ho procurato di corrispondere nel modo, che ho saputo più conveniente¹⁾.

Cybo an d' Adda, Rom 20. Nov. 1688.

Non essendosi ricevuto in questa settimana alcun dispaccio di V. S. Ill^{ma} ne riesce sensibile a N. Sig. la mancanza per le vive premure, che ha S. Be di sapere lo stato di S. M. e della casa reale e la costituzione degl' affari di cotesto regno, onde si attendono con desiderio i dispacci suoi nell' ordinario seguente. Con le lettere di Parigi venute con un straordinario questa

Gewaltmassregeln Ludwigs XIV. ¹⁾ Diese Relation Addas wirft volles Licht auf die geheimnisvolle Sendung Howards und die gefälschten Briefe des Kardinals d' Estrées an Ludwig XIV. und Louvois. Siehe GÉRIN, Le Pape Innocent etc. p. 442 f. und die Schreiben Innocenz' XI. an die Königinwitwe Catherina und den König Jacob bei BERTHIER, Innocent XI. Epistolae ad principes (Romae 1871) S. 417 f.

mattina è capitato l'avviso, che la flotta Olandese fosse stata obbligata nuovamente da una fiera tempesta a ritornare nei porti d'Hollanda non senza qualche perdita e danno di alcuni vascelli della medesima, il che quando sia vero è manifesta l'assistenza, che il Sig. Dio presta a S. M. contro le poderose forze de suoi nemici, e N. Sig. sentendone una particolar consolazione, si come non lascia di desiderare alla M. Sua tutti quelli felici successi, che ben merita la sua insigne pietà, così non cessa di porgerne continui voti alla Maestà Divina; e bacio a V. S. Ill^{ma} le mani.

Cybo an d' Adda, Rom 27. Nov. 1688.

Tre (*sic!*) lettere di V. S. Ill^{ma} mi sono state recate dall'ordinario di questa settimana, una de 22., e l'altra del 29. del passato. Tutte contengono insieme cogl' argomenti della solita attenzione, ed esattezza di Lei benignamente graditi da N. Sig., le relazioni distinte dello stato di cotesti pubblici affari, non men pericoloso per le forze nemiche che per le comozioni infestive del regno, che V. S. Ill^{ma} m' accenna. Prova la Sant^à Sua sensibilissimo dispiacere nell' intendere tant' alterazione di cose e tanto più si accende nel fervor delle Orationi che porge a Dio per se medesima e per mezzo d' altri, affincbe si degni assistere a S. M. colla pienezza del suo divino favore e liberarla totalmente e con prospero e glorioso successo da quell' angustie, che forse ora permette, per far apparire la costanza et intrepidezza del suo real animo in sostenere la causa di Dio e della religione cattolica. Assista V. S. Ill^{ma} a S. M. coll' opera e col consiglio, ovunque possa ed il bisogno lo richieda, e cerca l' andar ella servendo la M. Sua, o trattenersi alla corte, ella non lasci pure di secondare le sodisfazioni della medesima.

d' Adda an Cybo, London 3. Dez. 1688.

Der Nuntius hat dem König Jacob gesagt: Che N. Sig. facesse li sforzi maggiori, come le havevo detto altre volte per dimostrare alla M. Sua in particolar modo la grandezza del suo paterno affetto col darle quegli' aiuti, che vorrebbe il suo zelo apostolico.

Cybo an d' Adda (chiffriert) in Paris, Rom 8. Febr. 1689.

Nel concistoro di hier mattina piacque a N. Sig. di dar parte al S. Collegio del salvo arrivo delle MM^{tà} Britaniche, e del Sig. prencipe di Galles a cotesta corte con infinito giubilo della Sant^à Sua, notificando insieme le generose dimostrazioni, con cui furono ricevute le MM^{tà} Loro dal rè christianissimo, si proprie del suo regio animo e si conforme alla grandezza delle MM^{tà} medesime.

Davia an Cybo, Brüssel 3. Dez. 1688.

La dichiarazione fatta al Sig. Marchese Governatore per parte de Stati Generali, quali hanno voluto li spieghi in tutte le corti de prencipi toltane quella di Francia, è stata espressa a me pure da questo residente di Ollanda, dal quale s'è voluto far creder al publico et a me, che le provincie unite et il Sig. prencipe d'Oranges non intendono altrimenti far una guerra di religione in Inghilterra ma solamente ristabilirvi l'osservanza delle antiche leggi e rimettervi in piedi l'autorità del parlamento. Benche si conosca chiaramente, che quando gl'Ollandesi presumono sostenere i parlamentarii vogliono abbattere le prerogative regie, e togliere alli Cattolici ogni speranza d'essere tolerati in quel regno.

Kardinalstaatssekretär Rubini¹⁾ an Mons. Cenci, legato d'Avignone, 13. Dez. 1689.

Alle nuove dichiarazioni fattesi a V. S. dal Beucastel in presenza dell'nditor Salvator dell'unanime volontà de i popoli d'Oranges di darsi e rimaner insieme sotto il dominio della S. Sede, rispose saviamente V. S., come pur fece nel particolare del falsissimo presupposto, che il prencipe d'Oranges resti debitore al pontificato passato di grosse somme²⁾, per le quali potesse ceder egli quello stato, di cui puol far si poco capitale il prencipe istesso. Troppo improprio e maligno essendo un tal giudizio, mentre a tutto il mondo riman ben noto, che ne pur quel Santo Pontefice era capace d'unirsi e prestar aiuti a prencipe eretico ne haver intelligenza alcuna con lui, e con altri prencipi eretici. E quanto alla risposta da darsi loro, se più essi le ritornano avanti, potrà ella far le medesime che io l'espressi per comandamento della Sant^{ta} S. nell'ordinario scorso, cioè che la medesima ben considera che con più sicurezza potranno quei popoli esser difesi dal rè christianissimo e viver sotto la sua protezione, che sotto quella della Sede apostolica, la quale non desidera gli stati altrui, ma solo di conservar i suoi proprii, ne ha armi nè forze da difender quello d'Oranges.

Aus den Exitus des Archivio di Stato Roma³⁾:

3. Marzo 1687. Scudi mille trecento trenta tre, bajocchi 03 moneta pagati con mandato di Mons. Tesoriere a Mons. Ferdinando d'Adda, Nonzio Apostolico in Inghilterra, a compimento di L. 4213¹/₂ d'oro stampa valuta

¹⁾ Über Rubini s. CARDELLA a. a. O. p. 10 f. ²⁾ Über diese Gerichte siehe GÉRIN, Le Pape Innocent etc. p. 427. ³⁾ Das Folgende in der Tesoreria segreta di N. S. Ich habe die Abbreviaturen (die einzelnen Posten sind durchgängig fast

di L. 4340 peso vecchio dovuta gli per la provisione di quella nonziatura a ragione di L. 300 peso vecchio il mese dalle 17 nov. 1685 a tutto gennaio passato. *Dieselbe Summe für den nächsten Monat.*

2. ottobre 1688. Scudi mille cinquecento moneta pagati con mandato cameriale a Samuel Jacomini gioielliere a conto dei gioielli, che ha d'ordine di N. Sig. per donarli alla regina d'Inghilterra et al Ser^{mo} prencipe suo figlio.

15. gennaio 1689. Scudi moneta pagati come sopra ad Agostino Banchini ricamatore di palazzi a conto dei lavori fatti e da farsi per le fascie del primogenito della Maestà del rè d'Inghilterra¹).

Wort für Wort in solchen abgefasst) ausgeschrieben. ¹) Siehe hierzu auch die Briefe Innocenz' XI. an die Königin Marie Beatrix, König Jacob II., den Kardinal d'Este und den Herzog Franz von Este bei BERTHIER a. a. O. p. 399 ff. Die Propaganda, welche noch zu Lebzeiten des Papstes und dann gleich nach seinem Tode gegen ihn einsetzte, sollte dazu dienen, das Verhalten Ludwigs XIV. nicht nur gegenüber dem Papst, sondern auch gegenüber dem Kaiser zu rechtfertigen. Wie rücksichtslos die Feinde Innocenz' XI. vorgingen, zeigen nicht nur die gefälschten Briefe des Kardinals d'Estrées, zeigt auch eine Schrift, die anonym gleich nach dem Tode des Papstes erschien, die sich in der Biblioteca Chigi (jetzt in der Vatikanischen Bibliothek) findet und betitelt ist: *Relation de l'état present de la Cour de Rome ou Memoires des intrigues du Conclave de l'année 1689 pour l'election du Pape Alexandre VIII (ohne Orts- und Jahresangabe). Es heisst darin: La mort d'Innocent XI comm'un expédient et'un remede necessaire aux maux dont l'Europe commençoit à se ressentir, étoit souhaitée de tous ceux qui aiment la Paix. On ne voioit que trop que depuis qu'il s'estoit engagé si étroitement avec le Prince d'Oranges, (eine Behauptung, die durch nichts bewiesen ist) il ne lui sembloit plus possible ny de condanner ouvertement des demarches auxquelles il avoit donné occasion, ny de n'apuié pas ses desseins imaginaires contre la France, on ne devoit plus conter sur lui, pour en faire l'arbitre des differens qui divisent aujourd'huy presque toute l'Europe. (S. 24); und auf S. 45 heisst es, Innocenz XI. sei gewesen „un Pape, en un mot, qui se ligue avec les ennemis de la foy, parce qu'ils le sont aussi de la France, et qui par la donne occassiont à l'usurpation d'une couronne et à la chute de plus de 20 mille Protestants ou François ou Anglois convertits par le zèle des Rois de France et de la Grande Bretagne“. — Es scheint so, als ob das Gerücht von der Mitwissenschaft des Papstes von dem mit diesem wegen der Quartierfreiheit im heftigsten Streite liegenden französischen Gesandten Lavardin ausgegangen sei. Dieser schrieb am 27. Dezember 1688 an Ludwig XIV.: *Il est certain, Sire, que, si le pape s'inquiète de l'entreprise du prince d'Orange, ce n'est que dans l'appréhension qu'il ne réussisse pas; et, dans le même temps que l'on fait ici en apparence des prières publiques pour le roi de la Grande-Bretagne, l'on fait des vœux presque ouvertement, pour que ce monarque catholique soit opprimé**

7. agosto 1691. Scudi due milla moneta pagati con mandato camerale a Samuelle Jacomini gioielliere per resto di scudi 3500 simili prezzo d' una aquila con diamanti et un cuore con rubini e diamanti dell' anno 1688 furono fatte d' ordine della santa memoria d' Innocenzo XI. per donargli alla M^{ta} della regina d' Inghilterra et al Ser^{mo} suo primogenito.

3. Marzo 1689. Scudi due cento vent' otto baiocchi settanta cinque moneta pagati con mandato di camerale a noi medesimi, valuta di dette settantacinque delle stampe da noi portate al Sig. Card. Cybo e dal medesimo date per mancia d' ordine di N. Sig. alli due corrieri dette 50 a quello, che portò la nuova del salvo arrivo del rè d' Inghilterra in Francia e dette venti cinque a quello che porti la conferma dell' avviso insieme d' esser giunto salvamente Monsig. d' Adda a Calés (Calais).

* * *

Geht aus dem Vorhergehenden einwandfrei hervor, dass von einer Mitwissenschaft des Papstes um die oranische Unternehmung, die er auf das äusserste missbilligte, keine Rede sein kann, so ist andererseits die Behauptung RANKE'S, dass seine Umgebung, insbesondere sein Vertrauter, der Sekretär der Chiffren Casoni¹⁾, sicher darum gewusst habe²⁾, ebenfalls unhaltbar. Wie das Missverständnis zustande gekommen ist, hat zum guten Teil schon GÉRIN³⁾ nachgewiesen. Ganz klar erhellt es aus den nachfolgenden, dem R. Archivio di Stato in Venedig entnommenen dispacci des venetianischen Gesandten in Rom Lando.

Im August 1688 war als Sondergesandter des Königs Jacob II. von England, der Mylord Norfolk in Rom eingetroffen, um dem Papste die Vermittelung seines Herrn in den Streitigkeiten, die zwischen dem heiligen Stuhle und Ludwig XIV. ausgebrochen waren, anzubieten. Gleichzeitig hatte er den Auftrag, um geweihtes Wasser für die Taufe des neugeborenen Prinzen von Wales zu bitten, eine Bitte, die sogleich gewährt wurde.

et renversé de son trône légitime par le détestable usurpateur qui porte le flambeau de la sédition et de la fureur. E. MICHAUD, Louis XIV et Innocent XI (Paris 1883) II 129. ¹⁾ Über ihn s. MICHAUD, *ibid.* I 462—474. ²⁾ L. v. RANKE, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten, 10. Aufl., III 116 f. ³⁾ GÉRIN, Innocent etc. a. a. O.

Zu derselben Zeit hatte der König von Frankreich dem Papste sein Bedauern darüber aussprechen lassen, dass er wegen der Kölner Bischofswahl seine Waffen nicht dem sich in so bedrängter Lage befindlichen Jacob II. zur Verfügung stellen könne. Über diesen Punkt sagte der Kardinalstaatssekretär Cybo zu dem venetianischen Gesandten Lando (dispaccio, Roma 11. Settembre 1688):

Passò a dirmi poi, ch' il Papa l' havera udito benignamente et che le sue risposte versavano in speranze, ch' il Sig. Dio haverebbe protetto l' Inghilterra dell' insidie et delle violenze interne ed esterne et il governo d'un rè tutto applicato alla vera gloria, quale consiste nel bene della religione et della pace pubblica. Che buon numero di vascelli haverebbe anche egli potuto mettere in mare. Che nel regno haveva anch' esso il suo partito. Che S. M. christianissima veramente non haverebbe potuto impiegare le sue assistenze più degnamente e più lodevolmente che nel difendere il rè d' Inghilterra delli nuovi nemici; et che questo sarebbe risultato applauso molto maggiore, che di prendere altri impegni senza nessuna necessità et in negotii, ne quali la sua corona non ha veruna attione ne titolo d'ingerenza.— (*Das folgende chiffriert, bezieht sich auf die Ablehnung der englischen Mediation.*) Questo forte et duro consiglio, condanato anche dal Card. Cybo, proviene et dal genio del papa et dal instigatione dell' Abbate Casoni suo più confidente et accreditato ministro; e però corre un supposto appresso molti huomini savii, che il papa intercluda li sui additti di trattato, perche effettivamente non voglia aggiustamento (*folgen einige nicht dechiffrierte Zahlen*) tutte le mediationi sue, et del detto ministro (*Norfolk*) siano rivolte a dare mano a tutto ciò, che possa cedere a mortificatione et a vendetta sopra la Francia; da che ne nasce un supposto che nel fondo del cuore del pontefice non si veda malvolentieri la positura degl' impegni, che la Francia va prendendo con l' Alemagna, la quale ben armata, et tutta concorde più di quello s' atrova al presente, sarà difficile che s' atrovi in altro tempo non solo per resistere, ma per prevalere; essendo poi fuori di dubio, che ridotto il Christianissimo nel grand' impegno della guerra stessa, gl' accidenti incerti della medesima non possono che correre a vantaggio di Roma; dove si suppone, ch' all' incontro non si possa peggiorare li conditione dello stato presente.

Dass auch jene geheimnisvolle Person, von der der Cardinal d'Estrées berichtete¹⁾, nichts mit der Frage der Mitwissenschaft zu tun hat, erhellt aus folgenden (dispaccio di Lando Roma 2. Ottobre 1688):

¹⁾ Bei GÉRIN, Innocent XI etc., a. a. O. p. 431 ff.

Nel proposito del soggetto spedito segretamente dal christianissimo al papa sarà a pieno preventivamente rimasta sodisfatta la curiosità del Ecc^{mo} Senato col passato divoto dispaccio; e per quello poi tocca al prete Napolitano, quale dice ha lettera del rè (*König von Frankreich*) per essersi qualificato apportatore di negotio in nome del Papa, egli medesimo nell'audienza mi disse, che colui è un furbo, ne meno a se noto, et che scoperto per tale dal nunzio fece egli medesimo istanze perchè gli fosse dal rè dato lo sfratto della corte, com'è anche seguito et mi disse di più essere vero, ch'il prete hoveva scritto lettere a D. Livio ma, che questo altro non gl'haveva risposto, se con l'avviso della semplice ricevuta delle medesima con le quali risposte egli malitiosamente ostentava intelligenza ma ch'in fine com'un forfante è stato scacciato.

Der Papst war durch Casoni, der das Individuum vorher empfangen hatte, unterrichtet. Lavardin, vielleicht um Casoni zu schaden oder selbst das Opfer einer Mystifikation, hat der von Lando gekennzeichneten Person, die unter verschiedenen Namen auftauchte, erfolglos habhaft zu werden gesucht¹⁾. Er hielt sie für einen Geheimagenten Wilhelms von Oranien.

MISZELLEN.

Eine Legatenurkunde aus Unteritalien.

Von der schönen Urkundensammlung des Collegio Greco in Rom in der Via del Babuino, die das Archiv des normannischen Hausklosters SS. Trinità e Arcangelo di Mileto umfasst, hat zuerst Pierre BATIFFOL Nachricht gegeben²⁾; P. KEHR hat dann die Papsturkunden daraus veröffentlicht³⁾; andere suchten und fanden anderes. Ich besuchte das Kolleg, versehen mit der bereitwilligst erteilten Erlaubnis S. Exc. des Herrn Abtprimas der Benediktiner, P. Fidelis F^{hrn.} VON STOTZINGEN

¹⁾ Lavardin an Ludwig XIV., 10. September 1688, bei GÉRIN, Innocent XI etc. p. 468. ²⁾ In der Röm. Quartalschrift II (1888) 217 ff.; vgl. auch seine Mitteilung Chartes byzantines inédites de Grande-Grèce in den Mém. d'arch. et d'hist. X (1890) 98—111. ³⁾ Götting. Nachr. 1900 S. 137 f.

und aufs Liebenswertigste aufgenommen von dem Herrn Rektor, P. Benno ZIMMERMANN, in der Hoffnung, spätere Staufersachen dort zu finden. Diese Hoffnung trog zwar; doch glaube ich, für die Normannenzeit über meine Vorgänger hinausgekommen zu sein. Ich behalte mir hierüber weitere Mitteilungen für später vor, teile heute nur die Urkunde der beiden Kardinallegaten, des Bischofs Bernard von Porto und S. Rufina und des Diakons Manfred von S. Giorgio in Velabro, ohne weiteren Kommentar mit, den Herr cand. phil. W. OHNSORGE in seiner Dissertation über die Legaten Alexanders III. liefern wird. Ich möchte nur noch bemerken, dass der Urkunde ausser der allgemein- und lokalgeschichtlichen auch eine gewisse kirchenrechtliche Bedeutung zukommt, wenn wir aus ihr erfahren, dass der Papst das Recht der Altarweihe in einem päpstlichen Eigenkloster nur an einen Kardinalbischof als Legaten a latere abtreten durfte. Auch für die Frühzeit der Ablasspraxis ist die Urkunde ein neuer Beleg.

Die Kardinäle Bischof Bernard von Porto und S. Rufina und Diakon Manfred von S. Giorgio in Velabro verleihen dem Kloster SS. Trinità di Mileto (Abt Maurus) einen Ablass am Jahrestag der von dem Kardinalbischof Bernard vorgenommenen Wiederweihe des Hauptaltars.
Mileto 1166 November 6.

Prächtig erhaltenes Original in Kanzleiminuskel Rom, Collegio Greco B III. Die rotgelben Schnüre der (verlorenen) zwei Siegel sind noch teilweise erhalten. — Zit. F. CHALANDON, Domination Normande en Italie et Sicile II (Paris 1907) 355 N. 4.

Bernardus Dei gratia Portuensis et sanctę Rufinę episcopus et Manfredus diaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum aureum. Dilecto et uenerabili fratri Mauro abbati sanctę Trinitatis de Mileto et fratribus eius IN PERPETVVM. | Dum ex domini pape mandato sacrosancte Romanę ecclesię legatione fungeremur, prospere a Sicilia reuertentes Miletum uenimus ibique*) uero*) a prephato abbate in monasterio, quod ad sanctę Trinitatis | honorem et apostolorum Petri et Pauli gloriam edificatum esse dinoscitur, hospitio honorifice suscepti fuimus. De cuius autem statu dum diligenter cognosceremus, inter cetera etiam hoc | dictus M. uenerabilis abbas et qui cum eo erant fratres nobis intimare et ad memoriam reducere enrauerunt, quod sanctę recordationis Pascalis papa hoc monasterium consecrauit^{b)} et ex | nobilissimi Rogerii comitis Sicilie uoluntate, qui ipsum fundauit et liberaliter dotauit, iuri Romanę ecclesię appropriauit et suis contra omnem impugnationem munuit^{c)} | privilegiis, et quod peccatis exigentibus aedificium, quod erat super tam nobile altare, quod utique apostolica manus consecrauerat, cecidit ipsumque confregit tempore abbatis Roberti | et ex lapidis confractione consecrationis munus uiolauit. Quia uero, ut prelibatum est, ad proprium ius beati Petri iamdicta spectat ecclesia nec alteri | fas erat ipsius ecclesie maiori altari consecrationis beneficium impendere,

nisi cardinalis episcopus domini utique pape legatus et collateralis ex consueta Romanae ecclesiae benignitate | hoc clementer ageret. Ex petitionum itaque instantia M. abbatis eiusdem monasterii et fratrum suorum moti precibusque venerabilis fratris nostri M. collegati et cardinalis sancti Georgii | coacti eiusdem^{d)} ecclesiae maius altare per consecrationis munus reparauimus. Inter ipsius quoque consecrationis missarum sollemnia apostolorum Petri et Pauli et domini pape Alexan|dri auctoritate^{e)}, cuius uice fungimur, perpetuo in huius diei annua reuolutione et sancte consecrationis reparatione omnibus illuc deuote aduenientibus de suis peccatis, | de quibus digne penitentiam acceperunt, .XL. dierum absolutionem facientes misericorditer donamus et concedimus. Ad haec apostolicorum priuilegia, qui hoc mo|nasterium in curam et tuitionem Romanae ecclesiae susceperunt, attendentes iuxta ipsorum priuilegiorum tenorem eos excommunicationi subiecimus, qui bona | eiusdem monasterii uiolenter detinent, innoantes, quod ipsa priuilegia de raptoribus possessionum illius ecclesiae sub anathematis uinculo statuerunt. Ut igitur | haec, quae Deo propitio religionis intuitu dictae ecclesiae contulimus, nulla temporum longinquitate obliuione deleri ualeantur, nostrorum sigillorum auctoritate munire et roborare curauimus. Dat. Miletim octauo idus nouenbris, | anno dominicę incarnationis .M. C. LX. VI. pontificatus uero domini ALEXANDRI tertii pape anno VIII. indictione quintadecima.

^{a)} que und u auf Rasur. ^{b)} consecrauit Or. ^{c)} muniuit Or. ^{d)} auf Rasur. ^{e)} auct auf Rasur.

WALTHER HOLTZMANN.

Ein unbekanntes Mandat Ottos IV.

Das von DONDI DALL' OROLOGIO geordnete Kapitelarchiv in Padua, das ich im Herbst 1922 wieder aufsuchte, erfreut den Besucher durch seine Ordnung: er findet die Urkunden säuberlich in 44 Bände gebunden und dazu einen vortrefflichen von DONDI selbst verfassten Index. Das Archiv macht so den Eindruck bester Erhaltung und Vollständigkeit. Indessen vor oder zur Zeit DONDIS müssen mehrere Urkunden fortgekommen sein, welche BRUNACCI und GENNARI, die unermüdlichen Sammler der Urkunden von Padua, noch im Archiv gesehen hatten. Man muss überhaupt, wenn man Paduas Urkundenschatze benutzt, immer auf die grossen Sammlungen jener beiden Männer zurückgreifen und kann dann wohl feststellen, dass diese und jene Urkunde, welche sie noch gekannt und kopiert haben, jetzt nicht mehr da ist.¹⁾ Das scheint der Fall zu sein bei dem folgenden Mandat Ottos IV. vom Jahre 1212, welches GENNARI in seiner *Raccolta di documenti inediti*

¹⁾ Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass diese jetzt fehlenden Urkunden sich im Archiv der Familie DONDI DALL' OROLOGIO befinden.

spettanti alla storia di Padova Bd. III p. 1524 n. 2211 „de exemplari eius temporis“ kopiert hat.

Das Mandat ist freilich weder diplomatisch noch historisch von erheblicher Bedeutung. Ich notierte es, und da ich es bei BÖHMER-FICKER nicht fand, bat ich den trefflichen, dienstwilligen Bibliothekar des Seminars, wo bekanntlich der Nachlass BRUNACCIS und GENNARIS bewahrt wird, Mons. Tommaso LANCEROTTO um eine Abschrift, die ich, unter stillschweigender Verbesserung orthographischer Besonderheiten, die der Kopie anhafteten, hier wiedergebe. Zur Sache selbst mag der Hinweis auf den von BÖHMER, Acta imp. I 229 n. 254 nach DONDI gedruckten Prozessakt vom 2. Januar 1212 genügen, auf den unser Mandat Bezug nimmt (BF. 458). Dort steht freilich *Iacobus Cuxator* statt *curator*, zu verstehen ist *curator O(tonis) de Iohanne Zop.*

Otto IV. beauftragt den Richter Gumbert von San Cesario (?) und den Ritter Bonito von Barbarano mit der Untersuchung eines Streites zwischen dem Domkapitel von Padua und andern über die Zehnten in Gurgo.
Bei Lodi 1212 Januar 25.

Kopie aus dem Ende des 18. Jahrh.s in Gius. Gennari Raccolta vol. III p. 1524 n. 2211, Padua Bibl. del Seminario vescovile cod. DLXXXIV (ex autentico tabularii maioris ecclesiae) [G].

Otto Dei gratia ^{a)} Romanorum imperator et semper augustus. Fidelibus suis Gumberto iudici sancti ^{b)} Caesarii et Bonito ^{c)} militi de Barbarano gratiam suam et bonam voluntatem. Cum causa appellationis uerteretur inter magistrum Vivianum actorem et syndicum capituli canonice Paduane ex una parte et Iacobum curatorem O. de Iohanne Zep ^{d)} et ipsum O. ex altera super ^{e)} sententiam latam a Laurencio iudice Paduano de decimis de Gurgo, et causam eandem fidelibus nostris Basilio iudici et N. E. ^{f)} de Wito militi iusticia mediante commiserimus terminandam, et postmodum ad postulacionem predictorum Iacobi et Ottonis quosdam alios memoratis delegatis adiunxerimus in eadem causa terminanda, et quia intelleximus, quod Atto de Pagano Paduanus potestas eisdem Basilio iudici et N. inhibuit, ne in causa illa ^{g)} procederent, fidelitati uestre firmiter precipiendo mandamus, quatinus, partibus ante presenciam uestram conuocatis, non obstantibus predictis commissionibus, causam eandem iusticia mediante finire et terminare debeatis et, si quid post factum sacramentum suspicionis uel recusacionis factum fuerit per dominum Albertum de Baone, ipsum cassamus et irritum deducimus.

Dat. apud Laudam octauo exeunte mense ianuario, indictione XV.

^{a)} Dei gratia Oto G. ^{b)} fil. G; das ich nicht zu deuten weiss; ich bin mir über die Unsicherheit der von mir vorgeschlagenen Emendation im klaren.
^{c)} Boniti G. ^{d)} wohl statt Zop. ^{e)} supra G. ^{f)} sic G. ^{g)} causam illam G.

P. KEHR.

VERLAG VON W. REGENBERG IN ROM

**Quellen und Forschungen
aus italienischen Archiven und Bibliotheken**

Herausgegeben vom

Preussischen Historischen Institut in Rom

Bisher erschienen:

Band I—XVIII 180 Reichsmark Einzelne Bände 12 Reichsmark

Bibliothek des Preussischen Historischen Instituts in Rom

- Band 1: Arthur Haseloff, *Die Kaiserinnengräber in Andria*. Ein Beitrag zur Apulischen Kunstgeschichte unter Friedrich II. Mit 9 Tafeln und 25 Textabbildungen. 1905. gr. 8. Reichsmark 4.50
- Band 2: Paul Kalkoff, *Forschungen zu Luthers Römischen Prozess*. 1905. 7.50
- Band 3 und 4, 7 und 8: Emil Göller, *Die päpstliche Pönitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V.* 2 Bände in 4 Teilen. 1907—1911. 30.—
- Band 5: Ludwig Cardauns, *Zur Geschichte der kirchlichen Unions- und Reformbestrebungen von 1538 bis 1542*. 1910. 10.50
- Band 6: Arnold Oskar Meyer, *England und die katholische Kirche unter Elisabeth und den Stuarts*. Band 1: England und die katholische Kirche unter Elisabeth. 1911. (Im Einzelverkauf vergriffen)
- Band 9 und 10: Richard Scholz, *Unbekannte Kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern*. 2 Bände. 1911—1914. 30.—
- Band 11: Fedor Schneider, *Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgang der Staufer (568—1268)*. Band 1: Die Grundlagen. 1914. 12.—
- Band 12 und 13: W. von Hofmann, *Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation*. 2 Bände. 1914. 24.—
- Band 14: Philipp Hildebrandt, *Die kirchlichen Reunionsverhandlungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Ernst August von Hannover und die katholische Kirche. 1922. 6.—
- Band 15: Ludwig Cardauns, *Von Nizza bis Crépy*. Europäische Politik in den Jahren 1534 bis 1544. 1923. 10.—
- Ein komplettes Exemplar dieser 15 Bände kostet 150 Reichsmark

Inhalt des vorliegenden Bandes:

- Jahresbericht** des Historischen Instituts, 1925/26. S. v—xii.
- F. Güterbock**, Die Rektoren des Lombardenbundes in einer Urkunde für Chiaravalle. S. 1—29.
- R. Ries**, Regesten der Kaiserin Constanze, Königin von Sizilien, Gemahlin Heinrichs VI. S. 30—100.
- K. Wenck**, Das erste Konklave der Papstgeschichte, Rom August bis Oktober 1241. S. 101—170.
- W. Holtzmann**, Unbekannte Stauferurkunden und Reichssachen. S. 171—190.
- F. Schneider**, Untersuchungen zur italienischen Verfassungsgeschichte. II. Staufisches aus der Formelsammlung des Petrus de Boateriis. S. 191—273.
- K. Schellhass**, Die Franziskanerobservanten Johannes Nasus und Michael Alvarez und die Gründung ihrer Ordensprovinz Tirol im Jahre 1580. S. 274—310.
- E. Freiherr von Danckelman**, Zur Frage der Mitwissenschaft Papst Innocenz' XI. an der oranischen Expedition. S. 311—333.
- Miszellen.** S. 333—336.
-
-

AVVISO IMPORTANTE

I signori Autori ed Editori di opere storiche italiane sono pregati di inviare sempre direttamente all' «Istituto Storico Prussiano, Roma, Via dei Lucchesi 26» una copia delle loro opere, per fare una recensione od un annunzio in questo periodico. Tale preghiera è rivolta per le opere che hanno valore storico o sono importanti per la scienza storica.

890083

IG 11
Q4
718

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

